

Sitzungsberichte

der

**Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der
Ostseeprovinzen Russlands**

aus dem Jahre 1911.

Hierzu 5 Tafeln und 3 Abbildungen im Text.

25330.



Riga.

Druck von W. F. Häcker.

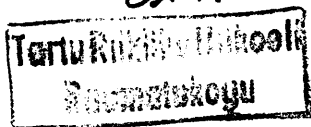
1913.

Gedruckt auf Verfügen der Gesellschaft für Geschichte und Altertums-
kunde der Ostseeprovinzen Russlands.

Präsident: Arnold Feuereisen.

Riga, den 20. Juli 1912.

Est. A



24312

i20207761

Inhaltsanzeige.

	Seite
Sitzungsberichte aus dem Jahre 1911	1
Jahresberichte über die Tätigkeit der Gesellschaft im J. 1911 . . .	422
Verzeichnis der Vereine und Anstalten, denen die Schriften der Gesellschaft übersandt worden sind, mit Angabe der im Austausch von ihnen erhaltenen Druckwerke	453
Vorstand der Gesellschaft im Jahre 1911	465
Verzeichnis der Mitglieder am 6. Dezember 1911	466
Verzeichnis der vom 6. Dezember 1910 bis 6. Dezember 1911 ver- storbenen Mitglieder	488
Verzeichnis der im Jahre 1911 in den Sitzungen der Gesellschaft gehaltenen Vorträge und verlesenen Zuschriften	489
Beilage	I—VIII

Berichtigungen zu den Sitzungsberichten aus dem Jahre 1910.

S. 82, Z. 5, 6, 13 von oben lies „ranevarer“.

S. 131, n. II, Regest., lies [vor 1273].

S. 217, Z. 9 von oben: setze hinter „benedicende“ und „predicta“ je ein Komma und streiche Anm. 32.

1911.

740. Sitzung am 12. Januar 1911.

Anwesend waren 28 Mitglieder und 1 Gast.

Der Präsident, Herr Stadtarchivar Arnold Feuereisen, eröffnete die Sitzung mit Worten des Dankes an den bisherigen Präsidenten, Herrn Stadtbibliothekar Nikolaus Busch, dem die Gesellschaft im Laufe seiner Amtsführung eine Fülle von Anregung und Ausblicke auf neue Ziele verdanke, vor allem auf den Gebieten der vorgeschichtlichen Archäologie, der Münz- und der Volkskunde. Zugleich mit dem Bedauern darüber, dass äussere Umstände Herrn Stadtbibliothekar Busch verhinderten, auch die Führung auf den von ihm gewiesenen neuen Wegen zu übernehmen, gab der Präsident der Hoffnung Ausdruck, dass er seine wertvolle Mitarbeit der Gesellschaft in Zukunft nicht versagen würde.

Der Präsident legte der Versammlung ein soeben im Druck erschienenenes, von der Gesellschaft und dem Rigaschen Architektenverein gemeinsam herausgegebenes „Merkbüchlein zur Denkmalpflege auf dem Lande“ vor, bearb. von Dr. Wilhelm Neumann. Mit Abbildungen der verschiedenen Arten von Kirchenbauten, Taufsteinen, Abendmahlskelchen, Goldschmiedemerkern, Schriftproben etc. reichlich ausgestattet, soll es zur kirchlichen Denkmalpflege anregen und Fingerzeige zur Beantwortung der gleichfalls vorliegenden, für eine Enquête der kirchlichen Denkmäler bestimmten Fragebogen geben, denen auch ein Beispiel eines ausgefüllten Fragebogens beigegeben werden soll. Diese Enquête, die von der infolge eines Beschlusses des I. Baltischen Historikertages aus Vertretern der Gesellschaft und des Rigaschen Architektenvereins gebildeten Kommission für Denkmalpflege vorgeschlagen worden ist, hofft die Gesellschaft mit Unterstützung des ähnliche Ziele verfolgenden Livländischen Konsistoriums durchführen zu können. Zu gleichen Zwecken sollen

den Schwestergesellschaften in Mitau und Reval das Fragebogenmaterial und das Merkbüchlein zum Herstellungspreise zur Verfügung gestellt werden. — Das „Merkbüchlein“ ist zum Preise von 20 Kop. in der Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde erhältlich.

Der Präsident teilte mit, dass er soeben in Moskau die Akten der ehemaligen livländischen Landgerichte, des Rigaschen und Pernauschen Rats aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts und dem Anfang des 18. Jahrhunderts, die 1890 in das Archiv des Justizministeriums übergeführt, nunmehr aber mit Genehmigung des Justizministers zurückerstattet sind, empfangen und nach Riga zurückgebracht habe. Zugleich sei es ihm gelungen, auch die Auslieferung der kurländischen Gerichtsakten des 18. Jahrhunderts zu erwirken. Somit sei das in seinem, 1906 dem Direktorium übergebenen „Memorial“ dargelegte Programm einer Restaurierung der infolge der Justizreform zersprengten baltischen Gerichtsarchive in allen seinen Punkten als erledigt zu betrachten. Nicht ohne Aussicht auf Erfolg seien auch die gleichzeitig in Moskau angeknüpften Verhandlungen wegen Nutzbarmachung der polnischen Revisionsbücher für die baltische Geschichtsforschung, die zum Bestande der im Justizarchiv ruhenden Litauischen Metrika gehören.

Der Präsident verlas ein Schreiben des Herrn Dr. jur. August v. Bulmerincq, in dem er seinen Dank für die Wahl zum korrespondierenden Mitgliede der Gesellschaft ausspricht.

Derselbe legte ein Exemplar von Direktor G. Schweders Geschichte „der alten Domschule und des daraus hervorgegangenen Stadtgymnasiums zu Riga“ vor, das der Verfasser der Gesellschaft dediziert hat.

Bei der hierauf erfolgenden Wahl des Direktoriums für das Jahr 1911 wurden per Akklamation die bisherigen Mitglieder desselben wiedergewählt.

Zu Kassenrevidenten für das Jahr 1911 wurden die bisherigen, nämlich die Herren C. G. v. Sengbusch und Ältester Robert Jaksch, wiedergewählt.

Für die Bibliothek waren eingelaufen: 1) Vom Verf. Herrn Ernst Baron Campenhausen: „Freiherr Pierce Balth. v. Campenhausen“ 1910; 2) vom Verf. Herrn Michael Grödinger, Glied des Bezirksgerichts: „Опытъ изслѣдованія безыменныхъ договоровъ“ 1910; 3) vom Herausgeber Prof. K. Kupffer: „Baltische Landeskunde“, Lief. I mit Atlas, 1910; 4) vom Verf. Herrn Prof. Dr. Richard Hausmann: „Prähistorische Archäologie von Est-, Liv- und Kurland“ (Sonderabdruck aus der „Balt. Landeskunde“); 5) vom Verf. Herrn Dr. Karl Alt: „Einleitung in Goethes Wahrheit und Dichtung“ (Sonderabdruck aus Goethes Werken, vollst. Ausgabe in 40 Bdn.); 6) vom Verlag E. Behre: „Geuters Baltischer Taschennotizkalender 1911“; 7) vom Verl. E. Bruhns: „Baltischer Kalender 1911“; 8) vom Verf. Herrn Alex. Wegner: „Libau am Ausgang der Ordenszeit“ (Lib. Ztg. 1910, NNr. 74 bis 81); 9) vom Albertschüler Herbert Janson: „Kurländisches Landtagsdiarium 1763“, „Alruna“ (Taschenbuch, 1807), „Reformationsjubelfeier in der Rigaer Abteilung der Russischen Bibelgesellschaft 1817“, ältere Zeitungsnummern; 10) von Herrn Ältesten Ed. Kappeller: Joh. Kiessling, „Neuzugereichtetes Buss-, Beicht- und Kommunionbüchlein“, Nürnberg 1771; 11) vom Verf. Herrn K. v. Löwis of Menar: eine Karte der „Grenzen der vorgeschichtlichen Landschaften in Liv-, Est- und Kurland . . .“ (aus dem Balt. Jugendkalender).

Für das Museum waren dargebracht worden: 1) von Herrn Ältesten Robert Jaksch: 1 Porzellanweihnachtsteller für 1910 (Orgelspieler, Kopenhagener); 2) von Herrn Karl Poedder: 1 Sonnenschirm mit Elfenbeingriff; „Heinr. Wilh. Döbels geschickter Hausvater . . .“, Lpzg. 1747, archäologische Funde aus der Römerzeit, ausgegraben von der Schule Bedalles unter Leitung von Lehrer M. Williams, Hampshire, England, 3) von Herrn H. Brieger: 1 Petschaft; 4) von Herrn C. G. v. Sengbusch: 1 Weinglas mit dem sächsisch-polnischen Wappen, 1 Tiroler Essbesteck; 5) von Frau Dr. O. Thilo: 1 Taschenuhr mit Sekundenspringer.

Für das Münz- und Medaillenkabinett waren Geschenke von Herrn K. Poedder und N. N. dargebracht worden.

Herr Dr. Paul Ecke remonstrierte gegen die Kritik, die an seiner Dissertation „Die livländische Reimchronik“ von Dr. Artur Poelchau in der Dezembersitzung 1910 geübt worden war, worauf Herr Stadtbibliothekar Nikolaus Busch noch weitere Ausstellungen an der genannten Dissertation machte (s. unten). Der Präsident erklärte, nachdem sich weiter niemand zu dem Gegenstand gemeldet hatte, die Diskussion für beendet.

Herr Inspektor C. Mettig machte Mitteilungen über die Bewaffnung der Schwarzen Häupter in Riga im 18. Jahrhundert (s. unten).

Herr Pastor Theodor Lange hielt einen Vortrag „Zur Geschichte des ehemaligen Gutes Baldwinshof im Kirchspiel Sunzel“ (s. unten).

Entgegnung auf Dr. Poelchaus Besprechung meiner Dissertation „Die livländische Reimchronik“.

Von Dr. Paul Ecke.

In der Dezembersitzung des verflossenen Jahres besprach Herr Dr. Poelchau hierselbst den historischen Teil meiner Dissertation „Die livländische Reimchronik“. Wenn ich heute in dieser Sache das Wort ergreife, so geschieht es in der Hauptsache, weil in der Besprechung einige Ungenauigkeiten enthalten sind, die einer Berichtigung bedürfen. Herr Dr. Poelchau beginnt seine Besprechung und sagt, dass ich auf Grund meiner Inauguraldissertation zum Dr. phil. kreierte wäre; das ist aber nur teilweise richtig. An den Hochschulen des Deutschen Reiches haben die Doktoranden heutzutage zuvor ihre Arbeit einzureichen; wird sie gebilligt, dann erhält der betreffende Kandidat damit das Recht, zu der mündlichen Prüfung vorzugehen. Diese Prüfung besteht aber für den Germanisten in folgenden Fächern: germ. Spezialfächer, Pädagogik, Philosophie und einem resp. zwei Nebenfächern. Wird die mündliche Prüfung nicht bestanden, so kann von einer Promotion keine Rede sein. Die Arbeit allein entscheidet nicht. Dr. Poelchau nimmt weiter die Verbesserung meiner falschen Angaben vor. Die zweite Korrektur, die Herr Dr. Poelchau vornimmt, stimmt nicht. Herr Dr. Poelchau verbessert meine Versangabe 7391 ff. (das ff. wird nicht angegeben!) und sagt: „Gemeint ist V. 7405.“ Ich zitiere auf pag. 12 Wartberge: „anno 1263 Konrad von Mandern construxit Mitowiam“ etc. . . . und fahre fort: „Dieses nimmt Wartb. aus der livl. Reimchronik (7391 ff).“ Es handelt sich also um den Bau von Mitowia. Schlagen Sie

doch, Herr Dr., die livl. Reimchronik auf und zeigen Sie mir, wo in dem von Ihnen angegebenen Verse etwas über den Bau von Mitowia steht. Herr Dr. Poelchau sagt weiter, ich hätte bei Aufzählung der Ausgaben der Reimchronik die Übersetzungen unerwähnt gelassen. Der Standpunkt, den ich zu Übersetzungen alter Texte einnehme, mag vielleicht pedantisch sein; aber ich meine, dass für die strenge Wissenschaft nur die Texte als solche in Frage kommen dürfen. Herr Dr. Poelchau ist vielleicht für solche der grossen Masse zugängliche Übersetzungen, von seinem Standpunkt hat er vielleicht auch ein Recht dazu. Weiter hat Herr Dr. Poelchau an paar Stellen in meiner Arbeit stilistische Ungenauigkeiten zu entdecken versucht; nun, ich werde versuchen, diesen grausamen Vorwurf mit Gelassenheit zu tragen. Zugegeben, Herr Dr., Sie hätten recht! — Von einem so strengen Richter lässt sich aber auch selbstverständlich eine gewisse Vollkommenheit auf diesem Gebiete erwarten. Ich weise Sie, Herr Dr., nur beispielsweise auf einen Satz gleich im Anfang Ihrer Besprechung hin: „Die wohlberechtigte Erwägung, was über diese unsere Geschichtsquelle wohl noch zu ergründen sei, bewog mich, in jene Dissertation einen Blick zu tun, deren Verfasser“ Wollten Sie sich vielleicht, Herr Dr., diesen Satz noch einmal ansehen! Sie werden gewiss rechte Freude dabei empfinden. Andererseits scheint mir in diesem Satze noch eine nicht ganz richtige Auffassung enthalten. Es scheint doch, Herr Dr. Poelchau will hier den Gedanken aussprechen, es sei über die livl. Reimchronik kaum mehr etwas zu ergründen. Mir scheint, dass über dieses Werk noch lange nicht das letzte Wort gesprochen ist. Die Untersuchungen, die darüber vor Jahren angestellt wurden, sind dem heutigen Stande der Forschung gegenüber vielfach als veraltet zu betrachten. Weiter sagt Herr Dr. Poelchau: „Drei baltische Historiker, die über die livl. Reimchronik geschrieben, werden in der vorliegenden Inauguraldissertation angegriffen und verurteilt: Leo Meyer, Fr. Wachsmuth und G. Berkholz.“ Dieser Satz ist interessant! Als erster wird Leo Meyer genannt. Ein Historiker Leo Meyer war mir bis jetzt unbekannt; übrigens meinen Dank für die Belehrung. Angegriffen habe ich Leo Meyer; verurteilt habe ich ihn durchaus nicht. Ich liess mir seinerzeit die Heidelberger Handschrift der livl. Reimchronik nach Berlin senden, um Meyers Angaben nachzuprüfen; es erwies sich dabei aber, dass seine Grössenangaben ungenau gemacht waren; aber auch die Verszählangaben der einzelnen Kolumnen stimmten gar nicht mit dem, was Leo Meyer angibt. Dieses in meiner Arbeit zu erwähnen, hielt ich für meine Pflicht. Weiter! — Wenn Dr. Poelchau sagt: „Leo Meyers Meinung wird entschieden bezweifelt, aber nicht schlagend widerlegt“, so habe ich dazu folgendes zu bemerken. Erstens sagt Dr. Poelchau nicht, dass es sich im ge-

gebenen Falle nur um eine Vermutung Leo Meyers handelt, die ich bezweifle. Die Seitenzahl, auf der der Ausspruch steht, wird auch nicht angegeben. Die Folge davon ist, dass der Gedanke, wie ihn Herr Dr. Poelchau bringt, verschleiert erscheint. Bei den Hörern kann dadurch eine falsche Vorstellung entstehen. Der Satz in Dr. Poelchaus Besprechung enthält also eine unrichtige Verallgemeinerung eines Einzelfalles. Von einer Verurteilung Leo Meyers ist in meiner Schrift nichts zu finden. Was Wachsmuth betrifft, so hätte ich gerne von Dr. Poelchau gehört, wieweit ersterer im Recht ist, ich aber im Unrecht bin; darüber hat sich Herr Dr. Poelchau aber ausgeschwiegen. Was G. Berkholz betrifft, so habe ich mich ja schon neulich darüber geäußert. Nur eins noch! Herr Dr. Poelchau macht die Korrektur meiner unrichtigen Angabe „*liber redditum*“ und sagt: „Nicht mit zwei d und einem u, sondern mit einem d und zwei u.“ Wenn auch Berkholz „*liber redituum*“ richtig mit zwei u angibt, so schreibt er es doch an zwei Stellen (pag. 23 und 25) mit „dd“. Ich hatte diese Angabe zwischen Anführungszeichen gesetzt, was Dr. Poelchau doch wohl bemerkt hat. Demnach gilt die Korrektur in bezug auf das d nicht mir. Herr Dr. Poelchau macht mir weiter den Vorwurf, ich hätte G. Berkholz einen genialen Phantasten genannt. Herr Dr., das ist doch ungenaue Wiedergabe meiner Worte: Ich spreche von einer genialen Art von Phantasie. Herr Dr., einen Phantasten habe ich Berkholz nicht genannt. Man macht doch feinere Begriffsunterschiede. Ein Phantast, Herr Dr., ist ein Schwärmer, der leeren Träumen, die nicht realisierbar sind, nachhängt, sich in seinem Urteil und Handlungen ausschliesslich von ihnen bestimmen lässt und in seinem äusseren Leben das Auffallende und Abenteuerliche liebt. Demnach hat Herr Dr. Poelchau an dieser Stelle ungenau zitiert. Herr Dr. Poelchau sagt weiter: „Es liesse sich noch manches als ungenau, unrichtig oder verworren aus den ersten 21 Seiten vorliegender Arbeit anführen“, und fährt dann fort: „Doch mag dieses zunächst genügen, da das übrige der Abhandlung, Metrisches, Stil und Sprache betreffend, von einem Philologen zu bewerten und auf den wissenschaftlichen Gehalt zu prüfen wäre.“ Ich verstehe weder Dr. Poelchaus Zurückhaltung, noch die Begründung derselben. Will Herr Dr. Poelchau erst das Urteil des betreffenden Philologen abwarten und dann weiter urteilen? Eigentlich darf ich das gar nicht annehmen, ohne ihm unrecht zu tun. Im übrigen ist der philologische Teil doch schon von zwei namhaften Professoren durchgesehen und beurteilt worden. Herr Dr. Poelchaus Humor wirkt hier einfach herzerfrischend. Es wäre für mich vielleicht belehrend gewesen, zu erfahren, was an meinen Schlüssen, die Herr Dr. Poelchau verfehlt findet, eigentlich das Fehlerhafte ist. Fragen über „daz buch“, über den Schluss der Chronik, den

Verfasser, resp. die Verfasser, wurden nicht einmal gestreift. Die Zuhörer wurden über vieles nicht aufgeklärt. Herr Dr. Poelchau sagt im Anfange seiner Besprechung, er hätte einen Blick in die Arbeit getan; der Blick muss aber doch ein flüchtiger gewesen sein. Herr Dr. Poelchau hat es offenbar nicht der Mühe wert befunden, viel Zeit für diese Arbeit zu opfern; nun, in dem Falle hätte er die Mühe der Besprechung lieber gar nicht auf sich nehmen sollen. Kritik ist eine ehrliche, schwere Arbeit, ein Mühen und Ringen, fordert eine intensive Tätigkeit. Goethe sagt in einer Rezension von Manzoni's „Il conte di Carmagnola“, und damit schliesse ich: Eine zerstörende Kritik ist sehr leicht, denn man darf sich nur irgend einen Massstab, irgend ein Musterbild in Gedanken aufstellen, sodann aber kühnlich versichern, vorliegendes Werk passe nicht dazu, taue dagegen nicht, die Sache sei abgetan, und man dürfe ohne weiteres seine Forderung als unbefriedigt erklären..., so befreit man sich von aller Dankbarkeit gegen den Autor(?).

Eine Greifswalder Dissertation über die livländische Reimchronik.

Von Nikolaus Busch.

In der Dezembersitzung des Jahres 1910 besprach Dr. Arthur Poelchau die Schrift von Paul Ecke „Die livländische Reimchronik“. Greifswald 1910. Der als Verfasser genannte Herr war als Gast anwesend. In der folgenden Diskussion wurden namentlich die Auslassungen Eckes gegen Dr. George Berkholz¹⁾ behandelt. Auf S. 21 der Dissertation steht: „Berkholz aber will nun weiter den Beweis bringen, dass die Chronik in Livland entstanden sein müsse. Aus der Vergleichung der Schragen der Grossen Gilde zu Riga, sowie auch des „liber redditum“ [sic!] (1348 — Anfang des XV. Jahrh.) glaubt er nun nachweisen zu können, dass der Schriftcharakter dieser Bücher und der livl. Reimchronik derselbe sei. Daraufhin habe ich, um das noch einmal genau zu kontrollieren, Einsicht in diese Bücher genommen und habe kurz festzustellen, dass sich [sic!] für die Berkholz'sche Annahme auch nicht eine Spur von Berechtigung in diesen Büchern nachweisbar ist. Es ist mir rätselhaft, wie Berkholz diese Curivschrift, denn in solcher sind diese Schriftstücke abgefasst, mit den Schriftzügen der R. vergleichen konnte. Ausser einer genialen Art von Phantasie kann ich bei dieser Art, zu beweisen, nichts bewundern.“

¹⁾ George Berkholz, Der Bergmannsche Kodex der livländischen Reimchronik. Mitt. a. d. Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands, XII, Riga 1880. (Vorgetragen 1871.) S. 33 - 71.

Es ist erstens nicht wahr, Berkholz habe behauptet, dass die Chronik in Livland entstanden ist. Es ist zweitens nicht wahr, dass Berkholz je aus einer Übereinstimmung des allgemeinen Charakters zweier Handschriften auf ihren gemeinsamen Ursprungsort geschlossen habe, und es ist drittens nicht wahr, dass die von Berkholz herangezogenen Schriftstellen in Kursive geschrieben sind. Ich vermute, dass der Verfasser zu dieser unsinnigen Behauptung gelangt ist, indem er bei einmaligem Aufschlagen des Schragens der Grossen Gilde auf eines der Blätter gestossen ist, das Nachträge enthält, und dass er diese Nachträge für eine mittelalterliche Handschrift gehalten hat. Es ist nicht wahr und ein Versuch, die Leser zu täuschen, wenn der Verf. behauptet, dass er die von Berkholz genannten Schriftstellen noch einmal genau kontrolliert und festgestellt habe, dass für die Berkholzsche Annahme auch nicht eine Spur von Berechtigung in diesen Büchern nachweisbar sei. Die Dreistigkeit der Phrase: „Ausser einer genialen Art von Phantasie kann ich bei dieser Art, zu beweisen, nichts bewundern“, ist für das ganze Machwerk charakteristisch. Die Angaben des durch seine umfassende Gelehrsamkeit und seine Akribie bekannten Dr. Berkholz entsprechen dem Tatbestande auf das genaueste. Durch Vorlegung von Photographien der von Dr. Berkholz zitierten, in gotischen Minuskeln geschriebenen Stellen, wurde Herr Dr. Ecke genötigt, seine Angriffe zurückzunehmen. Er erklärte, sie seien überhaupt nur durch ein Versehen des Druckers in der Dissertation stehengeblieben.

Im Januar 1911 suchte Herr Dr. Ecke darum nach, als Gast auf der Sitzung erscheinen und auf die Besprechung von Dr. Poelchau zurückkommen zu können. Erstaunt darüber, dass Herr Dr. Ecke in den von ihm verlesenen Worten etwas wie eine Rechtfertigung gegen die Kritik Dr. Poelchaus zu sehen schien, erbat ich das Wort, um die Dissertation einer weiteren, eingehenden Erörterung zu unterziehen. Das Direktorium der Gesellschaft hat Herrn Dr. Ecke den Abdruck des von ihm Vorgebrachten nicht versagen wollen und mich aufgefordert, auch meine Ausführungen dem Druck zu übergeben.

Ich kann, da ich in der Januarsitzung in freier Rede nur auf Grund einiger Notizen in meinem Exemplar der Dissertation sprach, diesem Wunsch heute nur insoweit nachkommen, als ich einige weitere Beiträge zur Beleuchtung dieser Schrift zur Disposition stelle.

Der Abschnitt über die Quellen der Reimchronik behandelt zunächst das Verhältnis dieser Chronik zu der des Hermann von Wartberge. Vor allem verdient hier die Irreführung der Leser hinsichtlich Wachsmuths fleissiger Arbeit über die Reimchronik

hervorgehoben zu werden¹⁾. Wachtsmuth ist der Meinung, dass dem Verfasser der Reimchronik für die Zeit, in der er nicht im Lande war und doch eine grosse Zahl ausführlicher Schilderungen gibt, zusammenhängende schriftliche Quellen vorgelegen haben. „Ich sage Quellen“, heisst es S. 7, „denn ich glaube nicht, dass wir es hier mit der Versificirung eines grösseren Quellenwerkes zu thun haben, sondern mit der Zusammenarbeit verschiedener, an verschiedenen Orten entstandener Annalen, die von sehr verschiedener Ausführlichkeit waren. Eines dieser Annalenwerke dürfte vielleicht in Kurland seinen Ursprung haben — — — auf ein anderes aber glaube ich einen Hinweis gefunden zu haben aus der Vergleichung der L. R. mit der Chronik Hermanns von Wartberge.“ Nach einer sorgfältigen Vergleichung aller Nachrichten der Reimchronik und Hermanns sagt Wachtsmuth S. 21: „Die Folgerung liegt also nahe, dass der L. R. für die Zeit von c. 1245—1260 eine besondere schriftliche Quelle (gegen alleinige mündliche Tradition spricht die gerade hier beginnende grössere Präcision der Darstellung) vorgelegen habe, die H. v. W. nicht bekannt war²⁾, und bestätigt noch mehr meine ursprüngliche Annahme, dass Wartb. die L. R. selbst überhaupt nicht benutzt habe. Ich glaube für diese Zeit um so mehr eine schriftliche Quelle der L. R. annehmen zu müssen, da hierher gerade die Stelle gehört, die meiner Ansicht nach am unzweideutigsten ein „Buch“ als Quelle der livl. Reimchronik bezeichnet — die Stelle V. 4041.“ (V. 4041: als ich daz bûch høre sagen.) Man vergleiche zu diesem Zitat die angeblich als „Hauptargumente“ Wachtsmuths angeführten, verfälschten und bis zur Sinnlosigkeit entstellten Stellen der Dissertation, S. 13. Wachtsmuth nimmt also mehrere schriftliche Quellen der Reimchronik an, gerade die Quelle, in der er das in der Reimchronik mehrfach genannte „Buch“ sehen will, war seiner Ansicht nach dem Hermann v. Wartberge nicht bekannt. Demgegenüber wird in der Dissertation, S. 9, behauptet, Wachtsmuth sei zum Schluss gelangt, „dass beide Chroniken eine gemeinsame Vorlage gehabt haben müssen, „daz buch“, von dem in der livl. Reimchronik mehrfach die Rede ist“. Auch S. 13 wird das „buch“ als Wachtsmuths vermeintliche gemeinsame Vorlage bezeichnet. „Sehen wir zu,“ heisst es weiter, „ob sich diese Annahme bei näherer Untersuchung noch weiter aufrechterhalten lässt.“ Und nun beginnt eine Spiegelfechterei gegen die Wachtsmuth zugeschobene Ansicht. Die folgenden wirren Notizen beweisen weder

1) Fr. Wachtsmuth, Über die Quellen und den Verfasser der älteren livländischen Reimchronik. Progr. Mitau 1878.

2) Der Sperrdruck in den Zitaten aus Wachtsmuths Arbeit geht zum Teil auf den Verf. dieses Aufsatzes zurück.

etwas gegen die Möglichkeit, dass die Reimchronik neben anderen Quellen eine solche benutzt hat, aus der auch Hermann v. Wartberge schöpfte, noch etwas für die direkte Abhängigkeit der Chronik des Hermann v. Wartberge von der Reimchronik, — sie beweisen überhaupt nichts. Wohl aber verdienen die Einzelheiten dieser Art von Quellenkritik näher beleuchtet zu werden.

Auf S. 10 heisst es, Hermann v. Wartberge hätte aus Heinrich von Lettland wissen müssen, „dass Bischof Bertolt zuerst die Stadt Riga gründet und dann erst den Orden stiftet. Die livl. Reimchronik (523 ff.) gibt genau wie Heinrich von Lettland die richtigen Tatsachen an“. Weder hat Bischof Bertolt die Stadt Riga gegründet, noch den Orden gestiftet, und Heinrich von Lettland sagt davon nicht ein Wort. (In Riga weiss es so ziemlich jedes Kind, dass Bischof Albert der Gründer der Stadt gewesen ist.)

In der Dissertation geht es fort: „Über Bischof Meynhart (sic!) schreibt Wartberge . . . *secum quendam venerabilem senem sacerdotem nomine Meynhardum . . .* das ist wörtlich aus Heinrich von Lettland genommen.“ Das ist nun leider nicht der Fall, der Verfasser hat aus der Zusammenstellung von Strehlke einige falsche Worte abgeschrieben.

„Die Ereignisse des Jahres 1210 entlehnt er [Herm. v. Wartb.] wörtlich H. v. Lettland. Es handelt sich nämlich um die Wahl Volquins, Eroberung Ösels und Unterwerfung der Esten (cf. livl. Rch., 1610 ff.).“ Die Entwirrung dieser Konfusion erfordert etwas mehr Zeit. Hermann v. Wartberge sagt: *Anno 1211 fuit secundus magister fratrum militie Christi Volquinus, non minus strenuus, pius et fidelis. Hic bella dominica sapienter peregit et adiuvabant eum fratres ordinis fideliter.* Diese Sätze sind nicht wörtlich aus Heinrich entlehnt, wohl aber hat Strehlke (Scr. rer. Pruss. II, S. 28, Anm. 6) gezeigt, dass in diesen Sätzen gleiche und verwandte Wendungen vorkommen, wie in der Erzählung Heinrichs. In den folgenden Sätzen nun spricht Hermann v. Wartberge von der in der Zeit Volquins durchgeführten Unterwerfung Estlands und der Eroberung Ösels. In den Sätzen, die diese Ereignisse behandeln, findet sich nicht die geringste Spur, die auf Heinrich zurückführt, Hermann v. Wartberge bringt hier sogar eine Nachricht, die Heinrich überhaupt nicht kennt, die Angabe über die Erbauung des kleinen revalschen Schlosses. Die Behauptung, Hermann v. Wartberge habe seinen Bericht über die Eroberung Ösels und die Unterwerfung der Esten wörtlich von Heinrich v. Lettland entlehnt, beruht lediglich auf der Flüchtigkeit, mit der der Verf. in Strehlkes Ausgabe hineingeblickt hat. Dazu kommt dann noch, dass Hermann v. Wartberge den Amtsantritt Volquins überhaupt nicht, wie der Verf. angibt, 1210, sondern 1211 ansetzt (er ist tatsächlich 1209 erfolgt), dass die

Unterwerfung der Esten und die Eroberung Ösels (1227) weder in das Jahr des Amtsantritts Volquins gehört, noch von Hermann v. Wartberge in dieses gesetzt wird.

Bei Wachsmuth S. 12 fand der Verf. den folgenden Satz: „Die Ernennung Heinrichs v. Lüttelburg zum Bischof von Semgallen (p. 28 f.) sowie dessen Versetzung nach Kurland 1251, und die Vereinigung des Bistums Semgallen mit dem Bistum Riga entnimmt Wartb. der Urkunde der 3 Schiedsrichter, Petrus von Alba, Wilh. von Sabina und des Cardinal Johannes d. d. Lyon. 3. Mai 1251 (U. B. I. 219).“ Zu diesem Satze Wachsmuths ist zu bemerken, dass allen drei Schiedsrichtern, nicht nur dem in der Urkunde an letzter Stelle genannten Johannes von St. Laurentius in Lucina, die Bezeichnung Kardinal zukommt, und dass das Datum 3. Mai ein Druckfehler ist, die zitierte Stelle im U. B. gibt das richtige Datum 3. März an. (Vgl. auch Bunge, Liv-, Est- u. Kurländische Urkundenregesten. Lpz. 1881, Nr. 648.) Die Dissertation macht aus diesem Satze Wachsmuths, ohne die Entlehnung zu kennzeichnen, folgendes: „Die Ernennung eines Heinrich v. Lüttelburg zum Bischof von Semgallen und die Vereinigung des Bistums Semgallen mit dem Bistume [sic!] Riga hat Wartberge wieder wörtlich [sic!] der Urkunde der 3 Schiedsrichter, Petrus v. Alber [sic!], Wich. [sic!] v. Sabira [sic!] und des Cardinal [sic!] Joh. d. d. Lyon [sic!] entnommen (cf. U. B. I. 219; 3. Mai [sic!] 1251).“ Das eingeschaltete „wörtlich“ ist wieder freie Phantasie. Verhängnisvoll wurde es, dass Wachsmuth vor dem Ausstellungsort, d[e] d[at]o Lyon kein Interpunktionszeichen gemacht hat, so entstand ein Kardinal Joh. d. d. Lyon!

„Von den Bemühungen Volquins um Aufnahme in den deutschen Orden, worüber uns die livl. Reimchronik eingehend berichtet,“ heisst es in der Dissertation S. 11, „findet sich in Wartberge ebensowenig etwas vor, wie über den glücklichen Feldzug gegen die Litauer und die Schlacht bei Nalsen (livl. Rh. 1847 ff.).“ Gerade das Gegenteil ist richtig. Während die Reimchronik die Verhandlungen Volquins kurz erwähnt, V. 1147—1158, sagt Hermann v. Wartberge: idem magister et fratres dicte militie Christi affectuose per speciales nuncios et literas rogaverunt fratrem Hermannum de Salsa, generalem magistrum ordinis fratrum hospitalis sancte Marie domus Teutonicorum Jerusalem, quatenus eos suo ordini incorporaret etc. Von einer Schlacht bei Nalsen kann überhaupt nicht gesprochen werden, die Reimchronik, V. 1875 ff., berichtet von einer Schlacht in der Landschaft Nalsen.

S. 11: „Zur Regierungszeit Volquins ist zu bemerken: Nach der livl. R. ist er 19 Jahre Meister gewesen + 1230; während Wartberge 1235 als das Jahr der Vereinigung des livl. und des deutschen Ordens angibt, welche doch unmittelbar nach Volquins Tode erfolgte.“ Was der Verf. sagen will, wird erst verständ-

lich, wenn man die Arbeit Wachsmuths vergleicht. Wachsmuth zeigt, dass Hermann v. Wartberge in bezug auf Volquin nicht der Chronologie der Reimchronik gefolgt ist. S. 11: „Nach L. R., V. 1962, war Volquin 19 Jahre Meister gewesen, das ergäbe, da nach H. v. W. Volquin im Jahre 1211 Meister wurde, als sein Todesjahr, das Jahr 1230, während Wartb. als Jahr der Vereinigung des livl. Ordens mit dem deutschen, welche doch auch in der vorliegenden Darstellung unmittelbar dem Tode des M. Volquin folgt, das ebenfalls falsche Jahr 1235 angibt; für den Tod M. Volquins ergäbe sich somit nach Wartberge der 22. September 1234, ein Jahr, welches mit der Chronologie der L. R. absolut nicht in Zusammenhang zu bringen ist. Folglich hat Wartb. die „19 Jahre“, die die livl. Reimchronik dem Volquin zuteilt, nicht für seine Berechnung benutzt.“ Das Pluskreuz vor 1230 in der Dissertation soll also verstorben bedeuten; 1230 ist die Jahreszahl, zu der Hermann v. Wartberge hätte gelangen müssen, wenn er bei seinem falschen Antrittsjahr des Meisters die 19 Jahre der Reimchronik in Rechnung gesetzt hätte, eine Zahl, die aber weder dem Tatbestande (Volquin st. 1236 Sept. 22), noch, wie die Dissertation es darstellt, den Angaben der Reimchronik entspricht.

S. 11: „Anno 1256 fährt Wartberge fort: . . . fuit Magister frater Andreas Stirland . . . ist wieder nur bei Wartberge, welcher auch die Taufe und Krönung Mindowes durcheinanderbringt.“ Der Satz lautet bei Hermann v. Wartberge: Anno 1250 fuit magister frater Andreas Stirland. Huius tempore Mindowe rex Letwinorum et Marta uxor eius baptismum susceperunt et coronam regni in Lethovia a domino Innocentio papa IVto. Also Hermann v. Wartberge spricht vom Jahre 1250, nicht 1256. Ein mit den Angaben des Hermann v. Wartberge übereinstimmender Bericht über die Taufe und die fälschlich mit dieser gleichzeitig angesetzte Krönung Mindowes findet sich auch in der Reimchronik, V. 3554 ff., die diese Vorgänge ausdrücklich in die Zeit des Meisters Andreas von Stirland versetzt

„Nun gibt es,“ heisst es in der Dissertation weiter, „ganz kurze Berichte, z. B. anno 1241 fuit . . . anno 1245 fuit . . . anno 1250 fuit . . . etc. . . .“ Die Sätze, deren Anfänge zitiert werden, sollen also auf die Angaben über Andreas von Stirland folgen, tatsächlich gibt Hermann v. Wartberge die beiden ersten Sätze früher, und der „anno 1250 fuit . . .“ beginnende Satz ist eben wieder derselbe, oben zitierte Satz über Andreas von Stirland, nur dass der Verf. ihn dieses Mal unter der richtigen Jahreszahl 1250 anführt, nachdem er es vordem unter der falschen 1256 getan hat. Was der Verf. hier „durcheinanderbringt“, wird durch die Phrase gekrönt: „Es sieht so aus, als ob er [Herm. v. Wartb.] hier nach kurzen Verzeichnissen gearbeitet hat, sogen.

Geburts- und Totenbüchern.“ Die Nachrichten über den Vertrag des Meisters Andreas mit den aufständischen Öselern, über die Entlassung des Meisters Heinrich von Hinnenberg aus dem Amt und über die Taufe Myndowes kann Hermann v. Wartberge unmöglich irgendwelchen Obituarien entnommen haben, am allerwenigsten aber irgendwelchen Geburtsbüchern (!), selbst wenn es, was zweifellos nicht der Fall war, damals solche gegeben hätte.

Die Analyse etwa einer Seite dieser Quellenkritik dürfte genügen. Möge der Verf. immerhin weiter S. 18 über das Marienjahr Engelmanns Chronologische Forschungen¹⁾ in einer Weise ausschreiben, die beweist, dass er selbst nicht gewusst hat, was ein Marienjahr ist, möge er es auffallend finden, dass Heinrich von Lettland die Reimchronik, die etwa 70 Jahre später entstand, als sein Werk, „gar nicht gekannt zu haben scheint“ (S. 18), oder sonst ungefähr im Tonfall einer wissenschaftlichen Abhandlung ähnliches vorbringen! Wohl aber bleibt eine Bitte an die Philosophische Fakultät der königlichen Universität Greifswald übrig, künftig die Inauguraldissertationen, deren Druck sie verfügt, doch mindestens durchlesen zu lassen. Dass dies im vorliegenden Fall geschehen ist, erscheint bei den Namen der Gelehrten, die die Druckverfügung unterzeichnet haben, doch wohl ausgeschlossen.



Zur Frage der Bewaffnung der Schwarzen Häupter im 18. Jahrhundert.

Von C. Mettig.

Im Hinblick darauf, dass die Schwarzen Häupter in früheren Jahrhunderten so viel mit Waffen zu tun hatten, so dass die Vermutung aufkommen konnte, sie seien eine kriegerische Genossenschaft gewesen, ist die Frage nach ihrer Bewaffnung im 18. Jahrhundert nicht ohne Interesse. Erschienen die Schwarzen Häupter, als sie den Zaren Peter bei seiner Ankunft in Riga im Jahre 1714 begrüßten, mit oder ohne Waffen? Wenn sie bewaffnet waren, worin bestand dieser Waffenschmuck? Eine bisher unbeachtete Notiz im Protokollbuche (Nr. 20) vom Jahre 1714 gibt Auskunft darüber. Diese Notiz lautet:

¹⁾ Vgl. August Engelmann, Chronologische Forschungen auf dem Gebiet der russischen und livländischen Geschichte des XIII. und XIV. Jahrhunderts (der Titel lautet nicht, wie in der Dissertation angegeben wird, Untersuchungen) in Mitteilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands IX. Riga 1860. S. 486: „Auch eine andere in der livl. Reimchronik enthaltene Jahresangabe lässt sich mit der Marienrechnung vereinigen“, ferner S. 515 und in der Dissertation S. 18: „Ganz sichtlich rechnet hier der Chronist nach Marienjahren.“

„1714 den 4. February war die Compagnie auff Verordnung von den H. Älterman Anthony Maysters auf dem Hause erschienen, alwo derselbe proponirte, dass Ihm von dem H. Bürgermeister von Öttingen wäre angedeutet worden, weilln Ihre Czaar. Maytt. von Petersburg auff der nähe von hier gekommen, und also den andern tag Ihr entré in der stadt machen würden, dass die Compagnie sich zu dehm ende zu pferde Ein Meill von hier begeben und Ihr Czaar. Maytt. in der stadt accompagniren solten, worauff die Compagnie antwortet dass sie zu schwach und also von 12 persohnen kein ansehen machen könnte, dennoch aber erklärten sie sich in allen gerne und willig zufrieden, wan die H. Eltesten von der grossen gülte, oder sonsten die Bürgerey mit reiten wolten, umb eine parade zu machen, also wurde beliebet dass der H. Älterman mit den H. Bürgermeister von Öttingen darüber sprechen möchte. Den 5. february. Dem Altermann nachdem Er oberwehte sache dem H. Bürgermeister von Öttingen vorgestellet, ist darauf von demselben anbefohlen, dass die Comp. bey Läutung mit der grossen Glocke mit unter und oben gewehr, sambt der Burgerschaft auff den gewöhnlichen versamlungsplatz erscheinen und auff marschiren solte, welches auch den selbigen tag bey ankunfft von Ihr Czaar. Maytt geschehen.“

Weiter unten im Protokollbuche findet sich vermerkt, dass sich die Schwarzen Häupter auf dem Domfriedhofe mit Ober- und Untergewehr einzufinden hätten.

Was haben wir nun unter der Bezeichnung Ober- und Untergewehr zu verstehen? Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich annehme, dass mit Obergewehr die Flinte und mit Untergewehr der Säbel gemeint sei. Wie lange diese Waffen zum Festschmucke der Schwarzen Häupter gehört haben, darüber ist mir nichts bekannt geworden. Heute noch gehört Dreimaster und Degen zur Paratetracht der Schwarzen Häupter. Es wäre ein nicht undankbares Thema für einen jungen Historiker, die Nachrichten über die Waffen der Schwarzen Häupter aus einem Zeitraume von über einem halben Jahrtausend nach der Kämmeirechnung, ihren Belegen und anderen Archivalien zusammenzustellen.



Zur Geschichte ehemaliger livländischer Landgüter¹⁾.

II. Baldwinshof im Kirchspiel Sunzel.

Von Pastor Harald Lange.

Als der bisherige Domherr und Kellner des Rigaer Domkapitels Jakob Meck im Frühling 1559 an Stelle des im Gefecht bei Tirsen gegen die Russen gefallenen Friedrich Fölckersahm zum Dekan des Kapitels gewählt worden war, und zugleich die Dekanatspfünde Sunzel übertragen erhalten hatte, fand er dort einen Amtsverwalter vor, der schon seinen Vorgängern in dieser Stellung gedient hatte. Dieser Amtsverwalter, namens Balduin Grote²⁾, blieb auch bei Meck noch eine Reihe von Jahren im Dienst, und hat sich durch seine treue Mühwaltung so weit ausgezeichnet, dass Meck ihn und seine Familie dauernd an sein Haus zu fesseln suchte. Er gab daher ihm, und da er zu heiraten be-

¹⁾ Vgl. Jahrg. 1910, S. 100—127.

²⁾ Aus den in dieser Arbeit zerstreut angeführten Urkunden (s. insond. Urkk. d. d. 28. Febr. 1574, 10. April 1635, 3. März 1654, 1. August 1674 u. a. m.) ergibt sich mit vollkommener Gewissheit, dass der Amtsverwalter zu Sunzel, der „ehrbare“ Balduin Grote der Stammvater der später unter dem Namen „Grotenhjelm“ geadelten Familie Grote ist. Die Deszendenz ist, soweit sie für die Geschichte Baldwinshofs von Interesse ist, folgende (vergl. auch Buchholtz Mat.):

I. Balduin Grote. Bis 1574 Amtsverwalter zu Sunzel, dann Lehnbesitzer des nach ihm genannten Gutes Baldwinshof im Sunzelschen Kirchspiel. Vermählt nach 1574 mit Gestorben

II. Dessen Sohn Peter Grote, geb. 26. Febr. 1572 (so Buchholtz Mat. Dieses Datum wohl unrichtig, da aus Urk. d. 28. Febr. 1574 hervorgeht, dass Balduin Grote zu dieser Zeit noch unvermählt war) auf Sunzel. Diente unter König Gustav Adolf, wurde vier Male von den Polen gefangen, erhielt am 3. Sept. 1625 das Gut Sallentack verliehen (Stryk, Ritterg. I, 308). Verm. mit Cäcilia v. Torbecken. Gest. vor 1655.

III. Dessen Sohn Adam Grote, geb. 25. Juni 1618, gest. 19. Juni 1657. Wurde d. 16. Sept. 1653 mit Umänderung des Namens als „von Grotenhjelm“ in Schweden nobil.; als Rittmeister unter dem Regiment des Grafen de la Gardie 1657 in einem Treffen bei Walk von den Russen erschossen. Verm. Anfang August 1654 zu Reval mit Gertrud von Bildering (Anm. 16).

IV. Dessen Sohn Christoph Friedrich von Grotenhjelm, geb. 23. Mai 1655, gest. 9. Okt. 1705. Schwed. Kapit., Herr auf Sallentack. Verm. seit 1. Juli 1680 mit . . . von Cronmann.

V. Dessen Sohn Magnus Gustav von Grotenhjelm, geb. 5. Okt. 1687, gest. 22. Okt. 1753. Verm. mit Anna Elisabeth v. Mazkuy (?), die geb. 26. August 1704, gest. 1. April 1743. Aus dieser Ehe 12 Kinder: Georg Friedrich, Karl Magnus, Heinrich Johann, Gustav Wilhelm, Niels Dietrich, Joachim Friedrich, Maria Elisabeth, Hans Detlof, Anna Charlotte Auguste, Juliane Amalie, Lunette Dorothea, Ernst Christoph.

absichtigte, auch „seiner zukünftigen Hausfrau und ihren beiderseits Leibeserben“ am 28. Febr. 1574 ein Stück Landes im Sunzelschen Gebiete³⁾ zu Lehn, mit der Berechtigung, das Land

³⁾ Kopie einer vom Notar der kgl. Stadt Pernaу Levin Johann Meyer vidimierten Kopie in der Gutsbriefl. zu Sunzel. Ausserdem nach d. Orig., registr. in Moskau, Reichsarch., Lit. Metr. Книга переписей n. 20 fol. 277 u. книга переп. копенной метр. n. 28 f. 87 und кн. переп. лит. метр. n. 18 f. 55. Das Original mit Siegel u. Unterschr. wurde 1583 der Rev.-Kom. von Balduin Grot vorgewiesen. Anm. der Rev.-Kom.: „Collatio castellani Meck, possidet“. Vergl. auch Livl. Rittersch.-Arch. zu Riga n. 130 S. 311. Der Wortlaut der Kopie in der Gutsbriefl. zu Sunzel war folgender: „Ich, **Jakobus Meck**, verordneter kon. castellan Rigischen kreises, und auf Sunsell herr und erben, bekenne und bezeuge vor mich und meine nachkommen, erben und erbnemen in und kraft dieses meines offenen versiegelten briefes vor jedermännlichen und sonderlich aber dhenen, so derselbe zu lesen oder hören vorkömmt, dass ich dem ehrb. **Boldewin Groten**, seiner zukünftigen haussfrauen, und ihren beiderseits rechten nathürlichen leibeserben auss sonderlicher gunst und zuneigung, auch in erwegung seiner getreuen langwierigen dienste, so er meinen vorfahren und mir in seiner gepflogenen amptsverwaltung alhier auf Sunsell geleistet und bewiesen, und hiefürder noch thun, leisten und beweisen soll und kan, ein stücke landes mit gebruchen und wiltdnüssen im gebiete Sunsell in der Mettikulschen und Wagischen wacken, an die Lenwardische grentze rührend, gelegen, und wie es in seinen nachfolgenden grentz und scheidungen, so ich ihme, sobaldt dass landt bloss und trucken worden, eigener persohn ihn eine beständige grentz zu bringen und zuzureiten willens anzufahren, und zu einliegen gegönnet, gegeben und verliehen habe, wie ich dan hiemit und kraft dieses briefes, vor mich, meine erben und erbnemen gönne, gebe und verleihe ihme, seiner zukünftigen haussfrauen, und ihren beiderseits wahren erben und kindeskindern, so dass landt, gebruchen und wiltnuss, auf das beste ausszuarbeiten, sich zu nutze zu machen, zu bebauen, zu genessen, und mit volk ihres gefallens zu besetzen, auch in vorherührten grentzen und scheidungen acker zu machen, heusschläge, höltzunge, und röhdingen, busch, birssen, gerödet und ungeröhdet, fischerei, vogelei, honigweide, nichts nicht ausbescheiden, darinnen seine und ihrer nahrung zu suchen, frei und friedtsahm, nach lehesart zu besitzen, zu nutzen und zu erben, darmit zu gebahren, zu thun und zu lassen, zu verkauffen, zu verpfänden, zu vergeben, wie es ihme, seiner haussfrauen und ihren erben gefällig, bequehm und zuträglich sein wird, doch dass er vor allen andern mir und meinen erben und erbnemen solches angebothen, und ich und sie die negsten darzu, umb dass, so ein ander geben will, sein sollen, und alsobaldt ihm eine beständige grantz zugeritten, soll dan von mir und meinen erben dieselbe grentze ihm und seinen erben in einem neuen pergamentbrief verfasst, unter meinen siegell und handt mitgetheilet, und was er und seine erben auch hinwieder mir und meinen erben vor gebührliche und billige dienste darvor zu thun schuldig sein sollen, solches soll dan auch aussdrücklich vermeldet werden; dess zu uhrkund der wahrheit habe ich mein gewöhnliches insiegell unten aufs spatium drücken lassen, und mit eigener handt unterschrieben; welches geschehen auf meinen hause Sunsell d. 28 Februarü a. LXXIIII

(l. s.)

Jacobus Meck

mit eigener handt unterschrieben.“

Auf demselben Papier findet sich von Engelbrecht I Mecks Hand folgende Notiz unten hinzugefügt: „Weiln dass originale meines in Gott ruhenden seel. hn. vatern gegebenen lehebrieff von vielen schleppen und alter zerrissen, mir auch der ehrb. und veste Peter Groth Boldowins, seines seel. vaters, lehe-

urbar zu machen, Bauernstellen zu gründen und es in jeder Hinsicht zu nutzen, indem er für sich und seine Erben nur das Vorkaufsrecht vorbehielt. Bauernhöfe enthielt das Landstück zunächst noch nicht. Auch war bei dieser Verlehnung zunächst nur ganz allgemein erwähnt worden, dass das Landstück an der Lennewardenschen Grenze aus Teilen der Mettsküllschen und Waggischen Wacken gebildet werden würde. Die Grenzen aber sollten, sobald das Land von Schnee befreit und trocken sein würde, von Meck selbst zugeritten, und alsdann in einem Pergament-Lehnbrief nebst den von Balduin Grote und seinen Erben dem Hause Sunzel zu leistenden Lehensdiensten genau verzeichnet werden. Zu einer Ausstellung des verheissenen Pergament-Lehnbriefes scheint es indessen nicht gekommen zu sein. Wenigstens hat sich dieser nicht gefunden und wird nirgends erwähnt⁴⁾. Immerhin aber sind die Grenzen des Landstückes noch zu Jakob Mecks Lebzeiten bestimmt worden⁵⁾, und nur die Ungunst der Zeiten und der bald

brief, welches von wort zu wort, wie oben stehet lautet, zu confirmiren [gebeten hat], habe ich ihme solches, weilen es nicht unbillig, [nicht] verweigern können, welches ich dan krafft dieses zu mehrer beglaubigung mit meinen angebohrnen pittschafft versiegelt, und mit eigener halbgelehmeder handt unterschrieben. So geschehen auf Sunsell, d. 10. April a. 1635.

Engelbrecht Meck,

der elter mit eigener handt unterschrieben.“

⁴⁾ Im Jahre 1583 weist Balduin Grot die Verlehnungsurkunde vom 28. Febr. 1574 der polnischen Revisionskommission vor. Es wird aber dort (s. кн. переп. n. 18 f. 55 u. n. 28 f. 87) ausdrücklich erwähnt, dass Jakob Meck in ihr verspricht, die Grenzen „primo quoque tempore“ zu umschreiben. Es handelt sich also um oben wiedergegebene Urkunde, während die andere offenbar nicht vorhanden war.

⁵⁾ In der Gutsbrieflade zu Sunzel finden sich drei gleichlautende Kopien ohne Unterschrift und Datum mit der unten angeführten Bemerkung: „diess ist a. 1635 d. 10 Aprill aus einer alten maculirten copei abgeschrieben worden“. Sie sind offensichtlich der Entwurf zu dem zugesagten Pergament-Lehnbrief. Sie stimmen zunächst mit der Urk. vom 28. Febr. 1574 wörtlich überein [nur dass Balduin Grote hier „ehrbar und mannhaft“ genannt wird]. Auch hier sagt Jakob Meck zu, dass er in eigener Person die Grenze umreiten und darauf einen Grenzbrief geben werde. Darauf folgt aber in direkter Anknüpfung die Grenzbestimmung in folgendem Wortlaut: „Erstlich an der Budhe aufzugehn eine backe, die Berge-Urge, welche backe komt auss dem gebruche Sueto Messe Sunakle genandt; von dem gebruche hinaufzugehn zu einem berge Appuskekahn, welcher berg leit auf der rechten handt des gebruches Sueto Messe Sunakle, und bleibet derselbe berg in beschlossener grentze; von dem berge abzugehn, durch einen morast oder ~~widnüs~~ bis auf eine heide, Partekelsille genandt; darselbst eine kühle mit kohlen gefüllet; von derselben kühlen abzugehn durch ein gebrüche und morast, darinnen schwartz nnd moderich wasser, erhebt sich ein klein revier, so im sommer pflegt auszutrucknen, und wird Rauckupp genandt, auf einen alten heuschlage, jetzigerzeit zugewachsen, genandt Wittingplaw, und dadurch dass revier zu verlassen und gleich durch ein gebruch zu gehen, biss an einen kleinen berg Kapernakaln, biss von dem berge, genandt Meggerkahn; vor demselben aber durchs gebrüche zu gehen biss aber an einen

hernach eintretende Tod Jakob Mecks haben wahrscheinlich die endgültige Formulierung der Ergänzung verhindert. Die Erben Mecks haben jedenfalls den vorhandenen Entwurf trotz fehlender Unterschrift des Jakob Meck anerkannt.

Da die Verlehnung, wie der Wortlaut der Urkunde ergibt, nur in einem blossen Landstück, ohne Hof und Bauernstellen, bestand, das, wie es scheint, nicht einmal Äcker besass, musste Balduin Grote sich sein Gut geradezu erst gründen. Er ging zunächst daran, sich eine Hofesstelle zu erbauen und um diese einige Felder aufzureissen⁶⁾. Diese Hofesstelle hat an der Stelle

andern berg, genandt Lanckemoisesall; von dar zu gehen weiter durch ein klein gebrüch, in welchen sich zeit der wässerung gar ein klein sipken erhebt, und gehet wiederumb in obengesetzete becke Bergurge; daselbst die grentze wieder zugeschlossen, welche Bergeurge nach St. Annencapellen werts ihren gang hatt, und daselbst von den bauern anders genandt wirdt.“ Dieses Land verleiht Meck an Balduin Grot nach Lehnrecht zu besitzen, behält aber sich, seinen Erben und Erbnehmern das Vorkaufsrecht vor, wie auch die Wildjagd, die grossen Balken an Fichten, Tannen, Eichen und anderen Bäumen, die zum Bauen nötig sein werden, und das Brennholz. „Dar entgegen soll er (Balduin Grot), seine erben und erbnehmen treue und hold sein, auch in zeit der pferde sich auf dem hause finden, und zu aller nohtthurfft desselben gebrauchten lassen; nach verbesserung aber der güter soll er und seine erben gleich andern untherthanen, nach vermögen seine dienste leisten und thuen, und sich zu felde oder züge sich allermassen alss getreuen untersassen und lehnmannen gebühret, vorbehalten. Dess zu uhrkund der wahrheit habe ich mein gewöhnliches secret zu ende dieses briefes hengen lassen, welcher gegeben auf meinen hause Sunsell. Und alsbald ich ihme oder meine erben eine beständige grentze zugeritten, soll dan von mir und meinen erben dieselbe in einem neuen pergamentbrief verfasst werden, und mein siegell und handt mitgetheilet; und wass er wieder und seine erben mir und meinen erben vor gebührliche dienste davon zu thun schuldig und verpflichtet sein sollen, soll alssdann imgleichen vermeldet und im lehnbrief, wie gebührlich, gesetzt werden.“

⁶⁾ 1652 Febr. 2. Kattlaps Gesinde. Von Abraham Neumann, im Auftrage des königl. Landgerichts aufgenommene und unterschriebene Zeugenaussage, Prot. in d. Gutsbriefl. zu Sunzel: Zeuge Baldwin, Adam Grotes Bauer, der über 90 Jahre alt ist, wird in bezug auf den Grenzstreit zwischen Sunzel und Lennewarden befragt, und sagt aus, dass „wie degken [Dekan Meck] Sonssel possediret, habe er aschweide umb Baldwingsgesinde und in dem busche umher gehalten; wie er nun den aschbrand angegeben, habe der degken dem Baldwin [Grote], der ihm lange jahren für einen jungen gedienet, ihm für seine langen dienste selbige gelegenheit eingethan, der ein hoffchen darauff gebauet und bewohnet, dahero es deit nahmen Baldwinmoische bekommen. Saget auch, solches habe er sowoll von vatter undt mutter, alss auch grossvatter und grossmutter verzeihen hören, dass an dem streittigen ohrt vor dehme keiner gewohnet, noch von den Lehnwardischen angestritten sei worden“ usw. Noch genauer sagt ein Konzept von Engelbrecht Mecks Hand in der Gutsbriefl. zu Sunzel, d. d. 1653: „Als das land an Baldewin Grohte verliehen wurde, hat er sich anfangs im Silgalschen buschlande anbauen wollen, hat aber dann die jetzige hofflage bequemer gefunden und die kleete übergeföhret, in Silgals riego aber den Silgal bauern gesetzt, der von Rositten gebürtig, und dort auch schon Silgal genannt worden“ usw.

gestanden, wo noch heute das Wez-Baldin-Gesinde sich befindet, und war rings umgeben von meist sumpfigen Wäldern und sehr nassen Heuschlägen. Da zudem nach der Wirtschaftsmethode jener Zeit die Hofesarbeiten zumeist durch die Tageleistungen der untergebenen Gesindebauern geleistet wurden, die auch Abgaben zum Unterhalt zu geben hatten, so wird ersichtlich, dass der Wert und die Bedeutung seines Besitzes in allerbescheidenstem Masse zu denken sind. Darum war es für Grote ein besonderer Glückszufall, dass es ihm gelang, einige Sunzelsche Bauernstellen als Pfandobjekte mit seinem Gütchen zu vereinen. Der Dekan Jakob Meck war schon im Frühling 1575 unerwartet schnell gestorben. Als darauf dessen Witwe Anna, geborene v. Mengden, den Nachlass ordnete, regulierte sie auch Grote gegenüber den ihm noch schuldig gebliebenen Gehalt und einige andere Schuldforderungen, die er an Meck hatte. Die Gesamtsumme betrug 1859 Mark rig. Es kam ihm nun äusserst gelegen, dass die Witwe sich bereit erklärte, statt des baren Geldes ihm d. d. 24. August 1575 drei Bauernfamilien in der Nähe seines Landstückes als Pfand zu übergeben⁷⁾. Diese Bauernstellen sind denn auch niemals wieder eingelöst worden und blieben mit Baldwinshof vereint.

Die Zeiten waren übrigens wenig zu friedlicher Arbeit und Pflege eines Besitzes geeignet. Kaum hatte Balduin sich notdürftig Haus und Hof erbaut und die ersten Felder eingerichtet, so brachen die russischen Heere über Livland herein. Wer rechtzeitig vor dem Feinde flüchten konnte, flüchtete mit seinen Angehörigen, Vieh und Habe und suchte sich in den Wäldern zu verbergen. Die Höfe und Bauernhäuser aber wurden von plündernden Scharen niedergebrannt, und wer lebend in ihre Hände fiel, wurde gemartert und niedergemacht.

Der Sunzelsche Distrikt teilte vollauf das Geschick so vieler in jenem berüchtigten Jahre verheerter livländischer Gebiete. In der ganzen Umgegend blieb kaum ein Haus verschont. Freilich lag Baldwinshof abseits von der grossen Heerstrasse, umgeben von dichten Wäldern und Morästen. Darauf hatten auch viele Deutsche aus der Umgegend gerechnet und sich mit ihren Kindern

⁷⁾ Moskau, Reichsarch., Кн. переп. лит. мерп. n. 18 f. 55 und n. 28 f. 87. Vor der poln. Revision vom J. 1583 wies Balduin Grote auch andere Originalbriefe auf Papier vor, durch welche Anna Mengden, des Jakob Meck hinterlassene Witwe, dem Balduin Groth für die Summe von 1859 Mark rig., welche einst der Rigasche Kastellan Jakob Meck selbst zum Teil entlehnt, zum Teil für Dienste dem genannten Groth schuldete, drei Bauernfamilien in der Metzküllschen und Waggischen Wacke des Sunzelschen Distrikts belegen, so lange zu besitzen, verpfändete, bis obengenannte Summe dem genannten Groth oder dessen Erben gelöst würde. Datum: Suntzel, d. 24. August 1575. Aufgedr. Siegel und Unterschrift. [Übers. nach d. Latein.] — Die Namen der Bauernhöfe werden nicht erwähnt, doch lässt sich mit einiger Sicherheit sagen, dass es die Gesinde Katlap, Silga und vielleicht Strunke sind.

und ihrer zusammengerafften Habe hierher geflüchtet. Aber sie hatten vergeblich gehofft, vor den Feinden verborgen zu bleiben. Ein fremder Kerl, der in Lennewarden in Diensten stand und der russischen Sprache mächtig war (daher er den Namen Tulks = Dolmetscher erhielt, nach dem auch das ihm später verliehene Bauerngehöft Tulks im Lennewardenschen den Namen hat), wurde an den Deutschen zum Verräter. Er führte eine russische Streifschaar nach Baldwinshof, wo sie mehr als 40 Flüchtlinge fand und ganz in der Nähe, bei „Wetzedt“, niedermachte⁸⁾. Balduin selbst blieb freilich am Leben. Aber er musste wieder von neuem erbauen, was die Feinde zerstört hatten. Dieser Krieg hatte jedoch noch anderes im Gefolge, was Balduin die Existenz aufs äusserste erschwerte. Als einem Lehnsmanu der Familie Meck auf Sunzel blieb sein Geschick an das Geschick dieser Familie gebunden. Nach Jakob Mecks Tode aber ging das Gut Sunzel seiner Witwe und deren unmündigen Kindern auf lange Zeit verloren und wurde im Jahre 1589 dem polnischen Herrführer Matthias Dembinsky verliehen. In der Zwischenzeit, da Balduin keine Vertretung seiner Rechte durch das Sunzelsche Privileg erhoffen durfte, nahm der damalige Schlossherr von Lennewarden (wie es scheint, der Pole Kasimowsky)

⁸⁾ Gutsbriefl. zu Sunzel. Protokollausz. des kgl. Landger., d. d. Sigund, d. 18. November 1653. Die Bauerzeugen sagen aus: „*Des Engelbrecht Tulken vater, der die russische sprache gekannt, und deshalb noch heute den namen Kreeuw-tulks = dolmetscher trage, hätte sich zum führer und verräther der Deutschen gebrauchen lassen. Durch seinen verrath seien ungefähr 40 deutsche, die sich im walde verborgen hatten, verrathen und bei Baldewins höfchen vom Moskowiter erschlagen worden. Durch seinen verrath sei auch Lennewarden in die hände der feinde gekommen. Als Dobbinsky [Dembinsky] ihn deshalb hart bedräuete, habe er diesem einen anschlag gegeben, wie er Lennewarden wieder erobern könne; und als das gelungen war, habe er Tulken zum lohn zu einem freibauern erhoben. Dann habe Tulk sich wieder bei Lennewarden um gunst bemüht, und darnach und im schwedischen kriege an den Lennewardischen starosten gemacht, dem er allerhand praktiken gegen den Sunzelschen lehnsmanu Grote an die hand gegeben.*“ — Ähnlich auch im Konzept von Engelbrecht Mecks Hand vom J. 1653 *ibid.*: „*Des Lennewardischen bauern Engelbrecht Tulken vater, in Bimkrieschen geboren, ist als erwachsender kerl nach Lennewarden gekommen, und sich an die Moskowiter gehängt, und weil er die sprache gekonnt, ihnen als führer und verräther gegen die Deutschen gedienet, wie denn damals durch seinen verrath über die 40 Deutsche, so sich im walde versteckt gehabt, bei Grotenhoff auf „Wetzgesedt“ bei Baldienes gesinde niedergemachtet, dehren und viel ander blut vergossen. Daher er den namen Tulcks oder der Reussen dolmetscher bekommen. Dieser Tulck, um wieder gunst zu haben, hat sich bei dem damaligen Lennewardischen starosten eine lange zeit hernach eingeschmeichlet, und allerhand anschlüge zu gewaltthaten wider den Grothen als einen armen Sonselischen lehnsmanu gegeben. Tulcken vatter auf ein und die andere seitte sich begeben, auch Dubiesky Lennewarden verrathen, davor er ein freibauer worden, ihm vermelden lassen, er wollte binnen besteigen in beisein zweier Reussen; da ihn Dobiensky fangen könnte, wie auch geschehen.*“

die beiden zu Baldwinshof gehörigen Bauernhöfe, Katlap und Silgal, gewaltsam in seinen Besitz, wobei er sich nicht scheute, die Grenzmaße eigenwillig verlegen zu lassen⁹⁾.

Zwar gelang es im Jahre 1595, als die Erben Meck in ihr väterliches Erbe wieder eingesetzt worden waren, die beiden Bauernhöfe für Balduin zurückzugewinnen. Er blieb aber nur kurze Zeit in ihrem ruhigen Besitz. Im Jahre 1600 begann der langwierige Krieg zwischen Polen und Schweden. Als die Schweden

⁹⁾ Gutsbriefl. zu Sunzel. Protokollausz. des kgl. Landgerichts, d. d. Sunzel, d. 11. Dez. 1651: Boldwien, itzo Adam Groten Bauer, sagt aus: „Ihn gedenke nicht allein viele, besondern habe von seinem vatter, der auch alt gewesen und in der pestzeit gestorben, gehöret, dass er selber zum dicken torn zu Sonsell stein und kalk getragen; seine grossmutter desgl., ein sehr altes weib, habe nicht anders gedacht, als dass die Rancke vor eine unstreitige grentze gehalten worden; gedencke ihn selber auch nicht anders. Der irtum, so Tolke, ein junger Lenwartscher pauer wegen der grentze von seinen vater anfangen, keme nicht anders als aus einer bossheit here, undt hette Fahrensbeck ihn feste krüget, würde er ihn, wie er sich vorgenommen, wegen verfelschung der grentze haben hengen lassen. Die grentzemahlen, so sie anzügen, [habe] ein Meschzehmischer paur namens Segern auss Puckekaln zu elendes kugeln [wohl verschrieben für kühlen-Gruben] [gegraben], dehren auch andere mehr wehren. Bei Baldt-wien lebzeit, wie Dunbinsky dass haus mit gewalt eingenommen, habe der Lennwardsche herr Cattlap und Silgall mitt gewalt eine kurtze zeit nach Lenwardt gezogen. Wie Meck aber zum besitz Sonsells wieder kommen, sein die pauren nach Sonsell gebrauchet, bis zu Koskuls zeit die Lenwardtschen was anfangen wollen, aber nichts erhalten, da Fahrensbeck wieder die grentze durch die Rancke wie vordehm gangen, undt sein die Sonsellschen in geruhigen besitz geblieben“. . . Ähnlich Protokollausz. d. kgl. Landgerichts, d. d. Siggund, d. 18. Nov. 1653 in d. Gutsbriefl. zu Sunzel. Die Bauerzeugen sagen aus, dass der Fluss Ranke schon zu erzstiftischen Zeiten als die rechte Grenze zwischen Sunzel und Lennewarden gegolten habe; ebenso sei es gehalten worden, als Dembinsky kurz nach dem Moskowitschen Kriege Sunzel innehatte; und auch Johann Fahrensbach habe bald nach dem zu Kasimowskys Zeiten von Lennewardenscher Seite geschehenen Eindrang dieselbe Grenze beritten und verteidigt. Das dem Baldwin Grote von Sunzel zu Lehn gegebene Land und die Bauern Silgal und Katlap hätten immer zu Sunzel gehört, seien aber später von dem Lennewardenschen Starost mit Gewalt dorthin zur Arbeit gezwungen. Insbesondere habe der Lennewardensche Freibauer Tulk sich im Schwedischen Kriege an den Lennewardischen Starost gemacht, dem er allerhand Praktiken gegen den Sunzelschen Lehnsmann Grote an die Hand gegeben. Als Fahrensbach solche Gewalttätigkeiten vernommen, habe er Silgal mit eignen Bauern besetzt, die Gebäude neu erbaut und die Lande wieder an Sunzel gebracht, wonach sie immer zu Grotes Besitz gehört hätten. — Ebenso Konzept von Engelbrecht Mecks Hand vom J. 1653 in d. Gutsbriefl. zu Sunzel, wo hinzugefügt wird, dass Katlap und Silgal später als Heumacher von Lennewarden geheuert worden jenseits der Ranke: *„Der starost hat damals ihr vieh und habe mit gewalt genommen und sie gezwungen, nach Lennewarden zu gehen, da sie in schulden gerathen waren mit ihren bienenstöcken. Als Fahrensbach das gehört, da hat er sie wieder zurückgenommen, und sie haben zu Grote sich gehalten.“*

siegreich bis über Sunzel hinaus vorrückten, erklärte sich der Besitzer von Sunzel Engelbrecht Meck sogleich für Schweden, und mit ihm hofften viele im Lande, damit endgültig von der drückenden Herrschaft der Polen befreit zu sein. Die Hoffnung war jedoch verfrüht. Nach anfänglichen Erfolgen der Schweden siegten die Polen und behielten den Teil Livlands, in dem Sunzel liegt, noch lange Jahre in ihrem Besitz. Die Edelleute aber, die sich für Schweden erklärt hatten, mussten für ihren Abfall schwer büßen. Meck war gezwungen, nach Schweden zu fliehen, und kam erst 1627 in seine Heimat zurück. Sein Haus und Gut wurden zunächst von den Polen noch verwüstet, dann später zum Besten der Krone an Johann Fahrensbach, dann an einen Koskull verarrendiert. Diese Wirren benutzte von neuem der Besitzer von Lennewarden. Er zwang die beiden Bauernstellen, Katlap und Silgal, wiederum zur Arbeit nach Lennewarden und verlegte willkürlich die Grenze. Balduin Grote war aber nicht imstande, diesem Unrecht zu wehren. Später wurde freilich durch Fahrensbach die Grenze wieder zurechtgesetzt. Balduin Grote hat das aber wohl schwerlich mehr miterlebt. Er ist jedenfalls vor Beendigung des Krieges hochbetagt gestorben.

Unterdessen war der Sohn Balduins, Peter Grote, erwachsen, und seinem Lehnsherrn Engelbrecht Meck als Soldat in das schwedische Lager gefolgt. Der Familientradition nach war er im schwedisch-polnischen Kriege vier Male von den Polen gefangen genommen worden, war aber immer wieder frei gekommen. Als „Reiter unter Claes Wachtmeisters Compagnie“ hatte er sich dann derart hervorgetan, dass König Gustav Adolf ihn am 3. Sept. 1625 nebst seinen männlichen Erben unter Norköpings Beschlussrecht mit mehreren Grundstücken im Pernauschen Kreise belehnte, die Grote zusammenzog und unter dem Namen Sallentack vereinigte¹⁰⁾. So war aus dem Lehnsmann der Mecks ein Lehnsmann des Königs geworden, und es ist verständlich, dass Grote das letztere Verhältnis vorzog, und in seiner Familie fortan das Interesse für Sallentack das für Baldwinshof überragte. Immerhin hatte er noch seinen Wohnsitz in Baldwinshof und bat nach seines Vaters Tode, ihm das väterliche Lehen zu bestätigen, was ihm durch Urkunde von Engelbrecht Mecks Hand unter dem Datum 10. April 1635 bewilligt wurde¹¹⁾. Vor dem Jahre 1651 ist Peter Grote jedenfalls gestorben,¹²⁾ und sein Sohn Adam trat den väterlichen Besitz an.

¹⁰⁾ s. Anm. 2, P. II und Stryk, Ritterg. I, 308.

¹¹⁾ s. Anm. 2.

¹²⁾ Prot. des kgl. Landgerichts, d. d. Sunzel, d. 11. Dez. 1651 in der Gutsbriefl. zu Sunzel, wird ein Bauernzeuge Boldwin „itzo Adam Groten Bauer“ genannt.

Adam Grote, geb. im Jahre 1618,¹³⁾ war schon früh in schwedische Kriegsdienste getreten, und diente sich bis zum Rittmeister hinauf. Der Dienst gestattete ihm noch weniger als seinem Vater, sich um sein Stammgut zu kümmern. Während er beim Regiment war, hatte er Baldwinshof an einen Georg Klick verarrendiert¹⁴⁾. Interessant aber ist es, zu sehen, wie der Lehnsherr Engelbrecht Meck II sich verpflichtet fühlt, auf eigene Kosten und Mühwaltung einen langjährigen ärgerlichen Grenzprozess zu führen, als von Lennewardenscher Seite Eindrang in die Grenzen seines Lehnsmannes geschehen war. Im Jahre 1651 hatten die Leute des Besitzers von Lennewarden Heinrich Wolffenschild willkürlich die Grenzen abgesucht und dabei die Grenzzeichen versetzt, wodurch ein namhaftes Stück Landes von Baldwinshof und Sunzel abgeschnitten worden war. Auf die Klage Engelbrecht Mecks wurden die Leute zwar bestraft, es knüpfte sich aber daran ein langjähriger Prozess in bezug auf die Herstellung der richtigen Grenze, der erst im Jahre 1656 vom Hofgericht zugunsten Mecks entschieden wurde¹⁵⁾. Adam Grote selbst beteiligte sich an der Prozessführung gelegentlich persönlich, meist aber bloss soweit, als von ihm Vollmachten zur Vertretung seiner Interessen nötig waren. Aus diesen wird ersichtlich, dass er in jenen Jahren jedenfalls nicht in Baldwinshof gelebt hat, im Kriegsdienst bereits Kornett geworden war, und zu Anfang August 1654 in die Ehe getreten ist¹⁶⁾. Am 16. Sept. 1653 war er zudem unter dem Namen von Grotenhjelm in den erblichen schwedischen Adel erhoben worden. Die soziale Stellung, die er dadurch und durch seinen militärischen Rang erworben hatte, musste ihm das Lehnsverhältnis unter Sunzel verständlicher Weise nicht gerade verlockend erscheinen lassen. So begann denn schon mit ihm ein langsames Sichlösen vom Stammgut und die Neigung nach Estland. Doch hat er noch am 3. März 1654 sein Erbgut von Engelbrecht Meck sich wieder bestätigen

¹³⁾ s. Anm. 2, P. III.

¹⁴⁾ Prot. d. kgl. Landgerichts, d. d. Siggund, d. 16. Dez. 1653 in der Gutsbriefl. zu Sunzel: „Kläger Herr Georg Klick, Arrendator auf Baldingshof wider Becl. Thom Kusch, Starosten zu Lennewarden.“

¹⁵⁾ Ein Konvolut Protokollauszüge des Landgerichts und Hofgerichts in der Gutsbriefl. zu Sunzel.

¹⁶⁾ Orig. mit einem Siegel, d. d. Puyküll, d. 4. August 1654 in der Gutsbriefl. zu Sunzel. Die vom Generalgouverneur Grafen Horn und dem kgl. Hofgericht verordneten Kommissare Johann von Buddenbrock und Georg Friedrich Taube teilen Herrn Engelbrecht Meck mit, dass sie den zur Grenzbesichtigung bestimmten 7. August nicht einhalten können, weil erstlich das grosse und stetige Regenwetter eine Grenzbereitung in den morastigen Oetern unmöglich macht, und auch der hochzeitliche Ehrentag des Herrn Adam Grotenhjelm zu Reval seine notwendige Gegenwart verhindert. Sie verlegen daher den Termin auf den 25. September. — Ibidem Prot., d. d.

lassen¹⁷⁾, das freilich dürftig genug mag anzuschauen gewesen sein, da späterhin die schlechte Beschaffenheit Baldwinshofs darauf zurückgeführt wird, dass es „vor feindlichen zeiten“, also vor dem russischen Kriege 1656, in die Hände gewissenloser Arrendatoren geraten war, die mit dem Gütchen „als wahre miethlinge gehaust“ hätten¹⁸⁾. Als die Russen im Jahre 1656 unter furchtbaren Verheerungen in Livland einbrachen, stand Adam Grotenhjelm als Rittmeister in dem Regiment des Grafen de la

Dorpat, d. 8. Dez. 1654. Adam G. ist am 25. September 1654 bei der Grenzbesichtigung persönlich anwesend gewesen. Ibid. Orig. mit Siegel d. d. Sellsell, d. 28. Mai 1655. Adam G. bevollmächtigt den Statthalter Engelbrecht Meck, ihn in seinem Rechtsstreit wider den Münzmeister Heinrich Wolffenschild zu vertreten, u. a. m.

¹⁷⁾ Gutsbrief. zu Sunzel. Eine vidimierte und eine unvidimierte Kopie mit der Unterschrift von Engelbrecht Mecks Hand: „*Confirmation von Engelbrecht Mecken den jüngern auf Sellsell, wegen mein stichtisch gutt.*“ S. auch Riga, livl. Rittersch.-Arch. Mss. № 130, S. 311 f. eine vidim. Kopie, abgedr. im Jahrb. für Genealogie 1896, S. 75 in A. von Transehe, Das After-Lehen in Livland. Registr. auch in der Kirchenchronik zu Pastorat Sunzel: „Ihrer kon. mt zu Schweden treupflicht schuldiger diener und bedienter stadthalter, ich Engelbrecht Meck, zu Sellsell erbsass, thue kund und zu wissen jedermännichligen, insonderheit dhenen hieran gelegen, dass. nachdem mein seel, inn Gott ruhender h. grossvater, der wolledle, vest und mannhaffte h. Jacobus Meck, damahliger kon. Rigischer castellan und zu Sellsell erbsass, seinen zu der zeit getreuen amptsverwalter, seel. Baldwin Grothen, mitt einem stücke landes, Baldwinshoff genandt, so im Sellsellschen, und nemlich in der Wajanischen und Messzehmischen wacken belegen, mit reservation des juris retrovenditionis belehnet, wie von solchem der ihme darauf gegebene lehn-brief de dato Sellsell vom 28 Februarii 1574 mit mehrern belehret; wie auch mein seel. h. vater, h. Engelbrecht Meck, zu Sellsell erbsass, seel. hn. Peter Grothen, als rechtem und wahrem sohne seel Baldwin Grothen, solches erwehtes lehn-recht de dato Sellsell d. 10 April a. 1635 gebührlich confirmiret, und zugleich den alten lehn-brief copeilichen vidimiret. — Wann dan in erblicher succession meines väterlichen erbtheils, ich das guth Sellsell nunmehr Gott lob angetreten, und der wolledle, veste und mannhaffte h. Adam Grothenhelm, kon. wollbedienter cornet, alss seel. Peter Grothen leiblicher sohn, bei mit angehalten, ich möchte ihm sein angestamtes lehn-recht zu erwehtem gütchen alss legitimo successori und erben unter meiner handt und insiegell gleich meinen vorfahren confirmiren, welcher seiner billigen bitte dan ich ihme nicht habe abschlagen, weniger entsein können. Confirmire und bestätige demnach ihme, hn. cornet Adam Grothenhelm und dessen wahren und rechten erben solches erwehtes lehn-recht zu erwehtem gütchen Baldwinshoff, im Sellsellschen belegen; solches nach innhalt des ersten lehn-briefes mit aller freiheit zu nutzen und zu gebrauchen, demselben keinen buchstaben benehmende, jedoch mir, meinen erben und erbnehmen dass lehn-recht und dass jus retrovenditionis vorbehaltende, Uhrkunt der wahrheit habe ich dieses eigenhändig unterschrieben, und mit meinem angebohrnen ähdlichen insiegell beglaubigen wollen. Datum Sellsell, d. 3. Martii a. 1654.

Engelbrecht Meck,

m. p.“

¹⁸⁾ s. das Schreiben Konrad Bielsteins an Christoph Friedrich von Grotenhjelm v. J. 1674, Anm. 23.

Gardie, und wurde in einem Treffen bei Walk im Jahre 1657 von den Russen erschossen¹⁹⁾). Aus seiner erst 1654 geschlossenen Ehe mit Gertrud von Bildering hinterliess er zwei noch ganz jugendliche Erben, Christoph Friedrich und Gertrud Maria. Bis diese heranwuchsen, verblieb Baldwinshof auch ferner in den Händen von Arrendatoren, die das Gütchen mehr und mehr herunterbrachten. Christoph Friedrich von Grotenhjelm, geb. d. 23. Mai 1655,²⁰⁾ wurde ebenfalls Militär, und hat sich seines Stammgutes wohl erst dann erinnert, als er in Geldverlegenheit geraten war. Der junge Mann, er war erst 19 Jahre alt, hatte von dem Kap. Konrad Billstein Geld geliehen und übertrug diesem als Pfand für die Anleihe sein Gut Baldwinshof. Sie schlossen am 1. August 1674 zu Riga miteinander einen Kontrakt ab²¹⁾), laut dem Christoph Friedrich, mit Wissen und Willen seiner ledigen Schwester Gertrud Marie, das Gut Baldwinshof an den Kap. Konrad Billstein auf 10 Jahre, von Ostern 1674 bis Ostern 1684, verarrendiert. Der Arrendator zahlt sofort an Grotenhjelm 500 Rtlr. in specie mit 8% Verrentung. Zu diesen 40 Rtlr. Interessen zahlt er dann jährlich nach Ablauf des Jahres 25 Rtlr., zusammen also jährlich 65 Rtlr. Falls Grotenhjelm nach Ablauf der 10 Jahre das Gut weitervergeben wolle, behält Billstein die Vorhand; ist er aber alsdann nicht imstande, die Pfandsomme von 500 Rtlr. zurückzuzahlen, so bleibt das Gut bei Billstein. Ein Gütchen mit Hof und Bauernländereien unter günstigeren Bedingungen in Pfand zu erhalten, ist gewiss auch in den landwirtschaftlich bösesten Zeiten Livlands nicht leicht gewesen. Es lässt sich daher annehmen, dass Kap. Billstein mit diesem Handel sehr zufrieden war, obgleich weder er noch sein Schuldner das Gut von Ansehen kannten, und trotzdem die ihm bei der Auszahlung der 500 Rtlr. von Grotenhjelm überreichte Inventarliste gewiss nicht geeignet war, glänzende Hoffnungen zu rechtfertigen²²⁾). Nach dieser bildeten ohne Zweifel

¹⁹⁾ Anm. 2, P. III.

²⁰⁾ Anm. 2, P. IV.

²¹⁾ Orig. mit Siegeln und Unterschr., d. d. Riga, d. 1. August 1674 in der Gutsbriefl. zu Sunzel.

²²⁾ Die in der Gutsbriefl. zu Sunzel aufbewahrte „inventariumsliste und specifikaſion der zu Baldwinshof gehörigen bauern und deren vermögen“ geben ein so vortreffliches Bild vom Zustande des Gutes, dass es von Interesse erscheint, sie hier wiederzugeben: „1. eine wohnstube zusamt einer kammer, darinnen ein alter grüner ofen. Zu selbiger stube 6 fenster, eine thüre mit eisernen hängen und krampen. 2. unter der stuben ein keller mit thüre und eisernen krampen; in der stube ist befunden ein alter tisch, in der kammer 2 fenster, eins ist noch ganz, das andre nur halb, die thüre [hat] eiserne hängen und krampen; vor der stube ein roof. 3. eine speisekammer im vorhause mit einer thüre mit eisernen hängen und krampen; oben über der stuben eine thüre, hängen und ein kramp. 4. der eingang an dem hause mit einer thüre mit eisernen hängen und ein kramp. 5. die ganze herberge ist mit brettern

den wertvollsten Teil des auf dem Gutshofe Befindlichen die dort erwähnten 10 Hängen und 14 eisernen Krampen, die mit grosser Gewissenhaftigkeit vermerkt werden; denn an dem sonst noch Angeführten, dem einen alten grünen Ofen, einem alten Tisch und 7 $\frac{1}{2}$ Fenstern wird schwerlich viel Gutes gewesen sein. Aber auch die inventarisierten 5 bewohnten und 3 gegenwärtig leerstehenden zu Baldwinshof gehörigen Bauernhöfe, mit ihren in summa 14 Pferden, 12 Milchkühen, 6 Kälbern, 2 Ochsen, 23 Schafen, 17 Schweinen und 11 Ziegen, repräsentierten einen nur mageren Besitz. Besonders gering erscheint der Bestand an Kühen, was es gewiss unmöglich machte, das Land einigermassen unter Kultur zu halten. Hingegen ist der Bestand an Pferden verhältnismässig gross. Doch erklärt sich das dadurch, dass die Bauern mit ihren Pferden auch das Hofesland bestellen mussten. Der Hof selbst mag nach der Zahl der im Inventar angegebenen Aussaat von 32 Lof Roggen etwa 90—100 Lofstellen Ackerland besessen haben, das von 3 $\frac{1}{2}$ Arbeitern wöchentlich bearbeitet wurde.

Alles in allem durfte Kapit. Billstein nach der Inventarliste überzeugt sein, mit dem jungen Grotenhjelm einen vorteilhaften Handel abgeschlossen zu haben. Er reiste daher voll Erwartung hinaus, seinen neuen Pfandbesitz zu übernehmen. Es

gedeckt. 6. eine doppelte kleete mit 6 kasten und mit einer thüre mit eisernen hängen. 7. eine badestube mit einer thür. 8. eine alte herberge mit ein vorhaus, an welchem eine thüre mit eisernen krampen. 9. ein pferdestall vor 4 pferde, eine thüre daran mit eisernen krampen. 10. drei stück viehstallung mit thüren, oben mit brettern gedeckt. 11. ein stall apart gebauet, mit stroo gedeckt und mit thür gewahret. 12. noch der erbherr dem hn. arrendatori 32 lof roggen ausgesäet und geliefert, und bei abräumung des gutes soll der arrendator solche 32 lof roggen dem erbherrn zu liefern schuldig sein.“ Dazu folgt die Spezifikation der Bauern, ihrer Arbeit und Eigentums: „1. **Katlap Hans** geht wöchentlich mit ein pferd zur arbeit, hat 4 pferde, 2 milchende kühe, 1 zweijähriges und 1 dreijähriges kalb, 10 stück schafe, 7 schweiner. 2. **Sillgall Michel** geht $\frac{1}{2}$ woche zur arbeit, hat 3 pferde, 3 kühe, 1 rind von zwei jahren, und ein dreijähriges kalb, 3 schweiner, 5 schafe, 4 ziegen. 3. **Sillgall Grisch** wohnt mit **Sillgall Michel** auf ein land, gehet $\frac{1}{2}$ woche zur arbeit, hat 2 pferde, 3 kühe, 1 ochsen, 5 schafe, 3 schweiner, 4 ziegen. 4. **Baldings Michel** gehet wöchentlich zur arbeit, hat 4 pferde, 2 kühe, 1 zweijähriges rind, 2 schafe, 3 schweiner, 1 ziegen. 5. **Struncke Hermann** gehet eine woche zur arbeit, die andere woche zu hause, hat 1 pferd, 2 kühe, 1 ochsen, 1 kalb, 2 ziegen, 1 schaf, 1 schwein. — Verlauffen sind noch folgende bahren:

1. **Struncke Thomas**, selbiger hält sich auf nach aussage der andern bahren unter dem landrichter **Chronstern**. 2. **Struncke Hans**, der hält sich auf unter **Wolffenschildt**. 3. **Katlap Michel** hält sich ebenfalls dort auf bei bahren **Caspar**. Gebe dem hn. capitain vollmacht, dass er die bahren wieder ausfordern, und ihnen auf ihrem vorigen lande (sic); urkund dieses bezeuge ich mit mein handt und gewöhnlichen pitschaft. Riga, d. 31 Juli 1674.

Christoffer Friedrich Grotenhelm.
Conradt Billstein.“

scheint aber, dass der Erbherr Christoph Grotenhjelm mehr Grund zur Freude hatte, dass er seinen Erbbesitz losgeworden war, als der Pfandnehmer Billstein darüber, dass er ihn übernommen hatte. Sogleich nach Unterzeichnung des Kontrakts machte sich Billstein auf den Weg, langte am 1. August bei Regenwetter in Baldwinshof an, und überzeugte sich an der Hand der Inventarliste von dem Zustande seines Besitzes. Der aber war wenig erfreulich, ja soviel weniger erfreulich, als er erwartet hatte, dass er unverzüglich nach Riga zurückkehrte, um den Kontrakt womöglich rückgängig zu machen. Grotenhjelm aber, im Besitze der Pfandsomme und froh der Aussicht, dass er sein verfallenes Gut nach 10 Jahren in verbessertem Zustande wiederzubekommen erwarten durfte, war von Riga bereits abgereist. Sogleich, noch am 2. August, schrieb Billstein ihm von Riga aus einen Brief²³⁾, den er ihm durch die Adresse des Kapit.

²³⁾ Orig., d. d. Riga, d. 2. August 1674 in d. Gutsbriefl. zu Sunzel: „Wollender u. s. w. Herr Grotenhelm. Laut mein jüngstes versprechen habe ich nicht entohniget (sic) sein können, demselben mit wenigem zu berichten, wie dass ich, wie Ihnen bewusst, hingereiset gewesen, und das gut Baldingshoff in augenschein genommen und befunden, dass es eine gar geringe und kleine gelegenheit ist, welches ich nicht in dem zustande zu sein verhoffet hatte. Und muss ich ungepeiniget frei heraus bekennen, dass mir der bogen im kontrakt ziemlich steif gespannt worden, weil ich ganz abgemattete rind und abgenützte ländel vor mich gefunden, welche ebensowohl als die heuschläge ganz zugewachsen. Die felder sind etzliche in 30 jahren nicht bemistet, welches ich damit beweisen will, weil das gut bereits vor feindlichen zeiten in sothaner arrendatoren hände gerathen gewesen, die das heu nach Riga verführen und zu gelde machen lassen, und mit das gütlein als wahre miethlinge gehauset, wodurch also die ohnedem wässerigen felder ganz verderbt, und keineswegs ohne graben nicht zu helfen sind. Der Dönnner [Name eines der Arrendatoren des Gutes] hat vieh drauff gehalten, und ein stück landes gleichwohl bemisten lassen, so dass man dasselbige jahr, wenn es besäet ist, noch seiner saat wieder bekommen kann. Nach ihm ist es stets unter einer schlechten wirthschaft gestanden. Die heuschläge sind von aufgewachsenen grossen bäumen ersticket, dass mit die 3½ arbeiter wenig kann gereinigt werden. Die besten rödungen sind, ich weiss nicht von wem, gar ausgehauen, die übrigen wollen sich die bauern anmassen, und grenzen ziemlich mit das hofesland vermischt. Ich bin diesmal nicht mehr als ein nacht auf dem hofe gewesen, und war so unglücklich, dass es den ganzen tag regnen thäte, dass ich wenig oder nichts besehen konnte, sondern musste mich mit des Katlaps aussage befriedigen lassen. Sonsten wollte ich mich bei meinem hochgeehrten herrn erkundiget haben, wie er es mit die beiden ledigen bauerstellen will in währenden arrendejahren gehalten haben, dafern die zehmaten so bald nicht möchten mit bauern besetzt werden können. Ich fürchte, dass die häuser inmittelst ganz verfallen werden, dass also niemand ins künftige würde darin zu wohnen kommen; woran ich nicht will gehalten sein, und solches durchaus nicht auf meiner verantwortung nehme. Insonderheit, da ich mich ohne dem übel genug im kontrakt vorgesehen, dass ich das hofsgebäude nach möglichkeit zu unterhalten auf mich genommen habe. Wider dieses alles ich salvo jure protestire; und wird mir dieses ein jeder wohlgesinnte mensch nicht übel ausdeuten können, dass ich bei zeiten praecavire, maassen ich zwar das inventarium unter-

Essen in Pernau zusandte, indem er ihm voll Entsetzen die Eindrücke schildert, und namentlich sich weigert, die vollkommen verfallenen Hofesgebäude zu unterhalten. Dem Briefe, dessen Schluss leider nicht erhalten geblieben ist, der aber ohne Zweifel die Aufforderung zu einer Erneuerung der Verhandlungen enthielt, war eine Beilage beigegeben. Diese „erklärung und gegenbericht auf das inventarium, so mir von mons. Grotenhjelms in Riga d. 1. August 1674 überreicht, und von mir bei künftiger Uebersetzung unterschrieben worden“²⁴⁾ gibt ein lebhaftes Bild von den Verhältnissen, die Billstein im Baldwinshof vorgefunden hat, und entbehrt nicht eines gewissen Humors. Billstein schreibt, Punkt für Punkt dabei auf die unterschriebene Inventarliste sich berufend²⁵⁾: „1. Erstlich muss ich gestehen, dass auf Baldingshoff eine wohnstube zusamt einer kammer, aber die wände ziemlich durchläuchtig und sonst übel bewohnet ist. In der stuben sind 6 fenster, worinnen 37 rauten gar aus, die übrigen alle wollen ehsten tages aus dem blei fallen. Eine thür, nicht viel besonderes, mit eisernen hängen und krampen. Die diele in der stuben und kammer sind von lehm. 2. Unter der stuben ist ein alter von holz aufgebauter keller, und unterschiedliche male gestützt; sonst wäre die stube und der alte grüne untaugliche ofen schon vorlängst in den keller gefallen, welches auch noch bald geschehen möchte, wo er nicht zugeworfen oder gefüllet wird, — und dieses ist wohl der beste rath, wo man das logement conserviren will. In der kammer sind zwar 2 fenster, das eine soll noch ganz sein, darinnen sind aber 7 rauten gar weg, und die übrigen rauten alle los ins blei; und das andere hat nur bloss noch etzliche wenige rauten, womit das eine fenster muss ausgeflicket werden. Die thür und eiserne krampen sind eben wie in der stuben; der tisch ist wahrlich alt, und der roof kann schwerlich über ein jahr stehen. 3. Eine speisekammer steht im vorhause ganz verwohnet, und tauget ins künftige nicht anders als zu brennholz. 5. Die ganze herberge ist mit solchen brettern bedeckt, welche wir hier bei der stadt ein fuder oder 150 stück um 5 W. schilling kaufen, und heissen bei uns lubben. 6. Eine doppelte kleete mit 6 ganz zerfallenen kästen, und stehet mitten im hofe sehr gefährlich. 7. Eine badstube, welche nicht werth ist, dass sie im inventario stehen soll. 8. Eine alte herberge, vor vieh, nicht vor menschen, und ist jetzo zu nichts anderem nütze, als wenn man den ganzen hof mit der geschwindigkeit wollte in den brand bringen. 9. Ein pferdestall vor 4 pferde, wovon die grundbalken ganz verfaulet. 10 und 11. sind 4 viehställe, ebenfalls unten ganz verfaulet, und

schrieben, ehe ich jedoch das geringste von allem gesehen.“ [Das Ende des Briefes fehlt.]

²⁴⁾ Orig. in der Gutsbriefl. zu Sunzel.

²⁵⁾ Vergl. Aum. 22.

können unmöglich über 2 oder 3 jahre stehen. 12. Das beste am ganzen inventario sind die 32 lof aussaat, welche ich bei räumung des gutes mit Gottes hülfe will gut thun. Weil ich aber, wie dem erbherrn wohl bewusst, das inventarium auf seine blosse relation unterschrieben, ehe ich das geringste davon gesehen, also kann ich solches unmöglich ohne meinen merklichen schaden halten, es sei, dass der erbherr sich anders erkläre, und ein mittel darinnen treffe, weil augenscheinlich gewiss ist, dass kein logament (ausgenommen die kleete) im ganzen hofe ist, welches bis zu ausgang der contrahirten 10 jahre stehen kann. 13. Eine rieke, wovon die vorrieje niederfallen will.“ Bei näherer Überlegung scheint aber dem Kapit. Billstein denn doch der Humor ausgegangen zu sein, mit dem er anfänglich die Sachlage zu betrachten geneigt schien. Und gewiss, er hat ganz recht, wenn er schreibt, es könne ihm das kein wohlgesinnter Mensch übel ausdeuten, dass er unter solchen Umständen protestiere. Die Antwort, die Billstein von seiten Grotenhjelm auf dieses Schreiben hin wurde, ist nicht erhalten. Die beiden Kontrahenten traten jedoch bald darauf in erneute Verhandlungen. Diese führten zu einem neuen Kontrakt vom 1. Mai 1675, laut dem Baldwinshof auf 10 Jahre, von Ostern 1675 bis Ostern 1685, an Billstein verarrendiert wurde²⁶⁾. Billstein leiht dafür an Grotenhjelm 500 Rtlr., deren Zinsen als jährliche Arrendesumme betrachtet werden. Er behält auch das Gut so lange, bis ihm die Pfandsomme zurückgezahlt sein wird, und verspricht, die Bauten nach Möglichkeit zu erhalten, übernimmt aber für diese keinerlei Verantwortung.

Nach diesem Kontrakt hatte Billstein, wenn man als üblichen Zinsfuss 6% annimmt, mithin eine jährliche Arrende von bloss 30 Rtlr. zu zahlen, und war dazu jeder Verpflichtung zu Meliorationen enthoben. Ein günstigerer Kontrakt war schwer denkbar. Das war wohl auch der Grund, dass Billstein schon bald hernach sich entschloss, in die Erben Grotenhjelm zu dringen, ihm das Gut vollständig zu überlassen. Und er rechnete mit der Unkenntnis oder Interessenlosigkeit der Erben für ihr Stammgut nicht vergeblich. Am 10. August 1675 wurde ein neuer Kon-

²⁶⁾ Kopie d. d. 1. Mai 1675 in der Gutsbriefl. zu Sunzel: Christoph Friedrich von Grotenhjelm in seinem und seiner ledigen Schwester Gertrud Maria Namen verpfändet und verarrendiert das Gut Baldingshof auf 10 Jahre, von Ostern 1675 bis Ostern 1685, an Konrad Billstein. Dieser verpflichtet sich, den Bauern keine neuen Lasten aufzuerlegen, auch nach Möglichkeit die Bauten zu erhalten, kommt aber nicht für die „logaments“ auf, die ohne Entgelt demoliert werden können. Die Meliorationen werden ihm wiedererstattet werden. Dafür leiht er an Grotenhjelm 500 Rtlr., für deren Interessen er das Gut nutzt, und behält dieses so lange, bis die Pfandsomme zurückgezahlt wird. Durch diesen Kontrakt wird der alte Kontrakt ausdrücklich aufgehoben.

trakt unterschrieben²⁷⁾, laut dem Grotenhjelms das Gut Baldwinshof für 1200 Rtlr. an Konrad Billstein erb- und eigentümlich verkauften, und allen Anrechten an dasselbe, mit Ausnahme des Vorkaufsrechtes, entsagten. Die einzige Bedingung, die an den Verkauf geknüpft werden musste, war die Einwilligung von seiten des Besitzers von Sunzel, die erforderlich war, weil Baldwinshof ein Afterlehen Sunzels war. Diese Verkaufs-urkunde findet sich in der Gutsbrieflade zu Sunzel. Danach sollte man annehmen, dass die Einwilligung von dem Besitzer Sunzels erfolgt sei. Dennoch ist es höchst wahrscheinlich, dass die Einwilligung versagt worden ist, weil auch späterhin nur von einem Pfandbesitz, nie aber von einem Erbbesitz Baldwinshof in der Familie Billstein die Rede ist. Es lässt sich daher mit einiger Gewissheit behaupten, dass der Pfandkontrakt vom 1. Mai 1675 in Kraft und Baldwinshof danach nach wie vor nur im Pfandbesitz Konrad Billsteins²⁸⁾ blieb. (Vergl. Anm. 37.)

²⁷⁾ Orig. mit Siegeln und Unterschr., d. d. Riga, d. 10. August 1675 in d. Gutsbriefl. zu Sunzel: Obwohl Herr Christoph Friedrich Grotenhelm als Verkäufer und Herr Konrad Billstein als Käufer einen Kontrakt über das Höfchen Baldingshof derart geschlossen haben, dass besagtes Höfchen dem Kapitän für eine gewisse Summe Geldes, 500 Rtlr. in specie, als ein Pfand für die Interessen, auf 10 Jahre zu besitzen und genießen ist, so haben dennoch beide Kontrahenten einhellig bewilligt, solches Höfchen an Hn. Kapit. Billstein erb- und eigentümlich auf folgende Art zu übertragen und zu verkaufen. So überträgt und verkauft Christoffer Friedrich Grotenhelm im Namen und auf Befehl seiner Jungfrau Schwester, der wohlledlen geborenen viel ehr- und tugendreichen Jungfrau Gertrud Grotenhelm, an Konrad Billstein und seine wahren und natürlichen Erben Baldingshof mit allen dazu gehörigen Bauern, Ländereien usw. auf ewige Zeiten für die Summe von 1200 Rtlr. dergestalt, dass weder Christoffer Grotenhelm noch seine Schwester, noch irgend jemand, auch keiner ihrer Nachkommen an selbiges Gütlein nicht und niemals sollen und wollen zu sprechen haben. So wollen sie auch, beide Teile, suchen, vom Hause Sunzell einen Konsens zum Verkauf zu erhalten. Bis dahin bleibt Billstein Pfandhalter des Gutes für die Interessen des geliehenen Geldes. — Beiliegend ein Inventar der Bauern des Gutes: 1) Katlap Haus geht wöchentlich mit 1 Pferde zur Arbeit. 2) Sillgall Michel geht um die andere Woche mit 1 Pferde. 3) Sillgall Grisch wohnt mit Michel auf einem Lande und gehorcht ebenso um die andere Woche mit 1 Pferde. 4) Balding Michel geht wöchentlich mit 1 Pferde. 5) Strunke Hermann um die andere Woche mit 1 Pferde. Dann findet sich noch 6) ein lediges Strunke-Gesinde, geht um die andere Woche mit 1 Pferde, und 7) ein lediges Zaurum-Gesinde, geht um die andere Woche mit 1 Pferde.

²⁸⁾ Nach Anrep: Svenska Adelsns Ättartaflor stammt die Familie Billstein, oder wie er schreibt: Bildsten, ursprünglich aus Deutschland, von wo sie nach Schweden gekommen sei. Nach Anrep war Konrad Billstein der Sohn des Karl B. und einer Tochter des Henrik Nymann, Fähnrich 1652, Leutnant 1656, Adjutant der Rigaschen Garnison 1657, Kapitän, Major 1678, nobilit. in Schweden d. 8. Oktober 1686 unter dem Namen „von Bildsten“, Kommandant der Kobronschanze 1695, lebt noch 1700. — Verm. mit einer Schwester des Gen.-Majors Christoph von Gyntersberch.

Kinder: 1) Heinrich Johann, Fähnrich, Leuten. 1695, Regim.-Quartierm. 1700, Kapitän 1703.

Damit hörten die Beziehungen der Familie Grotenhjelm zu ihrem Stammgute tatsächlich auf. Rund 100 Jahre, von 1574 bis 1675, hat es ihr gehört. Recht verwachsen sind ihre Glieder mit ihm nur die ersten 50—60 Jahre gewesen, solange Balduin Grote und sein Sohn Peter noch am Leben waren. Grosssohn und zumal Urgrosssohn scheinen sich schon mit einer gewissen Absichtlichkeit von ihm fernzuhalten und gravitieren nach Estland. Die Familie Billstein oder, wie sie sich später nannte, von Bildstein, die nun ihren Einzug hält, war auch sonst in Livland besitzlich. Von ihr hat das im Kokenhusenschen belegene Bilsteinshof seinen Namen, und das Güthen Atradsen dortselbst hatte zeitweilig Konrad Billstein gehört²⁹⁾.

So sehr es den Anschein hat, dass der neue Besitzer sich seines Güthens mehr annehmen wollte, so wurde er seines Vornehmens doch bald überdrüssig. Sehr ermutigend zu umfangreichen Meliorationen war der verwahrloste Hof ja auch keineswegs. Nicht lange nach der Besitzergreifung begannen zudem allerhand beängstigende Gerüchte sich zu verbreiten über die Vorarbeiten der Güterreduktionskommission; wer wollte unter diesen Umständen Kapital und Kraft in seine Güter stecken, da niemand wusste, ob und wie lange er sie noch besitzen würde! Dem wollte Billstein sich nicht aussetzen; daher hielt er für das Ratksamste, Baldwinshof an eine Familie Ruden zu verarrendieren³⁰⁾. Zwar wurde Baldwinshof am 23. Nov. 1682 als ein Lehn von Sunzel von der Reduktion frei erkannt. Als jedoch Sunzel selbst mit allen seinen Appertinenzien im Jahre 1689 für reducible er-

2) Christoph Konrad, wurde baronisiert als Baron von Bildstein, geb. 4. Mai 1672, Obrist. Verm. in I. Ehe mit Katharina von Borgen, in II. mit Eva Elisa Uggla.

3) Eberhard, baronisiert als Baron von Bildstein, geb. zu Riga d. 22. Juli 1673, verabsch. als Gen.-Leuten. 1746. Gest. 1758. Verm. seit 1720 mit Freiherrin Beata Clerck, die geb. 2. Okt. 1687, gest. 1763.

4) Carl Gustav, Fähnrich 1695, Leuten. 1696, Obristl. 1719.

Ausserdem werden in verschied. Dokumenten in d. Gutsbriefl. zu Sunzel noch folgende Kinder des Konrad Billstein erwähnt:

5) Dorothea Sophia, lebt 1723, tot 1726, verm. an Gen.-Maj. Busch.

6) Hedwig Margarete, verm. in I. Ehe an Obrist von Armfeld, in II. Ehe seit 2. März 1712 an den Besitzer von Lennwarden, Landrichter Heinrich Erich von Wolffenschild. Sie starb 1750.

7) Eine an Ebert von der Raab genannt Thielen vermählte Tochter.

²⁹⁾ Stryk, Ritterg. II, 43. 44.

³⁰⁾ Revis.-Buch v. 1689, Revision, gehalten auf Essen, d. d. 28. Januar 1689: Baldwingshof oder Peter Groten Land. Possessor: in Arrende des seel. Kapitän Ruden Witwe, und hat es von Herrn Major Bielstein. Bauern: Baldwingsland, Sillgal (2 St.), Katlap (2 St.), Strunkie (2 St.), Zaurum, Mackerland. — Nach Buchholtz Matr. war ein Johann von Ruden 1663 schwedischer Major, vermählt mit Mette Zaupe; Kinder: Wilhelm und Ernst.

klärt wurde, ward auch Baldwinshof als eine Dependance von Sunzel gleichfalls von der Krone eingezogen und auf eine jährliche Arrendesumme von 35 Rtrl. gesetzt, da es damals nur $\frac{3}{4}$ Haken hielt³¹⁾. Noch war indessen die Hoffnung auf Wiedererlangung des Gutes keineswegs aussichtslos, insbesondere, da die Einziehung Sunzels selbst in der Tat auch nach der sonst sehr weiten Rechtsauffassung der Reduktionskommission durchaus nicht zu rechtfertigen war. Gelang es doch auch wirklich, Sunzel selbst und mit ihm gemeinsam auch Baldwinshof schon am 11. Okt. 1694 von der Reduktion wieder frei zu erhalten³²⁾. Wo aber war sein Besitzer geblieben? Wir hören von Konrad Billstein nichts mehr. Weder hat er sich bemüht, sein Gut von der Reduktion frei zu bekommen, noch nimmt er es nach der Freierklärung wieder in seinen Besitz. Und ebenso wenig wie der Pfandbesitzer Billstein kümmert sich der Eigentümer Grotenhjelm um dasselbe. So geschah es denn, dass Baldwinshof, da niemand daran Ansprüche erhob, gleichsam als elternloses Findelkind eine Reihe von Jahren in den Händen einer vorurteilslosen Pflegemutter, der Krone Schweden, als eine publike Arrende zur Wartung verblieb.

Darüber brach der grosse Nordische Krieg über Livland herein. War in Baldwinshof noch etwas Zerstörungsfähiges nachgeblieben, so wurde es jetzt endgültig zerstört. Wer Baldwinshof in diesen Unglücksjahren verwaltet hat, ob es überhaupt noch einer Verwaltung wert war, wird wohl Geheimnis bleiben. Wahrscheinlich werden die dürftigen Felder von dem zur Notdurft genutzt worden sein, der sich in ihren Besitz setzte, ohne viel nach Berechtigung zu fragen. Das Bild, das das Wackenbuch vom Jahre 1724 von Baldwinshof entwirft, noch nachdem 14 Jahre seit dem bösen Jahre 1710 bereits vergangen waren, ist trostlos, ja geradezu vernichtend³³⁾: Possessores Billsteins Erben, Hofesgebäude teils verbrannt, teils verfault. Früher ist ein Krug gewesen auf dem Kirchwege nach Sunzel. Hat keinen Haken. — Jedoch, auch diese Zeiten gingen vorüber. Es ward wieder Friede, und langsam begannen die Menschen sich wieder an geordnete Arbeit zu gewöhnen und nach Recht und Gerechtigkeit zu fragen. Konrad Billstein war während des Krieges gestorben. Er hatte aber Kinder und Erben hinterlassen, von denen namhaft gemacht werden zwei in Schweden lebende Söhne, Konrad und Eberhard von Bildstein³⁴⁾, ein Schwiegersohn, Ebert von der Raab gen. Thielen, und zwei Töchter, deren eine, Doro-

31) Harald Gustav Baron von Igelströms „Erläuterung, dass die Sunzelschen Güther privater Natur sind“, in der Gutsbriefl. zu Sunzel.

32) Orig., d. d. Stockholm, d. 11. Okt. 1694 in d. Gutsbriefl. zu Sunzel.

33) Orig. in d. Gutsbriefl. zu Sunzel.

34) s. Anm. 28.

thea Sophia, an den Generalmajor Busch, die andere, Hedwig Margarete, an den Kapitän und Ordnungsrichter, Besitzer von Lennewarden, Heinrich Erich von Wolffenschild verheiratet waren. Diese beiden letztgenannten Töchter erinnerten sich nach geschlossenem Frieden wieder ihres väterlichen Erbes. Sie setzten sich dieser Sache wegen mit den beiden Brüdern und ihrem Schwager in Relation, die mittelst einer Cessionsschrift, d. d. Stockholm, d. 2. Dezember 1723, ihr an Baldwinshof habendes Recht und Anteil ihnen völlig übertrugen und schenkten³⁵⁾. Die beiden Schwestern aber richteten im Jahre 1724 ein Gesuch an die russische Majestät³⁶⁾, in dem sie darlegen, wie ihr Vater in den Besitz Baldwinshofs gekommen und wie das Gut von der Reduktion freilich frei erkannt, aber trotzdem vom damaligen Generalgouvernement nicht herausgegeben worden sei, weil es bei der Freigabe Sunzels 1694 nicht ausdrücklich und namentlich unter den Appertinenzien Sunzels genannt worden war. Der Vater sei infolge vieler Unglücksfälle ausserstande gewesen, die zur Betreibung der Restitution erforderlichen Reisen und andere Kosten aufzubringen. Sie bitten nun, Baldwinshof, das „ein beinahe ganz wüstes Stück Landes“ sei, von der widerrechtlich verhängten Reduktion zu befreien und ihnen das volle Recht an das Gut zu restituieren. — Dieses Gesuch wurde von kaiserl. Majestät berücksichtigt. Durch Urkunde vom 30. Juni 1726³⁷⁾ wurde den Supplikantinnen das Gütchen „Baldingshof“ wieder „unter Pfandrecht, als derselben Vater es vormahls besessen“, verliehen, wobei alle das Verhältnis Baldwinshofs zu Sunzel betreffenden Bestimmungen aus schwedischer und polnischer Zeit als zu Recht bestehend anerkannt wurden.

Jedoch es war keineswegs das Interesse an dem vom Vater besessenen Landgut gewesen, sondern lediglich die Ausnutzung seines materiellen Wertes, was die Töchter Billsteins zu jenem Gesuch an den Kaiser veranlasst hatte. Denn ehe noch die Resolution aus Petersburg erfolgt war, am 9. Juli 1725, also fast ein volles Jahr früher, war das Gut von ihnen schon verkauft worden. An genanntem Tage übertrug Heinrich Erich von Wolffenschild im Namen seiner Frau, Hedwig Margarete geb. Bildstein, nachdem deren Brüder und Schwager auf ihr Erbe verzichtet haben und deren Schwester, die Gen.-Majorin Busch geb. Dorothea Sophia, inzwischen verstorben war — den Possess

³⁵⁾ Erwähnt in der Restitutionskommissions-Sentenz d. 30. Juni 1726 in d. Gutsbriefl. zu Sunzel.

³⁶⁾ Kopie in der Gutsbriefl. zu Sunzel.

³⁷⁾ Restit.-Kom.-Resol., d. d. 30. Juni 1726, Orig. in d. Gutsbriefl. zu Sunzel. Aus dieser Urkunde geht mit Evidenz hervor, dass der Kontrakt zwischen Billstein und Grotenhjelm am 10. August 1675 niemals in Kraft getreten ist, mithin Billstein das Gut Baldwinshof niemals erb- und eigentümlich, sondern nur pfandweise besessen hat.

Baldwinshof nebst dem daran haftenden Pfandrecht an den Besitzer von Sunzel, den Major Erich Johann von Meck. Er behielt sich aber das Gut mit allen Nutzungen bis Ostern 1726 zur Disposition und Usufruktuierung vor; desgleichen reservierte er sich das Recht, den Schmied Jakob mit Weib und Kindern und allen Habseligkeiten mitzunehmen und über ihn zu disponieren. Major Meck dagegen zahlte eins für alles und alles für eins 500 Rtlr., und zwar 200 Rtlr. sofort nach Unterzeichnung des Kontrakts, 300 Rtlr. aber gegen bevorstehenden Martini des Jahres 1725, und nahm zugleich die augenblicklich bei der Restitutionskommission pendente Angelegenheit wegen Baldwinshof allein auf sich³⁸⁾.

Nach dem überall wiederkehrenden Gesetz, dass das Grosse das Kleine an sich zieht und verschlingt, ist Baldwinshof somit wieder, wie ursprünglich, mit dem Hauptgute vereint, nachdem es 150 Jahre eine gesonderte, wenn auch freilich äusserst bescheidene Eigenexistenz geführt hatte. Genau genommen, war indessen diese Einverleibung rechtmässig noch keine endgültige. Denn Baldwinshof war als ein Afterlehn vom Hause Sunzel an die Familie Grotenhjelm verliehen worden, und Billsteins besaßen es nur pfandweise. Daher konnte es Major Meck von diesen auch tatsächlich nur als Pfand, nicht aber als Erbbesitz übernehmen. Das wird Major Meck ohne Zweifel gewusst und in dem Wunsche, diese Angelegenheit mit Vermeidung etwaiger späterer Prozesse endgültig zu regeln, sich bemüht haben, brieflich mit den Erben Grotenhjelm's sich auseinanderzusetzen. Darauf lässt ein Schreiben des schwedischen Rittmeisters Magnus Gustav von Grotenhjelm, eines Sohnes des Christoph Friedrich, d. d. Sallentack, d. 5. März 1729, schliessen, das als letztes Verbindungsglied der Grotenhjelm's mit Baldwinshof hier seine Stelle finden möge. Er schreibt: *„Wohlgebohrener Herr Major, Hochgeehrter Herr. Nachdehm ich gantz jugentlich auss dem Lande in Kriegesdiensten getreten, und nun allererst 1723 umb Johanny auss Schweden wider zurückgelanget, also von allem dehm, wass mit meinen Vorfahren biss auf mein seeligen Vater passirett, keine Nachricht haben können, zumahlen in denen langen Kriegesjahren und stäter Unruhe alle Schriften, Urkunden und Dokumente, wie ein Jeden bekannt, zerstreut und von abhanden gekommen, biss entlich dieser vidimirte beygehender Lehnbrief dess Gültchens Baldowins unter Sunsel sich hervorgetahn. Wie gern ich auch nun selbst die Ehre gehabt, diese beglaubte Abschrift Eurer Wohlgebohrn zu übergeben, und dabey die Gelegenheit nähmen wollen, mündlich darüber zu conferiren, welchergestalt wir*

³⁸⁾ Orig. mit Siegel und Unterschr. von Heinrich Erich von Wolfenschiöld und Erich Johann von Meck, d. d. Sonsel, d. 9. Juli 1725, nebst den Quittungen über den Empfang des Geldes, in d. Gutsbriefl. zu Sunzel.

uns, nach dem klaren buchstäblichen Einhalt dieses Dokuments miteinander vereinbaren und setzen möchten, so haben dennoch meine in Revall habende rechtliche Verdrüsslichkeiten mir nun daran verhinderlich fallen wollen. Diesem nach ist an Euer Wohlgebohrnen mein gehorsamstes Gesuch, Sie wollen geruhen, über Pernaun an den Herrn Fiskal Knifius adressirett, mir ohn Beschwer Ihrer Meinung, wie Sie es mit dieser Besizung und jure retrovenditionis, da nunmehr alles wider in vorigen Stande gesetzett, und die Reduktion gehoben, wollten gehalten wissen. Ich meinerseits kann versichern, dass ich mich zu allem, wass der Billigkeit gemähs, würde finden lassen, der ich die mir gewisse Antwort hie-mit aussbitte, und mit schuldigen Respekt verharre Euer usw. M. G. Grotenhjelm³⁹⁾.

Wir erfahren nicht, wie die Herren sich „vereinbart und gesetzt“ haben. Grotenhjelm wird aber schwerlich ein Interesse daran gehabt haben, gegen 500 Rtlr. seinen verfallenen väterlichen Hof auszulösen. So verzichtete er denn auf sein altes Lehnsgut, und das Gut wurde in Ausübung des vorgesehenen jus retrovenditionis endgültig mit dem Stammgute wieder vereint.

Mit der Einverleibung unter Sunzel hörte Baldwinshof auf, als geschlossener Hof in den Akten zu erscheinen. Der Name: „Das private Gut Baldingshof“ blieb aber noch lange in den Wackenbüchern bestehen⁴⁰⁾. Der Hof wurde nicht wieder erbaut, sondern an seine Stelle der heutige Bauernhof Wez-Balding errichtet, dessen Name bezeichnet, dass er das Überbleibsel des alten Gutshofes bildet. Eine sichtbare Erinnerung aus jenen Tagen hat sich nicht mehr erhalten. Ein alter Baum, von dem die Leute erzählen, er habe an dem einstigen Wohnhause des Hofes gestanden, ist vor wenigen Jahren umgestürzt. Und von dem Geldfunde, den der Schwiegervater des jetzigen Bauernhofbesitzers einst ansgegraben haben soll, könnten nur die Händler erzählen, denen das Geld zum Einschmelzen heimlich verkauft worden ist.

Es ist somit nichts mehr vorhanden, was an frühere Zeiten erinnert, als die dokumentarische Überlieferung der dürftigen Geschichte eines Gütchens, das nach kurzer spärlicher Blüte fast in genau ebenso wüstem Zustande an Sunzel wieder zurückkehrte, wie es 150 Jahre vorher von ihm sich abgetrennt hatte.

³⁹⁾ Orig. mit Siegel und Unterschr., d. d. Sallentack, d. 5. Marts 1729, in d. Gutsbriefl. zu Sunzel. Adresse: An Monsieur Major Meck auf Karkus.

⁴⁰⁾ Das Wackenbuch vom J. 1759 in d. Gutsbriefl. zu Sunzel führt an: „Gesinder: Balding, Silesgal, Silgalw, Katlap (2 St.), Strunke (2 St.), Mackar, Zaurum. Davon 5 wüst. Im Ganzen $1\frac{1}{2}$ Revisionsshaken.“ Ob Hofesgebäude vorhanden waren, geht nicht hervor. Gegenüber 1724 ist schon ein gewisser Fortschritt zu konstatieren, da das Land damals „fast ganz wüst“ war; der Zustand ist aber noch immer äusserst dürftig.

741. Sitzung am 9. Februar 1911.

Anwesend waren 20 Mitglieder und 1 Gast.

Der Präsident, Herr Stadtarchivar Arnold Feuereisen, eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, dass von der Kaiserl. Naturforschergesellschaft in Moskau eine Subskriptionsliste zur Zeichnung von Beiträgen für ein auf den Namen G. F. Fischer von Waldheim zu stiftendes Kapital eingelaufen sei, dessen Zinsen zu Prämien für die besten naturwissenschaftlichen Arbeiten verwandt werden sollen. Desgleichen sei eine Subskriptionsliste vom Exekutivkomitee des 12. russischen Naturforscher- und Ärztekongresses in Moskau eingelaufen, zur Zeichnung von Beiträgen für ein Denkmal des Akademikers Prof. A. M. Butlerow. Beide Listen liegen beim Sekretär der Gesellschaft für Beitragszeichnungen der Mitglieder aus.

Der Präsident teilte aus einer Zuschrift des Herrn Livländischen Generalsuperintendenten mit, dass die geplante Enquête der kirchlichen Denkmäler Livlands die volle Zustimmung des Livländischen Konsistoriums gefunden habe. Der Aufforderung, die für diese Enquête bestimmten „Merkbüchlein“ nebst Fragebogen dem Konsistorium zur Übersendung an die Herren Prediger zuzustellen, sei bereits nachgekommen worden. Mit der Bitte, auch in Kurland und Estland eine derartige Enquête in die Wege zu leiten, habe sich die Gesellschaft auch an die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst und an die Genealogische Gesellschaft in Mitau, wie auch an die Estländische Literarische Gesellschaft in Reval gewandt.

Der Präsident wies auf das von der Genealogischen Gesellschaft in Mitau dargebrachte, in Kalbleder schön gebundene Dedikationsexemplar des „Jahrbuchs für Gen., Her. und Sphrag. für 1907 und 1908“ hin, das der Gesellschaft für Gesch. und Alt. zu ihrem 75. Jubiläum gewidmet sei. Das Erscheinen dieses Werkes bedeute immer ein Ereignis in der baltischen historischen

Literatur, da es, wie auch diesmal, stets wertvolle Arbeiten zur baltischen Geschichte enthalte und das einzige unserer Organe sei, das eine ernsthafte historische Kritik pflege.

Für die Bibliothek sind dargebracht worden: 1) vom Verf. Herrn Propst R. Winkler: Zur Geschichte der Domkirche . . . in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts, Reval 1910. Der estländische Landkirchenvisitator D. Dubberch und seine Zeit (1584 bis 1603); 2) vom Verf. Herrn R. R. Schmidt: Die spätpaläolithischen Bestattungen der Ofnet; 3) vom Rigaer Architektenverein: Jahrbuch für bildende Kunst in den Ostseeprovinzen IV; 4) vom Verf. Freiherrn G. v. Manteuffel: Aus der Geschichte Dorpats und der ehemaligen Universität Dorpat (in poln. Sprache); 5) aus dem Nachlass des Herrn Architekten J. v. Hagen: Th. Malton, Abhandlung über die Perspektive (engl.), J. Barozio, Regeln der Architektur (franz.), Illustrierte Chronik des Krieges 1877, 1., 2. (russ.). — Von den Anschaffungen sei erwähnt: V. Schultze, Geschichts- und Kunstdenkmäler der Universität Greifswald, 1906. Der Sekretär, Dr. Leonid Arbusow jun., machte auf das in diesem Werke reproduzierte sog. „Rubenowbildnis“ (gem. 1460—62, Orig. in der Nikolaikirche zu Greifswald) aufmerksam, auf dem sich Porträts des Bürgermeisters Rubenow, des Stifters der Universität, und 6 seiner Freunde, darunter auch des Rigaer Domherrn Tidemann Johannes, befinden. Tidemanns Bildnis kann aber erst nach seinem Tode entstanden sein.

Für das Museum waren eingelaufen: 1) von Herrn Pastor E. Scheuermann: 9 bronzene Schmucksachen der 1. Eisenzeit, gefunden am Lubahnschen See, darunter 1 Armbrustfibel und 2 Armringe mit schöner Ornamentik; 2) von Herrn C. G. v. Sengbusch: 1 blaue Wedgwood-Zuckerdose, 1 engl. Quecksilberbarometer; 3) von Herrn Dr. R. v. Sengbusch: 23 Photographien der Krügerschen archäol. Sammlung (jetzt im Provinzialmuseum in Mitau); 4) von Herrn Ed. Krause: 1 silb. Abzeichen des Feuerwehrekongresses, Riga 1910; 5) von Herrn cand. A. Geist: 1 Besmer, 1 Plan von London (1802), ein Arbeitskästchen (1815), 2 Siegelstempel, 1 Siegelring, Photographien zur Erinnerung an 1870.

Herr Oberlehrer K. Grevé teilte die Resultate der von ihm ausgeführten mikroskopischen Untersuchung des Inhalts zweier Urnen und eines Stoffrestes aus vorgeschichtlichen Gräbern mit.

Herr Direktor G. Schweder sprach über die ältesten Apotheken Rigas¹⁾.

Der interessante Vortrag regte eine Reihe weiterer Mitteilungen an, so von Herrn Erich Seuberlich (s. unten), von Herrn Dr. Leo Berkholz aus dem Archiv der Krämerkompagnie und von Herrn Stadtbibliothekar Nikolaus Busch.

Herr Pastor Theodor Doebner gab einige Nachträge zu seinem in der Novembersitzung 1910 gehaltenen Vortrage über W. Mannhardt und Georg Berkholz.

Herr Stadtbibliothekar Nikolaus Busch brachte Ergänzungen zu seinem in der Märzszung 1910 gehaltenen Vortrage „Zur Musikgeschichte Rigas im 17. Jahrh.“. Er teilte mit, dass er dem Musikhistoriker Prof. André Pirro in Paris auf dessen Bitte Photographien von Noten aus dem Stammbuch des Musikers Valentin Meder (Sammlung der Gesellschaft) übersandt habe, die der genannte Forscher demnächst edieren wolle, und machte Mitteilungen über einen in einem Lautenalbum vom Jahre 1619 in der Stadtbibl. zu Leipzig befindlichen Tanz, genannt „Der Kuränder“, dessen Notenabschrift er Herrn Prof. Rud. Wustmann in Dresden verdanke. Der Anfang des Textes laute: „Knecht, sauf Dich nicht voll!“ Herr Sekretär Heinrich Jochumsen brachte hierauf das Musikstück auf einem alten, dem Museum gehörenden Klavier zum Vortrage.

¹⁾ Der Vortrag ist gedruckt in der Balt. Monatsschrift 1911, S. 119—135.

Liv- und Estlands älteste Apotheken.

Von Erich Seuberlich.

I. Die ältesten Apotheken Rigas.

In der Mitte des 14. Jahrhunderts, zu einer Zeit, wo viele Städte Deutschlands bereits Apotheken besaßen, scheint in Riga die erste Apotheke errichtet worden zu sein. Vor dem Jahre 1357 ist eine Apotheke in Riga urkundlich jedenfalls nicht nachweisbar. Diese Annahme wird auch dadurch bestätigt, dass der Rat zu Riga die zu Geschenken an Stadtbeamte u. a. zu Martini bestimmten „Cruden und Wyne“ den Kämmereirechnungen nach in den Jahren 1348 bis 1357 von einem Johannes Meyenn bezieht, während erst seit 1358 diese Lieferungen stets aus der Apotheke geschahen¹⁾. Wie gesagt, im Jahre 1357 findet sich unter den Ausgaben der Stadt die erste Erwähnung einer Apotheke in Riga, indem aus dem Stadtkasten „pro preparatione bode apothecarii 8 or“ gezahlt werden²⁾. Ob es sich hier nur um eine Instandbringung, oder um eine Neueinrichtung handelt, geht aus dieser Nachricht nicht hervor. Vergleicht man jedoch die Eintragungen der folgenden Jahre im Kämmeregister:

1358/59. Item pro factura bode apotecarii — 16 or.

Item apotecario pro braseo et siligine 4 $\frac{1}{2}$ mrc.

Item apothecario pro speciebus $\frac{1}{2}$ mrc cum 10 or.

1359/60. Item ad bodam apothecarii faciendam et focum dimidiam marcam.

Item apothecario pro diversis speciebus et confectis 1 marcam cum 4 or³⁾,

so erscheint es wahrscheinlich, dass 1357 die Gründung einer Apotheke stattgefunden hat. Warum würde der Kämmerer andernfalls in den vorhergehenden 9 Jahren das Wort „Apotheker“ oder „Crüdener“, wie man die Apotheker in jener Zeit in Lübeck und Hamburg nannte, vermieden haben und sich 1357 plötzlich dieser Bezeichnung mehrmals im Jahre und Jahr um Jahr bedienen? Somit darf man wohl annehmen, dass Riga vorher keine Apotheke besessen hat. Weder der Name, noch nähere Angaben über die Stellung dieses ersten Apothekers in Livland dem Rat der Stadt Riga gegenüber sind bekannt. Bei einem

¹⁾ A. v. Bulmerincq, Kämmeregister der Stadt Riga (1348—60), S. 18,7, 36,45, 37,37 etc.

²⁾ Ebenda S. 61,32.

³⁾ Ebenda S. 62,12, 65,1, 65,18, 66,7, 70,9.

Vergleich späterer Eintragungen der Kämmereirechnungen und nach Hinzuziehung verschiedener Urkunden, namentlich auch Reval und Dorpat betreffender, die sich ja vielfach Riga als Vorbild nahmen, ist anzunehmen, dass in Riga, wie in den genannten Städten, die Apotheke ursprünglich Privatbesitz war und nur das Haus oder die „Bude“, das Lokal der Apotheke, dem Besitzer verpachtet wurde. So hatte in Reval ein Arzt Johann Mollner um 1420 die erste Apotheke gegründet, sie später einem anderen Apotheker verkauft, und erst nach dessen Tode gelangte sie in den Besitz der Stadt, denn 1422 muss der neue Apotheker beschwören, dass die Apotheke Eigentum des Rates sei. Derselbe Mollner gründete um 1425 auch die erste Apotheke in Dorpat ¹⁾. Die geringe Ausgabe von nur „8 or“ konnte 1357 unmöglich zur vollständigen Einrichtung einer Apotheke ausreichen. Wie man z. B. 1405 und später erfährt, waren hierzu mindestens 100 Mk. erforderlich, welche Summe der Rat mehrfach neuen Apothekern zur Anschaffung der „Cruden“ (Gewürze) vorschoss. Wäre endlich dieser erste Apotheker in Stadtdiensten gewesen, so hätte er gleich seinen Nachfolgern im 15. Jahrhundert eine Besoldung erhalten — was jedoch nicht der Fall war, da derartige Ausgaben in dem sorgfältig geführten Ausgaberegister der Stadt um jene Zeit fehlen. Unzweifelhaft ist aber andererseits, dass der Apotheker in enger Fühlung mit dem Rate der Stadt stand und vielleicht auf die Aufforderung des Rats hin die Apotheke gründete, denn sie befand sich nicht nur in einem Stadthause, sondern der Rat betraute seitdem den Apotheker auch mit der Lieferung aller Kruden und künstlichen Tränke, wie „Lautertrank“ und Claret. Die Herstellung und der Verkauf von Kruden, „Confects“ und Tränken bildete die wesentlichste Beschäftigung des Apothekers jener Zeit. Während die Ausgaben für diese Kruden und Weine laut den Kämmereiregistern im Jahre 1408 8 Mk. betrugen, wuchsen sie 1440 auf 26 Mk., 1464 auf 38 Mk. Der Gebrauch, zu Martini den Ratsgliedern, Stadtbeamten, Älterleuten und Geistlichen Brustkraut, Lautertrank oder Claret zu senden, wird schon 1348 erwähnt ²⁾ und war noch 1660 üblich ³⁾. Ziemlich bedeutend war auch der Verbrauch an Kruden und Weinen, die der Rat als Geschenk ankommenden Fremden von Bedeutung, Gesandtschaften usw. zum Willkommen ins Haus oder in die Herberge sandte. So wurden 1411 dem Vogte des Deutschen Ordens von Wenden und dem Dekan von Ösel für 4 Mk. Wein, Krude und Bier gesandt. Für einen Ratmann von Königsberg wurde

¹⁾ Urkundenbuch, Bd. 8, Nr. 389.

²⁾ v. Bulmerincq, Kämmereiregister, S. 156, 208, 5, 18, 7 etc.

³⁾ Stadtarchiv, Senatus Consulta (1621—89) 1653, 23. Sept.; 1660, d. 2. Novbr.

1433 nur $1\frac{1}{2}$ Mk. ausgegeben; als im selben Jahre der „Herr Laurentius mit den anderen Priestern des Rates Gäste waren“ wurde für $3\frac{1}{2}$ Mk. „Cruden“ gekauft. Eine der teuersten Gastereien war 1438, als der Junker (Graf Gerd) von der Mark in Riga war; bei dieser Gelegenheit wurden für 67 Mk. Wein, Lautertrank, Krude und Bier verbraucht. Gelegentlich der regelmässigen Besuche des Ordensmeisters verausgabte der Rat gewöhnlich für Wein und Kruden gegen 50 Mk. Als bedeutendste sei das Geschenk der Stadt Riga an den König von Polen nach Troki vom Jahre 1471 erwähnt, wofür der Rat 100 Mk. für Gewürze ausgab. Der König erhielt „6 Potte Ingwer, für $5\frac{1}{2}$ Mrc. Confecte, Safran, 2 Pfd. Rotscheren, 1 Pfd. Pfeffer, 3 Pfd. Pfefferkannel, 2 Pfd. Ingwer, 1 Sack Magencrude und noch 2 grosse Potte Ingwer“¹⁾. Dass diese Dinge vom Stadtapotheker bezogen wurden, mag selbstverständlich gewesen sein, da der Rat alles tat, um ihm das Dasein zu erleichtern, wie dies bei der Anstellung des Apothekers im Jahre 1406 deutlich zutage tritt. Zur Unterstützung des Apothekers liess der Rat 1406 von Arend von der Slus 100 Mk. gegen 5% Jahresrenten²⁾, ja der Rat garantiert dem Apotheker Gherlacus zugleich ein „iarlike Gheld“ in der Höhe von 5 Mk.³⁾. Gherlacus scheint nicht lange im Dienste der Stadt gewesen zu sein. Die Ausgabe für sein „jährlich Geld“ wiederholt sich nach 1409 nicht mehr. Indessen ist es nicht ausgeschlossen, vielmehr wahrscheinlich, dass die Garantie nur für die ersten Jahre erfolgte und fortfiel, sobald der Apotheker sich von der Rentabilität seines Ladens überzeugt hatte. Die Einnahmen dürften auch um 1405 nicht ganz schlecht gewesen sein, denn schon nach 4 Jahren, 1409, erhielt der Rat die geliehenen 100 Mk. zurück⁴⁾. Wahrscheinlich blieb Gherlacus bis 1412 in Riga. Im Jahre 1413 ist bereits ein Nachfolger da, der zugleich Arzt war, und auch ihm leiht der Rat „1 Mark für die arstenbude“. Vielleicht war es der seit 1407 erwähnte Stadtarzt „Meister Cord, der wundarste“⁵⁾. Arzt und Apotheker waren in jener Zeit kaum zu unterscheidende Personen. Ärzte waren im 14. und 15. Jahrhundert ebenso selten, wie Apotheker. Es war daher häufig eine Notwendigkeit, dass der Arzt auch die Obliegenheiten des Apothekers übernahm. Dr. Mollner in Reval ist 1420 Arzt und Apotheker⁶⁾, derselbe das gleiche 1430 in Dorpat; in Dorpat ist auch noch 1618 der Stadtapotheker

1) v. Bulmerincq, Kämmereiregister, S. 321.

2) Napiersky, Liber reddituum II, S. 25.

3) v. Bulmerincq, Kämmereiregister, S. 90, 24, 94, 5.

4) Ebenda S. 93.

5) Ebenda S. 87, 108.

6) UB. 8, Nr. 389.

Christoph Limpecker zugleich Arzt, und verpflichtet, die Kranken zu besuchen¹⁾. Wiederholt erfährt man von Apothekern des 16. Jahrhunderts, dass sie an die Krankenbetten von Fürstlichkeiten gerufen wurden. Ja es war sogar schwer, Arzt und Apotheker zugleich am Ort zu haben, da sie sich als Rivalen betrachteten. So schreibt Bischof Johannes III. von Ösel am 4. März 1495 dem Rate zu Reval, wo ein Streit zwischen dem Stadtphysikus Johannes Petri und dem Apotheker Konrad Malstorpp wegen Eingriffe des Apothekers in das Amt des Arztes ausgebrochen war und der Apotheker durchaus ebenso kurieren wollte, wie der Doktor: der Rat solle den Streit beilegen. „Ein solcher Zwist“, fährt er fort, „ist auch sere arch und unnütze“, denn „en abteker is en kok des arsten“. Trotzdem solle der Rat alles in Ordnung bringen, damit der Apotheker seine Drohung, fortzugehen, nicht ausführe, weil man „so daner lude alle tyt so woll nicht bekommen kan“²⁾. So ist es wahrscheinlich, dass unter dem Stadtarzt Coerdts in Riga und seiner „Arstenbude“ Apotheker und Apotheke zugleich zu vermuten sind. Dieser Arzt wird noch 1414 und 1418 in den Kämmereirechnungen erwähnt, wo vom Rate „14 ore für Pferde, die dem Arzte dienen sollen“, bezahlt werden. Dass um jene Zeit eine Apotheke in Riga existierte, ergibt auch die Gründung eines Apothekergartens im Jahre 1420, wie es damals in Hamburg und auch in kleineren Orten, wie z. B. Elbing, gehalten wurde und später allgemein bei jeder Apotheke üblich war. Für diese Anlage zahlte der Rat 7 Mk. Im Jahre 1420 wird auch der Meister Johann Ossenbrugge, des „Herren meister Arzte“, zuerst erwähnt; er bezieht vom folgenden Jahre ab von der Stadt fortlaufend eine Rente von 8½ Mk.³⁾ Während dieser rig. Domherr anfangs „des Meisters arste“ genannt wird, fällt diese Bezeichnung später ganz fort und er wird nur noch mit „arst“ bezeichnet. In der ganzen Zeit seiner Tätigkeit in Riga, von 1421 bis zu seinem 1451 erfolgten Tode, ist in den Ausgaben des Rats weder von einem anderen Arzte, noch Apotheker die Rede. Auffällig ist hierbei, dass nach seinem Tode wieder ein Apotheker und etwas später ein Arzt genannt wird. Es erscheint unter diesen Umständen ziemlich sicher, dass Johann Ossenbrugge gleichzeitig Stadtarzt und Apotheker war. Erst nach seinem Tode, 1454, findet sich wieder ein Apotheker namens Augustin erwähnt, und ein Jahr später erhält er 10 Mk.⁴⁾, also das Doppelte der Apothekergage des Gherlacus. Im Jahre 1455 existierte in Riga

1) Dorpat, Stadtarchiv, Ratsprot. (1618 d. 2. März), S. 14.

2) Arbusow, Livl. Urkundenbuch II, Bd. 1, S. 124.

3) v. Bulmerincq, Kämmereiregister, S. 135, 136, 165 etc. 246.

4) v. Bulmerincq, Kämmereiregister. S. 264.

neben dem Apotheker, noch ein Gewürzkrämer, Martin Osthoff, der von 1454 bis 1470 dem Rate „krude, pergament und papier“ liefert. Wahrscheinlich ist das Verhältnis zwischen dem Apotheker und Krämer der Art gewesen, dass der Apotheker, gleichzeitig Arzt, sich möglichst wenig um den Verkauf von Gewürzen bekümmerte und, dies Geschäft dem Krämer überlassend, sich hauptsächlich der Herstellung seiner Medikamente und der Kompositionsgewürze und Tränke widmete. Als Beispiel sei angeführt, dass der Rat 1454 gleichzeitig für 25½ Mk. „krud vom Kremer“ und nur für 3 Mk. „krude vom Apotheker“ kaufte. Apotheker Augustin kommt nach 1455 nicht mehr vor. An diese Stelle und an Stelle eines Stadtarztes tritt 1457 „mester Nicolaus der arste“ der 20 Mk. „iarlix sallarien“ bezieht¹⁾. Ein Claus Brandt wird zuletzt 1471 erwähnt²⁾. Im Jahre 1472/73 kommt Dr. Hillebrand Humpolt nach Riga³⁾. Zu seiner Begrüssung übersendet der Rat ihm 2mal Wein. Wie die Kämmereregister beurkunden, überträgt ihm (Humpolt) der Rat den Einkauf von Kruden und leiht ihm 1472, wie s. Z. 1406, dem Gherlacus, 100 Mk. „dar he krude wolde mede laten hole und andere materialia“, wogegen Humpolt sich dem Rat verpflichtete, das Geld zurückzuzahlen⁴⁾. Dass es sich hier um die Errichtung einer Apotheke handelt, ist wohl sicher, da Humpolt zugleich Arzt war. Humpolt ist 1477 in Kokenhusen und noch im Jahre 1478 in Riga nachweisbar⁵⁾. Über das weitere Schicksal der Apotheke ist dann lange nichts bekannt. Vielleicht konnte der Rat anfangs keinen Nachfolger für Humpolt finden. Der Erzbischof Jasper Linde interessierte sich dafür und korrespondierte mit dem Rate längere Zeit über die Angelegenheit. Der Vermittelung des Erzbischofs war es zu danken, dass im Jahre 1511 der Apotheker Andreas Hoegster mit einem Schreiben des Erzbischofs Jasper Linde aus Kokenhusen nach Riga kam, um wegen der Anlage einer Apotheke zu unterhandeln⁶⁾. In diesem Schreiben berichtet der Erzbischof, dass er dem Andreas Hoegster befohlen, er möge einen grösseren Vorrat an Kruden, welche für eine Apotheke nötig wären, aus Deutschland bis nach Riga bringen. Dieses hatte Hoegster getan und sich wieder mit dem für eine Apotheke Nötigen nach Riga begeben. Der Bischof begehrt, dass Hoegster eine Apotheke zu Riga einrichte, in welchem Hause es ihm recht sein werde. Zur Eröffnung der

1) v. Bulmerincq, Kämmereregister, S. 273.

2) Ebenda S. 320.

3) Ebenda S. 328.

4) Ebenda S. 330.

5) Arbusow, Livlands Geistlichkeit, III. Nachtrag, S. 85.

6) Inneres Stadtarchiv, Schreiben vom 12. März 1511.

Apotheke wählte Hoegster das sogenannte „Apothekerhaus“ neben dem Rathause am Markte an der heutigen kleinen Neustrasse.

Im Jahre 1537 wird die Apotheke zum erstenmal im Erbebuche¹⁾, als am Markte liegend, bezeichnet, und 1662²⁾ erfährt man, dass sie „von altersher“ dort gewesen sei. Über Hoegsters Tätigkeit als Apotheker weiss man nichts mehr, als dass er 1516 einen Garten bei der Jakobspforte kaufte und eine Badeanstalt besass. Er ist 1537 zuletzt in Riga nachweisbar. Im Jahre 1542 ist bereits Johannes Sander in Riga, um welche Zeit sein Sohn Silvester dort geboren wurde³⁾. Im Jahre 1557 schenkte der Rat dem Apotheker Sander „syner erthögenden dynste willen, so he by gemeyner borger-schop gdan und hinforder dhon will“ und seiner Hausfrau Anna, sowie seinem Sohn Silvester, „so im fall seines dotlecken ofgangs der apotheke vorstehen sollte“, einen Garten bei der Neupforte, den er für die Apotheke („beim Ampt der Apotheke“) gebrauchen soll, gegen 2 Mk. rig. jährlicher Rente⁴⁾. Im Januar 1563 wurde er als „alter, erfahrener Mann und guter Mathematicus“ von dem Leibarzt Zacharias Stopius zu einer Konsultation bei dem schwerkranken Markgrafen Wilhelm, Erzbischof von Riga, hinzugezogen⁵⁾. Nach Sanders Tode, im Jahre 1564, trat sein Sohn Silvester, der in Wittenberg studiert hatte, das Erbe, die Apotheke an und verwaltete sie 15 Jahre, bis zu seinem 1579 erfolgten Ableben. Ihm folgte wiederum ein gelehrter Apotheker und studierter Arzt, Johannes Hilchen⁶⁾, ein Bruder des bekannten Syndikus David Hilchen. Hilchens Nachfolger war Tobias Gross, ein Chirurg und Bruder der Kleinen Gilde, der einzige Apotheker, der nicht zur Grossen Gilde gehörte. Von Tobias, „dem Apotheker“, wie er genannt wurde, weiss man nichts mehr, als dass er im Jahre 1591 der Kleinen Gilde beitrat⁷⁾, also vorher Bürger geworden war, 1594 dem Rate Brustkraut, Ingwer und Lautertrank lieferte und 1596 Renten für ein von der Stadt geliehenes Kapital zahlte⁸⁾.

Eine Eigentümlichkeit der Apotheken des 15. und 16. Jahrhunderts war es, Weinkeller zu halten, und nicht selten fanden in den Apotheken Gelage statt. In Riga wird dieses Privilegium der Ratsapotheke im Jahre 1600 aufgehoben⁹⁾. In Dorpat blieb es bis 1619 beim alten, in welchem Jahre der Rat den neuen Apotheker

1) Napiersky, Erbebuch II, S. 266.

2) Stadtarchiv, Publica 8, S. 243.

3) Halle, Univ. Matrik. Wittenberg 1561.

4) Libr. redit. III, S. 156.

5) Sitz.-Ber. d. Ges. f. Gesch. etc., Riga 1896, S. 25.

6) Padels Tagebuch, Mitteil. 13, S. 379, 380 etc.

7) Bruderbuch d. Kleinen Gilde 1591 (Archiv d. Gr. Gilde, Riga).

8) Stadtarchiv Riga. Stadtkassenrechnungen 1594, 1596.

9) Sonntag, Polizei in Livland, S. 166 etc.

verpflichtete, er solle „kein ungebührliches Spiel- und Saufhaus“ aus der Apotheke machen, „wie dies leider seithero geschehen“¹⁾).

Um 1570 wurde in Riga eine zweite, die sog. „kleine Apotheke“ gegründet. Der Gründer war Christianus Eggerdes aus Pernau²⁾). Zum Unterschiede von ihm werden 1574 Silvester Sander und 1603 Michael Brauer als „Stadtapotheker“ bezeichnet³⁾). Eggerdes ist der erste Apotheker, der in die Bruderschaft Grosser Gilde eintrat⁴⁾); von allen früheren Apothekern ist dieses nicht bekannt. Es ist ziemlich unwahrscheinlich, dass Eggerdes ein besonderes Privilegium besessen hat. Dieser Brauch datiert erst aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts, wo ein Nachfolger Eggerdes', der Besitzer der „kleinen Apotheke“ Daniel Möller, sich ein Privileg im Jahre 1623 erteilen liess⁵⁾). Die Stadtapotheker besaßen ebenso wenig Privilegien; sie hatten Verträge mit dem Rate, die ihnen jene ersetzten, und erst am Ende des 17. Jahrhunderts, als die Apotheken häufiger wurden, und die Versuche, Nebenapotheken zu gründen, sich mehrten, suchten sie hierum nach; so erhalten der Stadtapotheker in Reval erst im Jahre 1689⁶⁾ und der Apotheker in Dorpat 1690⁷⁾ Privilegien für ihre Apotheken. Der Ratsapotheke in Riga ist ein solches nie erteilt worden. Wohl hatte der rigische Stadtapotheker zu seinem und seines Kollegen Schutze in dem Vertrage des Rats mit der Bürgerschaft vom 23. Januar 1585 die Stadtväter verpflichtet, dafür zu sorgen, dass die Apotheker bei ihren alten Freiheiten bleiben und keine neuen Auflagen erhalten sollten, dagegen hatten die Apotheker die Zusicherung machen müssen, dafür dankbar zu sein und die Gemeinde nicht zu übervorteilen⁸⁾). Die stete Sorge des Rats, die Stellung des Apothekers zu erleichtern, bekundet auch der Ratsbeschluss vom 23. April 1591, die Apotheker, ihre Gesellen und Jungen mit der Wache in Pest- und Kriegszeiten zu verschonen, „jedoch sollten sie die ordinären Wach- und Wallgelder den andern Bürgern gleich erlegen und für sich und ihre Gesellen 2 tüchtige Personen bei der Bürgerwache halten“⁹⁾).

Während noch am Anfange des 16. Jahrhunderts Arzt und Apotheker gesuchte Leute waren, änderte sich dieses im Laufe des Jahrhunderts wesentlich. Beide Apotheker hatten Lehrlinge und Gesellen, die, ausgedient, auch ihr Brot selbständig verdienen

1) Stadtarchiv Dorpat, Ratspr. 1619 d. 25. Juni.

2) Stadtarchiv Pernau, Ratspr., Bd. I, 223 etc.

3) Archiv der Grossen Gilde, Bruderbuch.

4) Archiv der Krämerkompagnie: Prozess etc. Prevost 1688.

5) Stadtarchiv, Stadtkassenrechnungen 1621 (Urkunde v. 1603).

6) Stadtarchiv Reval, Akten, Apotheken betreffend.

7) Inland 1855, Nr. 39.

8) Stadtbibl., Livon. IV, S. 1289.

9) Sonntag, Polizei in Livland, S. 185.

wollten. Ihre Zahl wurde immer grösser, und so waren bald zu wenig Apotheken im Lande, um alle zu versorgen. Dies liess nun in Riga jene Gewürzkrämer wieder aufleben, die sich wie im Mittelalter berechtigt glaubten, zugleich Medikamente und andere Apothekerwaren zu führen. Es erstanden in kurzer Zeit eine Reihe solcher Apotheker oder „Crüdenen“, wie sie bezeichnet werden¹⁾. Als erster gründete Simon Treu im Jahre 1611 ein derartiges Geschäft, zugleich tritt er als erster Apotheker am 2. April desselben Jahres in die Krämerkompagnie und lässt dort seine Jungen ein- und ausschreiben, womit er seine eigentliche Stellung als „Krämer“ bekundet. Im Jahre 1616 folgt seinem Beispiel der Apotheker Lambert Goldenstaedt, 1617 Laurentius Lemcke, 1625 Jürgen Spannen, 1627 Stanislaus Drimelius, als letzter Detmar Gerling, der 1660 starb²⁾. Alle nannten sich Apotheker. So hatte Riga 1620 nicht weniger als 5 Apotheken, dass diese aber ihren grössten Nutzen im Gewürzhandel suchten und fanden, ohne der Stadtapotheke viel Abbruch zu tun, beweist der Umstand, dass der Stadtapotheker Brauer trotz der grossen Konkurrenz von Jahr zu Jahr ein wohlhabenderer Mann wurde, der allmählich der Stadt das für damalige Zeiten ansehnliche Kapital von 19,000 Tlr. für Kriegs- und Verteidigungszwecke leihen und seine 3 Söhne studieren lassen konnte.

Der Besitzer der Kleinen Apotheke Matthias Hoffmann war 1615 gestorben, seine Witwe führte das Geschäft weiter, bis sie es 1619 liquidirte. Lambert Goldenstaedt hat es wahrscheinlich damals übernommen. Er starb 1622 an der Pest. Seine Witwe heiratete den Apothekergesellen Daniel Möller, dieser übernahm die Leitung des Geschäfts und verstand es, 1623 ein Privilegium für die Kleine Apotheke zu erwirken. Damit war der erste Schritt getan, eine Ordnung für das Apothekerwesen Rigas zu schaffen. Möller war ein eifriger Anwalt der Rechte der Apotheker und ihm ist vielleicht auch am meisten die Schaffung einer Apothekerordnung und Taxe zu verdanken.

Die Leichtigkeit, mit der man in Riga am Anfang des 17. Jahrhunderts Apotheken anlegen konnte, und ihre schnell wachsende Anzahl, wie auch die Klagen der Besitzer der Grossen und Kleinen Apotheke, anderseits Übervorteilung des Publikums durch hohe Preise, veranlassten den Rat, unter Mitarbeit des Stadtphysikus Doktor Reinhold Mittendorff im Jahre 1636 die erste Apothekerordnung für Riga zu erlassen.

Sonntag sagt in seinem Werke „Polizei in Livland“, 1820: „1625 hatte Riga eine Apothekerordnung in Druck ausgehen lassen, welche aber jetzt aufzufinden, unmöglich ist.“ Dies ist

¹⁾ Riga, Stadtarchiv, Quartalschossbuch I, Siehe Stanislaus Drimelius.

²⁾ Ebenda, Waisengerichtsinventare 1660.

allerdings erklärlich, da die Apothekerordnung, als nur für zwei Apotheken bestimmt, nur handschriftlich vorhanden war. Erst 74 Jahre später, 1894, fand Dr. A. Buchholtz in dem Archiv der Krämerkompagnie ein handschriftliches Exemplar dieser Ordnung, das auf Blätter mit dem Wasserzeichen CI, über welchem eine Krone schwebt, geschrieben war. Ich habe dieses Exemplar nicht mehr auffinden können, wohl aber gelang es mir, in den Witleschen Kollektaneen im Stadtarchiv eine Abschrift hiervon zu finden, die sich unter anderen Verordnungen aus der Zeit von 1637 befindet. Leider fehlt auch hier die Jahreszahl. Dr. Buchholtz hatte das gefundene Exemplar der alten Apothekerordnung Herrn Dr. Lemke übergeben, der es in einem Artikel in den Rigaschen Stadtblättern 1894, Nr. 45/49 verarbeitete und abdrucken liess. An der Hand dieses Abdruckes konnte nun das von mir gefundene Exemplar verglichen und festgestellt werden, dass sie bis auf kleine unwesentliche Abweichungen, wie z. B. anstatt „Bürgerschaft“ „Bürger“, gleichen Wortlautes sind.

Während in den späteren Apothekerordnungen vom Jahre 1685, 1735 und 1740 Bezug auf die vorhergehenden genommen wird, ist das in der erwähnten ersten Ordnung nicht der Fall. Dr. Lemke war daher auch der richtigen Meinung, dass es die älteste Ordnung sei. Da nun Sonntag von einer gedruckten Ordnung vom Jahre 1625 sprach, meinte Lemke, dass diese noch älter wäre, wenn ihn auch das Wasserzeichen „CI“ mit der Krone stützig machte. Er verlegte ihre Abfassung ohne Grund in das Jahr 1624. Ich kann nun feststellen, dass Sonntags Mitteilung auf einem Irrtum beruhte, weswegen er auch keine Apothekerordnung von 1625 finden konnte, ebenso aber auch Dr. Lemke sich irrte. Die erste Apothekerordnung ist 1636 erlassen worden, während der Regierungszeit der Königin Christina I, daher auch das Wasserzeichen mit dem „CI“. Der Apotheker Martini beruft sich 1643 in einem Gesuch an den Rat¹⁾ auf die 1636 gegebene Apothekerordnung, und da sich auch die Abschrift von Witte unter jenem Jahre findet, so ist es wohl zweifellos, dass dies die erste Ordnung ist.

Die Apothekerordnung wurde „aus wichtigen Motiven, sonderlich aber zur Beförderung eines jeden Gesundheit“ verfasst, wobei der Rat besonders darauf bedacht ist, dass die Apotheker mit guter, frischer Ware das ganze Jahr über versehen seien, die Arzneien mit allem getreuen Fleiss zugerichtet und um einen billigen, rechtmässigen Preis vermittelt Taxe, welche noch gemacht werden und je nach der Zeit geändert werden sollte, zu verkaufen wären. Die Festlegung der Preise erfolgte derart, „dass die teuersten Sachen etwas wohlfeiler, als sie eigentlich wert seien, dagegen die gemeinen Sachen etwas teurer, ausser

1) Stadtarchiv Riga, Suppl., Bd. I, S. 795.

ihrem rechten Wert festgelegt werden, damit denen, welche arm und nicht sogar vermögend seien, man hierdurch gerecht würde und also einer des andern Last tragen möge“. Altem Gebrauch nach hatten Apotheker und Ärzte für sich und ihre Familien gegenseitig nichts zu fordern. Dieser „Taxt“, d. h. das Verzeichnis aller Preise für Gewürze und Medikamente, hatte in der Apotheke und ausserdem am Rathause für jeden sichtbar auszuhängen. Die Ablieferungen der Arzneien hatte unverzüglich zu geschehen, damit sich niemand darüber mit Recht beschweren könnte. Der Apotheke soll nur ein rechtschaffener Apotheker vorstehen und nebst seinen Gesellen und Jungen leutselig, fleissig und nüchtern sein, arm oder reich bei Tage oder Nacht, Sonntags oder Werkeltags gleich behandeln, der Apotheker soll „liberaler und nicht karger, geiziger Natur sein, indem er etwa um des leidigen Gewinnes willen lose Lumpen-Waaren wohlfeiler verkaufen wollte, während er für wirklich gute Waaren lieber ohne Bedenken mehr geben sollte“. In Summa, er muss in dem, wie auch in allen andern Dingen vor allem guten Gewissens sein, und stets daran denken, dass von seinem Handeln nicht nur der Ruf des Doktors untergraben, sondern auch der Patient um seine Gesundheit, ja wohl um Leib und Leben gebracht werden könnte, worüber er nicht Menschen allein, sondern auch Gott dem Herrn deswegen wird Rechenschaft abgeben müssen¹⁾. Bis auf das kleinste werden in der Apothekerordnung dem Apotheker Vorschriften über sein Tun und Lassen erteilt, ja die Art des Einsammelns der Kräuter und Blumen, ihres Trocknens und ihrer Aufbewahrung ist genau vorgeschrieben. Diese Kräuter wurden vielfach in den damals bei jeder Apotheke üblichen Apothekergärten gezogen, nur die Feldkräuter brachten die Bauern vom Lande und nur wenig davon musste aus anderen Ländern „mit schweren Unkosten“ verschrieben werden, „die man dann alt und schlecht genug bekommt“²⁾.

Seit der Einführung der Apothekerordnung wurden die Apotheker der Aufsicht zweier Apothekerherren unterstellt, die aus dem Rat gewählt wurden. Zweimal im Jahre sollten die Apotheker diese Herren um die Visitation der Offizin ersuchen und wenigstens einmal im Jahre musste sie, „wann es den Herrn gefällig“, vorgenommen werden. Dies ist allerdings nie eingehalten worden. Anfangs unterblieb die Visitation, weil die Apothekerherren nichts von der Kunst verstanden und sich schliesslich 1646 entschliessen mussten, den Stadtphysikus Dr. Mittendorff als Mitvisitator hinzuzuziehen, da, wie es in der Bestallungsurkunde des Doktors heisst, „dieselbe (d. h. Visitation) ohne Aufsicht der

¹⁾ Vergl. Beilage Nr. 1.

²⁾ Narva, Stadtarchiv, Supplik d. Apothekers Jacobi 1674. (Hofgerichtsakte 1677, 55).

Physicorum nicht füglich kann observiret und unterhalten werden, weil die aus unseren Mitteln verordneten Apothekerherrn in vielen Wegen durch andere Stadtgeschäfte hieran verhindert werden¹⁾. Die Notwendigkeit einer schärferen Kontrolle der Apotheker hatte wohl zum grössten Teil auch das Treiben des so nach seiner Apotheke genannten „grossen“ Apothekers Matthias Ottho veranlasst. Er hatte ein nachlässiges, verschwenderisches Leben geführt, die Ratsapotheke schliesslich in üblen Ruf gebracht und sie derart überschuldet, dass der Rat auf Drängen seiner Gläubiger die Apotheke am 8. Juni 1643 versiegeln liess²⁾. Am 21. Juli 1643 hatte der Rat Matthias Ottho durch Rechtsmittel entsetzt und auf Drängen der Bürgerschaft, da es durchaus not tat, die Apotheke wieder zu öffnen, die Wahl eines Apothekers erwogen. Die Wahl fiel auf den Apothekergesellen David Martini, den die Waisenherren zur Heirat mit der Stieftochter Otthos, Klara Weinsheim, überredet hatten³⁾. Martini, der selbst Geld von Ottho zu erhalten hatte, willigte ein, und ist einige Tage darauf provisorischer Stadtapotheker geworden, bis er am 25. Sept. 1645 seinen Eid als Apotheker vor dem Rate ablegte⁴⁾. Martini hatte in den ersten Jahren keinen leichten Stand, und gleich seine erste Tat war ein Bündnis mit dem Besitzer der Kleinen Apotheke Daniel Möller, der schon vorher eifrigst um die ausschliesslichen Rechte der Grossen und Kleinen Apotheke, Marzipan zu backen, destillierte Wasser, Weine, Salben und Öle zu verkaufen, gegen die Krämer, die ihnen diese 1636, lt. § 56 der Apothekerordnung, erteilten Vorrechte streitig machen wollten, gekämpft hatte. Bereits am 15. Sept. 1643, also 6 Wochen nach Antritt der Apotheke, bittet er, zusammen mit Möller, den Rat, die Rechte der Apotheker zu schützen und den Verkauf der den Apothekern allein zustehenden Waren den Krämern, Barbieren und Frauen zu untersagen, weil sie (die beiden Apotheker) „wegen dieser vor so vielen Jahren mächtigen Eingriffe so grossen Schaden gehabt, und über das alle Jahre so viel alte Medikamente überbleiben, so nicht mehr mögen gebraucht, dagegen immer frische müssen geschaffet werden“⁵⁾. Laut Beschlüssen des Rates vom 21. November und 6. Dezember 1637 war den Krämern bereits auf das strengste verboten worden, Marzipan herzustellen und zu verkaufen, wobei es als alleiniges Recht der beiden Apotheker wiederum bestätigt wurde, wie auch die Ratsentscheidungen vom 3. und 10. Dezember 1641 lauteten. Hierbei liess der Rat sich nicht nur vom Gedanken des Schutzes der Apotheker leiten,

1) Stadtarchiv Riga, Bestallungen (Ärzte).

2) Ebenda, Ratspr. 1643, S. 50. Vogteigerichtspr. 1643—50, Supl. I, 463, 553.

3) Ebenda, Ratspr. 1643, S. 50.

4) Ebenda, Ratspr. 1645.

5) Ebenda, Suppl. I, S. 795.

sondern er vertrat den Standpunkt, dass das viele Marzipanessen zur Verschwendung führe. So verordnete er 1637, dass Marzipan nicht im Vorrat, sondern nur auf Bestellung gemacht werden sollte, auch nicht über den Wert von 20 bis 24 Mk., „damit die Verschwendung abgeschafft und Gott nicht möge erzürnet werden¹⁾. Die Übergriffe der Krämer und anderer Leute nahmen aber unbehindert immer weiteren Umfang an, und am 3. Februar 1647 klagte Martini dem Rat, dass, „aller Strafandrohungen ungeachtet, alle Materialien und Medicamente verkaufen“, so dass der Apotheke nur noch der Verkauf der Persioca übrigbliebe, diese werden jedoch höchstens alle 8 Tage verlangt, wodurch die Apotheke immer mehr zurückgehe²⁾. So wie der Rat 1636 den Apotheker „wegen seiner Unlust, Beschwerd und Unkosten“ durch die Erteilung des Privilegiums des Alleinverkaufs verschiedener Waren „gebühlich zu ergötzen“ suchte, so befreite er ihn auch 1648 von der Einquartierung der Soldaten; auch bestätigte er ihm 1650 wieder die Rechte des Marzipanbackens. Auf diese Entscheidung erklärten die Krämer, es stehe den Apothekern „keinerlei Spezerei-Materialien zu halten, noch Marzipan zu verkaufen“ zu, sondern sie hätten bloss das frei zu halten, was sie zu ihren Medikamenten gebrauchen, und wo nötig, dürfen sie diese „auch in kleineren Mengen in Loten und weniger verkaufen“. Zudem hätten die Apotheker „so viel zu tun, dass sie sich nicht mit viel Handel abgeben und dadurch mit noch mehr Arbeit beschweren könnten“, wodurch manch Kranker verwahrlost würde und vor seiner Zeit dahinstürbe. Die tägliche Erfahrung ergebe, dass, wer etwas aus der Grossen Apotheke holen lassen will, vor langem Warten seine Leute gar nicht mehr nach Hause bekommen könne, trotzdem dort 3 Gesellen und 3 Jungen, ausser dem Patron, in steter Arbeit begriffen sind. In ganz Preussen, Pommern und Lübeck stehe das Recht, Marzipan zu verkaufen, den Gewürzkrämer und nicht den Apothekern zu. So versorgte der Gewürzkrämer Johann Fleck aus Königsberg eine lange Zeit fast ganz Preussen und Kurland allein mit Marzipan und Konfekten. Auch der Gewürzkrämer Jasper Scharbau in Lübeck wäre ein bekannter Marzipanbäcker, dessen Ware auch nach Riga gebracht werde. In keinem anderen Orte werde zugelassen, dass die Apotheker das alleinige Recht des Marzipanbackens haben; vielmehr dürfen sie solches nur so viel backen, als sie zur Verehrung an die Herren des Magistrats, ihre Patrone, die Doktore und andre, den sie „verobligiret“, nötig haben³⁾. Die Apotheker hätten mit ihrem unbefugten Gesuche, nach Meinung der Krämerkompagnie, der

1) Stadtarchiv Riga, Senat. Consulta, Bd. I, Nr. 36.

2) Ebenda, Suppl. II, S. 45.

3) Archiv der Krämerkomp., Bd. 1290,2, S. 94.

Stadt Riga einen merklichen Schaden zugefügt, da aus Furcht vor Strafe die Gewürzkrämer das Marzipanbereiten nachgelassen hätten, wodurch es jedoch in Kurland gross geworden und von Mitau viel Marzipan und Konfekt nach Riga gebracht würde, weil die Apotheker den Bedarf nicht bestreiten könnten¹⁾. Diese Streitigkeiten der Krämer mit den Apothekern fanden 1652 durch den den Gewürzkrämer am 13. April d. J. von der Königin Christina gegebenen Schragen ein Ende. Dieser Schragen, wie auch die Resolution der Königin vom Jahre 1654 sollte keinem Mitbürger wider Recht und gute Gewohnheit zum Schaden und Nachteil gereichen. Die Apotheker durften wie vordem Gewürz, soviel für ihr Geschäft erforderlich, halten, wurden jedoch verpflichtet, ein medizinisches und ein Krämergewicht in der Apotheke zu haben. Nach ersterem sollten alle Simplicia und Composita abgewogen und verkauft, auch alle Rezepte taxiert, mit letzterem alles, was man für die Küche oder andere Hantierung mit halben oder ganzen Pfunden kauft, abgewogen werden.

Der Besitzer der Kleinen Apotheke Daniel Möller war inzwischen gestorben und sein Vermögen war hauptsächlich seinem Stiefsohn Güldenstaedt zugefallen, so kam sein eigentlicher Nachfolger, sein Sohn, Heinrich Möller, ziemlich mittellos in den Besitz der Apotheke, wodurch diese ihre anfängliche Bedeutung wesentlich einbüsste und in die Zahl der Nebenapotheken rangierte. Es entsprach indessen durchaus einer Notwendigkeit, wegen der „heftig zunehmenden Seuche“, dass Riga zwei Apotheken besass, daher verlangte Bürgermeister Melchior Fuchs als Oberinspektor der Apotheken am 29. Juli 1657 die Eröffnung der seit Daniel Möllers Tode ganz geschlossenen Kleinen Apotheke²⁾.

Die Apothekerherren, die wohl mit Befriedigung das Aufblühen der Grossen Apotheke unter David Martinis Leitung gewahrten, achteten streng auf die Abschaffung unnötiger Konkurrenz in Gestalt neuer Apotheken.

Laut § 57 der ersten Apothekerordnung stand jedem fremden oder einheimischen Gesellen, der 7 Jahre bei seinem Herrn, einem Bürger Rigas, treu und fleissig gedient hatte, das Recht zu, eine Bude oder Apotheke zu halten, sobald er eine gute Kundschaft³⁾ den Apothekerherren vorgewiesen. Solchen Apothekerbuden konnte niemals der Handel mit Medikamenten, Marzipan und Konfekt, Zucker, ebenso mit Konserven gestattet werden, bevor der Inhaber nicht das Bürgerrecht gewonnen hatte. In diesen Buden durften geführt werden: „Corinten, Ingver, Negelein, Saffran, Pfeffer ungestossen, Muschaten und Nüsse, Reiss, Rosienen,

1) Archiv der Krämerkomp., Bd. 1290, z. S. 94.

2) Ratspr., Bd. 4, S. 280.

3) d. h. Zeugnis.

Mandeln, Feigen, Vitriol, Salpeter, Allaun, gelber Schwefel, Thee, Zucker, Canehl, Cardemom, Pflaumen, Rottstein, Lemonen, Capers, Oliven, Weisssterk, blau Sterckliß, Baumöl, Leinoel, Pfeffer, Kümmel, Aniess, Lorbeer, Weirauch, Viehteriack, Tobacks, Pfeiffen, Brief und Rollen Toback, Lack, Siegelwachs, Bleyärtz, Datteln und Prunellen, Rigische Seiffe¹⁾).

Auf Grund dieser Erlaubnis gründete Samuel Colerus im Jahre 1655 die noch heute bestehende „Buchardsche Apotheke“ in der Kalkstrasse, an der Ecke der Schmiedestrasse, wobei er sich vorher einem Examen unterwerfen musste²⁾. Ohne weitere Schwierigkeiten wurde auch Otto Fabius von Prevost im Jahre 1669 die Eröffnung einer Apotheke, nach vorhergegangenen Examen, vom Rate erlaubt³⁾.

Es gab also nun 4 Apotheken in Riga, und die Schaffung einer strengen Ordnung wurde unentbehrlich, namentlich, da die Apothekerordnung vom Jahre 1636 als nur für die „grosse Apotheke“ geltend betrachtet wurde. Allerdings wurden am 7. Dez. 1660 auch die anderen Apotheken mit visitiert, aber nur der „grosse Apotheker“ Martini erhält „einen gewissen Taxt“, wonach er sich zu richten hat, vorgelegt⁴⁾.

Seitdem suchte man von seiten des Rates alles zu tun, das Apothekerwesen zu ordnen und die Stellung der Apotheker zu bessern; andererseits auch dafür zu sorgen, dass die Konkurrenz mit den Ärzten, das sogen. „eigene Kuren“ der Apotheker und ihrer Gesellen, abgeschafft würde.

Die Missstände jener Zeit beleuchten die Mitteilungen des Stadtphysikus Dr. Joh. Fuhrmann vor der „Camera“ am 26. Okt. 1670, in denen er besonders darauf hinweist, dass keiner der Apotheker, noch ihrer Gesellen geschworen habe, „da doch an andern Orten, absonderlich zu Nürenberg, der eyd vor so hoch nötig erachtet worden, dass die Apotheker ihn alle Jahr wiederholen müssen“, da dieses hier nicht gebräuchlich sei, so tue eben jeder, was er wolle. Ebenso gefährlich sei, „dass ein jeglicher⁵⁾ allhier seine eigenen Composita habe und den Patienten obtrudiren wolle, wie man dann zum öfteren bey den Patienten erfahre, dass auch die Apothekergesellen ihre eigene Curen haben“.

Die Notwendigkeit einer Taxe für alle Apotheken, berichtete Dr. Fuhrmann weiter, sei durchaus am Tage. Ein grosser Übelstand wäre es endlich, dass der Grosse Apotheker Martini nicht

1) Arch. d. Apoth. R. Behling, Pernau, Privilegien der Stadtapotheke 1670, u. Arch. d. Krämerkompagnie 1290,2.

2) Rig. Stadtarch., Suppl. 18 I, 1655.

3) Ebenda, Ratschr. 1669, S. 203.

4) Ebenda, Senat. Consulta 1660, S. 608.

5) Auch die Ärzte gemeint.

bei der Apotheke wohne und sie daher seinen Gesellen mehr als gut überlassen müsse¹⁾.

Martini lehnte, auf diese Anklage hin, vor allem das Ansinnen der Eidesleistung mit der Motivierung ab, „dass es nirgends gebräuchlich sey, dass ein Apotheker, der seine eigene Apotheke halte und nicht etwa des Raths Apotheken vorgesetzt sey, schwöre“, auch würden die Gesellen dieses auf alle Fälle ablehnen, da jeder nach „seinem Gewissen“ handle. Mit allen Mitteln versuchten die Apotheker, sich der Eidesleistung auch noch später zu entziehen, obwohl die neue Apothekerordnung von 1685 ausdrücklich die Ablegung des Eides in folgender Form forderte:

„Ich N. N. rede und schwöre, dass ich der von E. Edl. Hrn. Rahte vorgeschriebenen Apotheker-Ordnung nachleben und insbesondere die darinnen enthaltene Taxam nicht übersteigen will, u. s. w.“ Aber noch bis zum Jahre 1689 hatte kein Apotheker den Eid geleistet. Auf eine dringende Vorstellung des Rates im November 1689 baten die Apotheker um Aufschub mit der Begründung: „mit einem Eid müsste man behutsam umgehen und dürftten sie viel zu erinnern haben, warumb sie den Eid mit guttem Gewissen nicht ablegen könnten“.

Schliesslich, 1690, wurde der Eid den Apothekern tatsächlich abgenommen, also 20 Jahre nach dem Aufkommen dieser Frage²⁾.

Im Jahre 1670 wurde auf die vorhererwähnte Verhandlung im Rate auch den anderen Apothekern neben der Grossen Apotheke die Taxe für den Verkauf ihrer Waren zugewiesen, nachdem namentlich der sogen. „kleine“ Apotheker besonders darum nachgesucht hatte. Martini hatte indessen diese Vergünstigung und besonders die Konzessionierung der neuen Apotheke (Prevost) am Markt dem Rate sehr übelgenommen. Hierzu kam, dass die Räumlichkeiten des Apothekerhauses, das er zur Miete vom Rate innehatte, sehr beengt waren, so dass nur ein knapper Raum zum Aufbewahren der Materialien und zum Schlafen seiner 2 Gesellen und 4 Jungen übrigblieb, und der Rat ihm den Umbau des Hauses dringend empfahl. Entrüstet erklärte Martini am 9. Febr. 1671: „er sei der Handel schon müde und wolle die Apotheke aufgeben, wenn der Rat sie abkaufen und bezahlen wolle“. Der mit Geldmitteln nicht gesegnete Rat konnte und wollte Martini durchaus nicht scheiden sehen, er sah vielmehr davon ab, ihn weiter durch Neuerungen zu erzürnen und liess vorläufig alles beim alten. Es wurde jedoch eine Visitation aller Apotheken angeordnet und die Apotheker zur Vernehmung zum Rathause geladen. Die Möglichkeit der Schliessung der beiden jüngsten Apotheken von Colerius und von Prevost schien wahrscheinlich. Bei seiner Ver-

¹⁾ Riga, Stadtarchiv, Cameralia, Bd. Ao. 1670, S. 230—249.

²⁾ Cameralia, Bd. 12, S. 318, 474 etc.

nehmung erklärte der Apotheker Colerus, dass er „all das seine angewant und grosse Unkosten gethan, seine Apotheke recht einzurichten, aber bis dato wenige Recepte von den Herrn Doctoren gekriegt habe“, und bat gar hoch, ihm die Apotheke nicht zu benehmen. Auch Otto Fabius von Prevost, „welcher alle hiesigen Chirurgos und den gemeinen Mann durch sein stetiges herumblaulaufen an sich ziehe“, schloss sich dieser Bitte an, denn er hatte bereits 1400 Rtlr. für Materialien und gegen 400 Rtlr. für Instrumente in seine Apotheke gesteckt¹⁾ Zu ihrer Zufriedenheit entschied der Rat, „dass er für diesmal alle vier allbereit angefertigten Apotheken bestätigt und den beiden Doctoren, als Physicis der Stadt, inspicieren und fleissiges visitieren der Apotheken anbefehle“. Damit erlangten nun auch die anderen Apotheken eine der Grossen Apotheke fast gleiche Stellung, wenn auch diese durch den Wohlstand ihres Besitzers und das Privilegium, ausschliesslich die von den Stadtdoktoren erfundenen Arzneien und Mittel herzustellen, einen Vorsprung hatte²⁾.

Die Grosse Apotheke befand sich, wie bereits erwähnt, in dem sogen. „Apothekerhause“, neben dem Rathause, das Martini von der Stadt für eine Jahresmiete von 200 Rtlr. erhielt³⁾. Im Jahre 1661 war das Haus, da es seit alters her immer als Apothekerhaus benutzt worden war, so baufällig, dass das Wasser von oben bis unten in die Apotheken hineinlief und „die Gesellen auch vor grossem Wasser nicht stehen und den Leuten bedienlich sein könnten“. Hinten am Hause waren „die Balken und Lagen so ganz und gar verfaulet und gar gefährlich druff zu gehen“, und den Ritzen in den Mauern durch „Zuschmieren oder Zumauern nicht mehr zu helfen; ein Gut Teil der Mauer war bereits abgemacht und nach dem Markte übergewichen, ebenso war in dem anderen Hause, das zur Apotheke gehörte und wo der Barbier Nicolaus Fuchs wohne, mitten in der Stuben ein Balken so ganz entzwey gebrochen“. Unter diesen Umständen wollte Martini auf alle Fälle, dass ein neues Haus erbaut werde, da dem „gantzen Gebäude mit Flickern und Reparirungen“ nicht geholfen werden könne und das Haus daher niederzureissen sei. Das geschah auch im Laufe der Sommer 1661/1662, und am 9. September 1662 besichtigte David Martini das neue Gebäude, wobei er fand, dass „die gemachten Beyschläge vor dem newen aufgebauten Hause ein wenig zu weit über den Rinstein gebauwet sein“⁴⁾.

Als Ältester Martini einige Jahre später am 3. Juni 1673 vor dem Rate erschien und ihm mittheilte, „dass er nunmehr

1) Stadtarch. Riga, Cameralia, Bd. Ao. 1670—71, S. 241—249.

2) Ebenda, Suppl.; Prevost 1671.

3) Ebenda, Ratspr. 1663 d. 3. Juni.

4) Ebenda, Kämmerergerichtspr., Bd. I, S. 211, 307.

wegen seiner von Tag zu Tag sich vermehrender Schwachheit die von E. Ehrb. wohlhdl. Rathe ihm anvertraute Apotheke angeben und seinem Sohne übertragen wolle“, erbot er sich zugleich, das Haus daneben, „so von altershero zu der Apotheke gehört, nun ganz baufällig und notwendig erbauet werden muss“, auf seine Kosten umzubauen¹⁾. In diesen neuen Häusern hat sich diese Apotheke bis zur Niederlegung des alten Rathauses im Jahre 1749 befunden.

Erst nach der bereits geschilderten offiziellen Bestätigung der anderen Apotheken im Jahre 1671 traten auch diese als Hüter der Rechte privilegierter Apotheken auf, schlossen sich enger aneinander und bekundeten dieses in ihrem Proteste vom 24. Juli 1674 gegen den Gesellen Baltzer Wohlers, der eine Apotheke in Riga eröffnet hatte, indem sie den Rat ersuchten, Wohlers „die Freiheit, eine Apotheke zu halten, zu untersagen“²⁾. Der Rat entschied im gewünschten Sinne, gestattete Wohlers jedoch, „die eingekaufte Ware abzusetzen und zu veräußern“, wonach die Apotheke geschlossen werden sollte. Wohlers verstand, diese Erlaubnis möglichst in die Länge zu ziehen, hoffend, dass sein Gesuch um ein Privilegium für eine Garnisonsapotheker beim König Karl XI. von Schweden bewilligt werden würde. Als im Frühjahr 1675 der Generalgouverneur Feldmarschall Fabian von Fersen nach Stockholm reiste, bat Wohlers ihn, sein Gesuch beim Könige zu unterstützen³⁾, wobei er sich erbot, jährlich ein bestimmtes Quantum an Medikamenten dem Militärhospital in Riga zu liefern. Tatsächlich wurde am 3. Juni 1675 das ersehnte Privilegium vom Könige erteilt, wobei Wohlers verpflichtet wurde, „einen guten Vorrat von allerhand notdürftigen medizinischen Materialien, sowohl Composita als Simplicia zu halten und, nach Angabe des königlichen verordneten Medicus, an Kronsbediente, wie auch einen und den andern der getreuen Unterthanen der Taxe gemäss zu verkaufen“⁴⁾.

So entstand die heutige „Schwan-Apotheke“, die sich nachweisbar schon 1679 am heutigen Orte befand. Am 19. September 1679 werden „des Majoren Nicolaus Priauda, zwischen Jürgen Schiffhausens Ausfahrt und Haus, gegen die Pferdestrasse über belegenen beiden kleinen Häuschen dem vornehmen Baltzer Wohlers, königl. Garnisons-Apotheker, eigenthümlich zu besitzen, aufgetragen“⁵⁾.

Inzwischen hatte sich die Lage der Kleinen Apotheke immer weiter verschlimmert. Schon am 11. Sept. 1661 hatte Heinrich

1) Ratspr., Bd. 17, S. 473.

2) Stadtarch. Riga, Ratspr., Bd. 18, S. 407.

3) Archiv d. Krämerkomp. 1290,2, 8, 10.

4) Vergl. Beilage Nr. 2.

5) Stadtarch., Judicialia, d. 19, S. 285/6.

Möller 500 Rtlr. von Otto Meincke dem Jüngeren auf sein Haus in der Neustrasse, der Domkirche gegenüber, aufgenommen, dieser Anleihe waren weitere gefolgt. Im Jahre 1669 sollte das Haus das erste-, 1674 das zweitemal für 800 Rtlr. meistbietend verkauft werden¹⁾. Als daher der rigaer Bürger Arnold Steuerhold beim Rate um die Eröffnung einer Apotheke nachsuchte, wurde er anfangs zwar abgewiesen, jedoch am 10. Mai 1678, nachdem eine Unterhandlung mit den Apothekern stattgefunden hatte, vom Rate an den Besitzer der Kleinen Apotheke Heinrich Möller, „welcher seine Apotheke unvermögenheit halber nicht mit nöthigen Arzneien, wie sich gebühre, versehen können“, verwiesen, um sich mit ihm zu vergleichen und ihm die Apotheke abzukaufen²⁾. Möller wies jedoch dieses Ansinnen strikt ab. Infolgedessen erteilte der Rat Arnold Steuerhold am 28. Juni 1678 das Recht, eine Apotheke anzulegen, unter der Bedingung, den Gewürzhändlern nicht „Eindrang“ zu tun und „keine Curen mit Patienten“ vorzunehmen.

Die immer weiter steigende Anzahl der Apotheken drängte die Notwendigkeit einer erneuerten Apothekerordnung und -taxe immer mehr in den Vordergrund. Daher wurde im Jahre 1681 die Aufrichtung einer Apothekertaxe und Medizinalordnung, „der Hamburger gemäss“, im Rate beschlossen³⁾.

Noch vor ihrem Erscheinen erliess König Karl XI. am 28. Juli 1683 „ein Apotheker-Placat wider die Quacksalber“. Erst zwei Jahre später, 1685, erschien im Drucke bei Georg Matthias Nöllern „E. E. Rahts der königl. Stadt Riga erneuerte Apotheker-Ordnung und -Taxa“, die mit der Einleitung beginnt: „Bürgermeister und Raht der königl. Stadt Riga thun hiermit kund und zu wissen allen und jeden, denen hieran gelegen, dass nachdem Wir ungern vermercket, dass wieder unsere vor vielen Jahren verfassete Apotheker-Ordnung und -Taxa allerhand Missbräuche allmählich eingeschlichen, auch weil unerfahrene, vermessene Leute Quacksalber und Vaganten der inwendigen Curen durch vorgegebene besondere Medicamenten sich angemassen und bey uns nach und nach eingedrungen, — dadurch unsere Einwohner und Bürger an ihrer Gesundheit — ja wol gar an ihrem Leben gefährdet — unsere Herrn Medici in ihrer rechtmässigen Praxi turbiret, und die Apotheker in ihrer Nahrung und Vertreib ihrer Wahren merklich vernachtheiligt werden können; Wir aus Obrigkeitlicher Vorsorge — umb dergleichen übel und Bösen Consequention bey zeiten vorzukommen vor rahtsam und nöthig befunden — nicht nur die vorige Verordnung und Apotheker-Taxa zu revidiren, und nach ietziger Zeit und Orts-Gelegenheit einzurichten; sondern auch

1) Stadtarchiv Riga, Judicialia, Bd. 8, 288.

2) Stadtarchiv, Cameralia 1678.

3) Ebenda, Ratspr., Bd. 26, S. 502, 515.

dieselbe zu einer jeden Nachricht und besten, absonderlich aber denen zur Richtschnur und Warnung, die derselben nachzuleben verbunden durch den Druck gemein zu machen.“

In ihren ersten Teilen wendet die Ordnung sich an die Ärzte und stellt fest, dass es nur den „legitime promotis Doctoribus, die ihrer Studien und Geschicklichkeit unverwerfliche Zeugnisse aufzuweisen haben, freistehe, allhie zu practiciren und inwendige Curen vorzunehmen“. Während in der ersten Apothekerordnung nichts über ein Kurieren der Apotheker gesagt ist, verbietet § 3 der neuen Ordnung „ernstlich allen unseren Apothekern, Chirurgen, Badern, Heb-Ammen und Warterinnen einige inwendige Curen, welche allein den Herren Medicis oder Medicinal Doctoribus zukommen“. Ebenso ordnet § 18 an: „denen Apothekern und ihren Gesellen soll ernstlich eingebunden seyn, keine Medicamente purgentia, emetica, anodyna und dergl. nach ihren Gutdünken ohn Vorwissen der Medicorum den Kranken zu machen. Sie sollen auch weder heimlich noch öffentlich practicieren, auch nicht der Medicorum Recepte tadeln“. Eine wichtige Bestimmung bildet § 11: „weil der Rat findet, dass die Vielheit der Apotheken mehr schäd- als nützlich ist und den Herren Medicis die Visitationen und Inspectionen derselben desto beschwerlicher machet: Als sollen derselben ins künftige nicht mehr als drey an der Zahl seyn und dahin der übersteigende Numerus mit der Zeit redigiret werden“. Im übrigen enthält die Ordnung gleiche Bestimmungen wie die erste, nur fällt die grosse Umständlichkeit fort und ist nur das Wesentlichste derselben, über die Einrichtung der Apotheke, die Stellung der Gesellen und Jungen, das Umgehen mit Giften, die Art der Anfertigung von Arzneien und andres darin enthalten. Diese Apothekerordnung, die den Apotheken ihre Rechte sicherte und neu bestätigte, konnte es freilich nicht zuwege bringen, dass die Zahl der Apotheken tatsächlich verringert wurde. Die Erwartung, dass die kleine Apotheke mit Heinrich Möllers Tode eingehen würde, erfüllte sich nicht. Als am 24. Sept. 1680 das Haus in der Neustrasse mit der Apotheke meistbietend verkauft werden sollte, boten der Apotheker Otto Fabius Prevost und der rigasche Kaufmann Hans Heinrich Berens 1000 bis 1956 Rtlr. dafür¹⁾. Letzterer erwarb das Näherrecht auf das Haus und setzte es durch, dass sein Bruder Ernst Berens mit den Vormündern der Möllerschen Kinder einen Vertrag schliessen konnte, wonach ihm vom 28. Okt. 1680 an das Haus und die Apotheke auf 16 Jahre verpfändet wurden²⁾. Der Rat war anfangs sehr ungehalten, dass Berens, „ohne sich vorzustellen, noch examiniert zu sein, sich eine Apotheke zu halten anmasste“. Als er jedoch alle

1) Riga, Stadtarchiv, Judic., Bd. 20, S. 109.

2) Ebenda, Waisengerichtspr., Bd. 36, S. 8.

Formalitäten erfüllt hatte, wurde ihm die Konzession bestätigt und er am 19. August 1681 als Bürger und Apotheker aufgenommen. Noch vor Ablauf des Pachtvertrages wurde dieser aufgehoben, und Ernst Berens erwarb am 15. März 1689 das Haus in der Neustrasse Nr. 53 im I. Quartal der Stadt nebst der dabei befindlichen Apotheke¹⁾ zu erb und eigen.

Die Bevölkerung der Vorstadt hatte sich gegen Ende des 17. Jahrhunderts derartig vermehrt, dass die Anlage einer eigenen Apotheke durchaus notwendig geworden war, namentlich, da in der dunklen Jahreszeit die Stadtpforten schon früh geschlossen wurden und die Vorstädter, wie auch ankommende kranke Reisende oft stundenlang ohne Medizin und Hilfe bleiben mussten. Dieses veranlasste den Rat, Steuerhold die Übersiedelung nach der Lastadie, wo schon in früherer Zeit Simon Treu Apotheker gewesen war, im Jahre 1689 anzutragen. Steuerhold war sich der Vorzüge dieser Übersiedelung wohl bewusst, willigte sofort ein, jedoch die Bedingung stellend, die Apotheke nicht in der Lastadie, sondern in der vorstädtischen Sandstrasse anlegen zu dürfen; hierdurch war ihm die Möglichkeit geboten, im Mittelpunkt der beiden Vorstädte wohnen und um so mehr absetzen zu können²⁾. Die Übersiedelung verzögerte sich etwas, da der Erwerb eines geeigneten Grundstückes nicht ganz leicht war, und erfolgte erst im Oktober 1690. Steuerhold war jedenfalls ein tüchtiger Geschäftsmann, denn er erwirkte sich bald vom Rate das Alleinrecht, Vorstadtapotheken halten zu dürfen³⁾. Seine Witwe nutzte dieses Vorrecht allerdings nicht gehörig aus, indem sie schon wenige Jahre später, 1695, dem Provisor der Wohlersschen Apotheke Christian Ohl das Recht, eine zweite Vorstadtapotheke in der Lastadie zu eröffnen, zuerkannte. Der Rat bestätigte diese Apotheke am 24. April 1695 unter der Bedingung, dass Ohl „denen Kramern durch Veräusserung der ihnen competirenden Waren en gros keinen Eindrang zu thun und sonsten sich der verneuertten Apotheker-Ordnung in allem gemäss zuverhalten verbunden sein solle“⁴⁾.

Inzwischen hatte sich die Zahl der Apotheken in der Stadt um eine weitere vermehrt. Wider den Wunsch des Rats wurde dem Garnisonsarzt Dr. med. Benjamin Fischer am 22. Juni 1691 vom König Karl XI. in Gnaden gestattet, in Riga eine sogen. „koenigliche Apotheke“ anzulegen, „fürnehmlich in der Absicht, dass sowohl die Gemeinen von der Soldatesque, als auch ein und andere dürftiger Arme vom Lande daraus vor einen billigeren Preis, als sonsten auf den Apothequen dieser Orthen gebrauch-

1) Stadtarch. Riga, Hausliste v. 29. Juli 1721.

2) Ebenda, Cameralia 1689; Ratspr., Bd. 36, 558, Bd. 37, 532 etc.

3) Ebenda, Ratspr., Bd. 42, S. 239 etc.

4) Ebenda, Ratspr., Bd. 45, S. 553.

lich, Medicamente kaufen könne“¹⁾. Diese Apotheke wurde in der Scheunenstrasse, der Kaufstrasse gegenüber, errichtet.

Als einige Zeit nachher der junge Daniel Möller im Jahre 1694 den Versuch machte, eine neue Apotheke auf Grund dessen, dass seine Vorfahren diese Kunst in Riga betrieben hätten, zu gründen, wurde ihm die Konzession mit der Begründung, dass „die Zahl der Apotheken zu mindern und nicht zu vermehren sei“, vom Rat verweigert²⁾.

Das Apothekergeschäft jener Zeit war durchaus einträglich und die meisten Apotheker wohlhabende Leute. Ihr gutes Fortkommen ist auch leicht erklärlich, zieht man in Betracht, dass in ganz Livland am Ende des 17. Jahrhunderts, ausser den Apotheken in Riga, nur noch je eine in Pernau, Dorpat, Arensburg und Lemsal existierten.

Durch die neue Apothekerordnung, deren §§ 3 und 18 den Apothekern die „inwendigen Curen“ untersagten, fürchteten sie, grossen Schaden zu erleiden. In einer Auseinandersetzung auf dem Rathause im Jahre 1689 äusserten die Apotheker ihren Unwillen über diese Neueinrichtung und bemerkten zugleich, wie allbekannt es wäre, „dass die meisten von ihnen, weils sie gar wenige Recepte von den Herren Mediciis verschrieben, zu verfertigen auf ihren Apotheken bekommen, sondern alles der grossen Apotheke zufile, von dergleichen kleinen und inwendigen geringen Curen leben müssten. Gefährliche Medicinen, in gewissen unsicheren Fällen, als zum exempel für eine böse Brust, kaltes Fieber, Zahnwehe und dergleichen, verschreiben sie nicht. Namentlich sind es ja nur arme Leute, die bei ihnen Rat holen, welche den Medicus nicht bezahlen können“. Auf diese Vorstellung hin sprach der Rat am 14. November 1689, wider die Apothekerordnung, den Apothekern das Recht zu, „arme Leute mit ungefährlichen Mitteln“ zu kurieren³⁾. So war den Apothekern wieder ein Pförtchen geöffnet, ihre Praxis in den Kuren fortzusetzen, und auch diese Einnahmequelle blieb unbenommen.

Diese „kleinen Curen“, verbunden mit einem ausgiebigen Kräuter- und Gewürzhandel, bildeten für die meisten Apotheker die wesentliche Betätigung, denn der Verbrauch an Medicinen beschränkte sich im wesentlichen auf den Bedarf des Adels und der Bürgerschaft, erstreckte sich jedoch nur selten auf die unteren Schichten der Bevölkerung und das Landvolk. Bei diesen bildeten noch allerhand Kräuter- und Wundertränke, die sich jeder selbst zubereitete, die hauptsächlichsten Heilmittel. So berichtet der Apotheker Prevost im Jahre 1688: „es werde der Pfeffer von

1) Stadtarch. Riga, Cameralia 1690/91; Apothekerb.

2) Ebenda, Ratspr., Bd. 45, S. 440.

3) Ebenda, Cameralia, Bd. 12, S. 323 - 328.

Pohlen und andern geringen Leuten nicht nur als Küchenware zur Speise, sondern auch vor das kalte Fieber, item die Rosinen, als eine brustlösende Frucht, sowol vor die Rauh- und Heiserkeit des Halses, als auch zu verschiedenen Brusttränken, welche die Leute selbst vielfältig in ihren Häusern kochen und zubereiten, gebraucht“¹⁾).

Dieser Verkauf von Gewürzen in den Apotheken hatte zur Folge, dass die Krämer am Ende des 17. Jahrhunderts die Forderung des Eintritts der Apotheker in ihre Kompagnie geltend machten, da nach ihren Privilegien niemand ausser den Kompagniebrüdern das Recht zustand, Waren en gros zu vertreiben. Der sich hierdurch entspinnde Prozess endete mit der Niederlage der Apotheker²⁾. Infolgedessen hatten sich mehrere Apotheker notgedrungen mit 100 Mk. in die Kompagnie eingekauft, fühlten sich jedoch zu erhaben, ihre Versammlungen mitzumachen, und blieben ostentativ fern.

Standen die Apotheker ihrer Bildung nach nun wirklich höher als die Krämer? Ein Schreiben des ehemaligen Hofapothekers, damaligen Professors an der Universität zu Königsberg, Karl Gottfried Hagen vom 27. November 1779, also viele Jahre später, gibt hierauf die beste Antwort. „Es macht mir jederzeit Freude,“ schreibt er an den Apotheker Weitzenbreyer in Riga, „wenn ich unter denen, die sich der Pharmacie wiedmen, jemanden antreffe, der sich von der leidigen Gewohnheit, sie bloss handwerksmässig zu behandeln, zu entfernen sucht“³⁾.

Ja, handwerksmässig war der Lehr- und Werdegang der Apotheker des 17. und 18. Jahrhunderts. Es ist daher auch erklärlich, dass man gern Ärzten Apothekerprivilegien erteilte, wie dies in Reval 1689, in Riga 1691, in Pernau 1749, in Wolmar 1755 erfolgte, oder die Apotheken der Kontrolle gelehrter Ärzte unterstellte.

Die Kenntnisse der Medizin staken allerdings noch selbst in den Kinderschuhen und die wundersamsten Mittel galten für heilbringend.

Als Beispiel sei ein Kalbslungenmittel des Dr. Hövel gegen die Schwindsucht⁴⁾, die Verwendung menschlicher Gehirnschale zu Heilzwecken genannt. Die Gehirnschalen wählte man möglichst von einem jungen Menschen „guten Temperaments“, welcher eines gewaltsamen Todes verstorben war, oder auch Schädel von Kriegsgefallenen. Zu diesem Zweck wurden im 18. Jahrhundert ganze Säcke voll Türkenköpfe aus dem Kriege nach Leipzig gebracht

1) Archiv der Krämerkompagnie, Bd. 1290, 2.

2) Krämerkomp.-Prot. 1688 etc., Bd. 16, S. 301-312.

3) Bibl. d. Gesellsch. f. Gesch. u. Altert., Stammbücher u. Briefe.

4) Mitteil., Bd. 15. Dr. Lemcke, „Catalogus Medicam. etc. 1649“.

und von dort aus den Apotheken geliefert. Keinesfalls sollten jedoch Hirnschalen verstorbener Leute gebraucht werden, „da in solchen Körpern weder Saft noch Kraft ist, dagegen bei den andern die Lebensgeister gleichsam gefangen und in den Teilen des Leibes eingeschränkt werden“. Dieses Mittel diente gegen Blödsinn, schwere Not, auch wurden Kröpfe und „Knollen“ am Halse angeblich mit Erfolg damit kuriert. Auch sollte es gegen Gelbsucht und als Gegenmittel gegen Vergiftungen dienlich gewesen sein. Man durfte die Schale aber nur raspeln und zu Pulver stossen, jedoch nicht brennen, „sonst geht das flüchtige Salz weg, worinnen die beste Kraft besteht“¹⁾.

Der angehende Apotheker des 17. und auch des 18. Jahrhunderts hatte gewöhnlich anfangs die Schule seiner Heimatstadt besucht, um darauf, des Lesens und Schreibens kundig, mit 14 oder 15 Jahren zu einem Apotheker in die Lehre gegeben zu werden, mit welchem sein Vater oder Vormund einen ausführlichen Vertrag schloss. Dieser Vertrag legte die Dauer der Lehrzeit meist auf 5 Jahre fest, ausserdem wurden Vereinbarungen über die Kleider, Schulbücher u. a. getroffen; letzteres war nötig, da der Junge die Schule noch weiter besuchen musste, um sich namentlich die Kenntnisse der lateinischen Sprache anzueignen. Der Junge hatte sich seinem Herrn gegenüber zu verpflichten, „in seinen Lehrjahren getreu und fleissig zu dienen; seines Herrn Schaden und Nachtheil, so viel an ihm ist, mit aller Sorgfalt zu verhüten, hingegen dessen Frommen, Nutzen und Besten nach aller Möglichkeit zu befördern, auch da er etwas sollte hören, sehen oder vernehmen, was seinem Herrn Patron möchte zum Schaden und Nachtheil gereichen, ihm solches offenbaren. Auch sollte er ohne seines Herren und der Seinigen Vorwissen und Willen weder Sonn- noch Werkeltags eigenwillig aus dem Hause zu gehen, vielweniger des Nachts auszubleiben und sich aller bösen und lüderlichen Gesellschaft zu enthalten haben; auch kein Geld nienahlen bey sich und in seiner Verwahrung haben, in Summa sich so gut betragen haben, wie es einem Gott- und Ehrliebenden Dinst-Jungen möge anstehen“. Dagegen versprach der Apotheker, den Jungen nach Möglichkeit in der Apothekerwissenschaft zu informieren, die Versorgung mit nötigen Kleidern, Betten, der Kost und Wohnung zu übernehmen, ebenfalls sorgte er für die Schulbücher und Papier für Schularbeiten, trug jedoch das Schulgeld nicht. Endlich versprach er dem Jungen nach beendeter Lehrzeit ein Ehrenkleid und für die beiden Dienstjahre als Geselle einen jährlichen Lohn von 20 Rtlr.²⁾. Hielt der Junge den Kon-

¹⁾ Zeidler, Univ.-Lexikon 1742, Bd. XIII, S. 192/94.

²⁾ Stadtarch. Riga, Waisenger.-Prot., Bd. 13, S. 269; Stadtarch. Narva, Kontrakte 1699.

trakt nicht, so lief er Gefahr, kein gutes Zeugnis zu erhalten. Nach überstandener Lehrzeit und nach bestandenem erstem oder zweitem Gesellenjahr (die Zeit dieses Dienstes beim Lehrherrn richtete sich nach den Lehrjahren) musste jeder Apothekergeselle, „der seine Kunst recht verstehen wollte“, ans „Wandern“ denken, „wie ihm obliegt, wenn er den Namen eines Apothekers einst mit Ruhm zu führen und in diesem Stande zu leben gedenket, da es mit dieser Profession eine solche Beschaffenheit hat“ — schreibt der Apotheker Steuerhold 1691 in einem Gesuche an den Rat —, „dass man nur durch reisen und fleissiges Observieren“ sich dazu vorbereiten könne¹⁾. Die Wanderzeit währte 7—10 Jahre. In dieser Zeit durchkreuzten die angehenden Pharmazeuten, als Gesellen oder als Provisoren bei Apothekerswitwen zeitweilig Dienste nehmend, nicht nur Deutschland, Dänemark und Schweden, sondern auch Frankreich, England und andere Länder.

Besonders gut mögen die Kenntnisse in der Botanik gewesen sein, da die bei jeder Apotheke üblichen Apothekergärten, in denen die verschiedenartigsten Pflanzen gezogen wurden, hierzu reichlich Gelegenheit boten. In Riga war im 18. Jahrhundert der Garten der Kronsapotheke in der jetzigen Nikolaistrasse, der ein Terrain von 2500 Quadratrußen einnahm, unter dem Namen „botanischer Garten“ bekannt und jedermann zugänglich²⁾. Die Apothekergärten der Privatapotheken befanden sich vielfach auf der Lastadie und waren wesentlich kleiner.

Die in den Nachlassverzeichnissen ehemaliger Apotheker aufgeführten Bücher sprechen dafür, dass manche der Apotheker bemüht waren, ihre Kenntnisse über den Stand der medizinischen Wissenschaft auf dem laufenden zu halten.

Während die Vermögensverhältnisse des 1680 verstorbenen Apothekers Heinrich Möller, wie bereits früher mitgeteilt, nicht gut waren und in seinem Nachlass, ausser einigen Zinn- und Messingsachen, nur wenige Möbel und an Kleidern „nichts als gar alte Sachen“ gefunden werden, hinterliess er eine Bibliothek im Umfang von 85 Druckbänden und ungefähr ebensovielen Handschriften. Von den Büchern handelten 60 über die Medizin, die übrigen über Religion, Philosophie und Geschichte und ein Buch über Musik. Der Sinn für Musik scheint den Apothekern nicht fremd gewesen zu sein, denn Möller spielte die Flöte, sein Zeitgenosse Steuerhold die Violine, bei Martinis und Berens wird dem Spinett gehuldigt³⁾.

Der Anfang des 18. Jahrhunderts sah einen nach dem andern der alten rigaschen Apotheker dahingehen. Nicht nur unter den

1) Stadtarch. Riga, Suppl. 1691.

2) Ebenda, Missiva 1780, S. 84.

3) Ebenda, Waisenger.-Invent. 1680, 1694, 1702.

alten Männern räumte der Sensenmann auf, auch die jungen Apotheker raffte er nach kurzer Tätigkeit dahin, bis er in der Gestalt der Pest ins Land zog und 1710 unendlich grosse Ernte hielt.

Die Belagerung Rigas hatte besonders schwere Folgen für die damals zweitgrösste Apotheke in Riga. Ihr Begründer Prevost hatte sie nach 41jähriger Tätigkeit zu hohem Ansehen gebracht, und er war selbst ein reicher Mann geworden. Als ihn die Pest befiel, liess er alle Pfänder, die sich im Laufe der Jahre für nicht bezahlte Medizinen und Waren bei ihm angehäuft hatten, vor sein Sterbelager bringen und verteilte sie unter arme Witwen und Waisen. Dann bestimmte er, dass die Apotheke seinem Gesellen Joachim Lindemann in Anbetracht seiner Treue zufallen solle, und verschied am 6. Mai 1710¹⁾.

Das Schicksal hatte aber anders als Prevost über sein Vermögen und die Apotheke bestimmt. Sein Erbe, der Apothekergeselle Lindemann, starb nur wenige Tage nach seinem Herrn, und eine feindliche Bombe schlug wenige Tage vor der Kapitulation Rigas in das Prevostsche Haus am Markt und zerstörte zugleich die Apotheke. Kurz vorher, am 7. Juni 1710, war das von Prevost hinterlassene Barvermögen von 7927 Rtlr. auf Befehl des livländischen Generalgouverneurs „infolge der höchsten und äussersten Not“ zum Besten der Krone, um die Verteidigung der Festung fortsetzen zu können, eingezogen worden, es waren die letzten Mittel, die der Generalgouverneur aufzutreiben wusste²⁾. Diese Massnahme nützte bekanntlich nichts, und Riga musste kapitulieren.

Kurz vor der Belagerung Rigas im Nordischen Kriege hatte die schwedische Regierung einen eigenen Apotheker, Dr. Gabriel Lütkejohann, in der Zitadelle angestellt. Er machte die Belagerung mit und überlebte auch die Pest.

Es hatte also nicht nur Dr. Nikolaus Martini, wie in Geschichtswerken über diese Zeit berichtet wird, als einziger Apotheker die Belagerung und Pest 1710 überlebt. Die Martinische und Gabrielsche Apotheken scheinen für die geringe Einwohnerzahl nach der Kapitulation auch für Riga ausreichend gewesen zu sein, wahrscheinlich hatte Gabriel Lütkejohann sogar zu wenig zu tun, nachdem die Witwen der an der Pest verstorbenen Apotheker gegen Ende des Jahres 1710 mit Hilfe von Gesellen wieder arbeiteten, wie dies wenigstens von der Sandstrassenapotheke in der Vorstadt bekannt ist³⁾, sonst hätte er kaum am 18. November 1710 beim Rate der Stadt Pernau um die Erlaubnis nachgesucht, „seine Apotheque von Riga nach Pernau transportieren zu dürfen“,

1) Stadtarch. Riga, Waisenger.-Prot., Bd. 85, S. 319 etc.

2) Mitt. aus der livl. Gesch., Bd. 15, S. 283.

3) Stadtarch. Riga, Apothekerbuch (Sig. I. 2, 4).

was ihm „wegen der gegenwärtigen Beschaffenheit und Noth und da er ein bekannter solider Mann wäre, der der Stadt sowohl mit Medicamenten, als mit der praxi medica dienen könne“, gestattet wurde¹⁾.

Kurz vor dem Wegzuge Lütkejohanns hatte der Bürger und Gewürzkrämer Georg Krumnau, die grosse Sterblichkeit der Apotheker benutzend, sich am 20. Oktober 1710 die Erlaubnis erwirkt, sein Geschäft in eine Apotheke umwandeln zu dürfen, wobei der Ratsbescheid als Privilegium dienen sollte. So erstand die heutige „grüne Apotheke“.

Die meisten der Apothekerwitwen hatten sich im Jahre 1711 mit Apothekern wiederverheiratet und ihre Apotheken wieder im vollen Betriebe. Die erblos hinterlassene Apotheke und das Haus von Colerus in der Kalkstrasse wurden in öffentlicher Auktion für 1821½ Rtlr. an den Apotheker Gasseus verkauft; dagegen zahlte der Apotheker Paul Beuter für das zerstörte Prevostsche Haus mit der Apotheke am Markt den hohen Preis von 5300 Tlr.

Die Vorstädte, die sich bis 1710 in einem „glänzenden Zustande“ befunden hatten, so dass zwei vollständig eingerichtete Apotheken, welche denen in der Stadt selbst nichts nachgaben, bestehen konnten, waren nach dem Jahre 1710 nicht genügend bebaut und bevölkert, um eine eigene Apotheke unterhalten zu können. Ausserdem waren die dort lebenden Russen und Polen gewohnt, in engeren Behältnissen sich zu behelfen und ihrer Nahrung mühsamer obzuliegen, so dass kein Deutscher neben ihnen fortkommen konnte²⁾. Erst am 9. April 1725 erteilte der Rat dem Apothekergesellen Daniel Möller die Konzession, in der Vorstadt eine Apotheke errichten zu dürfen³⁾.

Der Mangel an Apotheken in den meisten Städten Livlands im Anfang des 18. Jahrhunderts mag mit ein Grund gewesen sein, dass sich immer neue Apotheker in Riga zur Eröffnung von Offizinen einfanden. Riga hatte laut Zählung vom Jahre 1718 nur 4807 Einwohner in der Stadt und 1021 in der Vorstadt⁴⁾, aber dahinter lag das weite, allerdings entvölkerte Land, und die kleinen Städte, von denen nur Pernau noch eine Apotheke besass. Erst als Peter der Grosse, gleich seinen Vorfahren ein besonderes Interesse für Medizin bekundend, am 14. August 1721 den Befehl erliess, in den Gouvernements- und Provinzstädten freie Apotheken zu konzessionieren, machte sich dieses auch in den Apotheken Rigas allmählich fühlbar. Die Medizinische Kanzlei in St. Petersburg hatte dafür zu sorgen, dass die Gründung neuer

1) Stadtarch. Pernau, Ratspr., Bd. 21, d. 18. Nov. 1710.

2) Buchholtz u. v. Bulmerineq, Akt. u. Urk., Bd. II, S. 451.

3) Ebenda Bd. II, S. 7.

4) Stadtarch. Riga, Einwohnerliste 1718.

Apotheken schnellstens erfolge, „damit durch Ermanglung diejenigen Einwohner zur Zeit der Krankheiten nicht ohne Hülfe sein dürfen“, und in Fällen, wo ein Apotheker nicht genügend Mittel besäße, sollte ihm von der Regierung geholfen werden¹⁾. Dank dieser energischen Fürsorge erstanden 1721 in Wenden, 1722 in Walk, 1723 in Arensburg, 1743 in Hapsal, 1755 in Wolmar und Lemsal, 1762 in Fellin und 1772 in Weissenstein freie privilegierte Apotheken.

Natürlich blieb dies nicht ohne Einfluss auf den Geschäftsgang der 8 rigaschen Apotheken. Zu diesen hatte sich um 1722 noch eine provisorische Krons-Feldapothek in der Zitadelle gesellt, welche laut kaiserlichem Befehl vom Jahre 1736 ein für allemal einzurichten bestimmt wurde²⁾. Es gab also 9 Apotheken in Riga, ungerechnet die bereits seit 1715 unkonzessioniert betriebene Offizin des Provisors Johann Friedrich Lübbecke in der Schmiedestrasse. Auf eine Beschwerde der Apotheker erwiderte Lübbecke dem Rat: „Was die mir zu halten vergönnte Gewürz- und Drogenbude anbetrifft, ist selbige zwar zierlicher und ordentlicher eingerichtet, als sonst wohl die ordinären Krautbuden, deswegen aber noch lange keine Apotheke, sondern nur von denen gemeinsten und unverständigsten Leuten des Zieraths (der Vasen etc.) halber dafür fälschlich angesehen worden. Wenn ich ein solcher wäre, der nicht zum Stadthor hinausgekommen, geschweige denn die Grentze von Deutschland mit Augen gesehen hätte, wie dergleichen wohl hier zu finden sind, so wäre es möglich, dass ich nicht wüsste, wie weit ein Droguist oder Materialist und wie weit ein Apotheker gehen oder was Jeder für Waren führen müsse, nachdem ich aber viele Jahre sauer und schwer peregriniret, die Apothekerkunst excoliret und mir ohne Lob eine gute experience erworben, gestalt denn, schon A^o 1705 zu Berlin exameniret und vor capable befunden wurde, als Provisor mit der königl. Preuss. Feldarmee nach Italien zu gehen, welche ich auch dann 4 Jahre ohne Tadel geführt, so werden die privilegierten Apotheker wohl zugeben, dass ich das Recht habe, mit allen Materialien, welchen Namen sie haben mögen, Handel zu treiben.“ Die anderen Apotheker aber sahen in einer neuen Apotheke nur einen neuen Grund zum eigenen Ruin und klagten, dass sie „mit der nun angelegten zugleich zu grunde gehen müssten“, weil „die Anzahl der Einwohner nunmehr lange nicht so stark“, als in früheren Jahren gewesen „und daher die Nahrung in den Apotheken je länger, je mehr abnimmt³⁾, so dass es ohnedem schon Mühe genug setzet, die bisherigen Apotheken mit frischen und guten Medicamenten zu unterhalten“.

1) Stadtarch. Dorpat, Medizinalakten.

2) Richter, Gesch. d. Med. in Russland, Moskau 1812, Bd. III, S. 228.

3) Stadtarch. Riga, Medizinalakten.

Lübbecke verkaufte, unbekümmert um alle Proteste und Verbote, Medikamente weiter, so dass schliesslich die Apothekerherren es als eine Tatsache hinnahmen, an der nichts mehr zu ändern war; allerdings wurde, als sein Schwiegersohn Winterfeld 1760 den Versuch machte, die Apotheke wieder zu eröffnen, ihm dieses untersagt¹⁾.

Wohl nicht Lübbecke allein haben es die anderen Apotheker zuzuschreiben, wenn sie sich zur Hälfte auf dem Aussterbeetat befanden. Die Ungunst der Zeit und ihre eigenen ungenügenden Mittel mögen hier neben der Vielheit der Apotheken eine grosse Rolle gespielt haben. Als am 17. Juli 1727, wie es scheint, die erste grosse Visitation seit der Eroberung Rigas stattfand, konnte die Kommission dem Rate nur ein trauriges Bild von den Apotheken entwerfen. Nur die Ratsapotheke des Dr. Martini bot ein tadelloses Bild einer wohleingerichteten Apotheke und ihr vorzüglicher Zustand war weit hinaus rühmlichst bekannt. Die anderen Apotheken der Frau Dr. Hertz (Löwen-Ap.), des Ältesten Krumnau (Grüne Ap.), des Ältesten Gasseus (Buchardt-Ap.) und des Monsr. Schlevogt (Hirsch-Ap.) waren noch ziemlich wohlbestellt, dagegen aber die Schwan-Apotheke des Konrektors Knoll, „teils wegen des Vorraths, teils wegen der alten, unbrauchbaren *Simplicia* und *Composita* in einem ganz schlechten Zustande, welches der gute Mann, indem er doch der Kunst niemals Profession gemacht und also nicht kundig, nicht wohl hat remediren können“. Die Kleine Apotheke des Herrn Steffens war noch schlechter. Die von Beuter wurde gar nicht visitiert, da „es auch notorisch, dass seine Apotheke leer und es mit dem guten Manne schlecht steht“²⁾.

Zu alledem kam, dass unter den Chirurgen nicht allein selbst Medikamente gemacht, sondern solche sogar vom Auslande verschrieben wurden.

„Der Missbräuche von denen in der Stadt geführten, zuweilen ganz falsch dafür ausgegebenen Arzteneyen und allerlei Quacksalbereyen,“ fährt Dr. Martini in seinem Bericht an den Rat fort, „die in allen Häusern zum Verkauf herumgetragen werden, sei gar nicht gedacht, jedoch wenn allezeit so viele Patienten als *Medicastro*, Apotheker und Reisesalbenmacher voll unzeitiger Artzeneien, vorhanden, Stadt und Landscher unglücklich und höchst beklaget seyn würde. Ja, wie kann es anders sein? Indem die Nothleidenden und Kranken nicht eigentlich wissen, woran sie sich in der Vielheit halten und wozu sie greifen sollen. So werden sie nicht allein sehr verleitet, sondern gar zu einer blinden Gewohnheit gebracht, mit häufigem Einnehmen undienlicher Mittel sich platterdings zu schaden, ihr Geld unverantwortlicher Weise

1) Stadtarchiv Riga, Apothekerbuch. 2) Ebenda.

zu verlieren und noch dazu ihre Gesundheit zu exponieren. Gleich wie leider mehr, denn zu viele Beispiele davon an den Tag liegen. Es ist gleichfalls bekannt, dass die andern Hansa-Städte, die weit grösser und völkerreicher sind, als unsere Stadt, viel weniger Apotheken seit ihrer Foundation gehabt und bis jetzt beständig beibehalten: Dantzig hat fünf, Hamburg vier, Lübeck nur zwei, hingegen sich hier die Zahl über „Neune“ erstreckt. Obgleich ein E. E. Rath vermöge der Apotheker-Ordnung § XI von nichts mehr, als drey hat wissen wollen, weil Sie darin zugestehen, dass die Vielheit derselben mehr schad, als nützlich sei. Hieraus ist zu ersehen, wie wenig dieser heilsamen Ordnung in diesem, wie in andern Puncten nachgelebt werde.“ Zum Schluss bittet Dr. Martini, für Abhilfe zu sorgen und Wege ausfindig zu machen, die überflüssigen Apotheker abzuschaffen. Der Rat verlangte nun die Vorlegung der Privilegien, konnte aber schliesslich nichts auf diesem Wege ausrichten.

Die 1735 stattfindende Visitation ergab ein ebenso wenig befriedigendes Resultat über den Befund der Apotheken in Riga.

Inzwischen waren Uneinigkeiten bei der Aufnahme des neuen Arztes, Dr. Wilpert, vorgefallen. Da Dr. Wilpert seiner Rechte wegen an die Kaiserin Anna appelliert hatte, wurde die Aufmerksamkeit der kaiserlichen Regierung auf die Missstände im Medicinalwesen Rigas gelenkt. Infolgedessen erging am 15. März 1735 ein kaiserlicher Befehl, der Rat möge die bisherige „sogen. Medicinal- und Apotheker-Ordnung mit Zuziehung der Stadt-Physici revidiren und selbige nach Anleitung und Massgebung der schwedischen, preussischen und anderer nützlich befundenen Medicinal-Ordnungen einrichten“.

Bereits am 11. Juli 1735 überreichten Dr. Nikolai Martini und Dr. Gebhard Himself dem Rat den Entwurf dieser neuen Ordnung. Inzwischen wurde auch die Apothekertaxe von Dr. G. Himself, Dr. Grave und den beiden Apothekern, Gasseus und Fischer revidiert, und am 11. August 1736 dem Rate vorgelegt, um am 31. August 1737 nach erfolgter Bestätigung vom Rate zusammen mit der neuen Ordnung veröffentlicht zu werden.

Ein Sturm der Entrüstung rief diese Bekanntmachung bei den Gilden der Stadt hervor, die sich in ihren Rechten verletzt fühlten, da die Bestätigung der Ordnung ohne vorhergegangene Einwilligung und Kenntnissnahme der Älterleute erfolgt war. Da der Rat auf den Protest der Gilden erwiderte, dass auch die alte Ordnung vom Jahre 1685 vom Stadtphysikus Dr. Witte von Lilienau entworfen und vom Rate genehmigt, ohne dass die Gilden-Älterleute befragt worden wären, also kein Grund vorliege, jetzt anders zu handeln, klagten die Gilden bei der Regierung und erhielten recht. Infolgedessen fand eine nochmalige Durchsicht der Ordnung in Gegenwart der Älterleute beider Gilden statt.

Am 17. Sept. 1740 wurde „die mit Bewilligung Es. wohledl. Rahts und beider Herren Elter-Leuten neugedruckte, revidirte und vermehrte Medicinal- und Apotheker-Ordnung dem Rathe zur Veröffentlichung eingereicht“¹⁾. Diese Apothekerordnung enthielt nur einige Zusätze im Vergleich zur alten von 1685, erschwerte jedoch wesentlich die Erlangung des Rechts zur Praxis für Ärzte und machte solches von einem Studium auf Universitäten, ausser dem früher beim Stadtphysikus üblichen Examen, abhängig.

Die Apotheker sollen sich wie vordem bei der Herstellung von „Composita einig und allein nach dem Dispensatorio Augustano und, wo sie verbessert worden, nach dem Dispensatorio Brandenburg, so zu Berlin A^o 1713 und von Ernst Fagino, Augustano vermehrter zur Erfurt 1734 in folio gedrucket, herausgenommen“ arbeiten. „Da es auch nöthig solte befunden werden, dass einiger berühmten Practicorum neu-inventirte und in ihrer Würckung bewehrt befundene remedia verfertigt und in denen Apotheken gehalten werden müssten, so soll solches mit zu Rahtziehung der Herren Phisicorum geschehen, damit in allen Stücken, der wahre Nutzen der Medicin befördert werde“ (§ X). Die folgenden Paragraphen sind unverändert bis auf § 23, der den Apothekern die Zusicherung macht, dass „kein Frembder ausländische Arzneyen“ ferner zu verkaufen berechtigt wäre, „denen Apothekern aber allein selbe zu verschreiben und mit einem billigen Profit zu verkauffen erlaubet sey; weswegen auf den Zöllen die erste Aufsicht wider die Contravenienten zu haben, befohlen wird“. Wie vordem, so wurde auch jetzt jedem Apotheker zur Pflicht gemacht, bei Übernahme einer Apotheke den Eid zu leisten, welcher lautet:

„Ich N. N. schwöre und gelobe Gott dem Allmächtigen, dass ich meinem Ampte mit schuldigster Sorgfalt und Vorsichtigkeit ein Genügen thun, allen Puncten so wohl in der vorgeschriebenen Ordnung als publicirten Taxe nachleben und solche auf das genaueste halten, die verschriebenen Recepte in keinem einigen Stücke dem Nahmen, dem Gewichte, dem Masse nach oder sonst auf einigerley Art verändern, oder einer vor das andre darunter nehmen oder legen vielweniger, dass solches von meinen Gesellen oder andern geschehe, zulassen, sondern, dass alles nach Inhalt des vorgeschriebenen Recepts verfertigt werde, mich bestreben, von innerlichen Curen und Besuchen derer Krancken gänzlich enthalten, ohne Vorwissen der Medicorum keine porgier, erbrechen, oder eine Wallung im Geblüth machende Mittel oder aus opio bereitete Medicamente, vielweniger einigerley Giffit aus meiner Officin dispensiren oder verkauffen, oder jemand ohne genügliche Caution überlassen, im übrigen aber mich so aufführen will, als

¹⁾ Buchholtz u. v. Bulmerincq, Akt. u. Urk. z. Gesch. Rigas, Bd. II, S. 445, 508, 511; Stadtarch., Publica, Bd. 108, S. 125, Bd. 115, S. 282.

es einem ehrlichen, vorsichtigen, frommen und gewissenhaften Apotheker gebühret. So wahr usw.“¹⁾)

Die neue Apothekerordnung enthielt gleich der alten das Versprechen der Verminderung der Anzahl der Apotheken. Indessen erfolgte von seiten des Rates hierzu gar nichts, ebensowenig fühlten die Stadtärzte eine Verpflichtung, die Apotheken regelmässig zu visitieren und erklärten 1747 auf eine Vorstellung des Rates, warum sie ihrer Pflicht nicht nachkämen, da die versprochene Verminderung der unnötig grossen Anzahl der Apotheken nicht erfolgt sei, könnten sie unmöglich so viel Zeit abkürzen als zur gebührlchen Übersehung aller Apotheken erforderlich wäre, ausserdem wären auch keine Klagen über ungesetzlichen Verkauf von Medikamenten eingegangen.

Im allgemeinen war der Zustand der Apotheken nicht wesentlich gebessert. Im Jahre 1756 heben die Visitatoren allerdings hervor, dass die Schlevogtsche Apotheke (Hirsch-Ap.), welche durch die Verwaltung nach dem Tode ihres ersten Besitzers (1743) „in schlechten Umständen gewesen sey, denn man wurde deutlich gewahr, dass die jetzigen neuen Disponenten alle Hände voll zu thun hätten, überall den Mangel zu ersetzen und die versäumte Ordnung einzuführen, welche ihre Vorgänger ausser Acht gelassen“, sich verdessert habe. Dagegen hätte die Knollsche Offizin (Schwan-Ap.) nach wie vor „nur die äusserliche Gestalt einer Apotheke, weil die mehresten Gefässe in gantzen Reyhen leer waren, nach deren Verhältnis war die Materialien-Kammer, und das übrige schien hinlänglich, den Abgang zu ersetzen, was an ausserlichen Spiritus, Pflastern und Renquentien von Chirurgis, Pseudo-Medicis und Pfüschern ihnen sparsam abginge, und was an Privat-Disposition von Kranken an Pulvern und Tropfen verlangt würde. Die Frau Subconrector Knoll declarirte aufrichtig, sie hätte nicht Ursache, ihre Apotheke zum Schau anzufüllen, da man seit einigen Jahren sehr wenig bey ihr gesucht“²⁾).

„Es wären also 8 Apotheken, mit welchen unsere Stadt überfüllt ist, ungerechnet die grosse und wohlversehene Crons- und Feld-Apotheke,“ berichten die Visitatoren im Jahre 1756 dem Rat. „Eine ordentliche wohleingerichtete Apotheke kann nicht bestehen, noch jährlich mit nothwendigen tüchtigen und frischen Arzeneien unterhalten werden, wenn nicht genügender Abgang solches notwendig macht. Nun fehlét solcher in unserer kleinen Stadt und bey der geringen Anzahl der Einwohner, bey dem Ueberflusse der Officinen, folglich muss sich entweder ein Defect zum Schaden der Kranken äussern, oder es müssen unerlaubte

1) Stadtbibl. Riga, Apothekerordnung.

2) Stadtarch., Apothekerbuch.

Wege den Abgang erzwingen. Die Apotheker werden gezwungen, zum Nachtheil der Gewürzhändler Gewürzwaren zu halten, um sich Nutzen und ihren Gesellen und Jungen etwas zu thun zu schaffen, wodurch öfters leider die prompte und richtige Verfertigung und Expedition verschriebener Artzeneyen leydet und Artzt und Kranke mit schmerzlicher Ungeduld warten müssen, bis Litthauer und Landsche Commissiones abgefertigt sind. Wir wollen der unerlaubten Wege schweigen noch solche bedenkliche Folgen hoffen, da Medicus und Apotheker bey solcher besorglicher Ermangelung entstehender Nahrung gezwungen sind, zum Theil aus Eigennutz für einen jährlichen Gewinn, in einen schändlichen Complot zu treten und auf Kosten des Kranken sich Vortheile zu verschaffen. Da wird alsdann zum Nutzen der Apotheker bey den Kranken tägliche Veränderung der Artzeneyen besorgt, solche in grossen unverbrauchlichen Portionen, in theuren und langen Recepten verschrieben, dabey die Kranken seuffzen und der Apotheker lacht. — Ausserdem werden eigene Werkstätten, verbotene Puschereyen, da theils Apotheker und Provisor selbst practisieren, errichtet und Barbieri, Bader, Quacksalber und alte Weiber an sich gezogen, solches aber wider alle Ordnung laufend auf hohen Befehl verboten ist.“ Die Kunde von diesen Übelständen scheint auch nach Petersburg gedungen zu sein, und am 26. Okt. 1760 erging der kaiserl. Befehl, dass unter keinen Umständen die Zahl der Privatapotheken in Riga 8 übersteigen dürfe.

Zwei Jahre vorher, 1758, hatte die rühmlichst bekannte rigasche Ratsapotheke ihre Türen auf immer geschlossen, nachdem bereits im Juli 1749 das von David Martini erbaute Apothekerhaus am Markt hatte verlassen werden müssen, weil dieser Hausplatz für das neue Rathaus nötig wurde und das Apothekerhaus zugleich mit dem alten Rathause niedergerissen werden musste. Seit 1600 war sie im Besitz der Familie Brauer-Martini gewesen, der letzte Spross dieser Medizinerfamilie, Dr. Nikolai Himsel, dessen reichhaltige Sammlungen den Grund zum Stadtmuseum gebildet haben, spürte keine Neigung, die Apothekerkunst zu betreiben, und so entschloss sich seine Mutter, diese Apotheke, die der Familie ein beträchtliches Vermögen eingebracht hatte, gänzlich zu liquidieren. Nicht unbeträchtlich hatte zur Vermehrung des Reichtums der Familie Martini das Privilegium des Handels mit Rhabarber, Castoreum und Moschus, welches Martinis von der Russischen Regierung erwirkt hatten, beigetragen¹⁾.

Der echte Rhabarber wuchs anfangs nur in China. Bucharen verhandelten ihn, wie auch Castoreum und Moschus, an kalmückische Tataren und diese verkauften ihn nach Russland weiter. Auf Kamelen, zu 10—12 Pud, wurden diese Waren nach Tobolsk

¹⁾ Stadtarch. Narva, Akten d. Magistrats 1738, Nr. 64.

und von dort anfänglich Privatleuten zu 4—8 Rbl. pro Pud verkauft. Der Russischen Regierung fiel bald der ungeheure Absatz auf, sie eignete sich das Monopol an und verkaufte z. B. 1615 ein Pud Rhabarber zu 25 Rbl. Später überliess die Regierung den Verkauf Pächtern, und nahm erst im Jahre 1762 den Verkauf an sich¹⁾. Nachdem die ersten Versuche der Anpflanzung des Rhabarbers in Russland geglückt waren, erging 1799 ein Befehl der Medizinalbehörde, überall in Livland Rhabarber zu züchten, wobei die Magistrate der Städte die Anweisung erhielten, den Kreisärzten besondere Gärten hierzu zur Verfügung zu stellen²⁾.

Kaum hatte die alte Ratsapotheke ihre Tore geschlossen, als der Apotheker Jakob Johann Wilke, mit der Entscheidung des Reichsjustizkollegiums in Händen, das ihm die Errichtung einer Apotheke, im Falle eine der früheren eingehen sollte, zugesichert hatte, vor dem Rate erschien und um die Bestätigung seiner „neuen Apotheke“ bat. Am 5. Juni 1758 erteilte der Rat Wilke die gewünschte Konzession unter der Bedingung eines freiwilligen Beitrages für den neuen Rathausbau³⁾. Diese Apotheke wurde in der grossen Sandstrasse Nr. 6 eröffnet, wo sie sich bis zum Jahre 1878 befand und unter der Bezeichnung „blaue Apotheke“ bekannt war.

Sechs Jahre später, 1764, versuchte der Bürger und Gründer einer Apotheke in Bauske, Friedrich Gottlob Cube, gebürtig aus Soldin in der Neumark, beim Rigaschen Rate die Erlaubnis zur Wiedereröffnung der seit 1710 geschlossenen, ehemaligen Ohlschen Apotheke auf der Lastadie zu erhalten. Nach genauer Untersuchung der Sachlage und der Verhältnisse in der Moskauer Vorstadt wurde Cube ein ablehnender Bescheid, mit der Motivierung, dass „diese Apotheke ganz unnutz wäre und nicht nur dem Entrepreneur selbst zum grössten Schaden gereichen würde, sondern auch dem Apothecken-Wesen zuwider sey. Der grösste Teil deren Einwohner daselbst bestände aus gemeinen Russen und andern dergleichen armen Leuten, die keine Medizin zu gebrauchen gewohnt wären, sondern sich mit Hausscuren behelfen. Es wäre dort kein Doctor. Die Materialisten in der Lastadie wären mit Kinder-Pulvern und andern dergleichen allgemeinen Medicamenten aus den Stadtapotheken hinlänglich versehen, auch wären diese Materialisten, als Haltermann, August und noch ein Dritter ehemaliger Apothekergesell, die mit der Veräusserung verschiedener Medikamente auf der Lastadie etwas zu gewinnen gehofft, durch diesen Handel völlig zurückgekommen und hätten

1) Richter, Gesch. d. Med. in Russland, Bd. II, S. 136.

2) Stadtarch. Perna, Ratspr., Bd. 208, S. 47, 71, 88.

3) Stadtarch. Riga, Apothekerbuch 1758.

alles, was sie als Gewürzhändler verdient, dort zugesetzt“¹⁾. So musste Cube unverrichtetersache abreisen²⁾.

Im allgemeinen hatte sich der Zustand der Apotheken in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts wesentlich gebessert. Der Visitationsbericht von 1767 hebt besonders hervor, dass die Kleine Apotheke „geräumig sei, ein bequemes Laboratorium habe und Ordnung und Reinlichkeit darin herrsche“; die Grüne Apotheke sei „gut eingerichtet, wie auch das Laboratorium, zwar nicht gross, jedoch mit erforderlichen Öfen und Instrumenten wohl versehen“. Nicht weniger werden die „tüchtigen Gefässe, sehr bequemer und guter Keller und die gute Ordnung“ in der Schlevogtschen Apotheke gerühmt und 1770 wird noch hinzugefügt, dass „diese Apotheke, die sich schon lange Zeit durch gute Einrichtung, bequeme Lage des Hauses, durch geschickte Elaboration der Arzeneien und durch reichlichen Vorrat aller erforderlichen Materialien und Pretiosorien beliebt gemacht, rühmlichstes Lob verdiene“³⁾. Auch die Knollsche, heutige Schwan-Apotheke, begann sich nach der langen Konrektorenwirtschaft aus dem „Knoll'schen Loch“, wie sie im Volksmunde ihres schlechten Zustandes wegen hiess, zu einer angesehenen Apotheke herauszumachen. Dr. med. Joh. Peter Schmidt veranlasste vor allem den Umbau des Gebäudes und verlegte die Apotheke „zu ihrem Vortheil auf einen andern Platz des Hauses“, was die Apothekerherren dem Rate am 22. November 1770 melden, wobei sie hinzufügen, „dass die Gefässe“⁴⁾ darin neu und sauber, die Ordnung gut und die Präparate sowohl, wie auch die anderen nötigen Materialien von solcher Güte wären, dass diese Apotheke unseren guten Offizinen beigezählt zu werden verdiene“. Ebenso heisst es von der neuen Wilkeschen Apotheke 1770, dass sie ihrem Besitzer viel Ehre mache; nicht weniger werden die vielen mit grossem Fleiss verfertigten Präparate und sehr ansehnlichen Vorräte der Vorstadtapotheke von Weitzenbreyer gerühmt, wobei die Geschicklichkeit des Eigentümers hervorgehoben wird.

Die Kronsapotheke in Riga war die einzige, die direkt mit dem sogenannten Aptekarski Prikas, dem Vorläufer der Medizinalbehörde in St. Petersburg, zu tun hatte. Sie hatte sich anfangs in der Zitadelle befunden, war aber später in die kleine Schlossstrasse, gegenüber dem russischen Alexeikloster, untergebracht worden. Für das Apothekerhaus und den Apothekergarten hatte die Stadt den Grund gegen ein Grundgeld von

¹⁾ s. Apothekerbuch.

²⁾ Cube wurde Apotheker in Keydanl und war dort 1775 Präsident des Magistrats (Copul. der Stadtkirche Tilsit).

³⁾ Stadtarchiv, Apothekerbuch.

⁴⁾ Diese bilden wahrscheinlich einen Teil der Apotheke im Dommuseum, da die geschenkten Gefässe aus der Schwan-Apotheke stammen.

33 Rtlr. 76 gl. pro Jahr abgetreten, welches jedoch bis 1780 nicht erlegt worden war. Als in diesem Jahre ein neues Terrain von 747 □ Ruten für die Erweiterung des botanischen Gartens abgetreten werden soll, verlangt der Rat erst die Bezahlung der alten Schuld¹⁾. Die Hauptaufgabe der Kronsapothek war ausser der Versorgung des Militärs mit Medikamenten u. a. m. auch der Verkauf von Apothekerpräparaten und -waren zu verhältnismässig billigen Preisen an die weniger bemittelten Apotheken der kleinen Städte, um den Fortbestand von Apotheken dort zu sichern. Als diese Aufgaben fortfielen, gingen die Kronsapotheken ein²⁾.

Mit der Einführung der Stadthalterschaftsverfassung in Riga im Jahre 1787 hörte auch die eigene Medizinalverwaltung der Stadt auf, und als das alte Regime wieder eingeführt wurde, war bereits eine Medizinalbehörde in St. Petersburg konstituiert, der auch Rigas Medizinalwesen untergeordnet wurde.

Die Apotheker hatten sich, gleich den Ärzten, dem Reichsmedizinischen Kollegium in St. Petersburg vorzustellen und von dort aus ihre Bestätigung zu verlangen, nachdem sie von dem Kollegium examiniert worden waren. Es erging die Aufforderung an sämtliche Apotheker und Provisoren, über die Zeit ihres Examens Bericht zu erstatten, und wer es noch nicht abgelegt hatte, sollte unverzüglich die Reise nach St. Petersburg antreten und es dort nachholen³⁾.

Ein allgemeines Murren ging durch die Reihe der Apotheker, und man versuchte, sich der neuen Ordnung, ebenso auch der Revision der Apotheken durch den im Jahre 1787 nach Livland entsandten Kronsrevisor Dr. med. Elli zu widersetzen⁴⁾. Es nützte nichts. Am 20. September 1789 erschien eine „Allgemeine Reichs-Apotheker-Ordnung“ und 1790 eine Apothekertaxe. Laut Befehl der Kaiserin Katharina II. vom 31. August 1795 sollten auf die Preise der Taxe auf inländische Medikamente 20%, auf ausländische 30% aufgeschlagen werden, und ein Ukas vom 11. August 1800 befahl, sich von jetzt ab nach der neuen Reichstaxa zu richten⁵⁾.

Da sich der alleinige Sitz einer Medizinalbehörde in St. Petersburg doch als unzureichend für das grosse Reich herausgestellt hatte, wurde, unter anderen Städten, für Riga mit Livland durch Allerhöchsten Erlass vom 19. Januar 1797 ein eigenes „Sanitäts-Amt“ in Riga, das dem Kollegium in St. Petersburg direkt unterstellt war, errichtet. Dieses Amt existiert noch heute unter der

1) Stadtarchiv Riga, Missiva 1780, S. 84.

2) Mitteilung des Herrn Oskar von Trull (Sohn des letzten rigaschen Kronsapothekers und Neffe David Grindels).

3) Stadtarchiv Riga, Apothekerbuch.

4) Stadtarchiv Riga, Publikation 1787, S. 116; Apothekerbuch.

5) Privatarhiv der Apothekerswitwe Köhler, Dorpat.

veränderten Bezeichnung „Livländische Medizinalbehörde“. Diese Neueinrichtung brachte weitere Veränderungen für die Apotheker.

Vor allem wurde die seit 1760 geschlossene Zahl der Apotheken bald durchbrochen, und neue Konkurrenzen hoben nur das Interesse und den Eifer ihrer Besitzer.

Im Jahre 1809 gründete Christian Ernst Rosenberg die heutige Müllersche Apotheke in der Steinstrasse auf Klüversholm; 1814 Karl Johann Baransky die Jesuskirchen-Apotheke in der Moskauer Vorstadt; 1820 Karl Eduard Loesevitz die heutige Altstadt-Apotheke; 1822 Joh. G. Paul Langer († 1850) die Dohrmannsche Apotheke in Hagensberg, damals in der Kalkstr. 2, 1826—1887 dort Chr. v. Vogel gehörig; 1824 das Kollegium der Allgemeinen Fürsorge die Apotheke auf Alexandershöhe; 1830 Johann Jakob Haase die Suworow-Apotheke. So hatte Riga 1830 14 Apotheken, zu diesen kamen 1858 noch die Kirschfeldsche Apotheke in der Moskauer Vorstadt und 1883—1906 noch 16 Apotheken, von denen 2 inzwischen wieder eingegangen sind.

Eine weitere Änderung folgte. Während die Apotheker stets bei Antritt einer Apotheke, gleich den Kaufleuten, der Gilde beizutreten verpflichtet gewesen waren, erging am 7. Oktober 1807 ein Ukas des Reichssenats, der am 13. November 1807 durch ein Zirkulär den Apothekern eröffnet wurde: „dass, falls sie nur mit offizinellen Waren nach Vorschrift der Apothekerordnung handeln und aus den Gilden zu treten wünschen, sie ihre Ausschreibung bey dem Liefländischem Kameralhofe nachzusuchen haben, hingegen müssen sie, wenn sie auch mit andern Waren handeln, in der Gilde verbleiben“. Diese Entscheidung erfolgte auf Anraten des Kommerzministers Grafen Nikolai Petrowitsch Rumiantzew, der den Standpunkt vertrat, dass die Apotheker „der Klasse der Gelehrten zu zuzählen seyn, aus der Ursache, weil schon der Name „Apotheker“ einen Menschen mit besondern Kenntnissen, die in den Kaufmannstand nicht einschlagen, erfordere“.

Da sich die erste Taxe als unzulänglich erwiesen hatte, wurde 1826 eine neue erlassen, der 1832 eine weitere folgte, wobei nicht mehr gebräuchliche Arzeneien fortgelassen und neue Mittel zugefügt wurden, ausserdem wurden „zur Vermeidung jeden Zweifels, welcher durch die verschiedenen Namen entstehen konnte, sowohl die alten pharmazeutischen, als auch die neuen aus der Naturgeschichte und Chemie hergeleiteten Benennungen, mit Weglassung der Russischen und Deutschen Namen, in alphabetischer Folge nur in lateinischer Sprache angeordnet“. Die alten rigaschen Taxen führten die Bezeichnungen in lateinischer und deutscher Sprache.

Diese neue Taxe bot den Apothekern die Vergünstigung, dass ihnen ein grösserer Verdienst zuerkannt wurde. Es war nun ferner gestattet: „für einfache rohe Materialien einen Zuschlag von 50% auf die Preislisten der Materialisten und bei gemischten

Arzneien einen Zuschlag von 100%“ zu erheben. Auch war „bei der Bestimmung der Preise für zubereitete Arzneimitteln (Praeparata) und diejenigen, welche, wenn sie lange stehen, verderben können, auch bei der Zubereitung grosse Mühe erfordern und mit Schwierigkeiten verbunden sind“, ein Zuschlag von 150%, „ausser der extra Taxa für die Zeit der Arbeit“, erlaubt. Die Gefässe durften mit 20% Aufschlag verkauft werden.

Dieses sind nur einige besonders wichtige Momente, die die Neuordnung in das rigasche Apothekerwesen brachte. Die genaue Schilderung der Weitergestaltung des Apothekerwesens nach dem Jahre 1797 gehört nicht mehr in den Rahmen dieser Darstellung, die es versuchen sollte, über die Eigenart der alt-rigaschen Apotheken zu berichten, die bis dahin rein handwerksmässig betrieben worden waren.

Den grössten Einfluss auf das gesamte Apothekerwesen übte jedoch nicht die äussere Änderung der Verwaltung, sondern die seit dem Ende des 18. Jahrhunderts immer mehr wachsende Einsicht, dass die Pharmazie eine Wissenschaft und eng mit der Chemie verbunden sei. Dieses bewirkte die Errichtung von pharmazeutischen Gesellschaften, die den Zweck verfolgten, an der Entwicklung und Vertiefung der Kenntnisse mitzuarbeiten. David Hieronymus Grindel darf hier als Bahnbrecher für die baltischen Provinzen genannt werden, und der auf seine Initiative am 2. Februar 1803 ins Leben gerufenen „Pharmazeutischen Chemischen Sozietät“ zu Riga, die noch heute unter dem geänderten Namen „Pharmazeutische Gesellschaft“ besteht, ist nicht zum geringsten Teil der hohe Stand des Apothekerwesens in Livland seit dem 19. Jahrhundert zu danken.

Die Besitzer, Verwalter und Pächter der Apotheken.

I. Die „grosse Apotheke“,

gegründet 1357, eingegangen 1758.

1. 1405?—1409 **Gherlacus** Erhält vom Rate einen Jahreslohn von 5 Mark.

v. Bulmerincq, Kämmereregister der Stadt Riga, 90, 24; 94, 5.

2. 1413—1418 **Coerd** der „arste“.

v. Bulmerincq, Kämmereregister, S. 87, 108.

3. 1421—1451. **Ossenbrugge**, Johann, Magister, zuerst 1421 als „meyster Johann des meysters arsten“ erwähnt, hat vom Rate eine Leibrente von 8½ Mark bis zu seinem Tode. Er war Rig. Domherr, Priester der Osnabrücker Diözese, Lizentiat der Medizin. Am 8. Juli 1445 stiftete er eine Vikarie am Margaretenaltar der Klosterkirche der Zisterzienserinnen zu Marien-Magdalenen in Riga.

v. Bulmerincq, Kämmerereg.; Arbusow, Jahrb. f. Genealogie, Herald. u. Sphr. 1901, S. 81; Breunsohn, Ärzte Livlands, S. 233; UB. X n. 150, 274, 276.

4. 1454—1455. **Augustin** Apotheker, erhält 1455 seinen Jahrlohn von 10 Mark.

v. Bulmerincq, Kämmerereg., S. 264.

5. 1457 **Nikolaus** Meister „der arste“, erhält 1457 20 Mark „vor sin iarlix sallarien“. Ein Klaus Brand aus Holstein liefert 1455 Feigen nach Reval.

v. Bulmerincq, Kämmerereg., S. 273; UB. Bel. II, S. 454.

6. 1472—1478 **Humpolt**, Hillebrand, Dr. med. Zu seiner Begrüssung sendet ihm der Rat 1471 Wein. Noch 1478 in Riga.

v. Bulmerincq, Kämmerereg., S. 328—29; Arbusow, Jahrb. 1901

7. März 1511—1537 **Hoegster**, Andreas, geb. in Dorpat als Sohn des Bürgermeisters Lorenz Hoegster. Mit einer Empfehlung des Erzbischofs Jasper Linde vom 12. März 1511 in Riga. Die Apotheke wird 1537 als am Markte liegend bezeichnet. 1516 wird sein Garten bei der Jakobsporte zwischen „Teglers garden und dem Gang über den Graben belegen“ genannt, und 1524, 1534 wieder erwähnt. 1526 wird seine Badstube bei der Jakobsporte genannt. 1524 war er Kurator des Nachlasses der Frau Gertrud, selig. Thomas Nigemanns Witwe. Zuletzt wird er 1537 genannt. Seine Witwe, „die Apothekersche“, ernährte sich 1555 mit Brauerei.

Stadtarch., Inneres Archiv des Rats 1511; Rentenbuch II, S. 9 n. 35 etc.; Napierski, Erbebuch II, S. 266, 337, 468, 480, 518, 682, 767; Kämmererei-rechn. 1556.

8. 1542—1564. **Sander**, Johannes. Er erbte oder kaufte die Apotheke Hoegsters, dessen Tochter Anna er vor 1542 geheiratet hatte. Am 13. Juni 1550 kaufte er ein Haus in der Kaufstrasse, zwischen Hans Schlepers und Hans Beckers Häusern gelegen, mit einem Brauhause darin. Am 13. Dezember 1555 erwarb Sander von Heinrich Westfale eine Scheune auf der Lastadie. Zu Ostern 1557 verlehnt der Rat ihm und seiner Hausfrau Anna einen Garten bei der „Nigen-Pforte“, zwischen Herrn Nikolaus Fickens und den Polschen Gärten gelegen, damit „er denselbigen by dem ampt der Apotheken gebrucken mach und so im falle nach synem dotlecken of-gange syn Son Sylvester der apotheken vorstehen und wahrnehmen werde, sol ehme desulvige garden bey der apotecken tho ge-brucken verstattet und vergonnet syn“, gegen eine Rente von 2 Mark. Am 26. September 1564 wird Johannes Sander auf dem Domfriedhof bestattet.

Archiv Halle, Wittenberg, Imatrikul. Studenten 1561; Riga, Napiersky, Erbebuch II, 787, 984, 1056, 1096, 1174; Liber. rediv. III, S. 156; Mitteil., Bd. XIII, S. 362; Padels Tagebuch.

9. 1564—1579. **Sander** (Alexander), Silvester, geb. in Riga um 1542 (Sohn des Vorigen.) Studierte 1561 in Wittenberg. Übernahm nach dem Tode seines Vaters die Apotheke. Am

21. September 1574 wird ihm als „Stadtapotheker“, so genannt zum Unterschiede von dem „kleinen Apotheker“, auf Befehl des Rats der Garten bei der Neupforte aufgetragen. Am 21. August 1579 wird er in St. Peter begraben. Verheiratet mit Anna Voss, Hans Voss' Tochter aus Riga.

Arch. d. Univers. Wittenberg; Napiersky, Erbeb. II, S. 1625; Padels Tagebücher, S. 379; Schweders Personenk. Manusk. i. Bes. d. Dir. G. Schweder.

10. 1580—1591. **Hilchen**, Johannes, geb. in Riga als ältester Sohn des aus Köln a. Rh. gebürtigen Kaufmanns Hans Hilchen († 8. Jan. 1579) und der Katharina, geb. Kalb. Ein Bruder des bekannten Syndikus David Hilchen. 1574 studierte er in Rostock. Am 18. Dezember 1580 wurde er mit Ilse Engelstede, der Tochter des Dorpater Ratsherrn Johannes Engelstede, in Riga getraut. 1582 hielt er sich in Dorpat auf¹⁾, um die Erbschaft seines Schwiegervaters zu ordnen. Zugleich errichtete er dort eine Apotheke, die noch 1584 existierte und von einem Hans Koepf übernommen werden soll. Im Jahre 1584 diente bei ihm als Provisor Reinhold Lubenau aus Königsberg, welcher die Apotheke vom Rat zu erhalten gehofft hatte. Lubenau wurde später ein sehr angesehener Mann und Ratsherr in Königsberg. Inzwischen scheint der Apotheker-gesell „Hieronymus . . .“, der 1588 dem Rigaschen Rat Brustkraut liefert, die Apotheke in Riga verwaltet zu haben. 1591 wird er zum zweiten Stadtphysikus bestellt und „Doktor“ genannt, eine Bezeichnung, die vorher nicht vorkommt. Als Stadtphysikus erhielt er eine Besoldung von 400 Mark und für „freie Haushener“ 300 Mark, zuletzt erfolgte diese Zahlung am 27. Dez. 1600. Der damals stattfindenden Anwerbung der Ärzte in Livland für den Moskauer Zarenhof folgte auch Johannes Hilchen, wo er später erwähnt wird, doch ist Näheres über sein Schicksal als Leibarzt des Zaren Boris Godunow nichts bekannt.

Er war ein sehr wohlhabender Mann und hatte dem Rate der Stadt Riga 15000 Mark vorgestreckt.

Wieckens Chronik, Mskpt.: Bibliothek der Altertumsgesellschaft; Mitt. 13, S. 378, 380, 394; Stadtarchiv Dorpat, Ratsprotok., Grundbuch; Stadtarchiv Riga, Stadtkastenrechnungen 1595/96; Salairbuch 1593, Ausgabeb. 1595—1600; Napiersky, Erbeb. II, 1228; Richter, Gesch. d. Med. in Russl. I, S. 377; Mitt. a. d. Stadtbibl. z. Königsberg i. Pr., „Beschreibung der Reisen des Reinh. Lubenau“, Königsberg 1912; Stadtarchiv Berlin, Bürgerbuch I, 1550.

11. 1591—1597 **Gross**, Tobias. Chirurg, wird als solcher 1591 Bruder Kleiner Gilde. Am 25. Jan. 1595 übergibt er seine Rechnung über den Ratsherren geliefertes Brustkraut, Lautertrank, Ingwer etc. Am 7. Febr. 1596 zahlt er der Stadt Renten für geliehenes Geld, ebenso 1597, wobei er „Tobias der aptecker“ genannt wird. Nachher nicht mehr erwähnt.

Archiv der Kl. Gilde, Bruderbuch; Brunstermann, Geschichte der Kl. Gilde; Stadtarchiv Riga, Stadtkastenrechnungen I.

¹⁾ Frdl. Mitteil. d. Herrn Stadtarch. T. Christini, Dorpat, a. d. Ratspr.

12. 1599—1625. **Brauer** (Bruwer), Michael, gen. „Michell der aptecker“, geb. aus Lübeck. 1600 Bruder Gr. Gilde; am 19. März 1600 zuerst als Apotheker nachzuweisen, indem er den Stadtkastenherrn eine Rechnung über 15 Stof Lautertrank und 9 $\frac{1}{2}$ fl Brustkraut übergibt. Da es Brauch war, die Rechnung erst fast ein Jahr später abzuliefern, so ist es wahrscheinlich, dass Brauer schon 1599 die Apotheke besass. Am 1. April 1603 leiht er dem Rat 130 Taler gegen 6% Zinsen „zur Beschützung der Stadt und Besoldung dern Kriegsleut“, ausserdem aber „539 Thaler für Knechtsgelder“, welches von „unserem lieben Stadtapotheker“ empfangen zu haben der Rat auf Pergament bescheinigt. 1621 gab er 2600 schwed. Taler zu 6%, 1622 8000 Taler zu 8% für Verteidigungszwecke und Knechtsgelder, so dass seine Erben am 2. Nov. 1633 insgesamt 19,151 Taler von der Stadt zurückgezahlt erhielten.

Er bewohnte das Apothekerhaus zur Miete, wie wiederholte Reparaturen an Türen und Fenstern der Apotheke, die auf Stadtkosten erfolgten, beweisen. Brauer besass mehrere Häuser in der Stadt und kaufte am 1. Okt. 1610 von Marx Wibbers und Webbe von Berge „einen Erbgarten beim Sandgraben gegen den Jacobswall“, den er zum Apothekergarten einrichtete. Brauer starb nach längerer Krankheit den 6. Sept. 1625.

Am 23. August 1625 errichtete er „nach gethaner Handstrecknung“ sein Testament, in dem er mehrere Legate aussetzte: 1) 1000 Taler für die Kirchenordnung, 2) 1200 „zur Unterhaltung der Stipendiaten im Studio Theologico reiner unverfälschter Augspurgischer Confession“, den 3 Kirchen je 300, dem Armenhospital 300, den „Praeceptoribus bei der Thumbschul“ 200, „so sie unter sich theilen sollen“. Die Apotheke vermachte er seiner Tochter, der Witwe Valentin Winsheims, „der ihm treulich und fleissig gedienet und der Apotheke nützlich und woll fürgestanden, aber noch keinen brautschatz empfangen hatte“, zugleich mit 600 Talern, die Nutzniessung der Apotheke sollte aber erst nach dem Tode der Mutter Clara Brauer, geb. Hochgreef, Michael Brauers Witwe, der Tochter und ihrem Kinde zufallen.

Stadtarchiv Riga, Stadtkastenrechnungen 1600—33; Gartenbuch 509; Testamentsamml. IX, 1, 3; Archiv der Gr. Gilde, Bruderbuch. N. Busch, Grabst. im Dom Nr. 45.

13. 1626—1643. **Otto**, Matthias, aus Reval. Anfangs Geselle in der Apotheke, heiratete nach Brauers Tode dessen Tochter Klara, verw. Winsheim, und erwarb zugleich die Apotheke. Am 1. Febr. 1628 Bürger, aber erst 1637 Bruder Gr. Gilde. Am 18. Juni 1630 wird ihm ein Garten aufgetragen und 1638 „ein Baumgarten beim Jacobsrundell“, den vordem sein Schwiegervater besessen hatte. Otto hatte durch seine Frau ein ansehnliches Vermögen bekommen, war aber ein leichtsinniger Mann, führte ein unzüchtiges und verschwenderisches Leben und war schliesslich so verschuldet, dass seine Gläubiger die Schliessung

der Apotheke und Absetzung Otthos als Stadtapotheker verlangten. Er hatte nicht nur Schulden bei seinen angesehenen Schwägern Brauer, den reichen Familien der Hintelmanns, Stopius etc., sondern hatte auch die Kirchengelder der Petrikirche, die er als Vorsteher derselben verwaltete, angegriffen und sich endlich nicht gescheut, Geld bei seinem Gesellen Martini zu borgen. So wurde seine Apotheke Anfang Juni 1643, für Ottho „unvermutlich leider Gottes“, wie er angibt, „vom Obergerichtsvogt versiegelt“. Er bittet und hofft, dass der Rat ihn als Bürger, „der nunmehr über 16 Jahre der Apotheken ohne Beschuldigung vorgestanden und diese in esse zu erhalten sich ein ehrliches hat kosten lassen, ihn in dieser seiner Nahrung schützen werde“. Der Rat liess indessen die Apotheke am 5. Juli 1643 inventarisieren, um sie auf Bitte der Ärzte und Bürgerschaft, und „da es durchaus not tat“, Otthos Gesellen David Martini anzutragen, der am 21. Juli 1643 seine Einwilligung, sie zu übernehmen, gab. Ottho versuchte dem Gerichte und Martini auf alle mögliche Art Schwierigkeiten zu bereiten. Langwierige Prozesse mit seinen Gläubigern und namentlich den Brüdern seiner Frau, Michael, Nikolaus und Johann Brauer, (letzterer war Bürger in Lübeck) füllen den Lebensabend Otthos aus. Er wurde am 4. März 1658 in der St. Petrikirche beerdigt.

Stadtarchiv Riga, Quartalschossbuch I, S. 472; Stadtkastenrechnung 1633; Ratspubl., Bd. 1, S. 50, 84; Vogteiger., Bd. 3 - 10, Bd. 9, S. 304, Suppl.-Bd. S. 463, 525, 553; Reval, Grabsteinbuch der Nikolaikirche, Stadtarchiv; Riga, Archiv der Schwarzen Häupter.

14. 1643—1673. **Martini, David**, geb. aus Pommern. Mitte 1640 Geselle in der Grossen Apotheke. Als solcher wurde ihm die Apotheke zu übernehmen angetragen, wobei die Waisenherren eine Heirat Martinis mit Otthos Stieftochter, Klara Winsheim, der Tochter des verstorbenen rigaschen Bürgers Valentin Winsheim, stifteten. In der 1643 geschlossenen Eheakte versprach Ottho ihm „ein legato“ und „freye Hochzeit“, was er indessen später nicht erfüllte

Am 23. Okt. 1643 wurde Martini Bürger, nachdem er bereits im August die Verwaltung der Apotheke übernommen hatte, als deren rechtmässiger Besitzer er am 25. Sept. 1645, nach Ablegung des Stadtapothekereides, bestätigt wurde. 1652 Bruder Gr. Gilde, 1658 zum Ältesten gewählt.

1655 erwarb er für 1000 Rtlr. ein Haus in der Kalkstrasse nebst Scheunenplatz und Weinkeller von Reinhold Schröder, und 1658 wurde ihm von selig. Michael Brauers Erben ein Wohnhaus in der Kaufstrasse, zwischen selig. Melchior Dreilings und Hans Muskops Häusern gelegen, aufgetragen. In späterer Zeit erwarb er sich noch mehrere andere Häuser. 1648 hatte er von Matthias Ottho den 1610 von Brauer angelegten Apothekergarten bei dem

Jakobswall übernommen, und 1659 durch den Ankauf des Gartens von Pastor Simon von Dahlens Witwe vergrößert. Die Apotheke befand sich wie von alters her im Apothekerhause neben dem Rathause und wurde von der Stadt gegen eine Miete von 250 Rtlr. gemietet. „Der schlechten Zeiten“ wegen, über die sich Martini wiederholt bis 1652 beklagte, wurde diese später auf 200 Rtlr. pro Jahr herabgesetzt. 1661 wurde das alte Haus abgerissen und am 9. Sept. 1662 ist das neue fertig, für den Bau streckte Martini das Geld vor. Zu dieser Zeit arbeiteten in der Apotheke 3 Gesellen und 3 Jungen, „die alle Hände voll zu tun haben“. Infolge seiner „sich vermehrenden Schwachheit“ legte Martini am 3. Juli 1673 das Amt eines Apothekers nieder und bat den Rat, seinem Sohn die Weiterführung zu übertragen, wobei er sich erbot, das neben der Apotheke befindliche und ihr mit vermietete „Barbierhaus“ für seine Kosten neu aufbauen zu lassen. 1674 wurde er Vorsteher des Waisenhauses und starb Ende desselben Jahres.

Stadtarchiv Riga, Publ., Bd. 1643—45, 1660, 1661, 1673; Vogteiger., Bd. 9, S. 304; Suppl.-Bd. I, S. 795, II, 45; Kämmerergericht I, S. 211, 307; Ratsp., Bd. 18, S. 67; Waisengerichtsp. 1674—77; Napiersky, „Landbuch“ Bd. 3, S. 119 (Manuskript); Gartenbuch 1648; Indicialia, Bd. 3, S. 410, Bd. 5, S. 280, Bd. 8, S. 113 etc.

15. 1673—1680. **Martini, Johann**, geb. 1644 in Riga (ältester Sohn des Vorigen). Lernete bei seinem Vater, der ihm die Apotheke im Juli 1673 übergab. Er war seit 1677 mit Barbara Krumhausen, Tochter des Ältesten Joachim Krumhausen, vermählt, der am 6. Nov. 1680 das Erbe ihres am 28. März desselben Jahres verstorbenen Mannes übergeben wurde.

Ratsp., Bd. 17, S. 473; Waisengericht, Bd. 36, S. 9; Waisengerichtsinventare, Bd. 2; Buchholtz, Materialien z. Personenkunde.

16. 1680—1694. **Martini, Klara**, geb. Winsheim, geb. in Riga 1623 als Tochter des Provisors der Gr. Apotheke Valentin Winsheim und seiner Frau Klara, geb. Brauer, die Mutter von Johannes und Witwe. Die Aufsicht hatte ihr Sohn, Dr. med. David Martini, die Leitung der Provisor Johann Reinhold Nettelblatt, geb. aus Rostock.

Stadtarchiv Riga, Ratspr., Bd. 25, S. 85, Bd. 35, S. 346; Waisengericht, Bd. 36, S. 15; Waisengerichtstestam., Bd. 5, S. 244; Apothekerbuch 1694.

17. 1695—1706. **Martini, David (II)**, geb. in Riga am 7. Mai 1646. (Sohn der Vorigen.) Studierte 1661 in Leipzig, dann in Danzig und Leyden, wo er 1672 zum Dr. med. promovierte, nach längeren Reisen in Riga Arzt. Am 4. August 1676 bat er den Rat, „wie vor dem andere junge Doctore, ihn mit einem Sitz im Rate zu begünstigen“ und erhielt einen Sitz „über zween jüngsten Herrn des Raths, so lange er ausser Bestallung lebt“. 1689 Stadtphysikus. Anfang 1694 vermachte ihm seine Mutter mit einem Kapital von 2307 Rtlr., zu dem sich nach ihrem Tode noch 465

Rtldr. anschlossen, die Apotheke. Erbt mehrere Häuser und das Erbbegräbnis in der Domkirche. Bei der Übernahme der Apotheke verpflichtete er sich, die Kirche gratis mit Oblaten zu versehen. 1698 beteiligte er sich an der Obduktion und Einbalsamierung der Leiche des Herzogs von Kurland Friedrich Casimir. Dreimal verheiratet: 1) mit Katharina Witte von Lilienau (geb. 1656, gest. 1680), der Tochter des Dr. med. Nikolaus Lilienau, welcher die Apothekerordnung von 1685 ausarbeitete; 2) seit 1682 mit Ursula von Dreiling (geb. 1678, gest. 1683) und 3) mit Anna Berens, der Tochter des Kaufmanns Hans Heinrich Berens. Martini starb am 3. April und wurde am 10. April 1703 begraben.

Leipzig, Matrikel; Bötfführ, Livländer auf ausw. Univ.; Brennsohn, Ärzte Livlands; Stadtarchiv Riga, Waisengerichtstestam., Bd. 5, S. 244 (1694); Publica, Bd. 19, S. 458.

18. 1706—1741. **Martini**, Nikolaus, geb. in Riga 22. Juni 1678 (Sohn des Vorigen erster Ehe). Lernte erst in der Schule und im Gymnasium in Riga, dann mit 14 Jahren in Wilna; 1696 in Dorpat immatrikuliert. Studierte später in Altdorf, Leipzig, Halle, Leyden und Utrecht. Wurde 1703 in Halle Dr. med., praktizierte darauf mit grösstem Erfolge in Riga, wo er von 1707 bis 1735 Stadtphysikus war.

Da die Stadt infolge ungenügender Mittel nicht in der Lage war, einen Stadtphysikus zu halten, und der bevorstehende Krieg grosse Ausgaben voraussehen liess, versuchte der Rat, anfangs ohne Stadtarzt auszukommen, entschloss sich aber doch, am 16. Febr. 1707 Dr. Nik. Martini und Dr. Krieg zu bestallen, wobei ihnen die Zusicherung gemacht wurde, dass die damals versagte Besoldung sofort nach dem Friedensschluss gereicht werden sollte. Da der Krieg nun bekanntlich bis 1721 dauerte, blieb Martini die ganze Zeit über, auch während der Pest, wo sonst doppelt gezahlt wurde, ohne Gehalt, ja er musste die Miete für das Apothekerhaus, welche allerdings 1718 auf die Hälfte, d. h. 100 Rtldr. pro Jahr, reduziert wurde, weiter bezahlen, ohne gleich dem Dr. Krieg freies Quartier zu erhalten, so dass er insgesamt einen Verlust von 3000 Rtldr. zu verzeichnen hatte. Er bittet am 2. Sept. 1720 in Anbetracht des nahen Friedens endlich ihm sein Gehalt zahlen zu wollen. In seinem Hause in der Kaufstrasse wohnte seit dem 1. August 1709 der Vizegouverneur Gustav Ernst d'Albedyll, welcher es als „anständigstes Quartier ausersehen“ hatte und dafür eine Jahresmiete von 270 Rtldr. pro Jahr „ohne einige Decourten und Abkürzungen jährlich voraus zu erlegen“ hatte.

Seinen zwar gefährlichen, doch glücklichen Bemühungen hatte es die Stadt allein zu danken, dass von dem Generalgouverneur Fürsten Galizin „die unerträgliche Last der Einquartierung, welche nach der Eroberung auf den Stadtbewohnern lag und sonst auf keine Weise zu remediren war, vermöge Rescript vom 2. Nov.

1713, erleichtert wurde“. Er beschäftigte 1718 die Gesellen Benjamin Laubmeyer und Berend Diedrich Fleischmann, dieser eröffnete 1722 die erste Apotheke in Walk, und 2 Lehrjungen, Gebh. Himsel und Karl Neander. Anfang Sept. 1735 wurde Martini von Frau von Bismark-Mitau gebeten, sie ihrer Krankheit halber nach St. Petersburg zu begleiten, wohin sie „auf hohen special Befehl“ der Kaiserin Anna reisen sollte. Auf diese Weise gelangte Dr. Martini an den kaiserlichen Hof und wurde bald zum Leibarzt der Kaiserin ernannt. Nach dem Tode der Kaiserin Anna kehrte er 1740 nach Riga zurück. Seit dem 7. August 1706 war Martini mit Maria Berens verheiratet. Er starb in Riga den 28. Nov. 1741.

Stadtarchiv Riga, Häuserlisten v. 29. Juli 1721; Suppl. 1720; Suppl. Himsel 1748, Schreiben an d. Rat vom 26. Aug. 1735; Brennsohn, Die Ärzte Livlands, S. 281.

19. 1741—1751. **Himsel**, Joachim Gebhard, geb. den 16. Aug. 1701 in Riga als einziges Kind des Militärarztes, vorherigen Stadtphysikus in Hapsal Gebhard Himsel und seiner Frau Sara, geb. Sellin. Sein Grossvater war der aus Magdeburg stammende bekannte Mathematikus, Stadtphysikus und Stadtapotheker Gebhard Himsel in Reval. Wurde 1705 von seinem Stiefvater, dem Gewürzkrämer Johann Janke, adoptiert. Die Pest raubte ihm 1710 beide Eltern. Dr. N. Martini nahm ihn in sein Haus und erzog ihn weiter. Gebhard Himsel lernte in seiner Apotheke, studierte in Utrecht und promovierte dort am 7. Okt. 1725 zum Dr. med. Seitdem Arzt in Riga. 1735 erster Stadtphysikus, als welcher er auch die Apothekerordnung bearbeitete. Nach dem Tode Martinis übernahm er die bis dahin verwaltete und nunmehr seiner Frau durch Erbschaft zugefallene Apotheke. Des Rathaus-Neubaus wegen musste die Apotheke das seit alters her innegehabte Apothekerhaus am Markt verlassen und wurde in das Martinische Haus in der Kaufstrasse übergeführt. Schon seit 1741 war Himsels Gesundheitszustand wenig befriedigend. „Hypochondrische Zufälle, schmerzhaftige Geschwüre, zu denen sich ein heftiger trockenen Husten gesellte“, nahmen immer zu. Ende 1750 stellte sich ein Blutsturz ein, der ihn zu einer Badereise ins Ausland zwang. Auf dieser Reise starb Dr. Himsel am 3./14. Mai 1751 in Frankfurt a. M.

Stadtarchiv Riga, Waisengericht, Bd. 6, S. 494; Einwohnerbuch 1718; Suppl. 15. Febr. 1751; Brennsohn, Die Ärzte Livlands.

20. 1751—1758. **Himsel**, Kath. Christina, geb. Martini (Witwe des Vorigen), geb. in Riga den 19. Dez. 1707, Tochter des Dr. Nikolaus Martini. Nach dem Tode ihres Mannes liess sie die Apotheke weiterführen, da ihr Sohn Dr. med. Nikolai Himsel sie jedoch nicht übernahm, liquidirte sie die Apotheke Anfang 1758. N. Himsel starb 1764; seine grossen Kunst- und Natura-

liensammlungen vermachte seine Mutter der Stadt Riga, womit der Anfang zum heutigen städtischen Kunstmuseum gelegt war. Zum Unterhalt der Sammlungen wurde zugleich ein Kapital gestiftet, ausserdem das „Himselsche Familienlegat“. Frau Himsel starb in Riga den 29. März 1775.

Stadtarchiv Riga, Suppl. v. 6. Juni 1758 (Wilke); Brennsohn, Die Ärzte Livlands; Buchholtz, Material zur Personenkunde der Ostseeprovinzen.

Der letzte Provisor der Apotheke war Johann Ehrenreich **August**, geb. im Febr. 1718 in Gerdauen als Sohn des Bürgers und Mälzers Georg August und der Maria August, geb. Danckwart. Provisor der Grossen Apotheke in Riga. Nach der Liquidation derselben in der Moskauer Vorstadt Gewürzhändler. Heiratete den 9. Juli 1758 Anna Margarete Parsow, Witwe des Gewürzhändlers Hans Ernst Haltermann. Am 12. März 1765 suchten seine Geschwister in Gerdauen um die Erbschaft nach.

Stadtarchiv Riga, Vogteigerichtsprotok. 1758, S. 31 (Geburtsbrief); Eingeg. Briefe des Auslandes 1765; Kirchenbuch der Jesuskirche, Riga.

II. Die „kleine Apotheke“,

gegründet um 1570 in der Kaufstrasse, seit 1616 in der Neustrasse (damals noch Schmiedestrasse genannt), gegenüber der Domkirche, 1856 nach der Ecke der Alexander- und Säulenstrasse, 1910 an die Ecke der Gertrud- und Alexanderstrasse Nr. 34 verlegt.

1. ... 1574—1599 ... **Eggerdes**, Christianus. Wird zwischen 1558 und 1574 Bürger und Bruder Grosser Gilde. Februar 1593 sendet er seinen Mitarbeiter Christopher Limbecker nach Pernau, um eine Erbschaft zu heben. Lebte noch Ende 1599, wird Besitzer von Ländereien zwischen der Teufelsbrücke und St. Gertrud genannt. Besass anfangs ein Haus in der Kaufstrasse, später noch mehrere andere in der Stadt. Seine Witwe, 1603 zuerst genannt, Elisabeth Bärenfeld, Tochter des Rats Herrn Nikolaus Bärenfeld aus Pernau, lebte noch 1626. Vormünder seines Sohnes Kaspar (22. März 1605): Apotheker Michael Brauer und Hans Lange.

Archiv der Gr. Gilde, Bruderbuch; Stadtarchiv Riga, Rentebuch 1585 bis 1652, S. 41, 91; Stadtkastenrechn. 1599, 1626; Stadtarchiv Pernau, Ratspr., Bd. I, S. 223.

2. 1602—1615. **Hoffmann**, Matthias. Stellt am 9. April 1603 für den Rat eine Rechnung aus über 1602 „dem ehrenvesten und erbaren vornehmen Herrn Michael Zaup“ gelieferte 24 Stof Brustkraut, 13 Stof Lautertrank für 109 Mark 30 Pf. Den 11. Febr. 1611 werden im Namen des Rats und auf Befehl des Burggrafen aus der Apotheke geholt: Marzipan, Aniszucker, Mandelzucker, Kaneel und andere Zucker, 2 Windlichte und 12 Tafellichte, haben gewogen $3\frac{1}{2}$ ℔ . Am 20. Febr. 1615 wird Hoffmann begraben.

Stadtarchiv Riga, Stadtkastenrechn. 1603, 1611; Quartalschossbuch I.

3. 1615–1619. **Hoffmanns Witwe**. Sie überliess die Apotheke später **Güldenstedt**.

Stadtarchiv Riga, Stadtkastenrechn. 1615–1621.

4. 1620–1622. **Güldenstedt**, Lambert I, geb. in Riga, Sohn des Goldschmieds Lambert Güldenstedt. Trat 1616 in die Krämerkompagnie. Um 1620 setzte er die Hoffmannsche Apotheke fort. Sein Geschäft befand sich in dem Hause seines Vaters, der Domkirche gegenüber. Starb 15. Januar 1622 an der Pest.

Stadtarchiv Riga, Rentebuch II, S. 82; Archiv d. Krämerkompagnie 1290, 2; Bodeckers Chronik, Riga 1890, S. 89.

5. 1622–1657. **Möller**, Daniel. Heiratete 1622 Katharina, verw. Güldenstedt. Den 30. Mai 1623 Bürger und 1628 Bruder Grosser Gilde. Erwirkte 1623 ein Privilegium für die Apotheke, das jedoch nicht erhalten ist. Am 8. Sept. 1626 werden auf sein Haus „in der Schmiedestrasse, der Domkirche gegenüber, zwischen Peter Meincken und Martin Lentzen Häusern belegen, 2000 Rth. verwart“. Der Stadt liess er 1628 50 schwed. Taler für Knechtgelder. Beteiligte sich an dem Kampfe gegen die Krämer. 1646 verwitwet, heiratete er Anna Rohde. Starb im Juli 1657.

Stadtarchiv Riga, Rentebuch, S. 93; Stadtkastenrechn. 1626, Quartalschossbuch I; Publica 1646, 1657; Archiv der Krämerkompagnie; Bruderbuch Gr. Gilde.

6. 1657–1658. **Goldenstaedt**, Lambert II, geb. in Riga, Stiefsohn des Vorigen. Lernete bei seinem Stiefvater Daniel Möller und war 1640 dort Geselle. Übernahm die Apotheke im August 1657 provisorisch bis zur Rückkehr seines Stiefbruders, dem er sie Mitte 1658 übertrug. Gab den Apothekerberuf auf und wurde Akziseschreiber in Stadtdiensten.

Archiv der Schwarzhäupter; Stadtarchiv Riga, Publica 1657; Archiv der Krämerkompagnie.

7. 1658–1680. **Möller** (Müller), Heinrich, geb. in Riga (Sohn von Daniel Möller). Lernete bei seinem Vater in Riga und war auf der Wanderschaft, als sein Vater starb. Am 15. Okt. 1658 Bürger. Heiratete Nov. 1658 Anna Helling, Otto Kippes Witwe, Tochter des Jordan Helling aus Riga. 1661 trat Möller der Gr. Gilde bei. War nicht mehr in der Lage, seine Apotheke mit nötigen Materialien zu versehen, der Rat empfahl ihm 1678, die Apotheke Steuerhold zu verkaufen. Möller weigerte sich, starb verschuldet Ende Febr. 1680. Am 10. März 1680 wurden als Vormünder seiner Kinder der Älteste Heinrich Helling und Hermann Arendts bestätigt. Auf deren und der Kreditoren Beschluss sollte die Apotheke weitergeführt werden, bis man die Schulden festgestellt habe. Dies erwies sich jedoch nicht als möglich, da nicht genügend Mittel vorhanden waren, die beiden Apothekergesellen, Martin Stavenhagen und Melchert Didrichs, zu unterhalten. Dies veranlasste die Vormünder, Haus und Apotheke zu verpfänden.

Stadtarchiv Riga, Ratspr., Publ. 1658, 1678, S. 210; Waisengericht: Ehec., Bd. I, S. 306; Inventare 1680, S. 46/48; Protokolle, Bd. 35, S. 142, 145, Bd. 36, S. 8; Gartenbuch 1638.

8. 1680—1702. **Berens, Ernst**, aus Rostock, Bruder des Rigaschen Ältesten Hans Heinrich Berens und des Rigaschen Kriegskommissars Karl Thomas Berens. Ersterer kaufte das Haus ohne die Apotheke am 24. Sept. 1680. Am 28. Okt. 1680 schlossen die Vormünder der Möllerschen Kinder einen Pachtvertrag mit Ernst Berens auf 16 Jahre. Am 19. August 1681 wurde Berens Bürger. 1682 trat er der Krämerkompagnie bei. Am 15. März 1689 kaufte er das Haus und die Apotheke in der Neustrasse Nr. 53, im I. Quartier der Stadt. Berens war mit Anna, Gabriel Hennekes Tochter, verheiratet. Am 15. Dez. 1702 wurde Berens wegen Geisteskrankheit unter Vormundschaft gestellt. Sein letzter Lehrlinge, Michael Sparwart aus Anklam, wurde am 21. April 1703 freigesprochen. Lebte seitdem bei seiner Tochter Ohl. Starb während der Pest 1710.

Stadtarchiv Riga, Iudicialia, Bd. 20, S. 109; Ratspr., Publ., Bd. 25, S. 99, 131, 539; Waisengerichtsprot., Bd. 35, S. 142, 145, Bd. 36, S. 8, 231; Häuserliste 1721; Krämerkompagnie, Bd. 36.

9. 1703—1710. **Ohl, Christian**, geb. in Rastenburg in Ostpreussen. 1680 Gehilfe bei Wohlers, dem er bis 1695, zuletzt als Provisor diente. Wohlers' Fürsprache verdankte er auch die Konzession zur Eröffnung der Apotheke auf der Lastadie und in Dünamünde. Wurde am 6. Juli 1694 Bürger und war erst mit Helene Fock und seit 1701 mit Elisabeth Berens (geb. 26. Febr. 1684 in Riga) vermählt. Wurde nach der Erkrankung seines Schwiegervaters Ernst Berens am 15. Dez. 1702 zum Verwalter der Kleinen Apotheke eingesetzt, die er am 24. Juli 1709 für 2350 Tlr. kaufte, sich verpflichtend, seinen Schwiegervater „bis ans Lebensende zu versorgen“ und „standesgemäss zu beerdigen“. Starb an der Pest am 22. Juli 1710.

Stadtarchiv Riga, Apothekerbuch 1695; Ratspr. 1694; Petrikirchenbuch; Waisengericht, Bd. 84, S. 539; Suppl. 1702.

10. 1711—1737. **Steffens, Johann**, geb. in Lübeck. Am 2. Dez. 1710 Bürger, errichtete am 6. Dez. einen Ehekontrakt mit Christian Ohls Witwe, Elisabeth, geb. Berens, in dem er derer Tochter Helene Ohl adoptiert und ihr 200 Rtlr. als einstige Mitgift versprach. Da Ohl die Apotheke nicht mehr voll vor Steffens' Tode bezahlen konnte, blieb sie Eigentum auch der anderen Berensschen Erben. „Der schlechten, nahrungslosen Zeiten“ wegen kam Steffens nur schwer vorwärts und seine Apotheke gehörte zu den schlechtesten der Stadt. Selbst kleine Schulden fielen ihm schwer zu zahlen, so waren z. B. die im Nov. 1719 von Joh. Heinrichs gekauften Waren im Betrage von 196 Rtlr. 52¹/₂ gl. alb. zum grössten Teil noch 1737 nicht bezahlt. Dieses zwang Heinrich, endlich im Juni 1737 gegen Steffens gerichtlich vorzugehen und

das „Aufboth“ des Hauses zu beantragen. Trotzdem der Schwager Steffens' Johann Berens, ehem. Apotheker in Wenden, hiergegen Einspruch erhob, da der Hauptteil der Apotheke und des Hauses sein Erbteil wäre und der Waisenherr Heinrichs sich an die liegenden Gründe seines Schwagers Steffens in der Vorstadt halten könne, kam das Haus am 14. Sept. 1737 zum öffentlichen Verkauf und wurde von Steffens' Schwiegersohn Kienemann erworben. Steffens lebte seitdem als Privatmann bei seinen Töchtern. Gest. nach 1752.

Stadtarchiv Riga, Waisengericht, Bd. 7, Bd. 13; Supp. 1717, 1737; Vogtei-gericht 1737; Iudic., Bd. 58, S. 114, Bd. 60, S. 310.

11. 1737—1742. **Kienemann, Johann**, geb. in Riga den 6. Apr. 1692 als Sohn des Kaufmanns Heinrich Kienemann, wo er als Kaufmann am 14. April 1712 Bürger wurde und im selben Jahre Katharina Reimers heiratete. Vermählt in zweiter Ehe mit Katharina Steffens († 2. Sept. 1766), sie heiratete 1748 als Witwe den Kaufmann Diedrich Hennecke. Am 17. Dez. 1742 verkaufte er das Haus und die Apotheke in der Neustrasse, „die kleine Apotheke“ genannt, „mit den Rechten und Gerechtigkeiten, wie die vormaligen Eigenthümer dieses Haus oder kleine Apotheque besessen, zugleich mit dem kleinen zwischen Daniel Arends' und diesem Hause befindlichen Gange, welcher Gang der kl. Apotheque allein eigentümlich zugehöret“, seinem bisherigem Verwalter und Schwager Balemann.

Stadtarchiv Riga, Iudicial., Bd. 60, S. 310; Bürgerbuch; Waisengericht, Ehec. 1748; Buchholtz, Materialien.

12. 1743—1749. **Balemann, Peter Andreas**, geb. in Lübeck. Von 1728—1737 Provisor und Disponent der Knollschen Apotheke in Riga. Verlobte sich im Sommer 1737 mit Steffens' jüngster Tochter Elisabeth Steffens. Am 17. Nov. 1738 Verwalter der Apotheke, die er am 17. Dez. 1742 kaufte. Am 19. Dez. 1738 wurde er Bürger, nachdem er am 13. Dez. sein Apothekerexamen bestanden hatte. Der frühe Tod seiner ersten Gattin († 18. Febr. 1742) und die Sicherstellung ihrer Mitgift für ihre beiden Töchter entzogen ihm Geldmittel, die bei dem jahrelangen schlechten Stande der Apotheke schwer entbehrlich waren. Da auf wiederholtes Drängen seiner Gläubiger keine Zahlungen erfolgten, beantragte Dr. med. Johann Wilhelm Sparmann den Ausbot des Hauses, der am 13. Sept. 1749 erfolgte. Nachdem bald darauf über das Vermögen der Konkurs erklärt worden war, wurde die Apotheke versiegelt und am 10. Sept. meistbietend verkauft.

Im selben Jahre wurden auch Balemanns Gärten bei der Jesuskirche in der Auktion verkauft. Er lebte seitdem als Gewürzhändler in der Vorstadt und starb 25. Mai 1760. In zweiter Ehe war er seit 1743 mit Kath. Elisabeth Willwasser, Tochter des Lizentverw. Alex. Gottschalk Willwasser, verheiratet.

Stadtarchiv, Ratspr., Publ., Bd. 112; Apothekerbuch; Waisengericht, Bd. 35, S. 435; Buchholtz, Material zur Personenkunde.

13. 1750—1782. **Rost**, Johann Ludwig, geb. am 4. Juni 1714 ausl. St. zu Königsberg als Sohn des Chirurgus Christian Rost auf dem Rossgarten in Königsberg. Trat am 10. April 1728 mit 14 Jahren als Lehrling in die Apotheke des Dr. med. Ludolph Harmes, wo er 7 Jahre blieb, darauf 2 Jahre bei Harmes' Nachfolger, dem Apotheker Dr. Cristoph Ulrich Wiersing, Geselle. 1738 Gehilfe in der Apotheke Balemanns in Riga, wo er im April 1742 Provisor wurde und die er mit dem Hause am 10. Sept. 1750 im Meistbote für 5500 Rtlr. kaufte. Am 10. Juni 1751 wurde er vom Stadtphysikus examiniert und als Apotheker vom Rate bestätigt. Wurde am 23. Mai 1751 Bürger. Als er 1758 wider die Apothekerordnung schwere Einquartierung erhielt, beschwerte er sich beim Rate und erinnerte daran, mit wieviel Mühe und schweren Unkosten er die Apotheke wieder in guten Stand gesetzt und mit seinem Erworbenen sich nur notdürftig unterhalte, da er nicht so reich wie die anderen Apotheker wäre und jährlich 3000 Rtlr. zu verzinsen habe. War ein grosser Natur- und Kunstfreund und hatte sich allmählich eine ziemlich grosse Sammlung angelegt, die seine Witwe 1785 der Stadtbibliothek schenkte. Starb 22. Febr. 1782.

Stadtarchiv Riga, Suppl. 1752 (enth. Tauschein etc.), 1758; Ratsprot. 1785; Apothekerbuch; Vogteigericht 1751; Porträtsammlung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga, Rosts Porträt in Öl.

14. 1782—1784. **Rost**, Katharina, verwitw. Seyffert, geb. Friedrichs (Witwe des Vorigen) aus Riga. Am 30. Nov. 1757 hatte sie einen Ehekontrakt mit Rost errichtet, wonach den Kindern ihres ersten Mannes, des Losbäckers, Ältesten Kl. Gilde Jakob Seyffert, ihr Vermögen sichergestellt wurde. Verkaufte die Apotheke 1783 an Struve. Im Testament vom 1. Aug. 1795 vermachte sie den Kirchen der Stadt und dem Neustädtischen Konvent je 500 Rtlr. Alb., verschiedene kleine Legaten, an Campenhausens Elend, das Georgenhospital, das Waisenhaus etc.

Stadtarchiv Riga, Waisengerichtstestament etc. 1757, 1795.

15. 1783—1803. **Struve**, Johann Gottlieb, geb. 19. Januar 1733 in Plauen i. Vogtl., Sohn des Apothekers Balthasar Wilhelm Struve. Lernte 1747—1754 bei seinem Halbonkel Johann Wilhelm Struve, Apotheker zu Danzig, 1754—1756 in der Apotheke von Johann Friedrich Gottsteins Witwe in Thorn Provisor. Kam dann nach Riga und war 1½ Jahre bei Johann Ludwig Rost und seit Juni 1758 Provisor bei Jakob Johann Voss in Riga, dessen Kompagnon er am 1. Febr. 1778 wurde. Struve besass damals ein Vermögen von 500 Rtlr. Alb. Am 12. Dez. 1777 Bürger. 1783 kaufte er die Kleine Apotheke von der Witwe Rosts und trat 1784 aus dem Vossschen Geschäfte aus. Er

gehörte der Kaufmannschaft 3. Gilde an. 1803 Mitstifter der „Pharmazeutischen Sozietät“ in Riga. Erstes Ehrenmitglied derselben. 1803 verkaufte er die Apotheke an David Grindel und lebte seitdem als Privatmann. Starb unverheiratet am 13. März 1813 in Riga.

Stadtarchiv Riga, Kämmereregerichtsprot., Bd. 35, S. 79, 196; Friedrich Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft in Riga, S. 47.

16. 1803—1804. **Grindel**, David Hieronymus, geb. den 29. Sept. 1776 in Riga als Sohn des Mastenwrackers Michael Grindel und der Katharina, geb. Mahniken. Bis 1786 in der Domschule, wurde durch Privatunterricht zur Universität vorbereitet. 1786 trat er in die Apotheke von Struve in die Lehre. Seit 1795 Student in Jena, 1797 rief ihn jedoch der bekannte Befehl Kaisers Paul I. aus dem Auslande zurück. 1798 Provisor in der Apotheke Struves. Liess sich darauf in Petersburg examinieren, wurde 1800 Struves Sozium und am 3. Januar 1801 Bürger 3. Gilde. 1802 wurde ihm eine Professur in St. Petersburg angeboten, die er jedoch ebenso wie das gleiche Angebot nach Dorpat ausschloss, vielmehr 1803 die alleinige Leitung der Apotheke, damals „Elephanten-Apotheke“ genannt, übernahm und im selben Jahre die „Pharmazeutisch-Chemische Sozietät“ ins Leben rief. Gleichzeitig erschien auch die von Grindel herausgegebene, erste pharmazeutische Zeitschrift Russlands, das „Russische Jahrbuch der Pharmazie“. Folgte am 20. Sept. 1804 einem erneuerten Rufe als ordentl. Professor der Chemie und Pharmazie nach Dorpat. 1810—1812 Rektor der Universität. Als jedoch 1814 durch den Napoleonischen Krieg der Geldkurs so gesunken war, dass das Gehalt der Professoren eine erhebliche Einbusse erlitten hatte, kehrte er nach Riga zurück und übernahm wieder die Apotheke. Zugleich war er Herausgeber der „Rigaschen Stadtblätter“ (1818—1820) und der „Mediz.-pharmazeut. Blätter“. 1820—1822 stud. med. in Dorpat. 1823 freipraktizierender Arzt und Kreisarzt in Riga, blieb jedoch im Besitze seiner Apotheke, die er erst Meltzer und dann Leutner (s. weiter) zur Verwaltung übergab. 1831 Mitglied des Komitees zur Bekämpfung der Cholera. Sein Sohn war der bekannte Studentenlieder-Komponist und Dichter Georg Grindel. Starb am 8. Januar 1836. Grindel war zweimal verheiratet: 1) s. d. 11. Mai 1802 mit Viktoria Regina Wolleyd aus Königsberg, der Tochter des Justizbürgermeisters (gest. in Dorpat am 1. Jan. 1808 — 24 J. alt), und 2) s. d. 26. Juni 1808 mit Amalie Elisabeth Schmidt, Tochter des Pernauschen Konrektors.

Stadtarchiv Riga, Kämmereregister Ao. 1801; Berkholz, Grindels Dichtungen und Kompositionen, Riga 1902; Brennsohn, Ärzte Livlands; Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, Stadtblätter 1892, S. 152; Sammlung Busch zur Personenkunde (Bibl. der Altertumsges. in Riga), Leichenrede etc. in Grindels „Hinterlassenen Briefen und Papieren“, ebenda Manuskript 1166.

17. 1805—1814. **Schreiber**, Heinrich August, geb. am 23. Aug. 1770 in Sondersleben in Anhalt, Sohn eines Apothekers. Erhielt seine Erziehung in Halle. Mit 15 Jahren Lehrling in der Apotheke Thorspeckens in Dessau, konditionierte als Gehilfe in Travemünde und trat am 15. Okt. 1795 als Apothekergeselle in die Schillhornsche Apotheke in der Vorstadt in Riga, wo er bis 1804 blieb. Nachdem er 1804 in Petersburg sein Examen bestanden hatte, wollte er 1805 die Apotheke des nach Dorpat berufenen Professors Grindel antreten, bat um Aufnahme in die Bürgerschaft als Kaufmann 3. Gilde. Am 2. Febr. 1805 Bürger. Am 13. Mai 1806 heiratete er Johanna Augusta Wilhelmine Gettwerth. 1814 verkaufte er die Apotheke wieder an Grindel und lebte erst bei Schillhorn in Riga und nach 1810 bei seinen Verwandten in Deutschland. 1821 wieder in Riga, übernahm die Apotheke in der Petersburger Vorstadt, die er 1837 wieder verkaufte. 1838 Ehrenmitglied der Rigaschen Pharmazeutischen Gesellschaft. Viele Jahre war er Vorsteher der Gertrudkirche und Euphonie. Die letzten Jahre lebte er in Zurückgezogenheit, war 1843 noch einmal in seiner Heimat. Starb in Riga am 25. Januar 1846.

Stadtarchiv Riga, Kämmerereigerichtsprot. Ao. 1805, S. 104; Petrikirchenbuch; Steuerverwaltung, Revision 1816; Inland 1846, S. 159.

18. 1814—1836. **Grindel**, David Hieronymus (s. vorher). Die Apotheke verwalteten:

1) 1814—1817 Rochée, Karl Philipp, geb. 13. April 1793 in Wesenberg in Estland als Sohn des Offizials und später Rats Herrn in Narva Karl Wilhelm Rochée und der Marie Eleonora Rochée, verw. Freimuth, geb. Lundehn. Kam durch die Verwandten des Narvaschen Stadtarztes Johann Wilhelm Struve († 1. Juli 1818 — 73 J. alt) zu dessen Verwandten, dem Apotheker Struve in Riga, in die Lehre. Machte bei der Medizinischen Fakultät zu Dorpat 1811 sein Examen und wurde 1814 Provisor bei Grindel. Wurde 1817 Apotheker in Slutzk in Russland. Verheiratet seit dem Dez. 1817 mit Johanna Maria Tahlberg.

Kirchenbuch Wesenberg, Narva; Steuerverwaltung Riga, Revision 1816; Jakobikirchenbuch, Riga.

2) 1817—1825 Meltzer, Johann Georg, geb. 1794 in Pernau. Lernte bei C. N. Fick in Reval, wo er 1813 Geselle war. Wurde geisteskrank. Starb ledig den 17. April 1846 in Alexandershöhe bei Riga.

3) 1826—1837 Leutner, Johann Jakob, aus Bauske. War 7 Jahre Verwalter der Apotheke. Verheiratet seit dem 26. Aug. 1830 mit Henriette Christine Schmidt, einer Schwägerin Grindels.

19. 1837—1841. **Ischreyt**, Gottfried Christian Sigismund, geb. den 25. Okt. 1806 in Riga als Sohn des aus Mitau gebürtigen Schneiders Gottfried Adam Ischreyt und der Juliane Sophie, geb.

Kaminsky. Er verlor seine beiden Eltern im Jahre 1811 und wurde mit seinem Bruder Eduard (geb. im Jan. 1811, Kaufmann in Riga, dort ledig gest. den 19. April 1881), im Waisenhause erzogen. Lernte in Riga bei Grindel. Wurde 1830 Apotheker-gehilfe und war kurze Zeit bei L. Gehlhaar in Lemsal tätig, dessen Tochter Emma er am 14. Januar 1834 heiratete. Am 18. April 1833 erhielt er in Dorpat sein Provisordiplom und wurde bei Grindel in Riga Provisor, dessen Apotheke er 1837 kaufte. Als Besitzer derselben starb er am 12. Juli 1841.

Kirchenbuch St. Petri; Steuerverwaltung, Revision 1834; Publica 1830; Mitteilung von Direktor G. v. Schweder, Riga; St. Petrikirchenbuch, Riga.

20. 1841—1844. **Ischreyts** Witwe, geb. 1810 in Lemsal, führte die Apotheke unter Leitung des Provisors Philipp Eduard Heise (geb. 1814 in Kurland, gest. 1880 in Riga) fort. Sie starb in Riga den 8. Nov. 1885.

Lichinger, Geschichte der Pharmazent. Gesellschaft; St. Petrikirchenbuch.

21. 1844—1860. **Schultz**, Ferdinand, geb. 1808 in Wilna. Stud. pharm. in Dorpat 1828—1829. Darauf 1830/31 Provisor bei Ludwig Gehlhaar in Lemsal. 1834 Apothekenbesitzer in Jakobstadt, kaufte 1844 die Apotheke in der Neustrasse in Riga, verlegte sie 1857 (lt. Schweder 1856) in die Petersburger Vorstadt an die Ecke der Alexander- und Säulenstr., Haus des Rats Herrn und Konsuls A. Schwartz. 1854 war er als Mitglied der Pharm. Ges. Mitstifter des Witwenkassenfonds. 1860 verkaufte er die Apotheke Mundel. War mit Karoline Helene Nagel verheiratet. Gest. . . .

Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 74; Kirchenbuch, Lemsal.

22. 1860—1877. **Mundel**, Georg Wilhelm, geb. in Riga am 28. Febr. 1820 als Sohn des späteren Stadtzimmermanns Georg Friedrich Mundel (geb. aus Wunsiedel) und seiner Frau Sophie Henriette, geb. Bergmann. Stud. pharm. 1843—1845 in Dorpat. Provisorexamen 1845. Darauf Apotheker in Warschau und zugleich dort Verwalter des Militärhospitals. Kaufte 1860 die Apotheke von Schultz in Riga. War lange Jahre reges Mitglied der Pharm. Ges., deren Ehrenmitglied er 1883 wurde, ebenso war er bei der freiwilligen Feuerwehr, der Brandkasse etc., tätig. 1877 verkaufte er die Apotheke an Anspach. Mundel war seit dem 18. Febr. 1855 mit Olga Maria Maschink verheiratet. Gest. zu Riga am 25. Nov. 1895.

Stadtarchiv, Kämmerergericht 1816; Jesuskirchenbuch; Lichinger, Gesch. der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 60.

23. 1877—1891. **Anspach**, Theodor Daniel, geb. 1852 in Riga als Sohn des aus Ottersberg in Baden nach Riga eingewanderten Färbermeisters Jakob Anspach und der Johanna Julia Charlotte Schneider. Sein Grossvater Johann Tielemann Anspach war dort Gerbermeister gewesen. Besuchte das Gymnasium in Riga und

war darauf Lehrling in der Schwan-Apotheke. Gehilfe in Astrachan in der Apotheke Osses. Stud. pharm. in Dorpat 1874–1875. Provisor 1875 II. Darauf als Provisor in der Erasmusschen Apotheke in Riga. Kaufte 1877 die Apotheke auf der Alexanderstrasse und verlegte sie in sein Haus, Alexanderstr. 40. Seiner schwachen Gesundheit wegen verkaufte er 1891 die Apotheke und trat 1892 aus der Pharm. Ges. aus, deren eifriges wirkli. Mitglied er seit 1878 war. Hielt sich seitdem zeitweilig im Auslande auf. Gest. in Riga den 15. Juni 1895.

Lichinger, Geschichte d. Pharmazeutischen Gesellschaft; Schweder, Rigas älteste Apotheken; St. Petrikirchenbuch, Copul. 1847.

24. 1892–1901. **Seebode**, Paul, Arrendator der Apotheke (s. Kalkstr.-Apoth.).

25. 1901–1910. **Kirschfeld**, Leonhard Wilhelm und seine Frau Mathilde, geb. Kerkovius, Tochter des ehem. Stadthaupts Ludwig W. Kerkovius. Leonhard Kirschfeld wurde am 8. Dez. 1866 in Riga als Sohn des gleichnam. Apothekers in der Mosk. Vorstadt geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums studierte er ein Semester 1887/88 Theologie in Dorpat, wurde darauf Lehrling beim Vater und war später dort Gehilfe. 1892/93 stud. chem. in Dorpat, darauf 1894/95 stud. pharm. Landsmann der Livonia. Provisorexamen 1895 I. Magister 1896. Wurde 1897 Arrendator der Apotheke seiner Mutter und erwarb 1901 die Apotheke Anspach. Seit 1906 in Moskau bei W. K. Ferrein tätig.

Lichinger, Gesch. der Pharm. Gesellschaft, S. 91; Privatnachrichten.

26. 1910— . **Koenigstaedter**, Eduard, geb. den 26. Juli 1862 in Ponedel (Gouv. Kowno) als Sohn des späteren Rig. Apothekers Karl Leopold Koenigstaedter und Grosssohn des Apothekers zu Ponewesh Johann Koenigstaedter. Besuchte das Gymn. in Riga bis zur Prima und wurde hierauf Lehrling und später Gehilfe beim Vater, später im Innern des Reiches tätig. 1884/86 stud. pharm. in Dorpat. 1888 in Dorpat Provisor. 1889 Besitzer der Apotheke seines Vaters in der Suworowstrasse in Riga, verkauft diese 1900 an Alexander Rittenberg. Wurde nach einigen Jahren Verwalter der Apotheke der Frau Kirschfeld, die er 1910 kaufte und an die Ecke der Gertrud- und Alexanderstr. 34 verlegte.

Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft; St. Petrikirchenbuch, Copul. 20, 6, 1843; Privatnachrichten.

III. Die Kalkstrassen-Apotheke,

gegr. am 17. Jan. 1655. Befand sich an der Ecke der Kalk- und Schmiedestr. (gegenüber der Stegstr.) Wurde 1837 nach der Kalkstr. 26 verlegt.

1. 1655–1701. **Colerus**, Samuel, geb. in Parchim in Mecklenburg, Sohn des Superintend. Mag. Johannes Colerus. Durch den Einfall der kaiserlichen Truppen im Jahre 1637 wurden die

Seinigen „ruiniert, beraubt und verdorben, durch welche motus bellicos, ich die Studia, denen ich distiniert war,“ schreibt Colerus an den Rigaschen Rat, „nicht ausüben und prosequiren können“. Er lernte das Apothekergewerbe in Deutschland. Im Jahre 1650 kam er nach Riga als Gehilfe in die Gr. Apotheke. 1653 gründete er nach der Gesellenordnung einen Gewürzladen, den er 1655 zur Apotheke umwandelte und hierzu am 17. Januar desselben Jahres die Erlaubnis des Rats erhielt. Am 15. Okt. 1658 wurde Colerus Bürger und schloss am 14. Okt. desselben Jahres den Ehevertrag mit Elisabeth Clocovius, Samuel Wiebrechts Witwe, der Tochter des ehem. Rigaschen Advokaten Joachim Clocovius, nahm ihre Kinder, Samuel und Elisabeth Wiebrecht, „in wahre Einkindschaft“ an und versprach jedem Kinde je 100 Rtlr. 1662 Bruder Gr. Gilde. 1689 erlitt seine Apotheke durch einen Brand „grossen Schaden“. Erst 1695 war die Apotheke wieder hergerichtet, „seines hohen Alters wegen“ ist Samuel Colerus damals sein Sohn behilflich. Gest. 1701.

Stadtarchiv Riga, Cameralia 1670, S. 242; Suppl. 1654—55, S. 767, Suppl. 1662; Iudicialia, Bd. 5, S. 271; Waisengericht, Bd. I, S. 267; Publica, Bd. 18, S. 407, Bd. 25, S. 83, Bd. 55, S. 249; Apothekerbuch.

2. 1701—1707. **Colerus**, Joachim, geb. den 7. Okt. 1668 in Riga, Sohn des Vorigen. Er lernte in Reval bei dem bekannten Dr. Johann Burchart in der dortigen Ratsapotheke und war 1695 bereits Verwalter der Apotheke seines Vaters, die er im Okt. 1701 erbte. Am 25. Okt. 1701 wird seinem Gesuche, ihn „von den extra ordinären Wachen gleich den andern Apothekern nach § 35 der Apothekerordnung zu befreien“, gewillfahrt. Am 10. Okt. 1702 wurde er Bürger. Er war mit Anna Elisabeth von Schultzen verheiratet. Colerus starb am 31. März 1707.

Stadtarchiv Riga, Apothekerbuch; Ratspubl., Bd. 55, S. 249, Bd. 53, S. 454; Petrikirchenbuch.

3. 1707—1710. **Rechenberg**, Georg Wolfgang, geb. in Chemnitz in Sachsen. War bei seinem Bruder Balthasar Rechenberg in Berlin tätig, kam dann nach Riga. Geselle bei Colerus bis zu dessen Tode. Heiratete noch im selben Jahr dessen Witwe und übernahm zugleich 1707 die Apotheke. 1710 erlag erst Rechenberg am 21. Juli und am 20. August auch seine Frau der Pest.

Stadtarchiv Riga, Ratspubl., Bd. 62, S. 275; Bürgerbuch; Waisengericht, Bd. 68; Petrikirchenbuch; Berlin, Bürgerbuch 1696.

1710—1711. Die Apotheke blieb nun geschlossen und ist am 16. Nov. 1711, „nachdem auf Zulass E. wohledl. Raths und Anhalten des Cassa Collegii, als Creditoris, des seel. Apothekers Rechenbergs Haus, bey der Kalckbrücken belegen, in der öffentlichen Auction vor eine Summe von 1821 $\frac{1}{2}$ rthl. an den wohl-ehrenvesten und kunsterfahrenen Jacob Gassaeum verkauffet worden, obgedachter Gasseus auch von den Kaufschilling an den

Stadtkasten 1607 Rth. richtig, als die drauff haftende Schuld bezahlt, den rest aber den Creditoren zum Besten annoch einbehalten“, wieder geöffnet worden.

Stadtarchiv Riga, Apothekerbuch.

4. 1714—1751. **Gasseus**, Jakob, geb. den 1. Januar 1686 in Arensburg auf Ösel als Sohn des Schneidermeisters Christoph Gasseus und der Dorothea, geb. Pape. Nachdem er die Schule in seiner Vaterstadt besucht hatte, reiste er am 10. Febr. 1700 von Arensburg, „an eben dem Tage, da die Sachsen die Stadt brannten“, nach Riga; hier Lehrling des Apothekers Andreas Stoever, bei dem er auch als Geselle blieb. Als dieser 1710 gestorben war, übernahm er erst die Leitung der Vorstadtapotheke und heiratete am 15. März 1711 Stoevers Witwe Elisabeth Graff, verw. Stoever-Schlevogt, deren dritter Mann er war. In dem am 22. Febr. 1711 errichteten Ehekontrakt versprach er seinen Stiefsöhnen: 1) Reinhold Schlevogt 300 Rtlr. und 2) Andreas Stoever (später Bürgermeister) 600 Rtlr., „damit sie einst ihr eigen anfangen können“, auch nahm er sie zu eigen an. Am 23. Febr. 1711 Bürger. Ende 1711 stellte er den Betrieb der Stoeverschen Apotheke ein und kaufte am 16. Nov. 1711 die Apotheke in der Kalkstrasse, die er 1712 wieder eröffnete. 1715 Bruder Gr. Gilde, am 16. Sept. 1721 Dockmann und seit 1723 Ältester derselben, nachdem er am 15. März 1720 von der Gr. Gilde „zum ordinären Kastenbürger“ erwählt worden war. 1729 Inspektor der Stadtweide. 1732—1734 war Gasseus Ältermann der Krämerkompagnie, der er als Inhaber eines Gewürzengroshandels angehörte. 1744 Oberkämmerer. 1737 protestiert der Älteste Gasseus gegen die Annahme der vom Rate gearbeiteten Apothekerordnung, da sie ohne Mitarbeit und Befragen der Gilden-Älterleute veröffentlicht worden sei. Am 13. März 1738 kaufte er das Gut Duntenhof an der Spilwe von Kornelius Melchior von Dunten, 1745 ein Haus in der Sandstrasse. Seinen beiden Stiefsöhnen gab er die allerbeste Erziehung und verhalf ihnen zu glänzenden Lebensstellungen in der Heimatstadt. Zwei seiner Lehrburschen waren später eigene Apothekenbesitzer in Livland, Samuel Rudolf Deck in Arensburg und Anton Andreas Säurich in Walk. Jakob Gasseus starb in Riga am 8. August 1751.

Buchholtz, Material zur Personenkunde; Kirchenarchiv Arensburg; Bulmerineq, Akten und Urkunden, Bd. II, III; Stadtarchiv Riga, Wettgericht, Bd. 5, S. 335; Bürgerbuch; Waisengericht, Bd. 7, S. 492; Archiv der Krämerkompagnie, Bd. 36.

5. 1751—1763. **Gasseus**, Elisabeth, geb. Graff (Witwe des Vorigen), geb. den 13. August 1677 in Riga als Tochter des Kaufmanns Reinhold Graff und der Elisabeth, geb. Ahusen. Starb, nachdem sie ihre drei Männer, Matthias Schlevogt, Andreas Stoever und Jakob Gasseus, überlebt hatte, am 25. Dez. 1763 und vermachte das Geschäft ihrem Sohn Bürgermeister Stoever.

Die Apotheke verwaltete in dieser Zeit:

Haacke, Gabriel George, geb. aus Wismar. Lernte 6 Jahre in Riga in der Apotheke Joh. Jakob Fischers und war darauf dort ein $\frac{1}{2}$ Jahr und ebenso lange bei dem Apotheker Christian in Kiel Gesell. 1752 bei der Witwe Gasseus Provisor. 1769 ging er fort.

Stadtarchiv Riga, Apothekerbuch; Buchholtz, Materialien.

6. 1764—1771. **Stoever**, Andreas, geb. den 12. Mai 1709 in Riga, Sohn des Apothekers Stoever, studierte Jurisprudenz in Halle und Leipzig. Wurde 1735 Sekretär beim Rigaschen Rat, 1743 Obersekretär, 1762 Oberkämmerer, 1764 Obervogt, 1765 Bürgermeister. Gest. als wortführender Bürgermeister am 6. Okt. 1773. Er war mit Sophie Kath. Berens verheiratet. Die Apotheke war ihm 1764 laut Testament seiner Mutter vom 19. März 1763 zugefallen. Erst verwaltete sie der Provisor seiner Mutter und 1769—1770 Samuel Christoph **Kummerow** aus Königsberg. Kummerow hatte dort einen Gewürzhandel besessen und war mit Elisabeth Fischer verheiratet gewesen, von der er 1770 geschieden wurde; der Sohn dieser Ehe Hermann Nikolaus Kummerow, geb. in Königsberg 1766, wurde später Dr. med. in Livland. Kummerow ging im April 1770 nach Grobin und eröffnete dort die erste Apotheke. Am 12. Juli 1776 heiratete er zu Grobin Bena Elisabeth Seraphim, die Tochter des dortigen Ratsherrn Seraphim; sie heiratet als Witwe den 7. Jan. 1803 Jakob Heinrich Gebhard.

Stadtarchiv Riga, Waisengericht 1770; Rigasche Anzeigen 1770, S. 131; Kirchenbuch Grobin.

7. 1771—1792. **Stoever**, Jakob Johann, geb. zu Riga den 27. August 1739 (Sohn des Vorigen). Erlernete die Apothekerkunst von 1754—1760 in der Offizin seines Stiefvaters J. Gasseus, auf dessen Wunsch er Apotheker wurde. War darauf im Auslande und studierte vom 10. Okt. 1768—1769 beim Apotheker Valentin Rose in Berlin Chemie etc., bei Professor Gledisch Botanik, nachdem er bereits 1765 Ältester der Schwarzen Häupter in Riga geworden war. 1770 wurde er Verwalter der Apotheke seines Vaters, welcher sie ihm am 21. März 1771 übergab. Am 6. Dez. 1772 wurde ihm aufgetragen das dem Bürgermeister Andreas Stoever gehörige Gasseussche Haus nebst Apotheke in der Kalkstrasse, Ecke der Schmiedestrasse, nebst dem dazu gehörigen Gehöfte und freier Ausfahrt, wie auch der Speicher an der Schmiede- und Stegstrassen-Ecke, dem Gasseusschen Hause gegenüber, die von Jakob Gasseus 1745 erbaut worden waren. Am selben Tage leistete Stoever den Bürgereid. Heiratete 1778 Anna Katharina Jacobs, geb. den 18. Sept. 1751 in Mitau, Tochter des dortigen aus Hamburg gebürtigen Kaufmanns Gottlieb Abraham

Jacobs und der Helene Sophie Bruno. Starb 26. Januar 1792 und vermachte die Apotheke seiner Witwe.

Stadtarchiv Riga, Kämmerergericht, Bd. 29, S. 155; Iudic., Bd. 92, S. 128; Buchholtz, Materialien zur Personenkunde; Landesarchiv Mitau: Libr. attest. 1780/90.

8. 1792—1793. **Stoevers** Witwe. Gest. am 27. Mai 1793.

9. 1793—1795 gehörte die Apotheke **Stoevers** unmündigen Kindern und dem Provisor **Kücke**. Von den Vormündern der Stoeverschen Kinder wurde am 6. März 1793 ein Kompagnievertrag mit dem Provisor geschlossen, doch ergab dies so ungünstige Resultate, dass die Vormünder, nachdem der junge Stoevers sich geweigert hatte, Apotheker zu werden, die Apotheke und das Haus am 18. Dez. 1795 an Kücke verkauften.

(Waisengerichtspr. 1793—95.)

10. 1796—1880. **Kücke**, Jakob Karl Friedrich, geb. 1765 in Hannover. 1790 in der Stoeverschen Apotheke, die er 1795 kaufte und 1796 antrat. Damals arbeiteten in der Apotheke ausser ihm ein Gesell, Johann Friedrich Kreutz aus Bremen (30 J. alt), und zwei Burschen, Johann Daniel Schilling aus Riga (18 J. alt) und Johann Diedrich Koch aus Kurland (16 J. alt). Am 30. April 1796 wurde Kücke Bürger. Kückes plötzlicher Tod am 25. Mai 1800 brachte das alte Geschäft zum Konkurs. 1800 war die Apotheke des Konkurses wegen versiegelt.

Stadtarchiv Riga, Waisengerichtspr. 18. Dez. 1795; Steuerverwaltung, Einwohnerliste 1795; Domkirchenbuch.

11. 1801—1810. **Kirchhoff**, Johann George, geb. in Tuckum den 9. Okt. 1745. Er hatte den Gewürzhandel erlernt und war am 27. Sept. 1778 Bürger in Riga geworden. War viele Jahre Vorsteher der Domkirche und seit dem 25. Febr. 1796 Ältester Grosser Gilde. Am 18. Dez. 1800 kaufte er aus der Konkursmasse des verstorbenen Apothekers Kücke das Haus nebst darauf ruhendem Privilegium. J. G. Kirchhoff starb am 28. April 1810.

Stadtarchiv Riga, Bürgerbuch; Kämmerergericht 1800, S. 133; Domkirchenbuch; Buchholtz, Materialien.

12. 1810—1815. **Kirchhoff**, Anna Margarete, geb. Lado, geb. in Riga 8. Sept. 1795. Tochter des Pastors an der St. Gertrud- und St. Georgenkirche Gottfried Albrecht Lado und seiner Frau Maria Grave. Seit 18. Nov. 1779 verheiratet mit dem Vorigen, der ihr die Apotheke vermachte. Gestorben in Riga am 14. Nov. 1815.

Domkirchenbuch; Stadtarchiv Riga, Waisengericht 1815.

13. 1810—1837. **Kirchhoff**, Martin Karl Wilhelm, geb. in Riga am 6. Januar 1786 (Sohn der Vorigen). Er bestand 1804 sein Gehilfenexamen bei der Pharmazeutischen Gesellschaft, als erster junger Mann, der überhaupt von der Gesellschaft geprüft worden war, und nachher bei der Livländischen Medizinalbehörde. Als Vertreter seines Vaters unterschrieb er 1803 den Gründungsvertrag der „Pharmazeutischen Sozietät“. Er war zu Lebzeiten

seiner Eltern Verwalter der Apotheke, studierte dazwischen 1804—1805 Philosophie in Dorpat und später in Berlin bei Willdenow Botanik. Mitgründer der Gehilfenstiftung der Pharmazeutischen Gesellschaft. 1824 trat er aus der Gesellschaft aus, weil ihm die pekuniären Opfer, die er derselben bringen musste, zu hoch waren. Er verfasste 1811 die Schrift: „Plan zum Selbststudium der Pharmazie“. Ihm verdankt man die wichtige Entdeckung, dass Stärke durch Schwefelsäure in Traubenzucker verwandelt werden könne. Heiratete 1818 Eleonora Dorothea Kilian. 1837 verkaufte er die Apotheke an Dr. Weiss und lebte als Privatgelehrter. Starb in Augsburg am 3./15. August 1859.

Domkirchenbuch; Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 65, 67; Schweder, Baltische Monatsschrift, Bd. 72, S. 126; Petrikirchenbuch; Rechnungsbuch der Gehilfenkasse, Riga (1810—1859).

14. 1837—1858. **Weiss**, Gustav Friedrich, Dr. phil., geb. den 2. Juli 1808 in Dorpat. 1830—1832 stud. pharm. in Dorpat. Nach bestandenem Apothekerexamen ging er ins Ausland und machte dort sein Doktorexamen. Darauf Apothekenbesitzer in Grobin. 1837 kaufte er die Kalkstrassen-Apotheke in Riga und verlegte sie in die Kalkstrasse Nr. 26. Er verkaufte die Apotheke 1858 wieder und lebte seitdem, als Lehrer an der pharmazeutischen Schule tätig, in Riga, wo er am 10. Mai 1881 starb. Seit dem 11. Dez. 1838 war er mit Anna Luise Auguste Schreiber vermählt.

Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 70; Petrikirchenbuch, Privatnachrichten.

15. 1858—1869. **Peltz**, Adolf Julius, geb. am 4. Nov. 1817 in Kurland. 1831 Lehrling in der Apotheke Ludendorff in Mitau. Gehilfe in Reval und Petersburg. Stud. pharm. 1841 in Dorpat. Provisor in der Apotheke Georg Gangers in St. Petersburg. 1847—1858 besass er eine eigene Apotheke in St. Petersburg. 1858 erwarb er die Kalkstrassen-Apotheke in Riga, die er 1869 an Th. Buchardt verkaufte und ging nach Petersburg. 1870—1880 daselbst Assistent für gerichtlich-chemische Untersuchungen im Laboratorium der dortigen Pharmazeutischen Gesellschaft und zeitweilig stellvertretender Redakteur der „Pharmazeutischen Zeitschrift für Russland“. 1870 Ehrenmitglied der Pharmazeutischen Gesellschaft in Riga. Starb als Kollegienassessor 1899 in St. Petersburg. Verheiratet mit Sophia Elisabeth Hinst.

Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 59; St. Petrikirchenbuch, Riga.

16. 1869—1897. **Buchardt**, Theodor Friedrich, geb. den 16. Dez. 1839 auf dem Gute Nurmhausen in Kurland als Sohn des Müllermeisters Johann Friedrich Buchardt. Besuchte 1851—1852 die Pfeiffersche Elementerschule in Mitau, 1852—1856 die Wieckbergsche Anstalt in Kandau. 1857 Lehrling der Apotheke Schoenings in Riga. 1861 in Dorpat Gehilfe, bis 1864 bei Schoening

Gehilfe. Stud. pharm. 1865—1866 in Dorpat. 1866 Provisor cum laude, wurde Besitzer der Dubbelnschen Filialapotheke von Schoening. 1869 kaufte er die Peltzsche Apotheke in der Kalkstrasse, die er bis 1897 besass. Er war mehrere Jahre als Stadtverordneter und in vielen Vereinen tätig. Verheiratet mit der Tochter Leontine des ehem. Besitzers der Apotheke Dr. Weiss. Starb in Riga den 5. Oktober 1906.

Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 80; Schweder, Baltische Monatsschrift, Bd. 72, S. 126; Album der Curonia, S. 252

17. 1897—1901. **van der Bellen**, Ernst, geb. den 2. Febr. 1862 in Arensburg, Sohn des Apothekers Julius van der Bellen (geb. 1830 in Lünen) und seiner Frau Wilhelmine Konstanze, geb. Rascha. In Arensburg war auch sein Grossvater Johann Gottlieb Rascha von 1836—1856 Apotheker gewesen. Besuchte das dortige Gymnasium. 1880—1883 Lehrling in Arensburg beim Apotheker Georg Reinhold Rubbach, der seines Vaters Geschäft 1862 gekauft hatte und bis 1881 besass. 1883 Gehilfe in der Apotheke des Karl Friedrich Fliess, des Nachfolgers Rubbachs. Dann in St. Petersburg und Zarskoje Selo Gehilfe. Studierte 1886—1887 in Dorpat, 1887 Provisor, 1890 Magister. 1887—1890 Gehilfe in der Apotheke der Universitätsklinik in Dorpat, 1890 bis 1897 Verwalter derselben. 1897 kaufte er die Buchardtsche Apotheke in Riga. 1901 verkaufte er sie wieder an Seebode und zog sich auf seine Besitzlichkeit in Kielkond auf Ösel zurück. Kollegienassessor; besass die Alexandermedaille.

Privatnachrichten; Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 91.

18. 1901—1911 **Seebode**, Paul, geb. den 20. Nov. 1860 zu Jürgensburg in Livland als Sohn des Parochiallehrers H. A. Seebode. Seebode erhielt den ersten Unterricht bei seinem Vater und nachher bei seinem Bruder in Wenden. Absolvierte die Wendensche Kreisschule und bestand 1877 das Lehrlingsexamen am Gouvernementsgymnasium zu Riga; in der Lehre beim Apotheker Buchardt. 1880 in Dorpat Gehilfe „cum laude“; hierauf Gehilfe in der Apotheke Konstantin Brenner in Doblen, später bei Th. Anspach in Riga. Diente 6 Monate als Freiwilliger in Riga und studierte 1885—1886 in Dorpat. 1886—1887 Provisor in Pebalg, hierauf in verschiedenen Stellungen in Riga, 1892—1900 Arrendator der Th. Anspachschen Apotheke, 1901 erwarb er die Buchardtsche Apotheke. 1906 wurde Mag. Gustav Weiss sein Kompagnon. Am 31. Aug. 1911 schied Seebode aus der Apotheke aus und lebt seitdem als Privatmann in Riga.

Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 89; Privatnachrichten.

19. 1906— . **Weiss**, Gustav Eduard Alexander, geb. 21. Januar 1874 zu St. Petersburg, Sohn des dortigen Kaufmanns

und erbl. Ehrenbürgers Gustav Johann August Weiss. Nach häuslichem Unterricht kam er in die Vorbereitungsschule des Pastors Zink in Riga, dann in das Knabenspensionat Schultz in Doblen und in das Stadtgymnasium zu Riga. Trat 1892 aus der Sekunda aus, um in der Apotheke seines Onkels Th. Buchardt die Pharmazie zu erlernen. 1896I Gehilfenexamen in Dorpat. Konditionierte in der Apotheke der Frau Kirschfeldt und später unter Mag. E. van der Bellen in der Buchardtschen Apotheke. 1899II zog Weiss zum Studium nach Dorpat, arbeitete daselbst die ihm an der Praxis fehlende Zeit in der klinischen Apotheke ab. Mitglied des „Vereins studierender Pharmazeuten zu Dorpat“. 1900II verliess Weiss Dorpat, um seine Studien in Moskau fortzusetzen. 1901 Provisor. 1901—1903 bereitete er sich zum Magisterexamen vor, nebenbei sich praktisch im Laboratorium der Firma „Ferrein“ betätigend und einen Kursus in Bakteriologie und analytischer Chemie absolvierend. 1903 zeitweilig zweiter Chemiker im bakteriologischen Institut von Dr. med. Ph. Blumenthal-Moskau. 1904 in Riga, eröffnete in der Weberstrasse ein Laboratorium für chemische und bakteriologische Untersuchungen, das 1905 mit der Buchardtschen Apotheke verbunden wurde. Am 23. Oktober 1904 in Moskau Magister der Pharmazie. 1905 Mitgründer des Vereins konditionierender Pharmazeuten zu Riga; Vizepräses. Am 1. Juli 1906 wurde Weiss Mitbesitzer der Apotheke Th. Burchardt. 1908 gründete er im Johannishof ein Laboratorium für pharmazeutische Präparate. 1909 verlegte er dorthin auch das bakteriologische Laboratorium. 1910 gliederte er den Laboratorien eine Abteilung zur Fabrikation von Kautschukpflastern an.

Persönliche Mitteilungen.

20. 1911— . **Kreuzstein**, Axel, geb. den 24. Okt. 1871 in Rujen, Sohn des Müllermeisters Bernhard Kreuzstein. 1881—1887 im Rigaschen Stadtgymnasium, darauf als Lehrling in der Apotheke K. G. Müller, Riga-Klüversholm. 1890 in Dorpat als Gehilfe, konditionierte bis 1898 in Riga und ging dann nach Kasan auf die Universität. 1901 Provisor, im selben Jahre Provisor in der Apotheke Th. Buchardt in Riga, deren Mitinhaber er am 1. Sept. 1911 wurde.

Persönliche Mitteilungen.

IV. Die Apotheke Prevosts,

gegründet am 29. August 1669 auf dem Rathausplatz, gegenüber dem heutigen Jaksschen Hause; eingegangen 1738.

1. 1669—1710. **von Prevost**, Otto Fabius, geb. aus Graubünden in der Schweiz. Kam in den 50er Jahren nach Dorpat als Geselle in die Justus Pfahler gehörige Stadtapotheke, dann zu Martini-Riga, etablierte 1669 einen Gewürzladen, er-

hielt 29. Aug. 1669 vom Rate nach dem Examen die Konzession, den Laden, als Apotheke, weiterzuführen (Beilage 2). Der Rat bestätigte 1671 die Apotheke mit den anderen 3 Apotheken aufs neue. Am 29. Okt. 1672 wurde Prevost Bürger; am 21. Juni 1689 kaufte er das Haus des Ältesten Grosser Gilde Martin Piel „neben der königlichen Anlage“ am Markte, wo er bis dahin zur Miete gelebt hatte. Seinen Kollegen war er stets ein hilfbereiter Freund, namentlich unterstützte er wiederholt den Apotheker Gottfried Hasenfelder in Dorpat und den Apotheker David Anton Stumpffeld¹⁾ in Friedrichstadt in Kurland. Er hatte im Laufe seines Lebens an Adlige und Bürger viel Medikamente und Waren gegen Pfänder (Gold- und Silbersachen) abgegeben. Da seine Frau, eine geborene Giese aus Riga, am 23. März 1678 gestorben war, ohne ihm Erben zu schenken, verteilte er diese Pfänder auf dem Sterhebett eigenhändig unter Arme der Stadt. Seine Apotheke nebst dem Hause im Werte von 8000 Rtlr., das er zum Schutze gegen die Bombardierung mit Holz belegt hatte, vermachte er, als der Tod durch die Pest ihm vor Augen stand, am 6. Mai 1710

2. seinem Gesellen Joachim Lindemann. Prevost starb am selben Tage. Die Belagerung hinderte Lindemann, das Erbe sofort anzutreten, und ehe es möglich war, starb er an der Pest und wurde am 23. Juni 1710 beerdigt. Sein Vater Joachim Lindemann, Ältester Kleiner Gilde, zögerte anfangs, die Apotheke zu übernehmen, da er nichts von der Kunst verstand; sein Entschluss, auf das Erbe zu verzichten, wurde jedoch bald reif, nachdem einige Tage darauf eine Bombe Apotheke und Haus beinahe völlig zerstörte; sie blieb fast ein Jahr geschlossen.

Stadtarchiv Riga, Ratspubl. 1669, 1672; Bürgerbuch; Iudicialia, Bd. 27, S. 458; Waisengerichtsinventare, Bd. 15, S. 577; Waisengericht, Bd. 85, S. 319 etc.; Petrikirchenbuch; Suppl. 1720, Giese; Buchholtz, Mitteilungen, Bd. 15.

3. 1711—1727. **Beuter**, Paul, geb. in Riga 31. Mai 1682 als Sohn des aus Wollin in Pommern geb. Schlossers Joachim Beuter und seiner Frau Anna, geb. Wismar. Am 21. Sept. 1711 kaufte er das Haus und die Apotheke von Prevosts Erben, die sich aus Biberach am Rhein gemeldet hatten, für 5300 Rtlr. Am 30. Januar 1713 wurde er Bürger. Der schweren Zeiten und häuslicher Zwistigkeiten wegen konnte er die Apotheke nicht mehr in Ordnung und zur früheren Blüte bringen, kam daher auch seinen Verpflichtungen nur mühsam nach. Verheiratet mit Barbara, geb. Kiteus († 5. Okt. 1727). Nachdem der Rat 1724 festgestellt hatte, dass Beuter eigentlich unberechtigt zur Haltung

¹⁾ Stumpffeld war von 1702 bis 1735 Apotheker in Friedrichstadt, wo er auch seit 1719 Ratherr und seit 1720 Gerichtsvogt war. Er wurde zugleich mit seiner Frau Dorothea Röstel am Donnerstag nach Epiph. 1735 begraben.

der Apotheke, weil das Prevostsche „Privilegium ein persönliches und nicht erbliches gewesen sei“, entschloss sich Beuter, da ihm auch die Zahlungen an die Prevostschen Erben unmöglich wurde, die Apotheke Anfang des Jahres 1727 für diese zu verkaufen. Er selbst erhielt eine Anstellung als Heringswracker. Gestorben in Riga am 14. März 1738.

Stadtarchiv Riga, Waisengericht, Bd. 86, S. 556, Bd. 103 etc.; Publ., Bd. 89, S. 74, 132; Iudicialia, Bd. 45, S. 543, Supplik. 1724—37; St. Petri-kirchenbuch.

4. 1727—1738. **Merckel**, Jakob Johann, geb. in Wenden, Sohn des aus Sachsen geb. Drechslermeisters Andreas Merckel, 1702 nach Riga geflüchtet. Wurde gleichfalls Drechsler und am 20. März 1703 Bürger in Riga. Anfang April 1727 kaufte er das Haus und die Apotheke von Prevosts Erben, um sie seinem Sohn, dem Apothekergesellen Otto Jakob Merckel, zu übertragen. Am 14. April 1727 erklärte ihm jedoch der Rat, dass die Prevostsche Apothekergerechtigkeit nicht weiter konfirmiert werden würde. Merckel wurde nur der Ausverkauf der Waren gestattet. Sein Sohn ging daher noch im folgenden Jahr nach Narva, wo er nachher Stadtapotheker wurde und 1747 starb.

Stadtarchiv Riga, Publica 1703, Supplik. 1727; Stadtarchiv Narva, Ratspr. 1737—40; Kirchenbuch Narva; Lade der Kl. Gilde in Wenden.

V. Die Garnisonsapothek (heute sog. „Schwan-Apotheke“),

gegründet 1674, privilegiert seit dem 3. Juni 1675, befand sich seit jeher in der Schlossstrasse (heutigen Scheunenstrasse Nr. 20), der Pferdestrasse gegenüber.

1. 1674—1701. **Wohlers**, Baltzer, geb. in Rostock, Sohn des Kaufmanns Johann Wohlers. Lernte bei David Martini in Riga, später auf Reisen, 1654 bis 1673 bei ihm Gehilfe. 1674 eröffnete er ohne die Erlaubnis des Rates eine Apotheke, wogegen die Apotheker Müller, Colerus und Prevost am 24. Juli 1674 Protest erhoben und die Schliessung der Apotheke verlangten. Am 25. Sept. d. J. verfügte der Rat dieses, erlaubte Wohlers jedoch, die vorher eingekauften Waren abzusetzen und zu verkaufen. Wohlers dehnte diesen Ausverkauf bis zur Erlangung eines königlichen Privilegiums aus, das er durch Vermittelung des Generalgouverneurs, Feldmarschalls Fabian von Fersen, erwirkte. Dieses am 3. Juni 1675 erteilte königliche Privilegium ist das erste, das von einem König für eine Apotheke in Livland erteilt worden ist (Beilage 3). Am 1. Juli 1675 Bürger. Am 19. Sept. 1679 kaufte er vom Major Nikolaus Priauda dessen „gegen die Pferdestrasse über belegenen beiden kleinen Häuschen“, „zwischen Jürgen Schiffhausens Ausfahrt und Haus gelegen“, und einen Garten bei Mühlgraben. 1688 kaufte er einen Platz von Martin Schardt beim Wall, „jenseits der Johannisbrücke“. Am 24. Sept. 1699 verkaufte er ein in der Sünder-

strasse gelegenes Wohnhaus an Philipp Pape, „welches von selig Melchert Elffers erbaut und 1688 an Ludwig Damm und Lorens Vogelsangk verkauft worden war, mit dem freien Abfluss des Wassers von hinten zu durch das neue Kirchenhaus (St. Petrikirche), so wie es seine Vorfahren besessen“. Kaufte später noch viele Häuser und Plätze und hinterliess seinen Erben 1707 14 verschiedene Besitzlichkeiten. War zweimal verheiratet. Seine erste Frau (?) starb 1688, ihm den Sohn Johann und die Tochter Elisabeth hinterlassend; 1689 vermählte er sich wieder mit Anna Fuhrmann, der Tochter des Rigaschen Stadtphysikus Dr. Johann Fuhrmann. Starb am 23. Dez. 1707.

Stadtarchiv Riga, Ratsprotok., Bd. 18; Iudicialia, Bd. 19, S. 285, 286 etc.; Waisengericht, Bd. 4; Apothekerbuch; Wettgericht, Buch der Lehrlinge und Gesellen 1673.

2. 1701—1710. **Krey, Johann Friedrich**, geb. in Treptau in der Mark, kam als Geselle nach Riga, und wurde nach Christian Ohl, der von 1680—1694 bei Wohlers Geselle und Provisor gewesen war, dessen Nachfolger. 1701 heiratete er Wohlers' Tochter, Katharina Elisabeth Wohlers, und erhielt von seinem Schwiegervater am 18. Nov. 1701 die Apotheke übertragen, nachdem er am 18. Okt. 1701 Bürger geworden war. Er erlebte die Belagerung und Einnahme Rigas 1710, erlag jedoch, wie die meisten seiner Kollegen, als der letzte unter ihnen, am 6. Okt. 1710 der Pest. Seine Witwe heiratete 1711 den Ratsherrn Hermann Klaudius Witte von Nordeck und war bereits 1718 verstorben.

Stadtarchiv Riga, Ratsprotok., Bd. 53, S. 353; Waisengerichtsinventare, Bd. 15, S. 18; St. Petrikirchenbuch, Verstorbene.

3. 1715—1727. **Knoll, Johann Christian**, geb. in Kiel, Sohn des Kaufmanns Malachias Knoll und der Barbara, geb. Schubbe. War erst im Auslande tätig und kam wahrscheinlich 1711 nach Riga, wo er vermutlich Pächter der Kreyschen Apotheke wurde, diese kaufte er am 17. März 1715 von dem Oberbauherrn Klaudius Witte von Nordeck, welcher sie von seinem Schwiegervater Balthasar Wohlers geerbt hatte. Am 8. März 1720 wurde er Bürger, und 1727 beschwert sich der Ältermann Gr. Gilde beim Rate, dass Knoll noch nicht Bruder geworden sei. Knoll starb, bevor er dieses tun konnte, Ende 1727.

Stadtarchiv Riga; Buchholtz, Materialien zur Personenkunde; Suppl. 1717 (Steffens), Hausrevisionsliste 1721; Bürgerbuch; Suppl. 1727 (Gr. Gilde).

4. 1728—1743. **Knoll, Peter**, geb. den 21. Mai 1670 in Kiel. (Bruder des Vorigen.) Gebildet in Kiel, darauf im Lyzeum zu Riga. Studierte 1694 in Dorpat. 1698 Kantor am Lyzeum zu Riga. Seit 30. Dez. 1701 Subrektor. Nach dem Verfall der Schule 1710 erhielt er 1712 seinen Abschied. Knoll war zweimal verheiratet: 1) mit der Schwester des 1710 verstorbenen Pastors zu Lemsal Johann Konrad Morgenzweig, deren Tochter er erzog;

2) seit dem 27. Sept. 1707 mit Susanna Reger aus Riga. Nach seiner Verabschiedung Privatmann in Riga, verwaltete u. a. auch das Erbe seiner Nichte, der Tochter seines 1710 verstorbenen Bruders, des Rigaschen Konrektors Johannes Knoll. Nach dem Tode seines Bruders, des Apothekers Knoll, übernahm er die Apotheke, ohne anfangs Bürger zu werden. Auf eine diesbezügliche Aufforderung erwiderte er am 18. April 1729: „Ob nun wohl Hr. Ältermann Böger hierzu keine sonderliche Ursache gehabt hat, indem ich bisshero alle Bürgerliche onera getragen und überdehm meine Wahren auf dem Rahthauss mit Alberts freygemacht, welche die Bürger nur mit Courant freymachen, wollte dennoch auch nicht ermangeln, Bürger zu werden, wenn ich gedächte oder gewisse Hoffnung haben könnte, beständige Nahrung bey der Apotheken zu treiben. Allein weil mein seeliger Bruder bey der Nahrung schon Schaden gelitten und mir die Officin in einem schlechten Zustande hinterlassen, ich auch den Nutzen nicht finde, welchen ich mir dabey einge bildet, sondern vielmehr immer in weitere Schulden setze, so dass noch anjetzo theils an Pfandschilling, der auf den Apotheken haftet, theils an aufgenommen Geldern wirklich über dreytausend Rthl. in Debet bin, ferner die Untreue meiner Bedienten mir in der Nahrung hinderlich ist, davon das letzte Exempel meines Jungens Johann Jacob Frey, der mir zu wenigsten auf 600 Rth. Schaden gethan, E. E. u. Hw. Raht noch in frischen Andenken seyn wird, so bin ich resolviret, die Officin zu verkauffen, meine Schulden zu bezahlen und meine wenige Lebenszeit, die mir Gott noch fristen wird, in der Stille zuzubringen.“ Der Rat liess ihm Frist bis Michaelis; da er die Apotheke nicht verkaufen konnte, wurde er am 3. März 1730 Bürger. Seine Apotheke befand sich lange Jahre in einem schlechten Zustande und wurde vom Provisor Balemann (siehe Kleine Apotheke) bis 1738 verwaltet, ihm folgte der Provisor Johann Christoph Bassauw. Starb am 5. Juli 1743.

Buchholtz, Materialien zur Personenkunde; Schweder, Geschichte d. Lyzeums; Mitteilungen a. d. livl. Geschichte, Bd. 12, S. 319; Stadtarchiv Riga, Häuserprotok. 1718, 1721, Suppl. 1712, 1729; Bürgerbuch; Jakobikirchenbuch.

5. 1743—1763. **Knoll**, Maria Susanna, geb. Reger (Witwe des Vorigen), geb. in Riga den 20. Okt. 1688, Tochter des Stadtnotärs und Advokaten Emanuel Reger. Sie starb 1763 (?). 1743—1746 Provisor **Bassauw**, Johann Christoph; 1747—1757 Provisor **Funcke**, Johann Ludwig; 1758—1760 Provisor **Masch**, Alexander Bogislaus, geb. in Greiffenhagen a. d. Oder. Lernte bei Emanuel Croner in Berlinichen i. d. Mark 5 Jahre, darauf 1752 in Neugarten in M. bei Bürgermeister Johann Martin Riehl, 1753—1754 bei Paul Christian Holtz in Colberg und 1754 bis 1757 Geselle bei Johann George Closser in Reval (Apothekerb.). Die Apotheke befand sich ständig im schlechten Zustande, was

aber wahrscheinlich weniger den Provisoren, als den schlechten Vermögensverhältnissen der Witwe Knoll zuzuschreiben war.

Stadtarchiv Riga, Apothekerbuch; Jakobikirchenbuch.

6. 1763—1770. **Schmidt**, Susanna Elisabeth, geb. Knoll, geb. in Riga den 30. Sept. 1711 (Tochter des Vorigen). Sie heiratete am 4. Juni 1738 den 1742 verstorbenen Pastor Johann Konrad Schmidt, welcher seit 1730 Prediger der St. Jürgengemeinde und zugleich nach Erbauung der Jesuskirche 1733 auch dort Pastor war. Sie erbte die Apotheke als einziges Kind ihrer Eltern und übertrug die Leitung ihrem Sohne, dem Dr. med. J. P. Schmidt, dem sie 1770 die Apotheke gänzlich abtrat, nachdem der Ausbau derselben beendet war. Sie starb hochbetagt um 1795.

Stadtarchiv Riga, Apothekerbuch; Jakobikirchenbuch; Buchholtz, Materialien zur Personenkunde.

7. 1770—1775. **Schmidt**, Johann Peter, geb. 1739 in Riga (Sohn des Vorigen). Stud. 1760 in Leipzig, 1763 in Halle Dr. med. und erhielt am 21. Nov. 1763 vom Rate zu Riga die Erlaubnis zur Praxis, wobei er zugleich die Leitung der Apotheke seiner Mutter übernahm. Ende Dez. 1775 verkaufte er die Apotheke an Prätorius, zog nach Polotzk, wo er eine Apotheke besass. Kehrete um 1800 nach Riga zurück; starb hier am 5. Juni 1810. Heiratete 1772 Katharina Margareta Lado.

Stadtarchiv Riga, Publica 1763; Kämmerengericht, Bd. 32, S. 204 (Prätorius); Brennsohn, Ärzte Livlands, S. 353.

8. 1776—1795. **Prätorius**, David Friedrich, geb. in Kalzenau am 3. Mai 1725, Sohn des Predigers Gottlieb Friedrich Prätorius und seiner Frau Anna Katharina, geb. Hillebold. Sein Grossvater Michael Prätorius, geb. den 6. Aug. 1654 in Küstrin i. d. Mark, war 1683 als Garnisonsprediger in Dünamünde nach Livland gekommen, war Prediger in Lennewarden, Ascheraden und seit 1696 Prediger in Sissegal, von wo er 1710 nach Riga geflüchtet war und 1712 starb. Seine Witwe Tugendreich, geb. von Möhlen, suchte am 24. Okt. 1712 beim Rigaschen Rate um Unterstützung zur Heimkehr ihres in Wittenberg studiert habenden Sohnes Gottlieb Friedrich Prätorius nach, da die geringe Verlassenschaft seines Vaters verbraucht war. Davids Vater war ein leichtsinniger Mensch und wurde 1733 wegen seines schandbaren Lebens und verwehrlosen Amtes desselben gänzlich entsetzt mit öffentlicher Abnahme von Mantel und Kragen. David F. kam nach Petersburg in die Kaiserliche Oberapotheke, lernte dort unter dem berühmten Hoftrat Johann Georg Model (geb. aus Rothenburg a. d. Tauber), bis 1747 Geselle. 1748 Leiter der Feldapotheke der an den Rheingeesandten russischen Armee; 1750—1772 bei der Rigaer Kronsapotheke 1. Gehilfe. Nach dem Tode Dob-

berts als dessen Nachfolger Provisor der Kronsapotheke mit dem Titel eines „Oberfeldapothekers“. Prätorius hatte sich nach 28jährigem Dienste 500 Rtlr. erworben, mit deren Hilfe er Ende des Jahres 1775 die Schwan-Apotheke, der er wahrscheinlich den Namen gab, vom Dr. Schmidt erwarb. Den Ausbau der Apotheke hatte bereits Schmidt vorgenommen, unter der Leitung Prätorius' wurde bald aus dem „Knollschen Loch“ eine der angesehensten Apotheken der Stadt. Heiratete 14. Mai 1758 Martha Sophia Franck (geb. in Riga den 15. Nov. 1730 als Tochter des Collega Quintus am Kaiserl. Lyzeum Franziskus Franck [† 6. Okt. 1758] und der Martha Christine, geb. Roloff). Vermachte 26. Aug. 1795 die Apotheke und das Haus seinem einzigen Sohne B. G., dagegen versprach er seiner Tochter Margarete Sophie, der Ehefrau des Wendenschen Stadthaupts Michael Christoph Marnitz, nichts, da ihr Mann bereits ein beträchtliches Kapital von ihm erhalten hatte; seinen beiden anderen Töchtern, verheiratet mit dem Konsulenten J. E. Stieda und J. H. Marnitz, vermachte er ein Kapital von 1000 Tlr. Starb in Riga im Herbst 1795.

Stadtarchiv Riga, Suppl. 24. Okt. 1712, 1750; Vogteigericht, Bd. 317, S. 214; Apothekerbuch; Kämmerergericht, Bd. 32, 204; Waisengericht 1793 bis 1796, S. 215; Jakobikirchenbuch.

9. 1796—1824. **Prätorius**, Benjamin Gottlieb, geb. in Riga am 4. November 1760. Lyzeum in Riga. Wurde Apothekerlehrling. Nach beendeter Lehrzeit ging er 1781 nach Moskau, darauf nach St. Petersburg; 1783 auch nach Deutschland zur weiteren Ausbildung. Jena bot ihm nicht genug, und so ging er auf den Rat des damals schon bekannten Landsmannes Loder nach Langensalza, wo Wiegles berühmte Anstalt für angehende Chemiker und Pharmazeuten blühte, und wo er 2½ Jahre blieb. 1786 nach Riga zurückgekehrt, wurde er Gehilfe seines Vaters, trat bald aus, um an der Oberapotheke in St. Petersburg angestellt zu werden. Auf Wunsch seines Vaters kehrte er 1791 zurück und verwaltete seitdem die Offizin desselben, welche er nach dessen Tode 1796 übernahm und bis 1824 fortführte, wo er den grössten Teil seines Geschäftes seinem Provisor Kreutzer übertrug. 1794—1800 Buchhalter bei der Kaiserlichen Feldapotheke; seit 1812 Zollbeamter. War Mitstifter der „Euphonie“ und 12 Jahre Vorsteher derselben, Mitstifter der Pharmazeutischen Gesellschaft, hier 19 Jahre Sekretär, Mitstifter der Leichenkasse „Die treue Hilfe“, in der er gleich der anderen Leichenkasse „Zur Verbrüderung“ zum Vorsteher gewählt wurde. Er war mehrere Jahre Kassaführer der literarisch-praktischen Bürgerverbindung und nahm an den Arbeiten dieser Gesellschaft eifrigst teil. Er war Ehrenmitglied dieser Gesellschaften. 1810—1823 Examinator bei der Medizinalbehörde. Sein Wohlwollen zeigte er auch besonders den bei ihm ausgebildeten jungen Apothekergehilfen, die er nach Möglich-

keit beim weiteren Fortkommen zu fördern suchte. 1794 heiratete er Anna Agathe Nothnagel. Starb am 12. Januar 1828.

Rigasche Biograph., Bd. I, S. 180; Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 65.

10. 1824—1839. **Kreutzer**, Johann Wilhelm, geb. in Werro den 23. März 1793 als Sohn des aus Marburg in Hessen geb. Sattlermeisters Johann Wilhelm Kreutzer und dessen Frau Gertrude, geb. Wiecke, wurde am 21. Juni 1808 in Werro konfirmiert. Von 1808—1813 war er Lehrling in der Apotheke des Karl August Lossius in Werro, in der er seit 1816 als Gehilfe und seit 1821—1823 als Provisor tätig war und 1824 die Schwan-Apotheke in Riga teilweise übernahm und seit 1828 ganz erwarb. Nachdem er bereits 1838 in Riga im Kronsdiensdienst getreten war, verkaufte er die Apotheke an Meyer 1839. Seit dem Februar 1838 mit Juliane Wilhelmine Winkler aus Bauske verheiratet. 1839—1843 Apotheker in Bauske, welche Apotheke er Martin Kluge verkaufte. Zog dann fort.

Kirchenarchiv Werro; Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 69; Jakobikirchenbuch; Rigaer Stadtblätter 1838; Mitteilung des Apothekers W. Seyberth, Bauske.

11. 1839—1844. **Meyer**, Karl Gottfried, geb. am 4. Dez. 1814 in Livland. Studierte 1834—1836 in Dorpat. Wurde 1838 Provisor und kaufte 1839 die Kreutzersche Apotheke, verkaufte sie 1844 und ging nach Moskau. Wurde später Apotheker in Tuckum, wo er am 21. Juni 1871 starb.

Album Academicum, S. 242.

12. 1845—1854. **Neese**, Nikolai Daniel, geb. in Riga den 6. Dez. 1818 als Sohn des Reepschlägers Nikolai Neese und dessen Frau Eleonora, geb. Lösch. Lernte 1833—1838 in der Apotheke S. F. Illisch in Riga, war 2 Jahre Gehilfe im Innern des Reiches. Wurde 1841 Provisor in Dorpat, konditionierte in Riga und machte 1843 sein Apothekereexamen in Dorpat. 1845 kaufte er von Meyer die Schwan-Apotheke. 1854 folgte er einem Rufe als Professor-Adjunkt an die Universität Kiew, wo er 1863 eine Drogenhandlung eröffnete. Neese war Mitgründer des Naturforscher-Vereins in Riga. Er veröffentlichte mehrere Schriften und hielt wiederholt populäre Vorträge. Starb in Kiew am 25. März 1889. Verheiratet den 26. Nov. 1846 mit Anna Elisabeth Rauch, Tochter des Kaufmanns Christoph Heinrich Rauch.

Rigasche Biograph. II, S. 185; Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 74; St. Petrikirchenbuch.

13. 1854—1870. **Günther**, Johann Ernst Friedrich, geb. den 9. Jan. 1820 in Goldingen. Stud. 1843—1844 in Dorpat, 1844 Provisor. Beim Apotheker Alexander Frederking auf Klüversholm in Stellung; 1852 während Frederkings langandauernder Krank-

heit, 1½ Jahre Verwalter der Apotheke. 1854 kaufte er die Schwan-Apotheke. War gleichzeitig bei der Livländischen Medizinalbehörde angestellt. Nach Aufgabe seines Geschäfts 1870 lebte er in Meran, wo er am 11./23. Dez. 1882 starb. Verheiratet seit 1856 mit Maria Elisabeth Amenda.

Privatnachrichten, Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 76; Album Academicum Dorpat. Nr. 4405.

14. 1870–1892. **Frederking**, Alexander, geb. in Riga am 17. Febr. 1841 als zweiter Sohn des Mag. Karl Frederking. Studierte 1862–1864 in Dorpat, wurde 1864 Provisor. 1866 übernahm er die Apotheke seines Vaters auf Klüversholm. 1870 verkaufte er die Apotheke in der Steinstrasse an Karl Gottfried Müller (gebürtig aus Bauske) und kaufte die Schwan-Apotheke, welche er bis 1892 besass, um sie dann an Kieseritzky zu verkaufen, in welchem Jahre er auch zum Ehrenmitgliede der Pharmazeutischen Gesellschaft ernannt wurde. 1871–1892 war er gleichzeitig Angestellter bei der Livländischen Medizinalbehörde und erlangte hierbei den Rang eines Staatsrats. Bald nach dem Verkauf der Apotheke siedelte Frederking nach Deutschland über und starb dort zu Gross-Lichterfelde bei Berlin den 2./15. Okt. 1904. Er war mit Klara Wilhelmine Amalie Zoepffel verheiratet, die bereits am 18. Juni 1870 starb.

Lichinger, Geschichte der Pharm. Gesell., S. 60; Rigaer Tageblatt 1904.

15. 1892–1905. **Kieseritzky**, Ludwig August Nikolai, geb. am 17. Aug. 1836 zu Wenden als Sohn des dortigen Stadtsekretärs Johann Gustav Kieseritzky und dessen Frau Anna Helene Viktorine Collins. Kam in jungen Jahren nach Riga in die Domschule. 1861–1862 studierte er in Dorpat, der „Fraternitas Rigensis“ angehörend. 1862 Provisor. 1863–1865 verwaltete er die Alt-Stadtapotheke der Witwe Karl Eduard Loesevitz und 1865–1867 die Apotheke des livländischen Kollegiums allgemeiner Fürsorge bei der Irrenanstalt zu Alexandershöhe bei Riga. 1867 ging diese Apotheke ein, weil Kieseritzky am 15. März 1866 die Erlaubnis erhalten hatte, gegenüber der Anstalt eine eigene Apotheke zu errichten, welche er 1893 an Emil Bergmann verkaufte, nachdem er die „renommierte“ Schwan-Apotheke 1892 erworben hatte. Erst dieser Kauf „ermöglichte es dem arbeitsamen und gewissenhaften Manne, die Früchte seines Schaffens in einem der aufgewandten Mühe entsprechenden Masse zu ernten“. Kieseritzky, der für kommunale Angelegenheiten ein reges Interesse hatte, widmete sich seitdem diesem Gebiete mit besonderem Eifer und bekleidete von 1893 bis 1901 das Amt eines Stadtverordneten. 1889 wurde er Ehrenmitglied der Pharmazeutischen Gesellschaft in St. Petersburg. „Leben war für ihn gleichbedeutend mit Arbeiten. Trotz geschwächter Gesundheit hatte er bis zuletzt mit seltener Beharrlichkeit und Energie seinem verantwortungsvollen Geschäfte vorgestanden und sich stets nur das Mindestmass der

nötigen Erholung gegönnt.“ Starb am 6. Juni 1905 in Bilderlingshof. Er war mit Franziska Felser verheiratet.

Nekrolog Rig. Tageblatt Nr. 121, 1905; Lichinger, Geschichte der Pharmazentischen Gesellschaft, S. 77; Jakobikirchenbuch 1828, S. 109; Mitteilungen des Herrn Mag. Wilhelm Kieseritzky.

16. 1905— . **Kieseritzky**, Franziska, geb. Felser, geb. in Burtscheid bei Aachen. Verwalter: **Kieseritzky**, Wilhelm, geb. 7. April 1875 in Alexandershöhe. Besuchte das Stadtgymnasium bis 1893. Darauf $\frac{1}{2}$ Jahr Lehrling in der Apotheke seines Verwandten S. Kieseritzky in Dorpat, worauf er bei seinem Vater in der Schwan-Apotheke seine Lehrzeit beschloss und am 30. Aug. 1897 in Charkow sein Gehilfenexamen machte. 1897—1898 Gehilfe in einer Apotheke in St. Petersburg, darauf wieder in der Schwan-Apotheke. Studierte in Dorpat und wurde dort im Juni 1900 Provisor und 1901 Mag. pharm. Seitdem ständig in der Schwan-Apotheke tätig, deren Leitung er seit dem Tode seines Vaters im Juni 1905 übernahm.

Eigene Mitteilungen.

VI. Die Apotheke Steuerholds,

jetzige „Hirsch-Apotheke“, gegr. am 28. Juni 1678 in der Stadt, im Okt. 1690 nach der Vorstadt verlegt. 1712—1722 geschlossen, wiedereröffnet am 5. April 1723 an der Herren- und Sünderstrassen-Ecke, 1902 wurde sie an die gegenüberliegende Ecke derselben Strasse verlegt.

1. 1678—1694. **Steuerhold**, Arnold, geb. in Hamburg, kam um 1670 nach Riga und wurde als Gewürzkrämer am 8. Juli 1675 hier Bürger. Bald darauf bat er um die Erlaubnis zur Errichtung einer Apotheke, wurde jedoch vom Rate abgewiesen. Auf sein wiederholtes Gesuch, 1678, wurde er anfangs an den Besitzer der Kleinen Apotheke H. Möller verwiesen, „umb den es gar schlecht stände“, um sich wegen eines Kaufes dieser Apotheke mit ihm zu einigen. Als Möller dies abschlug, erteilte der Rat die gewünschte Erlaubnis (vergl. Beilage 4). Steuerhold scheint damals kein Haus in der Stadt besessen zu haben.

Als sich die Notwendigkeit, eine Apotheke in der Vorstadt anzulegen, zeigte, schlug der Rat Steuerhold den Umzug vor, um eine Vermehrung der Apotheken zu vermeiden. Steuerhold nahm den Vorschlag an und siedelte im Okt. 1690 in die vorstädtische Sandstrasse über, wo er ein Haus auf Oberst Helmersens Grunde, zwischen Kaspar Buttlers und Jürgen Schramms Häusern, auf Erbzins kaufte. Im Okt. 1692 sicherte er sich beim Rate das Alleinrecht, in den Vorstädten Apotheken halten zu dürfen. Seine Apotheke wird als „wohl eingerichtet“ bezeichnet, obgleich er nicht viel Seide damit spinnen konnte und seine Witwe und Tochter in „schlechtem und trübseligem Zustande“ nachliess. Steuerhold war nur 4 Jahre in der Vorstadt Apotheker.

Starb am 10. August 1694. War zweimal verheiratet: 1) mit Katharina, geb. Grünwald, der Witwe Christian Wolters, die ihm 1 Tochter und 3 Söhne, Johann, Christian und Heinrich Wolter, in die Ehe zuführte. Christian Wolter, der bei seinem Stiefvater lernte, war nachher Hofapotheker und Ratsherr in Mitau. Katharina Steuerhold, geb. Grünwald, starb 1682 (siehe unten weiter hierüber Quellen).

2. 1694—1695. **Steuerhold**, Esther, geb. Fehr, geb. in Riga 3. Febr. 1660 als Tochter des Gewürzhändlers Joachim Fehr, war seit dem Juni 1683 die zweite Frau Arnold Steuerholds. Sie besass die Apotheke genau ein Jahr bis zu ihrer Heirat am 20. August 1695 mit ihrem damaligen Provisor Stöver. Sie starb in Riga am 26. Mai 1699.

Stadtarchiv Riga, Ratsprotok.-Publ., Bd. 19, 36, S. 558, Bd. 42, S. 42, 239; Cameralia 1689, S. 385, 1690 S. 25; Inventare, Bd. 10; Waisengericht, Ehec., Bd. 3, S. 1, Bd. (1683), S. 245, Bd. 5, S. 273; Mitau Archiv, Libr. Attestat., Bd. 6, S. 53, 71; Buchholtz, Personalien.

3. 1695—1710. **Stöver**, Andreas, geb. in Königsberg am 17. Nov. 1661 als Sohn des Arnold Stöver und der Emerentia, geb. Gerspach, die in der Stadt „Wilda“ (Wilno) wohnten und nur der Kriegsunruhen wegen nach Königsberg geflüchtet waren. Nachdem der Frieden wieder geschlossen worden war, kehrten sie nach Wilna zurück, wo Andreas Stöver seine erste Erziehung erhielt. Am 13. Mai 1677 reiste er nach Riga und trat in die Apotheke Prevosts als Lehrling, die er 1683 verliess und ins Ausland ging, um am 19. Sept. 1694 als Provisor der Apotheke der Witwe Steuerhold nach Riga zurückzukehren, die er im folgenden Jahre heiratete und am 8. August 1695 den Heiratsvertrag mit ihr schloss. Am 12. Juli 1695 wurde er Bürger. Nach dem Tode seiner ersten Frau war er seit dem 3. Okt. 1701 mit Anna Maria Grabbe, und nach deren Tode († 16. Aug. 1703), seit dem 31. Okt. 1704 mit Elisabeth Graff, der Witwe des Kaufmanns Matthias Schlevogt und Tochter des Rigaschen Kaufmanns Reinhold Graff, verheiratet. In dem am 4. Okt. 1704 errichteten Ehevertrage schloss Stöver die Stieftochter Katharina Steuerhold als zukünftige Erbin aus, wegen des „schlechten Zustandes, in dem ihr Vater sie und die Mutter zurückliess und in Ansehung des bey dem Kriege in der Vorstadt erlittenen Brandschadens“. In dieser dritten Ehe Stövers wurde am 12. Mai 1709 ein Sohn Andreas geboren, welcher nachher Bürgermeister in Riga wurde und im hohen Ansehen stand. Andreas Stöver starb an der Pest am 23. Juli 1710.

Buchholtz, Personalien; Rigasche Biograph. III, S. 69; Stadtarchiv, Waisengericht, Bd. 5, S. 273, Bd. 6, S. 185, 432 etc.; Public., Bd. 46, S. 65.

4. 1710—1711. **Gasseus**, Jakob (s. Kalkstr.-Apoth.). Er heiratete die Witwe Stövers, nahm deren Kinder als eigen an und bediente sich des Steuerholdschen Privilegiums, nachdem er

jedoch am 16. Nov. 1711 „eine andere Apotheke an sich gehandelt“ und sein Stiefsohn „noch unmündig gewesen“, hatte er die Apotheke bis zur Volljährigkeit Reinhold Schlevogts „still liegen lassen“.

Apothekerbuch, Sig. I, 2, 4.

1712—1722. Geschlossen.

5. 1723—1743. **Schlevogt**, Reinhold, geb. in Riga am 14. April 1697, Sohn des aus Lübeck geb. Kaufmanns (nicht Apothekers, wie Buchholtz angibt) Matthias Schlevogt und der Elisabeth, geb. Graff. Vom 1. Sept. 1710 bis 1716 bei Dr. Nikolai Martini in der Ratsapotheke, 1716 bei seinem zweiten Stiefvater J. Gasseus, wo er bis 1719 blieb, um sich dann über Kurland nach Königsberg in Preussen und von da über Pillau nach Lübeck zu begeben, wo die Schwester seines selig. Vaters an einen Kaufmann lisch verheiratet war. Noch im selben Jahre Provisor in der Apotheke der Witwe Schwarz in Osnabrück. Am 15. Sept. 1720 gab er die Stellung auf, um über Hannover, Braunschweig, Wolfenbüttel u. a. nach Hamburg und Lübeck zu gehen, von wo er bald darauf für 2 Jahre als Provisor der königl. Hofapotheke in Kopenhagen berufen wurde. Von da ging er nach Stockholm, wurde jedoch bald von seinem Stiefvater nach Riga zurückgerufen, der ihm ein Haus gekauft hatte, um die Eröffnung der Apotheke, laut ererbtem Privilegium, auf das sein Stiefbruder Andreas Stöver, der Rechtswissenschaften studierte, zu seinen Gunsten verzichtet hatte, zu ermöglichen, ehe die zunehmende Anzahl der Apotheken dieses vereitelte. Im August 1722 fuhr Schlevogt „per mer nach Stralsund“ und traf endlich am 20. Okt. desselben Jahres in Riga ein. Am 22. Dez. 1722 wurde ihm das von dem Ältesten Kl. Gilde Stephan Andrea erkaufte „grosse und daneben kleine Haus, wie es Jürgen Helmes 1605 selbst erbauet“, in der Herrenstrasse, Ecke der Sünderstrasse, aufgetragen. 1723 wurde er Ältester der Schwarzen Häupter. „Am 10. April 1723,“ an welchem Tage er Bürger wurde, schreibt Schlevogt in seinen Erinnerungen, „war ich mit der Etablierung meiner Apotheke fertig und eröffnete selbige, obwohl ich viel Verdruss wegen meines Privilegiums hatte, indem sie mir eine Apotheke zu halten verbothen, dennoch aber (d. 5. Apr. 1723) vom gantzen Rathe der Stadt Riga für mich, als einem rechtmässigen Erben, confirmierten und bestätigten.“ Am 22. Juli 1725 heiratete er Helene Danckwart. Am 1. April 1737 kaufte er ein Haus und Garten in der Lastadie. Am 5. Mai 1743 brannte sein bei dem Karlstor unweit der Jesuskirche „wohlgebautes Haus“ mit mehreren anderen nieder. Schlevogt starb in Riga am 11. März 1743.

Buchholtz, Personalien, Einlage, Schlevogts eigene Aufzeichnungen; Bürgerbuch; Stadtarchiv Riga, Publ. 1723; Iudicialia, Bd. 50, 57, S. 170.

6. 1743—1755. **Schlevogt**, Helene, geb. Danckwart (Witwe

des Vorigen), geb. in Riga den 7. März 1709, Tochter des Kaufmanns Johann Danckwart und der Anna Katharina, geb. Calbius. Nach dem Tode ihres Mannes verwaltete die Apotheke der Provisor Christian Heinrich Mumm (geb. aus Livland), der jedoch wenig um ihr Fortkommen besorgt war und sie recht zurückbrachte. Ihm folgte 1747 Simon Hoppe, der der Apotheke 7 Jahre vorstand und sie am 4. März 1755 mit Jakob Schlevogt in Kompagnie übernahm. Witwe Schlevogt starb 3. Jan. 1782.

Stadtarchiv Riga, Apothekerbuch; Petrikirchenbuch.

7. 1755—1770. **Hoppe**, Simon, geb. in Caun (Kowno) in Litauen als Sohn des nachherigen Hofapothekers J. B. Hoppe in Königsberg. Lernte 6 Jahre bei dem Apotheker Michael Quetscher (vormalig. Bürger in Riga) in Kowno und war darauf $4\frac{1}{2}$ Jahre Geselle beim Apotheker Friedrich Michailowsky in Tilsit. 1746 kam er nach Riga und wurde 1747 Provisor bei der Witwe Schlevogt, deren Haus und Apotheke nebst dem Privilegium er mit ihrem Sohne Jakob Schlevogt am 4. März 1755 kaufte und am 21. März d. J. Bürger wurde. Am 25. April 1762 heiratete er die Nichte seines Soziums, Dorothea Helene Harmens, Tochter des Rigaschen Kaufmanns Johann Harmens und seiner Frau Elisabeth, geb. Schlevogt, geb. 1747; also erst 15 Jahre alt. Nach Schlevogts Tode besass er die Apotheke allein.

Stadtarchiv Riga, Apothekerbuch; Indicialia, Bd. 71, S. 266; Buchholtz, Materialien.

7a. 1755—1770. **Schlevogt**, Jakob (Sozium von Hoppe), geb. am 17. Aug. 1727 in Riga, Sohn des R. Schlevogt. Erlernte sein Fach beim Hofapotheker Joachim Bernhard Hoppe in Königsberg und war hierauf erst Gehilfe bei Lose in Berlin, dann in Kopenhagen und seit 1752 bei seiner Mutter in Riga. 1755 übernahm er diese Apotheke mit Hoppe. Er hat vermutlich damals „das grosse und kleine Haus“ umbauen lassen, da 1760 besonders die guten neuen Keller und Räume und der sonstige wesentlich gebesserte Zustand der Apotheke bei der Visitation gerühmt werden. Am 12. April 1765 Bürger, heiratete im selben Jahre am 17. Juni Dorothea Elisabeth von Dreiling, die ihm um viele Jahre überlebte. Sie starb am 14. Febr. 1816, nachdem sie in zweiter Ehe seit 1772 mit Friedrich Magnus Mencke verheiratet gewesen war. Schlevogt selbst starb am 13. März 1770.

Stadtarchiv Riga, Kämmerer, Bd. 19, S. 112; Buchholtz, Materialien.

8. 1771—1781. **Hoppe**, Simon. Da nach dem Tode Schlevogts die Apothekeninventur eine Unterbilanz von 900 Tlr. ergab, verzichtete Schlevogts Witwe auf das Geschäft und Haus unter der Bedingung, dass nach Hoppes Tode das Haus im Meistbote zu verkaufen wäre und ihr Sohn Reinhold Schlevogt das Näherrecht habe. Errichtete am 8. Mai 1781 sein Testament, wonach

er seinen Schwager, den Bruder seiner verstorbenen Frau H. R. Harmens, zum Universalerben ernannte. Starb den 29. Juli 1781. Stadtarchiv Riga, Suppl. 30. Okt. 1781; Waiseng.-Testamente, Bd. 29, S. 216.

9. 1782—1809. **Harmens**, Hermann Reinhold, geb. in Riga den 24. Januar 1749 als Sohn des Kaufmanns Johann Harmens. War eigentlich Kaufmann und trat daher 1782 in Kompagnie mit dem früheren Gesellen von Hoppe, Brandt (siehe unten). Nach Hoppes Tode wurde die Apotheke versiegelt, um nebst dem Hause, laut Vertrag Hoppes vom 28. Jan. 1772 mit den Schlevogtschen Erben, im Meistbot verkauft zu werden. Nachdem Harmens mit den Kreditoren Hoppes wegen der Übernahme der Apotheke derart verhandelt hatte, dass er für die Apotheke 2358 Rtlr. und für das kleine und grosse Haus in der Herrenstrasse 8000 Rtlr. bot, waren diese einig, auf ein Meistbot zu verzichten, nachdem auch die Schlevogtschen Erben am 30. Okt. 1781 gegen eine Abfindung von 200 Rtlr. auf alle Ansprüche an dem Besitz ein für allemal verzichtet hatten. Gleich darauf beantragte Harmens „die schleunige Entsiegelung der Apotheke“, ehe alle Waren verdorben seien. Am 17. März 1782 Bürger, heiratete bald darauf Theresie Stude, die 1791 starb. Starb am 5. Jan. 1813.

Stadtarchiv Riga, Suppl. 1781; Steuerverwaltung, Revisionsliste 1795.

10. 1782—1829. **Brandt**, Johann Gottlieb, geb. 20./31. Jan. 1759 in Langenhagen bei Treptow. Erlernete sein Fach in Treptow beim Apotheker Castner, konditionierte in Camin, Greiffenhagen und Küstrin. War mehrere Jahre bei S. Hoppe in Riga Provisor, welcher ihm „100 Rth. für den bey seinem Geschäft bezeugten rühmlichen Fleiss und Eyfer“ vermachte. Hoppes Erbe wählte ihn zu seinem Sozios. Während Brandt der Apotheke vorstand, befasste sich Harmens mit Gewürzhandel. 1795 war es die bedeutendste Apotheke am Platze, zahlte zur I. Gilde und beschäftigte 5 „Gesellen“: 1) Johann Friedrich Ritter aus Kurland (25 J. alt), 2) Simon Andreas Zahm aus Preussen (35 J. alt), 3) Friedrich Zimmermann aus Preussen (31 J. alt), 4) Daniel Hoff aus Litauen (24 J. alt), 5) Gottfried Boehm aus Langenhagen, Stiefbruder von Brandt, wurde Apotheker in Birsen (24 J. alt), und 4 „Burschen“: 1) Karl Wolrath Goetz aus Kurland (19 J. alt), 2) Ephraim Kummerau aus Keidani in Litauen (17 J. alt), 3) Adam Gustav Flinck aus Livland (18 J. alt), 4) Johann Balthasar John aus Sachsen (19 J. alt). 6. Juni 1792 Bürger. Verheiratet: 1) seit 1783 mit Harmens Schwägerin Anna Elisabeth Stude (gest. 1794), 2) den 1. Mai 1795 mit Anna Sophie Schneider. 1803 Mitgründer der „Pharmazeutischen Sozietät“ in Riga und 1810 Mitstifter der Gehilfenkasse. Hofrat. Lebte seit 1814 auf seinem Gute in Litauen, wo er am 30. Nov. 1829 starb.

Stadtarchiv Riga, Apothekerbuch; Testament, Bd. 29, S. 216; Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft; Archiv der Steuerverwaltung, Revisionslisten 1795, II. Stadtteil Nr. 312.

11. 1829—1831. **Gutzeit**, Paul Christian von, geb. den 13. Jan. 1787 in Jakobstadt als Sohn des Goldschmiedes Leonhard David Gutzeit und dessen Frau Beate, geb. Lielje; dort am am 24. März 1800 konfirmiert. Kam als Gehilfe zu Brandt und wurde 1813 Verwalter der Apotheke, die er 1820 pachtete. Nach dem Tode seines Schwiegervaters wurde er Inhaber derselben. Verheiratet: 1) den 16. Okt. 1813 mit Helene Henriette Brandt (geb. 1792, gest. 1825), 2) den 14. Mai 1830 mit deren Schwester Juliane Helene von Brandt. Gutzeit starb an der Cholera den 19. Mai 1831.

Kirchenbuch Buschhof in Kurland; Buchholtz, Materialien zur Personenkunde; Archiv der Steuerverwaltung, Revisionen 1816, 1834; Domkirchenbuch; Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft; Geschichte der Musse.

12. 1832—1833. **Oppelt**, Karl Gottfried, geb. in Litauen 1800 als Sohn eines aus Prag eingewanderten Gutsverwalters. Er machte in Dorpat sein Gehilfenexamen. Nach Gutzeits Tode pachtete er die Apotheke von Brandts Erben, starb jedoch bereits am 18. März 1833.

Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft; Domkirchenbuch; Kirchenbuch Libau, Cop. 1800—1812.

13. 1833—1834. **Oppelt**, Friedrike Elisabeth, geb. Grunwald (Witwe des Vorigen), geb. 1804 in Schönberg in Kurland, gest. in Riga den 21. Januar 1875. Sie führte das Geschäft unter Leitung des Provisors George Daniel Schäfer noch ein Jahr fort.

St. Petrikirchenbuch, Verstorbene 1875; Arch. der Steuerverwaltung, Revision 1834.

14. 1834—1837. **Brandt**, Anna Sophia, geb. Schneider, geb. den 7. März 1765 in Riga, dort gest. 1851. Da die Witwe Oppelt von der Arrende zurücktrat, liess sie die Apotheke für eigene Rechnung weiterführen. Nach dem Verkauf derselben erwirkte sie sich den 2. Dez. 1837 die Erlaubnis, in der Mitauer Vorstadt eine Destillatur eröffnen zu dürfen.

Verwalter der Apotheke war:

Frederking, Karl Heinrich Wilhelm, geb. 1809 in Arnstadt als Sohn des Gastwirths „Zum Schwan“ Johann Friedrich Frederking. Er lernte seit 1823 in Riga in der Schwan-Apotheke, da seine Mutter eine geb. Stieda, eine Verwandte des Apothekers Prätorius, nach Riga gezogen war. War später in derselben Apotheke Gehilfe, wurde 1833 Provisor in der Grünen Apotheke und 1834 Verwalter der Hirsch-Apotheke, die er 1837 kaufte, jedoch sofort Deringer abtrat und dessen Apotheke auf Klüversholm übernahm. Er war einer der bedeutendsten Pharmazeuten, die Riga je gehabt hat, gründete hier eine pharmazeutische Schule, an der er 50 Jahre hindurch unterrichtete. 1845 Mitgründer des Naturforscher-Vereins. 1864 lehnte er eine Professur in Dorpat ab.

Am 16. Juli 1873 wurde ihm von der Universität Dorpat das Diplom eines Mag. pharm. honoris causa überreicht. Viele Schriften. Besitzer der Klüversholm-Apotheke in der Steinstrasse, der er von 1837 bis 1866 vorstand, um sie dann seinem Sohn Alexander zu übertragen (heute Edgar Müller gehörig). Seit dem 12. Sept. 1837 war er mit Charlotte Pauline Schmölling verheiratet. Starb in Riga am 3. März 1892.

Lichinger, Geschichte der Pharm. Ges.; Petrikirchenbuch; Rigasche Biographien III, S. 161; Stadtarchiv Riga, Kämmereigerichtspr. 1837, S. 237.

15. 1837—1853. **Deringer**, Friedrich Wilhelm K., geb. in Pilten (Kurland) am 21. Febr. 1800. Im J. 1812 in der Lehre beim Apotheker Erich Klevesahl (geb. aus Wismar) in Windau, zugleich vom Schulinspektor Magath in den Schulwissenschaften unterrichtet. Darauf Gehilfe beim Apotheker Johann Gottfried Zigra (geb. in Lübeck 1773) in Mitau und später bei Friedr. S. Illisch in Riga. 1825 in Dorpat Provisor I. Grades, zugleich erwarb er sich im hohen Grade die Zuneigung seines Examinators, des Prof. Dr. Gotthard Wilhelm Osann, der ihn veranlasste, noch im selben Semester das Examen auf die Würde eines Apothekers zu machen, das er „aufs rühmlichste bestand, indem er wieder den Apothekergrad I. Klasse cum laude erhielt“. Erwarb die Friedrich Wilhelm Schmidtsche Apotheke auf Klüversholm in der Mitauer Vorstadt. Eröffnete am 26. Juni 1826 dort sein eigenes Geschäft und verheiratete sich im selben Jahre mit Amalie Hauke. Im Jahre 1837 verkaufte er diese Apotheke an Karl Frederking und übernahm selbst die Apotheke von Brandts Erben, die er Hirsch-Apotheke nannte und welche er selbständig bis 1853 leitete. 1838—1873 beim Rigaschen Zollamte Revident für Apotheker- und Drogenwaren. Seine doppelte Berufstätigkeit liess ihm nur wenig Zeit für gelehrte Arbeiten, immerhin veröffentlichte er Aufsätze und Vorträge über Physik und Chemie in Gauers Pharmazeutischen Zeitschrift für Russland und in dem Korrespondenzblatt des von ihm mitgestifteten Naturforscher-Vereins zu Riga. Starb in Riga am 27. Nov. 1876.

Rigasche Biographien III, S. 181; Lichinger, Gesch. d. Pharm. Ges., S. 51.

16. 1853—1879. **Deringer**, Friedrich Wilhelm Eduard, geb. den 26. Juni 1827 in Riga (Sohn des Vorigen). Lernte bei seinem Vater. War 1850 in Tiflis. Stud. pharm. in Dorpat, wurde 1853 Provisor, worauf er die Apotheke seines Vaters übernahm. Wirkte auch als Lehrer an der pharmazeutischen Schule. Deringer war mit Emma Hahr, der Tochter des aus Singelburg bei Stockholm gebürtigen Rigaschen Kaufmanns Theodor Hahr, verheiratet. Er starb am 2. Jan. 1880.

Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 76; Persönliche Nachrichten; Steuerverwaltung 1880.

17. 1880—1883. **Deringer**, Emma, geb. Hahr, geb. in Riga den 12. Sept. 1828, Tochter des Kaufmanns Theodor Hahr und seiner ersten Frau Emma, geb. Orth. Lebt bei ihren Kindern in Wyborg.

18. 1883—1900. **Sadowsky**, Eduard Karl, geb. den 13. April 1851 in Tuckum. Gymnasium in Mitau. Lernte 1869—1872 in der Altstadt-Apotheke bei Johannes Loesevitz. 1873 Gehilfenexamen in Dorpat. Konditionierte beim Apotheker Schablowsky in Mitau. Stud. pharm. in Dorpat 1876—1878. Provisor 1878. Provisor bei Erasmus in Riga. 1879—1883 Arrendator der Hirsch-Apotheke, die er 1883 kaufte. 1895—1896 Direktor der Pharmazeutischen Gesellschaft, der er seit 1880 angehörte. 1892 Direktor der X. Beerdigungskasse und 1893 Delegierter des Hypothekenvereins in Riga. 1900 verkaufte er die Apotheke an Treyden. Gestorben in Riga den 14. Januar 1907.

Lichinger, Gesch. der Pharm. Gesellsch., S. 83; Rigaer Tageblatt 1907.

19. 1900— . **Treyden**, Emil Nikolai, geb. den 20. Febr. 1865 in Riga als Sohn des aus Birsen gebürtigen Bankbeamten Heinrich Theodor Treyden und seiner Frau Charlotte, geb. Eberhard. Besuchte das dortige Stadtgymnasium. 1883—1886 Lehrling in der Apotheke Th. Buchardt in Riga, bestand 1887 sein Gehilfenexamen und wurde darauf wieder Gehilfe bei Buchardt. 1890—1892 stud. pharm. in Dorpat, 1892 Provisor. Provisor in der Apotheke Eberts in Majorenhof; bis 1900 bei Sadowsky in Riga, in welchem Jahre er dessen Apotheke käuflich erwarb. Verheiratet seit 1900 mit Melanie Karoline Holtzmeyer.

Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 93; Persönliche Mitteilungen; Petrikirchenbuch.

VII. Die Königliche Apotheke, heutige „Löwen-Apotheke“,

gegr. am 22. Juni 1691 in der Scheunenstr., gegenüber der Kaufstr., 1867 nach der Scheunenstr. Nr. 6 und 1892 nach der Kalkstr. Nr. 14 verlegt.

1. 1691—1695. **Fischer**, Benjamin, geb. zu Lübeck den 3. Okt. 1653, Sohn des Kaufmanns Hans Fischer und der Engel, geb. Aldach, Grosssohn des Superintendenten Johann Fischer in Celle. Besuchte erst die Schule in Lübeck, studierte seit Ende 1673 in Leyden in Holland, darauf in Leipzig und Altdorf, am 22. Febr. 1680 in Leyden Dr. med., in Lübeck prakt. Arzt. Verheiratet am 15. Mai 1684 mit Engel Katharina Vinnhagen, des Kaufmanns Bernhard Vinnhagen Tochter. Auf Empfehlung des Grafen I. J. Hastfer und Fürsprache seines Bruders, des livl. Generalsuperintendenten Joh. Fischer, wurde er 1686 vom König Karl XI. als Medic. Praesidarius Rigensis (Garnisonsarzt) nach Riga berufen. Er betrieb dort bereits 1690 in seinem Hause eine Apotheke, was viel Bitternis bei den anderen Apothekern hervorrief.

1691 erhielt er jedoch ein königliches Privilegium (Beil. 5). Bald nach Eröffnung der Apotheke Provinzialarzt der lettischen Kreise Livlands und vom Medizinischen Kollegium zu Stockholm zum Mitgliede ernannt. Starb am 30. Okt. 1695. Am 17. April 1696 in der St. Jakobikirche bestattet.

Buchholtz, Materialien; Brennsohn, Ärzte Livlands, S. 160; Stadtarchiv, Apothekerbuch; Kameralien, Bd. 13, S. 24; N. Busch, Sammlungen: Leichenrede von L. Depkin 1696; Jakobikirchenbuch, Riga.

2. 1695—1701. **Fischer**, Katharina, geb. Vinnhagen, geb. 1666 in Lübeck, Witwe des Vorigen. Sie heiratete 1702 Dr. Hertz.

3. 1702—1705. **Hertz**, Konrad Rudolf, geb. 1637 in Erfurt als Sohn eines Pastors, besuchte die Schulen seiner Heimatstadt, studierte in Halle Philosophie, darauf in Erfurt, Altdorf und Königsberg Medizin, promovierte zu Halle zum Dr. med. am 22. Juli 1687; schwedischer Garnisonsarzt (Praesidarius Rigensis), wahrscheinlich 1696 nach Fischers Tode, dessen Witwe er heiratete und deren Apotheke er verwaltete und weiterführte. Am 21. März 1702 wird ihm das Haus in der Kaufstrasse, zwischen selig. Bürgermeister Joh. v. Benkendorffs und selig. Christoff v. Schultzens Häusern gelegen, aufgetragen, durfte jedoch nur an Fischers Witwe und deren Kinder erster Ehe vererbt werden. Starb 1705.

Brennsohn, Ärzte Livlands, S. 200; Stadtarchiv Riga, Iudic., Bd. 41, S. 189.

4. 1705—1728. **Hertz**, Katharina, verw. Fischer, geb. Vinnhagen, die Witwe des Vorigen. Wer ihre Apotheke bis 1715 verwaltete, ist unbekannt, von da ab war es ihr Sohn, dem sie die Apotheke 1729 übertrug. Sie starb hochbetagt Ende 1743.

5. 1729—1751. **Fischer**, Jakob Johann, geb. in Riga am 13. Juli 1690. Er verwaltete viele Jahre die Apotheke seiner Mutter. Am 13. März 1729 wurde er Bürger. 1742 nennt er sich „Garnisons- und Stadtapotheker“. Seit 1729 war er mit Gertrud Ebel verheiratet. Er starb im August 1751.

Stadtarchiv Riga, Suppl. 1724; Häuserliste 1721; Publ., Bd. 136, S. 112.

6. 1751—1766. **Fischer**, Gerdrutha, geb. Ebel, geb. in Riga 11. Sept. 1712, Tochter des Ältesten Gr. Gilde Jakob Ebel und der Elisabeth, geb. Fellmann. Sie setzte das Geschäft ihres Mannes fort und trat am 5. April 1752 in Kompagnie mit ihrem Provisor und Schwiegersohn:

7. (1752—1757). **Wilke**, Joh. Jakob, der jedoch 1757 wieder ausschied, um eine eigene Apotheke (s. Blaue Apotheke) anzulegen, ihm folgte 1758 sein Schwager Jakob Benjamin Fischer in der Verwaltung der Apotheke.

Stadtarchiv Riga, Apothekerbuch; Testament. Bd. 20, S. 246 (Ebel).

8. 1766—1768. **Fischer**, Jakob Benjamin, geb. 13. Okt. 1731 in Riga (Sohn der Vorigen). Im Lyzeum in Riga, lernte bei seinem Vater die Apothekerkunst. War darauf 2 Jahre beim

Vater und 2 Jahre in Kopenhagen beim Apotheker Cappel Geselle. Studierte 1756—1758 in Kopenhagen Naturwissenschaften, Physik und Chemie. 1758—1760 Provisor in der Apotheke seiner Mutter, studierte 1761 in Upsala unter Linnée Zoologie und Botanik. Liess sich 8. Sept. 1766 das Haus in der Kaufstrasse auftragen und wurde 21. Sept. desselben Jahres Bürger. Verheiratet 13. Okt. 1765 mit Johanna Dorothea Fellmann (geb. den 13. Okt. 1736 in Danzig, gest. den 28. Sept. 1816 in Riga). Verkaufte die Apotheke bereits wieder 18. Juni 1768 an Dr. Teubeler, wurde selbst Waisenbuchhalter. Starb 27. Mai 1793 in Riga.

Buchholtz, Personalien; Stadtarchiv Riga, Apothekerbuch: Kämmereigericht, Bd. 19, S. 345; Indicialia, Bd. 84, S. 70, Bd. 88, S. 48.

9. 1768—1793. **Teubeler**, Johann Christoph, geb. in Riga den 10. Febr. 1721, Sohn des Stadtchirurgen Christoph Friedrich Teubeler und der Anna Katharina, geb. Hoffmann. In seinem Gesuche vom 29. Okt. 1750 an den Rigaschen Rat um die Freiheit, in Riga zu praktizieren, gibt er seinen Lebenslauf: „Nach erlerneten humanioribus, (habe) die Chirurgie von meinem Vater Stadt-Chirurgo Teubler profitiret, hernach zu Petersburg in denen Hospitälern, ferner als Regimentschirurgus bey dem Rigischen Guarnison-Regiment einige Jahre gedienet, darauf meinen Abschied genommen, mich nach Berlin gewendet, daselbst 2 Jahre Medicinsche, Chirurgische, Anatomische Collegia frequentiret, nach vollendeten Berlinischen Collegiis aber mich bey der französischen Armée in den Niederlanden engagiret, der letzten Campagne beygewohnet, und die Charge eines Chirurgien-Major bekleidet, mittlerweile im Winter, nach geendigten Feldzuge, eine Reise nach Paris gethan, und die dortigen Hospitaeler besucht, endlich mich aber wieder zurückbegeben, in Halle dritthalb Jahr das Studium Medicum vollends absolviret, und nach ausgestandener Tentamine und gehaltener Disputation den Gradum eines Doctoris in der Artzeney-Kunst erhalten. Da ich nun zu meiner Heimath wieder gelangt bin und der Hoffnung lebe, dass mir eben dasjenige, was andren hiesigen Bürgers Söhnen wiederfahren, werde verstattet werden; nemlich denenjenigen, die meiner in Krankheit und Leibes-Schwachheiten begehren, nach meinem wenigen Vermögen mit Rath und Hülfe an die Hand zugehen.“ Dass er zweimal gefangen wurde, als gemeiner Soldat dienen und zwangsweise zur katholischen Kirche übertreten musste, erwähnt er nicht, vielleicht ist dies ebenso unrichtig, wie die Mitteilung seiner Biographen aus viel späterer Zeit, dass er in der polnischen Armee gedient habe. Die gewünschte Erlaubnis wurde ihm nach bestandnem Examen erteilt. War seit 1784 I. Stadtphysikus. Am 18. Juni 1768 kaufte er das frühere Fischersche Haus und die Garnisonsapotheke in der Kaufstrasse, die er bis 1794 besass. Verheiratet 1753 mit

Ursula, geb. Schiffhausen, der Witwe des Rigaschen Kaufmanns Konrad Ebel. Infolge eines Prozesses büsste er Haus, Apotheke und Vermögen ein, 1793 wurde der Konkurs über sein Vermögen nebst der Apotheke erklärt.

Der Apotheke stand seit 1784 der Provisor Jürgen Johann Strauss aus Wismar († 14. Mai 1800. — 76 Jahre alt) vor. Im Febr. 1795 feierten alle rigaschen Ärzte seinen 74. Geburtstag und die Dauer seiner 50-jähr. Praxis. War damals Senior der Ärzte Rigas. Polnischer Hofrat. Starb in Riga 9. Okt. 1805.

Stadtarchiv, Suppl. 1750; Iudic., Bd. 88, S. 48; Apothekerb.; Buchholtz, Personalien; Brennsohn, Ärzte Livlands; Steuerverw. 1782; Domkirchenb.

10. 1793—1831. **Seezen**, Gerhard Ludolf, geb. den 30. Jan. (11. Febr.) 1752 in Lauenburg a. d. Elbe als Sohn eines Beamten. Konditionierte im Auslande, zuletzt beim Apotheker Ortmann in Hamburg, kam 1790 nach Riga, in der Grünen Apotheke angestellt. Wurde 24. August 1793 Bürger, nachdem er die Apotheke 9. Januar d. J. aus der Konkursmasse gekauft hatte. 1795 arbeitet er mit einem Gehilfen Gotthard Wegner und zwei Lehrlingen. Bestand 1796 sein Apothekerexamen in St. Petersburg. Mitgründer der Pharm. Sozietät und Mitstifter der Gehilfenkasse. Heiratete 1) 1796 Johanna Christine Heyn, geschieden 16. März 1798, 2) 1798 Gertrud Sophie König. Starb in Riga 16. März 1831.

Stadtarch. Riga, Prot. des Statthalterschaftsmagistr. 1793, S. 284; Vogteig., Dekreta 1829, S. 147; Waisengerichtsprot. 1798; Arch. d. Steuerverw.; Revisionslisten 1795; Lichinger, Geschichte der Pharmazeut. Gesellschaft, S. 66.

11. 1831—1853. **Seezen**, Ernst Ludolf, geb. den 18. Febr. 1799 in Riga, erstes Kind zweiter Ehe des Apothekers G. L. Seezen. 1810—1813 in der Kuscheschen Schule, 1813—1817 im Gouvernementsgymnasium. Nach der Lehrzeit bei seinem Vater, machte er 1821 bei der livländischen Medizinalbehörde sein Gehilfenexamen, bis 1823 auf der Universität Dorpat, 1823 als Laborant in der Apotheke seines Vaters. 1826 Provisorexamen in Dorpat, 1832 Apothekerexamen. Nach dem Tode seines Vaters 1831 übernahm er die Apotheke, ohne das Haus zu erwerben, das schon am 11. Juni 1829, der darauf ruhenden Schulden wegen, dem Ratsherrn Friedrich German verkauft worden war. 1824 hatte er sich durch die Ordnungsarbeiten des Himselschen Museums grosse Verdienste erworben, das er seitdem 40 Jahre hindurch dem Publikum zeigte und erläuterte. 1826 Lehrer für junge Pharmazeuten, erteilte seit 1835 an der gegründeten pharmazeutischen Schule bis kurz vor seinem Tode in verschiedenen Fächern Unterricht. Seit 1831 Lehrer der Physik am Gymnasium und an verschiedenen anderen Knaben- und Mädchenschulen in der Naturgeschichte, Chemie und Physik, zu welchem Zweck er von der Universität Dorpat das Diplom eines Privaterziehers erhielt, auf Grund seines Apothekerexamens. Seezen hat an 9 Schulen

unterrichtet und mehr als 1800 Schüler gehabt. In der 1834 gegründeten Aktiengesellschaft der Mineralwasseranstalt zu Riga wurde Seezen der erste leitende Chemiker, welche ihn nach Stockholm zum Studium der dort befindlichen Anstalt abdelegierte; einige Jahre später zu gleichen Zwecken nach Dresden gesandt. Zugleich war Seezen eifriges Mitglied der Pharmazeutischen Gesellschaft und Mitglied des Ausschusses, welcher die Kultivierung der Arzneipflanzen in die Hand genommen hatte. Anfangs stand der Apotheke Leopold Günther aus Kurland und später um 1848 George Gottlieb Nikolaus Kestner aus Riga vor. 1851 verkaufte er seine Apotheke, widmete sich ausschliesslich seiner pädagogischen Tätigkeit. Ehrenmitglied mehrerer Gesellschaften. Veröffentlichte eine Reihe von Schriften (siehe Verzeichnis bei Lichinger, S. 50). Heiratete 1. Dez. 1835 Karoline Elisabeth Niemann († 20. Aug. 1846). Starb in Kemmern 27. Juli 1881.

Lichinger, Gesch. der Pharm. Ges., S. 49; Petrikirchenbuch; Revisionslisten der Steuerverw. 1834, 1850; Stadtarch., Vogteig., Dekreta 1829, S. 147.

12. 1853–1867. **Schöning**, Karl August, geb. den 1. Aug. 1810 auf dem Gute Ataschin, Gouv. Witebsk, als Sohn des Verwalters der Graf Borchschen Güter. Privatschule und Gymnasium in Mitau. 1827 trat er aus der Tertia aus. Lehrling in der Brandtschen Apotheke unter Leitung Gutzeits. 1832–1835 Gehilfe des Besitzers der zweiten Apotheke in Wenden, Johann Gottlieb Wiltzer (geb. 1794 in Goldingen, gest. 1866). 1835, ohne studiert zu haben, Provisor in Dorpat. Seit 1835–1837 in Riga Provisor in der Apotheke Dr. Weiss, 1837–1841 bei Ilisch in gleicher Stellung. Von 1842 bis 1852 verwaltete er die Apotheke und kaufte 1853 die Seezensche Apotheke. 1860 erhielt er vom Generalgouverneur Suworow die Aufforderung zur Errichtung einer Apotheke in Dubbeln, die er im Sommer d. J. eröffnete und an Th. Buchardt verkaufte, 1866 ging die Apotheke durch Brand zugrunde. Schöning baute daselbst ein Wohnhaus auf, welches jedoch acht Tage nach Fertigstellung wieder niedergebrannt wurde. Verkaufte 1867 seine Besitzlichkeit in Dubbeln und seine Apotheke in Riga, letztere an die Gebrüder Langer, und zog ins Ausland. Starb, zurückgekehrt, den 24. April 1907 in Riga.

Lichinger, Geschichte der Pharm. Gesellsch., S. 75; Rigaer Tagebl. 1907.

13. 1867–1881. **Langer**, Johann Friedrich Emil, geb. den 16. Okt. 1829 in Riga als Sohn des Apothekers Johann Gottfried Paul Langer (geb. am 4. Febr. 1795 in Riga als Sohn des Handschuhmachers C. H. Langer, gest. 14. Febr. 1850 in Riga). Studierte 1855–1856 in Dorpat und war seitdem als Provisor angestellt. 1867–1881 Besitzer der Gelben Apotheke, die er von Schöning mit seinen Brüdern gekauft hatte. 1869 schied er als Mitarbeiter in der Apotheke aus und lebte als Privatmann in Riga. Er starb in Majorenhof den 30. Mai 1886.

14. **Langer**, Karl Johann Nikolai, geb. den 29. Juli 1827 in Riga (Bruder des Vorigen). Lernte in der Kleinen Apotheke, war dort Gehilfe. Machte 1849 sein Gehilfenexamen in Dorpat. Stud. 1853—1854. Provisor bis 1867 in verschiedenen Apotheken. Seitdem Mitbesitzer der vorm. Schöningschen Apotheke. Verkaufte die Apotheke 1881 an Drexler und starb als Privatmann zu Riga den 3. Nov. 1883.

15. **Langer**, Robert Hermann Felix, geb. den 17. März 1834 in Riga (Bruder des Vorigen). Stud. pharm. 1860—1861 in Dorpat. Seitdem als Provisor tätig, kaufte 1867 die Apotheke mit seinen Brüdern und verkaufte sie mit diesen 1881. Lebte seitdem als Privatmann in Riga und starb am 1. Dez. 1904.

Lichinger, Gesch. der Pharm. Gesellschaft, S. 78, 79; Steuerverwaltung.

16. 1881—1888. **Drexler**, Johann Friedrich Georg, geb. den 22. April 1841 in Narva als Sohn eines Kaufmanns. Schule des Pastors Konstantin Hunnius und die Privatschule des aus Neuchatel in der Schweiz geb. Eduard Henrik Louis in Narva; Lehrlingsexamen am Gymnasium in Dorpat. Lehrling in der Apotheke Kronhelms in Moskau, wegen zu kleinen Wuchses wieder nach Hause geschickt; besuchte die Louissche Anstalt in Narva bis zur Prima und wurde Lehrling in der Apotheke Ernst August Bienert (geb. 1773 in Bernburg in Anh., gest. in Reval 1858) in Reval. 1861 Gehilfe in der Apotheke Johann Heinrich Brasche in Weissenstein und darauf bei Hauk in St. Petersburg, wo er 2 Jahre an der Medizinisch-chirurgischen Akademie studierte. 1865 Provisor. 1866 Verwalter der Schillerschen Apotheke in St. Petersburg, dann 1868 Rezeptor bei A. Bergholtz ebenda und Besitzer der Woskresenskischen Apotheke in St. Petersburg. Verkaufte sie 1873 und erwarb die Karl Heinrich Schmidtsche Apotheke in Mitau, die er 1880 an Dipner verkaufte, und 1 Jahr teils in Goldingen, teils im Auslande lebte. 1881 kaufte er die jetzige Löwen-Apotheke von den Gebr. Langer. 1899 mit N. Kieseritzky Delegierter auf dem Kongress in St. Petersburg. 1888 verkaufte er die Apotheke John Pfeil und trat 1891 in die Drogenhandlung Alf. Th. Busch ein. Lebt zurzeit als Privatmann in Riga.

Lichinger, Geschichte der Pharm. Gesellschaft, S. 83; Privatnachrichten.

17. 1889—1892. **Pfeil**, Johann (siehe Blaue Apotheke). Er gab der Apotheke die Bezeichnung „Löwen-Apotheke“.

18. 1893—1896. **Johanson**, Gustav, geb. den 31. Aug. 1855 in Pernau. Beendete 5 Klassen des dortigen Gymnasiums. 1871 bis 1874 Lehrling beim Apotheker Karl Müller in Riga, Gehilfe in Riga und in der Apotheke F. Faltin in St. Petersburg. Stud. pharm. 1878—1879, darauf Provisor in St. Petersburg. 1881 reiste er in den Kaukasus und war von 1882 bis 1890 Apothekenbesitzer zu Gross-St.-Johannis bei Fellin. Bezog 1890

wieder die Universität, und promovierte 1891 auf Grund der Inauguraldissertation „Beiträge zur Pharmakognosie einiger bis jetzt wenig bekannter Rinden“ zum Mag. pharm. Kaufte 1892 die Löwen-Apotheke und führte sie aus der Scheunenstrasse in die Kalkstrasse über. 1896 verkaufte er die Apotheke an K. Ollino und eröffnete eine Verbandstofffabrik in Riga, die er jedoch bald schloss. Lebte seitdem als Privatmann in Riga.

Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 87; Privatnachrichten.

19. 1897—1905. **Ollino**, Karl Eduard, geb. den 3. März 1852 in Torgel bei Pernau als Sohn eines estnischen Arrendators. Besuchte das dortige Gymnasium. 1868—1871 Lehrling in der Apotheke Karl Friedrich Grimm in Pernau. 1871 in St. Petersburg Gehilfe in der Apotheke Ferdinand Jürgens, in Quellenstein beim Apotheker A. Richter, in Pernau bei A. Grimm. Stud. pharm. 1876 bis 1877 in Dorpat. 1877 Provisor. In Merjama beim Apotheker Alex. Schröter, in St. Petersburg beim Apotheker Otto Wagner. 1878—1897 Provisor der Apotheke L. Kirschfeld in der Moskauer Str. in Riga, seit 1893 Verwalter derselben. 1897 kaufte er die Löwen-Apotheke. Verheiratet mit Ella Nuth. Gest. 28. Januar 1904 in Wehrwald in Baden.

Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 89; Persönliche Nachrichten.

20. 1905— . **Holtzmeyer**, August, geb. den 5. Januar 1880 in Riga, Sohn des Beamten des Livl. adligen Kreditsystems Friedrich Holtzmeyer und der Johanna, geb. Zinserling. Alexander-Gymnasium; trat 1896 aus der Tertia aus, wurde Lehrling in der Sadowskyschen Apotheke in Riga. 1899 Gehilfenexamen in Dorpat. Konditionierte etwa 3 Jahre bei seinem Schwager Emil Treyden (Nachfolger Sadowskys). Stud. pharm. in Dorpat 1902 II, Provisor 1904 I, magistrierte ein Semester, musste sein Studium wegen Universitätsschlusses in der Revolutionszeit aufgeben. Mitglied des Vereins stud. Pharmazeuten zu Dorpat, bekleidete folgende Posten: 1903 I Sekretär, 1903 II und 1904 I Ältermann, 1904 II Präses. August Holtzmeyer erwarb am 25. Januar 1905 die Löwen-Apotheke von der Witwe Ella Ollino, geb. Nuth. Heiratete am 18. August 1905 Elsa Petersohn. Mitglied der Rigaer Pharmazeutischen Gesellschaft, gegr. 1803, und des Rigaer Philisterverbandes des Vereins stud. Pharmazeuten zu Dorpat. Seit 1907 dort Präses.

Persönliche Mitteilungen.

VIII. Die Vorstadtapotheke auf der Lastadie.

1695—1710. **Ohl**, Christian. (Vergl. Kl. Apotheke).

IX. Die Grüne Apotheke,

gegründet am 21. Okt. 1710 in der Kaufstr., an der Ecke der Jungfernstr.

1. **Krumnau**, Georg, geb. um 1670 in Arensburg, Sohn des aus Malmoe gebürtigen Schusters Heinrich Krumnau und der Dorothea Bakhusen. Am 1. März 1703 wurde er in Riga Bürger, verheiratet im Juni d. J. mit Katharina Stockfisch, der Witwe Daniel Möllers, dessen 1688 begründete Gewürzbude er fortsetzte, um sie 1710 in eine Apotheke umzuwandeln. Die Eröffnung der Apotheke wurde ihm, da die meisten Apotheker gestorben waren, mit dem Bescheid vom 21. Okt. 1710 gestattet (vgl. Beilage 6). Am 23. März 1711 kaufte er das Haus in der Kaufstrasse vom Kapitän Dietrich von Diepenbrock. Nach dem Tode seiner ersten Frau heiratete er 1715 Engel Rosina Fischer, Witwe des Mag. Johann Bachmann, ehem. Pastors zu Arrasch, Tochter des Apothekers. Als Bruder Grosser Gilde wurde er am 25. Feb. 1712 Ältester derselben. 1731 fiel ihm durch Erbschaft die Apotheke seines Stiefsohnes Daniel Möller in der Vorstadt zu. Starb 1732.

Kirchenbuch Arensburg; Stadtarchiv Riga, Iudicialia Bd. 64, S. 230; Apothekerbuch; Waisengericht, Bd. 8; Mon. Liv. IV.

2. 1732—1739. **Krumnau**, Engel Rosina, geb. Fischer (Witwe des Vorigen), geb. den 21. Dez. 1688 in Riga. Die Apotheke verwaltete in dieser Zeit ihr Schwiegersohn Joachim Peter Voss; starb 25. Jan. 1747.

3. 1740—1747. **Krumnau**, Johann Georg, geb. 1. Okt. 1716 in Riga, Sohn der Vorigen. Nach Beendigung seiner Studien im Auslande, wo er in Halle Dr. med. wurde, kehrte er 1740 nach Riga zurück. Nach dem Vergleich mit seinem Schwager Wilhelm Sutthoff vom 18. März d. J. übernahm er Apotheke und Haus seines Vaters, zugleich freiprakt. Arzt in Riga. Laut Testament vom 21. Mai 1747 vermachte er die Apotheke der Schwester Voss, geb. Krumnau. Starb am 31. Mai 1747.

Stadtarchiv Riga, Iudicialia Bd. 64, S. 230; Waisengerichtstestam. 1747; Bulmerincq, Akten und Urkunden, Bd. III, S. 150.

4. 1748—1758. **Voss**, Joachim Peter, geb. in Möllen in Lauenburg, bereits 1729 in Riga nachweisbar. Daniel Möller übertrug ihm 1731 die Leitung seiner Vorstadtapotheke, welche er nach dessen Tode pachtete und am 18. März 1747 von seinen Schwägern kaufte. Am 12. Januar 1731 Bürger. Verheiratet den 4. Juli 1732 mit Katharina Elisabeth Krumnau, Tochter des Apothekers Georg Krumnau, welcher ihr Bruder, der Dr. Krumnau, 1747 die Apotheke vermachte, die sie ihrem Mann übertrug; sie starb 1748. Heiratete 13. Juni 1749 Anna Sophia Weber, Witwe des Kaufmanns Heinrich Peter Gaube. Am 14. Febr. 1748 wurde Voss Ältester Grosser Gilde, er war vordem viele Jahre Kirchenvorsteher der St. Gertrudkirche gewesen. Voss starb am 3. Febr. 1758.

Stadtarchiv Riga, Reisepassbuch; Iudicialia, Bd. 64, S. 230, 232; Bürgerbuch; Apothekerbuch; Waisengericht, Bd. 15, S. 432, 440; Wappen im Fenster der Brautkammer Gr. Gilde (Sammlung Busch).

5. 1758—1760. **Voss**, Anna Sophia, geb. Weber (Witwe des Vorigen). Sie übertrug die Verwaltung ihrem Sohne Jakob Johann Voss, der die Apotheke im Juni 1760 übernahm. Sie starb in Riga 1797.

Stadtarchiv Riga, Apothekerbuch; Testamente 1797.

6. 1760—1794. **Voss**, Jakob Johann, geb. 19. Juli 1737 in Riga, Sohn des Vorigen erster Ehe. Lernte 1750—1755 in Königsberg in der Hofapotheke des Johann Philipp Philippsen. 1756—1758 Geselle bei seinem Schwager Michael Weitzenbreyer in der vorstädtischen Apotheke in Riga und seit dem Tode seines Vaters Provisor bei seiner Stiefmutter, deren Apotheke er im Juni 1760 übernahm. 10. Juni 1760 Bürger. Am 22. Juni 1772 erwarb er auch das Haus in der Kaufstrasse. In der Vorstadt kaufte er einen grossen Garten, welcher sich zu beiden Seiten der heutigen Albertstrasse erstreckte und später dem Kunstgärtner Wilhelm Thieme gehörte.

7. Im Jahre 1778 nahm er seinen langjährigen Mitarbeiter Johann Gottlieb Struve, der 1784 wieder ausschied, als Sozius auf (vergl. Kleine Apotheke). Im Jahre 1786 ging Voss mit seiner Frau auf längere Reisen ins Ausland und übertrug die Verwaltung den als Teilhaber aufgenommenen Provisoren Johann Samuel Ilisch (vergl. weiter) und Ludwig August Pabst, gebürtig aus Braunschweig, seit 1783 bei Voss tätig, der sich mit 700 Rthl. am Geschäft beteiligte. 1787 trat er aus und wurde den 26. Sept. 1787 Bürger und Apotheker in Goldingen. Voss, grosser Kunstfreund, hinterliess eine grosse Sammlung von Kunstgegenständen, Gemälden und Naturalien, letztere stammten aus Surinam in Indien, wo sein Schwager Samuel Fellmann angesehenen Kaufmann war. Durch ihm kamen auch die ersten Ananase nach Riga. Alle Sammlungen gingen später in das Himselsche Museum über. In seinem Hause versammelten sich die besten und ausgezeichnetsten Gelehrten und Künstler der Heimat. Verheiratet den 8. Juni 1764 mit Maria Elisabeth Fellmann (geb. 1730 in Danzig als Tochter des späteren rigaschen Bürgers und Kaufmanns Giesebrecht Fellmann, gest. 1814 in Riga). Starb den 7. März 1794 in Riga.

Stadtarchiv Riga, Apothekerbuch; Kämmerereigericht, Bd. 18, S. 32, 40; Buchholtz, Materialien zur Personenkunde; Rigasche Zeitung vom März 1794.

8. 1794—1800. **Ilisch**, Johann Samuel, geb. den 3. Sept. 1745 in Leyha in Thüringen. Okt. 1785 Provisor in der Grünen Apotheke. Mit dem ihm eigentümlich gehörigen Vermögen von 1000 Rthl. wurde er im Juli 1786 Kompagnon von Voss. Am 16. Juli 1786 Bürger. Übernahm nach Voss' Tode die Apotheke allein. Er zählte 1795 zur I. Gilde und war mit Maria Magdalena Schillhorn verheiratet. In der Apotheke waren 1795 ange-

stellt: 2 Gesellen; Gotthelf Jakob Neumann aus Preussen (28 J. alt) und Ernst Friedrich John aus Kurland (24 J. alt), und 3 Lehrsurschen: Christian Adam Block aus Wolmar (22 J. alt), Adolf Heinrich Walter aus Livland (17 J. alt) und Joh. Nikolaus Eberhard aus Thüringen (23 J. alt). Ilisch starb am 13. Januar 1800.

Stadtarchiv Riga, Kämmereigericht, Bd. 1786 II, S. 33; Steuerverwaltung 1795; Grabsteine, Petrikirchhof, Erbbegräbnis.

9. 1801–1809. **Noah**, Johann Friedrich Martin, geb. in Tännstädt in Thüringen den 9. Okt. 1749 als Sohn des Kantors der dortigen Stadtschule George Heinrich Noah und der Christine Henriette, geb. Ernestin. Erlernte die Apothekerkunst bei Dr. Drexler in Naumburg a. d. Saale, seit dem 23. Mai 1800 examinierter russischer Apotheker. Wird am 4. Dez. 1800 Bürger I. Gilde in Riga, nachdem er die Witwe Ilisch' geheiratet und deren Apotheke übernommen hatte. 1803 war er Mitgründer der Pharmazeutisch. Gesellschaft. Starb am 22. März 1809.

Stadtarchiv Riga, Kämmereigericht 1800 II, S. 105, 112; Erbbegräbnis.

10. 1809–1824. **Noah**, Maria Magdalena, verw. Ilisch, geb. Schillhorn, geb. in Bergedorff bei Hamburg am 1. Okt. 1758, Witwe des Vorigen. Sie starb in Riga am 13. Aug. 1829. Die Apotheke verwaltete für sie:

Kruse, Heinrich, geb. 1779. Trat als 13jähriger Knabe in die Grüne Apotheke, war dort Gehilfe und wurde nach dem Tode Noahs 1809–1811 Verwalter der Apotheke. Er war Mitgründer der Gehilfen-Unterstützungskasse. Nach dem Eintritt des jungen Samuel Friedrich Ilisch in die Apotheke blieb er noch bis 1829 Provisor derselben. Von 1829–1831 erhielt er eine Unterstützung aus der Hilfskasse. Gestorben in Riga 1831.

Grabsteine auf dem Domfriedhof; Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 67.

11. 1824–1842. **Ilisch**, Samuel Friedrich, geb. in Riga den 6. März 1792 (Sohn des Vorigen). In der Anstalt des Rektors Brinkmann in Werro. Die Apothekerkunst erlernte er in der Offizin seines Stiefvaters Noah. 1810 im pharmazeutischen Institut des Professors Trommsdorff. Ende 1811 Apothekerexamen in Dorpat. Er übernahm 1812 die Leitung der Apotheke seiner Mutter, deren Besitzer er am 1. Mai 1824 wurde. Verheiratet 30. Mai 1821 mit Anna Gertrud von Huikelhoven. Ehrenmitglied der Pharmazeutischen Gesellschaft in St. Petersburg, Mitglied der Mineralogischen Gesellschaft zu Jena, der Pharmazeutischen Gesellschaft zu Riga und der literärisch-praktischen Bürgerverbindung. Beiträge von ihm in Trommsdorffs „Journal der Pharmazie“, Scherers „Allgemeinen Nordischen Annalen der Chemie“ und Grindels „Medizinisch-pharmazeutischen Blättern“. Seine Liebe zur Musik und dramatischen Kunst liess ihn in den letzten Jahren seines

Lebens das Wiederaufleben und Bestehen des Stadttheaters fördern. Starb am 22. März 1842.

Rigasche Biographien II, S. 105; Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 68; Stadtarchiv, Kämmerergericht 1834, S. 48.

12. 1842—1859. **Ilisch**, Anna Gertrud, geb. Huikelhoven, geb. in Riga den 17. Januar 1800, Tochter des Kaufmanns Johann Friedrich v. Huikelhoven und dessen Frau Anna Gertrud, geb. Ehlers; gest. 21. Febr. 1860. Die Apotheke verwaltete in der Zeit von 1842—1853 Provisor Karl August Schöning (siehe Königl. Apotheke) und 1854—1859 ihr Sohn B. Ilisch.

13. 1860—1887. **Ilisch**, Burchard, geb. den 26. Okt. 1826 in Riga (Sohn des Vorigen). Gymnasium. Studierte 1845—1847 in Dorpat Jurisprudenz, kam darauf in die Lehre seiner Mutter, um sich der Apothekerkunst zu widmen. 1850—1851 studierte er Pharmazie in Dorpat, 1853 Provisor. Seit 1856 Pächter der Apotheke, deren Besitzer er 1860 wurde. Er zahlte pro Jahr 1900 S. Rbl. Pacht. Verheiratet mit Ida Karoline Frese. Mitglied der Pharmazeutischen Gesellschaft. Starb in Riga am 31. Dez. 1887.

Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 77; Petrikirchenbuch.

14. 1888—1896. **Ilisch'** Erben gehörig, die die Apotheke dem Provisor Robert Walter verarrendierten.

15. 1897—1912. **Walter**, Robert, geb. den 20. März 1854 in Alt-Rahden in Kurland als Sohn des Landwirts Alexander Walter. Realschule in Mitau. Nach 3jähriger Lehrzeit 1878 Gehilfe bei der Apotheke der Gebrüder Langer in Riga. Stud. pharm. in Dorpat 1881—1883. Ende 1883 Provisor. Provisor bei Karl Ferrein in Moskau, dann bei Bialawski in Tula; in Riga in der Apotheke Hugo Kluge (seit 1887 Alex. Zinnius gehörig) und bei Adolf Goerke in Dubbeln. 1888—1896 Arrendator der Grünen Apotheke, die er 1897 kaufte. Starb den 18. Juli 1912.

Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 86; Rigasche Rundschau 1912, Nr. 167.

16. 1912— . **Mosebach**, Karl Albert, geb. 10. Dez. 1868 in Josefowo (Witebsk. Gouv.), Sohn des Ingenieurs Julius Mosebach. Kam als Kind mit den Eltern nach Riga. Gymnasium in Mitau. 1887—1890 Lehrzeit bei Alex. Frederking in Riga, dort Gehilfe und Provisor 1892. Später in Petersburg. Zog 1904 nach Riga. Agenturgeschäft. Kaufte 1. Mai 1912 die Apotheke. Verheiratet 7. Mai 1898 mit Rosalie Nutowcz aus Riga.

Persönliche Mitteilungen.

X. Die Kronsapotheke,

gegründet um 1722, eingegangen 1838. Sie befand sich erst in der Zitadelle, seit 1740 in der kl. Schlossstrasse, Ecke der Küterstrasse.

1. 1706—1710. **Lütkejohann**, Gabriel, aus Deutschland. Vorsteher der Feldapotheke während des nordischen Krieges. Ver-

legte nach der Eroberung Rigas die Apotheke mit Erlaubnis des Rats der Stadt Pernau vom 18. Nov. 1710 dorthin. 8. April 1711 in Pernau Rathherr. Verh. mit Margarete Sabine Nagel. Gest. in Pernau am 15. Mai 1714. Nach seinem Tode wurde über seinen Nachlass der Konkurs erklärt und die Apotheke geschlossen. Gehilfe: Christian Cron.

Stadtarchiv Pernau, Ratsprotok., Bd. 21; Bürgerbuch.

1710—172 . . Geschlossen.

2. . . 1724—1727. **Swigart**, Gest. 16. Febr. 1727.

Jakobikirchenbuch; Reform. Kirchenbuch.

3. 1727—1733. **Kuntz**, Kasimir, war gleichzeitig Feldscher. Heiratete zum zweitenmal 20. Jan. 1732 Maria Dorothea Ritter, geb. Weidemann. Sie heiratete als Witwe am 2. Dez. 1734 den Goldschmied in der Zitadelle, Johann Gulau.

Jakobikirchenbuch.

4. 1734 bis nach 1741. **Kilchen**, Heinrich, aus Wenden, später in St. Petersburg, wurde dort Wirkl. Staatsrat und Leibchirurg. Stifter des deutschen chirurgischen Instituts an der Kalinkabrücke in St. Petersburg, wofür er den Wladimirden 3. Klasse erhielt. Lebte noch 1765 in St. Petersburg.

Jakobikirchenbuch; Richter, Gesch. d. Medizin in Russland, Bd. III, S. 487.

5. Um 1747. **Kater**, Johann Christoph. Am 22. März 1747 wurde seine Frau Gerdrutha, geb. Wunderlich beerdigt.

Jakobikirchenbuch.

6. . . 1752—1755. **Goldschmidt**, Johann Friedrich, geb. 1725 in Schwerin in Mecklenburg. Gest. in Riga den 2. Dez. 1755.

Jakobikirchenbuch.

7. 1755—1772. **Dobbert**, Christian Friedrich, geb. 1701. Seit 1755 „Oberfeldapotheker“ in Riga, dort gest. den 31. Dez. 1772.

Jakobikirchenbuch.

8. 1773—1775. **Prätorius**, David Friedrich (vergl. Schwan-Apoth.). Seit 1750 als Gehilfe in der Apotheke tätig. Seit 1773 Leiter derselben. 1776 Besitzer der Schwan-Apotheke.

9. 1776—1799. **Hotz**, Johann Daniel, geb. 1742 in Deutschland. Vermählt mit Juliane Dantzmänn aus Preussen. Hotz starb in Riga den 20. Juli 1799. .

Jakobikirchenbuch; Steuerverwaltungsarchiv, Revision 1795.

10. 1799—1802. **Motiansky**, Johann, aus Polen. Provisor: Joh. George Langewitz, geb. 1767 in Riga als Sohn des Schlossvogts Langewitz und der Johanna Marie, geb. Merckel. War seit 1795 Provisor, noch 1806 als solcher erwähnt.

Jakobikirchenbuch; Steuerverwaltung 1795.

11. 1803—1811. **Meissner**, Christian Melchior, aus Deutschland. Verm. mit Anna Maria Hentschel, geb. 1774. Sie lebte als Witwe 1816 in Thorensberg.

Jakobikirchenbuch; Steuerverwaltung, Revision 1816.

12. Um 1816 . . **Chwastow**, Moisei, geb. 1777 in Russland. Verh. mit Nadeshda Iwanowa. Ausser dem Apothekergehilfen Joh. Wilhelm Mentzell waren nur Russen in der Apotheke tätig, darunter auch Salomon Feyerabend, verrussster Deutscher.

Steuerverwaltung, Revisionsumgangsbücher 1816.

13. 1820—1825. **Schmidt**, Christian Friedrich, geb. 1796 in Pernau. Lernte und war Provisor bei seinem Schwager Grindel in Riga, später Kronsapotheker, zugleich Provisor bei der Apotheke der Irrenanstalt auf Alexandershöhe. Gest. den 2. April 1825.

Jakobikirchenbuch; Steuerverwaltung, Revision 1816.

14. 1825—1830. **Mentzell**, Johann Wilhelm, geb. 1787 in Stolpe in Pommern (?). War bereits 1811 Gehilfe in der Apotheke und wurde nach Schmidts Tode 1825 Provisor derselben. 1830 wahrscheinlich versetzt, jedenfalls verzogen. Verm. seit dem Januar 1811 mit Sophia Henriette Sommerfeld.

Jakobikirchenbuch; Steuerverwaltung, Revisionsumgangsbb. 1816.

15. 1830—1831. **Forsberg**, Gustav, geb. in Schweden den 4. Juni 1793. Seit 1830 Provisor der Kronsapothek. Gest. den 9. Juni 1831. Er war mit Katharina Langer, der Tochter des Rigaschen Bürgers und Handschuhmachermeisters Karl Gottfried Langer (geb. d. 25. Okt. 1757 in Tanneberg bei Annaberg, gest. in Riga d. 9. Dez. 1814) und seiner Frau Rosine Katharina, geb. Helmbold, verheiratet. Sie war die Schwester des Gründers der s. Z. bekannten Ch. Vogelschen Apotheke Paul Gottfried Langer in Riga.

Jakobikirchenbuch; Revisionslisten der Steuerverw. 1850; Domfriedhof.

16. 1831—1838. **Trull**, Ernst Friedrich, geb. 1797 in Hannover als Sohn eines Tonkünstlers. 1822 Examen bei der Mediz. Fakultät in Dorpat, erhielt den Grad eines Pharmazeuten I. Klasse. Wurde Gehilfe des Apothekers auf Alexandershöhe bei Riga, dessen Posten er 1824 übernahm, gleichzeitig die Stellung des Oberaufsehers dieser Irrenanstalt an Stelle des erkrankten Ernst Heinrich Hellmann († 9. Aug. 1831) bekleidend. Verh. 9. März 1824 mit Charlotte Amalie, verw. Meredig, geb. Schmidt, der Schwägerin des bekannten Apothekers und Rektors D. H. Grindels. 1830—1838 Kronsapotheker in Riga. 1839 Kronsapotheker an der bedeutenden Kronsapothek in Kiew, die vorherrschend den Süden Russlands und die Apotheken des Kaukasus mit Medizinalien versorgte, wo er viele Jahre tätig war. Starb in Riga am 7. Sept. 1871.

Jakobikirchenbuch; Steuerverwaltung. 8. Revision 1834; Mitteil. seines Sohnes Oskar von Trull († 18. Sept. 1912); Domkirchenbuch.

Die beiden von der Apotheke benutzten Häuser wurden der Geistlichkeit des gegenüberliegenden Alexeiklosters zur Verfügung gestellt. Die Fortsetzung dieser Apotheke bildete die schon 1822 existierende Filialapotheke am Kriegshospital, der

17. 1822—1856 **Sander**, Jakob, geb. den 19. Juli 1786 in Neisse in Preussen, vorstand. War in der Jugend nach St. Petersburg gekommen, hatte in der Apotheke Krauses gelernt. Heir. die Schwedin Anna Tocklin († 1843) und gründete dortselbst eine Apotheke, welche er 1818 verkaufte. Kronsapotheker am Kriegshospital in Cherson. Er ging 1819 in derselben Eigenschaft nach Witebsk und 1822 nach Riga, wo er den 24. Dezember 1856 starb. Sander wurde wiederholt durch wertvolle Geschenke des Kaisers geehrt und erhielt auch den Annenorden 3. Klasse.

Buchholtz. Material.; Arch. d. Steuerv., Umgangs. 1850; Gertrudkirchenb.

XI. Die Vorstadtapotheke,

gegründet den 9. April 1725 in der Sandstrasse (heutigen Alexanderstrasse).

1. 1725—1731. **Müller**, Daniel, geb. in Riga, gest. den 7. März 1696, als Sohn des Gewürzhändlers Daniel Müller und der Katharina Stockfisch, später verhehelichte Krumnau. Sein Vater, als Sohn des Besitzers der Kleinen Apotheke, hatte 1694 vergeblich versucht, in Riga eine Apotheke anzulegen. Daniel lernte bei seinem Stiefvater Georg Krumnau in Riga, dann viele Jahre im Auslande. Das Erbe seines Vaters — 1400 Tlr. — wurde ihm 1715 eingehändigt. Er war 1724 nach Riga zurückgekehrt. Dank der Fürsprache seines angesehenen Stiefvaters erhielt er 9. April 1725 die Konzession, eine Apotheke in der Vorstadt anzulegen (vergl. Beilage 7). 1. März 1726 Bürger, kaufte ein Haus in der Sandstrasse, zwischen der Ecke der Pumpstrasse und George Friedrich Hoffmanns Hause gelegen, welches er nebst dem Apothekerprivilegium laut Testament vom 25. Okt. 1731 seinem Stiefvater Georg Krumnau vermachte.

Domkirchenbuch; Stadtarchiv Riga, Publ., Bd. 89, S. 405/6; Iudicialia Bd. 64, S. 232; Bürgerbuch.

2. 1732—1739. **Krumnau**, Georg, gehörig. Verwaltet Joachim Peter Voss (siehe Grüne Apotheke).

3. 1740—1747. **Krumnaus Erben**: Dr. med. J. G. Krumnau und seine beiden Schwestern, Katharina Elisabeth, verhehelicht mit Apotheker Joachim Peter Voss, und Anna Dorothea, verhehelicht mit Wilhelm Sutthoff.

Stadtarchiv Riga. Iudicialia, Bd. 64, S. 232.

4. 1747—1748. **Voss**, Joachim Peter. Er hatte die Apotheke am 18. März 1747 von seinem Schwager gekauft, und nachdem er 1748 auch die Grüne Apotheke in der Stadt erworben hatte, übertrug er die Leitung seinem Schwiegersohn Michael Weitzenbreyer (siehe Grüne Apotheke).

5. 1748—1781. **Weitzenbreyer**, Michael, geb. 1718 in Epperis in Ungarn. Er lernte 7 Jahre lang die Apothekerkunst beim dortigen Apotheker Dr. Johann Adam Raymann, war nachher dort 2 Jahre Geselle, danach 2½ Jahre in gleicher Stellung in

der „Hauptoffizin“ in Danzig. Seines lutherischen Glaubens wegen hatte er nicht mehr die Möglichkeit, nach der Heimat zurückzukehren, und ging 1744 nach Riga. Provisor in der Vorstadtapotheke. Am 16. Februar 1748 kaufte er diese Apotheke, wurde am 1. März Bürger, engagierte seinen ersten Provisor Johann Emanuel Schweder aus Rügenwalde, der bis 1755 bei ihm blieb. Nach seinem Tode musste der Konkurs angemeldet werden. 1753—1781 Kirchenvorsteher der St. Gertrudkirche, als solcher widmete er sein ganzes Interesse der Errichtung eines eigenen Gotteshauses, da die Gemeinde sich seit der russischen Zeit in einem Privathause versammelt hatte, und brachte es zustande, dass die Kirche von 1779 bis 1781 erbaut wurde und noch kurz vor seinem Tode in seiner Anwesenheit am 29. Aug. 1781 eingeweiht werden konnte. Starb 7. Sept. 1781. Weitzenbreyer war zweimal verheiratet: 1) seit dem 4. Juli 1755 mit Rosina Katharina, Peter Voss' Tochter; 2) seit dem 24. Nov. 1776 mit Katharina Hedwig Sutthoff, Wilhelm Sutthoffs Tochter. Er hinterliess 4 Kinder — 3 Söhne und 1 Tochter. Sein ältester Sohn, Johann Michael, wurde Rentmeister in Libau; der zweite Sohn, Karl Gotthilf, Kreisarzt in Pernau († 1812); der dritte Sohn, George Andreas, ging ins Ausland.

Stadtarchiv Riga, Bürgerbuch; Apothekerbuch; Decreta 1787, S. 389; Nordisch. Casualbibl. von Dingelstaedt, gedr. 1785, S. 117 (Leichenrede an seinem Sarge von Pastor Gericke); Schweder, Balt. Monatsschr., Bd. 72, S. 127.

6. 1783—1787. **Weitzenbreyer**, Katharina Hedwig, geb. Sutthoff (Witwe des Vorigen), geb. den 17. Januar 1742 in Riga, gest. den 10. Dez. 1826. Von den Konkurskuratoren wurde zum Verwalter eingesetzt Johann Christlieb Zimmermann, geb. in Marienwerder in Westpreussen. Lernte in Thorn beim Apotheker Johann Gottlieb Gottstein 7½ Jahre, hierauf 1½ Jahre Gehilfe bei Johann Gottlieb Stilow in Elbing, kam hierauf nach Riga, war ein ½ Jahr in der Grünen Apotheke und wurde dann Provisor in der Vorstadtapotheke, aus der er im April 1786 austrat.

Stadtarchiv Riga, Apothekerbuch; Decreta 1787, S. 389.

7. 1786—1791. **Poelck**, Johann Jakob, geb. den 1. Juli 1740 auf dem Gute Dukern bei Wenden in Livland als Sohn des damaligen Pfandbesitzers von Dukern Johann Poelck und der Anna Sophia, geb. Ambach. Lernte von 13. Juli 1756 bis 19. Okt. 1762 in der Apotheke bei Joachim Peter Voss in Riga. 1773 war er bei dem Apotheker Christoph Stephan Loechelin in Marienburg in Westpreussen und nachher bei Johann Jakob Voss in Riga Apothekergehilfe. 1776 eröffnete er eine eigene Gewürzbude in Riga. Heiratete 16. Juli 1778 Charlotte Bornemann. Er wurde am 19. Juli 1778 Bürger. Poelck kaufte die Apotheke aus dem Konkurs am 18. Mai d. J. und wollte den Apothekergesellen

Christoph Ephraim Schmidt als Provisor einsetzen; da er jedoch das Examen nicht bestand, berief Poelck den Provisor Johann Friedrich Fabian Trott aus Hamburg, der 1791 wieder austrat. Poelck besass ein selbsterbautes Haus in der grossen Sandstrasse 295 mit der Apotheke. 1790 Kaufmann I. Gilde, Vorsteher der Gertrudkirche, Stadtdeputierter und Taxator bei der Quartierkasse. Gestorben in Riga den 16. Mai 1804.

Stadtarchiv Riga, Kämmerereigricht, Bd. 35, S. 400; Apothekerbuch; Decreta 1787, S. 389; Häuserbuch 1790, S. 274; Stadtarchiv Wenden, Geburtsbrief; Gertrudkirchenbuch, Riga.

8. 1791—1821. **Schillhorn**, Joachim Friedrich, geb. 1756 in Bergedorf bei Hamburg. Lernte in Hamburg beim Apotheker Friedrich Karl Hermann 6 Jahre. Diente seit 1777 1½ Jahre beim Apotheker Johann Gottfried Aihgelius in Horneburg im Bremischen, 3½ Jahre in der Ratsapotheke zu Lüneburg bei Paul Friedrich Krüger, 1½ Jahre bei Joachim Friedrich Friderici in Rensburg. Kam im Juni 1783 nach Riga zum Apotheker Johann Jakob Voss und wurde 10. Juni 1784 Provisor der Apotheke der Witwe Wilke (siehe Blaue Apotheke). Im Jahre 1791 kaufte er die Apotheke von Poelck und verlegte sie in das Baron Budberg gehörige Haus in der Vorstadt Nr. 1, gegenüber der Esplanade, welches er später kaufte. Kaufmann I. Gilde. Verheiratet 1788 mit Luise Agneta Rockstuhl, der Tochter des Inspektors Rockstuhl in Kurland. Schillhorn hatte 1795 1 Gesellen, Johann Rudolf Höfer aus Braunschweig (28 J. alt), und 2 Lehrburschen, Heinrich Ernst Hartmann aus Kurland (20 J. alt) und Otto Zöpfel aus Bauske (17 J. alt). Er war 1803 Mitgründer der Pharmazeutischen Gesellschaft in Riga. Seiner Initiative war die Gründung der Gehilfenstiftung zu verdanken. Im Jahre 1812 ging die Apotheke beim Brande der Vorstadt zugrunde, wurde jedoch bald wieder hergerichtet. Auf den Erlass der Direktoren der Kaiserlichen Hilfsbank zu Riga vom 20. Nov. 1816 meldete sich auch Schillhorn wegen Schadenersatz von 10,000 Rbl., die er zum Aufbau seines Hauses und der Nebengebäude aufnehmen musste, der ihm 18,021 Rbl. 29 S. M. gekostet hatte. Er verkaufte die Apotheke 1821 und lebte seitdem als Privatmann in Riga. Schillhorn war Vorsteher der St. Gertrudkirche in Riga. Schillhorn starb den 26. Feb. 1831 in Riga.

Stadtarchiv Riga, Apothekerbuch; Magistratspr. 1788; Steuerverwaltung 1795; Schweder, Balt. Monatsschrift 72, S. 128; Todesanzeige, Rig. Anzeiger; Brand 1812, Unterstützungskosten für die Abgebrannten; Gesuch Nr. 30 (Stadtarchiv).

9. 1821—1837. **Schreiber**, Heinrich August, geb. in Sondersleben (siehe Kleine Apotheke). Verkaufte 1837 die Apotheke an

10. 1838—1858. **Erasmus**, Friedrich Christian Heinrich, geb. 29. Sept. 1807 in Windau. Im Jahre 1834 Gehilfe in der

Ilischschen Apotheke in Riga. Seit 1838 Mitglied der Pharmazeutischen Gesellschaft, Mitgründer des Witwenkassenfonds dieser Gesellschaft. Den 9. Okt. 1838 verheiratet mit Anna Emilie Friesendorff. Starb 18. Sept. 1858.

Petrikirchenbuch; Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 70; Steuerverwaltung 1834: Buchholtz, Mater. zur Personenkunde.

11. 1858—1872. **Erasmus'** Witwe, unter Verwaltung des Provisors **v. Erdmann**, Leonhard Otto, geb. den 13. Juli 1819 in Wolmar als Sohn des Ordnungsgerichtsnotars Heinrich Georg v. Erdmann und seiner Frau Wilhelmine Elise, geb. Reichenau, deren Vorfahre Dr. med. Johann Volrath Reichenau am 7. Dez. 1755 das Privilegium zur ersten Apotheke in Wolmar erhielt. Studierte 1845—1846 in Dorpat, 1848 Provisor, 1849—1872 Verwalter der Erasmusschen Apotheke in Riga. 1872 pensioniert und lebte seitdem als Privatmann in Riga, wo er 1889 starb.

Album Academicum Nr. 4749; Kirchenbuch Wolmar; Mitteilungen des Apothekers Joh. v. Erdmann, Wolmar.

12. 1872—1892. **Erasmus**, Wilhelm, geb. den 10. Juni 1844 in Riga, Sohn des Apothekers Friedrich Erasmus. Lernte in der Offizin seiner Mutter, studierte 1868—1871 in Dorpat. 1871 Provisor, übernahm 1872 die Apotheke selbst. 1892 verkaufte er die Apotheke an P. Krause und zog ins Ausland, wo er 1898 starb. Verh. 5. Sept. 1874 mit Marie Tiling.

Lichinger, Gesch. der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 80; Bibl. der Ges. für Gesch. u. Altert., Riga: N. Busch, Materialien zur Personenkunde.

13. 1892—1901. **Krause**, Alexander Paul, geb. den 1. Juli 1852 in Jakobstadt, Sohn des dortigen Apothekers Joh. Adolf Krause und der Luise Adelheid, geb. Rittig. Erblicher Ehrenbürger. Lehrling in der Apotheke bei der Jesuskirche des Karl August Heugel. 1872 Gehilfenexamen in Dorpat. 1 Jahr Gehilfe in Saratow und 2 Jahre bei K. J. Ferrein in Moskau. 1875—1877 stud. pharm. in Dorpat. Provisor 1877. Übernahm 1878 die Jesuskirchen-Apotheke, die sein Vater von Heugel gekauft hatte. 1892 kaufte er die Apotheke von Erasmus, verkaufte sie 1901 an M. Weitmann. Ehrenmitglied der Pharm. Gesellschaft. Seit 1901 geschäftsführender Direktor der gegenseitigen vorstädtischen Feuerversicherungsgesellschaft.

Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 83; St. Petrikirche Riga, Proklamierte 1844.

14. 1901—1908. **Weitmann**, Martin, geb. den 5. Sept. 1865 in Riga als Sohn des Glasermeisters Johann Weitmann. Elementarschule und Gymnasium in Riga. 1882—1885 Lehrling in der Apotheke F. Fliess, in Arensburg, darauf in der Apotheke Heermeyers in St. Petersburg. 1886 Gehilfe in verschiedenen Apotheken. Diente als Freiwilliger I. Kategorie in Dünamünde, 1887 Reserveoffizier. Diente hierauf in verschiedenen Apotheken als Gehilfe. 1890—1891 stud. pharm. in Dorpat. 1891 Provisor.

1892—1897 arrendierte er die Apotheke in Malaja Wischera, besass dort zugleich eine Drogenhandlung und Mineralwasseranstalt, war Leiter der Meteorologischen Station und freiwilligen Feuerwehr. Kam 1898 nach Riga, wurde Verwalter der Filialapothek auf dem Weidendamm (geschlossen 1905). 1901 erwarb er die Krausesche Apotheke auf der Alexanderstrasse, Ecke Elisabethstrasse. Gest. den 7. Okt. 1904 in Riga. Verh. den 20. Juni 1901 mit Anna von Günther.

Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 94; St. Petrikirche Riga, Copul. 1901.

15. 1908— . **Vock**, Wladislaw, geb. den 7. Mai 1870 in Libau. Nikolaigymnasium. 1886—1889 Lehrling in der Apotheke des Julius Bienemann in Libau. 1889 in Dorpat das Gehilfenexamen und war Gehilfe bei Bienemann in Libau, dann bei Leopold Anthonius in Wolmar. Stud. pharm 1892—1894 in Dorpat. Machte 1893 sein Provisorexamen. 1894 I beschäftigte er sich unter Prof. Dragendorff in Dorpat mit Nahrungsmitteluntersuchungen, war bis zum Dez. 1894 Verwalter der Pauls-Apotheke in Riga. 1895 kaufte er die Apotheke in Strasdenhof bei Riga und 1908 die Apotheke auf der Alexanderstrasse.

Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 99.

XII. Die Blaue Apotheke, später „Adler“- und „Börsenapotheke“ genannt,

gegr. am 5. Juni 1758 in der Sandstrasse.

1. 1758—1782. **Wilke**, Johann Jakob, geb. in Wismar, 5½ Jahre in der Ratsapotheke Gregorius Kerstens in Stade, darauf 1½ Jahre Geselle in der Ratsapotheke des Matthias Friedrich Bracht in Rostock, von wo er 1747 nach Riga kam, 5 Jahre Provisor in der Rigaschen Garnisonsapotheke der Witwe Fischer, geb. Ebel, trat mit ihr 5. April 1752 in Kompagnie, heiratete ihre Tochter Katharina Elisabeth, nachdem er 27. Juni desselben Jahres als examinierter Apotheker Bürger geworden war. Suchte wiederholt um die Erlaubnis zur Eröffnung einer eigenen neuen Apotheke nach. Der Protest sämtlicher Apotheker verhinderte dieses und zwang Wilke zu einer Klage gegen Rat und die Apotheker beim Reichsjustizkollegium in St. Petersburg, wodurch er die Resolution erwirkte, dass nach Eingang einer alten Apotheke ihm eine Konzession erteilt werden könne. 1758 ging die Himselsche Apotheke ein, und Wilke erhielt auch 5. Juni 1758 die gewünschte Erlaubnis, für sich und seine Erben eine neue Apotheke an Stelle der Himselschen anzulegen. Der Befund der Apotheke 1770 „machte ihm alle Ehre“. Starb 1782.

2. 1782—1790. **Wilke**, Katharina, geb. Fischer (Witwe des Vorigen), geb. in Riga 14. Nov. 1737, dort gest. 28. Okt. 1813, blieb Besitzerin der Apotheke und übertrug die Leitung dem Provisor

1. **Ehlers**, Karl Wilhelm, geb. in Birsen 1749 als Sohn des aus Wismar gebürtigen Joh. Friedrich Ehlers, welcher 1725 in der Apotheke Krumnaus in Riga lernte. Er war 1772—1777 Lehrling des Apothekers Johann Friedrich Zeefels (Zoephel) in Bauske und kam dann zu Rost nach Riga und 1779 zu Wilke. Verliess sie 1784.

2. **Schillhorn**, Joachim Friedrich, 1784—1790 (siehe Vorstadtapotheke).

Stadtarchiv, Apothekerbuch, Suppl. 1758; Krämerkompagnie, Bd. 36; Domkirchenbuch.

3. 1790—1791. **Wilke**, Johann Benjamin, geb. in Riga März 1759. Lernte bei seinem Vater und wurde nach dessen Tode 1782 Gehilfe. Übernahm 1790 die Apotheke seiner Mutter. Verkaufte sie 1792. Kaufte 7. Januar 1792 von dem ehem. Rats Herrn und Apotheker Karl Gustav Braun in Wenden dessen Häuser am Markt Nr. 28 und 29, nebst der darin befindlichen Apotheke, und seinen 27. Sept. 1771 erkauften Garten bei der Katharinenpforte in Wenden für 1000 Rthl. Verh. 26. Juli 1792 mit Dorothea Euphrosine Ebel aus Riga. Wilke wurde in Wenden Ratsherr und Bürgermeister. Er war dort Mitgründer der Gesellschaft „Harmonie“. Starb 11. Nov. 1816 als Bürgermeister.

Privatpapiere und Mitteilung des Frl. Wilke in Wenden: Kirchenbuch Wenden und St. Petri zu Riga; Steuerverwaltung Riga 1782/83.

4. 1792—1797 im Besitze des **Kollegiums der allgemeinen Fürsorge**, unter Leitung des Provisors Lütke und Mitarbeit des Gesellen Christian Heinrich Pretje aus Hannover und der Lehrlingen Joh. Andreas Schultz aus Hannover und Michael Hofert aus Riga.

5. 1797—1808. **Lütke**, Johann Adolf August, geb. am 10./21. Juni 1765 in Ruppentin in Mecklenburg als Sohn des dortigen Predigers. Erlernte die Apothekerkunst beim Apotheker Friedrich Wiggers in Lübz in Mecklenburg, Attest vom 2. Okt. 1786. Bis 24. Juni 1792 in Rostock, Gehilfe des Apothekers Joh. Bernhard Guistrop, dann Provisor der Blauen Apotheke in Riga, die er im Juni 1797 kaufte. Er besass damals ein Vermögen von 300 Rthl. und wurde am 20. Juni 1797 Bürger. Mitgründer der Pharm. Gesellschaft. Heir. den 10. Mai 1803 Christine Charlotte Hedwig Knieriem. Gest. 28. Nov. 1808.

Stadtarchiv Riga, Kämmerergericht 1797, S. 89, 91; Kirchenbuch St. Petri.

6. 1809—1822. **Rehländer**, Ulrich Jürgen, geb. 1779 in Hamburg, lernte dort in der Apotheke Heinrich Pretje, nachher in der Lütkeschen Apotheke in Riga, welche er, nach am 5. Febr. 1809 bestandnem Apothekerexamen bei der Medizinalverwaltung in St. Petersburg, übernahm. Heiratete den 25. Jan. 1810 Lütkes Witwe († 1. Okt. 1822). 1. Febr. 1811 Bürger. 1810 Mitgründer der Gehilfenstiftung bei der Pharm. Gesellschaft.

1815—1822 war Joh. Chr. Marschner aus Riga, seit 1827 Apotheker in Wolmar, erst Lehrling, dann Geselle bei Rehländer. 1822 geriet seine Apotheke in Konkurs und wurde von seinen Gläubigern verkauft. Er lebte seitdem in Wolmar als Provisor der Reichenauschen Apotheke, wo er 1. Okt. 1831 starb.

Stadtarchiv, Kämmerergericht 1811; Apothekerpapiere; Waisengericht Bd. (1831 II); Kirchenbuch Wolmar.

7. 1823—1864. **Neumann, Joh. Wilhelm Franz**, geb. 4. Okt. 1792 in Lemsal als Sohn des Tischlermeisters Joachim Ulrich Jakob Neumann und seiner Frau Barbara Elisabeth, geb. Liebert. Besuchte die dortige Kreisschule. Seit 1806 beim Apotheker Prätorius in Riga in der Lehre. 1815 bestand er in Dorpat sein Gehilfenexamen und war wieder bei Neumann tätig. In Dorpat Provisorexamen, darauf 2 Jahre in St. Petersburg. Machte 1821 in Dorpat sein Apothekerexamen. Nach der Konkurserklärung verwaltete er die Apotheke Rehländers, die er 2. Juni 1823 mit dem Hause für 18 000 S. R. kaufte. Seiner Initiative ist die Entstehung der Witwenkasse bei der Pharm. Gesellschaft zu verdanken. 1844 entwarf er mit Erasmus und Deringer diese Statuten und steuerte 1864 eine grosse Summe der Witwenkasse bei. 1849—1864 Direktor der Pharm. Gesellschaft, 1864 Ehrenmitglied. Verkaufte die Apotheke und lebte als Privatmann in Riga. Starb 27. Dez. 1870. Verh. 7. Febr. 1826 mit Johanna Charlotte Karoline Lüthke aus Riga.

Stadtarchiv Riga, Apothekerpapiere; Vogteig, Dekreta 1823, S. 147; St. Petrikirchenbuch; Lichinger, Geschichte d. Pharm. Gesellschaft, Riga, S. 51.

8. 1864—1877. **Ede, Karl August**, geb. den 19. Dez. 1837 in Riga als Sohn des Barbiers August Ferdinand Ede und der Elise, geb. Wolter. Sein Grossvater George Heinrich Ede war als Badermeister aus Wernigerode nach Riga eingewandert († 15. Juli 1836). Stud. pharm. 1860—1861 in Dorpat. Machte das Provisorexamen 1861. Kaufte 1864 die Apotheke und verkaufte sie 1877 weiter, um auf den Kriegsschauplatz nach Kleinasien zu gehen, dort gestorben am 4. Febr. 1878. Verh. 1. Juli 1864 mit Pauline Auguste Elise Reinthal aus Rujen.

Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 78; Busch, Personaliensammlung; Kirchenbuch Wolmar 1833.

9. 1877—1881. **Pfeil, Johann**, geb. den 26. Okt. 1850 in Goldingen. Gymnasium 1866—1870, darauf Lehrling in der Grünen Apotheke in Riga. 1870—1872 Gehilfe in verschiedenen Apotheken in St. Petersburg. Machte 1874 das Provisorexamen in Dorpat; wieder in Petersburg, kaufte 1877 die Apotheke in Riga, 1878 verlegte er die Apotheke, die erst „Adler“-; dann „Börsenapotheke“ hiess, in das Eckhaus der gr. Sand- und Jakobstrasse, vis-à-vis der Börse. 1881 verkaufte er die Apotheke wieder und war 1882—1886 Besitzer einer Apotheke in Durben in Kurland. 1887 in Stellung bei Valerian Karing in Riga, kaufte

1888 die Drexlersche (Löwen-) Apotheke, verkaufte sie jedoch wieder 1892 und übernahm 1893 die Drogenhandlung seines verstorbenen Bruders Georg Pfeil, neben dem Rathause in Dorpat. Er starb den 19. August 1907 in Dorpat.

Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft; Privatnachrichten.

10. 1881—1888. **Dipner**, Eduard, geb. den 22. März 1843 in Oberpahlen, Sohn des dortigen Apothekers Heinrich Adolf Dipner. Stud. pharm. 1867—1868. Provisor. 1868—1880 Apothekenbesitzer in Pleskau. 1880—1881 in Mitau und 1881—1888 in Riga.

Album Academicum Dorpat., S. 606; Private Mitteilungen; Narvasche Sitzungsberichte 1866, S. 2.

11, 12, 13. 1889—1893. **Medem**, Emanuel. Die Apotheke wurde im öffentlichen Meistbot vom **Kaufmann Bernhard Aronson** gekauft, der sie 1895 dem **Schneidermeister Reinhold Hansen** weiter verkaufte, der die Apotheke bis 1900 besass.

Mitteilungen des Apothekers E. Treyden, Riga.

1893—1900. **Lübbe**, Karl Friedrich, geb. den 2. Juli 1857 in Riga. Besuchte das Stadtgymnasium. 1875—1878 Lehrling in der Apotheke Edes, Riga, darauf Gehilfe im Kriegshospital und im Innern des Reiches. 1888—1882 stud. pharm. in Dorpat. Provisor 1882 I. Gründete 1883 eine Apotheke in Engelhardshof, die er 1892 verkaufte, arrendierte 1893 die Börsenapotheke und trat 1900 von der Arrende zurück. Lebt seitdem als Privatmann.

Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 90.

14. 1900— . **Klau**, Viktor, geb. den 17. Febr. 1850 in Zabeln als Sohn des Kaufmanns Julius Klau. Realschule in Mitau. 1866—1870 Lehrling in der Apotheke Gotsch' in Mitau. Darauf Gehilfe in Riga. Studierte in Dorpat 1876—1878. Provisorexamen 1878. Provisor 1879—1880 in St. Petersburg und 1880—1884 Verwalter der G. Trampedachsen Apotheke in Wenden, 1884—1886 in Riga bei Mag. Ed. Keussler; 1886—1900 Verwalter der Weidendamm-Filialapotheke in Riga. Kaufte 1900 die Börsenapotheke (ehem. Blaue Apotheke) und verlegte sie auf den Weidendamm Nr. 3, von wo sie 1912 an die Ecke der Schützen- und Elisabethstrasse übergeführt wurde.

Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 85; Album Academicum Dorpat., S. 725; Privatnachrichten.

XIII. Die Steinstrassen-Apotheke in der Mitauer Vorstadt,
gegründet lt. Konzession 5. März 1809 in der Steinstrasse Nr. 29, jetzt Nr. 20.

1. 1809—1817. **Rosenberg**, Christian Ernst, geb. 1765. Machte am 14. Jan. 1804 in Petersburg sein Apothekerexamen, gründete 1809 die Apotheke in der Steinstrasse im Chr. Mart.

Schmidtschen Hause. Verh. mit Anna Magdalena Winter. Verkaufte die Apotheke 1817 und kaufte von Baransky die Apotheke in der Moskauer Vorstadt, die er in einem gänzlich verwahrlosten Zustande 1831 verkaufte. Wurde Apotheker am Kronshospital in Riga und starb 1835. Heiratete 2. den 9. August 1831 Rosine Sophie Wiedemann.

Petrikirchenbuch; Jakobikirchenbuch; Lichinger, vgl. Heugel, S. 71; Steuerverwaltung, Revision 1811, 1816; Stadtarchiv Riga, Missiva 1809, S. 99, Publ. 1809, S. 205.

2. 1818—1826. **Schmidt**, Friedrich Wilhelm, geb. den 23. Mai 1792 in Livland. Stud. pharm. 1812—1813 in Dorpat. Übernahm die Rosenbergsche Apotheke auf Klüversholm. Heir. den 11. Juli 1818 Amalie Elisabeth Meinshausen, Tochter des Oberarztes am Kriegshospital in Riga Ernst Meinshausen und seiner Frau Maria, geb. Bröcker. Im Jahre 1826 verkaufte Schmidt die Apotheke, wurde erst Apotheker am Militärhospital in Düna-burg, später in Mohilew. Starb dort 1843.

Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft in Riga, S. 68; Jakobikirchenbuch, Riga.

3. 1826—1837. **Deringer**, Wilhelm, kaufte die Hirsch-Apotheke (vergl. Apoth. Steuerholdts).

4. 1837—1866. **Frederking**, Karl (vergl. Hirsch-Apotheke).

5. 1866—1870. **Frederking**, Alexander (vergl. Schwan-Apotheke).

6. 1871—1892. **Müller**, Karl Gottfried, geb. den 29. Okt. 1829 in Bauske, Sohn des Sattlers Karl August Müller († 24. März 1849). Kreisschule in Bauske. 1843—1849 in Bauske beim Apotheker Grundt. Gehilfenexamen in Dorpat. Konditionierte in Riga in der Grünen Apotheke. Studierte 1853—1854 in Dorpat. Provisor in St. Petersburg, kaufte 1871 die Apotheke auf Klüversholm in Riga, die er 1892 seinem Sohne übertrug. Lebt als Privatier in Riga. Verh. seit 1866 mit Ernestine Beate Renaud.

Lichinger, Geschichte der Pharmazeutischen Gesellschaft, S. 79; Petrikirchenbuch; Kirchenbuch der Reform. Gemeinde; Kirchenbuch Bauske.

7. 1892— . **Müller**, Karl Edgar, geb. den 16. März 1867 in Riga, Sohn des Vorigen. Gouvernements-, später Stadt-gymnasium in Riga. Trat 1884 aus der Tertia in die Apotheke seines Vaters. 1887 Gehilfenexamen. Konditionierte in Riga bei seinem Vater und Apotheker Anspach, nachher beim Apotheker M. A. Westberg in St. Petersburg. Stud. pharm. 1890 I bis 1892 I in Dorpat. Seit 1892 Verwalter der Apotheke seines Vaters. Verh. 1898 mit Ellen Baumgarten, Tochter des Notar. publ. Karl Baumgarten in Riga.

Lichinger, Geschichte der Pharm. Gesellschaft, S. 88; Privatnachrichten.

Apoteken-Ordnung [1636] ¹⁾.

Der königlichen Stadt Riga in Liefflandt und maenniglichen, welcher sich der Apoteken gebrauchen wollen, zum besten der Nothturfft und Billigkeit nach verfasst:

Wir Bürgermeistere und Rath der konigl. Stadt Riga fügen allen und jeden derselben Stadt Bürgern und Einwohnern auch unsern benachbarten, die sich bey unsern Apoteken-Artzeneyen zu erholen pflegen, hiemit zu wissen, dass wir auss wichtigen Motiuen, sonderlich aber zu Beförderung eines iedern Gesundheit, eine gewisse Apoteken-Ordnung stellen und verfassen lassen, vermüge welcher wir dahin fürnemblich bedacht sein, auch darüber mit allem ernst, durch unsere Apotekerherrn und bestalte Physicos, zu halten gemeinet, das unsere Apoteken mit allerhand nothwendigen, guten, frischen Waahren, ds gantze Jahr durch, wolversehn, die Artzneyen mit getreuen Fleis zugerichtet, auch umb einen billigen rechtmessigen Werth, mittelst Taxts (so hierüber fordeligst sol gemacht werden, und der Zeit Gelegenheit nach, allwege zu endern stehet) veräussert, und einem ieden unverzüglich dargereicht werden müge, damit sich Niemandt darüber mit füge zubeschwern habe.

1) Anfänglich soll ein rechtschaffener Apoteker, nebst seinem Gesellen und Jungen leuthselig, fleissig und nüchtern, wie auch einem Jeden, sowol Armen als Reichen zu Tage und Nacht, Sontags oder Wercktages gewertig sein, Und sich zu keiner Zeit was verdriessen lassen, oder iemanden nachtheilig ufhalten. Wan Er aber, durch Geschäfte, abwesend sein würde, soll der geschickteste Gesell in der Apotheken bleiben, fleissig aufwarten und der Sachen fürstehen.

2) Daneben soll Er selber auch der lateinischen Sprache, so weit es seine Profession erfordert kundig sein.

3) Imgleichen liberal, und nicht karger, geitziger Natur sein, indem Er etwa umb des leidigen Gewinnes willen, losse Lumpen waahren wolfeiler einkauffen wolte, da Er viel lieber für die aufrichtigsten und besten ein Mehrers zu geben kein Bedenken tragen sollte.

4) In Summa, Er müsse in dem, wie auch in allen andern dingen, zufforders guten Gewissens sein, in steter Behertzigung,

¹⁾ Stadtarch. Riga: „Collectanea von Joh. Witte u. Andern (1550—1724). Zum Archive eines Wohledl. Rathes gehörig“. Seite 831.

dass, wofern Er irgend des Menschen Leben oder Gesundheit zu widerhandeln, oder sich in etwas verstossen würde, Er den Medicum umb seine Existimation, und den Patienten umb seine Armuth, auch zugleich umb seine Gesundheit, ia wol umb Leib und Leben bringen werde, und derhalben nicht Menschen allein, sondern auch Gott dem Herren deswegen wird schwere Rechenschaft geben müssen.

5) Des soll Er auch nach Notturfft, zum wenigsten umb zwei vernünfftige gelarte Apoteker-Gesellen sich bewerben, und dieselbigen uff fürgezeigte gute Testemonia, in Beisein des Apotekerherrn und Stadt-Physico annehmen, welche Sie vermahnem und darzu halten werden, ds Sie, vermittelst geleisteten Eydes sich zu aller Gebühr verpflichten müssen.

6) Unter den beiden Jungen, so er zu halten schuldig, soll der eine zum wenigsten 2 Jahr in der Apotheken gewesen sein, sonst soll ein Jung ziemlichen Alters, und zur Notturfft der lateinischen Sprache kundig sein.

7) Es mag aber kein Junge, der unter 2 Jahren in der Apotheken aufgewartet, ohne Präsentz seines Herrn, oder Gesellen, oder Medici, ein purgierendes, treibendes oder anderes wichtiges Recept zu richten oder veraeussern, bei ernster Straffe.

8) Da sichs zutrüge, ds in des Medici fürgeschriebenem Recept etwas enthalten, welches in der Apotheken nicht vorhanden wäre, soll sich kein Apoteker, vielweniger seine Gesellen oder Jungen unterstehn, ohne des Medici praescribentis Vorwissen es auszulassen oder auch ein anders nach Gutdüncken zu substituiren.

9) Fellet Ihm auch oder den Seinigen, im Praescripto ein Zweifel, Missdüncken, oder Irrtumb für, es were am Gewichte oder sonst in dem Medicamento selbsten, sonderlich in den Solutivis und andern gefährlichen Artzeneyen, so soll er schuldig sein, mit dem Medico desfals vorher zu communiciren, und sich bedeuten zu lassen; auch sich sonsten in allen billigen Sachen den H. Doctoribus Medicinae willig bezeigen, und weder für sich, noch durch seine Gesellen den Patienten Artzeney eigenen Gefallens eingeben.

10) Zu forderst sol Er auch, nach dem zu ieder Zeit gemachten Taxt, die Simplicien und Composita verkauffen, die Recepte danach rechnen und selber überschlagen, auch mit eigner Handt das Precium nebst Jahr und Tag darauff verzeichnen. Imgleichen einem jeden recht Gewicht und Masse geben, alles sub poeni quadrupli auch nach Gelegenheit wol höherer Straffe, welches die verordneten H. Physici wol in acht nehmen, und den Excess unsern Apotekerherren eröffnen sollen.

11) Und zwahr die Medicamenta steten, nach dem Nürnberg'schen Dispensatorio, zuverfertigen, wie auch nach dem Nürnberg'schen Apoteker-Gewicht von 12 Untzen zu dispensiren, im-

gleichen die Lequida und Masuren uf Untzen und halbe Untzen auch darunter abzuthailen; die Gewürtz aber, Zucker und andre Krahmwaren sollen nach dem Krähmengewicht zu 32 Loth uff ein ℥ verkauft werden.

12) Die Ärzteneyen, so dem Patienten verordnet, sol Er in reine gespülte Gefässe, und wolverwareten Geschieren überantworten, und dieselbige mit Fleis mercken und verzeichnen, uff das Sie nicht verwechselt werden, sondern ieder ds seine bekomme.

13) Wan auch die Recepten gezahlet, sol er dieselbigen den Leuten wieder zukommen lassen.

14) Der Patienten Krankheit soll er nebst seinem Gesellen und Jungen, wie auch die H. Medici selbst Niemanden, als welchen es Amtshalber zu wissen gebühret, eröffnen, insonderheit wo es ihm von den Patienten oder Medico verbothen wehre.

15) Gifft, Sublimat, Opiat, Antemonium, Laudanum, Turbeth minerale, Mercurium praecipitatum, oder Mercuriumturi, Item Niesewurtz, Seydelbast, Treibwurtzel, Haselwurtz, Senenbaum und andre dergleichen, so die weibliche Blum fordert, oder den Praegnantibus Schaden zufügen möchte, sol er nebst seinem Gesinde durchaus keinem Unbekandten und Suspecten folgen lassen, bei höchster Straffe.

16) An Bekandte und Unverdächtige mag er zwar, nach Aufzeigung ihrer Handt, aber verpitzschiret, sothanes überschicken, und daneben das Datum, sampt dessen Nahmen, so es begehret, item was es vor ein Arth der obgemeldeten Specierum sey, und worzu mans zugebrauchen fürgeben habe, anzeichnen.

17) Desgleichen soll Er solche gefährliche Species in einem sondern verschlossenen Gemache oder Kasten, und dabey ein sonderbar Gewicht zu halten schuldig sein.

18) Weiter mus er volkomne Wissenschaft von allen Simplicien haben, und dieselben nicht allein oft und fleissig besehen, sondern auch am Geruch, Geschmack und sonsten probiren und examiniren.

19) Insonderheit zu rechter Zeit, wan sie in ihrer Krafft zum stärcksten seinn, einsamblen, ein iedes Stück sauber und rein verlesen, auftreugen und wol verwahren.

20) Was auch aus Blumen und subtilen Gewürtzen bald wandelbahr wird, sol Er erst wan es soll mischiret worden, puluerisiren.

21) Ebenermassen sol Er die destillirten Wässer, Syrupen und Conseruen monatlich übersehen und rectificiren, auch ds untüchtige hinweg schaffen, wie auch die Purgentia stets aufrühren, damit die besten Kräfte nicht untenbleiben, auf welchem allem die bestalten Physici sonderlich gute Aufsicht haben werden.

22) Die Kräuter sollen wan sie blühen, umb den Mittag wan der Thaw von der Sonnen verzehret ist, gesamblet und mit ihren Blumen abgestreift, die Stiehle hienweggeworffen, und im ver-

schlossenen luftigen Gemache getrocknet, und darnach in Sacken aufgehengt, verwahret werden.

23) Die Wurtzelen sollen im Fröling, ehe die Kreuter zum Stengel wachsen, colligiret, von dem Erdtreich wol gereiniget, so was faules daran, hinweggeschnitten und so ufen leinen Tuch in der Luft getrucknet werden.

24) Die Bletter von Bäumen und Stauden (davon der obersten Gipffel am allerbesten sind) sollen im Maio, wan sie noch jung sein, eingesamlet und gleichfals in der Luft gedrückt werden.

25) Die Blumen, Rosen, Früchte, Samen soll Er in höltzern Kastlein wol in acht haben, und zwar die Saamen müssen am truckneren Orth, aber da es nicht zu heis ist, verwahret werden.

26) An solchenn allen sollen unsere verordnete Medici ds Jahr, Monath, und Tag, wan es eingekauft zusambt der Quantitet, verzeichnen und anfügen.

27) Die Materialien auss der Frembde soll er zur gnüge und nach Notturfft einkaufen, und daselbe jedesmal den Apothekenherren, und darzu bestallten Physicis zur Censur und Taxt, auch das die Verzeichnis und Anführung der Zeit geschehe, anzeigen.

28) Die Composita soll Er auch nach dem Augspurschen Dispensatorio zubereiten, wie auch aufrichtigen Theriac und Mithridat selber alhier zu dispensiren sich nicht verweigern.

29) Desgleichen Soll Er auch ds Dispenstorium, so zu Bereitung dero dieses Orths gewöhnlichen Ärtzeneyen priuatum beschreiben, den Physicis zu communiciren schuldig sein; den wie eines ieden Landes Leuten ihre Luft und Speise besser bekommt, als was anders: Also ist nicht ohn, ds certa medicamenta certis regionibus mehr dienen, und zuträglich sein atque probata praeferenda non probatis.

30) Bei der Preparation deren Ärtzeneyen und Compositen, hat Er billig einen von den verordneten Medicis zuerfordern, welcher fließige Achtung gebe, damit alle Ingredientia frisch und gerecht sein, auch ihr rechtes Gewicht haben, und in der Preparacion nichts gerirret werde.

31) Zu welchem Ende Er dan dem Medico, wo etwa Zweifel oder Missdüncken vorhanden, bei Gewissen, an Eides statt, berichten sol, wie alt ein iedes Stück sey, Und der Medicus sol so lang dabei bleiben, bis alle Stücke vermischet und man sich keines Übels ferner zubesorgen habe.

32) Von demselben Medico so er alssdan, wans fertig, den tag, Monadt und Jahr solcher Preparacion, wie auch Destillation, sambt der Quantitet vnd Taxt, an den Büchsen und Gefäss, von den ein sonderliches Register, mit eigener Handt verzeichnen lassen, damit man wissen müge, wie nemlich ein iedes Stück gemacht, und wan irgend die Zettel, darauf es gezeichnet, abfielen, man sich dessen aus dem Register erkundigen könne.

33) Die Compositiones der purgierenden Latwergen, die man sowol im Winter als Sommer machen kann, wie auch die purgierenden Confecten, sol er also abtheilen, ds man dieselben alle halbe Jahr frisch machen müge; Mit dem Electuario aber de succo Rosarum muss man sich uf ein gantz Jahr versehen.

34) Zu den Decocten muss er verdeckte Geschirre gebrauchen, damit nicht die beste Kräfte und Spiritus im sieden verriecken.

35) Zu den Infusionibus gebühret Ihm kleine eiserne Perstein, auf ds nicht diehalben Kräfte unexpremiret hinter bleiben.

36) Distillirte Wasser so in den Leib zugebrauchen, sol Er in Gläsern, andere mag Er in irrdenen verglasürten oder kupffernen, verzinkten, Uesicken distilliren.

37) Die kühlenden Wasser, als von Rosen, Seheblumen, Lattig, Burtzelkraut, Ampffer etc. muss Er alle lahr frisch distilliren, und die alte hinwegschaffen.

38) Die wärmende und aromatische Kräuter — Wasser muss Er, nach Guthdüncken, und Censur eines Medici mit sothanen frischen Kräutern ufs new distilliren.

39) Syrupen von Essig oder andern sauren Säfften, sol er nicht in metalschen, sondern steinern, verglasürten Geschirren sieden und verwahren bei Poen der Abschaffung.

40) Die Conserven von Blumen und Wurtzeln, item auch gestottene Säffte, son man Rob nennet, sol Er in Gläsern oder steinernen Büchssen halten.

41) In Zubereitung der specierum aromaticorum, darin Biesam, Ambra, Zibeth, Bibergeyl, Asa foetida oder Teufelsdreck eingeht, sol Er sie eines theils ohn denselben besonders, umb dero willen, welche es nicht leiden können, halten.

42) Alle kühlende Öle: als Rosen, Vyolen, Seheblumen etc. muss Er jährlich wieder frisch und von unzeitigen Baumöly präpariren, da sonstn Sie eine wärmende Qualitet an sich nehmen; damit aber des ierlichen Oells kein Verlust sei, mag man solches an stat des gemeinen Baumöls zu den gemeinen kühlenden Plastern und Salben gebrauchen.

43) Mandeloel, Leinöl, Zerbelnusöl, soll Er allwege frisch ausspressen, und so es über ein Monath alt, in kein Recept, so in den Leib zugebrauchen, admisciren.

44) Alle kühlende Salben, als Unguentum album, Diapompholigos, de Alabastro, Populeonis, Rosatum und dergleichen, soll Er alle Jahr frisch machen: aber das unguentum infrigidano Halleni mus Er, so oft es vom Medico verschrieben wird, also frisch, wie viel das Recept in sich hat, bereiten.

45) Er soll auch sambt seinem Gesellen hinfürter kein Edelgestein, Perlen und dergleichen praepariren, oder abreiben ohne Vorwissen und Gegenwart eines verordneten Medici, welcher dieselbe zuvor probiren soll, ob sie rechtschaffen sein, und wegen

des Gewichts allmal gutt acht haben, auch wans verfertigt solchs mit seiner Handt bezeichnen, damit man sich gewiss darauf zu verlassen habe.

46) Die Visitation soll von Ihm zwei Mahl im Jahr, nemlich im Frühling und Herbst, den Apotekenherrn anpraesentiret, und zum wenigsten einmahl des Iahres, wan es den Apotekenherrn gefellig, verrichtet werden.

47) Den Medicis, hiemit ihre Potestet unbenommen, so oft sie zu ihrer Gelegenheit ds ein oder ds ander zu visitiren begehrend sein, ia sollen vielmehr hiemit befelhet sein, solchs oft zu thun.

48) Was für untüchtig und verlegen, imgleichen ohn des bestalten Medici Handt Verzeichnis und Kundtschafft, bevorab in den Compositis befunden wird, soll in einem sonderbaren Gefäs geworffen und so oft man abtritt in den Dünastrohm gestürzt werden.

49) Sonsten soll der Apoteker auch für sich Selbstn nebst den seinen alle verlegene Kräuter, Wurtzeln und andre Wahren herfürbringen, und zur Abschaffung bei gutem Gewissen prasentiren.

50) Dasselbst kan zugleich auch wegen des Taxts ein Überschlag gemachet, und nach Gelegenheit der Zeit derselbe nach Billigkeit gemindert und gemehret werden, auch nebst Obseruatis daran gelegen, uns, zu völliger Decision, Relation geschehen.

51) Bei Verfertigung aber des Taxts stehet unter andern auch dieses in acht zu nehmen, ds die thewbarsten Sachen etwas wolfeiler, als sie sonst wol werth seien, und dagegen die gemeinen Sachen etwas theurer ausser ihrem rechten Werth aestimiret werden, damit dehnen, welche arm und nicht sogar vermügend sein, hiedurch gerecht und also einer des andern Last tragen möge.

52) Und soll der Taxt so wie Er gemacht, oder almahl geändert uf zwo Taffeln verzeichnet, Eine uffs Rathaus, die andere uf die Apotheke aufgehenget werden, darnach man sich zu richten.

53) So sollen auch unsere verordneten Physici allwege fleissig ab und zu gehen, und ein Auge haben, ds alles uf der Apoteken recht zugehe.

54) Inmassen Sie dan uf Gewissen und bei ihren Eidespflichten verbunden sein sollen, wan etwa Defecten oder sonst Unrath in einem oder dem andern uf der Apoteken vorhanden oder verspüret wird, solches unsern Apotekenherrn zeitig kundt zu thun, die dan des fals Wandell schaffen werden.

55) Und weiln befindtlich, ds die Apoteker, altem Gebrauch nach, für die Physicos und ihre Frawn und Kinder die Medicamenta umbsonst folgen lassen, alss lassen wirs auch dabei bewenden, iedoch ds nichts Unnöthiges gefordert werde, und ds di Medici dagegen die Apotheker und die Ihrigen, so sie in Krankheiten zu ihnen ersuchet werden, gleichfals umbsonst zu curiren, sich willig bezeigen.

56) Damit sich nun der Apoteker wegen seiner Unlust, Beschwerd und Unkosten hinwiederumb gehürlich zu ergötzen habe, So sollen die Gewürtzkrähmer, Zuckerbecker und andere, wie sie Nahmen haben mügen, sich nicht unterfangen einige zur Ärzteney gehörige Materialia, als Rhabarbara, Senetblätter, Niesenwurtzel, oder Pulver, Wurmsamen, Colloquinten, Esula etc., Item Theriac und Methridat sambt allerhandt andern vermischten Ärzteneyen, es sei Purgantia oder Confortantia, von geriebenen Säfften oder eingemachten Stücken, als Quetten, Lattweg, Tresemy, Krafftküchlein, Manus-Christi-Täfflein und dergleichen, speties Aromatica, Rotula et Morsuli compositi, Electuaria opiata. Lohoch Pilula, Frochisei, suffimenta et collyria suprapesitoria, unguenta, Emplastrum et Cerota, Terracrudae et preparata, lapides crudi, et preparati, Mineralia preparata, unter ein Viertheil vom Pfunde heim oder öffentlich zu verkauffen bis 5 Rthl. Straffe, so oft einer hirüber betroffen würde.

57) Kein Gesell oder Frembder sol eine Bude zu halten bemächtigt sei, es sey den, das Er 7 Jahr bei seinem Herrn, einem Bürger dieser Stadt, trew und flässig gedienet und dessen gute Kundtschafft vor dem Apotekenherrn aufzuweisen oder beizubringen habe. Auf welchen Fall Ihm eine Bude zwar verstattet werden kan, jedoch das Er sich allerhandt Medicamenten, aller Marcipanen und Confect Zucker, ingleichen der Conseruen und Conditen zuveräussern enthalte, bei obspcificirter Poen bis Er das Bürgerrecht erlanget.

58) Die Bürger aber sollen über eine Bude zu halten nicht befuget sein, sonst nebst den Gesellen der Medicamentorum und Compositorum entäussern, als da sind, Aqua destillata, composita, Spiritus arte, chymica parati, Essentia seu tinctura et Extracta liquida, Succi liquidi et inspissati, succi chymice extracti, Olea simplicia et composita per infusionem et expressionem porata. olea destillata. Balsama, Salia chymica, Magisteria seu solutiones et saeculae, Mineralia et Metalla chymice praeparata, Rohob et Syrupi simplices ac compositi, Conserua medica, species pro decoctionibus, Purgantia lenitiva et solutiva, Pulueres cathartici, Pulueres compositi etc.

59) Vielweniger sollen Sie Gifft, Sublimat und andre gefährliche Sachen, welche droben im 15 Articul specifiret stehen zu bereiten, zu veräussern oder feil zu haben sich unternehmen bei Poen 20 Rth. auch nach Gelegenheit höherer Straffe, worüber die Apothekerherrn mit ernst halten werden.

60) So mügen auch die Chirurgi keiner andern zur Apotheken gehörigen Sachen sich anmassen oder dieselben verhandeln, als dero sich nur zu ihren Wundträncken und Pflastern benötigt sein, auch sich keines Schadens daraus gefährlichen Simptomata kommen können, sich allein unterfangen, sondern sollen einen von den H.

Medici darzu adhibiren. Hiernach sollen sich auch die Bader und Hebeammen oder Bademütter zu richten wissen.

61) Die Lithotomy¹⁾, Occulisten, Unguentary²⁾ und dergleichen Leuthe haben sich ebenmessig vorberürten Ärzteneyen bei gleicher Poen zuenteussern, und sollen sich in terminis ihrer Profession, und so weit es ihnen vom H. wortheführenden Bürgermeister, praeuio Examine der Apothekerherren, und verordneten Physicorum gestattet wird, verhalten.

62) Gleicher Gestalt sol auch den umbtragenden Hausirern, Rattenkraut, Gift auch andre Mixturen feill zu haben verbothen sein.

63) So soll man auch den Apotheker mit der Bezahlung nicht aufhalten, In dem Fall wird E. E. Gericht Ihm auf Sein Ersuchen für anderen die Handt bieten, Und zu schleunigem Recht und Execution verhelfen, auch unter den pruiligirten Creditoren für anderen den Vorzug gestatten.

64) Des wollen wir auch, sofern Er sich dieser Ordnung in allen Articulen wird gemäss verhalten, insonderheit dem zu ieder Zeit gemachten Taxt nachleben wird, der jährlichen Pension erlassen.

65) Imgleichen des Hauses, darin Er itzo wohnet umb gebührliche Heur, wie Er sich mit den Kemmerern darüber vergleichen wird, vergewissern.

66) Wie auch nebst Seinen Gesellen und Jungen mit der Wache in Pest oder Kriegszeiten verschonet und unmolestirt wisen, jedoch ds Er die ordinären Wach und Walgelder, seinen Nachbarn gleich erlege, und für sich sambt seinen Gesellen, 2 tüchtige Personen bei der Bürgerwache halte.

Formula Juramenti des Apotekers und seiner Gesellen.

Ich N schwere, ds ich Niemanden dasienige was die H. Medici oder Patienten geheim zu halten begehret haben, offenbahren wil, Und das Ich alle Medicamenta composita nach den Augsburgschen Dispensatorio, wie es der Medicus für guth befinden wird, wie auch alle Recepten, laut der Medicorum Verordnung, mit getrewen Fleiss praepariren, frische und nicht verlegene Artzeneyen hier zu gebrauchen, Imgleichen den zu ieder Zeit gemachten Taxt, und nemlich alhie beliebten Apoteker-Ordnung, in allen Puncten und Clausulen, mich gemes verhalten, den H. Doctoribus Medicinae gehorchen, und sonst meinem Ambt getrew und fleissig fürstehen will. So wahr mir etc.

1) Steinschneider. 2) Salbenmacher.

*Beilage 2.**Privileg für die Apotheke Prevost in Riga d. 27. August 1669.*

„E. Ehrb. Raht (hat) den Otto Fabius von Prevost zum Apotheker angenommen und Ihm die Freyheit eine Apotheke hier selbst einzurichten vergönnet.“
(Publica.)

*Beilage 3.**Privileg Kg. Karls XI. von Schweden für Baltzer Wohlers¹⁾, vom 3. Juni 1675.*

Wir Carl von Gottes Gnaden u. s. w. u. s. w. thun zu wissen, dass, nach dem wir vor gut und richtig erachtet haben, in Riga eine Apotheque einrichten zulassen, deren unsere dasige Garnison sich bedienen könne, zu welchem Ende uns unser getreuer Unterthan, der Ehrs. und fürsichtige Baltzar Wohlers unterthänigst recommandiert worden, als welcher daselbst nicht nur ein wohl-erfahrener Apothequer ist und bereits eine wohleingerichtete Apotheque hat, sondern auch sich erbietet, jährl. was gewisses an Medicamenten zum dasigen Hospital vor die erkrankten Soldaten herzugeben, wie sowohl in Ansehung dieses, als des Nutzens und Vorthells, den unsere Garnison künftighin daraus gewärtigen haben kann, vergönnt und überlassen haben, wie wir dann auch Kraft dieses unseres offenen Briefes vergönnen und überlassen Ihme Baltzar Wohlers, dass Ihm frey stehe, eine Apotheque in der Stadt Riga einzurichten. Und soll derselbe verbunden seyn, nicht nur einen guten Vorrath zu allerhand nothdürftigen medicinalischen Materialien, so wohl an composita als simplicia anzuschaffen und zusammenzubringen, sondern auch dieselben dergestellt, wie unser alldorten verordneter Medikus solche judicieren und vor gut und unverfälscht bepröben mag, an unsere Bedienten wie auch einen und anderen unserer getreuen Unterthanen, so etwa deren benöthiget und bedürftig seyn möchte, vor einen billigen und taxamässigen Preis zu veräussern und zu verkaufen. Wonach sich alle, so es angehet, insonderheit unser Gouverneur, wie auch Bürgermeister und Rath daselbst zu richten haben. Zu dieser unserer Gewissheit ist dieses mit eigener Hand unterschrieben und mit unserem königl. Secret bekräftiget.

Datum: Stockholm, den 3. Juny A. 1675.

Carolus.

(L. S.)

I. Rehnschioldt,

für Baltzar Wohlers umb eine Apotheque in Riga einrichten zu können.

¹⁾ In deutscher Übersetzung! Vergleiche Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde, Riga 1910, Seite 200—201. Orig. im Besitz der Schwan-Apotheke; Kopie im Stadtarch. Riga, Apothekerbuch.

Beilage 4.

Privileg des Rats für Arnold Steuerhold, wegen der heutigen „Hirsch-Apotheke“ vom 28. Juni 1678.

„E. E. R. begünstiget Supplicanten, als einen Bürger, mit Aufrichtung einer Apothecken, umb so vielmehr, weiln Heinrich Müller, als ein Ordinarius abgethet, u. auf dessen Apothecke wenig mehr zu thun ist, iedoch dass er seinem Erbietten nach sich examiniren lasse und vor allen Eindraug u. Cur d. Patienten sich huete.“
(Publica, Bd. 22, S. 211.)

Beilage 5.

Privileg Karls XI. für die „Königliche“, jetzige „Löwen-Apotheke“ vom 22. Juni 1691¹⁾.

„Wir Carl von Gottes Gnaden u. s. w. u. s. w. thun hiermit zu wissen, das wie bey uns getreuer Diener und Guarnisons Medicus in Riga, unser geliebter, ehrlich und hochgelahrter Doctor Benjamin Fischer eine unterthänige Ansuchung gethan hat, das Wier in Gnaden mochten zulassen, das Er in unser Stadt Riga eine Apotheque mochte anlegen und einrichten, und dieses furnehml. in der Absicht, das so wohl die gemeinen von der Soldatesque, als auch ein und andre dürftiger Armer vom Lande daraus könne vor einen billigen und gelindern Preys als sonsten auff denen Apothequen derer Orhten gebräuchlig ist, an sich handeln, was für medicinische Sachen und Ärzteneyen sie zu ihres Leibes Gesundheit und Recuperation nöhtig haben, also auch in Ansehung zu solcher von ihm gethanen, unterthäniger und nützlicher Erbietung, haben wir in Gnaden frey gegeben und bewilligt. Allermassen wier hier mit Krafft duses offenen Brieffes in Gnaden zugestehen und bewilligen, das Er Doctor Benjamin Fischer möge in unser Stadt Riga einrichten und anlegen eine Apotheque unter nachfolgenden Conditionen, Freyheiten und Privilegien:

Erstl: Soll ihm, Doctor Benjamin Fischer vergönnet und zugelassen seyn, das Er einrichte und halte in unser Stadt Riga an einen beqwämen Orth eine vollkommene, beständige Apotheque unter dem Nahmen einer Königl. Apotheque und darin unter andern in gemein so wohl Einheimischen als Främbden allerhand Medicamenten und Wahren was Nahmen sie haben mögen, die sonst in denen Apothequen pflegen verkauffet zu werden, frey und ungehindert, eben wie in den andern da vorhandenen Apothequen geschiehet, vor einen billigen und trüglichen Preyss verkauffe und veräussere, doch so, was die Gemeinen von der Soldatesque und arme auff dem Lande betrifft, soll Er nach seinen eigenen Anboth verpflichtet seyn, denen selben die Wahren,

¹⁾ Apothekerbuch im Stadtarchiv Riga.

die sie zu ihres Leibes Gesundheit möchten nöthig haben für einen billigen und lindern Preys, als sie sonst auff denen andern Apothequen des Orthes pflegen verkauffet zu werden, ihnen folgen und bekommen lasse.

2do. Soll Er auch verbunden seyn berührte Apotheque, mit nohtdürfftigen, frischen und unverdorbenen Medicamenten und Wahren zu providiren und in guten Esse zu halten. So soll und muss auch Er bemeldte Wahren und Medicamenten nicht allein selber von ausländischen Örhtern ein verschreiben, sondern auch bey dieser Apotheque sich zu erfreuen haben von die Freyheiten und Vermögenheiten, welche die andern Apothequen oder Apothequern des Orthes auff ein oder andern Art möchten zugeleget und bewilliget seyn.

Für das Dritte überlassen wier auch hiemit in Gnaden, das dieses Privilegium sich nicht alhier auff seine Persohn erstrecken soll, sondern auch, da seine Frau, Kinder und Erben solten ferner wollen und können selbe Apotheque halten in ihrer rechten und vollkömmlichen Esse und wohlstand: So soll sie, oder die, welche sich dieses aufnehmen, dieses selbe unser Privelegium in allen Stücken zu gute geniessen, doch so das sie dagegen gleichfals, wie Doctor Fischer in seiner Lebenszeit allemahl soll verpflichtet gewesen seyn, diese mit allen seiner medicinalischen Materialien, so wohl mit Compositis als Simplicibus in guter Bereitschaft und länglichen Esse zu erhalten, so das wan die Noht dazu zwinget, daselbstn vor einen billigen und erträglichen Preyss alle Zeit bekommen und haben möge, was die Nohtdurfft erfordert und taugl. sei, wie denn auch berührte Apotheque denen selben gewöhnlichen Visitationen an dem selben Orhte unterworfen seyn soll, damit keine untauglichen und verlegenen Sachen darunter mögen verkauffet werden bey der Pflicht, welche die Apothequer-Verordnung in sich hält.

Wier gebiethen und befehlen deswegen, hiemit unserem General-Gouverneur in dem Hertzogthum Liefflandt, wie auch dem Magistrat in unserer Stadt Riga, und allen andern, denen dieses auf einerley Arht angehen mag, auch unsert wegen wollen und sollen thun, und dieses unser Privilegium so handhaben, demselben auch nichts zufügen oder zufügen lassen, mehrbem^{ten} Doctor Benjamin Fischer, seiner Frauen, Kinder oder Erben hiewider eine Hindernis oder Schaden auf einigerley Massen. — Zu mehrer Gewissheit haben wier dieses mit eigener Hand unterschrieben und mit unserm Königl. Secret bekräftigen lassen.

Datum: Stockholm, d. 22. Junii 1691.

Carolus.

L. S.

J. Bergenhielm.

Dass gegenwärtiges ins Deutsche vertirte Exemplar mit seinem wahren besiegelten Original von Wort zu Wort gleichlautend, attestirt

Emanuel Reger,
Secr. Not. P. Reg.

Riga, d. 15. Juni Ao 1710.

(L. S.)

Concordasse vidit

Hermann Wolff.

Beilage 6.

Rats-Privileg der Grünen Apotheke vom 21. Oktober 1710.

Des Apotheckers Georg Krumnau's Supplique, worinnen Er als ein 8jähriger, hiesiger, treuer Bürger, da die übrigen Apothecker alle verstorben und Er auff diese Profession nicht nur ausgelernet, sondern auch zehn Jahre in der Frembde gereiset, um vonietzo seine Officin allhier denen Armen und Reichen zu Liebe und Besten mit erforderlichen Materialien und Speciebus merklich versorget hätte, auch noch mehr anzuschaffen willens wäre, ihn vor andern Apotheckern die sich vielleicht nunmehr nach aufgehörter Contagion allererst hierher einfinden möchten, zu authorisiren und mit einem Privilegio zu versehen begehnten, in Senato verlesen:

Supplicantis petito wird deferiret, Er mit der authorisirten Apotheckhaltung begünstiget und kann sich dieses Bescheides anstatt eines Privilegii bedienen.

Christian Zimmermann,
Secr.

(L. S.)

Concordasse vidit

Hermann Wolff.

(Apothekerbuch im Stadtarchiv Riga.)

Beilage 7.

Privileg der ersten Vorstadt-Apotheke vom 9. April 1725.

„E. Wohl Edler Raht Supplicantis Gesuche nemlich für seine Persohn eine Apotheke in der Vorstadt anzulegen und zu halten deferiret, jedoch mit dem Bedinge, dass Er zuorderst das Bürger-Recht zu gewinnen und sich der hiesigen Apotheker-Ordnung gemäss examiniren zu lassen schuldig seyn solle, was aber das letztere Momentum seines Petiti betrifft, so behält sich E. Wohl Edler Raht nach Beschaffenheit der Zeiten und Umstände allemahl die nöthige Verfügung zu machen vor, so dass Er seinem Desiderio nach alleine in der Vorstadt zu seyn nicht authorisiret werden mag.“

(Publica, Bd. 89, S. 406.)

Beilage 8.**Konzession des Rats zur Eröffnung der „Blauen Apotheke“ vom 5. Juni 1758.**

„Gesuch des exam. Apothekers Johann Jacob Wilcke um Concession, eine neue Apotheke in die Stelle der ietzo eingegangenen Himsel'schen Officin, hierselbst anlegen zu dürfen, für ihn, seine Erben und Erbnehmer zn erteilen vor E. E. Rathe verlesen.

Es wird bey der, durch Aufhebung der bisherigen Himsel'schen Officin geschehende Verminderung der Apotheken, Supplicatus in seinem Gesuche gefüget, demselben gegen Erlegung eines freywilligen Beytrages zum neuen Rahthaus-Bau eine Apotheke zu öffnen verstattet.“
(Apothekerbuch.)

Beilage 9.**Tabelle der Angestellten der Apotheken zum Vergleich ihrer Grössen.**

Apotheke	1718				
	Provisoren	Gesellen	Namen derselben	Lehrlinge	Namen derselben
1. Rats- (heute: —)	—	2	Benj. Laubmeyer, Berend Diedrich Fleischmann (sp. Ap. in Walk).	2	Gerhard Himsel aus Riga, Karl Neander.
2. Kleine (h.: Th. Anspach)	—	—	—	2	Reinhold Bosk, Joh. Siedenbergr.
3. Markt- (h.: —)	—	1	Joh. Anger.	2	Karl Viktor Schultz, Paul Lindau aus Riga.
4. Kalkstrassen- (h.: Mg. Weiss)	—	1	Karl Johann Dörr.	1	Reinhold Schlevogt.
5. Grüne. (h.: Walter)	—	—	—	2	Joh. George Klenau, Daniel Hammer.
6. Lübecke- . . . (h.: —)	—	2	Andreas Wiltner aus Lübeck, Martin Adelheit.	2	Jakob Schultz, Michael Jensen.
7. Löwen- (h.: Holzmeyer)	—	1	Joh. Jakob Fischer.	—	—
	—	7		11	

Apotheke	1783				
	Provisoren	Gesellen	Namen derselben	Lehrlinge	Namen derselben
1. Blaue (h.: Klauf)	—	2	Karl Ehlers aus Birsen, 33 J. alt, Ernst Strauss, 19 J. alt.	2	Joh. Friedr. Gosche aus Königsberg, Joh. Benj. Wilke aus Riga.
2. Kleine	—	2	Karl Christoph Neu- mann aus Trep- tow, H. Chr. Friedrich Storreaus Hildes- heim.	1	Joh. Matth. Ehlers a. Fellin, Schloss- vogt's Sohn.
3. Kalkstrassen-	—	2	Fr. Em. Pancritius aus Jüterbog (sp. Ap. in Lemsal). Karl Julius Körbitz aus Tilsit.	2	Ulr. Christoph Kühtz aus Kur- land, 19 J. alt, Hermann Bahrdt aus Riga, 15 J. alt.
4. Grüne	—	3	Just. Ludwig Pabst a. Braunschweig, 23 J. alt, Adolf Burch. Nord- hoff, 23 J. alt, Joh. Christlieb Zim- mermann, 19 J. alt.	3	Jak. Gottl. Gardi- sius aus Wilda, 17 J. alt, Aug. Benj. Anders, Georg W ^m . Voss aus Dorpat (sp. Ap. in Walk).
5. Schwan-	—	1	Joh. Moldenhauer aus Flensburg (sp. Ap. i. Narva).	2	Heinr. Jacobson aus Lübeck, Joh. Zimmermann, hiesig. Organisten Sohn.
6. Löwen-	—	3	Jürgen Joh. Strauss aus Wismar, Georg W ^m . Nerlich aus Keidani, Joh. Chr. Werder aus Elbing (sp. Ap. in Lemsal).	1	Friedr. George Wiese aus Memel.
7. Vorstadt- . . . (h.: Vock)	—	1	Joh. George Beck.	—	—
8. Krons- (Eingegangen)	—	—	Fehlen Angaben.	—	—
9. Hirsch- (h.: Treyden)	—	1	Friedrich Vater, 30 J. alt.	1	Simon Seesemann, 18 J. alt.
	—	15		12	

Apotheke	1795					
	Provisoren	Namen derselben	Gesellen	Namen derselben	Lehrlinge	Namen derselben
1. Blaue . .	1	J. A. A. Lütke, 30 J. alt.	1	Chr. Heinr. Pratje aus Hannover, 22 J. alt.	2	Joh. Andr. Schultz aus Hannover, 17 J. alt, Michael Hofert aus Riga, 16 J. alt.
2. Kleine .	1	Karl Fr. Rahtke aus Deutschland, 25 J. alt.	—	—	2	Paul Ludwig Hemann aus Lemsal, 19 J. alt, Joh. Gottl. Danckegott Fritsche aus Sachsen, 15 J. alt.
3. Kalkstr.-	1	J. Karl Fr. Kücke aus Hannover.	1	Joh. Friedrich Kreutz aus Preussen, 30 J. alt.	2	Joh. Daniel Schilling aus Riga, 18 J. alt, Joh. Dietrich Koch aus Kurland, 16 J. alt.
4. Grüne . .	—	—	2	Ernst Friedr. John aus Kurland, 24 J. alt. Gotth. Jakob Neumann aus Preussen, 28 J. alt.	3	Christ. Adam Block aus Wolmar, 22 J. alt, Adolf Heinrich Walter aus Livland, 17 J. alt. Joh. Nikol. Eberhard aus Thüringen, 28 J. alt.
5. Schwan-	—	—	1	Ludwig Gehlhaar aus Neuchatel i. d. Schweiz (sp. Ap. in Lemsal).	2	Friedr. Daniel Paul Wagner aus Sachsen, 20 J. alt, Franciscus Grobois aus Polen, 20 J. alt.
6. Löwen- .	—	—	1	Gotthard Wegner aus Kurland, 26 J. alt (sp. Ap. in Dorpat).	2	Erich Reinhold Jürgen- sohn aus Ronneburg, 14 J. alt, Joh. Herm. Waldmann aus Riga.
7. Vorstadt-	—	—	1	Joh. Philipp Rudolf Hofer aus Braun- schweig, 24 J. alt.	2	Heinr. Ernst Hartmann aus Kurland, 20 J. alt, Otto Zöphel aus Bauske, 17 J. alt, Apothekers.
8. Krons- .	1	Joh. George Lange- witz aus Riga, 28 J. alt.	2	Joh. Wilh. Teichmann aus Deutschland, Joh. Friedr. Schaefer aus St. Petersburg.	—	—
9. Hirsch- .	—	—	5	Joh. Friedr. Ritter aus Kurland, Simon Andr. Zahm aus Preussen, 35 J. alt, Friedr. Zimmermann aus Preussen, 31 J. alt. Daniel Hoff aus Li- tauen, 24 J. alt. Gottfried Boehm aus Langenhagen, 24 J. alt (sp. Ap. in Birsen).	4	Karl Wolrath Goetz aus Kurland, 19 J. alt, Ephraim Kummerau aus Keidani, 17 J. alt. Adam Gustav Flinck aus Livland, 18 J. alt, Joh. Balthasar John aus Sachsen, 19 J. alt.
	4		14		19	

1816						
Apotheke	Provisoren	Namen derselben	Gesellen	Namen derselben	Lehrlinge	Namen derselben
1. Krons- . .	1	J. W. Maurach aus Rössel	2	Joh. Wm. Mentzell, 29 J. alt, Salomon Feyerabend, 39 J. alt.	1	Dimitri Beglinkow, 20 J. alt.
2. Kleine . .	2	C. Ph. Rochée, 24 J. alt, Ernst Dan. Siering, 24 J. alt.	1	Christ. Fr. Schmidt, 20 J. alt, a. Pernau.	2	Gottfr. Wilh. Kieseritzky, 14 J. alt, Karl Christ. Schlicht, 19 J. alt, aus Riga.
3. Kalkstr.-	1	Traugott Jakob Wolter, 20 J. alt, aus Riga.	—	—	2	Nik. Ferd. Peter, 16 J. alt. Adolf Fr. Voss, 13 J. alt.
4. Schwan- .	—	—	2	Joh. Wm. Franz Neu- mann aus Lemsal, 23 J. alt, Joh. Alexander Neu- mann aus Lemsal, 19 J. alt (Gebrüder).	2	Ulrich Vogel, 19 J. alt. Alex. Wilke aus Wenden, 17 J. alt (sp. dort Ap.).
5. Löwen- . .	1	Peter Heinr. Ali- mann.	—	—	2	Theodor Scharte, 20 J, alt (sp. Ap. in Dorpat). Alex. v. Radecky, 13 J. alt.
6. Grüne . .	1	Heinrich Kruse, 37 J. alt.	2	Samuel Ilisch, 23 J. alt, Karl Eusebius Ilisch, 21 J. alt.	2	Diedr. Nik. Sadowsky, 17 J. alt, aus Riga. George N. Oesten, 17 J. alt.
7. Hirsch- . .	1	Paul C. v. Gutzeit.	2	Karl Lüders, 26 J. alt, Gottlieb Wiltzer, 24 J. alt, aus Goldingen (sp. Ap. in Wenden).	5	Joh. Jakob Taube, 16 J. alt. Joh. Jakob Haase, Michael Koenigstaedter, Apothekersohn aus Ponewesh, 18 J. alt, Anton Balbiani aus Upitsch, 17 J. alt, Gottfried Boehm, Apo- thekersohn aus Birsén, 13 J. alt.
8. Vorstadt-	2	Ernst Hartmann (s. 1810). Joh. George Block (s. 1815).	1	Friedr. August Schill- horn, Apothekersohn aus Dubrowka, Gouv. Mogilew.	2	Paul Gottfried Langer aus Riga, 20 J. alt. Joachim Friedrich Ol- wig, 15 J. alt.
9. Blaue . . (h.: Klau)	—	—	1	Joh. Friedrich Wagner, 23 J. alt.	4	Wilh. Drümpelmann, 18 J. alt. Joh. Bicarelli, 18 J. alt, Joh. Christoph Marsch- ner, Stadtmusikus- sohn, 18 J. alt, Karl Eduard Wagner, 14 J. alt.
	9		11		22	

Apotheke	1834				
	Provisoren	Namen derselben	Gesellen	Namen derselben	Lehrlinge
1. Krons- . .	1	Joh. Georg Schadt.	1	Joh. Gottlieb Schultz, 36 J. alt.	1
2. Kleine . .	1	G. C. S. Ischreyt.	1	Karl Joh. Stein aus Kurland.	3
3. Kalkstr.-	1	Friedr. Wm. Zeidler, 49 J. alt.	—	—	2
4. Schwan- .	1	August Friedr. Rud. Walter.	—	—	4
5. Löwen- .	1	Leopold Günther, 24 J. alt.	—	—	2
6. Grüne . .	1	Karl Frederking, 24 J. alt.	3	Friedr. Chr. H. Erasmus, 26 J. alt, Diedrich Wm. Daum, 27 J. alt, Friedrich Kasimir Deringer, 23 J. alt.	4
7. Hirsch- .	1	George Daniel Schaefer, 28 J. alt (s. 1831).	2	Eduard Heubel aus Lemsal, 21 J. alt, Gottfried Heinrich Hommel aus Dresden, 56 J. alt.	4
8. Vorstadt-	1	Peter Leopold Ripskowsky, 28 J. alt.	1	Benj. George Lange aus Kurland, 23 J. alt.	3
9. Blaue . .	—	—	1	Joh. Wm. Dreyer aus Arensburg, 22 J. alt.	2
	8		9		25

Ortsregister.

	Seite
Aachen	107
Alexandershöhe 89, 106, 107, 125	
Altdorf 81, 114,	115
Alt-Rahden	124
Ampel	125
Anhalt	119
Anklam	85
Annaberg	126
Arensburg 59, 65, 93, 97, 121, 130, 152	
Arnstadt	112
Arrasch	121
Ascheraden	103
Astrachan	91
Ataschin	118
Augsburg	96
Baden 90,	120
Bauske 71, 88, 105, 106, 129, 131,	
135, 150, 152	
Bergedorf	123, 128
Berlin 65, 68, 92, 94, 96, 106, 110, 116	
Berlinichen	102
Bernburg	119
Biberach	99
Bilderlingshof	106
Birsen 111, 114, 131, 149,	151
Braunschweig 122, 129, 149,	150
Bremen	95
Burtscheid	107
Camin	111
Caun, s. Kowno	110
Celle	114
Charkow	107
Chemnitz	92
Cherson	126
China	70
Colberg	102
Dänemark	62
Danzig 67, 80, 87, 116, 122,	127
Dessau	89
Deutschland 39, 62, 65, 89, 92, 104,	
124, 125, 150	
Doblen	97, 98
Dorpat 40, 41, 44, 45, 59, 76, 77,	
81, 88, 89, 90, 91, 96, 97, 98,	
99, 101, 105, 106, 112, 113, 114,	
117, 118, 119, 123, 124, 126,	

	Seite
130, 131, 132, 133, 134, 135,	
149, 150, 151	
Dresden	118, 152
Dubbeln	97, 118, 124
Dubrowka	151
Duckern	128
Dünaburg	135
Düna, die	141
Dünamünde 85, 103,	130
Duntenhof	93
Durben	133
Elbing 42, 128,	149
Engelhardtshof	134
England	62
Epperis	127
Erfurt	68, 115
Fellin	119, 149
Flensburg	149
Frankfurt a. M.	82
Frankreich	62
Friedrichstadt	99
Gerdauen	83
Goldingen 105, 118, 119, 122, 133, 151	
Graubünden	98
Greiffenhagen 93, 102,	111
Grobin	94, 96
Gross-Lichterfelde	106
Gross-St. Johannis	119
Halle a. S. 81, 94, 103, 115, 116, 121	
Hamburg 39, 42, 67, 94, 107, 109,	
117, 123, 128, 132	
Hannover. 95, 109, 126, 132, 150	
Hapsal	65
Hessen	105
Hildesheim	149
Holland	114, 116
Holstein	76
Horneburg	129
Indien	122
Italien	65
Jakobstadt	90, 112, 130
Jena	88, 104, 123
Josefowo	124

	Seite
Jürgensburg	97
Jüterbogk	149
Kasan	98
Kaukasus	119, 120
Keidani	72, 111, 149, 150
Kemmern	118
Kiel	94, 101
Kielkond	97
Kiew	105, 126
Klüversholm	74, 98, 105, 112, 134, 135
Köln a. Rh.	77
Königsberg i. Pr.	40, 60, 77, 87, 88, 94, 108, 109, 110, 115, 122, 149
Kokenhusen	43
Kopenhagen	109, 110
Kowno	91, 110, 116
Kuppentin	132
Kurland	50, 51, 90, 95, 96, 99, 109, 111, 112, 113, 118, 123, 124, 129, 133, 149, 150, 151, 152
Küstrin	111
Langenhagen	111, 150
Langensalza	104
Lauenburg	117, 121
Leipzig	60, 80, 81, 94, 103, 114
Lemsal	59, 65, 90, 132, 150, 151
Lennewarden	103
Leyden	81, 114
Leyha	122
Litauen	110, 111, 112, 150
Livland	39, 46, 59, 64, 71, 73, 77, 93, 94, 97, 100, 103, 115, 123, 134, 136, 146, 150, 152
Lübeck	39, 50, 67, 68, 79, 85, 86, 109, 113, 114, 115, 148, 149, 150
Lübz	132
Lüneburg	129
Lünen	97
Magdeburg	82
Majorenhof	118
Malaja Wischera	130
Malmö	121
Marburg	105
Marienburg i. Wpr.	128
Marienwerder	128
Mecklenburg	125, 132
Memel	149
Meran	106
Merjama	120
Mitau	51, 82, 89, 95, 96, 108, 113, 114, 118, 119, 124, 134, 152

	Seite
Möllen	121
Mohilew	135, 151
Moskau	98, 104, 105, 119, 124
Mühlgraben	100
Narva	89, 100, 119, 149
Naumburg	123
Neugarten	102
Neuchatel	150
Nürnberg	52
Nurmhusen	96
Oberpahlen	133
Orenburg	152
Osels	90, 97
Osnabrück	109
Ottersberg	90
Paris	116
Pebalg	97
Pernau	45, 59, 60, 63, 83, 89, 119, 120, 124, 125, 128, 151
St. Petersburg	70, 72, 73, 82, 88, 89, 96, 97, 103, 104, 107, 116, 117, 119, 120, 123, 124, 125, 126, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 150
Pillau	109
Piltzen	113
Plauen	87
Pleskau	133
Polen	41, 125, 150
Polotzk	103
Pommern	50, 79, 99, 126
Ponedel	91
Ponewesh	91, 151
Prag	112
Preussen	50, 109, 111, 122, 125, 126, 150
Quellenstein	120
Rastenburg	85
Rendsburg	129
Reval	40, 41, 42, 45, 60, 76, 82, 89, 92, 102, 119
Rhein	103
Riga	39-46, 51, 52, 56-60, 62-67, 70, 72, 73, 75-136, 144, 145, 147, 148, 149, 150
Rössel	151
Ronneburg	150
Rostock	77, 80, 100, 131
Rothenburg a. T.	103

	Seite
Rügenwalde	127
Rujen	98, 133
Russland	70, 71, 89, 125, 126
Sachsen	92, 100, 111, 150
Saratow	130
Schönberg	112
Schweden	47, 55, 56, 58, 62, 144
Schweiz	98, 150
Schwerin	125
Singelsburg	113
Sissegal	103
Slutzk	89
Soldin	71
Sondersleben	89, 129
Stade	131
Stockholm	55, 109, 113, 115, 118, 144, 146
Stolpe	126
Stralsund	109
Strasdenhof	131
Surinam	122
Taenstädt	126
Tanneberg	126
Thorn	87, 128
Thorensberg	125
Thüringen	122, 123
Tiflis	113
Tilsit	110, 149
Tobolsk	70
Torgel	120
Travemünde	89, 150

	Seite
Treptow	101, 111, 149
Tula	124
Tuckum	95, 105, 114
Ungarn	127
Upitsch	151
Upsala	116
Utrecht	81, 82
Walk	65, 82, 93, 148
Warschau	90
Wehrawald	120
Weissenstein	65, 119
Wenden	40, 65, 86, 97, 100, 104, 106, 118, 125, 128, 132, 134, 151
Wernigerode	133
Werro	105, 123
Wesenberg	89
Westpreussen	128
Wiborg	114
Wilda, s. Wilna	149, 152
Wilna	81, 90, 108, 149, 152
Windau	113, 129
Wismar	92, 113, 117, 131, 149
Witebsk	118, 124, 126, 152
Wittenberg	44, 76, 103
Wolfenbüttel	109
Wollin	99
Wolmar	60, 65, 123, 129, 130, 131, 132, 150, 152
Wunsiedel	90
Zabeln	134
Zarskoje Selo	97

Personenregister.

	Seite		Seite
Adelheit, Martin	148	Berens, Elisabeth	85
Ahusen, Elisabeth	93	— Ernst 57, 58, 62,	85
Aihgelius, Joh. Gottfried	129	— Hans Heinrich 57, 81,	85
Albedyll, G. E. de	81	— Johann	86
Aldach, Engel	114	— Karl Thomas	85
Alimann, Peter H.	151	— Maria	85
Ambach, Anna Sophia	28	— Sophia Kath.	94
Amenda, Maria Elisab.	106	Berge, Webbe von	78
Anders, Aug. Benjamin	149	Bergenhiehm, J.	146
Andrea, Stephan	109	Bergmann, Emil	106
Anger, Johann	148	— Adolf	152
Anspach, Jakob	90	— Soph. Henr.	90
— Joh. Tielemann	90	Berkholtz, Alexander	119
— Theodor D. 90, 97, 135,	148	Beuter, Joachim	99
Anthוניus, Julius	152	— Paul 66, 64,	99
— Leopold	131	Bialowski, Apotheker	124
Arends, Daniel	86	Bicarelli, Johann	151
Arendts, Hermann	84	Bienemann, Julius	131
Aronson, Bernhard	134	Bienert, Ernst August	119
August, Georg	83	Biering, Joh. Wilhelm	152
— Joh. Ehrenreich 71,	83	Bismark, Frau von	82
Augustin, Apotheker 42,	76	Block, Ernst Adam 123,	150
		— Joh. George	151
Bachmann, Johann, Mag.	121	Blumenthal, Philipp	98
Backhusen, Dorothea	121	Boehm, Gottfried 111,	150
Bahrdt, Hermann	149	— Gottfried, jr.	151
Balbiani, Anton	151	Borch, Gräfin	118
Balemann, Peter Andr. 86, 87,	102	Bornemann, Charlotte	128
Baransky, Karl Johann 74,	134	Bosk, Reinhold	148
Barenfeld, Elisabeth	83	Bracht, Matthias Fr.	131
— Nikolai	83	Brandt, Claes 43,	76
Bassourd, Joh. Christoph	102	— Helene Henriette	112
Baumgarten, Ellen	135	— Joh. Gottlieb 111, 112,	118
— Karl, Not. publ.	135	— Jul. Helene	112
Beck, Joh. George	149	Brandts Erben 112,	113
Becker, Hans	76	Brasche, Joh. Heinrich	119
Beglikow, Dimitri	151	Brauer, Johann	79
Bellen, Ernst van der 97,	98	— Klara	80
— Julius	97	— Michael 46, 78, 79,	83
Benkendorff, Johann von	115	— Michael, d. J.	79
Berens, Anna	81	— Nikolai	79
		Braun, Karl Gustav	132

	Seite
Brenner, Konstantin	97
Brinkmann, Rektor	123
Brock, Eduard	152
Bröcker, Maria	135
Bruno, Helene Sophia	95
Buchard, Joh. Friedrich	96
— Theodor	96, 114, 118
Bucholtz, Anton, Dr.	47
Budberg, Baron	129
Burchart, Johannes, Dr.	92
Busch, Alfred Theodor	119
Butter, Kaspar	107
Calbius, Anna Kath.	109
Cappel, Apotheker	116
Castner, Apotheker	111
Christian, Apotheker	94
Chwostow, Moisei	125
Clocovius, Elisabeth	92
— Joachim	92
Coerd, Arzt	41, 42, 75
Colerus, Joachim	92
— Johann, Mag.	91
— Samuel 52, 53, 54, 64, 91, 100	
Cron, Christian	124
Cube, Joh. Friedr. G.	71, 72

Dahlen, Simon von, Pastor	80
Damm, Ludwig	101
Danckwart, Helene	109, 110
— Johann	109
— Maria	83
Dantzmänn, Juliane	125
Daum, Diedrich, Wilhelm	152
Deck, Samuel Rudolf	93
Deringer, Friedr. Wilhelm 112, 113,	133, 135
— Friedr. Kasimir	152
— F. W. Eduard	113
Diedrichs, Melchert	84
Diepenbrock, Diedrich von	121
Diesing, Gottlieb	152
Dipner, Eduard	119, 133
— Heinrich Adolf	133
Dobbert, Christ. Friedrich 104, 125	
Dombrowsch, Ferd.	152
Dörr, Karl Johann	148
Dragendorff, Georg	131
Dreiling, Dorothea Elisabeth von 110	
— Melchior	79
— Ursula	87
Dremelius, Stanislaus	46
Dresden, Georg	152
Dreyer, Johann	152
Drexler, Dr.	123

	Seite
Drexler, Joh. Fr. Georg. 119, 133	
Drümpelmann, Wilhelm	151
Duntzen, Cornelius Melch. von	93
Ebel, Dorothea Euphr.	132
— Gertrud	115
— Jakob	115
— Konrad	117
Eberhard, Charlotte	114
— Joh. Nikolai	123, 150
Ebert, Apotheker	114
Ede, August Ferd.	133
— August Karl	133
— George Heinrich	133
Eggerdes, Christianus	45, 83
Ehlers, Anna Gertrud	124
— Joh. Friedrich	131
— Joh. Matthias	149
— Karl	148
Elfers, Melchert	101
Elli, Dr. med	73
Engelstede, Ilse	77
— Johann, Ratsherr	77
Erasmus, Friedr. Ch. Heinr. 114,	129, 133, 152
— Friedr. Wilhelm	130
Erdmann, Heinrich Georg von	130
— Leonhard O.	129
Ernestin, Christine Henr.	123
Fagino, Ernst	68
Faltin, Friedrich	119
Fehr, Esther	108
— Joachim	108
Fellmann, Elisabeth	116
— Gisebrecht	122
— Joh. Dorothea	116
— Maria Elisabeth	122
— Samuel	122
Felser, Franziska	107
Ferrein, Karl	124, 130
— Woldemar K.	91
Fersen, Fabian von	55, 100
Feyerabend, Salomon	125, 151
Fick, Karl Nikolaus	89
Ficken, Nikolaus	76
Fink, Karl	152
Fischer, Benjamin, Dr. med. 58,	114, 145, 146
— Elisabeth	94
— Engel Rosine	121
— Hans	114
— Jakob Benjamin	115

	Seite
Fischer, Johann, Magister . . .	114
— Johann, Dr.	114
— Joh. Jakob 67, 94, 115, 148	
— Kath. Elisabeth	131
— Witwe, geb. Ebel	131
Fleck, Johann	50
Fleischmann, Bernh. Diedr. 82, 148	
Fliess, Karl Friedrich	97, 130
Flinck, Adam Gustav	111, 150
Fock, Helene	85
Forsberg, Gustav	126
Franck, Franziskus	104
— Martha Soph.	104
Frederking, Alexander	124, 135
— Joh. Friedrich	112
— Karl 112, 113, 135, 152	
Fredrici, Joachim Friedr. . . .	129
Freimuth, s. Lundehn	
Frese, Ida Karol.	124
Frey, Joh. Jakob	102
Friedrichs, Katharina	87
Friesendorff, Anna Em. . . .	129
Fritsche, Joh. Gottl. Dankegott	150
Fuchs, Melchior	51
— Nikolaus, Barbier	54
Fuhrmann, Anna	101
— Johann, Dr. med.	51, 101
Funcke, Joh. Ludwig	102
Gardisius, Jak. Gottl.	149
Gasseus, Christoph	93
— Jakob 64, 66, 67, 92, 93, 94	
Gaube, Heinrich Peter	121
Gauger, Georg	96
Gebhard, Jakob Heinrich . . .	94
Gehlhaar, Emma	90
— Ludwig 90, 150	
Gerd, Graf	4
German, Friedrich	117
Gerling, Detmar	46
Gerspach, Emmerentia	108
Gettwerth, Aug. Wilhelmine . .	89
Gherlakus, Apotheker	41, 75
Giесе, verh. Prevost	99
Gledisch, Professor	94
Goerke, Adolf	124
Goetz, Karl Wolrath	111, 150
Goldenstaedt, Katharina	84
— Lambert 46, 51, 84	
— Lambert	84
— s. Güldenstaedt	
Goldschmidt, Joh. Friedrich . .	125
Gosches, Joh. Friedrich	149
Golsch, Apotheker	134
Gottstein, Joh. Friedrich	87

	Seite
Gottstein, Joh. Gottlieb	128
Grabbe, Anna Maria	108
Graff, Elisabeth	93
— Reinhold	93
Grave, Dr. med.	67
— Maria	95
Grimm, August	120
— Karl Friedrich	120
Grindel, David Hieron. 73, 75, 88, 89, 90, 123, 125, 126	
— Georg, Dr. med.	88
— Michael	88
Grobois, Franz	150
Gross, Tobias 44, 77	
Grundt, Friedrich Nikolai . . .	135
Grünwald, Katharina	108
Grunwald, Fred. Elisab.	112
Güldenstaedt, Lambert	84
— s. Goldenstaedt	
Günther, Anna	130
— Joh. Ernst Friedrich	105
— Leopold 118, 152	
Guistrop, Joh. Bernhard	132
Gulau, Johann	125
Gutzeit, Leonh. David	112
— Paul Chr. von 112, 118, 151	
Haacke, Gabriel George	94
Haase, Joh. Jakob 74, 151	
Hagen, Karl Gottfried	60
Hahr, Emma 113, 114	
— Theodor 113, 114	
Haltermann, H. Ernst 71, 83	
Hammer, Daniel	148
Hansen, Reinhold	134
Harmens, Dorothea Helene . . .	110
— Hermann Reinh.	111
— Johann 110, 111	
Harmes, Ludolf, Dr.	87
Hartmann, Heinrich Ernst 129, 150, 151	
Hasenfelder, Gottfried	99
Hastfer, Joh. Jakob	114
Hauck, Apotheker	119
Haucke, Amalie	113
Heinrichs, Johann	85
Heermeyer, Apotheker	130
Heise, Ph. Eduard 90, 152	
Helling, Anna	84
— Heinrich	84
Hellmann, Ernst Heinrich . . .	126
Helmboldt, Rosalie Kath. . . .	126
Helmersen, Obrist	107
Helmes, Jürgen	109
Hemann, Paul Ludwig	150

	Seite		Seite
Hennecke, Anna	85	Ischreyt, Gottfried Chr.	89, 152
— Diedrich	85	Iwanowa, Nadeshda	125
— Gabriel	86		
Henschel, Anna Maria	125	Jacobs, Anna Kath.	94
Hermann, Friedrich Karl	129	— Gottlieb Abraham	94
Hertz, Konrad Rudolf	115	Jacobson, Henriette	149
— Witwe	66	Janke, Johann	82
Heubel, Eduard	152	Jensen, Michael	148
Heugel, Karl August	130	Johanson, Gustav	119
Heyn, Joh. Christine Fr.	117	— Karl	152
Hieronymus, Apothekergeselle	77	John, Ernst Friedrich	122, 150
Hilchen, David	44, 77	— Joh. Balthasar	111, 150
— Hans	77	Jürgens, Ferdinand	120
— Johann, Dr.	44, 77	Jürgensohn, Erich R.	150
Hillebold, Anna Kath.	103		
Himsel, Gebhard, Dr. med.	82	Kalb, Katharina	47
— Gebhard	82, 131	Kaminsky, Jul. Sophie	90
— Joach. Gebhard, Dr.	82, 148	Karing, Valerian	133
— Nikolai, Dr.	70, 82, 117	Kater, Joh. Christoph	125
— s. Martini		Kerkovius, Ludwig Wilhelm	91
Hinst, Sophie Elisabeth	96	— Mathilde	91
Hintelmann, Advokat	79	Kerner, Karl	152
Hochgraef, Klara	78	Kerstens, Gregor	131
Hoefel, Joh. Rudolf	129, 150	Kestner, Gottlieb (Theophil)	118
Hoegster, Andreas	43, 44, 76	Keussler, Eduard	134
— Anna	76	Kienemann, Heinrich	86
— Lorenz	76	— Johann	86
Hoewel, Johann, Dr. med.	60	Kieseritzky, Gottfr. Wilh.	151
Hofert, Michael	132, 150	— J. A. Nikolai	119
Hoff, Daniel	111, 150	— Joh. Gustav	106
Hoffmann, Anna Kath.	116	— Siegfried	107
— Friedrich	127	— Wilhelm	107
— Matthias	46, 83	Kilchen, Heinrich	125
— Witwe	84	Kilian, Eleon. Dorothea	96
Hollmann, Joh. Eduard	152	Kippe, Otto	84
Holtz, Paul Christian	125	Kirchhoff, Joh. George	95
Holtzmeyer, August	120, 148	— Martin Karl	95
— Friedrich	120	Kirschfeld, Leonhard	74, 120
— Melanie Karol.	114	— Leonhard Wilh.	91
Hommel, Gottfried	152	— geb. Spliet	98
Hoppe, Joachim Bernh.	110	Kitens, Barbara	99
— Simon	110, 111	Klau, Julius	134
Hotz, Joh. Daniel	125	— Viktor	134, 149
Huikelhoven, Anna Gertr. v.	123, 124	Klenau, Joh. Georg	148
— Joh. Friedrich	124	Klevesahl, Erich	113
Humpolt, Heinrich, Dr.	43, 76	Kluge, Hugo	124
Hunnius, Konstantin	119	— Martin	105
		Knieriem, Charl. Helene	132
Ilisch, Burchard	124	Knoll, Johann, Rektor	102
— Joh. Samuel	122	— Joh. Christian	101
— Kaufmann	109	— Malachias	101
— Karl E.	151	— Peter, Konrektor	66, 69, 101
— Samuel Fr.	113, 118, 151	— Witwe	69, 72, 102, 103
Ischreyt, Eduard	90	Koch, Joh. Diedrich	95, 150
— Gottfried Adam	89	Koenig, Gertrud Sophie	117

	Seite		Seite
Koenigstaedter, Eduard	91	Lindau, Paul	148
— Johann	91	Lindemann, Joachim	63
— Karl Leopold	91	— Joachim, Alttester	63
— Michael	151	Loechelin, Chr. Stephan	128
Koepff, Johann	77	Lösch, Eleonora	105
Koerbitz, Karl J.	149	Loesevitz, Johannes	114
Krause, Alex. Paul	130	— Karl Eduard	74
— Joh. Adolf	126, 130	Lose, Apotheker	110
Kreutz, Joh. Friedrich	150	Lossius, Karl August	105
Kreutzer, Joh. Wilh.	105	Louis, Ed. Henrik	119
— Wilhelm	105	Lubenau, Reinhold	77
Kreuzstein, Axel	98	Ludendorff, Apotheker	96
— Bernhard	98	Lübbe, Karl Friedrich	134
Krey, Joh. Friedrich	101	Lübbecke, Joh. Friedrich 65, 66, 148	
Krieg, Dr. med.	81	Lüders, Karl	151
Kronhelm, Apotheker	119	Lüthke, Joh. Adolf A.	130, 150
Krüger, Paul Fr.	129	— Joh. Charl. Karol.	133
Krumhausen, Barbara	80	Lütkejohann, Gabriel 63, 64, 124	
— Johann	80	Lundehn, Maria El.	89
Krumnau, Anna Dorothea	127	Lusch, Karl	152
— Georg 64, 66, 121, 127, 131, 146			
— Heinrich	121	Magath, Schulinspektor	113
— Joh. George, Dr. med. 121, 127		Mahniken, Katharina	88
— Kathar. Elisabeth 121, 127		Malstropp, Konrad	42
Kruse, Heinrich	123, 151	Marnitz, Joh. Heinrich	104
Kücke, Jakob C. Fr.	95, 150	— Michael Chr.	104
Kummerau, Ephraim	111, 150	Marschner, Joh. Christoph 132, 151	
Kummerow, Samuel Chr.	94	Masch, Alex. Bogisl.	102
— Hermann Nik.	94	Maschink, Olga	90
Kuntz, Kasimir	125	Martini, David 47, 49, 52, 53, 54, 62, 70, 79, 80, 98, 100	
Kütz, Ulrich Chr.	149	— David, Dr.	80, 81
Lado, Anna Marg.	95	— Johann	80
— Gottfried Albrecht	95	— Klara Chr.	82
— Kathar. Marg.	103	— Nikolai, Dr. 63, 66, 67, 81, 82	
Lange, Benjamin	152	Maurach, Joh. Wilhelm	151
Lange, Hans	83	Medem, Emanuel	134
Langer, Gebrüder	124	Meinke, Otto	56
— Joh. G. Paul 74, 118, 126, 151		— Peter	84
— Karl J. N.	118, 119	Meinshausen, Amalie El.	134
— Karl G.	126	— Ernst, Dr. med.	134
— Robert H. F.	119	Meissner, Christian Melchior 125	
Langewitz, Joh. George 125, 150		Meltzer, Joh. George	88, 89
—, Schlossvogt	125	Mencke, Friedr. Magnus	110
Lantzy, Jakob	152	Mentzell, Joh. Wilhelm 125, 126, 151	
Laubmeyer, Benjamin	82, 148	Merckel, Andreas	100
Laurentius, Herr	41	— Johanna Maria	125
Lemcke, Dr. med.	47	— Jakob Johann	100
— Laurentius	46	— Otto Jakob	100
Lentzen, Martin	84	Meredig, geb. Schmidt	126
Leutner, Joh. Jakob	88, 89	Meyenn, Johannes	39
Liebert, Barbara Elis.	132	Meyer, Karl Gottfried	105
Lielje, Beata	112	Michailowsky, Friedrich	110
Lilienau, s. Witte		Mittendorf, Reinhold, Dr.	46, 48
Limpecker, Christoph	42, 83		

	Seite
Model, Joh. George	103
Möhlen, Tugendreich von . .	103
Möller, Daniel . 45, 46, 49, 51, 84	
— Daniel	59, 121, 127
— Daniel	64, 121, 127, 147
— Heinrich . 51, 56, 57, 62, 100,	
107, 145	
Moldenhauer, Johann	149
Mollner, Johann, Arzt	40, 41
Morgenzweig, Joh. Konrad, Pastor	
101	
Motiansky, Johann	125
Müller, s. Moeller	
— Edgar	135
— Karl Aug.	135
— Karl Gottfried . 98, 119, 135, 144	
Mumm, Christ. Heinrich	110
Mundel, Georg Friedrich	90
— Georg Wilhelm	90
Muskop, Hans	79
Nagel, Karol. Helene	90
— Marg. Sabine	124
Neander, Karl	82, 148
Neese, Nikolai	105
— Nikolai Daniel	105, 152
Nerlich, Georg Wilhelm	149
Nettelblatt, Joh. Reinhold . . .	80
Neumann, Karl Christian	149
— Gotthilf Jakob	122, 150
— Joachim Ulrich	132
— Joh. Alexander	151
— J. W. Franz	132, 151
Niegemann, Thomas, Witwe . . .	76
Niemann, Karol. Elisabeth . . .	118
Noah, Georg Heinrich	123
— Joh. Friedrich M.	123
Noeller, Georg Matthias	56
Nordhoff, Adolf B.	149
Nothnagel, Anna Ag.	105
Nuth, Ella	120
Nutowcz, Rosalie	124
Oesten, George Nik.	151
Ohl, Christian . 58, 71, 85, 101, 120	
— Helene	85
Ollino, Karl	120
Olwig, Joachim Fr.	151
Oppelt, Karl G.	112
Orth, Emma	114
Orthmann, Apotheker	117
Osann, Gotth. Wilh.	113
Osse, Apotheker	91
Ossenbrugge, Johann, Arzt . 42, 75	

	Seite
Osthoff, Martin	43
Othto, Matthias	49, 78
Pabst, Joh. Ludwig A.	122, 149
Pancritius, Fr. Emanuel	149
Pape, Dorothea	93
— Philipp	101
Parsow, Anna Marg.	83
Peltz, Ad. Julius	96, 97
Peter, Nikolai	151
Petersohn, Ella	120
Petri, Johannes, Dr.	42
Pfahler, Phedejust.	98
Pfeil, Georg	133
— Johann (John)	119, 133
Philippsen, Philipp	122
Piel, Martin	98
Poelck, Johann	128
— Joh. Jakob	128, 129
Praetorius, David Friedrich . 103,	
104, 125	
— Gottl. Benjamin . 104, 112, 133	
— Gottl. Friedr., Pastor	103
— Marg. Sophie	104
— Michael, Pastor	103
Pratje, Chr. Heinrich	132, 150
— Heinrich	132
Prevost, von, Erben	99, 100
— Otto Fabius . 52, 53, 54, 57,	
59, 63, 98, 99, 100, 108, 144	
Priauda, Nikolai	55, 100
Quetscher, Michael	110
Radecky, Alex. von	151
Rahtke, Karl Friedrich	150
Rascha, Joh. Gottlieb	97, 152
— Wilhelmine	97
Raymann, Joh. Adam	127
Rechenberg, Balthasar	92
— Georg Wolfgang	92
Reger, Emanuel, Advokat . 102, 147	
— Susanna	102
Rehländer, Ulrich Johann . 132, 133	
Rehnschioldt, J.	144
Reichenau, Joh. Vollrath, Dr. med.	
130, 132	
— Wilhelm Elisabeth	130
Reimers, Katharina	86
Reinthal, Pauline	133
Renaud, Ernestine Beata	135
Rettig, Luise Adelheid	130
Richter, Alexander	120
Ripskowsky, Peter	152
Rittenberg, Alexander	91

	Seite		Seite
Ritter, Joh. Friedrich	111, 150	Schmidt, Joh. Peter, Dr.	72, 103, 104
— Maria Dorothea	125	— Karl Heinrich	119
Rochée, Karl Philipp	89, 151	— Konrektor	88
— Karl R.	89	Schmoelling, Ch. Pauline	113
Rockstuhl, Inspektor	129	Schoening, Karl	96, 118, 124
— Luise Agneta	129	Schneider, Anna Sophia	111, 112
Rodde, Anna	84	— Joh. Jul. Charl.	90
Roestell, Dorothea	99	Schramm, Jürgen	107
Roloff, Martha Christ.	104	Schreiber, A. L. Auguste	96
Rose, Valentin	94	— Heinrich A.	89, 129
Rosen, Karl	152	Schröder, Reinhold	79
Rosenberg, Christ. Ernst	74, 134	Schröter, Alexander	120
Rost, Christian	87	Schubbe, Barbara	101
— Joh. Ludwig	87, 131	Schultz	98
— Witwe	87	— Jakob	148
Ruhbach, Georg Reinh.	97	— Ferdinand v.	90
		— Joh. Andreas	132, 150
Sadowsky, Diedr. N.	151	— Joh. Gottl.	148
— Eduard	114, 120	— Karl Viktor	152
Säurich, Anton Andr.	93	— Robert	152
Sander, Anna	44	Schultzen, Anna El. von	92
— Jakob	126	— Christoph von	115
— Johannes	44, 76	Schwartz, A.	90
— Silvester	44, 44, 76	— Witwe	109
Schablowsky, Apotheker	114	Schweder, Joh. Emanuel	127
Schadt, Joh. Georg	151	Schweigert, s. Swigart	
Schäfer, George D.	152	Seebode, H. A.	91
— Joh. Friedrich	112, 150	— Paul	91
Salting, Friedrich	152	Seesemann, Simon	149
Scharbau, Jasper	50	Seezen, Ernst Ludolf	117
Scharte, Theodor	151	— Gerhard Ludolf	117
Schepeler, Hans	76	Sellin, Sara	82
Scherer, Gelehrter	123	Seraphim, Ben. Elisabeth	94
Schiffhausen, Jürgen	55, 100	— Ratsherr	94
— Ursula	117	Seyffert, Jakob	87
Schiller, Apotheker	119	Siedenber, Johann	148
Schillhorn, Friedrich August	151	Siering, Ernst D.	151
— Joach. Friedrich	89, 129	Slus, Arend von der	41
— Magd. Marie	122, 123	Sommerfeld, S. Henriette	125
Schilling, Joh. Daniel	95, 150	Sonntag, G., Superintendent	46, 47
Schlevogt, Elisabeth	110	Spannen, Jürgen	46
— Erben	110, 111	Sparmann, Joh. W., Dr.	86
— Jakob	110	Sparwart, Michael	85
— Matthias	93	Sprost, Rudolf	152
— Reinhold	66, 69, 93, 110, 148	Stavenhagen, Martin	84
— Reinhold, jr.	110	Steffens, Elisabeth	86
Schlicht, Karl Chr.	151	— Johann	66, 85
Schmidt, Amalie El.	88	— Katharina	86
— Charlotte Amalie	126	Stein, Karl Joh.	152
— Christoph Ephr.	128	Steuerheld, s. Steuerhold	
— Christ. Friedrich	125, 151	Steuerhold, Arnold	56, 58, 81, 107, 145
— Christ. Martin	134	— Katharina	108
— Christ. Wilhelm	152	Stieda, Joh. Ernst Chr.	104
— Friedrich Wilhelm	113, 134	— verh. Frederking	112
— Henriette Chr.	89	Stilow, Joh. Gottlieb	128

	Seite
Stockfisch, Katharina . . .	121, 127
Stoeffer, Andreas . . .	93, 94, 108
— Andreas . . .	93, 94, 108, 109
— Arnold . . .	108
— Jakob Joh.	94
— Witwe	95
— Witwe	108
Stopius, Zacharias, Dr. . . .	44
Storre, Heinr. Ch.	149
Strauss, Ernst	149
— Jürgen Joh.	117, 149
Stude, Anna Elisabeth	111
— Therese	111
Struve, Balthasar Wilh. . . .	87
— Joh. Gottlieb	87, 88, 122
— Joh. Wilhelm	87
— Joh. W., Dr. med.	89
Stumpffeld, D. Anton	99
Sutthoff, Kath. Hedwig	128
— Wilhelm	121, 127, 128
Swighart, Apotheker	124
Tahlberg, Joh. Maria	89
Taube, Joh.	151
Tegler	76
Teichmann, Joh. Wilh.	150
Teubler, Chr. Friedrich	116
— Joh. Christoph	116
Thieme, Wilhelm	122
Thorspecken, Apotheker	89
Tietjens, Karl	152
Tocklin, Anna	126
Trampedach, Georg	134
Treu, Simon	46, 58
Treyden, Emil	114, 120, 149
— Theodor	114
Tromsdorff, Professor	123
Trott, J. F. Fabian	128
Trull, Ernst	126
— Oskar v.	73, 126
Varon, August	152
Vater, Friedrich	149
Vinnhagen, Bernhard	114
— Engel Kath.	114, 115
— s. Hertz	
Vock, Wladislaw	131
Vogel, Christian v.	126
Vogelsangk, Lorenz	101
Voss, Adolf Fr.	151
— Anna	77
— Georg Wilhelm	149
— Hans	77
— Joachim Peter	121, 127, 128

	Seite
Voss, Joh. Jakob	87, 122, 128, 129
— Rosina Kath.	128
Wagner, Friedr. D. P.	150
— Joh. Friedrich	151
— Karl Ed.	151
— Otto	120
Waldmann, Joh. Herm.	150
Walter, Adolf H.	123, 150
— Alexander	124
— August Fr.	152
— Robert	124, 148
Waltzer, Friedrich	152
Wegener, Gotthard	117, 150
Weidemann, Maria D.	125
Weinsheim, s. Winsheim	
Weiss, Gustav Fr.	96, 97, 118
— Gustav Ed. Al.	97, 148
— Gustav Joh. Aug.	98
— Leontine	97
Weitmann, Johann	130
— Martin	130
Weitzenbreyer, Georg Andreas	128
— Joh. Michael	128
— Karl Gotth.	128
— Kath. Sophie	128
— Michael	72, 122, 127
Werder, Johann Christian . . .	149
Westberg, M. A.	135
Westpole, Heinrich	76
Wibbers, Marx	78
Wiebrecht, Elisabeth	92
— Samuel	92
Wieke, Gertrud	105
Wiedemann, Rosine Soph. . . .	134
Wiersing, Christoph Ulr. . . .	87
Wiese, Friedr. Georg	149
Wiggers, Friedrich	132
Wilke, Alexander	151
— Joh. Benjamin	132, 149
— Joh. Jakob	71, 115, 131, 148
— Witwe	129
Willwasser, Alex. G.	86
— Kath. Elisabeth	86
Willdenow, Gelehrter	96
Wilpert, Dr.	67
Wiltner, Andreas	148
Wiltzer, Joh. Gottlieb	118, 151
Winsheim, Klara	49, 78, 79, 80
— Valentin	78, 79, 80
Winter, Anna Magd.	134
Winterfeld, Joh. Georg	65
Wismar, Anna	99
Witte	47
— v. Lilienau, Kathar.	80

	Seite
Witte, Nik., Dr.	67, 80
— v. Nordeck, H. Cl. . . .	101
Wohlers, Baltzer	55, 58, 85, 100, 101, 144
— Johann	100
— Kath. Elisabeth	101
Wolff, Hermann	147
Wolleyd, Bürgermeister . . .	88
— Viktoria R.	88
Wolter, Elisabeth	133
— Christian	108
— Johann	108
— Heinrich	108
— Traugott Jakob	151
Wulff, Ludwig	152
Wunderlich, Gertrud	125

	Seite
Zahm, Simon Andr.	111, 150
Zaup, Michael	83
Zeidler, Friedrich W.	152
Zigra, Joh. Gottfried	113
Zink, Pastor	98
Zinnius, Alexander	124
Zimmermann, Christian . . .	147
— Friedrich	111, 150
— Johann	149
— Joh. Christlieb	128, 149
Zoepfel, Joh. Friedr.	131
— Klara	106
— Otto	129, 150



741. Sitzung am 9. März 1911.

Anwesend waren 25 Mitglieder.

Der Präsident, Herr Stadtarchivar Arnold Feuereisen, eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, dass die Gesellschaft zwei Mitglieder durch den Tod verloren habe: die Herren Rechtsanwalt Julius Schiemann, Mitglied seit 1901, gest. am 4. März in Mitau, und Alfred v. Sivers-Euseküll, Mitglied seit 1893, gest. am 4. März in München, und dass von der Gesellschaft der Bollandisten zu Brüssel die Todesanzeige des Gelehrten Charles de Smedt S. J. eingegangen sei. Die Versammlung ehrte das Gedächtnis der Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Zum Mitglied wurde aufgenommen Herr Fabrikdirektor Wilhelm Moritz.

Verlesen wurde ein Schreiben des Rigaschen Stadtamts mit der Mitteilung, dass nach dem von der Stadtverordnetenversammlung bestätigten Budget für 1911 auch für das laufende Jahr die Summe von 1000 Rbl. als Beihilfe zur Deckung der Kosten für Beheizung, Reinigung, Beleuchtung und Bewachung der Räumlichkeiten des Dommuseums der Gesellschaft zur Verfügung gestellt wird, und auch die Subvention der Stadt Riga für die Herausgabe des Livl. Urkundenbuches im Betrage von 780 Rbl. für das Jahr 1911 weiterbewilligt ist. Desgleichen wurde ein Schreiben des Dorpater Stadtamts verlesen, wonach die Stadt Dorpat den Betrag von 240 Rbl. für das Urkundenbuch für das J. 1911 bewilligt hat. Ferner sind auch dieses Jahr von einer ungenannten Freundin der historischen Forschung 500 Rbl. für die Arbeiten am Urkundenbuch gespendet worden.

Der Präsident legte ein Zirkulär des Livl. Konsistoriums vom 21. Februar d. J. vor, das den Pastoren Livlands zugleich mit den von der Gesellschaft zur Verfügung gestellten Fragebogen für die Enquête kirchlicher Denkmäler und den „Merkbüchlein zur Denkmalpflege auf dem Lande“ bereits übersandt

worden ist. Es enthält die dringende Aufforderung an die Herren Prediger, durch ihre patriotische Mitarbeit die Anbahnung einer rationellen Denkmalpflege in unserem Lande zu ermöglichen, und empfiehlt u. a., auch die Kirchenböden und sonstigen kirchlichen Nebenräume nicht unbeachtet zu lassen, wo nicht selten Epitaphien, alte Bilder, Schnitzereien und andere Gegenstände als wertlos abgestellt sind. Wo Kirchenpläne vorhanden sind, ist es überaus erwünscht, sie der Kommission für Denkmalpflege zur Anfertigung von Kopien für das geplante Denkmälerarchiv zeitweilig zu überlassen. Die Kommission für Denkmalpflege (Riga, Dommuseum, gr. Neustr. Nr. 22) ist auch stets bereit, Ratschläge und Erläuterungen, die die Enquête betreffen, zu erteilen, sie erbietet sich auch zu Auskünften auf alle ins Gebiet der kirchlichen Umbauten, Restaurierungen und Remonten schlagenden Anfragen.

Bezugnehmend auf den als Beilage zu den „Sitzungsberichten a. d. J. 1910“ im Druck befindlichen Schlussbericht der ehemaligen Dombauabteilung berichtete der Präsident über einen vom Herrn Museumsdirektor Dr. W. Neumann dem Direktorium vorgelegten Plan: wie es in Westeuropa beim Abschluss grösserer Restaurierungsarbeiten üblich sei, auch über die Wiederherstellung der Rigaschen Domkirche in einem stattlichen Prachtwerk Rechenschaft abzulegen. Dieses Werk, das mit zahlreichen Abbildungen und farbigen Tafeln ausgestattet werden soll, würde aus einem baugeschichtlichen Teil, den Herr Dr. W. Neumann selbst übernommen hat, und einem historischen Teil bestehen, der die Geschichte dieses zentralen Bauwerks Rigas von seinen Anfängen bis in neuere Zeiten darstellen soll. Die erforderlichen Mittel seien vorhanden, da die Kasse der nach Erfüllung ihrer Aufgaben aufgelösten Dombauabteilung der Gesellschaft für geschichtliche und kunstgeschichtliche, den Dom betreffende Untersuchungen und Publikationen zur Verfügung gestellt worden sei. Im Hinblick darauf, dass zur Beschaffung des Materials für die Geschichte der Domkirche Forschungen in den Archiven Roms unumgänglich seien, habe das Direktorium einstimmig Herrn Hermann Baron Bruiningk gebeten, diese Aufgabe zu übernehmen,

da er durch seine weit über unsere Provinzen hinaus bekannten kirchengeschichtlichen Studien wie kein anderer dazu berufen sei, durch eine solche Archivreise nach Rom nicht nur das erwünschte Material für das geplante Dombauwerk, sondern auch reichsten Stoff für die livl. Kirchengeschichte und neue Quellen für die Geschichte Livlands überhaupt zu erschliessen.

Zu allgemeinem Bedauern habe Baron v. Bruiningk erklärt dass drängende Amtsarbeiten ihn nötigten, diese Bitte abzuschlagen.

Für die Bibliothek waren eingelaufen: 1) vom Verf. Herrn O. v. Häckel: Die Trophäen der Kriege 1812—13—14, 1909, russ.; 2) von Herrn Dr. Artur Poelchau: H. Heldt, Kurze Chronik des Stadtgymnasiums 1211—1911, russ.; Dr. A. Poelchau, Das Real-, resp. Stadtgymnasium zu Riga 1861—90, 1911; 3) von Herrn A. E. Seeligmüller: Silhouette Joh. Fr. Hartknochs, nach dem Orig. in d. Bibl. d. Gesellsch. für Gesch. u. Alt. hergestellt, 1911; 4) von Fräulein Ella Jürgensohn: Ansicht von Riga a. d. J. 1624 (aus Meissners Thesaurus).

Für das Museum sind dargebracht worden: 1) von Frau Taube: 1 Messingplättchen, gem. M. K(alisch) 1812, 1 Messinglichtputzschere, beides aus dem Nachlass der Familie Bratfisch; 2) von Herrn C. G. von Sengbusch: 1 Meissner Tasse (Marcolini), 1 Taschenuhr mit zweiseitigem Glasgehäuse und ausgeschnittenem Zifferblatt, 1 Nachtlampe aus Porzellan; 3) von Herrn Wold. Grabbe-Goldingen: 1 Kupferdruckplatte mit Ansicht von Riga, gest. von Budewitz um 1840; 4) von Frau Ingen. A. Bernewitz: 1 Schutzbrille; 5) aus dem Nachlass von Frau Johanna Kleeberg: 1 weissseidener Pompadour und 1 Elfenbeinnähschraube.

Für das Münz- und Medaillenkabinett war ein Geschenk von Herrn Woldemar Gawel eingelaufen.

Der Sekretär verlas folgende Zuschrift von Herrn Pastor Paul Baerent-Arrasch: Die Nachrichten von der Pest im Osten erinnern mich an vor ca. einem Jahrzehnte gehörte Erzählungen Drobbuschscher Bauern über das letzte Auftreten der Pest im Kirchspiel Arrasch. Nach diesen Erzählungen sei eines Tages ins Ratneek-Gesinde eine Kutsche gekommen, der ein feiner Herr

entstiegen sei, welcher die Leute freundlich gegrüsst habe: das sei die Pest (lettisch mehris, männlichen Geschlechts) gewesen, denn nach seiner Abreise — er war, glaube ich, zu Nacht geblieben — habe das grosse Sterben begonnen. Vielleicht hat diese Sage einen historischen Hintergrund, würde sich dann allerdings nicht auf die letzte Pestepidemie von 1710, sondern auf die nach dem Einfall von Alexei Michailowitsch grassierende beziehen. Im Reichsarchiv zu Stockholm nämlich befindet sich (in Lifl. Ofver Consist. Strädde-Handlinger, Fsc. II) ein Brief des Pastors Erasmus Mentenius von Schujen, wahrscheinlich aus dem Jahre 1661, in welchem er mittheilt, er habe sich mit seinen Kindern nach Aufhebung der russischen Belagerung wieder nach seinem Pastorat Schujen begeben, sich aber, wegen der grossen Gefahr vor den Kokenhusenschen Russen, eine Meile vom Pastorate beim Bauern Sirnaini aufgehalten. Dorthin sei eines Tages Herr Vegesack aus Ronneburg mit seinen Kindern gekommen und habe die Pest zugeführt, so dass seine und des Mentenii Kinder (im Ganzen 13 Personen) innerhalb dreier Tage dahingerafft wurden.

Dieses Sirnain-Gesinde, sehr versteckt im Walde gelegen, befindet sich nicht sehr weit vom Ratneek-Gesinde. Da Vegesack nach Riga wollte, dabei aber, wie es scheint, sich bemühte, die Heerstrassen zu vermeiden, so kann er wohl, nach dem Passieren von auch heute noch (eben wird wohl eine bessere Fahrstrasse gebaut) erbärmlichen Waldwegen, im Ratneek-Gesinde gerastet haben, zumal er dort auf eine mehr besiedelte Fläche kam und vielleicht auch Erkundigung nach den russischen Streifkorps einziehen wollte. Sollte er aber von Schujen aus die Landstrasse über Nitau gewählt haben, die ihn aber den Russen näher brachte, als die Route Schujen-Arrasch-Segewold, so kann vielleicht auch eine irrthümliche Übertragung von einem Gesinde auf das andere, nah benachbarte, im Laufe der Jahrhunderte stattgefunden haben, und ebenso die Verlegung in die letzte Pestzeit.

Er verlas ferner 3 Zuschriften von Herrn Oberlehrer Fr. v. Keussler-St. Petersburg: über ein kürzlich aus Paddast bei Wesenberg in die Kaiserliche Eremitage gelangtes Wikinger-

schwert (vgl. auch Rigaer Tageblatt 1911, Nr. 36, nach der St. Petersb. Ztg.); über die Abreise des rig. Ratsgesandten in St. Petersburg, Caspari, aus der Residenz (Februar 1736), und über das kürzlich erschienene Werk „Die St. Petrigemeinde, zwei Jahrhunderte evangel. Glaubenslebens in St. Petersburg“. Ausser einigen Schwertern, die wohl aus Livland stammen mögen, aber in benachbarten Gebieten gefunden sind, besitzt die Kaiserliche Eremitage bereits seit geraumer Zeit zwei sicher altlivländische Schwerter, die beide dem fünfzehnten Jahrhundert angehören und in Nr. B 662 und 7193 des Katalogs beschrieben sind. Zu ihnen gesellt sich nunmehr ein drittes Schwert, das erst kürzlich gekauft und zusammen mit einigen anderen mittelalterlichen Gegenständen in der Nähe Wesenbergs beim Dorfe Paddast in der Erde gefunden worden ist. Jene Gegenstände sind 7 kleine Armbänder, von denen 5 dasselbe Muster haben, eine Halsspange mit noch erhaltenen abgebrochenen Enden, eine ca. 1,5 m lange Kette mit dem Rest einer an ihr befestigten Verzierung (alles aus Silber) und mehrere Dutzend bunter Perlen. Das neuaufgefundene Schwert ist seiner Form nach ein sog. skandinavisches oder Wikingerschwert wohl aus der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts. Die ca. 1 m lange Klinge ist gänzlich verrostet und besteht jetzt aus drei Stücken; eine Inschrift lässt sich auf ihr nicht erkennen. Gut erhalten ist der nicht sehr grosse Griff aus Bronze. Am Knauf sind deutlich, und zwar nach beiden Seiten hin, der Kopf Christi und die beiden ausgebreiteten Arme erkennbar. Auf dem Knauf und dem Mittelstück des Griffes ist also der gekreuzigte Heiland dargestellt worden in der Weise, dass der eigentliche Körper auf dem Mittelstück des Griffes gedacht werden muss, wenn er auch nicht ausgezeichnet ist; vielmehr sind dort allerlei Linien angebracht, wie auch auf der Parierstange.

Über den Rigaschen Ratsherrn Melchior von Caspari findet sich in der Nummer der „St. Petersburger Zeitung“ vom 9. Februar 1736 folgende Notiz: „Den 7ten dieses hat der bey 10 Jahren am hiesigen Kayserl. Hofe gestandene Deputierte

der Stadt Riga, Herr von Caspari, welcher seine auf sich gehabte Commissionen nunmehr glücl. zu Ende gebracht, bey Ihro Kayserl. Maj. sich auf das allerunterthänigste beuhrlaubet, und ist von allerhöchstedenenselben mit Versicherung dero Hohen Kayserl. Gnade und Recommendation an die Stadt allergnädigst entlassen worden.“ Caspari, geb. 1686, gest. 1742, war seit 1722 Mitglied des Rates. Viele seiner hochinteressanten Berichte an den Rig. Rat aus Petersburg und Moskau sind in Dr. Anton Buchholtz' „Aktenstücken und Urkunden zur Geschichte der Stadt Riga, 1710—1740“, Bd. II, publiziert worden. Sie beginnen mit dem 17. August 1725 und reichen bis zum 13. Dezember 1735. Meldet Caspari im letzten Schreiben, dass er nunmehr nach Riga abzureisen gedenke, so erfahren wir jetzt, dass er erst am 7. Februar des folgenden Jahres von der Kaiserin Anna Joannowna „allergnädigst entlassen“ worden ist. Dabei rührt obige Notiz vielleicht von Caspari selbst her; jedenfalls war er „Rigascher Korrespondent“ der zitierten Zeitung (siehe C. Eichhorn, Geschichte der St. Petersburger Zeitung 1727—1902, S. 60 f., St. Petersburg 1902).

Anlässlich ihres im Dezember 1910 begangenen 200jährigen Jubiläums hat die St. Petrigemeinde in St. Petersburg ein mit vielen Illustrationen, Plänen, Faksimiles usw. reich ausgestattetes Prachtwerk in Folioformat von im Ganzen 497 gezählten Seiten erscheinen lassen, das den Titel trägt: „Die St. Petri-Gemeinde. Zwei Jahrhunderte evangelischen Glaubenslebens in St. Petersburg. 1710—1910“. (St. Petersburg 1910. Buchdruckerei J. Ehrlich.) Eine zweibändige „Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeinde St. Petri in St. Petersburg“ ist bereits von Dr. Kasimir Lemmerich im Jahre 1867 veröffentlicht worden. Das vorstehende neue Werk führt nicht nur das Thema bis in die Gegenwart, sondern bildet zugleich eine vollständige Umarbeitung des ganzen Materials mit Berücksichtigung vieler Nachrichten, die Dr. Lemmerich unbekannt gewesen sind. Der eigentliche Urheber der gross angelegten Jubiläumsschrift ist der Sekretär des Kirchenrats cand. jur. Johannes Beise, der sie aber wegen seines am 15. Januar

1909 nach längerem Leiden erfolgten Todes nicht hat vollenden können; das ist dann durch eine vom Kirchenrat gewählte „Jubiläumskommission“ geschehen, deren Mitglieder im Vorwort angegeben werden: dort heisst es namentlich, dass Pastor K. Walter den „historischen Teil“ und Pastor W. Kentmann die „Gemeindearbeit“ redigiert und Pastor G. v. Keussler das „gottesdienstliche Leben“ und der Sekretär des Kirchenrats H. v. Schroeder die „Verfassung“ neu zusammengestellt haben, während Oberlehrer A. Steinberg die „Geschichte der St. Petrischule“ dargestellt hat. Der erste Teil in einem Umfang von 346 Seiten behandelt in sechs Kapiteln „Die Kirche“ (1. die Geschichte der Kirche, 2. das gottesdienstliche Leben, 3. Verfassung, Vermögen und Verwaltung, 4. Armenpflege, 5. Biographien, 6. Friedhof), der zweite Teil auf 151 besonders paginierten Seiten „Die Schule“. Das Ganze erweist sich als hochbedeutsamer Beitrag zur Geschichte des evangelischen Deutschtums in St. Petersburg im Verlauf von zwei Jahrhunderten und bietet u. a. zahlreiche biographische Nachrichten über Personen baltischer Herkunft, die daselbst gelebt und gewirkt haben, wie über solche, die nicht baltischer Herkunft gewesen sind, aber zu den Ostseeprovinzen in näheren Beziehungen gestanden haben. Sie alle mögen hier aufgezählt werden, und zwar in der Reihenfolge, in der sie in dem Werk behandelt werden, mit jedesmaliger Erwähnung ihrer Bildnisse (B.):

Admiral Peter von Sivers, ältestes Konventsmitglied (seit 1710), geb. 1674 in Kopenhagen, † 1740. 1715 in die ständige Adelsmatrikel aufgenommen. Seine Erben erhielten 1744 den Güterkomplex Euseküll in Livland — S. 155, B.

[Bankbeamter] Heinrich Johann Hansen, 1871—1895 Kassierer des Armenpflegevereins [Verfasser der „Geschichte der Stadt Narva“, geb. 1819 in Mitau, † 1899] — S. 192 f., B.

General Freiherr Nikolaus Friedrich von Korff, Patron 1746 bis 1758, geb. 1710 zu Aahof bei Bauske, † 1766 — S. 243 f., B.

Oberhofmarschall Graf Karl von Sievers, Patron 1746—1762, geb. 1710 zu Näsbyssord in Schweden, † 1771. War in Livland

begütert (Techelfer, Renningshof, Vöklershof, Ropkoy, Laisholm und Pakkast) — S. 245 f., B.

Winkl. Geheimrat Baron Arend Wilhelm von Rehbinder, Patron 1785—†1800, geb. 1730 zu Kokkora in Livland, Besitzer des Gutes Aijakar in Livland — S. 248 f.

Graf Jakob Johann von Sievers, der bekannte Staatsmann aus der Zeit Katharinas II., Patron 1798—†1808, geb. 1731 in Wesenberg, † zu Bauenhof in Livland — S. 249 f., B.

Prinz Georg von Oldenburg, Patron 1808—1812, Generalgouverneur von Estland 1808—1809 — S. 254 f., B.

General Graf Georg von Sievers, Patron 1817—†1827, Neffe des Grafen Jakob Johann von Sievers — S. 255 f., B.

Graf Nikolai von Sievers, Präsident des Kirchenrats 1891 bis 1898, entstammte der Ottenhoffschen Linie der Grafen von Sievers, geb. 1826 in St. Petersburg, bestattet zu Salisburg in Livland — S. 276 f., B.

Dr. med. August Leopold von Schrenck, Präsident des Kirchenrats seit 1908, geb. 1852 zu Euseküll in Livland — S. 277 f., B.

Pastor Gustav Reinhold Taubenheim 1834—†1865, geb. 1795 zu Kichlefer in Estland — S. 303 f., B.

Pastor Alexander Wilhelm Fehrmann 1865—1902, seitdem Generalsuperintendent in Moskau, geb. 1835 zu Bersohn in Livland — S. 309 f., B.

Pastor Gottlieb August von Keussler seit 1885, geb. 1844 zu Serben in Livland — S. 314 f., B.

Pastor Karl Friedrich Walter seit 1900, geb. 1866 zu Rodenpois in Livland — S. 315 f., B.

Pastor Wilhelm Eugen Leonhard Kentmann seit 1902, geb. 1861 zu Jegelecht in Estland — S. 316 f., B.

Sekretär des Kirchenrats Johannes Beise 1903—†1909, geb. 1856 in Dorpat — S. 317 f., B.

Direktor Johann Philipp Weisse 1788—1818, geb. 1753 zu Reval — S. 52 f., B.

Direktor, Akademiker Eduard Collins 1833—†1840, geb. 1791 [zu Riga] — S. 63 f., B.

Inspektor Heinrich Wilhelm Witte 1855—1873 †, geb. 1802 zu Ampel in Estland — S. 87 f., B.

Direktor Mag. Hermann Graff 1868—†1879, geb. 1829 [zu Glauenhof] in Livland — S. 90 f., B.

Direktor Ernst Friesendorff 1880—1899, geb. 1847 in Riga — S. 105 f., B.

Direktor Karl Scheider 1899—1902 †, geb. 1853 in Pernau — S. 122 f., B.

Direktor Adolf Nathing 1902—1906, geb. 1856 in Libau — S. 126 f., B.

Erwähnt sei zum Schluss, dass die St. Petrigemeinde auch in Livland besitzlich ist, da sie im Jahre 1904 die frühere Poststation Segewold käuflich erworben hat, die seitdem unter dem Namen Waldheim-Segewold den Zöglingen der Waisenanstalten als Sommeraufenthalt dient — S. 208 f.

Herr Wirkl. Staatsrat Hugo v. Zigra teilte seine Erinnerungen an C. Schirren mit, die namentlich aus der Zeit stammen, wo der Vortragende Schüler der von Schirren geleiteten Anstalt in Riga war. Der Vortrag ist in der „Baltischen Monatsschrift“ 1911, S. 352—62 erschienen.

Herr Inspektor C. Mettig machte Mitteilungen über einige, den Aufenthalt des Erzbischofs von Riga Joh. Wallenrode in der Marienburg im Jahre 1413 betreffende Nachrichten aus W. Ziesemers „Ausgabebuch des Marienburger Hauskomturs 1410—20“.

Herr Erich Seuberlich hielt, unter Vorlegung einiger alter Silberarbeiten aus Wenden, einen Vortrag über die Goldschmiedemeister in Arensburg, Fellin, Lemsal, Walk, Wenden und Wolmar bis zum Ende des 18. Jahrhunderts (s. unten).

Herr Pastor Harald Lange hielt einen Vortrag „Über den Streit zwischen Erzbischof Wilhelm und dem Rigäer Domkapitel wegen der erledigten Propstei 1561—63“. (Vgl. das Protokoll der Aprilsitzung.)

Beiträge zur Geschichte der baltischen Goldschmiede.

Die Goldschmiede der kleinen Städte.

Von Erich Seuberlich.

Während sich die früheren Arbeiten über die Goldschmiedekunst in den baltischen Provinzen im wesentlichen mit den Goldschmieden der grossen Städte befassen, soll vorliegende Arbeit hauptsächlich die kleinen Städte berücksichtigen und nur einige Ergänzungen zu Dr. W. Neumanns „Verzeichnis baltischer Goldschmiede, ihrer Merkzeichen und Werke“¹⁾ bringen.

Wie bekannt, gab es während des ganzen Mittelalters in Alt-Livland keine geschlossenen Goldschmiedeämter. Sie wurden vielmehr erst 1542 in Riga, 1640 in Dorpat, bei Errichtung des dortigen Amtes, und 1753 in Reval für geschlossen erklärt. Zieht man diesen Umstand in Erwägung, wobei zu beachten ist, dass die Zahl der Goldschmiede im Mittelalter selbst in den grösseren Städten Deutschlands nur gering war²⁾, so darf man wohl den Schluss ziehen, dass die meisten Goldschmiede, die nach Livland wanderten, in den grösseren Städten, Riga, Dorpat, Reval und Pernau, ihren Wohnsitz nahmen, wo sie nicht nur mehr Schutz und Sicherheit, sondern auch grössere Aussichten auf Verdienst hatten. Es sind auch aus dem Mittelalter keinerlei Nachrichten über das Auftreten von Goldschmieden in den kleinen Städten überliefert. Anders mag es im 16. Jahrhundert gewesen sein. Dass die Zahl der Goldschmiede damals nicht mehr ganz klein gewesen sein kann, beweist die Schliessung des Rigaer Amtes und die Beschränkung der dortigen Meisterzahl auf zwölf Arbeiter. Wie aus dem Gesellenbuche³⁾ der Goldschmiede in Riga zu ersehen, war die Zahl der neuen Gesellen schon am Ende des 16. Jh. keine ganz geringe, aber längst nicht alle blieben später in Riga, ebenso ist nur ein ganz kleiner Teil nach Dorpat oder nach Reval gewandert. Sind sie alle ins Ausland gezogen? Es ist kaum wahrscheinlich. Wie viele sich von ihnen in den kleinen Städten niederliessen, ist unbekannt. Der Mangel an urkundlichen Unterlagen aus jener Zeit lässt diese Frage eben nicht klären. Dass es jedoch Goldschmiede auch in kleineren Städten gegeben haben

1) Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands, Riga 1904, S. 121—195.

2) Prof. Wilh. Stieda, „Aus dem Leben des rigaer Goldschmiedeamts“. Balt. Monatsschrift, Bd. 35, S. 28.

3) Amtslade Riga: Gesellenbuch 1566—1740.

wird, ist namentlich für Wenden wahrscheinlich, überdies liess sich 1565 in Arensburg ein Goldschmied nachweisen¹⁾, und in Pernau waren mehrere Meister ansässig²⁾). Die verheerenden Kriege in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bewirkten einen Niedergang des Gewerbes und eine Auswanderung der Meister, wie hierüber der Goldschmied Coerdts Möllringk im Jahre 1590 dem Rate zu Pernau berichtet³⁾. Erst mit Beginn der schwedischen Zeit ist ein Aufblühen des Gewerbes wieder bemerkbar. Um das Jahr 1625 sind in Pernau drei Goldschmiede, in Lemsal, Narva, Wenden und Weissenstein je einer nachzuweisen.

In Pernau ist etwas später von einem „Amte“ und 1646 von einem „vor Jahren ausgegebenen Geboth“, ebenso von einer „habenden Ordnung“, nach der sich jeder Goldschmied „ins Amt einzubringen und zu bewerben habe“, die Rede⁴⁾. Von jedem Goldschmiede wird verlangt, dass er seine Arbeit von dem Ältermann mit dem Stadtzeichen stempeln lasse. Der Verkauf von Silber stand nur den Amtsmeistern zu. Als 1646 der Goldschmied Hans Rossow mit „einem guten Theil Silber“ von Danzig nach Pernau gekommen war und dieses an „Deutsche und Undeutsche“ verkaufte, „was dem Goldschmiedeschragen schnurstracks“ zuwiderlief, entschied der Rat auf die Klage der Goldschmiede, „ein derartiger Handel gebühre nicht Gesellen, die nicht im Amt und der Gilde sind“⁵⁾.

Im Jahre 1648 beschwert sich der Goldschmied Eck, dass ihm das Amtssiegel vom Goldschmied Weinhold vorenthalten werde. „Es wäre“, berichtet er dem Rate zu Pernau, „auch in andern Städten, da ein Amt und 2 Elterleute, diese Manier, dass der eine dieses, der andere das folgende Jahr das Amtssiegel bei sich halte“⁶⁾.

Zieht man nun in Erwägung, dass in den Ratsprotokollen zu Pernau, die von 1583 bis 1601 und von 1615 bis 1646 vollständig erhalten sind, keinerlei Entscheidungen über die Gründung eines Goldschmiedeamts getroffen worden sind, auch während der Zeit von 1602 bis 1614 nur ein Goldschmied in Pernau gelebt hat, dagegen im 16. Jahrhundert eine ganze Reihe dort ansässig waren, so ist es wohl wahrscheinlich, dass die Gründung des Amts der Goldschmiede in Pernau im 16. Jahrhundert, wenn nicht noch früher, stattgefunden haben muss. Wie es möglich war, dass das Amt allmählich einging und der Schragen völlig

1) Stadtarchiv Pernau: Erbebuch 1567.

2) Vergl. das nachfolg. Verzeichnis.

3) Vergl. das Verzeichnis, auch Stadtarchiv Riga: Suppliken II 249.

4) Pernau: Ratsprotokoll, Bd. 6, S. 87, vergl. auch das Verzeichnis.

5) Pernau: Ratsprotokoll, Bd. 6, S. 107—8.

6) Pernau: Ratsprotokoll, Bd. 7, 1648 26. Juni.

in Vergessenheit geriet, ist vorläufig nicht nachzuweisen. Möglich, dass während des Nordischen Krieges die Amtslade abhanden kam, und, da auch die Pestzeit 1710 kein Goldschmied überlebte, jede Nachricht über das Amt verloren ging.

Das Amt der Goldschmiede wurde in Pernau erst wieder am 30. November 1731 vom Rate neu bestätigt, nachdem die Bürger und Goldarbeiter Joseph Ferdinand Grübner, Johann Augustin Rückling und Christoph Bernhard Himmelauff „gebührend zu vernehmen gegeben, wassmassen ihnen nicht nur von einigen im Lande sich aufhaltenden Vagabunden zum öfttern vorgerücket worden, dass alhier kein ordentliches Amt unter ihnen aufgerichtet, sie auch daher nicht berechtigt wären, die Betreibung ihrer Profession zu behindern, wenn es auch Supplicantibus zum grössten Nachtheil gereichen sollte, sondern auch denenjenigen, welche die Goldschmiede-Kunst bei ihnen erlerneten, an andern Orten in Forsetzung ihrer Arbeit, allerhand Hindernisse in dem Wege gelegt würden“, und gebeten hatten, „zur Abbeugung aller dieser Inconvenientien ein ordentliches Goldschmiede-Amt, alhier aufrichten und selbiges mit gehörigen Verordnungen und Schragen versehen zu wollen“. Der Rat zu Pernau bestätigte nicht nur das Amt, sondern wollte es auch mit einem Schragen versehen lassen, „damit in dem selben eine gute Ordnung beybehalten und alle bisher eingeschlichenen Inconvenientien desto füglicher vermieden werden können“.

Der § 1 dieses Schrages erklärte das Amt mit 3 Meistern für geschlossen, „weiln sich bey der itzigen geringen Anzahl derer Bürger und Einwohner nicht mehr füglich ernehren können. Wobey dennoch diese drey Gold-Schmiede hiermit obrigkeitlich nachdrücklich erinnert und verwarnet werden, nicht nur die bey ihnen bestellte Arbeit prompt zu befördern, sondern auch in der Bezahlung die Billigkeit zu observiren, so dass Niemand darüber mit Fug zu klagen veranlasset werde, daneben reserviret sich E. E. Rath die Anzahl derer annitzo benannten Goldschmiede im fall sich die Bürgerschaft vermehren und die Stadt in bessere Nahrung gesetzet werden sollte, nach denen sich erzeugenden Umständen zu vermehren“¹⁾.

Nächst Pernau hat Narva unter den kleineren Städten die grösste Zahl der Goldschmiede aufzuweisen. Sie werden unzweifelhaft auch während der Blütezeit Narvas in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts dort vertreten gewesen sein, wenn auch Nachrichten hierüber fehlen, denn kaum war wieder bessere Ordnung in die Stadt eingekehrt, als in den Jahren 1607, 1610, 1611 Goldschmiede dort einwanderten und die Zahl derselben seitdem jeweilig zwischen zwei und drei schwankte.

¹⁾ Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde, Riga: Mskr.: Amtsschragen 1731.

Am 11. Oktober 1655 hatten die beiden Goldschmiede, Gerdt von Haven und Wilhelm Holst, „zur Bessergestaltung ihrer Lage und um der Ehre willen“ ein eigenes Amt in Narva zu gründen beschlossen, um dessen Bestätigung sie beim Rate nachsuchten, „damit jeder, der sich in Narva niederlassen wolle, das Meisterstück machen und es dem Amte und den Amtsherren exhibieren und vorzeigen muss. Damit ihnen aber keiner vorwerfen könne, als hätten sie ein Amt und Gilde, ohne ein Stück gemacht zu haben, also hätten sie nach ihrem Schragen einen amelirten Ring und ein Sigel verfertigt. Bei fernerer Begebenheit sollte jedoch noch ein drittes Stück, ein Pockal, gemacht und vorgezeigt werden. Dieses sollte von nun an von jedem, der sich in Narva niederlassen wollte, gefordert werden“¹⁾. Eine Beschränkung der Meisterzahl war nicht vorgesehen.

Die Hoffnungen, die die Goldschmiede von dem neuen Amte hegten, gingen nicht in Erfüllung. Schon 2 Jahre später, 1657, verliess Wilhelm Holst die Stadt, nachdem er sich „kümmerlich eine geraume Zeit in Narva beholfen und solches ihm ferner auszustehen und zu ertragen unmöglich fallen wollte, auch könne er Weib und Kinder nicht weiter am Hungertuch nagen lassen“²⁾. Derartige Klagen wiederholen sich später noch öfter.

Am Ende des 17. Jahrhunderts war in der Stadt überhaupt nichts mehr für die Goldarbeiter zu tun, was 1699 den Goldschmied Philipp Lüders, welcher 1704 die Silbergeräte für Peter den Grossen arbeitete, veranlasste, beim Rat um Erlassung der bürgerlichen Abgaben zu bitten, „da er keinen Verdienst habe“. Dies bekräftigt auch im Jahre 1700 der Goldschmied Mohter³⁾. In der Zeit von 1708 bis 1717 begegnen uns keine Goldschmiede in Narva.

Holländische Juweliere sind die ersten Meister, die sich in dem neuaufliebenden, langsam wieder besiedelten Narva 1717 niederlassen. Erst um 1725 ist ein Rückzug der alten Goldschmiede aus russischer Gefangenschaft bemerkbar. Zu verdienen gab es jedoch wenig. Neid und Zwistigkeiten, namentlich bei der Aufnahme neuer Meister, war in den 30er und 40er Jahren des 18. Jahrhunderts an der Tagesordnung⁴⁾. Die Streitigkeiten fanden durch die am 29. November 1753 erfolgte Bestätigung des Amtes und durch Erteilung eines eigenen Schragens ein Ende⁵⁾. Hierbei wurde der Revaler Schragen mit alleiniger Änderung des § 31 zugrunde gelegt. Dieser § 31 wurde dahin geändert, dass nur 3 Meister gleichzeitig im Amte sein dürften,

1) Narva: Ratsprotokoll v. J. 1655, S. 114.

2) Narva: Suppliken 1658.

3) Narva: Suppliken 1699, 1700. Vergl. das Verzeichnis.

4) Ratsprotokolle 1738—46.

5) Narva: Akten des Magistrats 1753, Nr. 46.

„wegen der Kleine dieses Ortes und weil bei jetzigen bekannten, allgemein nährlosen Zeiten mehr Personen ihr Auskommen nicht haben könnten“. Im Jahre 1763 wurden Amt und Schragen von der Kaiserlich Russischen Regierung bestätigt. Von jedem neuaufzunehmenden Goldschmiedegesellen wurde, gleich wie im Pernauer Schragen, verlangt, dass er nicht unter 5 Jahren, „der sich selber mit Kleidern versorgt“ und nicht unter 7 bis 8 Jahren, „falls ihn sein Herr kleidet“, als Lehrjunge gedient haben sollte und nach überstandener Lehrzeit 4 Jahre gewandert sei, wobei sein Ruf unbescholten sein musste. Von jedem einheimischen Gesellen wurde ferner gefordert, dass er mindestens in den grossen Städten — Moskau, Petersburg oder Riga — gearbeitet habe, da weder in Narva, noch Dorpat „erhebliches in der Goldschmied-Kunst vorgefalle und es sich in etlichen Jahren kaum einmal ereignet, dass einer oder der andere ein Thee- oder Caffee-Geräthe zu verfertigen hat, zu geschweigen, dass andre Sachen, die mehr Fleiss und Geschicklichkeit erheischen, gemacht würden“¹⁾.

Als Meisterstück musste jeder Geselle einen Siegelring mit Gravierung und eine Kanne oder Vase „nach der neuesten Mode, damit sie auch verkäuflich wäre“, anfertigen²⁾.

Welch schweren Stand die Goldschmiede auch hier hatten, schildert ein Protest der Narvaschen Goldschmiede an den Rat vom Jahre 1765: „Unser Amt hat ebenso wenig Nahrung und Arbeit, wie vorhin“, heisst es darin. „Es ist bekannt, dass die grossen Häuser“ (Handelshäuser gemeint) „uns nichts zufließen lassen, indem sie ihre Silbergeräthe grösstentheils aus England fertig kommen lassen. Unser Fleiss ist solchermassen nicht hinlänglich, uns Brod und Unterhalt zu verschaffen. Uns blieb nur der Vorsatz zu arbeiten; es fehlt uns aber die Gelegenheit. In der ganzen Zeit seiner Bürgerschaft, seit 1742, habe der Goldschmied Vonne, wie E. Hochedl. Rath das Zeugnis nicht versagen kann, in der That sich angelegen seyn lassen, durch Fleiss und eine ordentliche Wirtschaft sein Fortkommen zu finden.“ Es war eine Zeit „der wirklich florisanten Umstände der Stadt“. Allein in der ganzen Zeit habe er nicht soviel vor sich bringen können, dass sein Häuschen von den auf ihm ruhenden Hypothekenschulden frei würde. „Wir, Vonne, Gustavsohn und Starr“, heisst es weiter, „sind nicht mal im Stande, unseren jährlichen Haus-Zinss zusammenzuverdienen, und danken Gott, wenn wir nur das zu unsrem nothdürftigen Unterhalte erforderliche erwerben können“³⁾.

Zu einer besonderen Bedeutung ist das Goldschmiedeamt in Narva nie gekommen, und die Zahl der Meister ging im 19. Jahrhundert ganz zurück.

1) Narva: Supplik der Goldschmiede v. 26. Sept. 1765.

2) Reval: Estl. Ritterschaftsarchiv, Schragen d. Goldschmiedeamts 1763.

3) Narva: Supplik v. 26. Sept. 1765.

Der von der Schwedischen Regierung 1669 erlassene „Allgemeine Handwerks-Schragen“ verlangte zur Gründung von Spezial-ämtern mindestens drei Meister am Ort. Unter diesen Umständen war es den meisten anderen kleinen Städten nicht möglich, eigene Goldschmiedeämter zu haben. Die dort arbeitenden Goldschmiede hielten sich zu den Ämtern der benachbarten grossen Städte, ausser dem Amte in Riga¹⁾. Dagegen zählte Reval und Pernau mehrere auswärtige Meister. So erklärte 1690 der Deputierte von Wesenberg, Franz Heinrich Sendenhorst, der Schwedischen Regierung: „Zur Bürgerschaft würde kein Handwerksmann angenommen, bevor er sich nicht mit dem Amte in Reval verglichen und Beweiss davon hätte“²⁾.

Die geschlossenen Ämter in Riga und Dorpat zwangen die überzähligen jungen Goldschmiede, wollten sie selbständig werden, sich den kleinen Städten zuzuwenden, brachte es nicht ein glücklicher Zufall mit sich, dass sie Arbeit in der Zitadelle in Riga fanden und dort geduldet wurden; meist wurde ihnen jedoch das Arbeiten dort untersagt. So erliess der Generalgouverneur Johann von Helmersen am 29. Juli 1667 auf das Gesuch des Amts in Riga den Befehl:

„Dass wider Ihre habende Privilegia und Freyheiten keine Füscher, noch Bönhasen alhie können geduldet werden, aller-massen solchem nach, die auf dem Schlosse befindlichen, nicht gelitten werden, sondern bey Vermeidung der Execution zu weichen schuldig sein sollen“³⁾. Ausnahmen wurden allerdings auch gemacht, so erteilte der Generalgouverneur I. J. Hastfer am 2. April 1689 dem Goldschmied Johann Rossau einen „Freybrief“:

„Demnach Vorweiser dieses, der ehrenveste und kunstreiche Johann Rossau, ein Goldarbeiter, sich zwar in das hiesige Ampt der Gold-Schmiede zu begeben willenss, dazu aber wegen seiner Unvermögenheit nicht gelangen kan, undt dahero inständig gebeten, ihm Permission zu geben, sich hier auf dem Schlosse niederzulassen undt seine Kunst zu gebrauchen; so hatt man in Ansehung seines Zustandes, und weil er ein gebohrner schwedischer Unterthan, ihm darin nicht entsagen können, gestalt ihm denn hiemit, die gebetene Permission auf dem Schloss-Gebiete sich häusslich niederzulassen, und seine erlernete Kunst und Handt-tierung zu gebrauchen ertheilet, undt wider alle Turbation dabey so lange geschützt wirdt, biss er sich in das Ampt der Gold-Schmiede begeben kan“⁴⁾.

1) Amtslade Riga: Lose Papiere und Akten a. d. 17./18. Jahr.

2) Stadtarchiv Reval: A. K. I, 1 Bd.: „Privilegien, Inventarien, Specificationen der Bürger der Städte Weissenstein, Wesenberg und Hapsal (1623—1704)“.

3) Amtslade Riga: Resolution der Gouverneure etc. (lose Papiere).

4) Ebenda.

Die Klage des Goldschmiedeamts bei der Regierung brachte es schliesslich zuwege, dass Rossau fortziehen musste. Derartige Fälle haben sich ständig wiederholt.

Die Aufnahme ins Amt zu Riga wurde durchaus nicht nur minderwertigen Goldarbeitern verweigert, sondern auch, wenn kleine Verstösse gegen die Schragenvorschriften vorlagen, wie die Meldung eines bereits verheirateten Gesellen zur Meisterschaft, oder ungenügende Mittel, endlich „undeutsche“ Abstammung. Schon auf die Lehrjungen erstreckte sich diese Unduldsamkeit. So berichtet das Amtsbuch der Goldschmiede in Riga unterm 8. August 1740 über den Lehrjungen Johann Galander aus Wenden, der kurz vorher zu dem Amtsbruder Joh. Diedr. Rehwald in die Lehre gekommen war:

„Dieses Jungen Vater war von undeutscher Extraction und ein Lette, war aber dabey Bürger, Goldschmied, Kaufmann und Brauer in Wenden. Der Junge producirte seinen Geburtsbrief, welcher von 2 Männern, jeder über 50 Jahre alt, beschworen war, dass er echt und recht, deutscher Nation und Zungen, und Niemanden leibeigen wäre. Indessen lebte hier ein Gürtler Namens Braunschweig, bey welchem der alte Galander vor der Pest für Knecht gedient hat und hat ihm bey seiner Profession helfen müssen, biss der Krieg mit Russland hier anging, da ist er unters Volck gegangen, und bey den Schweden Soldath worden, nach dem Krieg aber wieder gekommen, sich in Wenden gesetzt und zu pfuschen angefangen und, weil dazumahl wegen Krieg und andrer Unglücksfälle wenig Menschen gewesen seyn, hat's ihm geglückt und hat sich da hinter die Grossen gesteckt, wie alle Pfuscher thun, dass er also mit der Zeit ein reicher Mann und gar Bürger worden ist, allein dieses half ihm garnichts, denn sobald Rehwald davon erfahren, schaffte er den Jungen ab. Er wollte lieber ohne Jungen sein, als dem Amte und sich Schande machen.“

Ebenso erging es 1769 dem Johann Nicolaus Köhler, dessen Mutter 1715 in der St. Johanniskirche zu Riga als Lettin getauft verzeichnet stand.

Aber nicht nur den Kindern solcher gemischter Ehen wurde die Arbeit im Amte verweigert, nein, auch noch deren Nachkommen; so wurde 1770 Galanders Enkel, aus dem Grunde, weil sein Grossvater Lette gewesen sei, die Betätigung im Amte versagt, trotzdem der vorher erwähnte Johann Galander sogar Rats Herr in Wenden geworden war und in hohem Ansehen stand¹⁾ und, wie sein Vater, mit einer Deutschen vermählt war.

So erging es auch George Heinrich Riesau, einem Goldschmied in Lemsal.

¹⁾ Amtsbuch der Goldschmiede, Riga.

Da sein Bericht vom Hofgericht als richtig anerkannt wurde, sei er wörtlich mitgeteilt:

„Bey einem ordentlichen Rigischen Bürger und Goldschmidt Nahmens Dey habe ich ausgelernt, und nachdem ich frey gesprochen worden, habe ich auch in der Fremde an vielen Orten, als in Berlin, Augspurg, Dresden, Nürrenberg, mich in meiner Profession perfectioniret, nach meiner Rückkehr ins Vaterland hielt ich bey dem Amte der Rigischen Gold-Schmiede Ao. 1747 darum an, auch Meister, und ins Amt aufgenommen zu werden, allein man wiess mich damit ab, dass noch keine Vacance offen wäre, und, da ich nachhero Ao. 1763 darauf mein Anliegen wiederholte, so hiess es, dass ich desfalls, weil ich schon als Geselle beweibt wäre, nicht mehr ins Amt aufgenommen werden könnte. Ich war also gemüssigt, bis ich einen andern Ausweg zu meinem Fortkommen wusste, im Lande Arbeit zu suchen. Inzwischen hat das Amt der Rigischen Gold-Schmiede immerfort mich seit der zuerst bemeldeten Zeit zu verfolgen und durch ungegründete Bebürdungen zu verläumdern und straffällig zu machen gesucht. Ao. 1750 brachten sie es so weit, dass ich schlechterdings im Städtchen Lemsal nur meine Profession treiben sollte, und zu gleicher Zeit wurde mir imputiret, als wann ich mich strafbarer Weise des Augspurgischen Stempels auf meiner Silberarbeit bediente, das ist falsch. Der vermeinte Stempel, den ich auf meiner Arbeit gebraucht, ist eine Schaafe mit runden Beeren und dahingegen bestehet der Augspurgische Stempel in einem Tannenzapfen auf einem Postamente.“

Riesau reichte 1765 ein Gesuch an die Kaiserin ein, dem er die Atteste verschiedener Landräthe und anderer adliger Personen beifügte, welche bescheinigten, dass er für sie „verschiedenes Silberzeug verfertigt, diese seine Arbeit an der Zierde, Façon und Dauerhaftigkeit unseres Wissens ihres gleichen hier im Lande schwerlich finden, und da er überdem seinen Fleiss und seine besondere Mühe, so er bey seiner Arbeit anwendet, sich nur sehr mässig bezahlen lässt, so dass man billiger und sauberer von ihm einen gantz silbernen Tafel-Service, als man solchen aus Frankreich oder andern Orten verschreibet, haben kann, weshalb ihm denn auch diese seine Mühe und Geschicklichkeit, bey dem hiesigen Amt der Gold- und Silber-Schmiede, so viel Neid und Verfolgung zu Wege gebracht, dass sie ihn nicht in ihrem Amte aufnehmen, wohl aber allenthalben vertreiben wollen“. Auf dies Gesuch erfolgte ein Namentlicher Befehl der Kaiserin, dass der Generalgouverneur für seine Aufnahme ins Amt sorgen sollte. Trotzdem aber sollte Riesau auf Drängen des Amts sich in eine kleine Stadt begeben und dort seine Profession treiben, was denn schliesslich auch durch die Behörden verfügt wurde, wobei der Ältermann ins Amtbuch die ironische Bemerkung machte: „1771 zog

er nach Deutschland und konnte man ihn wie die Katz vor dem Taubenschlag abmarschieren sehen“¹⁾).

Gewiss waren nicht alle Goldschmiede der kleinen Städte Livlands solche verfolgte „Bönhasen“. Väterliches Erbe rief manche in ihre Vaterstadt zurück, wie Luther nach Wenden, Baumann nach Lemsal. Im allgemeinen waren die kleinen Städte Wenden, Lemsal und Fellin im 17. Jahrhundert zu wenig bevölkert, um mehr als je einem Goldschmied ein Auskommen zu ermöglichen. In Wolmar und Walk war die Einwohnerzahl so klein — sie betrug nur 16 Familien —, dass sogar um 1635 der Schneidermeister Jürgen Garfeld dort kein rechtes Auskommen fand und nach Dorpat zog²⁾, wie sich ähnliche Fälle auch noch später wiederholten, als geordnetere Verhältnisse in Walk walteten.

Die Verheerungen des Nordischen Krieges verdrängten das Goldschmiedegewerbe auf viele Jahre fast ganz aus den livländischen kleinen Städten. Nur Wenden scheint verhältnismässig schnell emporzublühen, denn schon 1717 ist dort ein Goldschmied wieder anzutreffen, während sie in den anderen Städten erst langsam in den 20-er, 30-er und 40-er Jahren zuziehen. Nur das vom Kriege unberührt gebliebene Lemsal und die 1715 wieder etwas zahlreicher bevölkerte Stadt Arensburg³⁾ machten in dieser Zeit Ausnahmen.

In der Zeit zwischen 1711 bis 1720 liessen sich 4 Meister in den livländischen kleinen Städten nieder, zwischen 1721 bis 1730 — 10, zwischen 1731 bis 1740 — 6, zwischen 1741 bis 1750 — 14; der Höhepunkt wird in der Zeit zwischen 1771 bis 1780 erreicht, wo 20 neue Meister hinzuzogen.

Die grosse Konkurrenz, die sich allmählich verbreitet hatte, das Verbot des Aufenthalts auf den Gütern⁴⁾, erschwerten das Leben der Goldschmiede wesentlich. „In einer kleinen Stadt im Lande gilt bessere Arbeit nicht viel, die Nachfrage ist wenig und kostbare Arbeit fällt nicht viel vor“, berichtet der Goldschmied Riesau, und sieht sich genötigt, Lemsal zu verlassen, um in Riga „ein besseres Fortkommen zu gewinnen“. Die Mehrzahl der Goldschmiede lebte auch tatsächlich in Schulden und gar häufig wurde nach ihrem Tode über ihren Nachlass der Konkurs erklärt. Diese Ungunst der Verhältnisse veranlasste manche Goldschmiede, gleichzeitig Kleinhandel oder Schenkerei zu betreiben. Die Magistrate machten bei der Erteilung dieser Konzessionen keinerlei Schwierigkeiten, nur in Fällen, wo das Gewerbe gänz-

1) Amtslade Riga: Prozessakten.

2) Hofgerichtsakten. 1652, 47; 1669, 96.

3) Kirchenbuch Lemsal und Arensburg.

4) Riga: Supplik v. 13. Juli 1750 (Resolution des Generalgouverneurs v. 29. April 1732).

lich aufgegeben wurde und es sich um Meister handelte, die einem Amte angehörten, wurde erst eine förmliche Austrittbescheinigung vom Amte verlangt¹⁾.

Die bedrängte Lage der Goldschmiede veranlasste die Regierung zu einer Reihe von Befehlen gegen die „Pfuscherei“. Diese Erlasse von 1764 bis 1765²⁾ bekräftigten vor allen Dingen den Zunftzwang. Tatsächlich traten auch alte Meister, wie Erdmann in Wenden, Bazancourt in Wolmar u. a., erst dann dem Amte in Pernau als Mitmeister bei. Die hierdurch bewirkte Bereicherung der Amtsladenkasse wurde gern wahrgenommen und „es war allgemein bekannt, dass man in Pernau wenig Schwierigkeiten bei Erteilung der Meisterbriefe machte“³⁾.

Seit dem Jahre 1772 wurde von der Regierung auch der Zwang des Stempels mit Meister- und Stadtzeichen in den kleinen Städten eingeführt. Übertretungen dieser Verordnung sollten beim ersten Vergehen mit der Konfiskation der ungestempelten Gegenstände und bei Wiederholung mit dem Verluste des Bürgerrechts und der Ausweisung aus der Stadt bestraft werden⁴⁾. Es war das vornehmlich eine Bekräftigung des Erlasses vom 8. März 1733, der in den kleinen Städten nicht beachtet worden war⁵⁾.

Ein anderer Regierungserlass vom 30. November 1780 bestätigte die Verordnung, dass die Gold- und Silberarbeiter der kleinen Städte, gleich den anderen Handwerkern, die Jahrmärkte in den Städten, Flecken und Gütern des Landes nicht anders zu besuchen hätten, als dass ihre Waren, in versiegelten Kästen hingebraucht, erst an Ort und Stelle vom Ältesten entsiegelt, dem Verkauf übergeben werden durften, um einem vorherigen Handeln in Höfen und Einfahrten vorzubeugen. Für die Rückfahrt galten dieselben Bestimmungen. Diese Jahrmärkte bildeten die Erntezeit für den Goldschmied einer kleinen Stadt. Hier waren Bauern und Bauerndirnen, sowie simple Bürgersleute eifrige Käufer für Ringe, Broschen und Spangen. Aber auch zu anderen Zeiten fand man die Meister oder ihre Gesellen auf Reisen, die ihre Waren in den Gesinden feilboten, ja zeitweilig sich dort ganz niederliessen⁶⁾.

Die im Jahre 1785 erlassene neue allgemeine Handwerksordnung brachte erleichternde Bestimmungen für die Goldschmiede. Der frühere Zwang zum Eintritt in ein Amt fiel fort. Es genügte, dem Amte eine Probearbeit vorzulegen, um selbständig

¹⁾ Vergl. im Verzeichnis Wolff-Wolmar.

²⁾ Erlass des livl. Generalgouverneurs v. 4. März 1764; 17. Febr. 1765; 28. Oktober 1765.

³⁾ Stadtarchiv Lemsal: Prozess Titjens 1779.

⁴⁾ Pernau: Ratsprotokoll, 1772.

⁵⁾ Amtslade Riga: Befehl v. 1733.

⁶⁾ Vergl. im Verzeichnis Lemsal und Roop.

arbeiten zu dürfen, „denn das Amt soll niemandem wehren, sich durch Arbeit seinen täglichen Unterhalt zu erwerben“. So findet man auch bald in den meisten Städten „unzünftige“, selbständige Bürger. Einem Amte anzugehören, galt freilich für ehrenhaft, da die Mitarbeit von Gesellen und die Ausbildung von Lehrlingen nur zünftigen Meistern gestattet war. So mancher Goldschmied zog es daher vor, wenn auch erst nach Jahren, Amtsmeister zu werden, wie Merckner in Wenden, welcher bereits 1786 Bürger war, aber erst 1817 der Pernauer Zunft beitrat.

Im Jahre 1819 wurde die Errichtung eines eigenen Betriebes weiter erleichtert. Das Vorzeigen eines Probestückes wurde unnötig, es genügte ein Nachweis über richtig überstandene Lehr- und Gesellenjahre¹⁾. Derselbe Erlass bestimmte, dass mit Ausnahme der Goldarbeiterämter in Riga, Dorpat und Reval keine geschlossenen Ämter existieren dürften. Zugleich wurde die Erwerbung des Meisterrechts erleichtert, indem die Kosten des Meisterwerdens herabgesetzt, ihre Höhe genau festgelegt und alle „Traktamente“ untersagt wurden; erlaubt war nur „eine einfache Bewirtung“ nach Anfertigung der Probestücke.

Die Errichtung der Probierhöfe in Riga und Dorpat im Jahre 1841 und die Aufhebung der geschlossenen Ämter in den beiden Städten durch den Senatsukas vom 19. November 1845 drohte den Niedergang des Goldschmiedegewerbes in den kleinen Städten zur Folge zu haben. Da die Vorstellung jeder Arbeit im Probierhofe, sei es in Riga oder Dorpat, bedeutende Kosten verursachen musste, war zu erwarten, dass die Goldschmiede der kleinen Städte, um ihr Dasein fristen zu können, nach den grossen Städten übersiedeln würden. Die in Riga tagende Kommission beschloss daher, um die Allerhöchste Bestätigung dafür nachzusuchen, „dass — wie solches in mehreren anderen Ländern der Fall ist — in den kleinen Städten Livlands die örtliche Stadt-Obrigkeit die Stelle des Probierhofes vertreten möchte“²⁾. Hierdurch wurde tatsächlich das Aussterben selbständige Arbeit liefernder Goldschmiede in den kleinen Städten um einige Jahrzehnte hinausgeschoben, aber der erste Anlass zu ihrem Untergang war durch die Freiheit des Amtsbetriebes in Riga und Dorpat gegeben.

Zur Aufrechterhaltung des Zunftwesens kamen die Handwerker der kleinen Städte bald nachher überein, „sogenannte vereinigte Ämter“ zu bilden, „weil die geringe Zahl der Meister der einzelnen Gewerke die Errichtung abgesonderter Ämter nach jeder Gewerksart nicht gestattet“³⁾. Als Grundlage diente die bestehende obrigkeitliche Verordnung für Handwerksämter, und nach dem Muster bestehender Amtsschragen anderer Städte

¹⁾ Erlass des livl. Generalgouv. v. 27. Juni 1819.

²⁾ Akte des Rig. Kämmerergerichts Nr. 13, S. 87/90 v. 10. Juni 1844.

³⁾ Stadtarchiv Wolmar: Akte über die Vereinigten Ämter 1850—54.

wurden solche für Walk, Wenden, Wolmar und Fellin zusammengestellt und von der Regierung bestätigt.

In Wolmar gehörten die Goldschmiede seit 1852 dem vereinigten Amte der Uhrmacher, Schlosser, Gürtler, Kupferschmiede, Grobschmiede, Klempner und Zinngiesser an. Gefordert wurde, dass jeder, der Meister werden wollte, mindestens 25 Jahre alt und russischer Untertan sei. Er hatte seine Lehr- und Gesellenbriefe vorzuzeigen, wonach er bei einem zünftigen Meister das Handwerk 5, mindestens jedoch 3 Jahre erlernt habe und nachher wenigstens 3 Jahre „ausserhalb Livlands“, besonders „in grossen Städten“, gewandert wäre und einen „tadellosen Lebenswandel geführt habe“. Die Anmeldung zur Gewinnung des Meisterrechts hatte in einer Quartalversammlung stattzufinden, worauf die Aufnahme im nächsten Quartal, wenn alle Bedingungen erfüllt waren, erfolgen konnte. Zu den Bedingungen gehörte z. B. in Wolmar die Anfertigung zweier Meisterstücke:

- 1) eines goldenen Siegelringes mit Gravierung;
- 2) einer silbernen Schmandkanne.

Solche vereinigten Ämter wurden am 13. Oktober 1852 für Walk, am 27. Februar 1852 für Wolmar, 1854 für Wenden und am 11. Februar 1855 für Fellin bestätigt.

Allein diese Massregeln waren umsonst. Heute ist das Goldschmiedegewerbe aus den kleinen Städten längst verschwunden, und nur fremde Arbeiten kommen dort zum Verkauf.

* * *

Über die Verhältnisse in dem Goldschmiedegewerbe in Kurland hat Dr. Neumann kurze Nachrichten gegeben. Es ist aber keine erschöpfende Darstellung, sondern nur kurze Umrisse, die einiges Licht in das Dunkel der Vergangenheit werfen.

Nach einem Gesuche der Rigaschen Goldschmiede vom 17. März 1643 zu urteilen, in dem sie den Rat zu Riga ersuchen, beim Herzog Jakob erwirken zu wollen, dass die Jahrmärkte in Kurland ihnen wieder geöffnet werden mögen¹⁾, weil sie dort früher ein grosses Absatzfeld fanden, ist das Goldschmiedegewerbe seit 1619 besonders von der kurländischen Regierung, durch das Verbot der Einfuhr und des Verkaufs fremder Silberarbeiten, unterstützt worden. In jene Zeit fallen auch die Bestätigungen der Goldschmiedeämter von Mitau und Bauske; aber auch in den anderen Städten lassen sich Goldschmiede nachweisen. Namentlich sind Libau und Goldingen zu berücksichtigen, die nicht weniger als jeweilig 3 Meister aufzuweisen haben.

Während in Windau nur ganz vorübergehend Goldschmiede zu finden sind, ist die Zahl derselben in Libau, ebenso in Tuckum

¹⁾ Stadtarchiv Riga: Suppliken I, S. 195. .

im 18. Jahrhundert keine geringe. In Libau wird am 8. Sept. 1699 ein eigenes Goldschmiedeamt bestätigt¹⁾, während sich die Goldschmiede der anderen kleinen Städte meist zu Goldingen als sogen. „Mitmeister“ hielten und auf ihren Arbeiten das halbe Stadtzeichen dieser Stadt (ein halbes Rad) gebrauchten. Wie die Kirchenbücher bezeugen, haben sich in Kurland auch auf den grösseren Gütern Goldschmiede ständig aufgehalten, die das Land weit herum durchstreiften. Ausser diesen findet man häufig „fürstliche“ Gold- und Silberarbeiter, die keinem Amte angehörten, sondern hauptsächlich dem herzoglichen Hofe dienten.

Goldingen scheint im 18. Jahrhundert eine Hauptrolle in dem Goldschmiedegewerbe Kurlands gespielt zu haben. Die Vergangenheit dieses Gewerbes in Kurland bedarf noch eingehender Studien, ehe darüber etwas mehr als Allgemeines gesagt werden kann, immerhin dürften die Verzeichnisse der Meister auch einige Anhaltspunkte hierzu geben.

Beilage.

„Reglement für das Amt der Gold- und Silber-Arbeiter in Liebau“ vom Jahre 1825 (Nr. 6349).

In der Amtslade in Libau (ältestes Stück).

§ 1. Die dem Amte der Gold- und Silber-Arbeiter in Liebau unterm 8. Sept. 1699 verliehenen Schragen sollen in ihrem ganzen Umfange aufrecht erhalten und von den Amts-Meistern, Gesellen und Lehrburschen genau befolgt, auch sowohl von dem Magistrat, als dem Polizei-Amt zu Liebau auf deren Erfüllung gesehen werden.

§ 2. Das Amt der Gold- und Silber-Arbeiter in Liebau soll aus vier Meistern bestehen und mit dieser Anzahl, als dem gegenwärtigen Bedarf entsprechend, geschlossen seyn, der Gouvernements-Obrigkeit es jedoch vorbehalten bleiben, nach dem Erforderniss in Zukunft jene Zahl zu erweitern.

§ 3. Bey Aufnahme eines Meisters in das besagte Amt hat derselbe zu zahlen

a)	An die Stadt-Kasse	5 Rubel S. M.
„	„ Amts-Kasse	15 „ „ „
„	„ Amts-Armen-Kasse . .	5 „ „ „

Ueberhaupt 25 Rubel S. M.

und sollen unter keinem Vorwande irgend welche sonstigen Beyträge bey dem Meisterwerden gefordert werden dürfen.

§ 4. Die für entdeckt werdende Mängel an den Meisterstücken diktirt werdenden Geldstrafen dürfen zusammen nicht die Summe von 6 Rubeln S. M. übersteigen.

§ 5. Alle kostspieligen Traktamente bey dem Meisterwerden sollen durchaus untersagt und nur eine einfache Bewirtung zur Zeit der Vorweisung der Meisterstücke und Aufnahme als Mitmeister stattfinden.

§ 6. Freye und unbescholtene Leute christlicher Religion sollen als Burschen, Gesellen und Meister ins Amt der Gold- und Silber-Arbeiter auf-

¹⁾ Siehe die Beilage.

genommen werden können, wenn sie am Ort als Gesellen gearbeitet und Proben ihrer Geschicklichkeit abgelegt haben.

§ 7. Verheiratete Gesellen sollen ebenso, wie die unverheirateten bey einem Meister in Arbeit stehen dürfen.

§ 8. Die eingeschriebenen Lehrburschen sind verpflichtet, die bedungenen Lehrjahre auszudienen.

§ 9. Burschen, die vor Ablauf der Lehrjahre sich eigenbeliebig von ihren Lehrherren entfernen, können gerichtlich verfolgt und zurückgebracht werden.

§ 10. Ein Gold- und Silber-Arbeiter-Geselle, welcher in Liebau ausgelernt hat, kann daselbst erst dann das Meisterrecht gewinnen, wenn er auf Reisen gewesen und an fremden Orten sich in seinem Metier zu vervollkommen gesucht hat.

§ 11. Ausser den Amts-Meistern darf sich durchaus Niemand auf eigene Hand als Gold- und Silber-Arbeiter niederlassen oder fertige Gold- und Silber-Arbeiten in Liebau feilbieten.

§ 12. Für das einem Amts-Meister übergebene Material, gleichwie für die Probekaltigkeit des verarbeiteten Goldes und Silbers, ist derselbe mit seinem Vermögen verantwortlich und verliert bey überwiesener Benachtheiligung des Publikums sofort das Meisterrecht.

Schloss Mitau, d. 30. Oktober 1825.

(L. S.)

gez. Kriegs- und General-Gouverneur
Marquis Paulucci.

Kurländischer Civil-Gouverneur

Baron P. v. Hahn.

F. v. Klein, Regierungsrath.

F. Ebeling, Regierungsrath.

Sekretär A. Beitler.

Beschauzeichen.



Arensburg.

Mitte des 18. Jahrh.



Fellin.

Mitte des 18. Jahrh.



Hapsal.

18. Jahrhundert.



Libau.

18. Jahrhundert.



Weissenstein.

18. Jahrhundert.



Walk.

Ende des 18. Jahrh.



Wenden.

Anfang des 19. Jahrh.



Wolmar.

Mitte des 18. Jahrh.

Meisterzeichen.



№ 116.



№ 379.



№ 332.



№ 72.



№ 317.



№ 315.



№ 344.



№ 340.



№ 184.



№ 337.



№ 125.



№ 127.



№ 172.



№ 280.



№ 30.



№ 74.



№ 177.



№ 348.



№ 338.



№ 176.



№ 134.

Nach Städten geordnetes Meisterverzeichnis.

Die hinter dem Namen stehende Jahreszahl gibt das Jahr der erstmaligen Nennung als Goldschmied an.

Arensburg.

1. **Loysener**, Antonius, 1565, geb. in Pernau. 1567 als Bürger erwähnt. 1589 Ratsherr.

Stadtarchiv Pernau; Erbebuch; Hofgerichtsarchiv 1679, 71.

2. **Fleischmann**, Johann (Friedrich), 1700, geb. in Arensburg. gest. 1710 an der Pest. Sohn des Bürgers Jakob F. Lernte 1677—1686 bei Berendt Derchmann in Riga. 1700 als mehrjähriger Bürger erwähnt. Sein Geselle war damals sein Bruder Christian F., sein Junge Peter Johann Winter. Verh. mit Appolonia Linzy.

Amtslade Riga; Archiv der Livl. Ritterschaft, Riga: Arensbürger Ratsprotokoll 1707; Kirchenbuch.

3. **Bödecker**, Heinrich, 1705, gest. 1710. Lernte 1680—86 bei Heinrich von Cölln in Riga. 1705 zuerst erwähnt. Verh. den 31. Oktober 1707 mit Juliana Christens.

Amtslade Riga; Kirchenbuch.

4. **Gustavson**, Arnold, 1706, geb. in Arensburg. gest. den 28. Februar 1733. Lernte 1697—1703 bei Johann Grünberg in Riga. 1706 Bürger. Verh. 1) den 16. Februar 1706 mit Dorothea Elisabeth Knieper, Witwe des Fleischermeisters Hans Jürgen Teuffel († 1710); 2) den 3. November 1710 mit Catharina Werner. Am 13. Februar 1713 wird bezeugt, dass G. „ein redlicher, ausgelesener Goldarbeiter und Gross-Gildischer“ ist, „so keinerley Handel treibt, sondern bey seiner Profession bleibt“. Er überlebte mit nur noch 10 anderen Bürgern die Pest von 1710 in Arensburg.

Amtslade Riga; Livl. Ritterschaftsarchiv, Riga: Ratsprotokoll 1707, 1713; Kirchenbuch.

5. **Stichel**, Christoph, 1711, geb. in Arensburg 1693, gest. nach 1727. Seine Mutter, geb. Conrad, war in 2. Ehe mit Friedrich Wilhelm Megander in Arensburg verh. Im Februar 1707 nach Reval in die Lehre geschickt. Nach dem Tode seiner Eltern 1710, 1711 wieder in A. Am 13. Januar 1713 werden auf Verfügung des Rats ihm neue Vormünder verordnet, „bis er besser wisse mit dem Seinen umzugehen“. Diese schickten ihn wieder nach Reval zur Beendigung seiner Lehrzeit. Wird 1715 Bürger. Verh. den 10. März 1715 mit Anna Barbara Genseroth. 1718 und 1722 verlangt er aus Pernau die Erbschaft des verstorbenen Pernauschen Goldschmieds Ant. Conrad. Nach dem Tode seiner Frau am 1. Januar 1727 nicht mehr erwähnt.

Livl. Ritterschaftsarchiv, Riga: Ratsprotokoll 1707, 1713; Stadtarchiv Pernau: Ratsprotokoll Bd. 29; Arensburg: Kirchenbuch.

6. **Jacobi**, Justus Alexander, 1717, gest. den 10. Dezember 1736. Bürger 1717. Verh. 1) den 20. November 1718 mit Christine Elisabeth Richmann (gest. 1726); 2) den 16. Mai 1727 mit Gerdruta Helene, verwitw. Zimmermann, geb. Westrehn.

Kirchenbuch.

7. **Gustavson**, Michael, 1725 (Bruder von Nr. 4), geb. in Arensburg. Lernte 1695—1703 bei Johann Berend in Riga. Sein späterer Aufenthalt unbekannt. Kam 1725 nach Arensburg. Verh. mit Margarethe Rutscher.

Amtslade Riga; Kirchenbuch.

8. **Wahl**, Oloff, 1738, geb. 1707, gest. den 11. März 1770. Bürger 1738. Verh. 1) den 16. Februar 1738 mit Gertrud Helene, geb. Westrehn (Witwe von Nr. 6); 2) 1744 mit Sophia Dorothea Sonn aus Arensburg.

Kirchenbuch.

9. **Schwartz**, Martin Bernhard, 1768, geb. in Wenden, Sohn des Schuhmacherm. Otto S. Lernte 1752—1758 bei Joh. Diedrich Rehwald in Riga. Bürger 1768. Verh. den 21. Februar 1768 mit Helene Eleonora Schlicht aus Pernau. Zuletzt 1773 erwähnt, wahrscheinlich verzogen.

Kirchenb.; Amtslade Riga; Seuberlich, Notizen über Wendens Bürger, S. 40.

10. **Tesch**, David. 1768, geb. 1734, gest. den 18. März 1781. 1768 Bürger. „Gold- und Silber-Galanterie-Arbeiter und Juwelier.“ Verh. 1) den 2. Februar 1769 mit Cathar. Christine Weber; 2) den 3. März 1770 mit Cath. Helene Frantzius.

Kirchenbuch.

11. **Hernelius**, Johann, 1771, geb. 1744, gest. den 29. Mai 1784. Verh. den 5. Juli 1771 mit Catharine Charlotte Wahl (Tochter von Nr. 8).

Kirchenbuch.

12. **Kropp**, Carl Ernst, 1775, geb. 1750 in Danzig, gest. 1794. Seit 1775 Mitmeister im Amte Pernau und Bürger in Arensburg. Verh. mit Anna Christina Wahl (Tochter von Nr. 8). 1789 Mäkler.

Archiv der Steuerverwalt., Arensburg: Einwohnerbuch 1786; Kirchenbuch.

13. **Eylandt**, Christian Georg, 1797, geb. 1770 in Leal in Estland, gest. den 19. Juni 1840. Meister. 1797 Bürger. Verh. den 19. April 1797 mit Anna Louise Horn.

Kirchenbuch.

14. **Hildebrandt**, Johann, 1797, geb. in Arensburg. 1797 Meister im Amte Pernau.

Amtslade Pernau.

15. **Jacobi**, Heinrich Leopold, 1799, geb. in Bauske in Kurland den 6. Juli 1768 (Grosssohn von Nr. 6). War bis 1793

bei seinem Vater Friedrich Hermann Jacobi in Bauske. 1799 Meister im Amte Pernau. Wird Bürger in Arensburg.

Amtsbuch Bauske; Amtslade Pernau; Kirchenbuch Arensburg.

16. **Lewisi**, Friedrich Thomas, 1834, geb. in Arensburg. 1834 Meister im Amte Pernau.

Amtslade Pernau.

Candau.

17. **Graubitz**, Christoph Carl, 1732, geb. in Goldingen. Am 16. Juni 1732 bescheinigt der Magistrat in Mitau, dass der Goldschmidt und Bürger G. in Candau der Sohn des Malermeisters und Bürgers in Goldingen Jacob G. und der Grosssohn des vom Herzog Jakob nach Kurland berufenen Hutmachers Jacob Ordulf G. sei.

Kurländ. Landesarchiv in Mitau: Libri Attestatorum Bd. 7.

18. **Iwanowsky**, Gotthard Heinrich, 1805, geb. in Schlock. Verh. den 8. April 1805 mit Anna Dorothea Stahl, eines Amtmanns Tochter.

Kirchenbuch.

19. **Nowack**, Otto Heinrich, 1813, geb. in Kurland 1788. 1800—1808 in der Lehre beim Goldschmied Georg Michael Vendt in Riga. Verh. den 26. Juni 1813 mit Catharina Margarethe Gottlieb Gürgenson, Tochter des Maurermeisters G. Zog 1825 nach Wolmar und wurde dort Bürger, von dort 1829 nach Dorpat, wo er den 28. November 1843 starb.

Kirchenbuch Candau; Amtslade Riga; Amtslade Pernau; Amtslade Dorpat.

20. **Perlau**, Johann Friedrich, 1817. Verh. den 20. Mai 1818 mit Maria Benigna Jaegermann, Tochter des Schneiders Jans Candau.

Kirchenbuch.

21. **Grosch**, Friedrich, 1817, geb. in Kurland 1784, gest. den 3. Dezember 1817 auf einer Reise in St. Petersburg. Unverh.

Kirchenbuch Candau.

22. **Schoenberg**, Eduard Hermann, 1840, geb. in Österreich. Verh. mit Julie Julehn. 1841 lässt er den Sohn Theodor Eduard Thomas taufen. Lebte noch 1850.

Amtslade Riga; Geburtsbriefe.

Doblen.

23. **Norbutovne**, Peter Paul, 1782. Verh. mit Benigna Gerdrute Elisabeth Helfert. Lässt den 10. November 1782 seinen Sohn Peter Ernst taufen. Bald nacher verzogen.

Kirchenbuch Doblen.

24. **Goertchen**, Karl Heinrich, 1783, geb. in Doblen. Verh. mit Agneta Margaretha Nettelhorst. Lässt 1783 eine Tochter taufen. 1786 bereits Bürger und Goldschmied in Mitau.

Kirchenbuch Doblen; Kirchenbuch St. Trinitatis, Mitau.

Fellin.

25. **Paul**, Gerdt, 1703, geb. in Pernau, Sohn des Reinhold P. und seiner Frau Gertrude, geb. Negelman. Lernte 1641—1648 bei Jürgen Schlechter in Riga. 1703 einer der wenigen Bürger in Fellin, die nach dem grossen Brand in der Stadt blieben.

Stadtarchiv Pernau; Ratsprotokoll: Geburtsbrief vom 3. Mai 1642; Amtslade Riga; G. v. Freymann, „Das Felliner Bürgerbuch (1728—1889)“; Jahresbericht der Felliner Lit. Gesellsch. 1900/01.

26. **Schmidt**, Friedrich Paul. 1724 als Bürger in Fellin besitzlich.

Stadtarchiv Fellin.

27. **Bruno**, Johann Daniel, 1728 (vgl. Nr. 234).

28. **Palm**, Isaac Johann, 1745, geb. den 12. Mai 1676 in Stockholm, Sohn des Konstablers Johann Mattison P. und der Maria, geb. Berg. Lernte 1689—1696 in Riga bei Michael Kertzner. 1745 in Fellin erwähnt. 1751 als Bürger nachweisbar.

Amtslade Riga; Stadtarchiv Fellin; Stadtarchiv Riga; Geburtsbrief, Vogteigericht Bd. 144, 281.

29. **Grübner**, Heinrich Ernst, 1746, geb. in Pernau, gest. 1792, Sohn des Goldschmieds Joseph Ferdinand G. (Nr. 241). 1746 Meister im Amte Pernau. Bürger den 8. April 1746. Verh. den 1. August 1747 mit Auguste Helene Sprewitz, Tochter des Arrendators zu Paistel. 1774 hat er den Gesellen Christoph Grosskorb aus Kiel, welcher 1775 nach Reval zieht.

Amtslade Pernau; G. v. Freymann, Bürgerbuch; Kirchenbuch Paistel 1747.

30. **Müller**, Magnus Wilhelm, 1747, geb. 1716 in Moskau, gest. 1797, Sohn des nach Russland in die Gefangenschaft gebrachten Goldschmieds aus Dorpat Lukas M. 1746 Meister im Amte Pernau. Bürger den 11. März 1747. Verh. mit Helene Günther. Mehrere Jahre bis 1772 Polizei-Inspektor in Fellin.

Arbeiten: Abendmahlskanne und Oblatendose (1761). Im Besitz der lutherischen Kirche zu Fellin.

G. v. Freymann, Bürgerbuch; Amtslade Pernau; Kirchenbuch Dorpat; Stadtarchiv Dorpat, C. 83, S. 482.

31. **Mellin**, Joens Adam, 1762, geb. in Pernau, Sohn des Schneiders Peter Andreas M. (geb. in Wismar). 1759—1761 Gesell bei J. G. Gruschke in Walk. 1762 Mitmeister im Amte Pernau. Bürger den 9. März 1762. Verh. mit Gertruda Helena Teuchern.

Kirchenbuch Walk; Amtslade Pernau; G. v. Freymann, Bürgerbuch.

32. **Bahse**, Carl Gottlieb, 1781, geb. 1756 in Fellin, gest. 1798. 1781 Mitmeister im Amte Pernau. Bürger den 30. Oktober 1782. Verh. mit Anna Christine Nielsohn.

Amtslade Pernau; G. v. Freymann, Bürgerbuch.

33. **Brackmann**, Adam Johann, 1786, geb. 1760 in Dorpat, gest. 1829, Sohn des Dorpater Kupferschmieds Joh. Adam B. und

seiner Frau Anna Cathar. Auerbach. Am 11. September 1778 erhält er vom Rate in Dorpat einen Geburtsbrief. 1786 Mitmeister im Amte Pernau. Verfertigte als Meisterstück eine silberne Vase und ein Petschaft. Bürger den 21. März 1786. 1795 Mitglied des Stadtrats. Verh. 1) mit Christine Maria Danckwarth; 2) den 8. Juli 1800 mit Anna Christine Taubenheim aus Fellin. Stadtarchiv Dorpat; Ratsprotokoll 1778; Amtslade Pernau; G. v. Freymann, Bürgerbuch.

34. **Grübner**, Johann Heinrich, 1792, geb. 1759 in Fellin, gest. 1808, Sohn von Nr. 29. Bürger den 15. Dezember 1792. Verh. den 18. August 1793 mit Christine Elisabeth Scharfenberg aus Fellin.

G. v. Freymann, Bürgerbuch.

35. **Strahlmann**, Eberhard Gustav, 1797, geb. 1743 in Lemsal, gest. 1815. 1797 Mitmeister im Amte Pernau. Bürger den 22. September 1797.

Amtslade Pernau; G. v. Freymann, Bürgerbuch.

36. **Peterson**, Johann Gottfried, 1797, geb. 1769. 1797 Mitmeister im Amte Pernau. Bürger den 12. August 1797. Verh. den 17. Mai 1800 mit Dorothea Charlotte Scharfenberg aus Fellin.

Amtslade Pernau; G. v. Freymann, Bürgerbuch.

37. **Matthiessen**, Johann Gottlieb, 1801, geb. in Fellin, Sohn eines Schuhmachermeisters. 1799 in Pernau. Wird im dortigen Amte 1801 Meister, liess sich in Fellin nieder. Zog bald fort. Verh. den 27. März 1799 mit Eleonore Evensohn aus Weissenstein Kirchenbuch Weissenstein; Amtslade Pernau.

38. **Bahse**, Friedrich Wilhelm, 1808, geb. den 1. Juli 1783 in Fellin. 1808 Mitmeister im Amte Pernau und Bürger in Fellin. Amtslade Pernau.

39. **Warm**, Paul Ferdinand, 1809, geb. um 1775, gest. 1811. 1809 Mitmeister im Amte Pernau, wollte sich in Walk niederlassen, wurde den 6. Dezember 1809 Bürger. Verh. den 4. Dezember 1809 mit der Witwe C. E. Grübener, geb. Scharfenberg.

Amtslade Pernau; G. v. Freymann, Bürgerbuch.

40. **Steinbach**, Karl Friedrich, 1809. Wird den 14. Dezember 1809 „Goldschmiedbeisass“. Verh. den 7. März 1813 mit Sophie, verwitw. Eckbaum, geb. Graf.

G. v. Freymann, Bürgerbuch.

41. **Brackmann**, Johann Adam, 1814, geb. den 26. Februar 1791 in Fellin, gest. den 21. Juni 1837 (Sohn von Nr. 33). 1814 Bürger. Verh. den 6. April 1815 mit Helena, verw. Malmstein, geb. Kruse.

G. v. Freymann, Bürgerbuch.

42. **Brackmann**, Magnus Wilhelm, 1808, geb. in Fellin (Bruder

von Nr. 41). 1808 Meister im Amte Pernau. Zog bald nach Pernau und wurde dort Bürger.

Amtslade Pernau.

43. **Eberhardt**, Johann Caspar, 1814, geb. den 14. September 1787 in Pernau, gest. den 29. Dezember 1855. 1814 Meister im Amte Pernau. Bürger den 20. März 1814. Verh. den 19. April 1815 mit Anna Elisabeth Kind aus Fellin.

Amtslade Pernau; G. v. Freymann, Bürgerbuch.

44. **Schwartz**, Johann Friedrich, 1814. 1814 Meister im Amte Pernau. Bürger den 4. Mai 1815.

Amtslade Pernau; G. v. Freymann, Bürgerbuch.

45. **Göbel**, Gottlieb Ferdinand, 1820, geb. den 28. Juni 1795 in Posen, gest. den 28. Mai 1856. Bürger den 24. Februar 1823. Verh. den 14. Dezember 1820 mit Louise Juliane Peterson.

G. v. Freymann, Bürgerbuch.

46. **Stedan**, Johann August, 1826. 1826 Mitmeister im Amte Pernau, lässt sich in Fellin nieder. Fehlt im Bürgerbuch.

Amtslade Pernau.

47. **Trühl**, Wilhelm Adam, 1832, geb. den 24. Dezember 1803 in Luhde bei Walk, gest. den 29. September 1863, Sohn des Kürschners Joh. Joachim T. und der Maria Koch. Lernte bis Ende 1825 bei Goebel in Pernau. Bürger im Februar 1832. Verh. den 19. August 1832 mit Anna Christine Götz aus Dorpat.

G. v. Freymann, Bürgerbuch; Lehrbrief in der Amtslade Dorpat.

48. **Peterson**, Eduard Heinrich, 1834, geb. den 28. Januar 1811 in Fellin, gest. den 7. September 1872. 1834 Mitmeister im Amte Pernau. Bürger den 1. März 1835. Verh. den 15. April 1840 mit Juliane Elisabeth Antonio.

Amtslade Pernau; G. v. Freymann, Bürgerbuch.

49. **Hildebrandt**, August, 1836, geb. 1806 in Oberpahlen, gest. den 5. September 1848. Bürger den 5. Juni 1836.

G. v. Freymann, Bürgerbuch.

50. **Wenderström**, Alexander Ludwig, 1847, geb. den 4. Dezember 1821 in Fellin, gest. den 30. März 1877, Sohn des aus Heimtal gebürtigen Schuhmachers Friedrich Wilhelm W. Bürger den 10. Januar 1847. Verh. den 13. Mai 1847 mit Anna Therese Böttcher.

G. v. Freymann, Bürgerbuch.

Friedrichstadt.

51. **Ledebur**, Siegmund Otto, 1782, geb. den 15. Juni 1758 auf dem Gute Wattran in Livland, gest. den 15. November 1808, Sohn des Arrendators Ernst Gottfr. L. und der Eva Elisabeth, geb. Huhn. Lernte 1773—1778 bei Friedr. Bernhard Albers in Riga.

Wird 1782 Bürger in F., 1806 Ratsherr. Seine Witwe führte das Geschäft noch 1811 fort.

Kirchenbuch Buschhof, Friedrichstadt; Amtslade Riga; Stadtarchiv Riga, Vogteigericht-Prot. Bd. 311, S. 315 (Geburtsbrief).

52. **Sprost, Johann Wilhelm**, 1814, geb. in Friedrichstadt, Sohn des Stadtältermanns Christoph Friedrich S. (geb. 1751, gest. 1814). Wird den 30. Mai 1814 mit Henriette Juliane Heynisch, Tochter des Musikus H., getraut.

Kirchenbuch Friedrichstadt.

53. **Paulin, George Friedrich**, 1820, geb. in Bauske, gest. den 16. März 1823, Sohn des Apothekers Gottfried Ernst P. Ist 1822 Kirchenvorsteher. Verh. den 3. Mai 1822 mit Caroline Dorathee Boehm.

Kirchenbuch Bauske, Friedrichstadt.

Goldingen.

54. **Schmidt, Claus**, 1556, Goldschmiedemeister. Sein Sohn Claus meldet sich 1556 im Amte zu Riga zur Gewinnung der Meisterschaft, wird jedoch abgewiesen, da er bereits in Goldingen selbstständig gearbeitet hatte.

W. Stieda, Aus dem Leben der rigaschen Goldschmiede, S. 120.

55. **Trenthkamp, Evert**, 1579. Wird Bürger.

Kurländ. Landesarchiv in Mitau: Bürgerbuch von Goldingen.

Grobin.

56. **Heinzen, Johann**, 1676. Stadt-Ältermann.

Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik 1904, S. 150, Anm. 92.

57. **Arendt, Heinrich**, 1750, gest. 1765, „der alte Goldschmidt“. Kirchenbuch.

58. **Brischewitz, Friedrich Gottlieb**, 1755, geb. im März 1744, gest. den 20. November 1779.

Kirchenbuch.

59. **Geitz, Johann Christian**, 1780. Im Jahre 1775 Gesell in Goldingen, dort verh. den 25. September 1776 mit Helene Christine Wachsmund (Schwester von Nr. 336). Sein Sohn Johann Andreas wird 1805 in Hasenpoth beerdigt. Lebte noch 1806.

Mitteilungen von Oberlehrer Wolf. Wachtsmuth; Kirchenbuch Grobin und Hasenpoth.

60. **Hausmann, Johann Ernst**, 1781, geb. in Tuckum (Sohn von Nr. 327). Lernte 1772—1777 bei Joh. Gottfried Pauli in Mitau. Bürger, noch 1795 erwähnt. Verh.

Kirchenbuch Tuckum und Grobin; Amtslade Mitau.

61. **Schütz, Daniel Friedrich**, 1795. Verh. den 18. Oktober 1795 mit Maria Elisabeth John aus Grobin.

Kirchenbuch.

62. **Jäkel**, Georg Ulrich, 1800, geb. in Riga. Verh. mit Maria Justina Seisdrewitz (gest. den 11. Oktober 1809, 25 Jahre alt). 1826 noch erwähnt.

Kirchenbuch.

63. **Petrewicz**, Georg Ernst, 1805, geb. 1766 in Frauenburg, gest. den 25. April 1829. „Goldschmidt und Gastwirt“. Verh. 1) mit N. N.; 2) 1807 mit Barbara Charlotte Pape, Tochter des Ratsverwandten P. aus Hasenpoth.

Kirchenbuch Grobin und Hasenpoth.

64. **Leischke**, Georg Friedrich, 1810, geb. in Livland 1778, gest. den 6. Januar 1823, Sohn des Goldschmieds Peter Andreas L. Verh. mit Therese Gertrude Podayski. Sein Sohn Johann Andreas kommt 1822 nach Riga in die Lehre zum Goldschmied A. E. Eckstroem und wird 1829 freigesprochen.

Kirchenbuch Grobin; Amtslade Riga: Lehrlingsbuch und Geburtsbrief.

65. **Hoffmann**, Edgar Reiner Dettloff, 1818, geb. 1766, gest. den 5. März 1821.

Kirchenbuch.

Hapsal.

66. **Richtring**, Hans, 1659, begraben den 10. April 1692. Bürger 1659. Verh. 1) den 2. Oktober 1660 mit Hedwig Fröhlich (gest. 1684); 2) den 14. Juli 1687 mit Christina, verw. Hacken, geb. Gruss.

Kirchenbuch.

67. **Eckstädt**, Martin, 1660. Lässt den 2. April 1661 den Sohn Hans Martin taufen. Zuletzt 1665 nachweisbar.

Kirchenbuch.

68. **Grahna**, Peter Anderson, 1666. Den 10. November 1666 lässt „der neue Goldschmidt“ taufen.

Kirchenbuch.

69. **Marter**, Zacharias, 1666. Lässt 1666 ein Kind taufen.

Kirchenbuch.

70. **Sommer**, Lorentz I, 1693, gest. den 24. Januar 1724. 1693 Bürger. Verh. den 29. August 1693 mit des „selig. Rathsverwandten Hans Ballhorn“ Tochter Elisabeth B.

Kirchenbuch.

71. **Dreyer**, Wolter Martin, 1700, geb. in Reval, gest. 1730. 1700 Bürger. Meister im Amte Reval. 1704 Kirchenältester, 1715 Ratsverwandter. Verh. 1) 1700 mit Margarethe Hähn; 2) 1706 mit Maria Elisabeth Handwich. Er schenkte 1709 der Kirche in Hapsal einen silbernen Kelch und eine Oblatenschale, die 1785 durch Möhring renoviert wurden.

Kirchenarchiv Hapsal.

72. **Sommer, Lorentz II**, 1724, geb. den 10. Januar 1698 in Hapsal, gest. den 23. Februar 1735 „eines schleunigen Todes“. Kirchenbuch.

73. **Brey, Burchard**, 1720, geb. in Riga. Bürger. Bittet 1720 um die Auszahlung seines väterlichen und grossväterlichen Erbes bei der Gouvernementsregierung in Riga. Erhielt 1723 180 Rthl.

General-Register der livl. General-Gouverneurs-Kanzlei (1720-29).

74. **Polack, Andreas**, 1738. Verh. den 24. Februar 1738 mit Louise Öck.

Kirchenbuch.

75. **Bauch, Johann Andreas**, 1746, geb. in Arensburg, Sohn des pract. Arztes Christoph B. Lernte 1739—43 bei Johann Meurmann in Riga. 1746 Bürger. Mitmeister im Amte Reval. Verh. den 17. April 1746 mit Catharina Helena Frey, Tochter des Bürgers und Kaufmanns Andreas Berend F. in Reval.

Amtslade Riga, Kirchenbuch.

76. **Nürnberg, Christian Friedrich**, 1749, geb. den 13. Februar 1724, gest. den 1. Januar 1783. Bürger 1749. Mitmeister im Amte Reval. Verh. den 11. Juli 1751 mit Gertrud Helene Bökner, Tochter des Hapsalschen Bürgers und Glasermeisters Axel Julius B.

Arbeit: 1 silberner Kelch, 1772 der Kirche in Hapsal von Barbara Hedwig v. Richter geschenkt (noch vorhanden).

Kirchenbuch und Kirchenarchiv Hapsal.

77. **Wurm, Johann Christian**, 1749, gest. den 26. Januar 1750. Verh. mit Maria Elisabeth Busch.

Kirchenbuch.

78. **Möhring, Peter Christian Friedrich**, 1776, geb. in Reval. 1776 Bürger. Mitmeister im Amte Reval. Verh. 1) mit Maria Elisabeth Schwarzwald; 2) den 30. März 1787 mit Christina Maria Flor, Tochter des Gerichtsaltesten Nicolaus F. aus Hapsal. Lebte noch 1802.

Arbeiten: 1) Oblatenschale 1785

2) silberner Abendmahlskelch 1801 { (Besitzer: Kirche zu Hapsal.)

Kirchenarchiv, Kirchenbuch.

79. **Ratzler, Benjamin Joh. Friedrich**, 1810, geb. den 28. Oktober 1782 in Ludwigsburg, gest. den 5. Januar 1862. 1795 konfirmiert in Ludwigsburg. 1810 Bürger in Hapsal. Verh. den 14. August 1810 mit Christine Elisabeth Feldt, Tochter des Besuchers der Post-Tamoschna (Zollrevisors für Postsendungen) Pëter F.

Kirchenbuch; Personalbuch des Pfarramts in Ludwigsburg.

Hasenpoth.

80. **Rehwald**, George Erich, 1770, geb. in Riga, Sohn des Bürgers und Goldschmieds Johann Diedrich R. Lernte bei seinem Vater 1757—1763. Meldete sich 1764 beim Rigaer Amte, wurde jedoch nicht aufgenommen, da er erst wandern sollte. 1770 bereits verh. Noch 1773 in H. erwähnt.

Amtslade Riga; Kirchenbuch Hasenpoth.

81. **Neumann**, —, 1774. Sein Sohn Jakob Friedrich wird den 19. März 1775 getauft. 1778 noch erwähnt.

Kirchenbuch.

82. **Wegner**, Christoph Friedrich, 1791. Verh. 1792 mit Catharina Eleonora Gebhard aus Hasenpoth. 1805 noch erwähnt.

Kirchenbuch.

83. **Kuhz**, Johann Ludwig, 1800, geb. in Tuckum, Sohn des Gerichtsvogts K. 1800 Bürger 1. Gilde in H. Verh.

- 1) 1800 mit Anna Gerdrude von der Brüggen aus Tuckum;
- 2) 1802 mit Charlotte Dorothea Brock aus Hasenpoth.

Kirchenbuch Tuckum und Hasenpoth.

84. **Joseph**, Johann Peter, 1803. Verh. mit Wilhelmine Skrei. 1810 noch erwähnt.

Kirchenbuch.

85. **Edelmuth**, Karl Wilhelm, 1813, geb. 1783, gest. 20. März 1828. Verh. den 27. September 1813 mit Anna Dorothea Koless aus Grobin.

Kirchenbuch Grobin.

Jakobstadt.

86. **Gutzeit**, Leonhard David, 1785, geb. 1761, gest. im April 1800 in Jakobstadt. Lernte vom 24. Juni 1773 bis 1777 bei Michael Kresner in Riga. Seit 1785 Bürger in Jakobstadt. Verh. mit Juliane Beate Lielge. War zuletzt Stadtältermann.

Kirchenb. der St. Petrikirche-Riga; Buschhof in Kurland; Amtslade Riga.

87. **Goltz**, Ludwig, 1802. Heiratet den 2. November 1802 Gutzeits Witwe.

Kirchenbuch Buschhof.

88. **Mosolff**, Johann Ernst, 1804, geb. in Jakobstadt. Lernt bei Joh. Friedrich Dorsch in Riga, der ihn am 24. Juni 1798 ausschreiben lässt. Heiratet 1804 Gerdrud Henriette Seemann. 1821 Ratsherr in Jakobstadt.

Kirchenbuch Buschhof; Amtslade Riga.

89. **Stein**, Johann Gottfried, 1809. Bürger. Heiratet den 26. Dezember 1809 Juliane Eckert.

Kirchenbuch Buschhof.

90. **Rossmeyer, Jakob Johann**, 1827. Bürger. Heiratet den 13. November 1827 Louise Wichmann.
Kirchenbuch Buschhof.

Leal.

91. **Reinstoel, Baltzer**, 1617 erwähnt, soll Silber nicht vollwertig verarbeiten. In seinem Besitze waren die Privilegien von Leal. Er hat sie „auch in letzten Zügen unter seinem Haupt verwahrt gehabt, nach (seinem) Tode hat sich aber der Hochgr. Exel. Graf Totten und bedienter Hauptman Blasius Schmiten unterstanden solche gewaltsamer Weyse an sich zu nehmen“, ohne dass sie jemals zurückgebracht wurden.

Stadtarchiv Pernaü, Ratsprotokoll 1617; Stadtarchiv Reval (A. K. 1): „Privilegien, Inventarien etc. der Städte Hapsal etc. (1623—1704)“.

Lemsal.

92. **Bauman, Hans**, 1626, geb. in Lemsal. Lernte 1611—1612 bei Jurgen Leise in Riga, nach dessen Tode bis 1618 bei Caspar Dreiling, Leises Nachfolger. Ging 1619 auf die Wanderschaft. 1626 erhielt er die Erlaubnis zur Arbeit in L. 1632 wird der Bau seines Hauses auf dem geschenkten Platze unterbrochen und verboten, da B. noch keinen Bürgereid abgelegt hat. 1637 lieh er, bereits Bürger, Dietrich Moll in Lemsal Geld. 1646 noch am Leben.

Amtslade Riga; Stadtarchiv Riga: Protocolla Lemsalensia, Suppl. 1646.

93. **Schwarz, Clas Wilhelm**, 1687, geb. 1666 in Lemsal, Sohn des aus Pommern gebürtigen Bürgers und Schusters Theodorus S. und der Anna, geb. Böhm. Lernte 1680—1686 bei Joachim Meinkes Witwe in Riga. 1686 Gesell. 1687 Bürger in L., 1690 bei seinem Vater lebend, bereits mit Anna Engel verh. 1726 lebt er in Ladenhoff bei L. und wird „der Alte und Kranke“ genannt.

Kirchenbuch, Amtslade Riga; Stadtarchiv Riga: Lemsal IV/14; Vogtei-gericht-Protokolle Bd. 109 (Geburtsbrief).

94. **Schwarz, Friedrich**, 1724, geb. in Lemsal, Sohn des Vorigen. Konfirmiert 1714. 1724 Meister. Zuletzt 1735 erwähnt.
Kirchenbuch II.

95. **Brahman, Anthon**, 1746. Bürger. Verh. den 23. Juli 1747 mit Anna Cath. Elisabeth Augustin, Tochter eines Stadtwachtmeisters zu Pernaü. 1768 hat er den Lehrburschen Johan Bernhard Jermer, 15 Jahre alt. 1771 gab er die Goldschmiedekunst auf und erhielt am 29. August 1771 von den Schloss Lemsalschen Hofs-Feldern 429 □ Ruthen zur Errichtung einer Windmühle zugemessen. Treibt seitdem Handel mit Bauern. Gest. um 1790.

Kirchenbuch Bd. III, S. 91 etc.; Kirchenbuch Pernau; Riga, Stadtarchiv: Lemsal IV/14.

96. **Wonnecke**, Christian, 1747, geb. 1722 in Wenden, gest. 1755 in Wenden. Verh. 1747 mit Maria Schultz. 1747—1750 in Lemsal. Zog darauf nach Wenden.

Kirchenbuch Lemsal; Bibl. d. Gesellschaft für Geschichte u. Altertums-kunde, Riga, MS. v. Pastor H. Bauman: „Über die zu meiner Zeit Verstorbenen“.

97. **Riesau** (Rüsau), Georg Heinrich, 1750, geb. den 15. Dezember 1719 in Riga, Sohn des aus Hamburg eingewanderten Kaufmanns Ludwig R. und der Gertrud, geb. Schmiedt. Lernte 1733—1739 bei Christoffer Dey in Riga. Als Gesell in Berlin, Augsburg, Dresden und Nürnberg. Liess sich nachher in Adiamünde nieder, wo er für die Gutsbesitzer der Umgegend arbeitete. Versuchte 1747 vergeblich, Amtsmeister in Riga zu werden. Zog 1750 nach Lemsal. Wurde 1762, da er angeblich mit seiner Schwägerin in Unehren ein Kind gezeugt hatte, nach Riga ins Gefängnis gebracht, unter Beschuldigung des Kindesmordes. Anfangs mit seiner Schwägerin zum Tode durch das Schwert verurteilt, vom Hofgerichte jedoch völlig freigesprochen. Arbeitete seitdem mit „grosser Geschicklichkeit“ in der Zitadelle in Riga und führte einen langwierigen Prozess mit dem Amte in Riga. Musste schliesslich die Stadt verlassen und zog 1771 nach Deutschland. Verh. mit Maria Magdalena Bierfreund aus Nürnberg.

Amtslade Riga; Stadtarchiv Riga: Vogteigericht-Protokolle 1753, S. 48; Kirchenbuch Lemsal.

98. **Cliffman**, Johann Georg, 1763, geb. 1712, gest. den 7. Mai 1776. 1757—1762 Gesell bei Riesau. 1763 selbständig. 1766 Mitmeister im Amte Pernau. Unverh.

Amtslade Pernau, Kirchenbuch.

99. **Feuerman**, Christoph Gottfried, 1768, geb. 1721 in Warschau, gest. den 19. April 1771, Sohn des Regiments-, späteren Rigaer Stadtmusicus Joh. Christoph F. Lernte bei Heinrich Eiche in Riga. Erhielt 1740 vom Rate in Riga einen Geburtsbrief. Kam 1768 nach Lemsal.

Stadtarchiv Riga: Vogteigericht-Protokolle 1740; Kirchenbuch Lemsal; Amtslade Riga.

100. **Eberhard**, Friedrich Ulrich, 1768, geb. 1738 in Lemsal, gest. den 22. Januar 1770. Macht 1768 in Pernau sein Meisterstück. Bürger.

Amtslade Pernau, Kirchenbuch.

101. **Erdman**, Johann Ernst, 1771, geb. 1745 in Wenden, gest. den 26. September 1772 (Sohn von Nr. 386). 1768 Gesell bei A. Cliffmann (Nr. 98). Bürger. 1772 Mitmeister im Amte Pernau. Verh. den 18. Juli 1772 mit Jacobine Theodora Keidel (vergl. Nr. 104), Tochter des vorm. Inspektors K. zu Salisburg.

Kirchenbuch III, S. 120, 186; Amtslade Pernau; Kirchenbuch Allendorf.

102. **Thomsen**, Johann Christian, 1771, geb. in Pernau. Lernte 1758—1765 bei G. G. Gruschke in Walk. 1766 dort Gesell. 1771 Mitmeister des Amts Pernau. Bürger in Lemsal. Verh. 1) den 17. Mai 1772 mit Gertrud Elisabeth Schmiedel; 2) mit Agnesa Agathe Brellen, welche am 19. Juni 1796 starb. Hatte 1773 den Gesellen Johan Wendel, 1774 Assmus Schramm in Diensten. Kirchenbuch III, S. 133, 137; Pernau, Amtslade.

103. **Neuman**, Christian Gottlieb, 1771, gest. 1778. 1771 Mitmeister des Amts Pernau. Verh. den 19. Februar 1772 mit Cath. Elisabeth Geywitz aus Riga. Hinterliess seine Witwe mit vielen Schulden.

Stadtarchiv Lemsal; Kirchenbuch III.

104. **Hemann**, Michael Hieronymus, 1775, geb. 1744 in Mitau, gest. den 13. Februar 1805. Lernte 1765—1772 bei Martin Schönborn in Mitau. 1775 Mitmeister des Amts Pernau. Bürger. Verh. den 3. April 1775 mit Jacobina Theodora, verw. Erdman, geb. Keidel. Im August 1775 erhält er 200 □-Ruthen Land.

Stadtarchiv Lemsal; Amtslade Mitau; Kirchenbuch.

105. **Geywitz**, Georg, 1778, geb. den 17. Dezember 1739 in Riga, gest. den 3. Juni 1791, Sohn des Zimmergesellen Franz G. und der Dorathea, geb. Kock. Lernte 1758—1763 bei Michael Kressner in Riga. 1778 Mitmeister des Amts Pernau. Verh. 1778 mit Maria Elisabeth Scheiber aus Pernau.

Riga, Stadtarchiv: Vogteigericht-Protokolle 1759, S. 156 (Geburtsbrief); Riga, Amtslade; Kirchenbuch Lemsal.

106. **Tietjens**, Johann Arend, 1779. Wird 1779 Mitmeister im Amte Pernau und Bürger in Lemsal, wogegen die anderen dortigen Goldschmiede Protest erheben, da er als Gesell von Brahman bei seinen Reisen durch Livland bei den Bauern eigengemachte, minderwertige Bretzen und Ringe als vollwertig verkauft hatte. Verh. den 22. Oktober 1779 mit Helene Dorathea Berg aus Riga. Scheint bald verzogen zu sein, ist 1780 in der Vorstadt in Riga ansässig.

Stadtarchiv Lemsal; Pernau, Amtslade; St. Jesus-Kirchenbuch Riga.

107. **Berg**, David Friedrich, 1786, gest. den 2. März 1805. Bürger 1786. Verh. mit Marie Elisabeth Haberland.

Kirchenbuch.

108. **Himmellauf**, Christoph Berend, 1792, geb. 1740 in Pernau, gest. den 25. April 1807, Sohn des Goldschmieds C. B. H. (Nr. 245) erster Ehe. (Vergl. unter Roop und Wenden.)

Kirchenbuch Pernau und Lemsal.

109. **Bazancourt**, Johann Adam, 1807, geb. in Livland, gest. den 7. April 1837. Kam 1807 an Himmellaufs Stelle. Verh. mit Caroline Wilhelmine Sass. Seine Söhne, George Alexander (geb.

1824) und Moritz Carl Wilhelm (geb. 1826), wurden auch Goldschmiede.

Kirchenbuch.

110. **Bresinsky, Matthias**, 1809, geb. in Lemsal. Bürger. Verh. 1) den 6. September 1809 mit Christina Lütchen; 2) den 2. Februar 1822 mit Dorathea Elis. Kinsler. Noch 1824 erwähnt. Kirchenbuch.

111. **Block, Otto Friedrich**, 1813. Wird 1813 Bürger. Verh. mit Julie Peterson. Noch 1828 erwähnt.

Kirchenbuch.

112. **Kessler, Nikolaus Heinrich**, 1818, geb. 1769 in Livland, gest. in Lemsal 1832. Wird 1818 Bürger. Verh. mit Anna Katarina Kohrt.

Kirchenbuch.

Libau.

113. **Kühlman (Kuhlmann)**, Zacharias, 1640, geb. in Schlesien, gest. 27. November 1653. 1640 Gesell. 1641 schenkt er der Kirche eine Oblatendose. 1646 Bürger Gr. Gilde. Verh.

E. F. Spehr: „Libaus Bürger und Einwohner 1600–1700“ im Libauschen Kalender 1911; Kirchenbuch Libau.

114. **Molder (Moeller)**, Goedert, 1646. Bürger Gr. Gilde.

E. F. Spehr ebenda, S. 128.

115. **Sommer, Niclas**, 1646, gest. den 16. Oktober 1672. Wird 1646 Bürger Gr. Gilde. Verh. mit Catharine Stencken (gest. den 30. November 1670). Sein Sohn Christian, ein Goldschmiedesell, erhielt 1683 krankheitshalber Armengeld und starb am Palmsonntag 1684.

E. F. Spehr ebenda, S. 134; Kirchenbuch.

116. **Bernhardt (Bernhardi)**, Friedrich, 1646, gest. den 5. Mai 1680. Bürger Gr. Gilde. Hausbesitzer. Verh. den 15. Januar 1664 mit Anna Sophia Froböse (gest. 1704). Seine Söhne Daniel und Johannes studierten in Königsberg.

E. F. Spehr ebenda, S. 115; Kirchenbuch.

117. **Trage, Johann**, 1662. Bürger. Hausbesitzer. Verh. den 8. Januar 1662 mit Dorathea Martens, Hans M.'s. Tochter. Seiner Armut wegen bittet er 1684 um einen Abzugsbrief nach Dänemark.

Spehr ebenda, S. 137; Kirchenbuch.

118. **Cappell, Ernst**, 1680, geb. in Libau, gest. 1702. Bürger Gr. Gilde. Mitgründer des Amts der Goldschmiede in Libau. Verh.

Vergl. Dr. Neumann a. a. O. Nr. 136; Kirchenbuch.

119. **Sanders, Hans**, 1681. Bürger Gr. Gilde 1683. Sein

Sohn Heinrich wurde 1710 als Goldschmied Bürger Gr. Gilde. Scheint bald gestorben zu sein.

Spehr ebenda, S. 133.

120. **Ruppolt (Ruppel)**, Johann Paul, 1684, gest. im Herbst 1702. Bürger Gr. Gilde. Verh. 1) den 8. Februar 1684 mit Elisabeth Vogdt (gest. 1694); 2) den 26. April 1695 mit Elisabeth, Tochter des verstorb. Joachim Meyern, „Baumseidenmachers“ zu Lübeck. Mitstifter des Goldschmiedeamts in Libau am 8. September 1699.

Kirchenbuch; E. F. Spehr a. a. O.

121. **Heinzen**, David, 1696, geb. in Grobin (Sohn von Nr. 56). Er führte als Wappen im Schilde 1 Herz, aus dem 3 Lilien wachsen, auf dem Helm 3 Lilienstengel. 1698 lässt er eine Tochter taufen. 1 von ihm gearbeitetes kleines Schild im Museum zu Libau. 1699 Mitgründer des Amts.

Kirchenbuch; Mitteilungen des Oberlehrers E. F. Spehr, Libau.

122. **Martens**, Thomas, 1697, gest. 1698. „Italienischer Goldschmidt“. Verh. mit Anna Regina Görlitz.

Kirchenbuch.

123. **Engelhardt**, Hermann, 1698, geb. 1669 in Libau, gest. den 15. Juli 1712, Sohn des Bürgers und Kaufmanns Felix E. und seiner Frau Lucia, geb. Fuldau. Lernte 1684—1690 bei Andreas Brackfeld in Riga. Mitstifter des Amts in Libau (1699). Verh.: 1) den 12. Mai 1699 mit Catharina Capell, Witwe des Chymici Michael Engel, Berend C.'s Tochter; 2) den 22. September 1711 mit Anna Maria Liese, Witwe des Bürgers Peter Schmeden. 1711 Stadtältester. Am 17. Juli 1712 wird er beerdigt „ein berühmter Goldkünstler und Stadt-Ältester in der Kaufleute Zunft, ein feiner, frommer Mann“.

Kirchenbuch; E. F. Spehr, Libaus Bürger etc., S. 118.

124. **Wulff**, Michael, 1700. Lernte 1689—1692 bei Andreas Becker in Riga und nach dessen Tode bis 1694 bei Heinrich Leise jr. Verh. 1) den 11. Januar 1701 mit Anna Sybilla, Tochter des verstorbenen „Contrafeiers“ Andreas Reiter; 2) den 20. Juni 1702 mit Gertrud Elisabeth, Tochter des Valentin Otto Benich, Pastor zu Rutzau und Heiligen-Aa.

Kirchenbuch.

125. **Benich**, Wilhelm Friedrich, 1702, geb. in Rutzau, gest. 1710. Sohn des Pastors in Rutzau (Schwager von Nr. 124). Verh. den 7. März 1702 mit Elisabeth Magdalena, Tochter des verstorb. Andreas Reiter; sie heiratet als Witwe 1712 Marcus Jürgenson.

Kirchenbuch.

126. **von Borck**, Rötger, gest. „Dom. Rog. 1709, 36 Jahre 19 Wochen alt“.

Kirchenbuch.

127. **Babe**, Andreas. 1712. Verh. 1) den 11. Februar 1712 mit Dorathea Elisabeth Cappell (Tochter von Nr. 118), gest.

1714; 2) den 10. November 1716 mit Susanna Möller, Tochter des Bürgers und Kaufmanns Heinrich M.

Arbeiten: 2 silberne Leuchter, Geschenk der Frau Margarethe Bürger, Paul Möllers Witwe, Wilhelm Schilders und dessen Frau Helene Sophia Schilder, geb. Bürger, 1716 (Besitzer St. Trinitatis-Kirche, Libau).

Kirchenbuch.

128. **Meyer, Heinrich**, 1712, geb. in Riga, gest. 1728. Lernte in Riga 1694—1700 bei Nicol. Heinr. Bornhold. Verh. den 22. November 1712 mit Anna Dorathea Knieriem, Tochter des verstorbenen Stadt-Physicus Joh. Melchior K. Sie wird als Witwe den 31. Januar 1729, 36 Jahre 6 Monate 2 Tage alt, beerdigt.

Amtslade Riga; Kirchenbuch Libau.

129. **Witte, Johann Ernst**, 1713, gest. 1743. Verh. den 12. September 1713 mit Susanna Seyer, Witwe des Bernstein-drechslers Mireisen.

Kirchenbuch.

130. **Steffens, Johann Christian**, 1713, geb. in Lübeck. Lernte 1695—1704 beim Goldschmied Michael Röhl in Mitau. Verh. den 1. Mai 1714 mit Hedwig Elisabeth Springmann, Tochter des Notar. publ. Johannes S. 1718 wird seine Tochter beerdigt.

Kirchenbuch.

131. **Torstenson, Johann Thomas**, 1714, geb. in Schweden, gest. den 4. April 1715 in Libau. Wurde den 8. November 1695 in Dorpat Bürger. Das Libauer Kirchenbuch berichtet über ihn: „Ein in Dorpat gewesener feiner, angesehener Bürger und Goldschmied, welcher von den Russen nach Moscau gefangen hingebacht, über fünf Jahre gefangen gewesen mit Frau und Kindern, welche bis auf einen Sohn dort verstarben.“ Hielt sich zuletzt in Libau auf; in der Absicht, nach Preussen auszuwandern, starb er hier.

Stadtarchiv Dorpat: Ratsprotokolle C 45; Kirchenbuch Libau; vergl. Dr. Neumanns Verzeichnis Nr. 73.

132. **Bick, Jacob Friedrich**, 1720, gest. 1751. Bürger Gr. Gilde 1720.

Mitteilungen des Oberlehrers E. F. Spehr, Libau.

133. **Lautensack, Johann August**, 1723, geb. in Zerbst. „Juwelier und Goldarbeiter“. Verh. den 16. Juni 1723 mit Engel Catharina Kührt aus Lübeck. 1731 erwähnt.

Kirchenbuch.

134. **Reishoff, Bernhard**, 1738, gest. den 2. Oktober 1746. Wurde 1737 Meister in Mitau. Zog 1738 nach Libau. Verh. 1) 1738 mit Christine Elisabeth Knabe, Tochter des verstorbenen Bürgers und Hutmachers Michael K. (gest. 1743). 1743 wieder- vermählt (vergl. Nr. 136).

Kirchenbuch.

135. Liedberg, Andreas, 1740, gest. den 23. Dezember 1741. Jedenfalls Bürger. Hat „ein schlechtes Leben geführt“ und starb „daher in grosser Armut“, einen Tag nach seiner Frau Dorathea Elisabeth Roquett (geb. den 3. Juni 1705, gest. den 22. Dezember 1741), Tochter des Uhrmachers David R.

Kirchenbuch.

135a. Bick, Johann Christian, 1747, geb. in Libau, gest. 1755 (Sohn von Nr. 132). Lernte 1728—1734 bei Christian Andreas Wulff in Mitau. Bürger und „Goldarbeiter“, auch „Juwelier“. Verh. den 8. Februar 1747 mit Susanna Cath., geb. Neumann, welche als Witwe J. J. Kagel heiratete (geb. 1730, gest. den 27. August 1800).

Amtslade Mitau; Kirchenbuch.

136. Romanowsky, Johann Diedrich, 1744, geb. im November 1715, gest. den 26. Juli 1776. Lernte 1729—1735 bei Jost H. Glandorf in Mitau. Bürger Gr. Gilde. Erwähnt 1760. Verh. mit Christine Elisabeth Dressler (geb. 1717, gest. 1795).

Arbeiten: 2 grosse silberne Leuchter 1747. Geschenk von Johann Dienstmann der Kirche zu Grünhof bei Mitau.

Mitteilungen des Oberlehrers E. F. Spehr, Libau; Dannenberg, Das Mitausche Goldschmiede-Amt, S. 11; Kirchenbuch.

136a. Meyer, Johann Heinrich, 1747, geb. im Juni 1718 in Libau, gest. den 27. November 1788 (Sohn von Nr. 117). Lernte 1733—1740 in Riga bei Johann Lamoureux. Verh. 1) den 3. Mai 1747 mit Reishofs Witwe, Kath. Magdalene Schlüter (geb. 1751, gest. 1776); 2) den 6. Januar 1777 mit Elisabeth Bienemann, Tochter des Gerichtsvogts Johann Kaspar B.

Arbeiten: Silbernes Taufbecken 1760; Oblatenschale; 1 silberner Kelch (St. Trinitatis-Kirche Libau); 1 silberne Abendmahlskanne, geschenkt von Clements Petri der Kirche zu Grünhof bei Mitau.

Kirchenbuch; Amtslade Riga.

137. Kagel, Johann Joachim, 1758, geb. in Goldingen, gest. vor 1770, Sohn des Hofapothekers Friedrich K., welcher den 6. Februar 1712 in Goldingen Bürger wurde. Sein Grossvater, Joachim K., Apotheker in Goldingen, war 1684 aus Gordenen nach Goldingen eingewandert. Lernte bis 1742 bei Franz Hagen in Riga. Wurde 1758 Bürger Gr. Gilde. Verh. mit der Witwe J. C. Bicks (Nr. 135a), welche das Geschäft bis zu ihrem Tode (1800) fortsetzte.

Kirchenbuch; Bürgerbuch Goldingen; Amtslade Riga; Mitteilungen des Oberlehrers E. F. Spehr.

138. Hartung, Karl Heinrich, 1760, geb. in Königsberg, gest. den 2. März 1808. Verh. 1) den 16. Oktober 1760 mit Bräutigass Witwe; 2) den 31. Januar 1768 mit Susanna Elisabeth. Bürgermeister, welche als Witwe das Geschäft bis 1810 fortsetzte.

Kirchenbuch; Mitteilungen des Oberlehrers E. F. Spehr.

139. **Rahm, Joachim Friedrich**, 1778. „Gold- und Silberschmidt“, „Seidenknopf-, Krep- und Bandarbeiter“. Verh. den 13. November 1778 mit Christine Gottlieb Burkhardt.

Kirchenbuch.

140. **Krüger, Martin**, 1780, geb. den 13./24. Juni 1750 in Preussen, gest. den 30. November 1788. „Hochfürstlicher Hof-Gold- und Silber-Arbeiter“. Verh. den 1. Juni 1780 mit Maria Elisabeth Stürmer. 1780 Bürger Gr. Gilde. Seine Witwe setzte das Geschäft mit Hilfe des Goldschmieds und „Werkmeisters“ Georg Diedrich Jäckel (geb 1754, gest. den 1. Dezember 1800) bis zu dessen Tode fort.

Kirchenbuch.

141. **Meyer, Heinrich**, 1788, geb. im September 1756 in Libau, gest. den 17. April 1806 (Sohn von Nr. 136). Bürger Gr. Gilde. Verh. mit Dorathea Kath. Arzberg (geb. 1768, gest. den 19. Dezember 1794).

Kirchenbuch.

142. **Lorenz, Johann Karl Christoph**, 1792, geb. in Libau 1759, gest. im März 1834, Sohn des Bürgers und Uhrmachers Adolph L. (gest. den 27. März 1767). Bürger Gr. Gilde 1792.

Mitteilungen des Oberlehrers E. F. Spehr.

143. **Schwarz, Johann Wilhelm**, 1795. Bürger und Goldschmied. Verh. den 3. April mit Juliane Dorathea Lanckau. Noch 1805 in Libau.

Arbeit: 1 silberner Kollekten-Teller, geschenkt 1797 von Frau Juliane Feldtien, geb. Rolenmeyer, der St. Trinitatis-Kirche.

Kirchenbuch.

144. **Karpiensky, Georg Diedrich**, 1799, geb. in Kurland, begraben den 30. Dezember 1803. Lernte 1782—1787 in Mitau bei G. G. Bergholz.

Kirchenbuch; Amtslade Mitau.

145. **Brandt, Ernst Johann Friedrich**, 1802, geb. in Königsberg. Verh. den 18. April 1802 mit Friedrike Louise Quintarius, Tochter eines Brauers in Königsberg. Zog später nach Pilten und dann nach Windau.

Mitteilungen des Oberlehrers E. F. Spehr; Kirchenbuch (vergl. Windau).

146. **Niemann, Christ. Martin**, 1802, geb. in Hasenpoth. Verh. den 24. Oktober 1802 mit Louise Wilhelmine Cube, Tochter des Schuhmachers Johann C. in Tilsit.

Kirchenbuch.

147. **Fromm, Nikolaus**, 1803, geb. in Hamburg, gest. den 14. Mai 1813. Bürger Gr. Gilde. Verh. den 16. August 1806 mit Anna Maria Konczewski, geb. Classen (gest. im Jahre 1820).

Arbeit: 1 Pokal, 1807 vom Reepschlägeramt dem Amtsherrn R. W. Hennig dargebracht (Besitzer: das Armenhaus in Libau).

Mitteilungen des Oberlehrers E. F. Spehr; Kirchenbuch Schlock.

148. **Strohm**, Christoph Wilhelm, 1808, geb. in Riga. Lernte von Ostern 1788 bis Johanni 1792 bei Joh. Friedrich Lamoureux in Riga. Verh. den 26. Dezember 1808 mit Anna Christine Pritzaid, Tochter des Handschuhmachers Joh. Friedr. P. in Tilsit.

Amtslade Riga; Mitteilungen des Oberlehrers E. F. Spehr; Kirchenbuch.

149. **Goertchen**, Karl David, 1810, geb. 1781 in Doblen. Lernte 1802—1807 bei Joh. Friedrich Dorsch in Riga. Verh. den 1. März 1810 mit Sophia Ch. Schneider, Tochter des Kaufmanns Karl Samuel S. in Grobin. 1815 Bürger. 1840 noch erwähnt.

Amtslade Riga; Kirchenbuch; Mitteilungen des Oberlehrers E. F. Spehr.

150. **Schulz**, Johann Georg Wilhelm, 1811, gest. vor 1831. Bürger. Schwiegervater von Nr. 157.

Kirchenbuch.

151. **Boltz**, Otto Ernst, 1811, geb. in Kurland. Werkführer der Witwe Hartung (Nr. 138). Verh. den 26. Oktober 1811 mit ihrer Tochter Susanna Dorothea Hartung. 1822 noch erwähnt.

Mitteilungen des Oberlehrers E. F. Spehr; Kirchenbuch.

152. **Gebhardt**, David Reinhold, 1818; geb. in Grobin. 1792 als Goldschmiedegesell bei der blauen Garde in Libau. 1806 verh. mit der Witwe Straussberg. Verh. den 13. August 1811 mit Karoline Elisabeth Rickin aus Memel. Bürger und Hausbesitzer.

Mitteilungen des Oberlehrers E. F. Spehr; Kirchenbuch Grobin; Kirchenbuch Libau.

153. **Gamper**, Christoph Heinrich Wilhelm, 1818 geb. in Kurland. Bürger. Als Meisterzeichen gebrauchte er seinen vollen Familiennamen in Schreiftschrift. Einige seiner Arbeiten in der St. Trinitatis-Kirche in Libau. Verh. 1) den 18. September 1818 mit Anna Dorathea Neumann, Tochter des Kaufmanns Karl Christian N. in Soldau in Pr.; 2) den 26. April 1828 mit Auguste Berg, Tochter des in Trecken verstorbenen Dr. med. B.

Kirchenbuch Libau.

154. **Jonas**, Johann Friedrich Werner, 1818, geb. in Libau. Wird 1818 Bürger. Verh. 1) den 5. Oktober 1818 mit Anna Marie Elisabeth, verw. Fromm (Witwe von Nr. 147); 2) den 20. August 1820 mit Sophia Gerdrude Lehmann. 1839 noch erwähnt.

Kirchenbuch; Mitteilungen des Oberlehrers E. F. Spehr.

155. **Hess**, Otto Ewald. Zog aus Frauenburg nach Libau. Verh. den 19. August 1823 mit Anna Röschen, Tochter eines Fleischermeisters in Grobin.

Mitteilungen des Oberlehrers E. F. Spehr; Kirchenbuch.

156. **Ernst**, Gottlieb, 1830, geb. in Kurland. Verh. den

26. November 1831 mit Anna Veronika, geb. Sonn, Witwe des Schneiders Joh. Friedr. Bunt.

Kirchenbuch.

157. **Meyer**, Johann Karl Benjamin, 1830, geb. 1805 in Mitau. Verh. den 7. Mai 1831 mit Wilhelmine Schultze (geb. 1811), Tochter des verst. Goldschmieds G. H. S. Bürger Gr. Gilde. 1847 erwähnt.

Kirchenbuch; Mitteilungen des Oberlehrers E. F. Spehr.

158. **Caspari**, Theodor Samuel, 1836, geb. 1811 in Riga. Bürger. 1836—1876

Mitteilungen des Oberlehrers E. F. Spehr.

159. **Lorentz**, Johann Georg, 1837, geb. in Libau (Sohn von Nr. 133). Lebte 1823 in Grenzhof bei Libau als Goldschmied. 1837 Bürger Gr. Gilde. Siedelte im Juni 1845 nach Memel über. Verh. den 25. Januar 1823 mit Louise Therese Jürgens, Tochter eines Reepschlägers in Memel.

Mitteilungen des Oberlehrers E. F. Spehr; Kirchenbuch.

160. **Goltz**, Heinrich Wilhelm, 1846, geb. 1812, gest. den 3. Dezember 1888. 1848 Bürger Gr. Gilde. Verh. 1) ? 2) 1859 mit Elisabeth, verw. Ziepe, geb. Ewerts (gest. 1897, 80 J.).

Mitteilungen des Oberlehrers E. F. Spehr.

Mitau¹⁾.

161. **Leuffens**, Hermann. 1599 dient bei ihm der Gesell Johann Brüning.

Stadtarchiv Perna: Ratsprotokoll Bd. II, 1599 den 6. November.

162. **Ziegelmeister**, Daniel, „der Älteste“, 1600. Hatte in Riga gelernt. 1619 bewirkte er mit „den andern“ Goldschmieden in Mitau, dass der Herzog Friedrich das Verbot der Teilnahme der rigaschen Goldschmiede an kurländischen Jahrmärkten erliess. Verh. mit Margaretha Schlechter, der leiblichen Schwester des rigaschen Goldschmieds Jürgen S., bei dem sein Sohn Daniel Z., später „herzoglicher Hofgoldschmied“, 1616—1624 in Riga lernte.

Goldschmiedeamtslade Riga; Stadtarchiv Riga: Curlandica I 8, 30; Vogteigerichtsprotokoll Bd. 15, S. 191.

163. **Hintze**, Joachim, 1614. Am 12. Mai 1614 lieh er dem Syndikus Johann Ulrich in Riga 25 ungar. Fl., im selben Jahr lieh er auch dem Amtsverwalter zu Grönenhof, Daniel Brockhusen, und 1616 der Witwe des Doblenschen Pastors Georg Lange Geld. War Bürger. Am 16. März 1619 wird sein Nachlass aufgenommen. Das Waisengericht rechnet 1638 mit seinem Sohn Joachim Heines ab.

Kurländ. Landesarchiv in Mitau: Waisengerichtsprotokoll 1619.

¹⁾ Ergänzungen zu Dannenberg: „Das Goldschmiedeamt in Mitau“, Mitau 1905.

164. **Von der Wick, Steffen.** 1689 wird er „fürstlicher curlandischer Goldarbeiter“ genannt. Verh. mit Anna Röben. Am 15. Juli 1689 stellt der Mitauer Rat für seinen Sohn Jakob Ferdinand einen Geburtsbrief aus.

Kurländ. Landesarchiv in Mitau: Geburtsbriefe (Konzepte).

165. **Kosel, Johann,** 1691, geb. im Haag im Holland, gest. in Reval den 5. Mai 1726. Wurde den 18. Januar 1689 Bürger in Riga, nachdem er 18 Jahre vorher in Stockholm sesshaft gewesen war. Da das Amt in Riga geschlossen war, wurde seine Aufnahme verweigert, ebenso am 23. August 1690 sein Ansuchen, als „Freimeister“ angenommen zu werden, abgelehnt. Zog nach Mitau, wo er 1697 Margaretha Kransberg, die Witwe des Goldschmieds Gottfried Contenius heiratete. Lebte zuletzt in Reval. Stadtarchiv Riga, Publ. 1689; Amtsgerichtsprotokoll Bd. 32, S. 310; Kirchenbuch Mitau und St. Nikolai in Reval; vergl. Dr. Neumanns Verzeichnis Nr. 155.

166. **Rauch, Johann Konrad,** 1707, geb. in Frankfurt a. M., gest. 1709 in Mitau. Am 9. März 1715 bescheinigt der Rat zu Mitau, dass „in grosser Armuth Anno 1709 kurz nach Johanni zuvorderst seine Gattin, dann er selbst und zuletzt sein Sohn an der Pest gestorben“ seien. Er habe das Bürgerrecht nie gewonnen und bei seiner Schwiegermutter, Frau Kapitän-Lieutenant Milch gewohnt.

Kurländ. Landesarchiv: Libri Attest. Nr. 4, S. 57.

167. **Petri, George Wilhelm,** 1758, Bruder des herzogl. Sekretärs Clementz P. Verh. den 2. Juni 1758 mit Anna Regina Spannmann, Tochter des ehem. Kramer-Dieners Joh. Arend S. Lebte noch 1768. Gest. vor 1781.

Kurländ. Landesarchiv: Libri Attest. Bd. 48 (5. Mai 1787); Kirchenbuch St. Trinitatis, Mitau.

168. **Petri, Johann Albert,** 1765, geb. in Königsberg i. Pr. Goldarbeiter, soll 1765 die Erbschaft seines Vaters in Königsberg heben.

Kurländ. Landesarchiv Mitau: Libri Attestat. S. 1765.

Narva.

169. **Dettmer, Franz,** 1607. Wird den 13. Juni 1607 Bürger. 1610 hält er den Gesellen Lorentz Bifeld. 1615 zahlt er dem Stadtkasten 1 Rthl.

Stadtarchiv Narva: Ratsprotokoll 1607 etc.

170. **Nachtigall, Eucharius,** 1610, geb. in Hoym in Anhalt. Wird den 24. Dezember 1610 Bürger.

Stadtarchiv Narva: Ratsprotokoll.

171. **Wiedemacher (Windmacher), Jost,** 1611, geb. in Lübeck.

Bürger den 9. Dezember 1611. Verkauft den 4. März 1617 sein Haus an Hans Brackel.

Stadtarchiv Narva: Ratsprotokoll.

172. **Eding, Christian**, 1627, geb. in Braunschweig. 1627 als Zeuge genannt. Bürger den 26. Januar 1633.

Stadtarchiv Narva: Ratsprotokoll.

173. **Essken, Wilhelm**, 1630, geb. in Reval (?), gest. in Narva 1654. Lernte 1617—1621 beim Amtsmeister Karsten Kop in Reval. Dort mehrere Jahre Gesell. Mitmeister des Amts Reval. 1630 Bürger in Narva. Verh. mit Eva Kemper. Sie verkauft 1671 einen Platz mit etlichen Holzgebäuden „nahe bei der Schwedischen Kirche“ dem Bäcker Martin Scheffler.

Stadtarchiv Narva: Hausbriefe u. Kontrakte des 17. Jahrh.; Kirchenbuch.

174. **Claussen, Marcus**, 1635. Hausbesitzer.

Jahrbuch für Genealogie 1904, Mitau 1906, S. 92.

175. **Beyer, Peter**, 1638, geb. in Hamburg. Hat wegen einer Beschuldigung seiner Frau Katharina, der Witwe Rötgers v. Horst, 1639—1643 einen Prozess mit dem Schneidermeister Ernst von Minden in Narva.

Ritterschaftsarchiv in Riga: Hofgerichtsakte 1643, Nr. 24.

176. **Jöckel, Joseph (Jürgen)**, 1644, geb. in Dorpat, gest. in Narva den 11. November 1647. Seine Witwe Margarethe Niehoff hält 1649 den Gesellen Christoph Kemnitz, geb. in Narva, Sohn des Töpfers Jürgen K. (geb. in Delitz).

Stadtarchiv Narva: Ratsprotokoll. Kirchenbuch.

177. **Druw, Johann**, 1647, geb. in Reval.

Kirchenbuch.

178. **Holst, Wilhelm**, 1644, geb. in Reval, Sohn des 1610 aus Kiel nach Narva eingewanderten Johann H. 1648 Meister im Amte Reval. Stiftet den 11. Oktober 1655 mit Gerdt von Haven ein Amt in Narva. Zog 1658, da er kein Auskommen finden konnte, fort. 1659 in Reval nachweisbar.

Stadtarchiv Narva: Ratsprotokoll; Suppliken. Kirchenbuch.

179. **Haven, Gerd von**, 1648, geb. in Reval, gest. 1702 in Narva. 1648 Gesell bei Jöckels Witwe Margarethe, geb. Niehoff, welche er den 3. Juli 1649 heiratete. Bürger den 31. Juli 1649. Mitstifter des Amts in Narva den 11. Oktober 1655. Verh. in 2. Ehe mit Elisabeth Magdalena Diericks.

Stadtarchiv Narva: Suppliken; Ratsprotokoll. Kirchenbuch.

180. **Beyer, Christof**, 1649. Zuletzt 1650 erwähnt.

Kirchenbuch.

181. **Beyer, Hinrich**, 1657. Beerdigt 1658 eine Tochter.

Kirchenbuch.

182. **Zander, Ludolph**, 1664, geb. in Livland, gest. in Narva 1697, Sohn eines Handwerkers. Bürger Grosser Gilde.

Verh. 1665 mit Elisabeth Gylde. Am 4. Juni 1697 bittet seine Witwe um „freye“ Bestattung ihres Mannes.

Stadtarchiv Narva: Suppliken; Kirchenbuch: vergl. Nr. 189 bei Dr. Neumann und Dr. A. Buchholtz, Goldschmiedearbeiten Nr. 64.

183. **Hildebrandt, Daniel**, 1677, geb. in Reval, gest. den 29. Januar 1679 in Narva.

Kirchenbuch.

184. **Boyen, Gustav**, 1679. Sagt am 4. Dezember 1684 seinen Bürgereid auf und zieht fort.

Kirchenbuch; Stadtarchiv Narva: Ratsprotokoll; Suppliken.

185. **Mentz, Friedrich Martin**, 1690. Bürger. Verh. den 11. September 1690 mit Anna Christina Mende, Tochter des Barbiers Balthasar M. 1695 noch erwähnt.

Kirchenbuch.

186. **Lüders, Philipp**, 1694, geb. in Wenden, gest. 1735 in Narva. Sohn des aus Pommern gebürtigen Bürgers Philipp L. und der Katharina Winter. Lernte 1686—1688 bei Jürgen Linde in Riga und nach dessen Tode bei seinem Nachfolger Johann Grünberg. 1693 als Gesell entlassen. 1694 Bürger in Narva. Klagt 1700 über Arbeitslosigkeit der schlechten Zeiten wegen. 1704 beauftragte ihn der Narvasche Magistrat, ein silbernes Gefäß und Gehänge für den Degen, der dem Zaren Peter I. überreicht wurde, zu verfertigen. 1721 ist er „stockblind“. Verh. mit Maria von Hohl, welche den 2. März 1740 starb.

Mehrere seiner Arbeiten in der deutschen Kirche zu Narva: 2 silberne Armleuchter, Abendmahlsgeseräte.

Amtslande Riga; Stadtarchiv Narva: Suppliken; Ratsprotokoll 1704; Kirchenbuch. Stadtarchiv Riga: Vogteigericht Bd. 104, S. 67; Geburtsbrief. H. J. Hansen, Geschichte der Stadt Narva, Dorpat 1858. S. 245.

187. **Mundt, Vincent**, 1697, geb. in Narva, Sohn des Bürgers und Kaufmanns Heinrich M. Bürger 1697. Geriet 1704 in russische Gefangenschaft und wurde nach Russland fortgeführt. Später zurückgekehrt. Verh. mit Margaretha Elisabeth Langhaar, Peter L's. Tochter. Den 26. Oktober 1727 bittet er „Brauereinahrung“ treiben zu dürfen, ist in „grossem Elend, krank und blind“.

Arbeiten: Abendmahlsgeseräte in der deutschen Kirche zu Narva. Vergl. auch Dr. Neumanns Verzeichnis Nr. 190.

Stadtarchiv Narva: Suppliken 1727, Nr. 67; Kirchenbuch.

188. **Mohter, Johann**, 1700. Soll 1700 Bürger werden, weigert sich jedoch, „weil er keine Arbeit“ hätte, „auch niemanden Abbruch thun könne“.

Stadtarchiv Narva: Ratsprotokoll.

189. **Seidler, Andreas**, 1706. 1709 in der Gefangenschaft in Russland. Verh.

Stadtarchiv Narva: Suppliken; Kirchenbuch.

190. **Wiegel, Gabriel**, 1718. Im Jahre 1721 wird er Kaufmann. Verh. mit Helene, verw. Schwan, geb. von Hohl.
Stadtarchiv Narva: Suppliken 1721.

191. **de Brun, Rötger**, 1717, geb. in Holland, gest. in Narva den 3. Januar 1718. Juwelier.
Kirchenbuch.

192. **Mundt, Christian**, 1725, geb. in Narva, Sohn des Vorigen (Nr. 177). Juwelier. Verh. den 9. Februar 1725 mit Margaretha Henning, Tochter des Perückenmachers Friedrich H. aus Narva. Am 7. November 1726 wird ihm das Haus seines Grossvaters Peter Langhaar aufgetragen.

Stadtarchiv Narva: Suppliken; Kirchenbuch.

193. **Lüders, Ludolph**, 1726, geb. in Narva, gest. 1747 in St. Petersburg, Sohn von Nr. 186. Bürger. Verh. 1) den 19. Oktober 1727 mit Anna Christina Martin; 2) mit Hedwig Magdalena Randau. Seit 1745 seiner Schulden wegen aus Narva abwesend. Über seinen Besitz wird am 30. Januar 1747 der Konkurs verhängt.

Stadtarchiv Narva: Ratsprotokoll. Kirchenbuch.

194. **Haven, Johann Christoph von**, 1729, geb. in Narva, gest. den 25. März 1759, Sohn von Nr. 179. Bürger. Verh. 1) den 10. Juli 1729 mit Anna Dorothea Tode, Tochter des Gastwirts Eckardt T. in Narva; 2) mit Anna Sigonia. 1758 bittet er seines hohen Alters wegen um Schenkerei-Freiheit.

Arbeiten: Abendmahlsgeräte in der deutschen Kirche zu Narva.

Stadtarchiv Narva: Suppliken 1758; Kirchenbuch.

195. **Fonne, Heinrich**, 1742, geb. 1712 in Kasan, gest. den 5. Februar 1783 in Narva, Sohn des 1704 in russische Gefangenschaft geratenen Narvaschen Bürgers und Kaufmanns Philip Johann L. und der Sophia, geb. Schade. Wurde 1742 Bürger und Meister im Amte Narva. Verh. den 21. August 1746 mit Anna Christine Norrberg, Tochter des Arrendators David N. in Finnland.

Arbeiten: Abendmahlsgeräte (Besitzer: die deutsche Kirche zu Narva).

Stadtarchiv Narva: Suppliken 1763 etc.; Kirchenbuch, Geburtsbrief.

196. **Gustavson, Heinrich Johann**, 1745, geb. den 4. August 1720 in Arensburg auf Ösel, gest. im April 1774 (Sohn von Nr. 4). Lernte 1733—1739 bei Jakob Happach in Riga. Wanderte nach Moskau, St. Petersburg und Riga. 1745 Gesell bei Lüders in Narva. Wird 1746 Bürger. Verh. mit N. N. Weckstein. Starb mit seiner Frau in einer Woche und wurde mit ihr den 22. April 1774 beerdigt.

Kirchenbuch Arensburg; Amtslade Riga; Stadtarchiv Narva: Ratsprotokoll; Kirchenbuch Narva.

197. **Grauwinkel, Jakob**, 1742. Anfang 1742 Gesell bei Lüders. 1746 Bürger. Nach 1748 nicht mehr erwähnt.

Stadtarchiv Narva: Ratsprotokoll; Kirchenbuch.

198. **Starr**, Johann Ludwig, 1762, geb. 1728 in Pernau, gest. den 29. Juni 1811. 1762 Bürger. Verh. den 5. Januar 1765 mit Anna Elisabeth Haupt, Tochter des Gastwirts H. Er war noch im hohen Alter ein „rascher, munterer, unermüdlich tätiger“ Mann. Kirchenbuch.

199. **Sohn**, Heinrich Johann, 1762. Lebte in Sievershausen bei Narva. Verh. mit Hedwig Christine Weckstein. Kirchenbuch.

200. **Gronicka**, Berend Johann, 1765, geb. in Narva. Lernte in Narva bei J. C. von Haven, später kurze Zeit Gesell bei Gustavson. Arbeitete hierauf auf eigene Hand im Hause seines Vaters in Zerni (Черны). Seine dort verfertigten „Ringe und Brustspangen für Liefelandische Bauer-Dirnen sind so schlecht, dass ein Anfänger sich schämen würde, sie für seine Arbeit auszugeben“. Sein Versuch, ins Amt Narva aufgenommen zu werden, wird abgelehnt 1765. 1765 Bürger.

Stadtarchiv Narva: Suppliken 1765.

201. **Mensbier**, Heinrich, 1765, geb. in Narva, Sohn des aus Mecklenburg eingewanderten Bäckers Johann M. Wird den 25. April 1765 Bürger. Wurde später Kleinkaufmann.

Stadtarchiv Narva: Suppliken.

202. **Zimmermann**, Friedrich, 1775. Kirchenbuch.

203. **Klingstein**, Friedrich August, 1777, geb. 1740 in Narva, gest. den 12. Juli 1807, Sohn des Stadtbaumeisters Friedrich August K. und der Dorothea, geb. Köppe. Bürger 1777. Verh. 1778 mit Anna Dorothea Thomson aus Riga.

Kirchenbuch Narva; Kirchenbuch der St. Jesus-Kirche in Riga.

204. **Laupmann**, Gustav Friedrich, 1786, geb. in Estland, Sohn des Inspektors Johann L. und der Christine Regina, geb. Stein. Lernte bis 1782 bei Georg Otto Henning in Weissenstein. 1786 Bürger. Verh. zu Reval den 22. Januar 1787 mit Anna Katharina Grossmann, Tochter des Ältermanns des Gürtleramts Gustav G. Lebte in Narva noch 1810.

Kirchenbücher Weissenstein, Narva; St. Nikolai Reval; Kl.-St. Johannis in Livland.

205. **Starr**, Johann Christoph, 1798, geb. den 30. August 1769 in Narva, gest. den 19. Oktober 1819 (Sohn von Nr. 198). 1810 noch als Goldschmied nachweisbar. 1818 bereits Assessor beim Niedergericht in Narva.

Kirchenbuch.

206. **Laupmann**, Friedrich Gotthard, 1819, geb. in Narva (Sohn des Vorigen, Nr. 205). Bürger. Verh. den 5. Juni 1819 mit Anna Katharina Borstelmann, der Tochter des Gastwirts B. in Narva.

Kirchenbuch.

Oberpahlen.

207. **Bundberg** (Bumberg), Johann, 1762, geb. 1728, gest. den 26. Dezember 1790. Verh. den 9. Februar 1766 mit Christina Nieman, Witwe des Schustermeisters Gottfried Koenig aus Oberpahlen. Arbeitete mit mehreren Gesellen und Lehrlingen.

Kirchenbuch.

208. **Candelin**, Laurentz, 1766, geb. in Oberpahlen, einziger Sohn des Maurermeisters Andreas C. Verh. den 7. Dezember 1766 mit der Neu-Oberpahlenschen Krügerin Louise Elisabeth Dadeln, Tochter des Gärtners Joh. Kaspar D. Verzogen.

Kirchenbuch.

209. **Wibeck**, Erich, 1768. 1768 Gesell bei Bundberg. Verh. den 15. März 1769 mit Anna Dorothea Henning, des Schneidermeisters H. Tochter. Noch 1774 erwähnt.

Kirchenbuch.

210. **Loeffstroem**, Gustav, 1774, geb. 1748 in Schweden, gest. den 27. Dezember 1788. 1774 Gesell bei Bundberg. 1776 Mitmeister im Amte Pernau. Verh. den 21. August 1755 mit Maria Magdalena Koenig (Stieftochter von Nr. 207). Noch 1781 erwähnt.

Kirchenbuch; Amtslade Pernau.

211. **Brun**, Daniel, 1779, geb. in Stockholm. Wurde in Reval Amtsmeister und Bürger. Verh. zu Reval den 22. Januar 1769 mit Helene Maria Oehrmann. Zog 1774 nach Wesenberg und 1779 nach Oberpahlen. Verzogen. (Vergl. Nr. 414.)

Kirchenbücher St. Nikolai in Reval, Wesenberg u. Oberpahlen.

212. **Hamberg**, Andreas. 1780 Mitmeister des Amts Pernau. Lebte in „Neu-Oberpahlen“.

Kirchenbuch; Amtslade Pernau.

213. **Koenig**, Andreas Jakob, 1790, geb. den 1. Januar 1765 in Oberpahlen, gest. den 7. März 1829 (Stiefsohn von Nr. 207). Verh. den 4. August 1793 mit Juliana Gerdruta Adelof, Tochter des Lemsalschen Schlossermeisters Ernst Christoph A.

Kirchenbuch.

214. **Koenig**, Friedrich Wilhelm, 1790, geb. 19. Sept. 1762 in Oberpahlen (Bruder des Vorigen). Verh. den 9. Oktober 1792 mit Helene, geb. Nussbaum, Witwe des deutschen Schulmeisters Wolff. Zog fort.

Kirchenbuch.

Pernau.

215. **Mörling**, Karl, 1525. 1550 erwähnt.

Stadtarchiv Pernau: Erb- u. Denkelbuch.

216. **Scharbow**, Johann, 1533. Kauft einen Garten in der Rigaschen Strasse für 100 Mark. 1553 verkauft er sein Haus an Michael Wallow.

Stadtarchiv Pernau: Erbebuch.

217. **Medinger, Fabian, 1535.** 1535 Besitzer eines Wohnhauses und Grundes in der Lang-Strasse. Der Vorbesitzer dieses Grundes, Andreas Piper, verbrannte mit seiner ganzen Familie in seinem Hause beim grossen Brande 1533. M. heiratete Frau Pipers Schwester und baute ein grosses Steinhaus hin. 1545 zahlte er 4 Mark Grundzins.

Stadtarchiv Pernaü: Erbebuch.

218. **Gude, Thomas, 1543, Hausbesitzer.**

Stadtarchiv Pernaü: Denkelbuch.

219. **Mölringk, Koerdt, 1550, geb. in Pernaü, gest. 1598, (Sohn von Nr. 215.) Verh. 1550.** Hatte nachher „in den beschwerlichen Zeiten wie andere das Seine verlassen müssen“. Kehrt 1590 nach Pernaü zurück und bittet am 21. Januar d. J. den Pernaüer Rat um Wiedereinsetzung in seine alte Besitzlichkeit und um Erteilung eines Zeugnisses. Am 12. September 1598 bittet sein Sohn Karl M., ihm die verfallenen Güter seines verstorbenen Vaters aufzutragen, damit er sie wieder aufbauen könne.

Stadtarchiv Pernaü: Denkelbuch S. 102; Ratsprotokoll Bd. I., 21. I. 1590.

220. **Tolck, Heinrich, 1552.** Besitzer eines Hauses vor der Gertrud-Kirche.

Stadtarchiv: Erbebuch.

221. **Schultze, Martin, 1590, gest. 1598 in Pernaü.** Bruder Kl. Gilde. Klagt am 8. September 1596 gegen den Barbier Michael Schultze. Verh. mit Katharina Flindt. Hatte den Lehrburschen Hans Brüning, der nach seinem Tode Gesell bei seiner Witwe war und 1599 nach Mitau zum Goldschmied Hermann Leuffens zog.

Stadtarchiv Pernaü: Ratsprotokoll I, S. 755 etc.

222. **Bonitz, Johann, 1599.** Lernte bei M. Schultze in Pernaü. Am 17. Juli 1599 liefert er einen Ring mit 6 Steinen zur Verlobung der Katharina Flindt mit Johann Fahret.

Stadtarchiv Pernaü: Ratsprotokoll.

223. **Kippe, Hans, 1599.** Meister und Ältermann „der kleinen Gemeinde“. Sein Sohn Hans K. ist 1605–1610 in Riga bei einem Goldschmied in der Lehre.

Stadtarchiv Pernaü: Ratsprotokoll; Amtslade Riga.

224. **Panis, Hans, 1606, geb. in Pernaü.** Kaufte den 17. August 1606 ein Haus von seinem Stiefvater Klaus Ecken, welcher Vertrag am 24. März 1617 bestätigt wurde. Lange Zeit in Polen abwesend. Wird vom Rate wiederholt aufgefordert, zurückzukehren. Als er 1620 zurückkehrte, war sein Besitz bereits konfisziert. Zog bald wieder fort.

Stadtarchiv Pernaü: Ratsprotokoll.

225. **Kempe**, Diedrich, 1614, geb. in Lemsal. Lernte 1592 bis 1599 bei Kasper Petersenn in Riga. 1614 bereits Bürger. 1620 Hausbesitzer im 4. Quartier der Stadt Pernau. Verh. mit Katharina Bussken, Tochter des Schusters Martin B. aus Pernau. Lebte noch 1646.

Amtslade Riga; Stadtarchiv Pernau: Ratsprotokoll.

226. **Weinhold**, Abraham, 1622, gest. um 1655. Wird 1622 Bürger. Hatte als Ältermann und Stadtwardein viele Jahre die verfertigten Silberarbeiten mit dem Stadtzeichen zu versehen. Will 1639 seinen Bürgereid aufsagen, wird jedoch zum Bleiben bewogen. Den 27. April 1650 zum Kirchenvorsteher der St. Nikolai-Kirche erwählt.

Stadtarchiv Pernau: Ratsprotokoll; Bürgerbuch; vergl. Dr. Neumanns Verzeichnis Nr. 216.

227. **Faber**, Baltzer, 1641, gest. 1668. Wurde 1641 Bürger. Am 8. Januar 1642 zum Kirchenvorsteher und 1650 zum Ältesten Gr. Gilde gewählt. Am 28. November 1668 wurde über seinen Nachlass der Konkurs eröffnet.

Stadtarchiv Pernau: Ratsprotokoll Bd. 7, S. 35 etc.; Bürgerbuch; vergl. Dr. Neumanns Verzeichnis Nr. 196.

228. **Rosow**, Hans, 1641. Am 3. Mai 1641 klagt er gegen B. Faber und den Kaufmann Heinrich Brüning wegen einer Schlägerei. 1645 in Danzig. Kommt 1646 mit „einem guten Theil gemachten Silbers“ nach Pernau, das er an „Deutsche und Undeutsche — wider die Schragen“ verkauft. Sein Silber wird vom Amte konfisziert. Er scheint fortgezogen zu sein.

Stadtarchiv Pernau: Ratsprotokoll.

229. **Eck** (Ecke), Christoffer, 1646, geb. in Pernau, Klaus E.'s Sohn (Stiefbruder von Nr. 224). Sein Grossvater Matthias von der Ecke war „Hofschmidt“ des Bischofs von Ösel. Wird 1646 Bürger. 1648 Amts-Ältermann. 1655 erwähnt.

Stadtarchiv Pernau: Bürgerbuch; Ratsprotokoll; Hofgerichtsprotokoll 1679, 71; vergl. Dr. Neumanns Verzeichnis Nr. 195.

230. **Kempe**, Jürgen, 1646, geb. in Pernau (Sohn von Nr. 225). Den 2. März 1643 erteilte der Rat zu Pernau ihm zum Antritt der Lehre in Riga einen Geburtsbrief. Am 4. Juni 1646 klagen die anderen Goldschmiede, dass er „Pfennig-Silber verarbeite“ und auf „seine Arbeit nicht das Stadtzeichen verlange“, auch „hätte er die Jahre nicht ausgewandert und wäre der ihrige noch nicht“. Der Rat ermahnt ihn, „durch Reisen und Wanderschaft sich weiter zu versuchen und sich alsdann nach habender Ordnung, wie gebührlich, ins Amt einzubringen und zu bewerben“. Wird 1651 Bürger.

Stadtarchiv Pernau: Ratsprotokoll Bd. 6, S. 87 etc.; Bürgerbuch; vergl. Dr. Neumanns Verzeichnis Nr. 199.

231. Schnadlow, von, Kaspar, 1655, Bürger.

Stadtarchiv Pernau: Bürgerbuch; vergl. Dr. Neumanns Verzeichnis Nr. 214.

232. Petzel (Petzelius), Georg, 1662. Klagt am 29. Juni 1661 beim Amtsgericht in Riga wegen Übergehung seitens des Amts, da es nicht ihm „als ältestem Gesellen dieses Orthes“ die freie Amtsstelle des Bartolomeus Priem aufgetragen habe. Da er seine Lehr- und andere Briefe nicht zur Hand hatte, wurde seine Klage abgewiesen. Er zog nach Pernau. Dort den 1. Dezember 1663 Bürger.

Stadtarchiv Riga: Amtsgerichtprotokoll Bd. 5, S. 47; Stadtarchiv Pernau: Bürgerbuch.

233. Stacke, Heinrich, 1683, geb. in Reval. Wird den 17. März 1683 Bürger.

Stadtarchiv Pernau: Bürgerbuch; Dr. Neumanns Verzeichnis Nr. 215.

234. Langclass, Heinrich, 1690, geb. in Lübeck, gest. 1710 an der Pest. Lernte 1672—1681 bei Heinrich von Cölln in Riga. Wird den 15. März 1690 Bürger.

Amtslande Riga; Stadtarchiv Pernau: Bürgerbuch; Dr. Neumann Nr. 203.

235. Conrad, Anthonius, 1697, geb. in Arensburg, Sohn des Arrendators Balthazar C. Lernte 1687—1693 bei Andreas Becker in Riga. Wird den 29. Juni 1697 Bürger. 1718 melden sich Verwandte wegen seines Nachlasses.

Stadtarchiv Pernau: Ratsprotokoll; Ratsprotokoll Arensburg; Dr. Neumanns Verzeichnis Nr. 194.

236. Petzel, Jakob Johann, 1704, geb. in Pernau (Sohn von Nr. 222). Lernte 1691—1698 bei Matthias Breistedt in Riga. 1704 Bürger.

Amtslande Riga; Bürgerbuch Pernau; Dr. Neumanns Verzeichnis Nr. 209.

237. Leiss, Johann, 1702, geb. in Riga, Bürger.

Stadtarchiv Pernau: Bürgerbuch; Dr. Neumanns Verzeichnis Nr. 202.

238. Mohr, Dettloff, 1704, geb. in Wilster in Holstein. Bürger den 15. September 1704. Nach 1710 nicht mehr erwähnt, wahrscheinlich an der Pest gestorben.

Stadtarchiv Pernau: Ratsprotokoll 1710; Bürgerbuch; Dr. Neumann Nr. 205.

239. Peters, Johann Joachim, 1705, geb. in Braunschweig, gest. 1710 an der Pest. Bürger Gr. Gilde den 26. Oktober 1705.

Stadtarchiv Pernau: Ratsprotokoll 1714; Bürgerbuch; Dr. Neumann Nr. 207.

240. Berg, Andreas. 1712, geb. in Dorpat, gest. Ende 1744 in Dorpat, Sohn des 1701 bereits verstorbenen Artillerieschmieds Andreas B. und der Anna Katharina, geb. Rennow. Am 27. November 1701 wurde ihm als „Goldschmiedgesellen“ in Gegenwart seines Stiefvaters Michel Otto in Dorpat zum Antritt seiner Wandschaft ein Geburtsbrief erteilt. Wurde den 6. Mai 1712 Bürger in Pernau. Seit 1717 in reger Korrespondenz mit dem Goldschmied Friedrich Bardey in Dorpat, um die Wiedererichtung des Amts in Dorpat bemüht. Meldete sich bereits damals

als Mitmeister an, bat aber erst am 16. Februar 1723 um Entlassung aus der Bürgerschaft in Pernau. 1723 Bürger in Dorpat. Nach Bardeys Tode (1726) 1727—1737 Ältermann des Amts in Dorpat. Sein Sohn Andreas Gabriel B. bekleidete dieses Amt 1750—1757 und 1763 bis zu seinem Tode, den 12. August 1764.

Stadtarchiv Dorpat: Ratsprotokoll 1701, S. 1293/95, Suppl. 1720 etc.; Amtslade Dorpat; Stadtarchiv Pernau: Ratsprotokoll 1712, 1723; Kirchenbuch Dorpat. Im Bürgerbuch „geb. in Riga“ angegeben — Irrtum (vgl. Dr. Neumanns Verzeichnis Nr. 28, 192).

241. Grübener, Joseph Ferdinand, 1722, geb. in Ulm. Gesell bei Heinr. Eiche in Riga 1718. Den 9. Januar 1722 Bürger. 1731 Mitgründer des Amts der Goldschmiede in Pernau. 1741 Ältermann desselben. Verh. mit Christina Dobben. 1751 noch erwähnt.

Stadtarchiv Riga: Einwohnerliste 1718; Vogteigerichtsprotokoll 1751 (8. Oktober); Stadtarchiv Pernau: Bürgerbuch; Ratsprotokoll 1731 (vgl. Dr. Neumanns Verzeichnis Nr. 197).

242. Rickling (Rückling), Johann August, 1722, geb. in Arensburg, gest. den 5. Mai 1740. Bürger den 27. November 1722, wobei ihm versprochen wird, „ihn möglichst von Abgaben zu verschonen“. Mitbegründer des Amts 1731.

Stadtarchiv Pernau: Bürgerbuch; Ratsprotokoll 1722, 1740 (vgl. Dr. Neumanns Verzeichnis Nr. 212).

243. Kühn, Ehrenfried August, 1722, geb. in Silberstädt in Holstein. Lebte in Flensburg, dort den 7. Februar 1718 „gewaltsam“ mit Meta Steffens getraut. Seine Frau zurücklassend, zog er sofort nach der Hochzeit nach Riga, wo er sich „öffentlich und priesterlich“ mit Margarethe Peters verlobte, die er bald heiratete. Den 23. Oktober 1722 Bürger in Pernau. Am 10. Juli 1723 wegen Bigamie zu „6 Wochen Haft im rothen Thurm bei Wasser und Brod und 5 Rthl. Gerichtskosten“ verurteilt. Seine Ehe wurde für geschieden erklärt und seine Rückkehr nach Flensburg am 11. November 1723 veranlasst.

Stadtarchiv Pernau: Ratsprotokoll Bd. 32, S. 175 etc.

244. Bruno, Johann Daniel, 1726, geb. in Reppen bei Frankfurt a./Oder. Bürger den 17. Juni 1726. Sagte am 27. Februar 1728 den Eid auf und ging nach Fellin. Hielt sich später auf dem Lande auf und erregte viel Ärgernis im Amte zu Dorpat. 1738 heiratet seine Witwe Anna Sabina Grabbe den Kaufmann Karl Saltzwig in Pernau.

Stadtarchiv Pernau: Ratsprotokoll 1726, 147, 1728, 47; Amtslade Dorpat.

245. Himmellauf, Christoph Berend, 1727, geb. den 26. April 1703 in Riga, gest. nach 1779 in Pernau, Sohn des Sergeanten bei der Schwedischen Krons-Artillerie Christ. Berend H. († 1710) und der Catharina, geb. Burger. Lernte 1715—1723 bei Jakob Happach in Riga. Bürger den 3. Januar 1727. Mitgründer des Amts

1731. Verh. 1) mit Sophia Bed († 1740); 2) den 15. Oktober 1741 mit Susanna Christ. Thomson († 1774). Am 30. April 1778 verkauft er sein Haus in der Königstrasse dem Goldschmied Ernst Diedrich Rahm.

Stadtarchiv Riga: Vogteigericht 1717, S. 121 (Geburtsbrief vom 17. Juni 1717); Amtslade Riga; Stadtarchiv Pernau: Grundbuch; Bürgerbuch; vgl. Dr. Neumanns Verzeichnis Nr. 198.

246. **Schlicht**, Christian, 1740, geb. in Pernau 1714, gest. den 9. März 1762. Lernte 1732—1737 bei Ephraim Dobbermann in Riga. Bürger 1740. Meister an Ricklings Stelle. Verh. den 8. Januar 1741 mit Martha Magdal. Kuhl, Tochter des verstorbenen Stadtchirurgen Adam K. in Arensburg.

Stadtarchiv Pernau: Bürgerbuch; Amtslade; Kirchenbuch; vgl. Dr. Neumanns Verzeichnis Nr. 213.

Weitere Meister im 18. Jahrhundert siehe in Dr. Neumanns Verzeichnis, Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde, Riga, 1904, S. 150—52.

Pilten.

247. **Ernst**, Georg, 1662, „Goldschmied“ und „Polirer“. 1663 ist sein Sohn Franz bereits erwachsen. Gest. 1669. Seine Witwe noch 1670 erwähnt.

Kirchenbuch.

248. **Moll**, Johann Ernst, 1765, geb. 1731, gest. den 7. Januar 1798. Bürger. Verh. den 28. Januar 1792 mit Agnesa Elisabeth Meisknecht aus Pilten.

Kirchenbuch; Ratsprotokoll Windau 1765.

Reval¹⁾.

249. **thor Bode**, Engelbrecht, 1386, 1402, 1411, 1413. 1428 werden die Vormünder seiner Witwe genannt.

Stadtarchiv Reval: Denkelbuch S. 9a, 53a.

250. **Mandrow**, Hans, 1386, 1390, 1391, 1405, 1410 erwähnt.

Stadtarchiv Reval: Denkelbuch S. 9b, 46, 40a.

251. **Eggard**, Hans, 1406, geb. in Reval, Sohn des Schuhmachermeisters Hans Egg. 1411, 1438, 1444 erwähnt.

Stadtarchiv Reval: Denkelbuch S. 49a, 78b, 82a.

252. **Dorne**, von, Johann, 1418. Wird 1418 Bürger.

Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch I, S. 5.

253. **Smithusen**, Heinrich, 1421. Wird 1421 Bürger.

Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch I, S. 5b.

254. **Vogel**, Hermann, 1422 Bürger geworden.

Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch I, S. 6.

1) Nachträge zum Verzeichnis von Dr. Neumann.

255. **Eyckman**, Klaus, 1422 Bürger geworden.
Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch I, S. 6.
256. **Ebeling**, Hans, 1481 erwähnt.
Stadtarchiv Reval: Briefe BB. 52.
257. **Bauenstorp**, Bartolt, 1481, gest. 1522, Hausbesitzer.
Stadtarchiv Reval: Erbebuch I, 99a etc.
258. **Schram**, Hinrich, 1492, gest. 1547 (vergl. Dr. Neumanns Verzeichnis Nr. 286).
Stadtarchiv Reval: Erbebuch I, 2b, 74b u. f.
259. **Gerdas**, Matthias, 1534, Meister. Lernte in Dorpat.
Stadtarchiv Reval: Briefe BB. 19.
260. **Kolman**, Hans, 1604 April 20 Bürger geworden.
Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.
261. **Segebode**, Hans, 1606 August 23 Bürger geworden.
Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.
262. **Janson**, Christian, 1610 September 9 Bürger geworden.
Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.
263. **Kop**, Karstin, 1614 Oktober 15 Bürger geworden. Lebte noch 1622.
Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch; Stadtarchiv Narva: Kontrakte 1622.
264. **Hillebrand**, Friedrich, 1622 Bürger geworden. Gold- und Stempelschmied.
Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.
265. **Kuhland** (Koglandt), Jakob, 1642, geb. in Königsberg. Bürger den 16. November 1642. Sein Sohn Jakob lernte 1660 bis 1665 bei Melchert Kruse in Riga und wurde 1677 Bürger in Reval. Über ihn vergl. Dr. Neumanns Verzeichnis Nr. 246.
Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch; Amtslade Riga.
266. **Schultz**, Stanislaus, 1643 Bürger geworden, geb. in Wismar.
Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.
267. **Busch**, Jürgen, 1653 September 30 Bürger, geb. in Riga.
Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.
268. **Liliendahl**, Asmus, 1655 Bürger geworden, geb. in Plön in Holstein.
Stadtarchiv Reval; Bürgerbuch.
269. **Strauch**, Hans Jakob, 1656, geb. in Nürnberg. Wird Bürger.
Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.
270. **Holst**, Wilhelm, 1658, geb. in Reval, wohin sein Vater aus Narva ausgewandert war. Bürger den 27. Juli 1658.
Vgl. Nr. 178.
271. **Lemcke**, Friedrich, 1658, geb. in Gronau bei Lübeck. Wird den 27. April 1658 Bürger.
Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch; vgl. Dr. Neumanns Verzeichnis Nr. 250.

272. **Freyer, Jobst Michelson**, 1670, geb. in Estland. Wird Bürger.

Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.

273. **Hillebrand, Philipp**, 1673, geb. in Reval, Sohn des Goldschmieds Wilhelm H., der am 8. Januar 1642 Bürger wurde und 1673 starb. „Jubelier“. Wird am 28. November 1673 Bürger.

Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.

274. **Wachsmuth, Jürgen**, 1674. Kam aus Lübeck nach Reval. Lässt den 2. Februar 1675 auf dem Dom eine Tochter, Helene Christine, taufen.

Reval, Gouvernements-Archiv 1674, Conv. Nr. 144.

275. **Adrian, Johann**, 1675 Dezember 3 Bürger, geb. in Tönningen.

Vgl. Nr. 376 und Wesenberg.

276. **Stein, Fromhold**, 1676, geb. in Arensburg. Wird Bürger.

Vgl. Dr. Neumann a. a. O. Nr. 290.

277. **Thomasen, Joachim**, 1683, wird Bürger, geb. in Hamburg.

Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.

278. **Schröder, Reinhold**, 1683, wird Bürger. geb. in Estland.

Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.

279. **Sehliger, Johann Ludwig**, 1689, wird Bürger, geb. in Breslau.

Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.

280. **Schröder, Paul**, 1691, wird Bürger, geb. in Kühl in Holstein.

Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.

281. **Bliskau, Johann Christian**, 1696 Bürger, geb. in Reval.

282. **Holst, Johann**, 1699, wird Bürger, geb. in Reval. (Sohn von Nr. 270.)

Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.

283. **Hillebrandt, Friedrich Wilhelm**, 1699, wird Bürger, geb. in Reval.

Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.

284. **Dreyer, Franz Johann**, 1704 November 18 Bürger, geb. in Reval, Sohn des gleichnamigen, aus Holstein gebürtigen Goldschmieds, der am 4. Oktober 1660 in Reval Bürger wurde. (Vergl. Neumann Nr. 226). Franz Joh. D. junior war 1711—1714 Ältermann des Amts. (Wahrscheinlich Bruder von Nr. 68.)

Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.

285. **Dübing, Adam Johann**, 1706 Januar 26 Bürger geworden.

Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.

286. **Wunderlich**, Andreas, 1710 Juni 21 Bürger geworden.
Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.

287. **Mansfeld**, Christoph, junior, 1715 Bürger geworden, geb. in Reval, Sohn des aus Lübeck 1682 eingewanderten gleichnamigen Goldschmieds. Verh. 1) mit Dorothea Bühl († 1721); 2) mit Margarethe Elis. Kopff, die als Witwe 1742 den Goldschmied Johann Heinrich Ruhe¹⁾, geb. aus Rostock, gest. 1755, heiratete.

Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch, Testamente, Eheverträge etc. 1742.

288. **Schröder**, Johann Reinhold, 1717 März 3 Bürger geworden, geb. in Reval (Sohn von Nr. 277).

Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.

289. **Kugland**, Jacob, 1719 Mai 29 Bürger, geb. in Reval, Grosssohn von Nr. 265.

Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.

290. **Andreasson**, Hans, 1727 November 28 Bürger, geb. in Reval.

Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.

291. **Oehrmann**, Johann, 1741 Bürger geworden, geb. in Stockholm, gest. 1757. Verh. mit Helene Scheffler. Vater von Jakob Joh. O.

Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.

292. **Ordalien**, Heinrich Christian, 1750 November 26 Bürger, geb. in Berlin.

Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.

293. **Wilpert**, Friedrich Albert, 1753 April 30 Bürger, geb. in Neu-Brandenburg in Mecklenburg.

Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.

294. **Rotermann**, Abraham Christian, 1756 Bürger, geb. in Ribnitz in Mecklenburg am 22. November 1728. (Vergl. Nr. 371.)

295. **Waldmann**, Abraham, 1756 den 8. Oktober Bürger, geb. in Reval, gest. vor 1786. Verh. mit Anna Sophia Rees, Witwe des Goldschmieds G. Simson.

Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.

296. **Zetterstein**, Lorentz, 1757 September 16 Bürger, geb. in Norköping.

297. **Lundberg**, Daniel Wilhelm, 1758 November 20 Bürger, geb. in Skara in Schweden 1716.

Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.

298. **Bruhn**, Daniel, 1768 Oktober 10 Bürger, geb. in Stockholm (vergl. Nr. 211, 414).

¹⁾ Dr. Neumann nennt ihn irrtümlicher Weise Ruhl (a. a. O. Nr. 273).

299. **Richter**, Carl Friedrich, 1768 Bürger, geb. in Warschau. Seine Witwe Anna Susanna Gottschalk heiratet 1778 den Goldschmied Carl Friedrich Saefftgen.

Stadtarchiv Reval: Bürgerbuch.

300. **Lundgreen**, Daniel, 1773 April 26 Bürger, geb. in Hedickswall.

301. **Bielfeldt**, Johann Otto, 1779 November 20 Bürger, geb. in Falun¹⁾.

302. **Simon**, Carl Johann, 1775 November 6 Bürger, geb. in Reval, Sohn des Goldschmieds Gottfried S. 1787 heiratet seine Witwe Anna Christina Donath (geb. 1753) den Goldschmied Samuel Friedrich Thilo.

303. **Franckenstein**, Otto Wilhelm, 1788 Oktober 6 Bürger, geb. in Livland.

304. **Bauer**, Carl Daniel, 1799 September 9, geb. in Braunschweig, wird Bürger.

305. **Palm**, C. R., 1804 Oktober 4, geb. in Reval, wird Bürger.

306. **Clementz**, Georg Hermann, 1807 Mai 7, wird Bürger, geb. in Reval den 14. Januar 1781, Sohn des Goldschmiedes ältermanns Carl Friedrich C. (geb. 1738 in Reval).

307. **Möhring**, Franz Heinrich, 1808 Dezember 14 Bürger, geb. in Reval.

308. **Schröder**, Arnold Christoph, 1809 Januar 15 Bürger, geb. in Reval.

309. **Öhrmann**, Jacob Johann, 1809 Januar 26 Bürger, geb. in Reval 1780, Sohn des Goldschmieds Jakob Johann Ö., Grosssohn von Nr. 291.

310. **Grossmann**, Carl Gustav, 1809 Januar 29 Bürger, geb. in Reval.

311. **Kohlhoff**, Johann Daniel d. J., 1809 März 16 Bürger, geb. in Reval.

312. **Dehio**, Gottfried Erhart, 1811 April 25 Bürger, geb. in Reval.

Ronneburg.

313. **Baumgarten**, Jacob, 1666. Lernte 1649—1657 bei Otto Meincke in Riga. Am 23. Januar 1671 wurde sein Sohn Jacob, später Weber auf dem Gute Serben, geboren. Am 15. November 1673 wurde der Mörder des Goldschmieds, der Schuster Berens Blum, in Riga enthauptet.

Kirchenbuch Ronneburg 1666—1694; Amtslade Riga.

314. **Bahr**, Dettloff, 1675. Zuletzt erwähnt bei der Taufe des Sohnes Johann den 6. März 1679.

Kirchenbuch Ronneburg.

¹⁾ Das nachfolgende aus dem Revaler Bürgerbuch, Stadtarchiv Reval.

Roop.

315. **Himmellauf**, Christoph Bernhard, 1776, geb. in Pernau. Zog um 1790 nach Lemsal (Nr. 108).

Kirchenbuch Roop.

316. **Demuth**, Georg Friedrich, 1764, geb. in Windau. War 1757 Juwelier und Goldschmied in Mitau. War verh., wollte sich in Doblen nochmals trauen lassen, was eine Stunde vor der Trauung mit Anna Dorathea Elisabeth Süssenbach bekannt wurde. Musste Kurland verlassen. Verh. 2) den 7. November 1760 zu Dünamünde mit der Witwe des Kapitäns Batzschkowitz, Catharina Agneta, geb. Castelli. „Juwelier“. Als Goldschmied im „klein Roop'schen Krüge“ 1764—1768 nachweisbar. Lebte zuletzt in Riga.

Kirchenbücher Dünamünde, Roop, Doblen (Cop. 1757).

Rutzau.

317. **Karpiensky**, Carl Christoph, 1809, getauft den 11. November 1770 in Ringen in Kurland, Sohn des dortigen Amtmanns. Lernte 1786—1791 bei Johann Friedrich Dorsch in Riga. 1809 wohnt er in der Forstei Rutzau. Verh. mit Helene Kern.

Kirchenbuch Ringen und Rutzau, Amtslade Riga. Mitteilung von Herrn E. Wiebeck, Mitau.

Schlock.

318. **Müller**, Friedrich, 1711, gest. 1725. Lernte 1700—1708 bei Alexander Wichmann in Mitau. Verh. am 24. September 1711 mit Frau Neuhübel.

Kirchenbuch.

319. **Tenten**, Johann Heinrich, 1726. Lernte 1703—1708 bei Peter West in Mitau. Heiratet am 6. Juni 1726 des Vorigen Witwe. Zog 1732 nach Mitau.

Kirchenbuch Schlock, vgl. Dr. Neumann a. a. O. Nr. 177.

320. **Brandt**, Johann Friedrich, 1775. Hausbesitzer. Am 3. März 1788 stirbt seine Frau Helene Hedwig, 40 J. alt, in Riga. F. R. Pollmann, Schlocksche Geschichte (Samml. d. Gesellsch. Manuskript Nr. 119); Dom-Kirchenbuch (Verstorbene), Riga.

321. **Schummer**, Christoph Wilhelm, 1807, geb. 1776, gest. 5. Januar 1849 in Kurland, Grosssohn des Bauskeschen Bäckermeisters Johan Christoph S. Lernte bis Ende 1793 bei Friedrich Hermann Jakobi in Bauske. Verh. am 11. Juni 1823 mit Gertrud Elisabeth, verw. Mullack, geb. Wegner. Wurde 1818 als Ministerial beim Stadtamte angestellt.

Amtslade Riga; Gesellenbuch des Amts Goldingen; Kirchenbuch Schlock; Kirchenbuch Gr.-St. Johannis, Copul. 4. Oktober 1767.

322. Kühnert, Jacob Gotthard, 1813, geb. in Mitau, gest. 1840. Verh. den 16. November 1813 mit Anna Catharina, geb. Glück. Bürger. 1829 Küster bei der Kirche. Sein Sohn Christian Theodor, geb. 1821, kommt 1839 in Riga zu einem Goldschmied in die Lehre.

Kirchenbuch; Amtslade Riga.

323. Lange, Christoph, 1827, geb. in Mitau, gest. 1843. Bürger. Verh. den 10. Juli 1827 mit Anna Juliane Elisabeth Mullack aus Schlock.

Kirchenbuch.

Schmarden (Kurland).

324. Remling, Heinrich, 1674, geb. in Kurland. Gold- und Silberarbeiter auf dem Gute Schmarden. Verh. mit Barbara Pernitz. Am 22. März 1674 wird seinem Sohn Christoph Heinrich vom Rate in Mitau ein Geburtsbrief erteilt.

Landesarchiv Mitau: Geburtsbriefe (Mitau).

Tuckum.

325. Friedrici, Ludwig Friedrich, 1741, gest. vor 1759. Bürger. Silberarbeiter. Den 18. September 1759 wird seine Tochter mit dem Tuckumschen Bürger und Uhrmacher Johann Wilhelm Taube getraut.

Kirchenbuch Lennewarden.

326. Haack, Andreas, 1742. Seine jüngste Tochter Helene Elisabeth heiratet 1756 den Schneider und Gastwirt zu Schwenten Johann Wm. Becker.

Kirchenbuch Doblen, Schlock.

327. Reinendahl, Christian, 1760. 1769 wird seine Tochter Sophie Gottlieb konfirmiert.

Kirchenbuch.

328. Loskiel, — 1760. 1767 wird seine Tochter getraut. Vater der Folgenden.

Kirchenbuch.

329. Hausmann, Franz Ernst, 1760, gest. 1774. Bürger. „Goldarbeiter“. Seine Söhne: 1) Johann Ernst (Nr. 60); 2) Johann Andreas, geb. 1760 in Mitau, 1777—1783 Goldschmiedelehrling; 3) Friedrich Wilhelm, geb. 1764, konfirmiert 1779.

Kirchenbuch.

330. Friedrici, Johann Heinrich, 1768, geb. in Tuckum (Sohn von Nr. 325). Bürger. „Goldschmidt“. Verh. 1768 mit Christina Elisabeth Markiewitz. 1769 wird sein Sohn Ernst Philipp getauft.

Kirchenbuch.

331. Loskiel, Benjamin Gottlob, 1766. Bürger. Verh. 1768 mit Gerdrud Elisabeth, verw. Magen.

Kirchenbuch. (Vielleicht identisch mit Nr. 328.)

332. Hausschild, Johann, 1771, geb. in Friedrichstadt, gest. vor Ostern 1796, Sohn des Bürgers Jacob H. und der Catharina Elisabeth, geb. Diston. Bürger. Verh. 1774 mit Anna Helene Magdalena Kümmler (geb. den 23. Juni 1739 in Tuckum, gest. den 4. April 1810). Sein Sohn Johann Christian 1798—1804 in Mitau in der Lehre.

Kirchenbuch. Amtslade Mitau.

333. Kroyer, Martin, 1772, gest. vor 1796. Bürger. Verh. 1773 mit Maria Gottlieb Scherwitzky. Lebt 1786 im „Tumen Krüge“ beim Krüger Fahl.

Arbeiten: 8 silberne Teelöffel, eingraviert: E. G. Fahlen 1772 (Besitzer Erich Seuberlich, Riga). Kirchenbuch.

334. Loskiel, Johann Wilhelm, 1777, geb. in Tuckum 1751 (Sohn von Nr. 328). Konfirmiert 1766. Verh. 1777 mit Gertrud Elisabeth Stein aus Tuckum. 1782 wird sein Sohn Heinrich Casimir „in Kurland“ geboren.

Kirchenbuch. Brunstermann, „Die Geschichte der Kleinen oder St. Johannis Gilde,“ Riga 1902, S. 118, 77.

335. Grosefsky, Karl Wilhelm, 1782, geb. in Frauenburg in Kurland. Lernte 1769—1775 bei Johann Christian Henke in Riga. Bürger 1782. Verh. 1782 mit Maria Christina Stübchen, Tochter des Weissgerbers S. in Mitau. Wird den 5. Juli 1788 als Mitmeister des Amts in Goldingen, in Tuckum wohnhaft, aufgenommen; ihm wird gestattet, „das halbe Stadtzeichen (von Goldingen) auf sein angefertigtes Silber zu schlagen“. Wurde zum Bürgermeister erwählt und lebte noch 1825 in Tuckum.

Amtslade Riga; Kirchenbuch Tuckum; Dr. Neumann a. a. O. Nr. 90.

336. Gamper, Friedrich Gotthard, 1783, geb. in Kurland. Lernte 1752—1757 beim Goldschmied Peter Jakob Rohde in Goldingen. Liess sich 1783 in Tuckum nieder und wurde 1785 Mitmeister des Goldinger Amts. Wahrscheinlich bald verzogen.

Kirchenbuch; Dr. Neumann a. a. O. Nr. 89.

337. Kass, Christian Benjamin, 1783, geb. 1745, gest. den 29. April 1805. Bürger. Verh. 1) 1783 mit Anna Maria Elisabeth Neumann; 2) 1792 mit Maria Veronica Lampe.

Kirchenbuch.

338. Wachsmund, Johann Karl, 1785, geb. in Goldingen, Sohn des Sattlermeisters Karl W. Lernte 1763—1768 bei J. W. Herrningk in Goldingen. Meister, und am 6. September 1775 Bürger in Goldingen. Wird 1785 Bürger in Tuckum. Lebte zeitweilig in Doblen, dann wieder in Tuckum. Verh. 1) den 23. Oktober 1776 mit Johanna Christina Ullmann; 2) mit Anna Groschke.

Kirchenbuch Tuckum; Goldingen: Bürgerbuch, Amtslade.

339. **Gailewicz**, Franz, 1796, geb. in Tuckum, Sohn des Bürgers und Böttchers Johann G. (gest. den 16. September 1800, 70 J. alt). 1801 noch erwähnt.

Kirchenbuch.

340. **Kunzius**, Jakob, 1796, geb. 1771, gest. den 7. Oktober 1816, Bürger. Lebte zuletzt als Stadtarmer und war 13 Jahre gelähmt ans Bett gefesselt.

Kirchenbuch.

341. **Friedrich**, Johann Adam, 1807. „Goldarbeiter“. Verh. den 20. September 1807 mit Louise Charlotte Eck. 1810 noch nachweisbar.

Kirchenbuch.

342. **Starck**, Karl Friedrich, 1817. Bürger 1817. Scheint auch in Schlock gearbeitet zu haben. Verh. den 15. August 1817 mit Katharina Theresia Beckmann, Tochter des Tischlers Ewald Heinrich B. in Schlock. 1822 nachweisbar.

Kirchenbuch Schlock.

Walk.

343. **Kleinsorge**, Johann Heinrich, 1728, geb. in Reval, gest. den 15. April 1751. Wurde erst 1738 Bürger. 1740 wird der Nachlass seines verst. Bruders, des Goldschmieds Wilhelm K. in Reval, zwischen ihm und dem Bruder Johann Adam K. in Breslau geteilt. Verh. mit Anna Christine Steinhof (gest. den 22. Januar 1777, 66 J. alt, in Pernau).

Kirchenbuch; Archiv der livländischen Ritterschaft: Lose Papiere etc. (Walk betr.); Stadtarchiv Reval: A. C. 237, S. 164.

344. **Hannemann**, Christian Friedrich, 1748, geb. 1724 in Dorpat, gest. den 5. April 1772 in Dorpat, Sohn des aus Hamburg eingewanderten Goldschmieds Alexander H. Meister im Amte Dorpat. Siedelte 1749 nach Dorpat über. Verh. 1) 1749 mit Maria Helene Frantz; 2) den 30. August 1754 mit Anna Sophia Roth.

Kirchenbuch Dorpat, Walk; Amtsbuch Dorpat; vgl. Dr. Neumann Nr. 457.

345. **Barck**, Salomon, 1748, geb. in Stockholm, gest. den 9. Februar 1758. Verh. mit Maria Gertrud Koenig. 1754 arbeitet bei ihm der Gesell Heinrich Matthias Simens aus Lübeck.

Kirchenbuch Walk III, S. 111, 297, 419 etc.

346. **Gruschke**, Georg Gottfried, 1752, geb. 1717, gest. den 23. Oktober 1781. 1752 Bürger. 1754 Mitmeister im Amte Pernau. Verh. den 28. Mai 1752 mit Johanna Sophia Wilken aus Pernau (gest. den 24. November 1766). Arbeitet anfangs mit 1 Gesellen und 1 Lehrburschen, 1766 mit 2 Gesellen, J. C. Thomsen aus Pernau und Assmus Schramm aus Lübeck, und dem Lehrjungen Andreas Gottfried Brinck.

Kirchenbuch Walk und Pernau; Amtslade Pernau.

347. **Fickhardt**, Gottfried Sigismund, 1759, geb. 1715 in Schweden, gest. den 4. Mai 1768. Erlernte die Goldschmiedekunst in seiner Heimat und arbeitete darauf längere Zeit in Moskau und St. Petersburg, wo er im März 1749 ein „allergnädigstes Privilegium mit alleinigen Rechten zur Errichtung einer „Gold- und Silberspinnerei“-Fabrik“ in Riga erhielt und bereits mit den Regimentsvorstehern Akkorde wegen Lieferung von Tressen, Borden etc. geschlossen hatte. Gegen dieses Privilegium protestierte 1750 Johann Sebastian Mitlacher in Riga, welcher bereits eine derartige Fabrik bei der Schalspforte besass. Fickhardt musste Riga endlich verlassen und zog 1759 nach Walk, wo er sich als „Goldarbeiter, Gold- und Perlensticker“ niederliess. Stadtarchiv Riga: Suppl. 1750; Kirchenbuch Walk.

348. **Panicke**, Karl Friedrich, 1759, geb. 1726, gest. den 7. März 1783. 1758 Gesell beim Goldschmied Hannemann in Dorpat. Hierauf in Walk. Verh. den 1. Juni 1759 mit Johanna Hannemann aus Dorpat.

Kirchenbuch Dorpat und Walk.

349. **Karsch**, Georg Wilhelm, 1762, geb. 1724, gest. den 29. Oktober 1791. Wird der „kunsterfahrene“ genannt. Getraut in Dorpat den 17. Juni 1763 mit Anna Maria Müller, des verst. Ältesten, Goldschmieds Georg M. jüngster Tochter.

Kirchenbuch Walk, Dorpat.

350. **Gruschke**, Johann Georg, 1776, geb. den 10. April 1753 in Walk, gest. den 4. Oktober 1784 in Walk (Sohn von Nr. 346). 1776 Bürger und Mitmeister des Amts Pernau. Verh. mit Anna Wilhelmine . . . Sein Bruder und Gesell Friedrich Johann G. starb den 19. Juni 1785, 17 J. alt.

Kirchenbuch Walk; Amtslade Pernau.

351. **Schmidt**, Johann Valentin, 1785, geb. 1757 in Arensburg, gest. den 18. Oktober 1816. Lernte in Pernau. Verh. daselbst als Gesell den 18. Oktober 1779 mit Johanna Regina Gruschke, des Goldschmieds Tochter aus Walk. Zog 1785 nach Walk. Bürger 1787. Meister.

Stadtarchiv Pernau: Ratsdecreta 1779; Amtslade Pernau; Kirchenbuch Walk.

352. **Zebeck**, Johann Friedrich, 1778. Bürger. 1778 Mitmeister im Amte Pernau. Verh. den 26. Mai 1779 mit Justina Grossmann. 1792 noch erwähnt.

Kirchenbuch Walk; Amtslade Pernau.

353. **Preiss**, Gottfried, 1793, geb. 1767 in Dorpat, gest. den 16. Juli 1807. Verh. Nahm seiner Schulden wegen Gift.

Kirchenbuch Walk.

354. **Rakoffsky**, Heinrich Woldemar, 1793, geb. in Arensburg. 1792 in Werro, zog im November 1793 nach Walk. Bürger. 1802 Mitmeister des Amts Pernau.

Ritterschaftsarchiv Riga: Walksche Papiere; Amtslade Pernau.

355. **Warm, Paul Friedrich**, 1809. Zog 1810 nach Fellin. Amtslade Pernau.

356. **Lantzky, Hermann Eduard**, 1821, geb. in Fellin den 24. Januar 1791. Lernte 1808—1813 bei seinem Bruder, dem Goldschmied Jakob Heinrich L. in Riga. 1821 Mitmeister im Amte Pernau. Verh. 1822 mit Charlotte Elisabeth Emmerich. 1833 noch in Walk.

Amtslade Pernau; Kirchenbuch Walk, Fellin; Amtslade Riga.

357. **Tebell, Peter Gotthard**, 1827, geb. den 17. März 1798 in Pernau, gest. den 4. Oktober 1849 in Walk. Zog 1827 nach Walk. Verh. 1837 mit Anna Amalie Andenken.

Kirchenbuch.

358. **Jahren, Carl Alexander**, 1849, geb. in Wenden 1823. Lernte in Dorpat bis 1840. 1852 Mitbegründer des vereinigten Amts in Walk.

Amtslade Dorpat; Stadtarchiv Walk.

Weissenstein.

359. **Brüggeman, Carsten**, 1629. Wird der „ersame und kunstreiche“ genannt. Kauft 1629 von seinem Schwager Holsten Ficke, selig. Wilhelm F.'s Sohn, ein im Weichbilde Weissensteins gelegenes Grundstück.

Stadtarchiv Reval: Papiere betr. Weissenstein.

360. **Schmit, Benedix**, 1699. Am 4. Dezember d. J. als einziger Goldschmied in Weissenstein ansässig. Verh. Zahlt für seine Wohnung eine Jahresmiete von 3 Rthl.

Stadtarchiv Reval: Spezifikation der Einwohner etc. (A. K. I.).

361. **Lupian, Carl Friedrich**, 1746, geb. den 21. November 1720 in Estland, gest. den 5. Januar 1773. Kam 1746 aus Fellin nach Weissenstein. Er war der erste Goldschmied, der sich nach der Eroberung Weissensteins durch die Russen dort niederliess. Die letzte Zeit seines Lebens verbrachte er als Kaufmann. Verh. den 26. November 1747 mit Anna Rebecca Pirius, der Tochter eines Fähnrichs.

Kirchenbuch Weissenstein.

362. **Ide, Georg Ulrich**, 1766, geb. den 15. September 1739 in Dorpat, gest. den 6. Mai 1784, Sohn des Bürgers und Knopfmachers Ulrich Joachim I. Bürger. Mitmeister des Revaler Amts. War „Niedergerichtspflege-Beisitzer“, zuletzt auch Gastwirt und Kaufmann. Verh. mit Marg. Elisabeth Michaelson.

Kirchenbuch Weissenstein.

363. **Beck, Johann Friedrich**, 1767. 1766 Gesell bei Ide. 1767 Mitmeister im Amt Reval. Bürger. Verh. den 18. Juni

1769 mit Anna Juliana Reichel, Tochter des Gerichtsaltesten und Maurermeisters Christian R. Zog um 1780 fort.

Kirchenbuch Weissenstein.

364. **Berg**, Peter Christian, 1772, geb. 1747 in Dorpat, gest. den 6. Juli 1778. 1772 Bürger und Meister. Verh. 1) mit Sophie Elisabeth Bergmann, Tochter des Goldschmieds in Kernal (gest. 1773); 2) den 6. April 1774 mit Dorathea Louise Palmquist. 1778 lernte bei ihm Carl Magnus Stahlkopf. B. „ersäufte sich“.

Kirchenbuch Weissenstein.

365. **Bodenburg**, Johann George, 1775, geb. den 6. Juni 1750 in Paistel, Sohn des Inspektors David Alexander B. und der Margaretha Gertrud Jaenke. 1775 Bürger und Meister. Seit 1784 Niedergerichtsbeisitzer; 1787 Postschreiber; 1801 Rentebuchhalter. 1792 hat er den Gesellen Carl Wilhelm Schwan, welcher 1795 bei Caspar Zimmermann arbeitet. Verh. mit Catharina Elisabeth Blindheim.

Kirchenbuch Weissenstein und Paistel.

366. **Ehrlich**, Samuel, 1776. Zuletzt 1777 erwähnt.

Kirchenbuch.

367. **Henning**, Georg Otto, 1776, geb. in Oberpahlen 1748, gest. den 22. Januar 1787. Bürger und Meister 1776. Verh. 1779 mit Dorathea Louise Berg, geb. Palmquist (vergl. Nr. 364). 1779 Gerichtsaltester. 1784 Ratsherr. Starb als Bürger und Kaufmann 3. Gilde.

Kirchenbuch.

368. **Zimmermann**, Caspar, 1783, geb. den 4. November 1746 in der Umgegend Weissensteins, gest. den 15. Oktober 1810 (wahrscheinlich Bruder von Nr. 369). Bürger. Mitmeister des Amts Reval. Verh. den 23. Oktober 1783 mit Renata Sophia Isleber, Tochter des damals bereits verst. Kunstgärtners Johann I.

Arbeit: 1 silberner Esslöffel (Besitzer: Museum zu Weissenstein).

Kirchenbuch Weissenstein.

369. **Zimmermann**, Daniel, 1787, geb. 1742 bei Weissenstein, Sohn des Arrendators Caspar Adam Z. 1777 Gesell bei Berg in Weissenstein. 1784 als Meister genannt. Bald verzogen.

Kirchenbuch.

370. **Neumann**, Christoph Wilhelm, 1795, geb. den 10. Februar 1769. Bürger 1795. Mitmeister im Amt Reval. Verh. 1) den 25. April 1795 mit Johanna Dorathea Meckin, Tochter des selig. Stadthaupts und Apothekers Johann Joseph M.; 2) den 22. Dezember 1805 mit Caroline Amalie Hinsch, Tochter des Gerichtsaltesten Carl Magnus H.

Arbeit: 1 silberner Teelöffel 1795 (Besitzer: Museum zu Weissenstein).

Kirchenbuch.

371. Rottermann, Christian, 1795, geb. in Reval um 1760, Sohn des dortigen Bürgers und Goldschmiedemeisters Abraham Christian R. Sein Vater, der Sohn des Bürgermeisters Theodor Jacob R. und dessen Ehefrau Dorathea Eleonora Milies, wurde den 22. November 1728 in Ribnitz in Mecklenburg geboren und kam über Wismar 1756 nach Reval, wo er Bürger wurde. Christian R. lernte bei seinem Vater in Reval und wurde 1795 Bürger in Weissenstein. Verh. mit Christine Louise Hagerstaedt, welche 1819 als Witwe in Reval lebte.

Stadtarchiv Reval: Geburtsbriefe; Kirchenbuch Weissenstein.

372. Lundgreen, Daniel, 1799 erwähnt, vielleicht identisch mit Nr. 300, oder dessen Sohn.

Kirchenbuch Weissenstein.

373. Zimmermann, Caspar Heinrich, 1811, geb. in Weissenstein, Sohn des Goldschmieds Caspar Z. Lernte bei seinem Vater. Bürger und Meister. Verh. den 24. Februar 1811 mit Auguste Elisabeth Altdorff, Tochter des Kantors und Küsters Nicolaus Melchior A. zu Weissenstein. Lebte noch 1841.

Kirchenbuch Weissenstein.

374. Born, Peter Gustav, 1820, geb. 1794 in Wastamoise bei Gross-St. Johannis in Livland, gest. den 26. Mai 1839. Bürger. Mitmeister des Amts Reval. Verh. den 29. Dezember 1820 mit Louise Marie Stegelmann.

Kirchenbuch.

Wenden ¹⁾.

375. Luther, Franz, 1620, geb. in Wenden, Sohn des Rats Herrn Bernhard L. und Grosssohn des Ratsherrn Franz L., welcher 1546 mit Barbara Brüggemann, der Tochter des ersten lutherischen Predigers in Wenden, Bernhard B., verheiratet war. Franz L. lernte 1608—1613 beim Goldschmied Jurgen Leise in Riga. 1635 Ratsherr in Wenden. Am 27. Mai 1639 verkauft er seinen „Erbgrund“ seinem Schwager Martin Meese.

Amtslade Riga; Archiv der Ökonomieverwaltung (Riga, Ritterschaftsarchiv).

376. Leise (Liese), Jürgen, 1635, geb. in Riga, gest. vor 1665, Sohn des 1612 verstorbenen Goldschmieds Jürgen L. Lernte 1622—1628 bei seinem Stiefvater Caspar Dreiling in Riga. 1635 kauft er einen Hausplatz in Wenden, welcher 1665 seiner Witwe Barbara Hilsebein in Wenden und seinem Sohn Franz Liese, zu Salisburg wohnhaft, aufgetragen wird.

Amtslade Riga; Livl. Ritterschaftsarchiv (Archiv der Ökonomieverwaltung); Mitteilung von Pastor P. Baerent, Arrasch.

¹⁾ Die von Dr. Neumann unter Wenden genannten Goldschmiede Hahn (Nr. 458) und Jobel (resp. Wolff) (Nr. 459, 461) gehören nach Wolmar.

377. **Eckstädt (Eichstädt)**, Heinrich, 1666, geb. in Mecklenburg, gest. vor 1693. 1670 wird ihm ein Haus aufgetragen. 1677 lebt sein Schwiegervater bei ihm.

Mitteilung von Pastor Baerent; Seuberlich, Notizen über Wendens Bürger S. 9.

378. **Berg**, Lorenz, 1694, geb. in Livland, Bürger Gr. Gilde. Verh. den 27. Februar 1694 zu Smiltē mit Maria Magdalena Karstens. Besitzer von Ländereien bei Wenden (1698).

Kirchenbuch Smiltē S. 191; Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde, Riga, Manuskript Nr. 79.

379. **Karsten**, Johann Paul, 1704, geb. in Kurland, gest. 1710. Lernte 1696—1702 in Riga bei Heinrich Leise. 1704 Bürger. Geriet in russische Gefangenschaft. 1711 melden sich seine Erben aus Mitau.

Amtslade Riga; Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde, Riga, Pastor Baumanns Papiere, Manuskript Nr. 19.

380. **Werning (Wernick)**, Caspar Heinrich, 1717, geb. in Goldingen, starb 1728, Bürger. Verh. mit Anna Gerdrud Schultz 1719. Wurde 1725 Ratsherr.

Kirchenbuch Lösern S. 90, 192; Register der General-Gouverneurs-Kanzlei 1725.

381. **Galander**, Johann, 1721, geb. in Livland, gest. vor 1750, Sohn eines lettischen Knechts. Diente um 1708 beim Gürtler Braunschweig als Knecht in Riga, ihm bei der Arbeit helfend. Ging als Soldat 1709 zu den Schweden in Kriegsdienste. Machte den Krieg mit, kehrte nach Livland zurück, nannte sich „Galander“. Verh. mit Maria Gertrud Paez. Liess sich 1712 in Salisburg als Gelbgiesser nieder, zog von da 1721 nach Wenden, trieb dort das Goldschmiedehandwerk, wurde Bürger und ein „wohlhabender Kaufmann und Bräuer“. Lebt noch 1741. 1750 wird seine Witwe genannt.

Protokollb. des Amts der Goldschmiede Riga 1740; Kirchenbuch Salisburg.

381 a. **Walckmann**, Michael, 1724.

Livl. Ritterschaftsarchiv, Riga, Archiv der Ökonomieverwaltung (Wenden-Stadt, Bürgerliste von 1724). Gef. Mitteilung von Pastor P. Baerent-Arrasch.

382. **Hölschert**, Johann Friedrich, 1737, geb. in Livland. Lernte 1724—1732 bei Franz Hagen in Riga. Bürger, trieb zugleich Kleinhandel. Am 3. August 1748 verlor er durch den grossen Brand der Stadt Haus, Hof und alles Vermögen. Ersucht den 19. Oktober d. J. den Rat zu Riga, dort Kleinhandel treiben zu dürfen, um seine Familie zu ernähren.

Amtslade Riga, Stadtarchiv Riga, Suppl. 1748.

383. **Waldmann**, Jacob, 1739, gest. um 1748. 1713—1738 Bürger in Königsberg in Preussen. Zog 1739 nach Wenden zu seiner mit dem Müllermeister Jacob Seebode verheirateten Tochter.

Seuberlich, Notizen über Wendens Bürger, S. 49.

384. Reinholz, Paul, 1739, Bürger.

Seuberlich, Notizen über Wendens Bürger, S. 35.

385. Galander, Carl Christoph¹⁾, 1752, geb. den 31. Dezember 1713 in Salisburg in Livland, gest. den 12. Juni 1792 in Wenden, ältester Sohn von Nr. 381. Lernte bei seinem Vater in Wenden, da ihn die Ämter in Riga und Dorpat seiner lettischen Abstammung wegen nicht aufnahmen. 1752 Bürger Gr. Gilde. Arbeitete mit 1 Gesellen und 1 Lehrling. Verh. mit Anna Elisabeth Schwarz (Schwester von Nr. 9). Erbaute ein Haus auf seinem Grunde in der Katharinenstr. 69 und besass einen Garten bei der Katharinen-Pforte. Seit 1786 lebte er von „Brauerei und Schenkerei“.

Arbeiten: 1) eine silberne getriebene Zuckerschale (1758); 2) ein silberner Vorlegelöffel, gearbeitet für seinen Schwager, den Bürgermeister Michael Marnitz, und seine Schwester Maria, geb. Galander (1760). (Besitzer: M. Eckers Riga.)

Kirchenbuch Salisburg; Amtslade Riga; Stadtarchiv Wenden: Einwohnerbuch 1786, S. 35; Kirchenbuch Wenden.

386. Wonnecke, Christian, 1752, gest. 1755.

Vgl. 96 (Lemsal).

387. Ramsey, Daniel Jakob, 1761, geb. in Estland, Sohn des Majors beim Kaiserlichen russischen Grenadier-Korps Carl Gustav R. und der Maria Dorathea, geb. Cedermann. Sein Vater starb früh und seine Mutter heiratete wieder, daher nahm ihn Franz von Berendsen zu Koiküll in Estland an und erzog ihn, bis er in die Lehre ging. Hatte 1754 bei Erdmann in Wenden ausgelernt und beschloss fortzuziehen. Am 3. Januar 1755 erteilte ihm der Wendensche Rat einen Geburtsbrief. 1760 wieder in Wenden bei Galander. 1761 Bürger, scheint jedoch bald verzogen zu sein.

Stadtarchiv Wenden: Geburtsbriefe; Kirchenbuch.

388. Erdmann, Johann Friedrich, 1745, geb. den 17. Januar 1714 in Kurland, gest. den 7. Oktober 1778 in Wenden, Sohn des Waldförsters und fürstlichen Fischmeisters, späteren Oberjägermeisters und Zollinspektors des Herzogs Ferdinand von Kurland, Christoph Ernst E. und der Christine Emilie, geb. Oborski. Am 5. Mai 1730 stellt das Schlossgericht zu Mitau ihm einen Geburtsbrief aus. Lernte 1730—1736 bei Joh. Heinrich Tenten in Mitau. 1745 bereits Bürger in Wenden. Verh. in 2. Ehe den 30. Januar 1747 mit Sophie Elisabeth Goering, geb. Lorenz (geb. in Brautendorff in Kurland).

Mitteilung des Herrn Piet von Reyher, Steglitz-Berlin; Amtslade Mitau.

389. Horstmann, Jakob Friedrich, 1765, geb. in Riga, gest. 1794 in Riga. Lernte 1753—1758 bei Andreas Baseler in Riga. 1765 Bürger in Wenden. Verh. den 10. März 1765 mit Auguste

¹⁾ Dr. Neumann nennt ihn irrtümlicherweise „Salem“.

Elisabeth Lado, Tochter des Inspektors L. in Dorpat. Zog 1772 nach Riga und lebte in der Vorstadt, Kleinhandel treibend.

Amtslade Riga; Kirchenbücher Wenden, St. Jakobi-Riga, St. Johannis-Dorpat.

390. **Schulz, Johann Christian**, 1770, geb. den 12. März 1744 in Wenden, gest. den 23. August 1781, Sohn des aus Burg in der Mark nach Wenden eingewanderten Tischlers Joachim Arend S. und der Anna Maria, geb. Koenig. Lernte 1759—1767 bei Joh. Diedr. Rehwald in Riga. Bürger Gr. Gilde 1770. Verh. den 26. Dezember 1772 mit Anna Maria Valentin aus Wenden. Besitzer eines Hauses in der kl. Katharinenstr. an der Ecke des „untersten Markts“ Nr. 58.

Arbeiten: Abendmahlsgesetze 1771 (Kirche zu Arrasch). Pastor Baumanns Manuskript: „Über die in Wenden Verstorbenen 1760—81“ (Samml. der Gesellsch. Riga); Kirchenbuch. Amtslade Riga, dort Geburtsbrief.

391. **Reyher, Peter Christoph**, 1772, geb. den 10. April 1742 in Ronneburg (Livland), gest. den 21. März 1829 in Riga, Sohn des aus Reichenbach im Vogtlande gebürtigen Ältermanns des Schneideramts in Wenden Christoph R. (geb. den 23. Dezember 1709, gest. den 19. Oktober 1784) und der Anna Auguste, geb. Flemming. Lernte 1758—1765 bei Michael Kressner in Riga. 1771 Gesell bei J. F. Erdmann in Wenden. Bürger Gr. Gilde 1772. Verh. den 12. März 1774 mit Wilhelm. Elis. Erdmann (Tochter von Nr. 388). Den 14. März 1779 Mitmeister im Pernauer Amte. Während der Statthalterschaftsregierung Gerichtsbeisitzer und 1795 Stadtrepräsentant von Wenden. Am 5. Mai 1797 als Ältermann Gr. Gilde bestätigt. Am 25. Dezember 1825 verkaufte er sein „hölzernes Haus“ in der gr. und kl. Katharinenstrasse Nr. 96 in Wenden dem Ordnungsgerichtsministerial Joh. Friedrich Demuth für 430 R. s. M. und zog nach Riga, wo seine Söhne lebten, von denen Adolf Ernst (geb. den 28. April 1788) als Goldschmied der Anführer jener Gruppe von Männern war, die gegen das Rigaer Amt der Goldarbeiter jahrelange Prozesse führten und die Reichsratsentscheidung bewirkten, der zufolge 1841 das Amt aufhören sollte ein geschlossenes zu sein, was denn auch 1845 erfolgte. P. Chr. R. war nach dem Tode seiner ersten Frau noch 2 Mal verheiratet. Er heiratete 2) den 25. Mai 1802 Anna Elisabeth Haagk; 3) den 25. Februar 1806 Anna Helene Wittmann.

1) Silberner Kelch (33 cm hoch) und dazugehörige Patene (gestiftet 1791) (Besitzer: Kirche Arrasch); 2) silbernes Teebrett (Besitzer: G. v. Meyer, St. Petersburg).

Familienpapiere des Herrn P. von Reyher, Steglitz-Berlin; Kirchenbuch Wenden; Einwohnerbuch 1786; Amtslade Riga; Riga Stadtarchiv: Akten des Kämmerereigerichts betr. das Goldschmiedeamt; Mitteilung von Pastor Baerent, Arrasch.

392. **Himmellauff, Christoph Berend**, 1770, geb. in Pernau.

Zog nach Roop. Dort getraut am 22. September 1776 mit Anna Cath. Kessler, geb. Eberhard, aus Lemsal. Meister im Amte Pernau.

Kirchenbuch Roop; Amtslade Pernau; vgl. Nr. 97.

393. Gerhard, Gustav, 1772, geb. 1744 in Wenden, gest. den 24. Oktober 1811, Sohn des Schneidermeisters Jacob G. und der Anna Regina Brauns. Erhält vom Rate den 6. Juni 1756 einen Geburtsbrief. Lernte 1762—1767 bei J. M. Wolff in Wolmar, 1768—1769 dort Gesell. 1772 Bürger Gr. Gilde. „Unbesitzlich und unzünftig“. Starb als Ältester Gr. Gilde, unverh.

Arbeit: Silberner Streulöffel (Besitzer: M. Eckers, Riga).

Kirchenbuch Wenden, Wolmar; Stadtarchiv Wenden: Geburtsbriefe, Einwohnerbuch 1786.

394. Reyher, Carl Gottfried, 1782, geb. den 27. Februar 1759 in Wenden, gest. den 29. März 1810 (Bruder von Nr. 391). Lernte bei seinem Bruder P. C. R. in Wenden. Wurde am 1. Mai 1784 „unzüftiger“ Bürger. Besass 1786 ein von seinem Vater ererbtes Land am Serbischen Wege. Verh. 1) den 7. Januar 1788 mit Maria Juliane Dohmberg; 2) den 13. Juni 1801 mit deren Schwester Luise Christine D. aus Wenden. Sein Sohn Gustav Adolph, geb. den 19. Dezember 1794, Buchhändler, wurde der Stifter des „Reyherschen Stifts“ in Mitau und Wenden.

Kirchenbuch; Stadtarchiv Wenden, Einwohnerbücher 1782, 1786.

395. Döbler, Nathanael Gottfried, 1782, geb. 1754 in Danzig, Bürger 1782. Verh. den 14. Januar 1782 mit Maria Elisabeth Gander, ältester Tochter von Nr. 385.

Kirchenbuch.

396. Merckner, Adolph Friedrich, 1786, geb. 1758 in Memel. Lernte 1780—1781 beim Goldschmied Wichmann in Riga und später bis 1786 bei Friedrich Hermann Jakobi in Bauske. Bürger in Wenden am 26. Februar 1795. War viele Jahre unzünftig, arbeitete jedoch mit dem Gesellen Joh. Friedrich Mesling (geb. 1739 in Elbing, gest. den 23. Oktober 1803 in Wenden). Erst 1817 wurde M. Mitmeister im Amte Pernau. Verh. den 21. November 1797 mit Beate Dorathea Brandt. Sein Sohn Adalbert Friedrich wurde den 28. Januar 1831 Mitmeister im Amte Pernau.

Gesellenbuch der Goldschmiede, Bauske; Stadtarchiv Wenden: Einwohnerbuch 1786; Kirchenbuch; Amtslade Pernau.

397. Wernicke (Wernick), Daniel Gottfried, 1801, geb. in Goldingen, gest. nach 1835 in Wenden. Lernte 1786—1794 bei Johann Michael Meyer in Mitau. Wurde am 19. Juli 1805 Bürger in Wenden. Verh. den 6. Dezember 1801 mit Anna Charlotte Friedrich (gest. den 23. Juni 1830). Noch 1835 erwähnt.

Arbeiten: Silberner Esslöffel (Besitzer: Erich Seuberlich, Riga).

Goldschmiedeamt Mitau; Kirchenbuch Wenden; Stadtarchiv Wenden: Bürgerbuch.

398. **Arend, Carl Ernst**, 1819, geb. in Riga. Lernte 1810 bis 1815 bei Carl Friedrich Walter in Riga. Wird den 22. Mai 1819 Bürger und Mitmeister des Amts in Pernau. Verh. den 26. Dezember 1819 mit Caroline Henirette Wernicke (Tochter von Nr. 397).

Stadtarchiv Wenden: Bürgerbuch; Kirchenbuch; Amtslade Pernau, Riga.

399. **Wohlers, Johann Bernhard**, 1826, geb. 1797 in Bremen, gest. den 20. Mai 1837 in Lemsal. Wird 1826 Mitmeister des Amts Pernau. Am 14. Februar 1827 Bürger in Wenden. Verh. den 23. Oktober 1827 mit Babette Freymann.

Stadtarchiv Wenden: Bürgerbuch; Amtslade Pernau; Kirchenbücher Wenden, Lemsal.

400. **Grimm, George Reinhold**, 1834, geb. 1807 in Wenden, Sohn des Schornsteinfegermeisters Heinrich G. und der Juliane Gerdrude, geb. Hein. (Bruder von Nr. 444.) Lernte 1821 bis 1829 bei Joh. Arved Eckström in Riga. Wurde 1834 Mitmeister im Amte Dorpat und am 11. Juli 1835 Bürger in Wenden. Dort gestorben.

Kirchenbuch Wenden; Amtslade Dorpat: Gesellenbrief; Stadtarchiv Wenden: Bürgerbuch.

401. **Ehleben, Otto Carl**, 1838, geb. 1812 in Goldingen. Lernte 5 Jahre in Goldingen bei Franz Georg Herrmann. Erhält den 22. März 1834 einen Gesellenbrief. Wird 1838 Mitmeister des Amts Dorpat und am 11. September 1840 Bürger in Dorpat. Zog später fort und ist 1853 in Riga nachweisbar.

Arbeit: Grosse silberne Dose mit getriebenen vergoldeten Darstellungen aus dem Evangelium. Gestiftet 1840 zur Erinnerung an Charlotte Ottilie von Eckesparre (gest. 1794) und Amalie Marg. von Berg (gest. 1837) von Ottilie von Buxhövdn, geb. Eckesparre.

Amtslade Dorpat: Gesellenbrief; Stadtarchiv Wenden: Bürgerbuch.

402. **Bazancourt, Moritz Carl Wilhelm**, 1851, geb. in Lemsal. Lernte bei Joh. Adolph Wittenberg in Riga. Wurde 1850 Mitmeister in Dorpat und am 3. August 1851 Bürger in Wenden. Zog fort.

Amtslade Dorpat; Stadtarchiv Wenden: Bürgerbuch.

403. **Grimm, Heinrich Gustav**, 1852, geb. in Wolmar (Sohn von Nr. 444). Wurde am 31. Januar 1853 Bürger Gr. Gilde. Mitstifter des vereinigten Amts in Wenden 1854.

Stadtarchiv Wenden: Bürgerbuch.

404. **Sollmann, Wilhelm Ernst**, 1852. Lernte in Wenden beim Goldschmied Grimm und wird am 4. August 1847 vom Amt Pernau als Gesell freigesprochen. Mitmeister im Amte Dorpat und am 13. Oktober 1852 Bürger Gr. Gilde in Wenden. Mitstifter des Amts 1854.

Amtslade Dorpat; Stadtarchiv Wenden: Bürgerbuch.

Werro.

405. **Rakoffsky**, Heinrich Woldemar, 1792, geb. 1766 in Arensburg. Wurde am 26. April 1792 Bürger. Zog den 2. November 1793 nach Walk (vgl. Nr. 354).

Stadtarchiv Werro: Einwohnerlisten 1793.

406. **Säger**, Ernst Gottlieb, 1772, geb. den 8. September 1763 in Wolmar, Sohn des Bürgers und Kaufmanns Robert S., Bürger. Verh. 1795 mit Anna Jürgenson aus Aia in Livland.

Kirchenbuch; Stadtarchiv Werro: Einwohnerlisten.

407. **Rinck**, Martin, 1792, geb. 1765 in Dorpat, gest. den 21. April 1828 in Werro. Wird 1792 Bürger und 1799 Mitmeister im Amte Pernau. Verh. den 3. März 1795 mit Juliane Richter. Im Jahre 1808 arbeitet bei ihm der Gesell Carl Johann Hein.

Kirchenbuch, Amtslade Pernau; Stadtarchiv Werro: Bürgerlisten.

408. **Jürgenson**, Ernst Heinrich, 1795, geb. 1770 in Livland, gest. den 4. Juni 1813 in Werro, Sohn des Reiters Jacob Jürgenson (gest. den 20. Oktober 1771) und der Maria, geb. Rinck. Seit 1792 Gesell bei Rinck. Seit 1795 Bürger in Werro und 1799 Mitmeister in Pernau. Verh. den 7. Dezember 1795 mit Sophia Juliane Koch aus Rauge.

Stadtarchiv Werro: Bürgerlisten; Kirchenbuch Rauge, Gr.-St. Johannis.

409. **Blomerius**, Alexander Johann, 1818, geb. den 14. September 1784 in Werro, gest. den 1. Oktober 1875, Sohn des aus Nara in Schweden gebürtigen Drechslermeisters Jacob B. und der Cath. Gerdrutha, geb. Schwede. Wurde 1818 Bürger und seit 1819 Mitmeister im Amte Pernau. Verh. mit Sibylla Säger (Tochter von Nr. 406).

Kirchenbuch; Stadtarchiv Werro: Einwohnerlisten 1793.

410. **Hausmann**, Franz August, 1829, geb. in Dorpat, gest. nach 1854 in Werro, Sohn des aus Goldingen gebürtiger Bürgers und Schneidermeisters Joh. Heinrich H. und der Friedrica Wilhelmine, geb. Bruns. Im Jahre 1829 Mitmeister in Dorpat und Bürger in Werro. Verh. den 25. Dezember 1830 mit Amalie Sophia Cordes. 1833 Beisitzer des Stadtkassakollegiums.

Amtslade Dorpat; Kirchenbuch.

411. **Blomerius**, Alexander, 1850, geb. 1819 in Werro, gest. den 11. Dezember 1859, Bürger (Sohn von Nr. 409).

Kirchenbuch.

Wesenberg.

412. **Adrian**, Johann, 1698. Vielleicht identisch mit Nr. 270, sonst sein Sohn. Der Landshöfding „vergönnt“ ihm und seiner Frau 1698 einen Hausplatz in Wesenberg, wo er 1699 ein Haus

erbauen lässt, hat „nichts“ Fruchtbares. Arbeitet damals mit den Lehrlingen Christian Dammert und Olaff.

Stadtarchiv Reval: Akte A. K. I.

413. **Ericson**, Claus, 1699, Hausbesitzer. Verh. mit Dorothea Stengel.

Stadtarchiv Reval: Akte A. K. I.

414. **Linde**, Johann Gottlieb, 1759. Verh. 1) mit Dorothea Jacobine Weiss; 2) den 22. September 1773 mit Maria Margarethe Jaquet. Lebte noch 1778.

Kirchenbuch.

415. **Springfeld**, Johann Friedrich, 1770, geb. 1745 im estnischen Livland (wahrscheinlich Gross-St. Johannis), gest. den 27. Dezember 1802. Verh. mit Maria Schachtelberg (gest. den 16. Januar 1812, alt 67 Jahre).

Kirchenbuch.

416. **Bruhn**, Daniel, 1774, zog 1778 nach Oberpahlen (vgl. Nr. 211).

417. **Löwströhm (Leffström)**, Adolph Johann, 1786, geb. 1760 in Schweden, gest. den 20. März 1805 in Wesenberg. Verh. den 7. November 1786 mit Johanna Catharina Mancke (Schwester von Nr. 419). Bürger.

Kirchenbuch; Archiv der Steuerverwaltung Wesenberg: Bürgerbuch 1788.

418. **Berenstrauch**, Karl, 1788, Bürger. Verh. mit Johanna Elisabeth Johansen. Noch 1793 erwähnt.

Kirchenbuch; Archiv der Steuerverwaltung in Wesenberg: Bürgerbuch.

419. **Mancke**, Hans Heinrich, 1802, geb. den 5. April 1777 in Wesenberg, gest. den 3. August 1815, Sohn des Bürgers und Tischlermeisters Joachim Christoph M. und der Anna Catharina, geb. Korth. Lernte bei seinem Schwager Löwströhm (Nr. 417). Verh. den 8. August 1802 mit Natalie Hedwig Zink.

Kirchenbuch; Archiv der Steuerverwaltung in Wesenberg.

420. **Löwström**, David Ferdinand, 1812, geb. den 2. Dezember 1788 in Wesenberg (Sohn von Nr. 417). Verh. mit Christina Eleonora Schneider (gest. den 4. April 1832, 40 Jahre alt).

Kirchenbuch.

421. **Hagemann**, Carl Christoph, 1814, geb. 1789, gest. den 20. September 1833. Verh. den 23. Januar 1814 mit Helena Eleonora, geb. Gööck, Tochter des Küsters Heinrich Johann G. aus Wesenberg.

422. **Schubert**, Johann Heinrich, 1820, geb. in Livland. Verh. mit Charlotte Schulmann. Noch 1826 erwähnt.

Kirchenbuch.

423. **Steinberg**, Friedrich Gustav, 1826, geb. 1794, gest. den 11. März 1829.

Kirchenbuch.

Windau.

424. **Schröder, Michael**, 1583, geb. aus Essen in Westfalen. Hält am 20. September 1583 seine Hochzeit mit Christine, Magnus Hackers Tochter, und erhält als Brautschatz ein Haus mit Klete und Garten. Am 20. März 1584 wird er Bürger. Wahrscheinlich identisch mit dem 1588 erwähnten „Michel Goldschmidt“.

Windausches Ratsarchiv im Landesarchiv zu Mitau: Erbebuch S. 13, 28, 73; Mitteilung von C. Mahler, Mitau.

425. **Holst, Jakob**, 1648. Lässt wiederholt Kinder taufen, zuletzt 1661. Dann entweder fortgezogen oder um 1675 gestorben, in welcher Zeit das Totenregister fehlt.

Kirchenbuch Windau (vgl. Gestorbene 22. November 1650).

426. **Karsten, Paul**, 1660. Lässt 1660 ein Kind taufen. Gest. den 22. Januar 1668.

Kirchenbuch Windau.

427. **Schwartz, Friedrich**, 1678, geb. in Windau, gest. 1710, Sohn des Marcus S. Bürger. Verh. den 1. November 1678 mit Dorothea Möller. Sein ältester Sohn Johann Friedrich, geb. den 17. Dezember 1684, wird 1709 als „Uhrmacher“ in Windau ansässig und starb den 20. Oktober 1735. Dieser scheint nicht Goldschmied gewesen zu sein.

Kirchenbuch Windau; Mitteilung von C. Mahler, Mitau.

428. **Brun, Georg**, 1712, geb. in Windau den 24. April 1681, Sohn des Bürgers Tillmann B. und der Anna Maria Borcherts. Kam nach dem Tode seines Vaters 1712 wieder in Land. Seit 1714—1723 lässt er wiederholt uneheliche Kinder taufen. Scheint dann verzogen zu sein.

Kirchenbuch Windau; Mitteilung von C. Mahler.

429. ? Zu Fastnacht 1755 verordnet der Windauer Rat, dass „die Goldschmiede“ in Windau jährlich 1 Rthl. Alb. dem Stadtkasten zahlen sollen.

Landesarchiv Mitau: Register zu den Ratsprotokollen 1753—1782.

430. **Jatzkow, Adam**, 1762, gest. den 25. Dezember 1797. Bürger. Seiner Kränklichkeit halber wird ihm und später seiner Witwe 1775 gestattet, „Höckerey“ und „Hausnahrung“ zu betreiben. Verh. den 9. Februar 1762 mit Magdalena Cäcilie Krafft aus Windau.

Kirchenbuch Windau; Landesarchiv Mitau: Ratsprotokolle 1775, p. 30.

431. **Kaeверstein, Samuel**, 1786, geb. in Königsberg i. Pr. Wird 1786 Bürger. Verh. den 7. Juli 1786 mit Maria Jatzkow (Tochter von Nr. 430), geb. in Windau den 24. Januar 1763. Er lebte noch 1832.

Kirchenbuch Windau, Landesarchiv Mitau: Ratsprotokoll 1786, S. 51.

432. **Brandt, Ernst Johann**, 1812, geb. in Königsberg. War kurze Zeit in Pilten und wurde 1812 Bürger in Windau. Lebte noch 1842. (Vergl. Libau.)

Amtslade Riga: Geburtsbriefe; Kirchenbuch Windau.

433. **Miram, Carl Wilhelm**, 1823. Bürger. Verh. mit Emilie Niess. Noch 1830 erwähnt.

Kirchenbuch Windau.

434. **Krüger, Alexander Bernhard Ludwig**, 1830. Bürger. Verh. den 23. November 1830 mit Caroline Elisabeth Frick. 1833 erwähnt.

Kirchenbuch.

Wolmar¹⁾.

435. **Bazancourt, Philipp Johann**, 1745, geb. in Livland 1721, gest. in Wolmar den 18. November 1781. Sohn des Kammerdieners, späteren Kaufmanns in Wolmar Philipp Magnus B., welcher den 27. März 1720 zu Reval mit Christine Elisabeth Goldstehn getraut wurde. Sein Grossvater war der aus Frankreich gebürtige Tanzmeister Philipp B. bei der Akademie in Dorpat und Pernau. Lernte 1736—1741 bei Christoff Dey in Riga. Wurde 1749 Bürger. Anfangs unzünftig, trat er 1768 als Mitmeister ins Amt Pernau. Er besass ein selbsterbautes Haus in der Brauerstr. 23. Verh. den 28. Dezember 1749 mit Anna Barbara Oeberg (geb. 1730 bei Dorpat, gest. den 26. Dezember 1794), Tochter des Verwalters zu Orjeshof Jonas O. Sie setzte als Witwe das Handwerk ihres Mannes fort und besass Schenkereifreiheit. 1765 arbeitet bei ihm der Gesell Heinrich Liermann.

Abeiten: Silberne Abendmahlsgeräte 1771 (Kirche Wolmar).

Kirchenbuch Wolmar; St. Nikolai, Reval. Stadtarchiv Wolmar: Einwohnerbuch 1786.

436. **Hahn, Daniel Johann**²⁾ 1745. Bürger. Verh. den 21. November 1745 mit Anna Marie Henning, Witwe des Töpfers Ehrenfried Richter. 1746 verzogen.

Kirchenbuch.

437. **Wolff, Johann Michael**²⁾, 1746, geb. in Hamburg, gest. 1779 in Wolmar, Sohn des später in Dorpat ansässigen Goldschmieds Johann Diedrich W. Erhielt den 2. November 1719 vom Rate zu Dorpat einen Geburtsbrief. Lernte 1724—1731 bei Jacob Happach in Riga. Verh. 1) den 6. September 1745 zu Üxküll mit Anna Margaretha Knoll, der Tochter des dortigen Verwalters Wilhelm K. (gest. in Wolmar 1755, 32 J. alt); 2) den 12. Dezember 1756 mit Marie Hedwig, verw. Riese, geb. Marowsky, die als

1) Die von Dr. Neumann unter Wolmar genannten Goldschmiede gehören nach Werro und „Jäger“ soll „Säger“ heissen.

2) Dr. Neumann nennt ihn irrtümlich unter Wenden.

Witwe das Geschäft bis zu ihren Tode 1780 fortsetzte. 1778 arbeitete bei ihm der Gesell Johann Michael Trosien aus Danzig.

Stadtarchiv Dorpat: Ratsprotokolle Bd. 58, S. 116; Amtslade Riga; Kirchenbuch Üxküll; Kirchenbuch Wolmar; Kirchenbuch Ermes.

438. **Moraeus**, Abraham Christoffer, 1756, geb. 1740 in Schweden, gest. den 1. April 1809 in Wolmar. Kam 1765 mit seinem Bruder Jacob Georg M. nach Wolmar. Bürger Gr. Gilde. 1770 Mitmeister in Pernau. Wurde den 13. Januar 1788 Gerichtsbeisitzer des Rats. Pachtete 1788 von der Witwe Bazancourt deren Schenkereifreiheit für 18 R. S. M., was ihm jedoch 1789 untersagt wird. Besass ein Haus auf der „blauen Bastion“, 2 „wüste Hausplätze und 5 Gärten“. Arbeitete mit 1 Gesellen. Unverh.

Arbeit: 1 silberner Brodkorb im Besitz von Frau Ida Johansen, geb. von Wachsmund, Riga.

Amtslade Pernau; Stadtarchiv Wolmar: Journal des Rats, Einwohnerbuch.

439. **Wolff**, Johann Christoph, 1776, geb. den 10. Juli 1750 in Wolmar, gest. den 3. Juni 1811 (Sohn von Nr. 437). Wurde 1776 Mitmeister im Amte Pernau und Bürger in Wolmar. Verh. 1776 mit Christine Justine Jandick (gest. den 22. April 1778, 26. J. alt). 1784 Stadtältester. 1785 „mündlicher Richter“. 1786 Kirchenvorsteher. 1794 Ratsherr. Trat 1787 aus dem Amte in Pernau und wurde im Februar 1787 in die Kaufmannschaft 3. Gilde mit einem Kapital von 1005 Rthl. aufgenommen. Besass ein Haus in der Rigaschen Strasse Nr. 14 und 2 Gärten.

Kirchenbuch; Stadtarchiv Wolmar: Tischregister des Rats 1784–1787. Einwohnerbuch 1786.

440. **Raschke**, Friedrich Reinhold, 1787, geb. den 26. Oktober 1764 zu Erlaa in Livland, gest. den 21. November 1822, Sohn des aus Danzig nach Erlaa eingewanderten Schneiders Johann Michael R. und der Helene Christine, geb. Günther. Lernete bei J. C. Wolff in Wolmar, welcher ihm sein Geschäft 1787 übertrug.

Kirchenbücher Erlaa und Wolmar.

441. **Bazancourt**, Gustav Adolph, 1787, geb. den 17. September 1760 in Wolmar, gest. den 21. April 1815. Lernete 1778 bis 1783 bei Johann Joachim Krusemann in Riga. Half hierauf seiner Mutter. Wurde 1794 Bürger. Verh. mit Maria Zancke.

Amtslade Riga; Kirchenbuch Wolmar.

442. **Vogel**, Carl Johann Jacob, 1819. Bürger. Verh. den 9. März 1819 mit Elisabeth Bersing.

Kirchenbuch.

443. **Nowack**, Otto Heinrich, 1825 (vergl. Nr. 19).

Amtslade Pernau.

444. **Grimm**, Heinrich Gustav, 1827, geb. den 16. September

1803 in Wenden (Bruder von Nr. 400). Wurde 1827 Mitmeister in Pernau und Bürger in Wolmar.

Kirchenbuch Wenden; Amtslade Pernau.

445. **Jensen**, Friedrich Valentin, 1827. Bürger. Verh. den 25. Dezember 1827 mit Catharina Adelheid Rings. Wurde 1832 Mitmeister im Amte Pernau.

Kirchenbuch Wolmar; Amtslade Pernau.

446. **Silsky**, Johann Friedrich, 1834, geb. in Weissenstein, Sohn des Amtsmeisters im Schneideramte zu Weissenstein Johann Friedrich S. und der Doratheä Louise Tobach. Lernte in Reval bis 1823. Im Dezember 1833 Mitmeister in Dorpat und Bürger in Wolmar. 1852 Mitstifter des vereinigten Amts der Goldschmiede in Wolmar.

Amtslade Dorpat; Kirchenbuch Weissenstein, Copulierte 1798. Stadtarchiv Wolmar: Akt betr. das Amt 1852.

447. **Heller**, Reinhold August, 1843, geb. in Wenden. Lernte bis 1840 in Dorpat. 1843 Mitmeister in Dorpat. 1852 Mitstifter des vereinigten Amts in Wolmar.

Amtslade Dorpat.

Zabeln.

448. **Gamper**, Ernst Wilhelm, 1795, geb. den 19. Februar 1762 in Talsen als Sohn eines Goldschmieds. Lernte 1777 bis 1782 bei Johann Leonhard Mönck in Mitau. Lebte kurze Zeit in Kandau. Seit 1795 in Zabeln, wo er noch im Jahre 1800 vorkommt. Verh. den 31. Oktober 1788 mit Anna Louise Baumann, der einzigen Tochter des Chirurgen B. in Grobin.

Kirchenbuch Talsen, Zabeln und Grobin; Dannenberg: „Das Mitausche Goldschmiedeamt.“

449. **EGging**, Friedrich Carl, 1814. Noch 1832 erwähnt. Verh. mit Louise Schoin.

Kirchenbuch Zabeln; Kirchenbuch Windau. Verstorbene 1833.



Personenregister*).

Adelof, Ernst Chr., 213.
 — Jul. Gertrud, 213.
 Adrian, Johann, 275, 412.
 Albers, Friedrich Bernh., 51.
 Altdorff, Aug. Elisabeth, 373.
 — Nikolai Mich., Kantor, 373.
 Andenken, Anna Amal., 357.
 Andreassen, Hans, 290.
 Antonius, Jul. Elisabeth, 48.
 Arend, Karl Ernst, 398.
 Arendt, Heinrich, 57.
 Arzberg, Dorothea Katharina, 141.
 Auerbach, Anna Kathar., 33.
 Augustin, Anna Kath. Elis., 95.

 Babe, Andreas, 127.
 Bahr, Dettloff, 314.
 Bahse, Karl Gottlieb, 32.
 — Friedrich Wilhelm, 38.
 Ballhorn, Hans, Ratsherr, 70.
 — Elisabeth, 67.
 Barck, Salomon, 345.
 Bardey, Friedrich, 240.
 Baseler, Andreas, 389.
 Batzschkowitz, Kapitän, 316.
 Bauch, Christoph, Apotheker, 75.
 — Joh. Andreas, 75.
 Bauer, Karl Daniel, 304.
 Baumann, Chirurg, 448.
 — Anna Luise, 448.
 — Hans, (182), 92.
 Baumgarten, Jakob, 313.
 Bazancourt, George Alexander, 109.
 — Gustav Adolph, 441.
 — Johann Adam, 109.
 — Moritz Karl Wilh., 109, 400.
 — Philipp, 435.
 — Philipp Johann, (183), 435.
 — Philipp Magnus, 435.
 Beck, Johann Friedrich, 363.
 Becker, Andreas 124, 235.
 — Joh. Wilhelm, 326.
 Beckmann, Christ. Therese, 342.
 — Ewald Heinrich, 342.

Bed, Sophia, 245.
 Beitle, A., (187).
 Benich, Gertrud Elisab., 124.
 — Valentin Otto, Pastor, 124.
 — Wilhelm Friedrich, 125.
 Berend, Johann, 7.
 Berendsen, Franz von, 387.
 Berenstrauch, Karl, 416.
 Berg, Andr., Artillerieschmied, 422.
 — Andreas, 240.
 — Andreas Gabriel, 240.
 — Auguste, 153.
 — David Friedrich, 107.
 — Dr., 153.
 — Helene Dorothea, 106.
 — Lorenz, 378.
 — Peter Christi, 362.
 Bergholz, G. G., 144.
 Bergmann, Goldschmied, 364.
 — Sophie Elisabeth, 364.
 Bernhardt oder Bernhardt.
 Bernhardt, Daniel, 116.
 — Friedrich, 116.
 — Johannes, 116.
 Bersing, Elisabeth, 442.
 Beyer, Christoff, 180.
 — Heinrich, 181.
 — Peter, 175.
 Bick, Johann Christian, 135 a, 137.
 — Jakob Friedrich, 132.
 Bienemann, Elisabeth, 127.
 — Joh. Kaspar, 127.
 Bierfreund, Maria Magdal., 97.
 Bielfeld, Johann Otto, 299.
 Bilfeld, Lorenz, 169.
 Blindheim, Kath. Elisabeth, 365.
 Bliskau, Joh. Chr., 281.
 Block, Otto Friedrich, 111.
 Blomerius, Alexander, 411.
 — Alex. Johann, 409.
 — Jakob, 409.
 Bluhm, Berens, 313.
 Bode, Engelbrecht thor, 249.
 Bodenburg, David Alex., 365.

*) Die Zahlen in Klammern zeigen die Seite, die Zahlen ohne Klammern — die Nummer des Verzeichnisses der Goldschmiede an,

- Bodenburg, Joh. Georg, 365.
 Bödecker, Heinrich, 3.
 Boehm, Karol. Dorothea, 53.
 Böhm, Anna, 93.
 Bökner, Axel Julius, 76.
 — Gertrud Helene, 76.
 Boetz vrgl. Goltz.
 Bonitz, Johann, 222.
 Borcherts, Anna Maria, 428.
 Borek, Rotzer von, 126.
 Born, Peter Gustav, 374.
 Bornhold, Nikolai Heinrich, 128.
 Borstelmann, Anna Kath., 206.
 — Gastwirt, 206.
 Boyen, Gustav, 184.
 Brackel, Hans, 170.
 Braeckfeld, Andreas, 123.
 Brackmann, Adam Johann, 33.
 — Joh. Adam, Kupferschm., 33.
 — Joh. Adam, 41.
 — Magnus Wilhelm, 42.
 Brahmman, Anton, 95, 106.
 Brandt, Beata Dorothea, 396.
 — Karl Bernhardt, 377.
 — Ernst Joh. Friedr., 145, 432.
 — Johann Friedrich, 320.
 Brauns, Anna Regina, 393.
 Braunschweig, Gürtler, 330, (180).
 Brantgass, Witwe, 138.
 Breistedt, Matthias, 238.
 Brellen, Agathe, 103.
 Bresinsky, Matthias, 110.
 Brey, Burchard, 73.
 Brink, Andreas Gottfried, 346.
 Brischewitz, Friedrich Gottlieb, 58.
 Brock, Charl. Dorothea, 83.
 Brockhausen, Daniel, 163.
 Brüggemann, Barbara, 375.
 — Bernhard, Pastor, 375.
 — Carsten, 359.
 Brüggem, von der, Anna Gertrud, 83.
 Brünig, Hans, 161, 221.
 — Heinrich, Kaufmann, 228.
 Brun, Daniel, 211, 298, 416.
 — Georg, 428.
 de Brun, Rötger, 192.
 Brun, Tillemann, 428.
 Bruno, Johann Daniel, 27, 210.
 — Friedrika W., 408.
 Bühl, Dorothea, 287.
 Bürger, Margarethe, 127.
 Bumberg oder Bundberg, 207.
 Bundberg, Johann, 207, 209.
 Bunt, Joh. Friedrich, 156.
 Burkhardt, Christian Gottlieb, 139.
 Burkard, Katharine, 245.
 Burmeister, Susanna Elisabeth., 138.
 Busch, Jürgen, 268.
 — Marie Elisabeth., 76.
 Bussken, Katharina, 225.
 — Martin, Schuster, 225.
 Candelin, Andreas, Maurer, 208.
 — Laurentz, 208.
 Cappell, Berend, 123.
 — Katharina, 123.
 — Dorothea Elisabeth., 127.
 — Ernst, 118.
 Caspari, Theodor Samuel, 158.
 Castelli, Kath. Agnes, 316.
 Christens, Juliana, 3.
 Classen, Anna Maria, 147, 154.
 Claussen, Markus, 174.
 Clementz, Georg Hermann, 306.
 Cliffmann, Joh. Georg, 98, 101.
 Colln, Heinrich von, 3, 234.
 Conrad, Antonius, 5, 235.
 — Bathazar, 235.
 Contentius, Gottfried, 165.
 Cordes, Amalia Sophia, 410.
 Cube, Johann, 146.
 Dadeln, Johann Kaspar, 208.
 — Louise Elisabeth, 208.
 Dammert, Christian, 412.
 Danckwarth, Christine Marie, 33.
 Dehio, Gottfried Erhart, 312.
 Demuth, Georg Friedrich, 316.
 — Joh. Friedrich, 391.
 Derchmann, Berend, 2.
 Dettmer, Franz, 169.
 Dey, Christoph, (181), 87, 435.
 Dienstmann, Johann, 136.
 Diericks, Elisabeth. Magdalene, 179.
 Dobben, Christina, 241.
 Döbler, Nathanael Gottfried, 395.
 Dohmberg, Louise Christine, 394.
 — Maria Juliane, 394.
 Donath, Anna Christine, 302.
 Dorne, Johann von, 252.
 Dorsch, Joh. Friedrich, 149, 317.
 Dreiling, Kaspar, 92, 376.
 Dressler, Christ. Elisabeth., 136.
 Dreyer, Franz Johann, 284.
 — Walter Martin, 71.
 Druw, Johann, 177.
 Dübing, Johann Adam, 285.
 Ebeling, F., (187).
 — Hans, 256.
 Eberhard, Anna Katharina, 392.
 — Friedrich Ulrich, 100.

Eberhard, Johann Kaspar, 43.
 Eck, C., (175).
 — Klaus, 224, 229.
 — Christoph, 229.
 — Louise Charlotte, 341.
 — Matthias, 229.
 Eckbaum, Sophie, 40.
 Eckesparre, Charlotte Ottilie v., 401.
 Eckert, Juliane, 89.
 Eckstädt, Martin, 67 (vergl. Eichstädt).
 Eckstroem, A. E., 61.
 — Joh. Arend, 400.
 Edelmuth, Karl Wilhelm, 85.
 Eding, Christian, 172.
 Eggard, Hans, 240.
 — Hans, Schuhmacher, 240.
 Egging, Friedrich Karl, 449.
 Ehleben, Otto Karl, 401.
 Ehrlich, Samuel, 366.
 Eiche, Heinrich, 241.
 Eichstädt, Heinrich, 377.
 Emmerich, Charl. Elisabeth., 356.
 Engel, Anna, 93.
 — Michael, Chymikus, 123.
 Engelhardt, Felix, 123.
 — Hermann, 123.
 Erdmann, Christoph Ernst, 388.
 — Johann Ernst, 101.
 — Joh. Friedr., (183), 388, 391.
 — Wilhelmine Elisabeth., 391.
 Ericson, Klaus, 413.
 Ernst, Franz, 247.
 — Georg, 247.
 — Gottlieb, 156.
 Essken, Wilhelm, 173.
 Evensohn, Eleonore, 37.
 Ewerts, Elisabeth, 160.
 Eyckmann, Klaus, 255.
 Eylandt, Chr. Georg, 13.
 Faber, Baltzer, 227, 228.
 Fahl, Joh. Friedrich, Krüger, 333.
 — Elisabeth Gottliebe, 333.
 Fahret, Johann, 222.
 Fedtten, Juliane, 134.
 Feldt, Christ. Elisabeth., 79.
 — Peter, 79.
 Feuermann, Christ. Gottfried, 99.
 — Joh. Christoph, Musikus, 99.
 Ficke, Holsten, 359.
 — Wilhelm, 359.
 Fickhardt, Gottfried Sigismund, 347.
 Fleischmann, Jakob, 2.
 — Joh. Friedrich, 2.
 Flemming, Anna Aug., 391.

Flindt, Katharina, 221, 222.
 Flor, Christine Marie, 78.
 — Nikolaus, Gerichtsvogt, 78.
 Fonne, Heinrich, (178), 195.
 — Philipp Johann, 195.
 Franckenstein, Otto Wilhelm, 303.
 Frantz, Marie Helene, 344.
 Frantzius, Kath. Helene, 10.
 Frey, Andreas Berend, 75.
 — Kath. Helene, 75.
 Freyer, Johst Michelson, 272.
 Freymann, Babette, 399.
 Frick, Karol. Elisabeth., 434.
 Friedrich, Charlotte, 397.
 — Joh. Adam, 341.
 Friedrice, Ernst Philipp, 330.
 — Joh. Heinrich, 330.
 — Ludwig Friedrich, 325.
 Froböse, Anna Sophie, 116.
 Fröhlich, Hedwig, 63.
 Fromm, Nikolaus, 147.
 Fuldau, Lucia, 123.
 Gailewicz, Franz, 339.
 — Johann, 339.
 Galander, Karl Christoph, 385, 387.
 — Johann, (180), 381.
 — Johann, Ratsherr, (180).
 — Maria, 385.
 — Maria Elisabeth, 395.
 Gamper, Christoph Heinr. W., 153.
 — Ernst Wilhelm, 448.
 — Friedrich Gotthard, 336.
 Garfeld, Johann, Schneider, (182).
 Gebhardt, David Reinhold, 152.
 Geitz, Joh. Christ., 59.
 Genseroth, Anna Barb. 5.
 Gerdes, Matthias, 259.
 Gerhard, Jakob, Schneider, 393.
 — Gustav, 393.
 Geywitz, Kathar. Elisabeth., 103.
 — Franz, 105.
 — Georg, 105.
 Glandorf, Jost Heinrich, 136.
 Glück, Anna Katharina, 322.
 Göbel, Goldschmied, 47.
 — Gottl. Ferdinand, 45.
 Goering, Sophie Elisabeth, 388.
 Goertchen, Karl David, 149.
 — Karl Heinrich, 24.
 Gööck, Heinrich Joh., Küster, 421.
 Götz, Christine, 47.
 Goldstehn, Christ. Elisabeth, 435.
 Goltz, Heinrich Wilhelm, 160.
 — Ludwig, 87.
 Gorlitz, Anna Regina, 122.

- Gottschalck, Anna Sus., 299.
 Grabbe, Anna Sabina, 244.
 Graf, Sophie, 40.
 Grahna, Peter Anders, 68.
 Graubitz, Jakob, Hutmacher, 17.
 — Jakob, Mahler, 17.
 — Christoph Karl, 17.
 Grauwinckel, Jakob, 197.
 Grimm, Georg Reinhold, 400.
 — Heinrich, 400.
 — Heinrich Gustav, 403, 444.
 Gronicka, Berend Johann, 200.
 Grosch, Friedrich, 21.
 Groschke, Anna, 336.
 Groseffsky, Karl Wilhelm, 335.
 Grosskorb, Christoph, 29.
 Grossmann, Anna Kathar., 204.
 — Gustav, 204.
 — Karl Gustav, 310.
 — Justina, 352.
 Grübner, Heinrich Ernst, 29.
 — Jakob Johann, 231.
 — Joseph Ferdinand, (176), 241.
 — Johann Heinrich, 34.
 Grünberg, Johann, 4, 186.
 Gruschke, Friedrich Johann, 348.
 — Georg Gottfried, 93, 346, 351.
 — Joh. Georg, 31, 350.
 — Johanna Regina, 351.
 Gruss, Christine, 66.
 Gude, Thomas, 218.
 Günther, Helene, 30.
 — Helene Christine, 48.
 Gürgensohn, Kath. Marg. G., 19.
 Gustavson, Arnold, 4.
 — Heinrich Joh., (178), 196, 189.
 — Michael, 7.
 Gutzeit, Joh. George, 86.
 — Leonh. David, 86.
 Gylde, Elisabeth, 182.
 Haack, Andreas, 326.
 — Helene Elisabeth, 326.
 Haagk, Anna Elisabeth, 326.
 Haberland, Elisabeth, 107.
 Hacken, Christine, 66.
 — Christine, 424.
 — Magnus, 424.
 Hähn, Margarethe, 71.
 Hagen, Franz, 137, 382.
 Hagemann, Karl Chr., 419.
 Hagerstaedt, Christ. Louise, 371.
 Hahn, Daniel Johann, 436.
 Hamberg, Andreas, 202.
 Handwich, Marie Elisabeth, 71.
 Hannemann, Alexander, 344.
 — Christian Friedrich, 344, 348.
 — Johanna, 348.
 Hansen, Heinrich Joh., 176.
 Happach, Jakob, 195, 245, 437.
 Harff, Elisabeth, Gottliebe, 280.
 Hartung, Karl Heinrich, 138.
 — Susanna Dorothea, 138.
 Haupt, Anna Elisabeth, 198.
 — Mich. Konrad, Gastgeber, 198.
 Hausmann, Franz August, 410.
 — Franz Ernst, 329.
 — Friedrich Wilhelm, 326.
 — Joh. Andreas, 326.
 — Joh. Ernst, 60, 329.
 Hausschild, Jakob, 332.
 — Johann, 332.
 — Joh. Christian, 332.
 Haven, Gerd von, (177), 178, 179.
 — Joh. Christoph, 194, 200.
 Hein, Karl Johann, 407.
 — Juliane Gerdr., 400.
 Heines, Joachim, 163.
 Heinzen, David, 121.
 — Johann, 56.
 Helfert, Benigna Gerdr. Elisabeth, 23.
 Heller, Reinh. August, 447.
 Hemann, Michael Hieronym., 92, 95.
 Henke, Joh. Christ., 335.
 Hennig, R. W., 147.
 Henning, Anna Dorothea, 209.
 — Anna Maria, 436.
 — Friedrich, 192.
 — Georg Otto, 367.
 Hernelius, Johann, 11.
 Herning, J. W., 336.
 Herrmann, Franz Georg, 401.
 Hess, Otto Ewald, 155.
 Heynisch, Henr. Juliane, 52.
 Hildebrand, August, 49.
 — Daniel, 183.
 — Johann, 14.
 Hillebrand, Friedrich, 264.
 Hillebrandt, Friedrich Wilh., 283.
 — Philipp, 273.
 — Wilhelm, 273.
 Hilsebie, Barb., 376.
 Hinsch, Karoline, 370.
 — Karoline Amalie, 370.
 Hinte, Joachim sen., 163.
 Hoffmann, Edgar, Rusch. Dettloff, 65.
 Himmellauf, C. Berend, 108, 245,
 315, 392.
 Hohl, Helene von, 190.
 — Maria, 186.
 Hölschert, Joh. Friedrich, 382.

Holst, Jakob, 425.
 — Johann, Kaufmann, 178.
 — Johann, 282.
 — Wilhelm, (177), 178, 270.
Horn, Anna Louise, 13.
Horst, Rötger von der, 175.
Horstmann, Jakob Friedrich, 389.
Huhn, Eva Elisabeth, 51.

Jacobi, Friedrich Hermann, 15,
321, 396.
— Herm. Leopold, 15.
— Justus Alexander, 6.
Jaegermann, Maria B., 20.
Jäkel, Georg Diedrich, 140.
— Georg Ulrich, 62.
Jaeneke, Marie Gertrud, 365.
Jahren, Karl Alexander, 358.
Jakobi, vergl. Jacobi.
Jandick, Christine Justine, 439.
Janson, Christian, 262.
Jaquet, Marie Margar., 414.
Jatzkow, Adam, 430.
— Maria Dorothea, 431.
Ide, Georg Ulrich, 362.
— Ulrich Joachim, 360.
Jensen, Friedrich Valentin, 445.
Jermer, Joh. Bernhard, 95.
Johansen, Johanna Elisabeth, 418.
Jöckel, Joseph (Jürgen), 176, 179.
John, Maria Elisabeth, 61.
Jonas, Joh. Friedrich Werner, 154.
Joseph, Joh. Peter, 84.
Isleber, Johann, 368.
— Renata Sophia, 368.
Jülchen, Johanna, 22.
Jürgens, Louise Therese, 159.
Jürgenson, Anna, 406.
— Ernst Heinrich, 408.
— Jakob, 408.
— Markus, 408.
— Markus, 125.
Iwanowsky, Gotth. Heinrich, 18.

Kaeверstein, Samuel, 431.
Kagel, Friedrich, Apotheker, 135 a.
— Joachim, Apotheker, 135 a.
— Joh. Joachim, 135 a, 137.
Kaless, Anna Dorothea, 85.
Karpiensky, Karl Christoph, 317.
— Diedrich, 144.
Karsch, Georg Wilhelm, 349.
Karstin, Paul, 425.
Karstins, Joh. Paul, 379.
— Maria Magdal., 378.
Kass, Christian Benjamin, 337.

Keidel, Jakobine Theodora, 101, 104.
Kemnitz, Christoph, 176.
— Jürgen, Töpfer, 176.
Kempe, Diedrich, 225.
— Jürgen, 230.
Kemper, Eva, 173.
Kern, Helene, 317.
Kessler, Anna Kathar., 341.
— Nikolaus Heinrich, 112.
Kind, Anna Elisabeth, 43.
Kinsler, Dorothea Elisabeth, 110.
Kippe, Hans, 223.
Klein, F. von, (187).
Kleinsorge, Johann Adam, 343.
— Joh. Heinrich, 343.
— Wilhelm, 343.
Klingstein, Friedrich August, 203.
— Friedr. Aug., Baumeister, 203.
Knabe, Christine Elisabeth, 134.
— Michael, 134.
Knieper, Dorothea Elisabeth, 4.
Knieriem, Anna Dorothea, 128.
— Dr. med. Joh. Melchior, 128.
Knoll, Anna Margarethe, 437.
— Wilhelm, 437.
Koch, Maria, 47.
Kock, Dorothea, 96.
Köhler, Joh. Nikolaus, (180).
Koenig, Andreas Jakob, 213.
— Anna Maria, 390.
— Friedrich Wilhelm, 214.
— Gottfried, Schulmeister, 207.
— Maria Gertrud, 345.
— Maria Magdalena, 210.
Kohloff, Joh. Daniel, 311.
Kolmann, Hans, 260.
Konozewski, Anna Marie, 147.
Kop, Karstin, 173, 263.
Kopf, Marg. Elisabeth, 287.
Koppe, Dorothea, 203.
Korth, Anna, 419.
— Anna Kath., 112.
Kosel, Johann, 165.
Krafft, Magdal. Cecilie, 430.
Kransberg, Margarethe, 165.
Kressner, Michael, 96, 86, 391.
Kropp, Joh. Ernst, 12.
Kroyer, Martin, 332.
Krüger, Alexander Bernhard, 434.
— Martin, 140.
Kruse, Helene, 41.
— Melchert, 265.
Krusemann, Joh. Joachim, 441.
Kühn, Ehrenfried Andreas, 243.
Kühnert, Jakob Gotth. Ch. Th. 322.
— Theodor, 322.

Kührt, Engel Kath., 133.
 Külmann, Zacharias, 113.
 Kummel, Anna Helene, 332.
 Kugland, Jakob, 289.
 Kuhl, Adam, Chirurg, 246.
 — Martha Magdalena, 246.
 Kuhland, Jakob, 265.
 Kuhlmann, vergl. Külmann.
 Kuhz, Joh. Ludwig, 83.
 Kunzius, Jakob, 340.

 Lado, Auguste Elisabeth, 389.
 Lamoureux, Johann, 136 a.
 — Joh. Friedrich, 148.
 Lampe, Maria Veronika, 337.
 Lanckau, Jul. Dorothea, 143.
 Langclass, Heinrich, 234.
 Lange, Christoph, 323.
 — George, Pastor, 163.
 Langhaar, Marg. Elisabeth., 187.
 — Peter, 187, 192.
 Lanzky, Hermann Ed., 356.
 — Jakob Heinrich, 356.
 Laupmann, Friedrich Gotth., 206.
 — Gustav Friedrich, 204.
 Lautensack, Joh. August, 122.
 Ledebur, Ernst Gottfried, 51.
 — Otto Siegmund, 51.
 Lehmann, Sophie Gerdr., 154.
 Leise, Heinrich, 379.
 — Heinrich jr., 124.
 — Jürgen, 376.
 — Vergl. Leiss, Liese.
 Leischke, Georg Friedrich, 64.
 — Joh. Andreas, 64.
 — Peter Andreas, 64.
 Leiss, Johann, 237.
 — s. Liese.
 Lemcke, Friedrich, 271.
 Leuffens, Hermann, 161.
 Lewisi, Fr. Th., 16.
 Liedberg, Andreas, 135.
 Liermann, Heinrich, 435.
 Liese, Anna Marie, 123.
 — Franz, 376.
 — Jürgen, 376.
 Lieliendahl, Asmus, 268.
 Lielige, Juliane Beate, 86.
 Linde, Johann Gottlieb, 414.
 — Jürgen, 186.
 Linzy, Anna, 2.
 Loeffstroem, Gustav, 210.
 Löwström, Adolph Johann, 417.
 — David Ferd., 420.
 Lorenz, Adolph, 142.
 — Joh. Karl Christoph, 142.

Lorenz, Joh. Georg, 159.
 — Sophie Elisabeth, 388.
 Loskiel, Sophie Elisabeth, 328.
 — Benjam. Gottlieb, 328.
 — Heinrich Kasimir, 334.
 — Joh. Wilhelm, 334.
 Loysener, Antonius, 1.
 Lüders, Ludolph, 193, 197.
 — Philipp, Kaufmann, 186.
 — Philipp, (177), 186.
 Lütchen, Christina, 110.
 Lundberg, Daniel Wilh., 297, 361.
 Lundgreen, Daniel, 300, (370).
 Lupian, Karl Friedrich, 361.
 Luther, Bernhard, Ratsherr, 375.
 — Franz, Ratsherr, 375.
 — Franz, (182), 375.

 Magen, Gertrud Elisabeth., 331.
 Malmstein, Helene, 41.
 Mancke, Hans Heinrich, 419.
 — Joachim Chr., 419.
 — Johanna Katharina, 417.
 Mandrow, Hans, 250.
 Mansfeld, Christoph, 287.
 Marciewicz, Christine Elisabeth., 330.
 Marnitz, Mich., Bürgermeister, 385.
 Marowsky, Marie Hedwig, 437.
 Martens, Dorothea, 117.
 — Hans, 117.
 — Thomas, 122.
 Marter, Zacharias, 69.
 Martin, Anna Christine, 193.
 Matthiesen, Joh. Gottlieb, 37.
 Meckin, Johanna Dorothea, 370.
 — Joh. Joseph, Apotheker, 370.
 Medinger, Fabian, 217.
 Meese, Martin, 375.
 Megander, W., 5.
 Meincke, Otto, 313.
 Meincken, Joachim, 93.
 Meisknecht, Agnese Elisabeth., 248.
 Mellin, Joens Adam, 31.
 — Peter Andreas, 31.
 Mende, Balthasar, Barbier, 185.
 Mensbier, Heinrich, 201.
 — Johann, 201.
 Mentz, Friedrich Martin, 185.
 Merckner, Adalbert Friedrich, 396.
 — Adolf Friedrich, 396.
 Messling, Joh. Friedrich, 396.
 Meurmann, Johann, 71.
 Meyer, Elisabeth, 120.
 — Georg von, 340.
 — Heinrich der Ältere, 128.
 — Heinrich der Jüngere, 141.

Meyer, Joachim, 120.
 — Joh. Karl Benjamin, 157.
 — Joh. Heinrich, 136 a.
 — Joh. Michael, 180, 397.
 Michaelsen, Marg. Elisabeth, 362.
 Michel, Otto, 230.
 Milch, Kapitänleutnantswitwe, 166.
 Milies, Dorothea Eleonora, 371.
 Minden, Ernst von, 175.
 Miram, Karl Wilhelm, 432.
 Mireisen, Bernsteinrechtsler, 129.
 Mitlacher, Joh. Sebastian, 347.
 Möhring, Franz Heinrich, 307.
 — Peter Christ., 71, 78.
 Möller, Dorothea, 427.
 — Goedert, 114.
 — Heinrich, 127.
 — Paul, 127.
 — Susanna, 127.
 Mölringk (Möllringk), Karl, 215, 219.
 — Koerdt, (175), 219.
 Mönck, Joh. Leonhard, 448.
 Mohr, Dettloff, 238.
 Mohter, Johann, (177), 188.
 Molder, (vergl. Moeller), 114.
 Moll, Diedrich, 92.
 — Joh. Ernst, 248.
 Moraeus, Abrah. Christ., 438.
 Morloff, Johann Ernst, 88.
 Müller, Anna Marie, 349.
 — Friedrich, 318,
 — Georg, 349.
 — Lukas, 30.
 — Magnus Wilh., 30.
 Mullack, Jul. Elisabeth, 322.
 — Witwe, 312.
 Mundt, Christian, 192.
 — Heinrich, 187.
 — Vincent, 187.
 Nachtigall, Eucharius, 170.
 Negelmann, Gertrud, 25.
 Nettelhorst, Anna M., 24.
 Neuhübel, Frau, 318.
 Neumann, Anna Dorothea, 152.
 — Karl Christian, 152.
 — Katharina, 135 a.
 — Christian Gottlieb, 103.
 — Christoph Wilhelm, 370.
 — Jakob Friedrich, 81.
 — Maria Elisabeth, 337.
 Niehoff, Margarethe, 176.
 Niemann, Christian Martin, 146.
 — Christine, 207.
 Niess, Emilie, 433.
 Norbutovne, Peter Ernst, 23.

Noorbutovne, Peter Paul, 23.
 Norrberg, Anna Chr., 195.
 — David, 195.
 Nowack, Otto Heinrich, 19, 443.
 Nürnberg, Christian Friedrich, 76.
 Nussbaum, Helene, 214.
 Oborski, Christine, 388.
 Öck, Louise, 70.
 Oeberg, Anna Barbara, 435.
 — Jonas, 435.
 Oehrmann, Helene Maria, 211.
 — Johann Jakob, 291, 309.
 Ordelen, Heinrich Chr., 292.
 Otto, Michel, 240.
 Paetz, Maria Gertrud, 381.
 Palm, C. R., 305.
 — Joh. Isaak, 28.
 Palmquist, Dorothea Elisabeth, 364, 367.
 Panicke, Karl Friedrich, 348.
 Panis, Hans, 224.
 Pape, Barbara Charlotte, 63.
 Paul, Gerdt, 25.
 — Reinhold, 25.
 Pauli, Joh. Gottfried, 60.
 Paulin, George Friedrich, 53.
 — Gottfr. Ernst, 53.
 Perlau, Joh. Friedr., 20.
 Pernitz, Barbara, 324.
 Peters, Joh. Joachim, 239.
 — Margarethe, 243.
 Petersenn, Kaspar, 225.
 Peterson, Eduard Heinrich, 48.
 — Joh. Gottfried, 36.
 — Louise Juliane, 45.
 — Julie, 111.
 Petrewicz, Georg Ernst, 63.
 Petri, Klement, 136, 167.
 — George Wilhelm, 167.
 — Joh. Albert, 168.
 Petzel (-ius), Georg, 232.
 — Jakob Johann, 236.
 Piper, Andreas, 217.
 Pirius, Anna Rebekka, 361.
 Podayski, Therese Gertrud, 64.
 Polack, Andreas, 70.
 Preiss, Gottfried, 353.
 Priem, Bartolemeus, 232.
 Pritzaid, Anna Christ., 148.
 — Joh. Friedrich, 148.
 Quintarius, Friedr. Louise, 145.
 Rahm, Ernst Diedrich, 245.
 — Joachim Friedrich, 139.

Rakoffsky, Heinr. Wold., 252, 405.
 Ramsey, Karl Gustav, 387.
 — Daniel Jakob, 387.
 Randau, Hedwig Magdal., 193.
 Raschke, Friedrich Reinhold, 440.
 — Joh. Michael, 440.
 Ratzler, Benj. Joh. Friedrich, 79.
 Rauch, Joh. Konrad, 166.
 Rauenstorp, Bartolt, 257.
 Rehwald, Georg Erich, 80.
 — Joh. Diedrich, (180), 80, 339.
 Reichel, Anna Juliane, 363.
 — Christian, 363.
 Reinendahl, Christian, 327.
 Reinholtz, Paul, 384.
 Reinstoel, Baltzer, 91.
 Reisshoff, Bernhard, 134.
 Reiter, Andr., Kontrafeier, 124, 125.
 — Anna, 125.
 — Elisabeth, 125.
 Remling, Heinrich, 324.
 Rennow, Anna Katharina, 240.
 Reyher, Adolf Ernst, 391.
 — Gustav Adolf, 394.
 — Karl Gottfried, 394.
 — Christoph, Schneider, 391.
 — Peter Christoph, 391, 394.
 Rickling, Joh. August, (176), 242.
 Richmann, Char. Elis., 6.
 Richter, Ehrenfried, 436.
 — Barbara Hedwig, 72.
 — Juliane, 407.
 — Karl Friedrich, 299.
 Richtring, Hans, 66.
 Riesau, Georg Heinrich, (180), (181),
 (182), 97.
 Riese, Marie Hedwig, 380.
 Rinck, Martin, 407.
 — Maria, 407.
 Rincken, Karol. Elis., 152.
 Rings, Kath. Adelheid, 445.
 Röben, Anna, 153.
 Röschen, Anna, 155.
 Rohde, Peter Jakob, 336.
 Rohl, Michael, 130.
 Rolenmeyer, Juliane, 143.
 Romanowsky, Joh. Diedrich, 136.
 Roquet, David, Uhrmacher, 135.
 — Dorothea Elisabeth, 135.
 Rossau, Johann, (179), (180).
 Rossmeier, Jakob Johann, 90.
 Rossow, Hans, (175), 228.
 Rotermann, Abrah. Christ., 292, 371.
 — Christian, 371.

Rotermann, cf. Rottermann.
 Roth, Anna Sophie, 34.
 Rottermann, Theodor Jakob, 371.
 Rückling, Joh. August, (176).
 Ruhe, Johann Heinrich, 287.
 Ruppel, vergl. Ruppolt.
 Ruppolt, Joh. Paul, 120.
 Rutscher, Margarethe, 7.
 Saefftgen, Karl Friedrich, 299.
 Säger, Ernst Gottlieb, 406.
 — Robert, Kaufmann, 406.
 — Sibylla, 408.
 Saltzweg, Karl, 244.
 Sanders, Hans, 119.
 — Heinrich, 119.
 Sass, Karoline Wilhelmine, 109.
 Schachtelberg, Maria, 415.
 Schade, Sophie, 195.
 Scharbow, Johann, 216.
 Scharfenberg, Christine Elisabeth,
 34, 39.
 — Dorothea Charlotte, 36.
 Scheffler, Martin, 173.
 Scheiber, Marg. Elisabeth, 105.
 Scherwitzky, Marie Gottlieb, 333.
 Schilder, Wilhelm, 127.
 Schlechter, Jürgen, 162.
 — Margarethe, 162.
 Schlicht, Christian, 246.
 — Helene Elenore, 9.
 Schlüter, Kathar. Magd., 136a.
 Schmede, Peter, 123.
 Schmied, Gertrud, 97.
 Schmiedl, Gertrud Elisabeth, 102.
 Schmidt, Klaus, 54.
 — Friedrich Paul, 26.
 — Johann Valentin, 351.
 Schmit, Benedix, 360.
 Schmiten, Basilius, 91.
 Schmoller, 81a.
 Schnadlow, Kaspar von, 231.
 Schneider, Karl Samuel, 149.
 — Christine Eleonore, 420.
 — Sophie Chr., 149.
 Schoenberg, Eduard Hermann, 22.
 — Theodor Eduard Thomas, 22.
 Schönborn, Martin, 104.
 Schoin, Louise, 449.
 Schramm, Assmus, 102.
 — Heinrich, 258.
 Schröder, Arnold Christian, 308.
 — Michael, 424.
 — Paul, 280.
 — Reinhold, 278.
 — Reinhold Johann, 288.

- Schubert, Johann Heinrich, 422.
 Schulz, Johann Arend, 390.
 — Johann Christian, 390.
 — Joh. Georg Wilhelm, 150.
 — Wilhelmine, 157.
 Schultz, Anna Gertrud, 380.
 — Maria, 96.
 — Martin, 221, 222.
 — Michael, 221.
 — Stanislaus, 266.
 Schummer, Christoph Johann, 321.
 — Christoph Wilhelm, 321.
 — Otto Christoph, 321.
 Schütz, Daniel Friedrich, 61.
 Schwan, (vergl. Fohhl), 190.
 — Karl Wilhelm, 365.
 Schwarz, Anna Elisabeth, 385.
 — Glas Wilhelm, 93.
 — Friedrich, 44.
 — Joh. Friedrich, 44.
 — Joh. Wilhelm, 143.
 — Theodorus, 93.
 Schwartz, Friedrich, 427.
 — Joh. Friedrich, 427.
 — Martin Berend, 9.
 — Marcus, 427.
 — Otto, Schuster, 9.
 Schwarzwald, Marg. Elisabeth, 78.
 Schweden, Kath. Gertrud, 409.
 Seebode, Jakob, 383.
 Seemann, Gertrud Henriette, 88.
 Segebade, Hans, 261.
 Sehligcr, Joh. Ludwig, 279.
 Seidler, Andreas, 189, 333.
 Seisdrewitz, Marie Just., 62.
 Sendenhorst, Franz Heinr. v., (179).
 Seyer, Susanna, 129.
 Sigonia, Anna, 194.
 Silsky, Friedrich, 446.
 — Joh. Friedrich, 446.
 Simeus, Heinrich Matthias, 345.
 Simon, Gottfried, 302.
 — Karl Johann, 302.
 Skrei, Wilhelmine, 84.
 Smithusen, Heinrich, 253.
 Sohn, Heinrich Johann, 199.
 Sollmann, Wilhelm Ernst, 404.
 Sommer, Christian, 115.
 — Lorentz der Ältere, 70.
 — Lorentz der Jüngere, 72.
 — Niklas, 115.
 Sonn, Anna Veronika, 156.
 — Soph. Dorothea, 8.
 Spanmann, Anna Regina, 167.
 — Johann Arend, 167.
 Sprewitz, Auguste Helene, 29.
 Springfield, Joh. Friedrich, 415.
 Springmann, Hedwig Elisab., 130.
 — Johannes, Notar. publ., 130.
 Sprost, Ch. Friedr., 52.
 — Joh. Wilhelm, 52.
 Stacke, Heinrich, 233.
 Stahl, Anna Dorothea, 18.
 Stahlkopf, Karl Magnus, 364.
 Stahlmann, Eberhard Gustav, 35.
 Starck, Karl Friedrich, 342.
 Starr, Joh. Christoph, 205.
 — Joh. Ludwig, (178), 198.
 Stedan, Joh. August, 46.
 Steffens, Joh. Christian, 130.
 — Metta, 243.
 Stegelmann, Louise Marie, 374.
 Stein, Fromhold, 276.
 — Gertrud Elisabeth, 334.
 — Johann Gottfried, 89.
 Steinberg, Friedrich G., 423.
 Steinhof, Anna Christine, 343.
 Stencken, Katharina, 115.
 Stengel, Dorothea, 413.
 Strauch, Hans Jakob, 269.
 Straussberg, Witwe, 152.
 Strohm, Cristoph Wilhelm, 148.
 Stübchen, Marie Christine, 335.
 Stürmer, Marie Elisabeth, 140.
 Süssenbach, Dorothea Elisabeth, 316.
 Tabach, Dorothea Louise, 446.
 Taube, Joh. Wilh., Uhrmacher, 325.
 Taubenheim, Anna Christ., 33.
 Tebell, Peter Gotthard, 357.
 Tenten, Joh. Heinrich, 319, 388.
 Tesch, David, 10.
 Teuchern, Gertrud Helene, 31.
 Teuffel, Hans Jürgen, 4.
 Thilo, Samuel Friedrich, 302.
 Thomasen, Joachim, 277.
 Thomsen, Anna Dorothea, 203.
 — Johann Christian, 102, 346.
 — Susanne Christ., 245.
 Tietjens, Johann Arendt, 106.
 Tode, Anna Dorothea, 194.
 — Eckhard, Gastgeber, 194.
 Tolck, Heinrich, 322.
 Totten, Graf, 91.
 Torstenson, Joh. Thomas, 131.
 Trage, Johann, 117.
 Trenthkamp, Evert, 55.
 Trosien, Joh. Michael, 437.
 Trühl, Joh. Joachim, 47.
 — Wilh. Adam, 47.
 Ullmann, Joh. Christina, 338.

Valentin, Anna Marie, 390.
 — Kaspar Friedr., Kaufm., 390.
 Vendt, Georg Michael, 19.
 Vogdt, Joh. Elisabeth, 120.
 Vogel, Karl Johann Jakob, 412.
 — Hermann, 254.
 Vonne, vergl. Fonne.

 Wachsmund, Karl, 338.
 — Helene Christine, 59.
 — Ida von, 438.
 — Johann Karl, 338.
 Wachsmuth, Helene Christine, 274.
 — Jürgen, 274.
 Wahl, Anna Christina, 12.
 — Kathar. Charlotte, 11.
 — Olaf, 8.
 Walckmann, Michael, 381 a.
 Waldmann, Abraham, 295.
 — Jakob, 383.
 Wallow, Michael, 216.
 Walter, Karl Friedrich, 398.
 Warnicke, Karol. Henriette, 398.
 — Daniel Gottfried, 397.
 Warm, Paul Friedrich, 39, 355.
 Weber, Kath. Christine, 10.
 Weckstein, — 196.
 — Hedwig Christine, 199.
 Wegner, Christ. Friedrich, 78.
 — Gertrud Elisabeth, 321.
 Weinhold, Abraham, (175), 226.
 Weiss, Dorothea Jakobine, 414.
 Wendel, Johann, 102.
 Wenderstroem, Alexand. Ludwig, 50.
 — Friedrich Wilhelm, 50.
 Werner, Christine, 4.
 Werning, Kaspar Heinrich, 381.
 West, Peter, 319.
 Westrehn, Gertrud Helene, 6, 8.
 Wibeck, Erich, 209.

Wichmann, Alexander, 318.
 — Karl Johann, 345.
 — Louise, 90.
 Wick, Jakob Ferdin. von der, 164.
 — Steffen von der, 164.
 Wiedemacher, Jost, 170.
 Wiegel, Gabriel, 190.
 Wilken, Joh. Sophie, 346.
 Wilpert, Friedrich Albert, 293.
 Windmacher, — 170.
 Winter, Katharina, 186.
 — Peter Johanna, 2.
 Witte, Joh. Ernst, 129.
 Wittenburg, Joh. Adolf, 402.
 Wittmann, Anna Helene, 391.
 Wohlers, Johann Bernhard, 399.
 Wolff, Joh. Christoph, 437, 439, 440.
 — Joh. Diedrich, 437.
 — Joh. Michael, 393, 437.
 — Schulmeister, 214.
 Wonnecke, Christian, 96, 386.
 Wulff, Andreas, 135 a.
 — Michael, 124.
 Wunderlich, Andreas, 286.
 Wurm, Joh. Christian, 77.

 Zanck, Maria, 441.
 Zander, Ludolph, 182.
 Zebeck, Joh. Friedrich, 352.
 Zetterstein, Lorentz, 296.
 Ziegelmeister, Daniel, 162.
 Ziepe, Elisabeth, 160.
 Zimmermann, Kaspar, 365, 368.
 — Kaspar Adam, 369.
 — Kaspar Heinrich, 373.
 — Daniel, 369.
 — Friedrich, 202.
 — Helene Gertrud, 6.
 Zinck, Natalie, 419.

742. Sitzung vom 22. April 1911.

Anwesend waren 23 Mitglieder.

Der Präsident, Herr Stadtarchivar Arnold Feuereisen, eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, dass seit der letzten Sitzung verstorben seien die Herren: Valentin v. Bock, gest. am 22. März zu Neu-Bornhusen, Mitglied seit 1893; Hofrat Adolf Klingenberg, Mitglied seit 1865, am 13. April in Riga; Landrat, Hofmeister des Allerhöchsten Hofes Dr. jur. Friedrich Baron Meyendorff, Ehrenmitglied der Gesellschaft seit 1908, am 22. April zu Alt-Bewershof; Gaston Baron Wolff-Kalnemoise, Mitglied seit 1893, am 11. März. Er widmete einen Nachruf dem am 26. Februar verstorbenen verdienstvollen Konservator des Estländischen Provinzialmuseums in Reval, Axel v. Hoven. Die Versammlung ehrte das Gedächtnis der Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Zum Mitgliede aufgenommen wurde Herr Dr. med. Ed. Rippe-Dünaburg.

Für das Museum waren dargebracht worden: 1) eine bronzene Medaille zur Erinnerung an den Krimkrieg, im Auftrage des Herrn Livländischen Gouverneurs der Gesellschaft überwiesen; aus dem Nachlass von Fräulein Charlotte Querfeldt v. d. Seedeck: 2) kl. Holztruhe mit Elfenbeinmosaik (ca. 1804), 3) Schildpatt-Tabaksdose mit Silberbeschlag (um 1798), 4) kl. Bronzetoilette, 5) Haararmband mit Schloss, 6) Mantelschliesse aus Perlmutter mit Metallfassung, 7) goldenes Kettenarmband, 8) Elfenbeinbrustnadel mit Perlen, 9) goldener Fingerring, 10) 2 grosse Holztruhen, 11) Pappkästchen mit Glasmalerei auf dem Deckel; von Herrn C. G. v. Sengbusch: 12) Bostonkästchen aus Elfenbein, 13) Bernsteinintinfass, 14) blaue Porzellanschale (franz. Arbeit), 15) Kinderhand aus Bisquit; von Herrn Pastor O. Schabert: 16) 1 Zinnkelch; von Herrn Heinrich v. Sengbusch: 17) Tabaksdose aus Knochen; von N. N.: 18) Talglichtform aus Zinn, Tabakspfeife mit Bernsteinmundstück und Holzkopf; von Herrn H. Tiling:

19) 1 silberne Medaille zur Erinnerung an die Einnahme von Paris 1814.

Für die Bibliothek waren eingegangen: 1) vom Verfasser, Herrn Alexander Tobien: „Die Agrargesetzgebung Livlands im 19. Jahrhundert“ II, Riga 1911, 2) vom Herrn Estländischen Ritterschaftshauptmann: Paul Baron v. d. Osten-Sacken: „Bericht über das Estländische Ritterschaftsarchiv“, als Manuskript gedr. Reval 1911.

Von den Anschaffungen sei erwähnt die Fortsetzung des „Diplomatarium Suecanum“. Bd. III (1401—1420) wurde von dem Sekretär Dr. Leonid Arbusow jun. einer kurzen Besprechung unterzogen und mit dem Livländischen Urkundenbuch verglichen, wobei der Referent besonders darauf hinwies, dass für den Nachtrag zu dem besprochenen Bande des Schwedischen Urkundenbuches vor allem das Vatikanische Archiv in Rom durchforscht worden sei: als Resultat ergebe sich, dass von den 294 Nrn. der beiden ersten Lieferungen (für die Jahre 1401 bis 1407) nicht weniger als 122 aus italienischen Archiven stammen. Überhaupt würden für landesgeschichtliche Urkundenpublikationen neuerdings die römischen Archive ganz besonders beachtet (vgl. die Acta pontificum Danica, Vat. Akten zur Gesch. der Rheinlande, Acta Salzburgo-Aquilegensia usw.). Im Anschluss hieran wies Herr Stadtbibliothekar Nikolaus Busch auf das Werk „Deutsche Ritter in römischen Diensten“ von K. Schäfer (1911) hin, wo u. a. auch ein Ritter Imbertus de Rige verzeichnet sei.

Herr Pastor Harald Lange trug den Schluss seiner Arbeit: „Der Streit des Erzbischofs Wilhelm mit dem Rigaschen Domkapitel wegen der erledigten Propstei 1561—1563“ vor¹⁾. An den Vortrag schloss sich eine Diskussion.

Herr Architekt Heinz Pirang sprach als Vertreter der „Kommission für Denkmalpflege“ über die Regelung der Denkmalpflege. Nach einer kurzen Übersicht über die bisherige Tätigkeit dieser aus Mitgliedern der Gesellschaft für Geschichte

¹⁾ Die Arbeit ist in den „Mitteilungen a. d. livl. Geschichte“ 21, 1 erschienen.

und Altertumskunde und des Rigaschen Architektenvereins bestehenden Kommission berichtete er über die Verhandlungen über Denkmalpflege auf dem 4. allrussischen Architektenkongress in St. Petersburg im Januar d. J., dem er als Vertreter des Rigaschen Architektenvereins beigewohnt hatte. Auf Antrag des Referenten hatte der Kongress einstimmig den Beschluss gefasst, das ständige Kongresskomitee zu beauftragen, die Regierung zu nochmaliger Durchsicht und gründlicher Umarbeitung des neuen, vom Ministerium des Innern im Jahre 1910 ausgearbeiteten Gesetzentwurfes über die Erhaltung von Altertümern in Russland zu veranlassen. Seine auf dem Architektenkongress vorgebrachten Ausführungen z. T. wiederholend, unterzog der Referent das neue Projekt einer Kritik, indem er an der Hand des Denkmalschutzprojektes des Ministeriums vom Jahre 1905 und unter Vergleich mit den betr. Gesetzesbestimmungen in Preussen, Hessen, Baden, Italien, Frankreich usw. darlegte, dass das neue Projekt vom Jahre 1910 durchaus keinen Fortschritt in der Frage einer rationalen Organisation der Denkmalpflege und der Erhaltung von Altertümern in Russland darstelle. In wesentlichen Punkten, wie z. B. in der Heranziehung lokaler Institutionen, wissenschaftlicher und kunstpflgender Gesellschaften in Fragen des Denkmalschutzes, in betreff der Regelung der Archivfrage, der Einteilung der zu erhaltenden Reste des Altertums in Kategorien, in der Altersbegrenzung derselben nach oben, bedeute es geradezu einen Rückschritt im Vergleich zu dem Projekt vom Jahre 1905. Im einzelnen wies der Referent darauf hin, dass das neue Projekt dem darin vorgesehenen Zentralkomitee, das alle Fäden der Erhaltung von Altertümern im gesamten Russischen Reich in der Hand haben solle, eine ganz unerfüllbare Aufgabe stelle: nicht nur die Inventarisierung aller Denkmäler, die Erhaltung archäologischer und architektonischer Altertümer, sondern auch die Regelung der Aufbewahrung aller schriftlichen Denkmäler einer ganzen Reihe von Archiven und Regierungsinstitutionen, die Überwachung aller Museen und Sammlungen, die Erteilung der Erlaubnis für sämtliche archäologische Ausgrabungen (auch auf Privatbesitz!)

und die Überwachung aller Wiederherstellungsarbeiten an alten Bauten im ganzen Reich, das alles solle nach dem neuen Projekt allein von dem zu kreierenden Zentralkomitee geleitet und ausgeführt werden, dem sich die bestehenden und zu gründenden lokalen gelehrten Gesellschaften, Archivkommissionen usw. nur als ausführende Organe der Zentralstelle unterzuordnen hätten. Und dabei sei in dieser Zentralstelle nicht einmal eine genügende Vertretung von historischen und Architektenvereinen vorgesehen. Der wichtigste Faktor in der praktischen Denkmalpflege sei der Konservator — in dem neuen Projekt werde er so gut wie ganz übergangen. Auf die Schaffung eines geeigneten, fachmännisch vorgebildeten Personals für die Besetzung von Konservatorenposten, so schloss der Referent, sei grosses Gewicht zu legen, deshalb sollten Universitäten und technische Hochschulen die „Denkmalpflege“ als Lehrfach in das Unterrichtsprogramm aufnehmen. Das sei eine unumgängliche Bedingung für die Durchführung der geplanten neuen Gesetze.

An das inhaltsreiche Referat schloss sich eine Diskussion.

Der Präsident gab zum Schluss die Erklärung ab, dass die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde den Ausführungen und Vorschlägen des Referenten sich ganz anschliessen könne, da sie im Prinzip mit dem Standpunkt übereinstimmten, den die Gesellschaft bereits in ihren früheren Gutachten zu dieser Frage, z. B. im Jahre 1908, vertreten habe. Mithin werde es das Direktorium als seine Aufgabe zu betrachten haben, diese Grundsätze an geeigneter Stelle, wie etwa dem im Juli d. J. in Nowgorod stattfindenden XV. Archäologischen Kongress, zur Geltung zu bringen.

743. Sitzung am 11. Mai 1911.

Anwesend waren 29 Mitglieder und 1 Gast.

Der Präsident, Herr Stadtarchivar Arnold Feuereisen, eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, dass die Gesellschaft Herrn Ältesten Grosser Gilde Eugen Schwartz, Mitglied seit

1894, gestorben am 9. Mai in Kissingen, durch den Tod verloren habe.

Die Anwesenden ehrten das Gedächtnis des Verstorbenen, indem sie sich von den Sitzen erhoben.

Zu Mitgliedern wurden hierauf aufgenommen die Herren Ernst Kerkovius jun., Dr. Woldemar Buck-St. Petersburg, Oberförster a. D. Bernhard v. Boetticher-Römershof.

Der Präsident verlas ein Schreiben des Livländischen Landratskollegiums mit der Mitteilung, dass die jährliche Subvention für die Gesellschaft im Betrage von 2000 Rbl. und ebenso der Beitrag für das Livländische Urkundenbuch im Betrage von 1360 Rbl. bis zum nächsten ordentlichen Landtage weiterbewilligt seien. Die Versammlung nahm mit Dank Kenntnis von dieser erfreulichen Förderung ihrer Arbeiten und Bestrebungen.

Er legte hierauf die soeben im Druck erschienenen Beilagen II und III der „Sitzungsberichte“ aus dem Jahre 1910 vor, nämlich den „21. (Schluss-)Rechenschaftsbericht der Abteilung für den Dombau zu Riga 1905—1910, nebst I. Rechenschaftsbericht der Kommission für Denkmalpflege“, und den von Oberlehrer Georg Worms ausgearbeiteten „Gesamtfragebogen für deutsch-baltische Volkskunde“, die Frucht eines Beschlusses des I. Baltischen Historikertages. Was die Versendung und Benutzung des Fragebogens anbetrifft, so wird deswegen mit den historischen und anderen Vereinen in den Ostseeprovinzen verhandelt werden.

Der Präsident teilte ferner mit, dass auf einen Vorschlag Herrn Dr. W. Schlüters-Dorpat für den am 21. Juli d. J. zusammentretenden XV. Archäologischen Kongress in Nowgorod eine im Namen sämtlicher baltischen historischen Gesellschaften herauszugebende Festschrift vorbereitet werde. Diese, von Herrn Dr. Schlüter verfasste und mit Glossar, Sach-, Orts- und Namenregistern auszustattende Festgabe ist betitelt: „Die Nowgoroder Skra in 7 Fassungen vom 13.—17. Jahrhundert“ und wird, mit einem in russischer und deutscher Sprache gehaltenen Widmungsblatt und Vorwort versehen, dem Komitee des Kongresses in

einer grösseren Anzahl von Exemplaren zur Verteilung unter die Teilnehmer im Namen aller beteiligten baltischen geschichtsforschenden Gesellschaften überreicht werden. Im Hinblick darauf, dass das Arbeitsgebiet gerade dieses Kongresses sich mit dem der baltischen Geschichtsforschung besonders nahe berührt, haben sich in erfreulichster Weise so gut wie alle baltischen historischen Vereine mit Zeichnungen von Beiträgen an der Herausgabe der Festschrift beteiligt. Dennoch werden von den Kosten 370 Rbl. auf den Anteil der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde entfallen, wobei sich durch den Verzicht auf den Beitrag der Estländischen Literarischen Gesellschaft noch eine zweite, von Dr. Friedenthal-Reval verfasste und gleichfalls im Namen aller baltischen historischen Vereine dem Kongress zu überreichende Festschrift, „Das Gräberfeld von Cournal“, ermöglichen liess.

Für die Bibliothek waren eingelaufen: 1) vom Verfasser Herrn Th. Kerkovius: Genealogische Notizen betreffend die Familie Kerkovius, 2., erg. Abdruck, Riga 1911, 2) von Herrn stud. arch. Th. Burmeister Frat. Balt. eine Photographie des Gebäudes, das jetzt an der Stelle der ehemaligen Bruder-Berthold-Mühle steht, 3) vom Stadtrealschüler A. Ussleber die Photographie eines Baues von Chr. Haberland (Jakobstrasse Nr. 6, im Abbruch).

Für das Museum waren dargebracht worden: 1) von Herrn Ing.-Chemiker J. Th. Spohr 1 silberner Becher mit der Inschrift: „Mathias Ulrich Hanecke 1785 — Joh. Theod. Spohr 1893“, nach der Marke wohl Arbeit Joh. Joach. Krusemanns, Riga, 2) von Herrn Dr. Ernst Brutzer in Lübeck 1 Stuhl mit Holzeinlage, Arbeit des Tischlermeisters Schrenk, Riga 1831, 3) von Herrn C. G. v. Sengbusch 1 silberner Becher mit der Inschrift: „Cordt Paul Nedderdorff Anno 1714“, Arbeit von Mich. Röhl, Mitau, 4) 1 Diadem von roten Korallen, 5) von Frau Baronin Simolin-Sussey 1 bronzener Uherschlüssel und 1 Stück Kette, in der Erde gefunden.

Herr Inspektor C. Mettig sprach, ausgehend von einem Artikel von Architekt Heinz Pirang im IV. Jahrg. des „Jahrbuches für bildende Kunst in den Ostseeprovinzen“ über Chr. Haberlands Bauwerke in Riga (siehe unten).

Im Anschluss hieran teilte Herr Architekt Hermann Seuberlich mit, dass der Rigasche Architektenverein eine bereits ca. 300 Nrn. enthaltende Sammlung von Photographien alter Rigascher Bauwerke besitze, darunter auch Unica. Die Sammlung werde ständig vermehrt und bilde den Grundstock zu einem Baudenkmälerarchiv. Er berichtete ferner, dass er soeben bei den Fundamentierungsarbeiten für den Neubau der Russ.-Asiatischen Bank an der Ecke der grossen und kleinen Sandstrasse die Fundamentreste des ehemaligen sog. „Grauen Turms“ aufgefunden habe. Dieser Turm, übrigens auch auf dem Murrerschen Stadtplan von 1650 verzeichnet, habe eine halbkreisrunde Form gehabt. Er lag im Zuge der alten Stadtmauer; die aufgefundenen Fundamentreste lassen seine Lage ganz genau bestimmen. Die interessante Mitteilung wurde durch die eine vom Referenten entworfene Karte erläutert, in der alle bisher nachweisbaren alten Bauten der Stadt eingetragen waren.

Herr Pastor emer. Theodor Doebner, der das von Wilh. Mannhardt unvollendet hinterlassene Werk „Letto-preussische Mythologie“ für die Herausgabe bearbeitet¹⁾, verlas ein von ihm verfasstes Kapitel über „einen Mythos bei Joh. Malala über die Entstehung der Feuerbestattung bei den Litauern“ — eine Ergänzung zu dem genannten Werk.

Herr Hermann Baron Bruiningk machte folgende Mitteilungen über die Niederlassungen der Mendikanten (der Franziskaner und Dominikaner) in Livland:

In einem 1905 (Sitzungsberichte S. 18—37) gehaltenen Vortrag habe er nachgewiesen, dass einige livländische Franziskanerklöster, welche für Niederlassungen des dritten Ordens, der sog. Tertiärer, galten, u. a. die zu Lemsal und Kokenhusen, sicher

¹⁾ Vgl. Sitzungsberichte aus dem Jahre 1910, S. 160 ff.

dem ersten Orden, und zwar seinem im Sinne strengster Einhaltung der Ordensregel reformierten Zweige, den „Observanten“, zugehört hätten, — ferner, dass diese beiden Klöster die Stürme der Glaubensspaltung beträchtlich überdauert und wahrscheinlich bis zum Zusammenbruch Alt-Livlands bestanden hätten. Für die Existenz des Klosters zu Kokenhusen im Jahre 1552 habe Referent schon damals einen klaren Urkundenbeweis führen können. Nicht ebenso liquid sei der Beweis für Lemsal ausgefallen, indem die in den Testamenten zweier Vasallen, Hans v. Koskull und Georg v. Albedyl, von 1542 und 1547, enthaltene Festsetzung über die Bestattung der Testatoren in diesem Kloster allenfalls die Deutung zulasse, dass die ehemalige Klosterkirche gemeint sei. Durch einen neuerdings gemachten Urkundenfund werde indes eine solche Deutung hinfällig. Der eine von den genannten Testatoren, Hans v. Koskull, habe nämlich sein Testament von 1542 durch ein vom Lehn- und Landesherrn 1546 Oktober 19 bestätigtes Testament ersetzt, worin er nicht nur die Bestimmung über seine Bestattung wiederholt, sondern auch noch zum Besten der Brüder im Barfüsserkloster zu Lemsal, namentlich zum Unterhalt ihres Konvents und für ihre Leibesnotdurft, ein Legat aussetzt. Die betreffende Stelle im Testament lautet: „Ferner beschede und geve ick den brodern im barfoter cloester tho Lembsell ein hundert marck Rigisch tho underholdung eres convents und lives notturfft, myne erven darsulvest by ehnen frye begreffnisz hebben mogen“

Danach sei die fortdauernde Existenz dieses Konvents nicht mehr zu bezweifeln, auch verdiene bemerkt zu werden, dass der Testator selbst das Fortbestehen des Klosters für gesichert hielt und auch nicht daran zweifelte, dass, gleichwie er, so auch seine Nachkommen, sich nach dem Brauche der katholischen Kirche würden bestatten lassen wollen.

Um dieselbe Zeit habe wahrscheinlich auch noch das Observantenkloster zu Fellin, sicher ein solches zu Wesenberg, fortbestanden. Das lege die Vermutung nahe, dass die 1524 und 1525 aus Riga und Dorpat vertriebenen Patres in jenem Kloster ein

Unterkommen fanden. Jedenfalls müsse es noch beträchtlich später in Livland Klostergeistliche in nicht ganz unbedeutender Zahl gegeben haben, indem andernfalls der von den Ritterschaften auf dem Landtag zu Wolmar 1543 gefasste Beschluss, den obrigkeitlichen Schutz für die Mönchsklöster in Anspruch zu nehmen, namentlich in Anbetracht ihrer Unentbehrlichkeit zur Unterweisung des Landvolks oder, wie es heisst, der Undeutschen, im christlichen Glauben, unverständlich bliebe. Dabei hätten die Ritterschaften in erster Linie zweifellos die Mendikanten (Franziskaner und Dominikaner), welche von jeher die Pastoration des Landvolkes als eine ihrer Hauptaufgaben betrachteten, im Sinne gehabt. — Während die hierbei wohl gewiss bedeutend ins Gewicht fallende, unter dem Namen Observanz bekannte Klosterreform in Ansehung der Franziskaner ziemlich klar zu Tage liege, sei die entsprechende Entwicklung in betreff der Dominikaner für Livland unerforscht geblieben. Einige Andeutungen bei v. Hansen „Die Kirchen und Klöster Revals“ beziehen sich nur auf das Revaler Kloster und seien zudem missverständlich. Da jeiste ein 1899 zu Rom und Tournai in französischer Sprache erschienenenes, von der Baronin Wedel-Jarlsberg herausgegebenes Buch zur Geschichte der Predigerbrüder der dänischen Ordensprovinz gute Dienste. Es gehe zum Teil auf ungedruckte Quellen zurück und ziehe, weil Reval zur dänischen Ordensprovinz gehörte, das dortige Dominikanerkloster in den Kreis der Betrachtung. Hier finde sich der mit bemerkenswerten Einzelheiten verbundene Nachweis, dass die Observanz in Reval 1476 eingeführt und danach nicht nur Reval, sondern auch die übrigen livländischen Dominikanerklöster der holländischen Reformkongregation zugeteilt wurden. Nicht unwidersprochen könne indes die Angabe bleiben, dass die Revaler Observanten 1487 allendlich aus dem Klosterverbande der dänischen Ordensprovinz ausgeschieden wären. Ausweislich einiger dem Referenten von Dr. L. Arbusow mitgeteilter Urkunden sei die förmliche Entlassung aus der Obdienz des dänischen Provinzialpriors (unbeschadet der Zugehörigkeit zur holländischen Kongregation) erst zu Anfang des 16. Jahr-

hunderts erfolgt. Schliesslich erörterte der Vortragende die Frage, ob, gleichwie die Franziskaner, so auch die Dominikaner, die Katastrophe der Jahre 1524 und 1525 überdauert hätten. Da verdiene die Tatsache Beachtung, dass von einer Auflösung der allererst 1521 gegründeten Niederlassung der Dominikaner zu Narva keine Nachricht überliefert sei. Die Möglichkeit sei folglich nicht ausgeschlossen, dass sich einem Teil der aus den geschlossenen Konventen zu Riga, Dorpat und Reval vertriebenen Patres hier ein Refugium geöffnet habe.

Der Sekretär Dr. Leonid Arbusow jun. referierte über die Urkunden, die die Grundlage von O. Stavenhagens Artikel „Livland und die Schlacht bei Tannenberg“ (Balt. Monatsschrift 54, 1902) bilden (siehe unten).

Der Präsident schloss die Sitzung mit der Mitteilung, dass ein Referat des Sekretärs über die Tätigkeit der Kaiserl. Archäol. Kommission in St. Petersburg inbezug auf archäologische Funde aus den Ostseeprovinzen 1896—1906 wegen vorgerückter Zeit nicht mehr verlesen werden könne. Es werde jedoch in den „Sitzungsberichten“ erscheinen (siehe unten).

Chr. Haberlands Bauwerke in Riga.

Von Inspektor C. Mettig.

Wer für die charakteristischen Formen des Strassenbildes in dem älteren Teile Rigas Verständnis hat, der wird mit Interesse von dem Aufsatz von H. Pirang in dem Jahrbuch der bildenden Kunst in den Ostseeprovinzen über Christoph Haberland und seine Bauwerke Notiz nehmen¹⁾. Pirang führt uns eine bestimmte Stilperiode, die in unserer Stadt geherrscht hat, vor Augen. Die Jahrhunderte dauernde Kriege hatten auf die Baukunst häufig ungünstig eingewirkt. Erst als sich mit dem Abschlusse des nordischen Krieges die baltischen Provinzen eines gesicherten Friedens zu erfreuen und sich die wirtschaftlichen Verhältnisse zu konsolidieren begannen, da fanden auch die geistigen Arbeiten auf den verschiedensten Gebieten einen günstigen Boden und eine

¹⁾ 4. Jahrgang S. 5—12. Mit Abbildungen v. S. 13—23.

erfreuliche Förderung. In diesem Kulturaufschwunge sehen wir auch die Baukunst neue Triebe ansetzen.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kommt in Riga ein Baustil zur Geltung, der der alten Stadt ein bestimmtes vornehmes Gepräge verleiht. Der Bahnbrecher dieser Geschmacksrichtung für Riga ist der rigische Baumeister Christoph Haberland (1750—1803). Dem alten Zunftbrauche gemäss hatte er auf der Wanderschaft in Deutschland seine Fertigkeit vervollkommenet und reiche Kenntnisse gesammelt. Damals vollzog sich in Deutschland der Kampf zwischen dem Klassizismus und dem Barock und seiner Entartung, dem Rococo. Man war der ewigen tänzelnden Linien und des flatternden Rankenwerkes überdrüssig und sehnte sich nach festen Ruhepunkten und befriedigender Gesetzmässigkeit; der Schnörkel und der übertriebenen Dekorationen war man satt und strebte zu der würdevollen Einfachheit zurück. — Diesem Bedürfnis verschafften Befriedigung die hauptsächlich in Dresden arbeitenden Architekten Lanquelunes und de Bodd, deren Schule eine hugenottisch-holländische Abart des jüngeren französischen Klassizismus vertrat. Dieser Richtung schloss sich Christoph Haberland an und verpflanzte diesen Stil nach Riga, wo er bis zum Anfange des 19. Jahrhunderts vorherrschte. Von Haberland ist eine ganze Reihe von Bauten geschaffen, die dem Strassenbild ein charakteristisches Gepräge verleihen. Von Pirang werden alle Bauwerke Haberlands behandelt und im Bilde vorgeführt. Alle von ihm ausgeführten Bauten, die Pirang namhaft macht, habe ich gesehen. Zwei von diesen sind im Laufe der Zeit, in den 34 Jahren, die ich hier verlebt habe, niedergerissen. Zuerst wurde die sogen. Freimaurerloge in der Wallstrasse abgetragen, die ich leider nur als Ruine kennen gelernt habe, und das kürzlich (1907) niedergerissene Haus gegenüber dem Eingange in die kleine Schlosstrasse in der Jakobstrasse Nr. 6, das einem Neubau (der Russischen Bank für den auswärtigen Handel) weichen musste. Dieses Haus war ein hübsches Bauwerk aus alter Zeit, das die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden durch sein Portal und die Karyatiden, die den Balkon trugen, auf sich lenkte. Als ich erfuhr, dass es zum Abbruche bestimmt sei, war es mir so zu Mut, als ob ich mich von einem alten Freunde trennen müsste. Ein Amateurphotograph, ein früherer Schüler, versprach mir eine Photographie davon anzufertigen. Leider kam die Aufnahme erst zur Ausführung, als der Abbruch der oberen Partien schon begonnen hatte, und die Stellagen die mittleren Teile des Hauses verdeckten. Trotz alledem lohnte es sich doch, eine photographische Aufnahme zu machen. Einen Abzug erlaube ich mir der Gesellschaft als Geschenk zu übergeben. Im vierten Jahrbuch der bildenden Kunst in den Ostseeprovinzen, S. 19, wird

eine Abbildung von diesem Hause in der Jakobstrasse Nr. 6 gegeben; doch manche Einzelheiten dieses Haberlandschen Bauwerkes sind auf der Photographie, die ich der Gesellschaft überreicht habe, deutlicher wahrzunehmen, so das Portal mit den Flügeltüren, die Karyatiden und der Balkon.

Nicht wenig Anregung haben die Haberlandschen Bauten zu geben vermocht, indem sie eine ergiebige Fundgrube für architektonische Malereien darboten. Haberlands reiche architektonische Formensprache blieb auf die Architekten unserer Zeit nicht ohne Eindruck. Reinberg ist in der architektonischen Dekoration des russischen Stadttheaters auf Haberlandsche Vorbilder zurückgegangen.

Eine kleine Ergänzung zu Pirangs dankenswerter Studie über Christoph Haberland will ich zum Schlusse noch hinzufügen. Haberland hat auch den Anbau des Schwarzhäupterhauses, das im ersten Stockwerk das Konferenzzimmer, den Speisesaal, die Anrichterräume und im Parterre die Wohnung des Kastellans und die Küche umfasst, ausgeführt. Den Eingang zu diesen Räumlichkeiten von der Strasse zwischen dem früheren Zeughause und dem Schwabeschen Hause bildet ein Portal mit alten Flügeltüren, die die charakteristischen Merkmale des Haberlandschen Stiles an sich tragen. Leider sind die hübschen Flügeltüren durch je drei kreisförmige Öffnungen, über die von der inneren Seite Eisenstäbe geschlagen sind, verunstaltet. Das Portal wird noch besonders dadurch beachtenswert, dass es mit einer Jahreszahl versehen ist; es trägt die Angabe: Anno 1793. Alle übrigen Häuser Haberlands weisen am Portale keine Jahreszahl auf; nur an einem Hause in der Altstadt (ehemals dem Rats Herrn Cruse (?) gehörig) ist am Giebel die Jahreszahl 1788 angebracht. Überhaupt tragen nur noch etwa 25 alte Häuser des 17. und 18. Jahrhunderts Jahreszahlen an sich. Dieses Portal wird wenigen nur bekannt sein, da es ziemlich versteckt zwischen dem alten Zeughause und dem Schwabeschen Hause eingeeengt ist, doch als ein Haberlandsches Werk Beachtung verdient. Eine Photographie, die mein Sohn gemacht hat, und die ich der Gesellschaft übergebe, lässt die geschmackvollen Formen wie auch den an den Flügeltüren verübten Vandalismus erkennen.



Zwölf Urkunden zu O. Stavenhagen: „Livland und die Schlacht bei Tannenberg“¹⁾.

Bearbeitet von Dr. Leonid Arbusow jun.

I.

Komtur zu Ragnit [Eberhard von Wallenfels] an den Obersten Marschall [Friedrich von Wallenrod]: benachrichtigt ihn nach dem Bericht eines Freundes des DO. aus Litauen über den Friedensschluss des OM. mit Pleskau und Moskau, meldet verschiedene Neuigkeiten über Witowt etc. Tilsit, [1409] Nov. 27.

K aus Staats-A. Königsberg, Ordensbrief-A. (früher in einem Registr. „Allerlei Missiven“, fol. 290), gleichzeit. Abschr., Pap., überschrieben: Dis nachgeschreiben ist eyne abeschrift des kompthurs czu Rangnith briff an den Marschalk. Mitgeteilt von Archivrat E. Joachim an O. Stavenhagen, danach hier gedr.

Verz.: nach K. Prochaska, Cod. ep. Vit. n. 434.

Unsern gar willigen gehorsam etc. Erwardiger liber her marschalk. Euwer erwardikeit geruche wissen, das als gester²⁾ was czu Rangnit eyne frunt von Littowen, der dem huskomptthur saite vor ware mere dese nachgeschriebene czitunge, als das der meister von Lyfland eyne frede ufgenommen habe mit den von Plesko und Mosko³⁾ in sulchir undirscheit, wer do welde anheben, der sal dem andern 4 wochen czuvor czusagen, ee her schaden thu, und das herczog Wytowt sich gefredet habe mit allen Rûschin landen und sunderlich mit den von Plesko und hat all synen landen usgeboten, als sy synt gesessen czu pferde und czu fusse, iclichim zu haben eyne takel grûcze, eyne takel korn und eyne takel habern, und hat willen, ken Welow ins lant czu komen, und das her nicht vor mich ken Rangnit welle komen. Ouch spricht her, das Wytowt herczog Swittirgailn⁴⁾ in den ysen gar hertlich halde, und hatte dem herren konyng czu Polan vorschreiben, wy her im czu deser czit das vierde vorretnisse wolde haben gethan. Des hât im der konyng czu Polan wedir vorschreiben, könne her uff dy worheit komen, das her im thu syn recht, also das deser anders nicht en weis, wen das Wytowt Swyttirgailn habe lassen tôten, und hat eygentlich gesehn, das Wytout zwene mechtige herczogen hat lassen kôppen, dy sich an Swittirgayln hatten ge-

¹⁾ Baltische Monatsschrift 54, 1902, S. 235—65, 310—36, 365—81.

²⁾ Nov. 26.

³⁾ Wahrscheinlich Bestätigung des Friedens von Kirrumpä (1409 Juli 28) zwischen dem OM. und Pleskau durch den Grossf. v. Moskau. Vgl. Stavenhagen a. a. O. S. 261 f., v. Sacken, Mitteil. 20, S. 232 (227, 230).

⁴⁾ Swidrigiello, ein Bruder des poln. Kgs., der gefährlichste innere Feind Witowts. Vgl. Stavenhagen a. a. O. S. 257 f., v. Sacken, Mitteil. 20, S. 227.

worfen. Ouch spricht her, dass uff dem huse Kauwen synt 6^e manne, und iclicher hat eyn pferd, und warthen, &b ich eyne rûkreise tete^{a)}, so sulden sy mir volgen; queme eyn gros heer, so sulden sy das hus anstossen und rÿten uff Tracken, sundir queme eyn cleyn heer, so sulden sy das hus halden, wen sy haben nort cleyne bûchsen. Dy grôste bûchse schÿyst eynen steyn als eyn houbt. Ouch meynt her, wen man mit macht in das lant queme, das hus czu Tracken wurde wol gewonnen. Und deser vorgeschriben frunt welde komen czu euch und leyten in eyn lant, do man unsprechlichin schaden solde thun und vil luthe môchte vohen, al[s] Welun, dem got gnedig sy, mit von der selben yeigenot wol vormals hat gesait. Ouch so habe ich myn dyng hy obene wol bestalt und wil bynnen korc syn czu Labiow; wo ich denne czu euwer erwirdikeit wuste czu komen, so welde ich euch denne alle dyng wol derczelen.

Gegeben czur Tylsyt an der mitwoche vor Barbare.

II.

HM. an [Joh. Wallenrode] Ebf. von Riga: will inbezug auf des Ebf. wiederholte Bitten, zwischen ihm und dem OM. eine Einigung zu vermitteln, ebenso auch wegen der Stellung des Ordens zum päpstlichen Schisma, erst nach Beratung mit den Gebietigern und Prälaten auf dem bevorstehenden grossen Kapitel eine Entscheidung treffen, fordert den Ebf. auf, zu diesem Kapitel zu kommen, hat deswegen auch dem OM. geschrieben. [14]10 März 9.

K aus Staats-A. zu Königsberg, Ordensbrief-A. (früher Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga, Treysche Sammlung), Konzept, vielfach gestrichen und korrigiert, Pap. Überscriben: Rige. Datum dominica Judica anno X^o. — Hildebrand.

Vgl. Stavenhagen, Balt. Monatsschrift S. 370 f.

Allirerwirdigster vater und lieber sundirlichir herre. Uns hat euwir veterlichkeit iczunt etwigefach geschriben von der sachen wegen, gewand czwusschen dem gebitiger czu Lyfflande von eyme, euch und euwir kirchen czu Ryge vom andirn teyle, vormanet und gebeten, das wir uns daryn geben sie czu entrichten, ir getruwetet czu Gote und czu uns, das sie by unsirn geczeiten wo[l] moge[n] werden entrichtet etc.; und ouch von der sachen wegen der heiligen kirchen, uff welch teil wir von unsirs ordens wegen slahen welden etc. Und alleyne wir uns euwir veterlichkeit sache iczunt lange gerne undirwunden hetten und unser vormogen doranne vorsucht, zo weis doch Got und euwir veterlichkeit wol, das wir das von hefftigen geschefften und kryegen unsirs gebitigers von Lyfflande¹⁾ und dornoch von der

a) teten K.

1) Gemeint sind die Russenkriege 1406–1409.

botschafft wegen, in der ir von dem allirdurchluchsten^{a)} unsirm gnedigsten herren Romischen konige czu den cardinalen woret gesant¹⁾, ny mochten czu wege brengen, wie wol wir das, das Got weis, gerne gethan hetten und mit desselbigen hulfte noch gerne thun wellen. Und synd wir ouch uns yn der sachen der heiligen kirchen zunder reyyffen beroth unser gebitiger czu Dutschen landen, czu Lyfflande und der prelaten, die undir unsirs ordens beschirm syn, und unsirs gemeynen capittels czu keynen wegen [czu] geben torren noch fuget czu thun, zo haben wir unsir visitirer gesand ken Dutschen landen²⁾ und haben willen noch rathe unsir gebitiger, koreczlichen dornoch, zo sie wedir heym komen, unsir gros und gemeyne capittel czu halden, do wir denne mit unsirn gebitigern und prelaten in gemeynem capitel von der und andern sachen unsirs ordens handelunge wellen haben, by welchem pabste wir mit unsirm und von unsirs ordens wegen wellen bleyben. Wir wellen, ab Got wil, unsirm allirgnedigsten herren, dem Romischen konige, allewege gehorsam seyn und synen gnaden thun, was wir sollen³⁾. Und uff das wir dieselbe und andir unsirs ordens sache mit euwir veterlichkeit rathe handeln mogen, so zegen wir czumale gerne, das ir ouch czu demselbigen unsirm capittel weldet komen, das wir euch, uff welche czeith wirs halden wellen, czu czeiten genug wellen vorschreiben, das wir ouch forderlichen umb euwir sache wille gerne segen, das wir dem gebitiger czu Lyfflande ouch haben geschreiben⁴⁾. Wir wellen mit der hulfte Gotes versuchen, ab wir dieselbe sache noch rathe der gebitiger und noch anweysunge des gebitigers von Dutschen landen⁵⁾ mochten entscheyden und czu genuge beyden teylen fruntlichen entrichten, dorezu wir ouch, ab Got wil, unsirn ganczen fleis und vormogen thun wellen, das sie mit der hulfte

a) sic K.

1) Nämlich zum Konzil von Pisa, wohin Kg. Ruprecht den Ebf. nebst 4 andern Bevollmächtigten, Heidelberg 1409 Febr. 12—14, entsandt hatte. Deutsche Reichstagsakten 6, S. 489, 491, 493, 565.

2) Vgl. Joachim, Tresslerb. S. 584: Vysytyrer ken Dutschen landen: . . . am dienstage noch Simonis et Jude (1409 Okt. 29), vgl. S. 540.

3) Schon nach dem Zusammenhang muss es sich hierbei um Werbungen Kg. Ruprechts in der Kirchenfrage handeln. In der Tat hat Ruprecht nach der Rückkehr seiner Gesandtschaft an das Pisaner Konzil und P. Gregor XII, zu der auch Wallenrode gehörte, aufgrund ihrer Ergebnisse 1409 [Juni und] Aug. 21—25 mehrfache Schreiben an Fürsten, Herren und Städte erlassen, mit der Aufforderung, bei Gregor XII zu bleiben (Dtsche. Reichstagsakten 6, S. 471, 579), und eine solche Werbung hatte Wallenrode offenbar auch dem HM. mitgeteilt.

4) Das Schreiben fehlt.

5) Konrad von Egloffstein. Mit ihm hatte der Ebf. früher insachen der Streitigkeiten zwischen der Rig. Kirche und dem Orden in Livland verhandelt.

Gotes wol sol entrichtet werden. ^{b)}Sunderlichen, lieber herre, so schrebet ir uns nehest, wie sichs do ussen schickete; kem [is im]^{d)} zomer czu grossem kryge, is wolde denne Got der herre sunderlichen undirsteen mit synen gnaden etc. Lieber herre. Ab is czu eyne kryge qweme, das Got nicht en welle, zo segen wir gerne, das ir euch eyn gescheffte nemet und ken Lyfflande adir czu uns kein Prussen czoget, uff das wir von keynem teyle in vordechtnisse weren von unsirs ordens wegen. Was dorunder euwir wille ist, das setczen wir czu euch^{c)}.

III.

HM. an die Bfe. zu Livland: Reval, Kurland, Dorpat und Ösel: die Boten des poln. Kgs. haben einen vom böhm. Kg. Febr. 9 in Prag gefällten Schiedsspruch zwischen dem HM. und dem poln. Kg. der urkundlichen Abmachung zuwider abgelehnt, der HM. ist über feindliche Absichten des poln. Kgs. und Hzg. Witowts unterrichtet, bittet die Bfe., ihm auf den Ruf des OM. Ritter und Knechte zuhülfe zu senden. Marienburg, 1410 Mai 13.

K aus Staats-A. Königsberg, Ordensbrief-A. (alte Bez. L II (L. S.) 50). Defektes Konzept, Pap. Überschr.: Also hath man geschreven den Bisschoven tzu Lifland, Revel, Kawerland, Darpt, Oszeln.

Verz.: nach der livl. Kopie von K Index 621, UB. 4 Reg. 2179. Danach hier gedr.

Vgl. Stavenhagen a. a. O. S. 322.

Erwirdiger vater und herre. Euwer veterlichkeit mag villichte wol vornomen haben, wie wir alle[r] unse[r] sachen und schelungen tzwisschen dem herren konige tzu Polen, seyme reiche, uns und unsem orden woren gegangen von^{a)} beyden teylen volmechtiglich tzu unsem herren konige tzu Behemen, dorabir der konig von Polan mit seyme und seiner rethe ingezegiln eyne brief gegeben hath und vorzegilt, dergleich wir mit unsem und unsere[r] gebitigere ingesegil eyne kegenbrief gegeben und vorsegilt haben, eyne steten, veste[n], unvorrulichin frede von beyden teyle[n] bis uf Johannis baptiste tag nebstkomende¹⁾ tzu halden, und was von^{a)} unsem herren konige tzu Behemen wurde ussgesprochen, salde von beyden teylen tzu ewigen tagen gehalten werden. Und als wir unsere boten gesanth hatten ken Prage tzu unsem herren konige tzu Beemen, unser recht tzu volfuren noch allir möglichkeit, geschach eyn ussproch of Invocavit nebstvorgangen²⁾ von unsem herren konige tzu Behemen und seynen weysen reten, den usspruch wir of die tzeit vorliebten und ofnomen und in noch vorlieben und halden wellen, sunder des

b-c) durchstrichen K. d) fehlt K.

a) vom K.

¹⁾ Juni 24. ²⁾ Febr. 9.

koniges von Polan boten, wiewol man aller sache tzum herren konige tzu Behemen was gegangen, die mit vorsegilten briefen von beyden teylen bevestent woren, wolden den usspruch nicht ofnemen noch yn vorlieben und woren des tzumole undanksam. Werden wir noch van tag tzu tage van worhaftigen redelichin unses ordens herren, ritthern und knechten, gonnern und freunden gewarnet, wie das der selbe konig van Polan den usspruch mit nicht welle halden und swerlich mit unsem ergsten umbeget und sich mit hertzog Wytowten und mit heyden und uncristen als Tathern und Ruszen sterket und bemannet, meynende nach dem vorgeschrebenen tage Johannis, zo der frede enttzwey geet, unser land tzu obirtzihen und tzu beschedigen, wend hertzog Wytowten meynunge also ist, das her seyn land wuste lassen wil, nicht mee denn tzwey husere tzu besetzen und tzu bemannen, und mit alle seyner macht, zo her der meyste usbrenge mag, dem konige tzu Polan obir uns und unsem Orden tzu hulfe tzu komen und uns entlichin tzu vorterber, des Got vor sey. Worumb, erwirdiger lieber herre, wir euwer veterlichkeit mit fleyse begerlichin bitten, were das euch der gebiteger von Liffland umb hulfe wurde anruffen, das ir umb angesichte unser bete im tzu hulfe wellet senden euwer ritther und knechte, so ir der meyste haben mogeth, do tuth ir uns und unsem orden sulche beheglichkeit an, die wir mit unsem ganczen orden ken euwer veterlichkeit getruwlich gedenken und uns zweyfeltich wellen vorscholdin. Gegeben tzu Marienborg am dinstage noch Phingsten im 14^c unde 10^{den} jare.

IV.

HM. an den OM.: ist enttäuscht, dass der OM. dem Grf. Witowt den Frieden nur mit einer Kündigungsfrist von 3 Monaten aufgesagt hat; der Kg. von Polen wird ganz bestimmt gegen den Orden kriegen, Witowt wird ihm zuhülfe ziehen; bittet, wenn der OM. schon das für Preussen erbetene Hilfsvolk nicht entbehren könne, wenigstens das s. Z. geliehene Geld und Geschütz zurückzusenden. O. O., [1410 um Juni 15].

K aus Staats-A. Königsberg, Ordensbrief-A. (alte Bez. Schiebl. Varia n. 224), Konzept, Pap. Überschr.: Homeister. Mitgeteilt von Archivrat E. Joachim an O. Stavenhagen, danach hier gedr.

Vgl. Stavenhagen a. a. O. S. 323 f.

Lieber her gebittiger. Uweren briff¹⁾ uns gesant, in deme ir berurt van deme tage, alzo ir herzoge Wytawt uweren briff sendet, das dornoch vort obir 3 monde der frede sal uffgesagt syn etc., und ouch uch, wy is czwischen dem konige von Polan

¹⁾ UB. 4 n. 1839 (Wenden, 1410 Juni 2).

und uns bleibet usserlichen zcu derkennen geben, wy is entlichen gemachet werde etc., habe wir in gebunge deses unsern briefes entphangen und wol vornomen. Lieber her gebitiger. Das^{a)} noch sendunge uwers briefes herczoge Wytauten vort obir 3 mōnden denne zcum ersten der frede sal seyn uffsgesag[t], ist uns werlichen gar wenig geholfen. Wir hatten wol gehoffet, das ir alzcuhandis noch sente Johannestag nehst komende¹⁾, alzo der gemachte czwischen dem konige von Polan und uffgenomende^{b)} frede zwzwischen herczoge Wytauten und uns wirt usgen, das ir denne in herzcogen Wytauten-land eyn hēr gesand weldet haben, das uns gar frōmlich gewest were. Wir wissen euch andirs nicht zcu schrieben van deme kon[i]ge von Polan, wen das her sych mit alle deme, das her vormag, doruff richtet, das her wil mit uns krygen und herczoge Wytaud, alzo uns gesagt ist, ym mit alle deme, das her vormag, wil zcu hulfe kome[n], und wir ons ouch alreyte uff den weg irhabēn haben kegen ym zcu czyhen. Ouch alzo ir berurt in uwerem andern briefe²⁾, wy ir der leute mit nichte entpern moget, do wir euch umbe geschreiben haben etc. Lieber her gebitiger. Zwzwischen der zcidt der 3 monden vorberurt muchte uwer volk und herczoge Wytaudes wol syn wedir zcu lande gekomen; ouch hettet ir uwer metegebittiger her zcum tage³⁾ gesant, do hettet ir uns sunderlichen ane getan zcu danke. Lieber her gebittiger. Synt das wir jo keynen trost und hulfe van euch mogen haben, zo bitte wir euch ernstlichen begernde, das ir uns dach alzo vil tud zcu hulfe: sendet uns unser buchsen, dy wir euch mit grosser kōste gesant haben⁴⁾, wedir, und unser gelegen gelt, das wir euch haben gelegen, an allis sumen, das wir dy soldener mete abe mogen richten.

V.

LM. von Livland und Komtur zu Goldingen, [Anführer des nach Preussen gesandten livl. Hülfsheeres] an Grf. Witowt: haben von dem, zwischen Witowts, in Litauen und Russland zurückgelassenen Hauptleuten und dem DO. in Livland geschlossenen zehnwöchentlichen Frieden erst durch Witowts Schreiben an sie erfahren, das sie dem OM. nach Livland gesandt haben; entschuldigen ihr kriegerisches Auftreten in Preussen, bitten, Witowt möge Preussen und

a) das ir K. b) ufgenomenden K.

1) Nach Juni 24. — Vgl. Stavenhagen a. a. O. S. 319.

2) fehlt.

3) Viell. d. Verhandlungstag mit Witowt, der zu dem Stillstande von Mai 26 führte. In einem Schreiben von Mai 15, worauf UB. 4 n. 1839 die Antwort ist, hatte der HM. u. a. um die Besendung des Tages durch den OM. gebeten.

4) Zum Kriege gegen die Russen, 1408. Vgl. v. Sacken, Mitteil. 20, S. 227.

ihren Orden nicht verderben, sondern auf gute Vermittlung sinnen, haben nicht früher geantwortet, da sie auf persönliche Besprechung mit dem poln. Kg. und Witowt gehofft hätten. Königsberg, 1410 Sept. 4.

D aus Staats-A. Danzig, 300 U 9, 2 (A. IX 2), Orig., Pap., ohne Siegelspuren, moderfleckig. Adr. von aussen: Dem irluchten fforsten unde grosmechtigen heren hern Allexander anders Witowt genant, grosfurste tzu Littouwen unde tzu Russen etc. unsern besondern libin gnedigen herren d. Abschrift von Dr. Knetsch, durch E. Joachim mitgeteilt an O. Stavenhagen. Danach hier gedr.

Gedr.: nach D. Roczniki Tow. Nauk. w Toruniu, Thorn 1910, 17 S. 340–1.

Vgl. F. Thunert, Der grosse Krieg zw. Polen und d. DO. Diss. Kgsbg. 1886, S. 38; Stavenhagen a. a. O. S. 334 f., 365 f.

Irluchter fforste unde grosmechtiger, besunder liber gnediger herre. Als uns ewir ffurstliche herlichkeit hot vorscriwen, wie das [euwir] . . larer mechtikeith houbtluthe tzu Littouwen unde Russen doheym gelossen mit unsern metegebitigern . . . e eynen lenger friese, als uff tzeen wochen, mittenander han gemachet, in sulcher wiese, das . . . [nei]ner bynnen der tzyt wedder ewir durchluchte mechtikeit ichtes anhebin solde etc. Irluch[ter gnedi]ger herre unde forste. Uns ist nicht wissentlich, wie tzwischen euweren landen unde Liffan[dt van] ewir herlichin furstlichkeit houbtluten unde unsern metegebitigern in [Lifflandt] dirkeyn frede uffgenommen sie, u[nde]^{a)} wir bynnen des nicht inheymisch sint gewesen, sunder ewir grosmechtikeit briff¹⁾ uns gesandt habe wir [l]assen fordern an unsern meister tzu Lifflandt, was her uns untputet, dor noch musse wir uns richten, unde das wir ittzunt hie sin tzu Prussen, das dirkennen wol ewir grosmechtige gnade, das wirs van gehorsames wegen müssen tuen, wenn wir yo sin des selbigen ordens. Wir bitten mit gantzer demut ewir durluchtige grosmechtikeit, das ir euwch [durch] barmhertzikeit lasset bewegen unde nicht so gantz beschediget dys arme landt unde vorterbet unsern orden, sunder gedenket uff eyn gut beqweme mittel, des mag ewir herliche ffurstlichkeit des almechtigen Gotes belonunge wol dirgetzen. Ouch hette wir lange unsern gnedigen herren dem koninge tzu Polen unde ewir grosmechtikeit eyn antwort vorscriwen, sunder daroff han gebeytet, das wir leichte mundtlich mit ewir beider gnaden mochten tzu sprechen sin gekomen. Gescriwen tzu Konningesbergh am donrstage vor nativitatis Marie am 14^e im 10^{den} jare.

Landmarschalk tzu Lifflandt Dutschens ordens²⁾
unde kumphthur tzu Goldyngen³⁾.

a) ? — Roczniki a. a. O. wird ergänzt: d[iewell].

1) fehlt.

2) Hermann Vincke? Vgl. Stavenhagen a. a. O. S. 333.

3) Meinhard Graf von Eberstein? Vgl. ebenda. — Dieser Brief ist das früheste urkundl. Zeugnis für die Anwesenheit des livl. Hülfsheeres in

VI.

Komtur zu Goldingen an den [in der Marienburg belagerten] HM.-Statthalter [Heinrich von Plauen]: benachrichtigt ihn über den Abschluss eines vierzehntägigen Waffenstillstandes mit Hzg. Witowt, meldet seine und anderer z. T. genannter Gebietiger Ankunft in der Marienburg mit 300 Pferden zu Sept. 14 an. Bordehnen (bei Pr. Holland)¹⁾ [1410] Sept. 8.

K aus Staats-A. Königsberg, Ordensbrief-A. (alte Bez. Schiebl. XXII n. 71), Orig., Pap., Siegel abgefallen. Überschr.: Dem erszamen kompthur czur Sweeze an des homeisters stad, tag und nacht an alls sumen. Mitget. von E. Joachim an O. Stavenhagen. Danach hier gedr.

Verz.: nach der livl. Kopie von K Index 624, UB. 4 Reg. 2195; nach K—Prochaska, Cod. ep. Vit. n. 453.

Gedr.: nach K Roczniki Tow. Nauk. w Toruniu, Thorn 1910, 17, S. 341—2. Vgl. Thunert a. a. O. S. 38, Anm. 3, 4; Lewicki, Cod. ep. saec. XV n. 45; Stavenhagen a. a. O. S. 335.

Unsern gar willigen und undirtanigen gehorszam bevor. Erszamer liebier her kompthur. Wisset, das wir alls hute mit deme irluchten fursten und groszmechtigen herren herren herczog Wythawd, grosfurste czû Litthawen etc., eynen steten, festen, sicherlichen freden uffgenommen habin, anzuhebin alls hute vort obir virczen tagen czwuschen deme allirdurchluchsten fursten und groszmechtigen herren herren Wladislaw konig zû Polan etc. und dem egenanten irluchten fursten herczog Wythawd etc. und den herczogen czur Masaw etc. czû halden mit alle iren helfferen unde lande[n] und unsen landen, alls hirnoch geschrebin stehen, die yn deme frede sein sollen: Elwing, Cristburg, Osterrode, Balg, Brandenburg, Königsberg und Sameland mit allen Hinderlendern und Nedirlendern, usgenommen Marienburg und daz Obirland etc. Ouch geruche ewir ersamkeit czu wissen, das die vorgeschrebin grosmechtigen herren etc., die gebitigern kompthur czur Balge²⁾,

Preussen. Erwartet wurde es hier schon früher. So sagt ein Bericht der Gesandten Kg. Sigmunds, des Nikolaus von Gara und Stibor von Stiboritz, an die Kanzlei des Kgs. (erhalten in einer Fassung aus der zweiten Hälfte des August im Codex 698 der kgl. Bibl. in Eichstätt S. 398—99), abgefasst nicht lange nach der Schlacht bei Tannenberg, vielleicht vor der Marienburg oder in Danzig (hier trafen die Gesandten kurz nach Juli 18 ein): „... und auch der mayster von Eyffland ires ordens zeucht auch zu in (d. h. den Deutschen Herren in Preussen), als man botschaft bracht hat, wol 40 tausend werleichen“ (= fürwahr; der Bericht rechnet wohl die vorher genannten Gäste mit). G. Sommerfeldt, Die Lage des DO. nach der Schlacht bei Tannenberg, Ztschr. d. Westpreuss. Gesch.-Ver. 51, 1909, S. 61 f. — Der poln. Kg. sah die Ankunft der Livländer auch schon am 7. Aug. voraus, vgl. v. Toeppen, Akten der preuss. Ständetage I n. 101, vgl. Stavenhagen a. a. O. S. 333.

¹⁾ Vgl. G. Sommerfeldt, Zeitschr. d. Westpreuss. Geschichtsvereins 51, 1909, S. 62, Anm. 1.

²⁾ Friedrich Graf von Zollern.

lantmarschalk czû Liefflande, kompthur czû Goldingen und ander gebitigern mit dryhundert Pferden geleit habin, mit euch off deme husze czu Marienburg muntlichen czû reden und sprechen. Und desser frede ist gemacht mit der vorgeschrebin gebitigern rathe und willen.

Gegeben czu Bardyn imme here am tage nativitatis Marie, als die Sonne undirging.

Ouch zo wisset, ersamer her kompthur, daz wir als nû bis sonntag nestkommende¹⁾ bie euch wellen sin czû Marienburg, als vorgeschrebin stet.

Kompthur czû Goldingen.

VII.

[? *LM von Livland, Komture zu Balga, Elbing und Goldingen*] an den *HM.-Statthalter* [*Heinrich von Plauen*]: sind von Rheden aufgebrochen, das vom Kumpan des Komturs von Brandenburg [? *Ulrichs von Zenger*] eingeschlossen ist, wollen Okt. 10 vor Thorn sein, erwarten das beste, berichten über ihre Massnahmen im Kulmer Lande. Im Hof des Herrn Nitzsch von Renys, [1410] Okt. 9.

K aus Staats-A. Königsberg, Ordensbrief-A. (alte Bez. Schiebl. XXa n. 34), Orig., Pap., ohne Unterschrift. Adr.: Deme erwirdigen kompthur czur Sweeze an unsers homeisters stat, tag und nach[t] ane alles sumen; grosze macht lit doran. Mitgeteilt von E. Joachim an O. Stavenhagen. Danach hier gedr.

Vgl. Thunert a. a. O. S. 42, 44; Stavenhagen S. 367 f.

Unsern willigen gehorsam czuvor. Erwirdiger lieber her kompthur. Also hute noch mittage broche wir vor deme Redyn²⁾ uff und lissen des kompthurs compan von Brandenburg mit 1^c mannen hinder uns der stad czum Reden czu hulfe, und sullen die warthe halden mitsampt deme landfolke uff die uffem husze, das nymand czu in, und sie ouch nicht herap komen mogen, und wellen, ap got wil, morne³⁾ frû vor der stat Thorun sien. Und wir synd gar wol getrost von der gemeyne; wie is sich irvolgen wirt, das werde wir wol gewar. Ouch so habe wir hute czitunge gehat, wie sich der Suckol mit eyne suberlichen huffen sulde haben obirgesaczt; was her willen hat, das kunne wir nicht wissen. Hirumme so bitte wir euwir wirdikeit, is also czu bestellen mit euwirn vettern⁴⁾, das her uns nochvolge uff Grudencz czu ane sumen, und das die Nedirlender czu im slaen und mit im in eyne huffen czien. So habe wirs ouch bestalt mit unserm uffenen brife im Culmisschen lande, wo man in irferet, das ein iderman zu im

1) Sept. 14. 2) Rheden, das nicht zurückgewonnen werden konnte.

3) Okt. 10.

4) Heinrich d. Ältere, Herr von Plauen, der dem D. O. zuhülfe gezogen war.

sulle slan, und so wir etwas vornemen, das welle wir im under owgen schreyben, das her sich dornoch moge richten.

Gegeben im heere in hern Niczhen von Renesch hofe am tage Dionisij. Ouch so sende wir euwir wirdikeit desze ingeslossene brife, die ir lesende wol werdet vornemen.

VIII.

LM. von Livland an den HM.-Statthalter: bittet, sich seines bei Pr.-Mark gefangenen Dieners anzunehmen. Im Felde (vor Thorn)¹⁾ [1410] Okt. 13.

K aus Staats-A. Königsberg, Ordensbrief-A. (alte Bez. Schiebl. XX n. 120), Orig., Pap., Siegel abgefallen. Adresse: Deme erwidigen kumpthur czur Sweeze an unsers homeisters stat wirdielichen. Mitgeteilt von E. Joachim an O. Stavenhagen. Danach hier gedr.

Verz.: Nach der livl. Kopie von K Index 536, UB. 4 Reg. 2196.

Unsern willigen gehorsam czuvor. Erwidiger lieber her kompthur. Nu nehst, als wir vor deme Prusschen Markte²⁾ logen, wart uns ein dyner abgefangen, und wir haben vornomen, das her uffem Stuhme³⁾ sie. Wir bitten euwere wirdikeit mit fleyssce begernde, das ir wol thut und demselben dyner umb unsern willen hulflich wellet sien, das her geloset werde, ader in uff die hant 4 wochen nemet und in czu uns sendet, das welle wir gerne ken euwer wirdikeit vorschulden. Gegeben im felde bie der Czende am montage vor Galli.

Landmarschalk us Lifflanden.

IX.

OM. an den HM.: teilt mit, dass er durch einen Läufer des HM. von der Ankunft des Grafen von Neuenkirchen in Hammerstein unterrichtet sei, auch der Markgraf von Baden werde erwartet; rät, sie und das noch kommende Hilfsvolk einstweilen in Hammerstein sich versammeln zu lassen, hat deswegen schon dem Komtur zu Schlochau [Jost von Hohenkirchen] geschrieben. Marienburg, [1410] Dez. 2.

K aus Staats-A. Königsberg, Ordensbrief-A. (alte Bez. Schiebl. XX n. 10), Orig., Pap., Siegel abgefallen. Adresse: Dem erwerdigen geistlichen manne, homeister dätischis ordens myt ganczer werdicheit an allis sâmen dach unde nacht. Mitgeteilt von E. Joachim an O. Stavenhagen. Danach hier gedr.

Verz.: Nach der livl. Kopie von K Index 619 (zu 1409), UB. 4. Reg. 2202.

Vgl. Stavenhagen a. a. O. S. 372 f.

Unsen willigen horsam mit demutiger grute thovorn. Erwerdige leve her meister. Der^{a)} looper, den juwe werdicheit udgesand hadde mit breven an den koning van Ungerem, de qvam gesteren⁴⁾

a) den K.

1) Die Belagerung von Thorn durch den livl. LM. und den Komtur zu Balga begann am 12. Okt., Thunert a. a. O. S. 44.

2) Preussisch-Mark. Anf. Okt. vom Komtur von Ragnit zurückgewonnen.

3) Stuhm wurde wahrscheinlich vom HM.-Statthalter selbst zurück-erobert. 4) Dez. 1.

tho uns unde dede uns witlik, wo dat he de breve wal bestalt hedde vort tho komende, unde dat de greve van Nigenkirchen over de heyde gekomen were und bleve liggende tho Hamersteyn wal mit 72 perden, unde de sulve greve hedde gesproken, dat de marchgreve van Bade ouch mit vill volkes sich hervororderde tho komende. Hirumme, erwerdige leve her meister, duchte id iu geraden, dat^{a)} dat volk myt dem anderen, dat nachkomende wert, dar sülvest tho Hamersteyn liggende bleven, bis dat euwir wirdicheit en egentlichen enbite, wi se id holden zole, zo habe wir darhen dem Kümthûr tho Slochaw geschreiben, wes dar van volke sy edder kome, dat he dat dar behalde^{b)} und schicke darmede, wes he vormoge, bit em euwir breve darvan kome. Euwir wirdicheit sy Gode almechtich bevolen tho langer zelicheit. Geven tho Marienborch des dinxdages nach Andree apostoli.

Gebitiger dütischis ordens tho Lyfflande.

X.

Komtur zu Schönsee [Karl von Walterhausen] an den livl. LM.: wird, sofern es sein Beinschaden erlaubt, sich an dem vom LM. geplanten Zuge [in das Land Dobrin] beteiligen, bittet um Anweisung für die Verproviantierung; die zu Schönsee liegenden Gäste, von denen übrigens nur 7 mitreiten würden, wollen nur unter der Bedingung teilnehmen, dass ihnen für entstehenden Schaden gutgesagt wird. Schönsee, [1410] Dez. 5.

K aus Staats-A. Königsberg, Ordensbrief-A. (alte Bez. Schiebl. XXa n. 15), Orig., Pap., Siegel abgefallen. Adresse: Dem ersamen landmarschalk von Lyfflande mit allir ersamkeit. Mitgeteilt von E. Joachim an O. Stavenhagen. Danach hier gedr.

Vgl. n. XI und Stavenhagen a. a. O. S. 372.

Minen willigen undirtenigen gehorsam czu allin cziten. Ersamir liebir lantmarschalk. Euwir ersamkeit geruche czu wissen, wie daz der heren von Dutschenlanden nicht me den 7 ryten werden und ich selbir gebrechen ouch habe an eynem beyne, daz ich vorchte selbir nicht mete czu komen, sunder mag ich mit ichte, so wil ich gerne selbir komen, und was ich mag usbrenge von den mynen, die wil ich alsam usrichten und komen off die czyt, als mir euwir ersamkeit geschrebin hot, addir wil her Gyselbrechte an myner stad ussenden. Ouch bitte ich euch flissiclich, liebir her lantmarschalk, daz ir mir geruchet czu scribe mit dessim brieffzeiger, off wye vil tage kost und trang man haben sal, daz ich mich dornoch gerichtten mag mit den mynen. Ouch wisset, liebir her marschalk, daz die geste, ryttere unde knecht,

a) dat men K. b) behalden K.

dye do ytczunt sien czu Schonsee¹⁾, nicht meynen czu ryten den vynden czu schaden, alz dy ku czu nemen addir andern schaden czu thun am sonnabend²⁾, wen sie unser lieben frauwen dorane schonen wellen, sundir sie meynen, were is sache, das is umme reddeliche sache were czu thun, die dem orden vromen brengen mochte, so welden sie gerne thun, was man yn geboten, addir sie wellen, daz ir, liebir her landmarschalk, und der kompthur von Brandenburg³⁾ yn sullet geloben vor den schaden bys an unsern homeister, alz man andern ryttern und knechten thut, und daz ir des eyn antwort schriebe vonstaden, waz ir dobie meynet czu thun.

Gegeben czu Schonsee in vigilia sancti Nicolay.

Kompthur czu Schonsee.

XI.

LM. von Livland an den HM.: teilt mit, dass er mit dem Komtur zu Brandenburg einen Einfall in das Land Dobryn machen wollte, nach dem beigeschlossenen Brief des Komturs von Schönsee wollten die dort liegenden Gäste sich nur dann daran beteiligen, wenn er und der Komtur zu Brandenburg für jeden Schaden gutsagen würden, bittet deswegen um Anweisung. Golub [1410] Dez. 6.

K aus Staats-A. Königsberg, Ordensbrief-A. (alte Bez. Schiebl. XXa n. 15), Orig., von Mäusefrass beschädigt, Pap., Siegel abgefallen. Adresse: Dem erwidigen homeistir mit allir wirdikeit sundir sumen. Mitgeteilt von E. Joachim an O. Stavenhagen. Danach hier gedr. Die Punkte im Text entsprechen etwa ebenso vielen zerstörten Worten.

Verz.: Nach der livl. Kopie von K Index 627, UB. 4 n. 2203.

Vgl. Thunert a. a. O. S. 49, Stavenhagen S. 372.

Unsern willigen gehorssam. Erwidiger liebir her homeister. Der kompthur czu Brandinburg⁴⁾ und wir, wir hattin willyn czu reyten ins land czu Dobryn vor eyne stad, dy heisit und der czu Schonsze und mit den gesten, dy do seyn luten by uns czur Golaw am donrstage⁵⁾, unde wir wo das sy czur Golaw czu uns im fritage⁶⁾ offin obind woldin seyn. [Des so schreibt] uns der kompthur czu Schonesze under anderen sachen, dy ir in dessym ingeslossenen briffe⁷⁾ wol werdet vornemen, das der kompthur van Brandenburg und wir in vor den schaden sullyn sten, des wir doch nicht mechtig seyn. Was euwir erwidikeit wille hybey sey, des schreibt uns eyn entwerdt. Ouch so wisse euwir irwirdikeit, das wir eynen botyn an den konyng usgerichtit habin, der alreite weg is, alle czitunge czu irvaren. Was uns der wedir sagt, das welle wir euwir wirdikeit denne schreibin.

Datum czur Golaw in sancti Nicolay tage eyne stunde vor tage.

Landmarschalk czu Lifflande.

¹⁾ vgl. n. XI. ²⁾ Dez. 6. ³⁾ Ulrich Zenger? ⁴⁾ Ulrich Zenger?
⁵⁾ Dez. 4. ⁶⁾ Dez. 5. ⁷⁾ n. X.

XII.

Komtur zu Schönsee [Karl von Walterhausen] an den HM.: berichtet über seinen gemeinsam mit den Streitkräften der Livländer, des Komturs von Golub und des Hzg. [Johann] von Münsterberg u. a. unternommenen Zug in das Land Dobrin. Schönsee, [1411] Jan. 15.

K aus Staats-A. Königsberg, Ordensbrief-A. (alte Bez. Schiebl. X (L. S.) n. 104), Orig., Pap., Siegel abgefallen. Adresse: Dem erwidigen homeister mit allir erwidikeit. Mitgeteilt von E. Joachim an O. Stavenhagen. Danach hier gedr.

Verz.: Nach der livl. Kopie von K Index 629.

Minen gar undirtenigen gehorsam mit demutiger bevelunge czuvorn. Erwidiger lieber her homeister. Euwir erwidikeit geruche czu wissen, das der kompthur von der Golaw mit den Eyflendern und mit des herczogen dynern von Monsterberg¹⁾ und ich mit mynen dynern und mit den gesten, dy do sin czu Schonenze (zunder der herczog bleyp czur Golaw) eynen rith haben yn das lant czu Dobrin getan, also das wir nicht mee leytsleute hatten wen czwene, der eyner sturczte mit synem pferde und brach eyn beyn, und der ander sich vorreyt mit den Eyflendern, und herten und branten vor sich weg. Wyvil sy dorfer vorbrant haben, das kan ich nicht gewissen, zundir dy geste, dy by mir legen czu Schonenze, dy by mir woren gebleben yn eynem besunderen howfen, mit den was ich gekomen yn eyne volle yegenit, und dy geste nichtis wolden burnen noch doby etzwas thun. Ouch wisse euwir erwidikeit, das ich Bertholden von der Tschefe by mir habe behalden, dorumb das her wol bekant is yn dem lande czu Dobrin, went ich nymandis andirs kan gehaben, der sich bekennet yn dem lande zundir in. Dorumb bitte ich euwir erwidikeit, das is euwir wille sy, und das zelbe habe ich ouch geschrebin dem voythe von der Lype. Ouch wisse euwir erwidikeit, das ich keyne speher yn dy Masow kan gehaben, als ir mir geschrebin hat. Gegeben czu Schonenze am donrstage vor Prisce.

Komptur czu Schonenze.

¹⁾ Hzg. Johann von Schlesien-Münsterberg. Seine Ankunft in Preussen war schon 1410 Aug. 20 in Wenzels und Josts Namen dem HM.-Statthalter angezeigt worden. Vgl. Sommerfeld a. a. O. S. 68.

Die Verteilung archäologischer Funde aus den Ostseeprovinzen durch die Kaiserliche Archäologische Kommission in St. Petersburg.

Von Dr. Leonid Arbusow jun.

Das am 2. Februar 1859 Allerhöchst bestätigte Statut der Kaiserlichen Archäologischen Kommission bietet nur schwache Handhaben zu Eingriffen in die lokale archäologische Arbeit¹⁾. Die eigentliche Grundlage des Usus, wonach unter Unterstützung der lokalen Polizeiorgane jegliche „Funde archäologischen Charakters“ durch Vermittelung der Gouvernementsobrigkeit der gen. Kommission vorgestellt werden müssen, sind gewisse, auf Vorstellungen dieser Kommission hin erlassene Zirkuläre des Ministers des Innern: vom 31. Juli 1882 (Nr. 26), 31. Mai 1884 (Nr. 11), 27. November 1886 (Nr. 25), 10. November 1897 (Nr. 31).

Einen Schritt weiter in der von der Kommission angestrebten Zentralisation der russischen Archäologie bedeutete der Allerhöchste Befehl (Eröffnung des Ministers des Kaiserlichen Hofes vom 11. März 1889 Nr. 733), der der Kommission das ausschliessliche Recht nicht nur zur Veranstaltung, sondern auch zur Zulassung von Ausgrabungen auf den Ländereien der Krone und der Gemeinden gewährte. Auf der Grundlage dieses Allerhöchsten Befehls veranstaltete die Archäologische Kommission vom 17. bis 27. April 1889 eine Beratung „über die Hauptfragen in der Regelung der Entdeckung und Erhaltung der Denkmäler des Altertums in Russland“, an der auf ergangene Einladungen Vertreter von 9 gelehrten Institutionen teilnahmen.

Auch die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga und die Gelehrte Estnische Gesellschaft in Dorpat waren dazu aufgefordert worden; diese entsandte K. E. Dumberg, während die rigasche Gesellschaft ihr korrespondierendes Mitglied, den Staatsrat Julius Iversen in St. Petersburg, darum bat, ihre Interessen auf der Beratung zu vertreten²⁾. Herrn Iversen wurden die Hauptgesichtspunkte, deren Berücksichtigung die Gesellschaft für notwendig erachtete, mitgeteilt. Nämlich:

Da die Gesellschaft ein reichhaltiges Museum besitze, so sei dessen Bereicherung durch Altertumsfunde aus den Ostseeprovinzen nur dann ermöglicht, „wenn das durch das Provinzialrecht

1) Св. Зак. ст. 2318 Уч. Мин. I, 2, в. besonders § 6: Комиссия представляется слѣдить за всѣми дѣлающимися въ государствѣ открытіями предметовъ древности, о которыхъ извѣщаютъ ее также и мѣстные начальства, и, если не представляется затрудненія, то пересылаютъ и самыя находимыя древности на ея разсмотрѣніе.

2) Vgl. Sitzungsberichte a. d. J. 1889, S. 30, 41.

der Ostseegouvernements, Teil III, Art. 742—748 gewährleistete Recht des Eigentümers des Grundes und Bodens, resp. des Finders von Altertümern in keiner Weise beeinträchtigt wird.“ Dies aber würde, wie die Erfahrung gelehrt habe, zu befürchten sein, wenn die Einsendung gefundener Altertümer von höherer Stelle anbefohlen werde, da die Finder in der Besorgnis, ihres Fundes oder Finderlohnes verlustig zu gehen, den Fund verheimlichen oder einschmelzen würden. Notwendig sei es daher, dass den Eigentümern oder Findern von Altertümern das ihnen gesetzlich zustehende Recht auf dieselben nicht beschränkt werde, es erscheine aber dringend wünschenswert, dass solche Personen verpflichtet würden, die Genehmigung zu Ausgrabungen auf Krons- und Gemeindeländereien bei einer der provinziellen historischen Gesellschaften (der G. f. G. u. Altert. für das lettische Livland, der Kurl. Ges. für das Gouv. Kurland, der Gel. Estn. Ges. für das estnische Livland) als örtlichen Agenten der Archäologischen Kommission nachzusuchen.

Über die Verhandlungen vom 18.—24. April zwischen der Archäologischen Kommission und den Vertretern der gelehrten Gesellschaften unterrichtet das gedruckte Protokoll von 3 Sitzungen, das auch der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zugestellt worden ist.

Hiernach wurde vor allem über die Form eines Übereinkommens zwischen der Archäologischen Kommission und den gelehrten Gesellschaften beraten. Die Archäologische Kommission schlug vor, am Anfang jeden Jahres den Gesellschaften eine Anzahl Blanketts zuzustellen, die die Gesellschaften unter eigener Verantwortung verteilen könnten, dabei aber gemäss dem Sinn des Allerhöchsten Befehls der Kommission Berichte über die Ausgrabungen, und die gefundenen Gegenstände selbst der Kommission на Высочайшее распоряжение (zur Allerhöchsten Entscheidung) vorstellen sollten.

In der Debatte äusserte J. W. Pomjalowski sich dagegen: die Gesellschaften sollten sich vielmehr in jedem Einzelfall wegen der Blanketts an die Archäologische Kommission wenden, in dringenden Fällen sei ja bis zum Eintreffen des Blanketts die Bewachung durch die Polizei ausreichend, die Kommission dürfe sich ihrer Rechte keinesfalls entäussern zum Besten von Gesellschaften, die nur eine zufällige Zusammensetzung aufwiesen. Die Gräfin P. S. Uwarow opponierte: erstens gebe es Fälle, wo eine Ausgrabung unaufschiebbar sei, und zweitens (in der Frage des Kompetenzunterschiedes zwischen der Kommission und den Gesellschaften) sei die Archäologische Kommission in ihrer Zusammensetzung ebenfalls dem blosse Zufall ausgesetzt.

In der Sitzung vom 19. April wurde die von der Kommission vorgeschlagene Form der Einigung zwischen ihr und den Gesellschaften einstimmig angenommen in der Weise, dass die Gesell-

schaften nach dem Masse des Bedarfs sich die nötige Anzahl von Blanketts von der Kommission erbitten, mit der Angabe, wo und von wem die Ausgrabungen unternommen werden würden. Die Benachrichtigung über die vorgenommene Ausgrabung an die örtliche Obrigkeit liegt der betr. Gesellschaft ob.

In der Frage der Einteilung des Reiches in archäologische Rayons, von denen jede Gesellschaft einen beaufsichtigen sollte, kam man einstimmig zum Schluss, dass eine solche Einteilung für archäologische Ausgrabungen unnötig sei, jedoch sollte die schon bestehende Einteilung für die Erhaltung lokaler monumentaler Denkmäler und für ihren Schutz vor unverständiger Restaurierung und ebenso für die Bewahrung von Grabhügeln vor Schatzgräbern beibehalten werden.

Ausserdem wurde beschlossen, dass für geplante Ausgrabungen eine Motivierung vorzustellen sei, und dass die moralische Verantwortung für die Personen, die die Ausgrabungen vornähmen, auf der Gesellschaft liege, die das Blankett ausgestellt habe.

In der Frage, in welcher Weise die Auswahl der Gegenstände zu geschehen habe, die zur Allerhöchsten Entscheidung vorgestellt werden sollten, wurde einstimmig beschlossen, den Gesellschaften selbst Hinweise auf die interessantesten Gegenstände in den einzusendenden Berichten anheimzustellen, wobei jedoch der Kommission das Recht bleibt, auch andere Gegenstände einzufordern. Etwa nötige Photographien, die der Kommission sehr erwünscht sind, können auf Kosten der Kommission hergestellt werden, falls die Gesellschaften dazu nicht imstande sind.

Inbezug auf Berichte an die Kommission über Ausgrabungen auf Privatgrund und über zufällige Funde seitens der Gesellschaften wurde es für sehr wünschenswert erachtet, dass solche Berichte vorgestellt würden.

Das wissenschaftliche Eigentumsrecht (z. B. für Publikationen) an den von den Gesellschaften eingesandten Gegenständen und Nachrichten bleibt diesen Gesellschaften 5 Jahre lang vorbehalten, worauf es allgemeines Eigentum wird.

In der Sitzung vom 24. April wurde beschlossen, in der Frage der Vernichtung und Restaurierung monumentaler Denkmäler des Altertums bis zu einer Einigung zwischen der Archäologischen Kommission und der Akademie der Künste, kapitale Restaurationen der Begutachtung dieser 2 Institutionen zu übergeben; im Falle, dass irgend eine Gesellschaft es übernehme, einen Rayon für die Aufsicht über die Denkmäler des Altertums festzusetzen, überlässt die Kommission es ihr, Teilrestaurierungen auf Grundlage der bestehenden Gesetzesvorschriften zu beaufsichtigen.

In seinem der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde eingesandten Bericht über die Resultate der Beratung der Kommission mit den Gesellschaften sprach sich Iversen dahin aus, dass die

Befürchtungen der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde wegen einer Einschränkung der Rechte von Finder und Eigentümer nicht eingetroffen seien, vielmehr nur den Schatzgräbern auf Krons- und Gemeindeland ihr Handwerk gelegt sei. Interessanter ist Iversens Mitteilung, dass zu den archäologischen Gesellschaften, die von der Archäologischen Kommission Blanketts zur Verteilung an ihre Mitglieder und Vertrauenspersonen erhalten könnten, die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst und die Gelehrte Estnische Gesellschaft nicht gerechnet würden!

Das Misstrauen gegen die Archäologische Kommission sei unberechtigt und nur auf Hetzartikel von Schatzgräbern in russischen Zeitungen zurückzuführen. Diesen Schatzgräbern hätten verschiedene Gesellschaften, ohne das Recht dazu zu haben, die Erlaubnis zu Ausgrabungen ohne jede Kontrolle gegeben. (Für diese Ausführungen ist weniger ein Eindringen in das Wesen der vorliegenden Fragen, als gläubiges Vertrauen in alle Massnahmen und Absichten der Kommission charakteristisch).

Zum Schluss teilt Iversen mit, dass ein an die Gelehrte Estnische Gesellschaft gerichtetes und von ihr akzeptiertes ausführliches Gutachten Professor Löschkes, das von dem Abgeordneten der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, K. E. Dumberg, der Konferenz vorgelegt wurde, einer Besprechung nicht unterzogen sei. Das Gutachten ist jedoch dem gedruckten Protokoll dieser Versammlung beigelegt und auf diese Weise den gelehrten Gesellschaften zur Kenntnis gebracht.

Das Gutachten enthält in grossen Zügen ein Programm, das nicht weniger als eine Organisation der gesamten archäologischen Forschung in ganz Russland anstrebt.

Löschke spricht sich hierin gegen das Einsenden aller auf Kronsgrund gefundenen Altertümer an die Archäologische Kommission in St. Petersburg aus: das sei technisch wegen der grossen Entfernung und der grossen Gefahren des Transports unmöglich, wissenschaftlich jedoch nicht wünschenswert. Dagegen schlägt er eine Einteilung des Reiches in „archäologische Kreise“ vor, jeder einige Gouvernements umfassend; als Hauptregel sollte aufgestellt werden, dass alle Funde aus einem Kreise nur in ein innerhalb dieses Kreises bestehendes Museum gelangen dürfen (Ausnahmen seien für einzelne ganz hervorragende Stücke zulässig, diese könnte die Eremitage erhalten). Die anderen Punkte behandeln die Schaffung eines „archäologischen Zentral-Reichsmuseums“, in das die Lokalmuseen ihre Dubletten abzugeben hätten, und die Frage der Ausbildung der nötigen Museumskräfte — eine der allerwichtigsten! Hervorzuheben ist — worauf auch K. Dumberg in seiner, dem Entwurf Löschkes beigelegten Erklärung hinwies — die Frage der Schaffung von „archäologischen Rayons“. Wir sahen, dass dieser

Vorschlag von der Konferenz abgelehnt wurde. Dumberg hebt ihn, Löschke folgend, besonders hervor und empfiehlt ihn dringend. Gegen seine Zweckmässigkeit ist um so weniger etwas einzuwenden, als Dumberg betont, dass die Verwaltungszentren dieser „archäologischen Rayons“ u. a. die schon bestehenden lokalen gelehrten Gesellschaften sein würden, die alle, so viel ihrer existieren, die Aufgaben auf sich nehmen könnten, die Löschke den zu bildenden „Archäologischen Kreiskommissionen“ zuweisen wollte. (Der Gedanke ist übrigens auch noch in jüngeren Projekten lebendig geblieben).

Die Beschlüsse der Konferenz sind, neben dem bedeutsamen Allerhöchsten Befehl vom 11. März 1889 betrachtet, der alle Funde auf Krons- und Gemeindeländereien der Zentrale in St. Petersburg überwies, für die Archäologie der Ostseeprovinzen, so viel ich sehe, von keiner grossen Wirkung gewesen. Im letzten Dezennium sind von der Archäologischen Kommission für unser Gebiet äusserst wenig Blanketts ausgegeben worden und die auf dieser Grundlage vorgenommenen Ausgrabungen von Privatpersonen haben anscheinend wenig zutage gefördert. Im übrigen kümmerte sich von der Landbevölkerung, wer Raubbau in Grabhügeln treiben wollte, wenig um Kommission und Blanketts, sondern wühlte frisch darauf los. Die Fälle sind noch als glücklich zu bezeichnen, wo die herausgewählten Funde, oft genug in traurigem Zustande, irgend einem Museum zum Kauf gebracht wurden.

Fühlbarer ist die Gepflogenheit der Archäologischen Kommission, sich archäologische Funde (meist Zufallsfunde) durch Vermittelung von amtlichen Organen einsenden zu lassen und dann, ohne Rücksicht auf die lokale Forschung, darüber zu bestimmen. Dass nur ministerielle Zirkulare ihr dazu das Recht geben, ist schon gesagt worden.

In dem Jahrzehnt von 1896—1906 sind der Archäologischen Kommission im ganzen in 50 registrierten Fällen Nachrichten von archäologischen Funden in den 3 Ostseeprovinzen zur Kenntnis gekommen. Die folgende Übersicht zeigt die Resultate davon.

Von diesen 50 Fällen müssen aber 6 ausser Berechnung bleiben: 1) 2 Funde sind als Geschenk dargebracht worden, 2) 2 wurden eingeschmolzen und 3) in 2 Fällen waren die betr. Gegenstände nicht eingesandt worden.

Der Rest, 44 Funde, ist alsdann durch die Archäologische Kommission an 42 Stellen zersplittert worden. Es wurden dabei berücksichtigt:

18 Finder (Zurückstellung der Funde) in 18 Fällen = 40,9 %.

Die Kaiserliche Eremitage in 11 Fällen = 25 %.

Das Kaiserliche Russische Historische Museum, Moskau, in 7 Fällen = 15,9 %.

Das Dommuseum, Riga, in 7 Fällen = 15,9%.

Das kurl. Provinzialmuseum, Mitau, in 6 Fällen = 13,6%.

In je 2 Fällen erhielten einen Anteil von den eingesandten Funden: die Russische Archäologische Gesellschaft, die St. Petersburger Universität, die Warschauer Universität; in je einem Fall: das Provinzialmuseum in Reval, das Artilleriemuseum in St. Petersburg, das weibl. pädagogische Institut (!), eine kaufende Privatperson, die Universitäten in Dorpat, Moskau, Kasan, Charkow, die Museen in Pleskau, Nowgorod, Helsingfors, Odessa, Kijew, Twer, Wilna, Poltawa, Stockholm.

Das sind 42 verschiedene Stellen, die sich dank der Archäologischen Kommission in 44 archäologische Funde geteilt haben. Die 3 baltischen Provinzen zusammen wurden dabei in 15 Fällen (= 34,09 %) berücksichtigt.

Von diesen 44 Funden blieben bei der Verteilung 30 Funde ungeteilt. Es erhielten von der Archäologischen Kommission ungeteilte Funde:

10 Finder 10 Funde = 33 $\frac{1}{3}$ %.

Das Dommuseum, Riga, 6 Funde = 20%.

Das Provinzialmuseum, Mitau, 5 Funde = 16 $\frac{2}{3}$ %.

Das Kaiserl. Russ. Hist. Museum, Moskau, 4 Funde = 13 $\frac{1}{3}$ %; ausserdem je einen ungeteilten Fund: eine Privatperson, die Eremitage, das Artilleriemuseum, die Kaiserliche Archäologische Gesellschaft, das Estl. Provinzialmuseum in Reval.

Die Finder haben, nachdem sie die Sachen zurückerhalten, gewiss nichts eiligeres zu tun gehabt, als sie zu zersplittern.

Diese Übersicht lässt den sehr geringen Nutzen erkennen, den die Verteilung durch die Kommission bringt. Wie wenig sie in den Fällen, wo ihr Funde pflichtgemäss zugestellt wurden, Gebrauch von diesem Modus gemacht hat, ersieht man: von den 44 zugestellten Funden hat sie fast 41%, also fast die Hälfte, wieder den Findern zurückgeschickt, davon genau $\frac{1}{3}$ vollständige Funde, von welchen die Eremitage übrigens nur einen brauchen konnte.

Aus der kurzen Charakteristik in den jährlichen „Rechenschaftsberichten“ der Archäologischen Kommission, aus denen die obige Zusammenstellung gefertigt worden ist, lässt sich ein Urteil über die wissenschaftlichen Werte, die durch die Verteilung zerstört worden sind, natürlich nur schwer gewinnen, doch kommt man für das Jahrzehnt bis 1906 im allgemeinen zu der einigermaßen tröstlichen Annahme, dass das Gros der zerstückelten Funde keinen besonderen wissenschaftlichen Wert besass, d. h. mit anderen Worten: wirklich wertvolle zufällige Funde bekommt die Kommission nur selten zu Gesicht.

Dennoch lässt sich die gehandhabte Praxis nicht verteidigen: denn Funde von an sich durchschnittlichem Wert werden durch

die Zersplitterung nicht wertvoller, und wenn einmal ein wirklich wertvoller Fund an die Kommission gelangt, so geht er für die lokale Forschung, die ihn naturgemäss am raschesten und besten bearbeiten kann, ziemlich sicher verloren.

Aus den oben angeführten Funden ist meines Erachtens nach der Verlust von vieren besonders zu beklagen:

1) Ein interessanter Schatzfund von 298 orientalischen, byzantinischen und deutschen Münzen X.—XI. Jahrhunderts, aus Livland, Kreis Pernau, Gut Wölla. Er wurde 1903 z. T. an die Eremitage, z. T. an die Universität Petersburg verteilt. (Nur dies ist dem Kommissionsbericht zu entnehmen, s. jedoch die zum Schluss folgende Liste von Stadtbibliothekar N. Busch).

2) Im Jahre 1906 wurde in Estland, Kreis Wesenberg, Gut Peit (?) ein Schatzfund gemacht: 151 Münzen, nämlich byzantinische (Photius und Konstantin XI.), orientalische Münzen aus den Jahren 704, 904, 911, 931, sowie Regensburger und Ottonische Münzen (Otto I), Anfang des XI. (?) Jahrhunderts, dazu Hacksilber aus Omajiden-, Abassiden- und Samanidenmünzen.

Der Fund wurde zwischen der Universität Petersburg und dem weibl. pädagogischen Institut (1) verteilt. Man kann sich denken, was er an dem letztgenannten Orte für einen Nutzen stiften wird.

3) 1903 kam ein Fund, gemacht auf der Insel Runö in der Nähe des Dorfes, von 614 silbernen livl. (Dorpaten und anderen) Münzen des XV. und XVI. Jahrhunderts an die Kommission. Davon wurden 82 Münzen der Eremitage und 562 der Universität Warschau überwiesen. —

An die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde (das Donnmuseum) hat die Kommission überwiesen:

1) Polnische, Rigische, Litauische, Livländische Kupfermünzen des XVII. Jahrhunderts.

2) Schwedische Solidi des XVII. Jahrhunderts.

3) Schwedische, Polnische, Rigische und Revaler Münzen des XVI. Jahrhunderts.

4) Beil, Säbel und schwedische und russische Münzen des XVIII. Jahrhunderts.

5) Einen Posten von ca. 4500 rigischen, polnischen, litauischen Münzen des XVI. Jahrhunderts und 6) 1 Fibel (Kreis Riga, Gesinde Dunze, 1899).

In ähnlichen bescheidenen Grenzen hielten sich die Überweisungen an das Museum in Mitau.

Irgend welche wissenschaftliche Zweckmässigkeit wird man der „Bereicherung“ der 42 aufgezählten Anteilhaber durch die usuelle Verteilungsmethode gewiss nicht beilegen. Noch bedenklicher in bezug auf den Nutzen, den die zentralisierenden Bestrebungen der Kommission der lokalen sowohl wie der allgemeinen Archäo-

logie bringen möchten oder könnten, wird man, wenn man einen Blick auf die nun folgende kurze Liste wirft. Ihre Zusammenstellung ist Herrn Stadtbibliothekar Nikolaus Busch zu verdanken. Ganz abgesehen von den zahlreichen Münzfunden aus dem 16.—18. Jahrhundert, die in den Handel gekommen sind, mögen hier nur einige der wichtigen Funde aus dem 10.—13. Jahrhundert genannt werden, die in dem letzten Jahrzehnt zerstückelt worden sind. Nur den Bemühungen Herrn N. Buschs für die Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde ist es gelungen, wenigstens einige Daten über dieses bedeutsame historische Material zu sammeln.

1) Rathshof bei Dorpat, Grosser Fund deutscher und angelsächsischer Münzen des 11. Jahrhunderts. Privatbesitz.

2) Smiltē. Silberbarren des 13. Jahrhunderts; gelangten zum Teil an einen Rigaer Goldschmied.

3) Sauk bei Pernau. Grosser Fund angelsächsischer und deutscher Münzen, Schmuck des 12. Jahrhunderts, kam an drei Rigasche Händler, zurzeit Privatbesitz in Riga.

4) Umgegend von Pernau. Deutsche Münzen des 11. Jahrhunderts (c. 500 Stück), kamen an zwei Rigasche Händler.

5) Wölla bei Pernau. Grosser Fund kufischer, byzantinischer und deutscher Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts. Der unwichtigste Teil gelangte an die Archäologische Kommission, die einen Bericht über diesen veröffentlicht hat, die wesentlichsten Bestandteile kamen in den Handel, u. a. an einen Hamburger Münzhändler.

6) Mehntack, Estland. Schmuck, Silberbarren und Münzen des 13. Jahrhunderts; ein Teil wurde der Archäologischen Kommission vorgelegt. Er ist von dieser nicht erworben worden, sondern ins Ausland gegangen. Ein Bericht über den Teil, der vorgewiesen worden ist, ist noch nicht erschienen, was um so bedauerlicher ist, als die Gewichtsbestimmung der seltenen Silberkuchen von grossem wissenschaftlichen Interesse gewesen wäre. Zahlreiche Fundstücke, die der Kommission nicht vorgelegen haben, gelangten in Privatbesitz. 8 Bronzeschalen wurden an einen Kupferschmied nach Tschorna verkauft, wo sie eingeschmolzen worden sind. —

Diese Liste, die, wie gesagt, nur eine Auswahl darstellt, zeigt, dass die Berichte der Kommission über den Verbleib mancher Funde dazwischen irreführend ungenau sind (vgl. z. B. den Fund von Wölla), vor allem aber das, dass der Kommission, trotz aller nur möglichen Unterstützung, viele wichtige Funde entgehen, oder, dass sie sich solche auch entgehen lässt. Beides ist nur zu natürlich bei einer Zentralstelle, die, weit entfernt von sämtlichen wichtigen Fundorten des ganzen Reiches, aller Kenntnis jener archäologischer Fragen bar ist, die für die lokale Archäologie gerade von grösster Bedeutung sind.

744. Sitzung am 14. September 1911.

Anwesend waren 30 Mitglieder und 1 Gast.

Der Präsident, Herr Stadtarchivar Arnold Feuereisen, eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, dass die Gesellschaft durch den Tod verloren habe: Herrn Oberlehrer K. Schomacker-Reval, Mitglied seit 1896, † am 18. Juli, und den Direktor des Archivs des Justizministeriums in Moskau, Herrn Prof. Dr. jur. Dimitri Jakowlewitsch Ssamokwassow, Ehrenmitglied seit 1909, † am 6. August. In seinem Nachruf hob der Präsident die Bemühungen Ssamokwassows um eine Reform des russischen Archivwesens hervor und gedachte mit Dankbarkeit seiner Verdienste um die Vervollständigung der Bestände mehrerer baltischer Archive durch die Rückgabe der seinerzeit dem Lande entfremdeten Akten der 1889 aufgehobenen baltischen Gerichtsinstitutionen. Von besonderer Bedeutung für die Entwicklung des baltischen Archivwesens sei die Restitution des ausserordentlich wertvollen und umfangreichen estländischen Oberlandgerichtsarchivs geworden, da sie den Anstoss zur Ausbildung des estländischen Ritterschaftsarchivs in Reval zu einem Landesarchiv gegeben habe. Ferner widmete der Präsident einen Nachruf dem kürzlich verstorbenen kurländischen Historiker Herrn Eduard Baron Fircks, Sekretär der Genealogischen Gesellschaft in Mitau.

Die Anwesenden ehrten das Gedächtnis der Verstorbenen, indem sie sich von ihren Sitzen erhoben.

Der Sekretär, Dr. Leonid Arbusow jun., verlas Dankschreiben von Herrn Geheimrat Dr. L. Stieda-Königsberg, den die Gesellschaft im Mai d. J. aus Anlass seines 50. Doktorjubiläums zu ihrem Ehrenmitgliede gewählt hatte; von Herrn Direktor B. A. Hollander, früherem langjährigen Präsidenten, zu dessen silbener Hochzeit eine Deputation die Glückwünsche der Gesellschaft dargebracht hatte, und von Herrn Betriebsdirektor a. D. B. Becker, ehemaligem Vorsitzenden der Abteilung der Gesellschaft

für den Dombau, zu dessen goldener Hochzeit ein Glückwunschschreiben entsandt worden war.

Der Präsident teilte mit, dass aus dem Nachlass des verst. Fräulein Charlotte Querfeldt v. d. Seedeck, laut Testament, der Gesellschaft eine Anzahl wertvoller Gaben für das Museum zugestellt und ausserdem eine Schenkung von 1000 Rbl. gemacht worden sei, in deren Besitz die Gesellschaft nach Ablauf einer gewissen Frist treten solle. Die Versammlung nahm mit Dankbarkeit von diesem Vermächtnis Kenntnis.

Hierauf legte der Präsident die im Laufe des Sommers von der Gesellschaft selbst oder unter ihrer Beteiligung herausgegebenen Druckschriften vor: 1) „Die Nowgoroder Schra vom 12.—17. Jahrh. in sieben Fassungen“, herausgegeben von Dr. W. Schlüter-Dorpat, 2) „Das Gräberfeld von Cournal, Estl.“, herausgegeben von Dr. A. Friedenthal-Reval; diese beiden von allen 10 baltischen geschichtsforschenden Gesellschaften dem XV. Archäologischen Kongress in Nowgorod gewidmet und in 200 Exemplaren s. Z. der Kongressleitung zur Verteilung unter die Kongressteilnehmer überreicht, 3) „Каталогъ шведскаго архива въ г. Ригѣ“, gedruckt auf Kosten der Gesellschaft und ebenfalls dem Nowgoroder Kongress vorgelegt, 4) „Livländische Geschichtsliteratur 1908“, bearbeitet von Dr. P. Baron v. d. Osten-Sacken-Reval. Der Präsident hob die Vorzüge der sorgfältigen Bearbeitung hervor, wodurch das Heft nicht nur eine Übersicht über die Livland betreffende Literatur für das Berichtsjahr, sondern auch Nachträge zu dem vorgehenden Jahrgang in erwünschtester Reichhaltigkeit bringe. 5) „Führer durch die Sammlungen im Dommuseum“, 6. Auflage, mit 16 Tafeln (gegen 13 in der 5. Auflage). — Ihren Kaiserlichen Hoheiten, dem Grossfürsten Kyrill Wladimirowitsch und seiner hohen Gemahlin, die bei ihrem Besuch in Riga im Juni die Sammlungen des Dommuseums unter Führung des Präsidenten und des Sekretärs in Augenschein nahmen, konnten die beiden ersten Exemplare der neuen Auflage, in Pergament mit Golddruck gebunden, überreicht werden. 6) Die „Sitzungsberichte“ der Gesellschaft aus dem Jahr

1910, und 7) die „Mitteilungen aus der livl. Geschichte“, Bd. 21, Heft 1. Dass auch die Sitzungsberichte der Versammlung vorgelegt werden könnten, sei der Ferienarbeit des Sekretärs und des Herrn Stadtbibliothekars N. Busch, dem als Präsidenten des Jahres 1910 die Redaktion des starken Bandes noch vorbehalten war, sowie der Leistungsfähigkeit der Offizin von W. F. Häcker zu verdanken.

Endlich machte der Präsident darauf aufmerksam, dass den Mitgliedern die Restbestände von den „Rechenschaftsberichten“ der ehemaligen Dombauabteilung, Heft 1—21, mit vielen Plänen und Abbildungen, in der Bibliothek zu einem mässigen Preise zur Verfügung ständen, und wies auf das von der Verwaltung der Riga-Oreler Eisenbahn überreichte Buch „Kurzer historischer Abriss zum Tage des 50. Jubiläums der Riga-Dünaburger Teilstrecke“ (russ., Riga 1911) hin, mit der Bemerkung, dass die Gesellschaft zu der soeben veranstalteten Jubiläumsausstellung den silbergeschmückten Schiebkarren dargeliehen, den der Generalgouverneur Fürst Suworow bei der Feier des Baubeginns gebraucht, ebenso auch eine Anzahl Bilder aus ihrer Sammlung zu Reproduktionen für das Jubiläumswerk zur Verfügung gestellt habe.

Für das Museum waren eingelaufen: 1) von Fräulein J. v. Behrens 1 holländ. Schlittschuh, von Herrn C. G. v. Sengbusch 2) eine grosse flache Zinnschüssel, rig. Arbeit, mit Inschrift 1718 M P, 3) ein Messingsaftkessel, mit Inschr. 1767 d. 17. Oktober, 7³/₄ Pf. 2¹/₂ d. albt., 4) kl. Zinndeckelkanne, Andreas Sikelt 1721, Merke: G K und Taube, 5) 1 Pulverprober in Pistolenform, 6) 1 Dorpater Studentenpfeife mit 48 eingeschnittenen Namen, 7) 1 rot und weisses geschliffenes Glas mit Bildern der Petrikirche, der Kuranstalt Wöhrmanns Park, der Alexanderpforte und der Reformierten Kirche; von Herrn Rechtsanwalt O. v. Veh-Berlin aus dem Nachlass der Frau P. Mayer, geb. Schramm 8) 1 Kronleuchter, 9) 4 Lampetten, 10) 1 Kaffeekanne, 11) 1 Teekanne, 12) 6 Obertassen, 13) 2 Marmorstatuetten, 14) von Herrn A. Taurit 1 silb. Zuckerzange (Filigran), 17. Febr.

1818 J. C. S., 15) von Herrn Oberförster P. Tusch Kolben einer Radschlossbüchse, 16) von Herrn M. Rudsroog 1 eiserne Kanonenkugel, gef. in der gr. Sünderstr. Nr. 15, 17) von Herrn Th. Lutz-Hirschenhof verschiedene beim Pflügen gefundene archäol. Gegenstände, 18) von Herrn Stadtbibliothekar N. Busch 1 Pfeifenkopf von Birkenmaser, 19) von Herrn Rechtsanwalt O. v. Veh-Berlin 2 Jetons und 2 Haarringe mit goldnen Schildern; von Herrn v. Rummel 20) Messingtaufschale (Sündenfall, 1487?), 21) 1 Messingscheinwerfer, beide aus der Roten Düna bei Mühlgraben vom Bagger „Pernau“ ausgebaggert.

Für das Münz- und Medaillenkabinett waren Geschenke von den Herren H. Kerkovius und H. Tiling eingelaufen.

Für die Bibliothek waren eingegangen: 1) von Herrn Prof. W. S. Ikonnikow-Kiew — W. Kordt, Materialien zur Geschichte der russischen Kartographie. II. Kiew 1910; russ. 2) vom Verfasser Herrn Universitätsbibliothekar W. Kordt-Kiew: dasselbe Werk, II. Serie, Lief. 1, 1906, 3) vom Verf. Herrn P. Freiherrn v. Ungern-Sternberg: Nachrichten über das Geschlecht Ungern-Sternberg, ges. von Rud. Freiherr v. Ungern-Sternberg zu Birkas, ergänzt von —, Nachtrag zu den Urk. I bis 1575 inkl., Dorpat 1911, 4) vom Verf. Herrn Dr. A. Seraphim-Königsberg: Eine politische Denkschrift des Burggrafen Fabian v. Dohna (Sep.-A. a. d. Forsch. z. Brand. u. Preuss. Gesch.), 5) vom Verf. Prof. Dr. W. Stieda-Leipzig: Thüring. Glashütten in der Vergangenheit, Leipzig 1910, 6) vom Caritas-Verlag in Freiburg i. B.: J. Rink, Die christl. Liebestätigkeit im Ordenslande Preussen bis 1525, 7) vom Verf. Dr. W. Neumann: Das Rigasche städtische Kunstmuseum im Jahre 1910. Nach den offiziellen Mitteilungen im Jahrbuch des Stadtamts, 8) von Dozent Dr. O. Almgren-Upsala: Före Hällkisttiden af Knut Stjerna. Stockholm 1911 (Sep.-A. aus d. Antikv. Tidskr. 19, II), 9) vom Verf. Herrn Dr. A. Friedenthal-Reval: Das Gräberfeld Cournal — Reval 1911 (Kongressschrift), 10) vom Verf. Herrn W. E. Rudakow-St. Petersburg: Das Archiv des Heroldiedepartements des regierenden Senats, Wladimir

1908 (russ.), 11) vom Verf. Herrn A. Silin Karte von Lettland, 3. Aufl., Riga 1911 (lett.).

Der Sekretär verlas eine Zuschrift von Herrn Oberlehrer Fr. v. Keussler-St. Petersburg über: „Esaias Pufendorf, Schwedischer Kanzler von Bremen, und seine Denkschrift über den Zustand des Königreiches Schweden 1682“. So lautet der Titel einer wissenschaftlichen Beilage zum Bericht der „Realschule vor dem Lübecker Thore zu Hamburg“ über das Schuljahr 1906—1907, welche Oberlehrer Dr. Bruno Schirmmacher, ein Sohn des weiland Rostocker Professors der Geschichte Friedrich Schirmmacher, verfasst hat (Hamburg 1907). Sie umfasst 56 Seiten im Quartformat und bringt vor allem als zweiten Abschnitt auf S. 9—28 den Text einer seither unbekannt gewesenen Denkschrift: „Des Herrn Cantzlers Esaias von Puffendorfs Bedenken über den Zustand des Königreichs Schweden. Praelectum S. Regiae Majestati Holmiae mensi Julio 1682“. Der vorausgestellte erste Abschnitt behandelt „Esaias Pufendorf und seine Kritiker“, und die beiden folgenden Abschnitte führen die Aufschriften „Erläuterungen zur Denkschrift“ und „Die letzten Jahre des Kanzlers“. Den Text hat Dr. Schirmmacher einem Manuskriptenbande der Rostocker Universitätsbibliothek entnommen, und seiner Meinung nach stammt die Handschrift aus dem alten schwedischen Archiv in Stade, während das Original sich in Stockholm befinden dürfte. Diese Denkschrift ist nicht identisch mit E. Puffendorfs gleichfalls aus dem Jahre 1682 datierenden „Bedenken über die Reduktion der schwedischen Krongüter“, welche von Joh. Georg Keyssler vor bald zweihundert Jahren als „Anhang II“ seiner „Neuesten Reisen“ veröffentlicht worden sind, und auf die ich in den „Sitzungsberichten“ a. d. J. 1908, S. 2 ff. hingewiesen habe. Denn die von Schirmmacher herausgegebenen „Bedenken“ beziehen sich auf die auswärtige Politik Schwedens in einem kritischen Zeitpunkt, die Keysslerschen „Bedenken“ hingegen, welche etwa ein halbes Jahr früher verfasst sind (sie tragen das Datum vom 4. Februar 1682), auf die innere Politik. Die erst kürzlich veröffentlichte jüngere, höchst interessante Denkschrift nimmt an

mehreren Stellen auch auf Livland Bezug. Namentlich äussert Pufendorf, „der jetzige Matialische König“ Johann Sobieski von Polen werde sich durch die Eroberung Livlands die Nachfolge seines Sohnes zu sichern suchen. Nach Schirmmacher wird diese Befürchtung „wohl begründet gewesen sein“, doch ständen ihm, wie er hinzufügt, Zeugnisse für ihre Richtigkeit nicht zur Verfügung (S. 29). — Aus der eingehenden Arbeit Schirmmachers ergibt sich ferner die Tatsache, dass die von J. G. Keyssler herausgegebenen „Bedenken über die Reduktion der schwedischen Krongüter“ in der Tat sonst nirgends im Druck erschienen und weder Schirmmacher, noch den anderen Historikern, Treitschke, Breslau, Brode usw., welche neuerdings über Esaias Pufendorf gehandelt haben, bekannt gewesen sind. Abgesehen von einigen Briefen kannte man von ihm seither nur einen „wertvollen Gesandtschaftsbericht über Kaiser Leopold, seinen Hof und die österreichische Politik von 1671—1674“, die im Jahre 1862 Helbig publiziert hat. Hinzu kommen jetzt die beiden „Bedenken“ von 1682. Auf die unbeachtet gebliebenen Keysslerschen „Bedenken“ mag schon um desswillen abermals aufmerksam gemacht werden, weil sie bei dem unzulänglichen Material über den älteren Bruder des berühmten Samuel Pufendorf — gleich den unlängst von Schirmmacher herausgegebenen „Bedenken“ —, um mit letzterem zu reden „das Bild des scharfsinnigen Staatsmannes, zu dessen vollem Verständnis die bisher bekannt gewordenen Dokumente nicht genügen konnten, durch manche wesentliche Züge zu bereichern“, sicherlich geeignet sind.

Der Sekretär verlas eine Darlegung von Herrn Oberförster Bernhard v. Boetticher über den Zustand der Ruinen von Rujen und Ermes (s. unten).

Der Präsident verlas eine Abhandlung von Herrn Oberbibliothekar Dr. J. Collijn-Upsala über eine im Jahre 1630 in Riga gedruckte Ausgabe eines lateinisch-schwedischen Wörterbuches, wozu vom Herrn Verf. auch ein Klischee zur Reproduktion des Titelblattes dieses seltenen Werkes eingesandt worden war (s. unten).

Der Präsident teilte mit, dass er zum XV. archäologischen Kongress in Nowgorod, wo er ausser der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde auch die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst in Mitau zu vertreten die Ehre hatte, von der Rigaschen Stadtverwaltung als Delegierter des Stadtarchivs entsandt worden sei. Dadurch seien in dankenswerter Weise die Mittel für die Entsendung eines zweiten Deputierten der Gesellschaft in der Person des Herrn Sekretärs frei geworden. Der Präsident schickte dem von ihm und dem Sekretär erstatteten Kongressbericht (s. unten) als Einleitung die Worte ehrenvoller Anerkennung voraus, die der Präsident des Kongresses, die Gräfin P. S. Uwarow, in der feierlichen Eröffnungssitzung den 10 baltischen historischen Gesellschaften, die namentlich aufgezählt wurden, und ihrer bereitwilligen Mitwirkung bei den Vorarbeiten des Kongresses gewidmet hat. Diese gemeinsame, einmütige Mitarbeit dokumentierte sich auch dem versammelten Kongress durch die beiden ihm gewidmeten Festschriften und die Darbringung der galvanoplastischen Abdrücke einer Kollektion der ältesten russischen Siegel, die im Rigaschen Stadtarchiv aufbewahrt werden.



Altertümer in Rujen und Ermes und der Zustand der Schlossruinen daselbst.

Von Oberförster a. D. Bernhard v. Boetticher.

Lokalstudien führten mich nach Rujen und Ermes. Im Hinblick auf unsere Denkmalpflege habe ich dort folgendes feststellen können. Während in Rujen im Archiv unter der ordnungsliebenden Hand des Herrn Pastors C. Baer schwedische Karten, Bergmannsche Aufzeichnungen etc. in einem eisernen Schrank sicher aufbewahrt sind und das alte Pastorat Rujen-Süd als Heimstätte der Bergmanns auch sichtbar die Erinnerungen an die Wirksamkeit jener Forscher und Sammler erhalten hat, erscheinen die Reste der Ruine und anderes von Vernichtung bedroht. An der Walkschen Strasse auf den Ackerflächen sind bei der Pflugarbeit Gemäuerreste gefasst worden, die von dem jetzt längst verschwundenen Gut Hessenhof und weiter von dem einstigen Städtchen Rujen stammen mögen. Wird man

hieran nicht mit langem Bedauern haften bleiben, so können uns die an anderen, noch nicht erschöpfend untersuchten Orten um Rujen gemachten Zufallsfunde nicht ebenso gleichgültig lassen. Der Rujen-Badenhofsche Zepurneek-Wirt Sprinz pflügte eine der Beschreibung nach einer Lanzenspitze mit Tülle ähnliche Waffe aus einem nassen Landstück seines Gesindes. Dieser Fund ging zu Grunde, als der Finder den Versuch machte, ihn zu einer Sichel umzuschmieden. Der Lehrer Gailit fand beim Arbeiten auf einer Stelle mit Steinschutt im Rujen-Grosshöfchen ein Schwert, dessen beschädigte kupferne Scheide die Klinge gut erhalten haben soll. Ob ähnliche Funde auch bei dem vor einigen Jahren in Rujen ausgeführten Chausseebau gemacht worden sind, habe ich nicht feststellen können. Dieser Wegebau hat wenigstens eine Gruppe mehrhundertjähriger Kiefern verschont, die, an der Stelle des längstverschwundenen Küsterhauses stehend, als Zeugen der Nordischen Kriegesgräuel — der damalige Pastor Schnee soll an einem dieser Bäume erhängt worden sein — genannt werden. Bei der Kirchenumfriedigung hat der Wegebau eine tiefe Grabenböschung geschaffen, aus der heute noch menschliche Gebeine hervorragen. Ein anderer Friedhof, von dem wachsenden Hakelwerk umschlossen, noch jetzt, aber nur bei von Fall zu Fall gegebener spezieller Zustimmung Tote in die alten Grabplätze aufnehmend, ist ebensowohl Demolierungen als den Parkgelüsten eines Fleckenvorstandes unterworfen. Strafanträge des Kirchenvorstehers und Verfolgungen solcher wiederholter Angriffe schützen diesen, auch die Bergmannschen Gräber einschliessenden Friedhof noch einigermaßen. Schlimmer steht es mit dem über 1 Kilometer vom Hakelwerk entfernten Ruinenplatz, den kein persönliches Besitzerrecht, noch ein Gefühl der Ehrfurcht umfriedigt. Meine Orientierung einer Skizze des Herrn C. v. Loewis nach der schwedischen Aufnahme verdankend, musste ich feststellen, dass die Gemäuerreste in allen Einzelheiten der schwedischen Aufnahme noch sichtbar sind. Ein ausgedehnterer Mauerrest ragt nur neben dem Westtor rechts gegen 10 Meter hoch empor. Ein Mauerstück von nahezu 5 Meter Höhe an zwei weiteren Stellen und eins von 4 Meter Höhe haben sich im Südosten bei einem Innengebäude erhalten. Im übrigen ragt der Aussenmauersockel 1 bis 1½ Meter hoch auf. Der äussere Torbau ist nur in den aus Schutt und Rasen hervorstehenden Steinreihen erkennbar. Das Feldsteingemäuer der am Fuss des Burgberges entstandenen Wassermühle wuchs empor, als man das Mauerwerk der Ruine schonungslos für diese und andere Bauten abbrach. Heute, am 18. April 1911, liess sich eine erneute Abtragung der Ruinenreste nicht beobachten, wohl aber werden an der nördlichen äusseren Grabenböschung flach im Boden liegende Steine gesprengt und abgeführt. Dass diese zum Teil von den

Mauerresten hinabgerollt sind, ist augenscheinlich, und die Vermutung ist berechtigt, dass die Loslösung derselben nicht nur der langsamen Wirkung der Elemente zuzuschreiben ist.

Die stattlichere Ruine von Schloss Ermes ist durch eine Lärchenpflanzung des jetzigen Besitzers längs der Nord- und Ostmauer geschützt. Gegen den fortschreitenden Verfall ist bisher nicht eingegriffen worden. Kiefern — freilich den Türmen ein malerisches Aussehen gebend — wurzeln hoch oben seit Jahrzehnten, Jahr für Jahr aber rührt es sich im Frühling in den alten, stillen Mauern, losbröckelnde Steine stürzen hier und da von den Zinnen. Kaum sichtbar, aber sicher, vermindern sich so diese interessanten Baureste. Wohl weisen die im Hauptgeschoss des Nordostturmes 2,70 Meter starken Mauern aussen noch Fensterverzierungen in der Tünche auf, wohl lässt sich auf der Wendeltreppe noch das dritte Stockwerk erklettern, aber das Kellergeschoss ist bis zum Gewölbeansatz mit den herabstürzenden Steinen angefüllt. Unversehrt ist am Westturm das Ziegeltorgemauer, in welchem einst das Fallgatter auf- und niederging. Von dem Gewölbe des grossen Turmgemachs ist nur ein kleiner Rest rasenbedeckt hängen geblieben. Der tiefe Tordurchgang im Osten, an der Hofseite innen nachträglich vermauert, hat zuletzt lange als Badstube gedient und ist jetzt, schwarz verräuchert, bis auf einige Meter seines Ziegelgewölbes eingestürzt. Morsch liegt ein Balken aus einem höheren Stockwerk in Kellertiefe des Westturmes; im Nordostturm sind die Hölzer der Fensterbrüstungen fast alle gewaltsam entfernt — im Schutz der tiefen, luftigen Nischen hatten sie sich gut erhalten, wie noch heute ein kerniges Kiefernbalckenstück mit den Löchern vom Eisengitter zeigt. Im Jahre 1905 ist hier die möglicherweise von der Hand eines Gefangenen vor Jahrhunderten in die Ziegel der Fensternische grabene Inschrift böswillig zerstört worden.

In der Kirche unter dem Wappen der seit 1625 Ermes besitzenden De La Barres hängen vermodernd und mottenzerfressen Hut, Handschuhe und Degen mit abgebrochener Klinge. Die Wappeninschrift lautet: „Ich habe einen guten Kampf gekemfet“. 2. Tim. 4, V. 7, 8. „Dem Andenken des weil. hochwohlgeborenen Herrn Herrn Wilhelm Friedrich De La Barre, Ihro Königl. Schwedischen Majestät Carl XII. Hochbestalt gewesenen Trabante bei Dero auserlesenen Trabantenchor Oberhofmarschal am Fürst Ragozischen Hofe in Pohlen, Oberjägermeister und Oberster in denen Hochfürstlich Landgräflich Hessen-Homburgischen Diensten, des Herzogtums Liefland hochverdienter Landrath und Erbherr der Ermesschen Güter, geb. 1680 d. 28. Febr. gest. d. 30. Juny 1753. Seines Alters 73 Jahre 4 Monate“.

Er war seines Geschlechts der letzte männliche Besitzer. Von seinem Vater Anton De La Barre gestiftetes Kirchengesetz

ist im Pastorat aufbewahrt, darunter ein schöner Kelch. Jetzt unbenutzt, wären diese Dinge in einem Museum besser aufgehoben, und manches, wie ein alter zinnerner Kelch, sollte der Prüfung durch ein Kennerauge unterzogen werden.

Nachdem ein De La Barrescher Nachkomme Ermes 1795 verkauft, wechselte eine lange Reihe von Herren verschiedener Namen, bis das Gut von der Familie des jetzigen Besitzers heute in zweiter Generation besessen wird. In dem durch seinen behäbigen Baustil anheimelnden alten Herrenhaus hängen noch 3 männliche und 2 weibliche Porträts, unkünstlerisch wohl die Glieder der Familie eines Herrn aus dem 18. Jahrhundert darstellend.

Sehen wir hier die Erinnerung an Personen dem heutigen Geschlecht fremd, wie auch die noch in den dreissiger Jahren des 19. Jahrhunderts vom Ermesschen Pastor Carlblom bekämpfte Verehrung der „mahjas kungi“ (dämonische Hausgeister einer vorchristlichen Zeit) heute ausgetilgt sein mag, so muss uns die Gefährdung der heimischen historischen Denkmäler zum Eingreifen drängen! Wie notwendig der Schutz gegen verständnislos und mutwillig vernichtende Menschenhände ist, beweist die Zerstörung eines Bogens der Ascheradenschen Ruine im Jahre 1910, der dem Übermut der Hilfsarbeiter der Dünaregulierung zum Opfer fiel. Mögen diese Mitteilungen den Bestrebungen des Denkmalschutzes zur Förderung dienen.

~~~~~

Variarum rerum vocabula.

Eine in Riga im Jahre 1630 gedruckte Ausgabe eines lateinisch-schwedischen Wörterbuchs.

Mitgeteilt von Oberbibliothekar Dr. J. Collijn-Upsala.

Hierzu 1 Abbildung.

Als ich im Jahre 1907 einige Fragmente schwedischer und anderer Drucke zu untersuchen hatte, die von dem Landesarchiv in Upsala der hiesigen Universitäts-Bibliothek überwiesen worden waren, fand ich u. a. die hier zu beschreibenden Blätter in klein-8^o eines lateinisch-schwedischen Wörterbuchs mit dem Titel: *Variarum rerum vocabula cum svetica interpretatione*, gedruckt in Riga 1630 von Gerhard Schröder.

Nur 12 Blätter dieses Büchleins sind erhalten, darunter glücklicherweise das hier reproduzierte Titelblatt. Es sind dies die Seiten 1—16 (= dem ganzen Bogen A, signiert Aij — A5), 19—22 und 27—30 (= Sign. Bij und Biij des Bogens B). Diese Fragmente scheinen mir einer Erwähnung wert zu sein, da sie höchstwahrscheinlich die einzigen Reste einer bis jetzt unbekannten Ausgabe eines ausserhalb des eigentlichen schwedischen Sprach-

gebietes gedruckten schwedischen Wörterbuchs darstellen. Bei einem Besuch, den ich im vorigen Jahr in Riga abstattete, forschte ich vergebens sowohl in der Stadtbibliothek als in der Bücher-



sammlung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands nach einem vollständigen Exemplare dieses Buches; ferner wurde mir auch gütigst vom Stadtarchivar Mag. A. Feuereisen mitgeteilt, dass die Untersuchungen,

die er auf mein Ersuchen nach diesem Rigaischen Drucke unternommen hatte, ebenfalls zu keinem Ergebnis geführt hätten.

Der Text unseres Büchleins verteilt sich auf zwei Spalten; die lateinischen Wörter sind mit gewöhnlichen Antiquatypen gedruckt, die schwedischen mit Fraktur. Bei den lateinischen Substantiven finden sich meistens Angaben der Genitivendung, des Genus und der Deklinationsnummer. Ferner kommen auch die Verkürzungen *b* = *brevis*, *l* = *longus*, *p. c.* = *penultima correpta*, *p. p.* = *penultima producta* zur Verwendung. Die Seiten sind paginiert, auch mit Kustoden und Seitentiteln versehen, die letzteren beziehen sich auf die verschiedenen Abteilungen des Wörterbuchs. Die Seiten 7—10 und 15—16 weichen dadurch von den übrigen ab, dass sie gleich dem Titelblatt mit einer doppelten Linie umrahmt sind. Aus dem schlechten Papier, das für diese Blätter verwendet worden ist, lässt sich folgern, dass hier nur Korrekturabzüge oder Probedrucke vorliegen; hieraus erklärt sich wohl das Fehlen der Bordüren auf einigen Blättern.

Das Wörterbuch ist inhaltlich auf verschiedene Gruppen verteilt, deren jede ihre Rubrik hat; auch sind gewisse Unterabteilungen durch Versalien vermerkt worden. Die jetzt aufgefundenen Blätter enthalten die folgenden Hauptabteilungen: *De deo, coelo et temporibus*; *de elementis*; *de homine et eius partibus*; *de artibus* (Anfang fehlt); *de sensuum obiectis* (desgl.); *de variis corporis humani affectionibus seu habitudinibus*.

Von den *Variarum rerum vocabula cum svetica (sueca)* interpretatione sind einige ältere Ausgaben bekannt, die alle sehr selten sind und sich hauptsächlich auf zwei Gruppen verteilen. Zu der ersten Gruppe gehören zwei Ausgaben des 16. Jahrhunderts, von denen die ältere schon im Jahre 1538 in Stockholm gedruckt worden ist und somit das älteste bisher bekannte schwedische Wörterbuch ist. Nach dem einzig bekannten Exemplar der Kgl. Bibliothek zu Stockholm hat Aksel Andersson¹⁾ diese Ausgabe herausgegeben (Upsala 1890). Die zweite Ausgabe dieser Gruppe erschien 1574 in Rostock bei Jacobus Lucius Transylvanus und ist ein fast worttreuer Abdruck der 1538er Ausgabe. Von ihr ist auch nur ein Exemplar bekannt, das sich in der Kgl. Bibliothek zu Berlin befindet.

Das Rigaische Vocabularium gehört zu der zweiten Gruppe, deren Prototypus eine in Stockholm 1579 von Andreas Torstani gedruckte Ausgabe ist. Das einzig bekannte Exemplar befindet sich auch in Berlin; die Kgl. Bibliothek zu Stockholm besitzt hiervon nur einige Bruchstücke, im Ganzen 12 Blätter,

¹⁾ Ich verdanke Herrn Direktor Andersson mehrere der nachfolgenden Notizen, die er gütigst zu meiner Verfügung gestellt hat.

wovon zwei sehr fragmentarisch. Die nächste Ausgabe, die auf die von 1579 zurückgeht, wurde in Stockholm 1597 von Andreas Gutterwitz gedruckt; sie ist auch nur in einem Exemplar bekannt, das im Besitz der Bodleian Library in Oxford ist. Hiernach folgen zwei Ausgaben des 17. Jahrhunderts, wovon die eine in Rostock 1607 bei Johannes Richelius „sumptibus Hermanni Sulcken Civis ac Bibliopolae Stockholmij“ gedruckt ist, die zweite 1622 in Lübeck „ex Officinâ Typographicâ Samuelis Jauchii“. Die Kgl. Bibliothek in Stockholm besitzt ein vollständiges Exemplar der Rostocker Ausgabe 1607, die LXXI (+ 1) Blätter umfasst und sich durch dieselbe typographische Ausstattung und dasselbe Format wie das Rigaische Vocabularium kennzeichnet.

In Stockholm wurde dann später, im Jahre 1644, bei Ignatius Meurer eine auch auf die finnische Sprache erweiterte Ausgabe gedruckt, deren Titel lautet: *Variarum rerum vocabula latina, cum svetica et finnonica interpretatione. Editio prioribus auctor et emendatio.*

Der Drucker der Riga-Ausgabe, Gerhard Schröder, ist der zweite Drucker Rigas; er entwickelte hier eine sehr rege und erfolgreiche Tätigkeit während der Jahre 1625—1657. Er war Nachfolger von Rigas Prototypograph Niclas Mollyn, bei welchem er zuerst einige Jahre Anstellung gefunden hatte. Es ist allgemein bekannt, dass der Rat der Stadt Riga ihm die DruckereikonzeSSION erst dann bewilligen wollte, als er versprach, die Witwe Mollyns zu heiraten. Die Druckerzeugnisse, die seine Pressen verlassen haben, sind ausserordentlich zahlreich, besonders ist die theologische Literatur: Andachtsbücher, Katechismen, Gesangbücher etc., sowie die Schulliteratur stark vertreten. Zu der letzten Gattung gehören die vielen ABC-Bücher, Rechenbücher, Vokabularen, Lexika, Grammatiken etc., die von ihm sowohl deutsch, lateinisch, lettisch als auch, wie wir hier gesehen haben, schwedisch gedruckt worden sind. Schröder hat auch eine Menge akademischer Schriften zum Druck befördert: im Jahre 1631 wurde ja das akademische Gymnasium in Riga errichtet, wo viele hervorragende Gelehrte, die auch schriftstellerisch tätig waren, wirkten. Kommen noch hinzu zahlreiche Gelegenheitsschriften und offizielle Drucke für Stadt und Rat, so können wir die Bedeutung der Tätigkeit Schröders hinlänglich schätzen.

Die Fragmente des Wörterbuchs aus dem Jahre 1630 dürften kaum eine grössere sprachgeschichtliche Bedeutung besitzen, immerhin könnten sie einen oder den anderen lexikographischen Beitrag von Interesse liefern. Das Büchlein wird jetzt in dem Cimelienschrank der Universitäts-Bibliothek zu Upsala aufbewahrt, wo es die Signatur 10:427 erhalten hat.



Der XV. Archäologische Kongress in Novgorod.

Von Arnold Feuereisen.

Der XV. Archäologische Kongress ist vom 21. Juli (3. August) bis zum 4. (17.) August 1911 zu Novgorod abgehalten worden. Von den historischen Gesellschaften der Ostseeprovinzen sind auf ihm vertreten gewesen die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands durch ihren Präsidenten, den Berichterstatter, und den Sekretären Herrn Dr. L. Arbusow jun., die Gelehrte Estnische Gesellschaft durch Herrn Prof. emer. Dr. hist. R. Hausmann, die Estländische Literarische Gesellschaft durch Herrn Ritterschaftsarchivar Dr. P. v. d. Osten-Sacken, die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst durch den Referenten, der von Amtswegen auch das Rigasche Stadtarchiv zu repräsentieren hatte und vom Vorstande des Hansischen Geschichtsvereins beauftragt worden war, den Kongress in seinem Namen zu begrüßen.

Ein Bericht über den Novgoroder Kongress, der für die baltischen geschichtsforschenden Vereine bestimmt ist¹⁾, kann keinen geeigneteren Ausgangspunkt finden, als die Worte, durch die ihre Anteilnahme am Kongress von der Gräfin Uvarov in dem von ihr auf der Eröffnungssitzung erstatteten Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Moskaischen Vorbereitenden Kongresskomitees gekennzeichnet worden ist:

„Gleich nachdem Novgorod zum Kongressort bestimmt worden und die offizielle Genehmigung erfolgt war, wandte sich die Kaiserliche Moskaische Archäologische Gesellschaft mit der Bitte um Errichtung von Spezialkomitees und Mitwirkung bei den Vorarbeiten für den Kongress an die Petersburger Archäologische Gesellschaft, die Kaiserliche Archäographische Kommission, an Novgorod, Pleskau, an die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen, an die Kurländische und die Estnische Gelehrte Gesellschaft, an die Finnische und die Finnisch-Ugrische gelehrte Gesellschaft und an die Jur'evsche Universität, d. h. an alle die Gesellschaften und Institutionen, welche

¹⁾ Dieser Bericht, der der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen in der Septembersitzung und der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst in der Oktobersitzung 1911 erstattet wurde, ist in verkürzter Form bereits in der Zeitschrift für Osteuropäische Geschichte, II. Bd., 1. Heft, erschienen. Die dort eingeführte Transkription russischer Wörter ist auch hier beibehalten worden, da sie wissenschaftlichen Anforderungen mehr entspricht, als die landläufige Schreibweise.

sich in Gebieten befinden, die Novgorod benachbart und mit ihm durch historische Erinnerungen verbunden sind oder nähere Beziehungen zu ihm bewahrt haben. Aber von einem grossen Teil dieser Gesellschaften und Institutionen kamen Absagen, andere hüllten sich in Schweigen und Abteilungen des Vorbereitenden Komitees kamen nur in Novgorod und Pleskau zustande. Dabei darf aber das bereitwillige Entgegenkommen nicht verschwiegen werden, das den Zielen und Arbeiten der Moskausehen Archäologischen Gesellschaft für die Organisation des Kongresses von den gelehrten Gesellschaften der Ostseeprovinzen entgegengebracht worden ist. Sie alle: die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands in Riga, die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst in Mitau, die Gelehrte Estnische Gesellschaft an der Universität Jur'ev, die Estländische Literarische Gesellschaft in Reval, der Verein zur Kunde Ösels in Arensburg, die Felliner Literarische Gesellschaft in Fellin, die Genealogische Gesellschaft der Ostseeprovinzen in Mitau, die Altertumforschende Gesellschaft in Pernau, die Gesellschaft zur Erhaltung Jerwscher Altertümer in Weissenstein, der Verein für Heimatskunde in Wenden, sie alle haben sich einmütig zusammengetan, um zu arbeiten für den Novgoroder Kongress und jene allgemeinen Fragen, welche Alt-Grossnovgorod mit den Ostseeprovinzen verbunden haben.

Diese gemeinsame, einmütige Arbeit, an die wir in Russland zu unserem Unglück nicht gewöhnt sind, hat uns in Moskau sehr geholfen durch Hinweise auf ausländische Gelehrte, durch Artikel über die Ziele des Kongresses in ausländischen Journalen, durch Nachforschungen in den Archiven Rigas, Revals u. a. m. Sie dokumentiert sich dem versammelten Kongress durch jene wertvollen Editionen, die dem Kongress gewidmet und ihm in einer stattlichen Anzahl von Exemplaren als Gabe dargebracht worden sind: „Die Novgoroder Schra in sieben Fassungen vom XIII. bis XVII. Jahrhundert“ herausgegeben von Dr. W. Schlüter¹⁾ auf Grund von Urkundenmaterial der Archive zu Lübeck, Stockholm, Kopenhagen, Riga und Reval, und „Das Gräberfeld Cournal, Kirchspiel St. Jürgens in Harrien, Estland“, herausgegeben von Dr. A. Friedenthal²⁾.

Daran schliesst sich eine Kollektion von [galvanoplastischen] Abdrücken der ältesten russischen Siegel des Rigaschen Stadtarchivs — nicht zu vergessen von russischen Siegeln — die wir Russen aufzubewahren nicht verstanden haben, die sich aber in Riga erhalten haben und wohl bewahrt werden“.

1) Dorpat, 1911. Mit 1 Tafel, XII, 216 S. 4^o. Eine beigegegebene Ankündigung des Herausgebers besagt, dass die Register, die nicht rechtzeitig fertiggestellt werden konnten, nachgeliefert werden sollen.

2) Reval, Franz Kluge, 1911. Mit 4 Tafeln und 3 Plänen, 62 S., 4^o.

Das Forum, vor dem diese Worte gesprochen worden sind, lässt sie zu einer für die baltischen geschichtsforschenden Gesellschaften hochehrwürdigen und bedeutsamen Kundgebung werden. Der Name der Gräfin Uvarov erfreut sich in den Ostseeprovinzen hoher Wertschätzung und einer weit über die Kreise unserer historischen Vereine hinausreichenden Popularität. Um so berechtigter dürfte daher der Versuch erscheinen, auf die mit ihrem Namen untrennbar verknüpften archäologischen Kongresse näher einzugehen, um sie, auf Grund der auf einer Reihe von ihnen gemachten persönlichen Erfahrungen und Beobachtungen¹⁾, in ihren Zielen und Leistungen kurz zu charakterisieren und damit zugleich auch einen Standpunkt für die Beurteilung der Arbeiten und Ergebnisse des Novgoroder Kongresses zu gewinnen.

Die allrussischen archäologischen Kongresse sind eine Schöpfung des Grafen Aleksěj Uvarov, des Begründers der Kaiserlichen Moskauischen Archäologischen Gesellschaft (1864) und der wissenschaftlichen archäologischen Forschung in Russland. Die seit dem glänzenden ersten Kongress in Moskau im Jahre 1869 alle drei Jahre periodisch wiederkehrenden Kongresse haben sich seitdem zu einer ständigen fast unentbehrlichen Institution im wissenschaftlichen Leben Russlands entwickelt. Diese Entwicklung ist als das grosse und unbestreitbare Verdienst der Gräfin Praskovja Sergëevna Uvarov anzuerkennen, die es unternahm, das Lebenswerk ihres Gatten fortzusetzen und es zum Inhalt auch ihres Lebens zu machen. Die Arbeit, die sie über 25 Jahre lang an der Spitze der Kaiserlichen Moskauischen Archäologischen Gesellschaft bei der Organisation und Leitung von nunmehr neun Kongressen geleistet hat, ist ein Monumentalwerk der Pietät, das beispiellos dasteht.

Bereits im Januarmonat nach dem in der Regel im August abgehaltenen Kongress veranstaltet die Moskauer Archäologische Gesellschaft eine Vorversammlung der Vertreter der gelehrten Institutionen und Gesellschaften, auf der das Programm für den folgenden Kongress festgestellt zu werden pflegt. Da diese Gesellschaft auch als Exekutivorgan des Kongresses fungiert und mithin als permanentes Kongresskomitee zu betrachten ist, so wird dadurch die Kontinuität der Kongressarbeit gewährleistet und die Aufnahme allgemeiner Fragen ermöglicht. Unter dem Begriff der „Archäologie“ pflegt das Programm dieser Kongresse nicht nur das ganze Gebiet der historischen Wissenschaften mit ihren Hilfsfächern, sondern auch eine Reihe von Disziplinen zu umfassen, die seit geraumer Zeit bereits völlige Selbstständigkeit für

¹⁾ Vgl. die Berichte des Referenten über den XII. Kongress zu Char'kov, Gel. Est. Sitz.-Ber. 1902, S. 21—36, den XIII. Kongress zu Ekaterinoslavl, Rig. Sitz.-Ber. 1905, S. 155—168 und den XIV. Kongress zu Cernigov, Ebenda 1908, S. 128—144.

sich in Anspruch zu nehmen gewohnt sind. Dieses Programm ist in eine Reihe von Sektionen gegliedert: 1) prähistorische Altertümer; 2) historisch-geographische und ethnographische Altertümer; 3) Denkmäler der Kunst, Numismatik und Sphragistik; 4) juridische Altertümer, Hauswesen und Wirtschaftsgeschichte. Durch Resolution des Novgoroder Kongresses wurden aus dieser Abteilung als eine neue Sektion ausgeschieden; 5) die Kriegsaltertümer; 6) kirchliche Altertümer; 7) Denkmäler der Sprache und des Schrifttums; 8) archäographische Denkmäler.

Mit der Kongresstätigkeit der Moskauer Archäologischen Gesellschaft ist ohne Zweifel auch die Entstehung zweier ihrer Organe in Zusammenhang zu bringen, der Kommissionen für Archäographie und Denkmalpflege, die beide bereits stattliche Publikationen aufzuweisen haben. Diese beiden mehr praktische Zwecke verfolgenden Kommissionen verdanken ihre Begründung, ebenso wie die das Gebiet der wissenschaftlichen Tätigkeit der Gesellschaft erweiternden Kommissionen für orientalische und slavische Archäologie der lebhaften Mitwirkung der Gräfin Uvarov.

Es entspricht der Bedeutung der Moskauer Archäologischen Gesellschaft für die Kongresse, aber auch der allgemeinen Anerkennung der organisatorischen und wissenschaftlichen Leistungen ihres Präsidenten, dass die Gräfin Uvarov ständig zum Kongresspräsidenten wiedergewählt wird. Das Zustandekommen und Gelingen der Kongresse ist doch in erster Linie ihr Werk, ihrer Initiative und nie versagenden Tatkraft zu verdanken, so dass die vulgäre Bezeichnung „Uvarovsche Kongresse“ in Wahrheit ein Ehrentitel ist. Der Kongress zu Ekaterinoslav im Jahre 1905 ist trotz aller Versuche ihn zu vereiteln und seine ruhige Arbeit im Dienste der Wissenschaft durch das Hineintragen der Tagespolitik zu stören, zustande gekommen und hat, was seine wissenschaftlichen Leistungen anbetrifft, im allgemeinen das gewohnte Niveau erreichen können. Die Verfolgung und Förderung rein wissenschaftlicher Ziele, unbeeinflusst durch politische und gesellschaftliche Zeitströmungen, das ist der Geist, der die Kongressleitung stets ausgezeichnet hat. Er hat in den Tagen der Reaktion und Russifikation auf dem X. Archäologischen Kongress, der im Jahre 1896 nach dem Willen Kaiser Alexander III. in Riga stattfand, der deutschen Sprache als Kongresssprache zur Anerkennung verholfen und dadurch den baltischen historischen Vereinen es ermöglicht, ihre wissenschaftlichen Leistungen zur Geltung zu bringen.

Als infolge des Verbots von Vorträgen in kleinrussischer Sprache, die galizischen Gelehrten dem Kiewschen Kongress (1899) ferngeblieben waren, hat die Moskausche Archäologische Gesellschaft bei der Regierung die Gleichberechtigung aller slavischen Idiome bei den Kongressverhandlungen durchzusetzen versucht.

Auf den Kongressen zu Ekaterinoslav und Cernigov ist dann auch das als Literatursprache bisher unterdrückte Kleinrussische bei einigen Vorträgen zur Anwendung gekommen.

Kennzeichnend für die Auffassung der Gräfin Uvarov von den Aufgaben der archäologischen Kongresse war es, und ist von prinzipieller Bedeutung geworden, dass sie auf dem ersten von ihr geleiteten Kongress zu Jaroslavl' (1887) mit einem Vortrage über die Provinzialmuseen hervortrat. Nach einer sorgsamsten Zusammenstellung von Daten über die bestehenden Provinzialmuseen und die in Privatbesitz befindlichen Sammlungen betont sie ihre ausserordentliche Bedeutung für die Aufklärung und die Volkserziehung: „Ohne Zweifel hat Westeuropa die Ausbreitung der Aufklärung unter den Massen, die Erziehung des Geschmacks des Publikums, die Entwicklung der Künste und Gewerbe, wie auch besonders die grössere Liebe zur Geschichte und Archäologie der Heimat in erster Linie gerade der Begründung solcher Museen zu verdanken. Man sollte meinen“, fährt die Gräfin Uvarov fort, „dass die Zeit gekommen ist, wo diese Frage auch bei uns aufgenommen und im engen Zusammenhang mit den pädagogischen Zielen der Regierung erledigt werden kann. Denn es ist notwendig für das Land, ich sage mehr, für das Glück, die gesunde und normale Entwicklung der heranwachsenden Generation, dass sie in der Pietät für die Taten ihrer Vorfahren heranwächst, dass sie die Erzeugnisse der russischen Kunst, die Erscheinungen des Geistes und der Kräfte der Heimat und ihrer Bewohner kennen lernt, erforscht und hochschätzt.“ Daher wurden Regierung und Gesellschaft zu einmütigem Zusammenwirken aufgerufen, um ein Netz solcher Museen über das ganze Land zu schaffen. Ein Punkt des eingehend ausgearbeiteten Planes verlangte, dass die wissenschaftliche Anleitung und Kontrolle der kleineren Provinzialmuseen von den grossen archäologischen Gesellschaften ausgehen sollte. Besonders hervorgehoben wurde die grundlegende Bedeutung gedruckter Kataloge für die systematische Entwicklung der Museen. Als Beispiele waren mehrere Inventare kleinerer Sammlungen den Ausführungen beigegeben. Auch durch die Bearbeitung eines Musterkatalogs der erzbischöflichen Riznica oder Schatzkammer zu Jaroslavl' und durch die Herausgabe des Katalogs des Tifliser Museums hat sich die Gräfin Uvarov verdient gemacht.

Für eine so grosszügige Organisation haben sich aber weder in den Kreisen der Gesellschaft, noch von Seiten der Regierung Kräfte und Mittel gefunden. Auch heute noch erscheint der Boden nicht genügend vorbereitet dazu. Bezeichnend dafür waren die Klagen des Direktors des St. Petersburger Artilleriemuseums, des Obersten Strukov auf dem Novgoroder Kongress über die allgemeine Desorganisation, Ziellosigkeit, das Fehlen

jeglichen Zusammenhanges und wissenschaftlichen Austausches auf dem Gebiete unseres Museumswesens. Ebenso charakteristisch für den Mangel an Initiative in den in erster Linie interessierten Kreisen war der einzige Ausweg, den er zu finden wusste, der Appell an die Gräfin Uvarov und die Moskausehe Archäologische Gesellschaft zu helfen, zu raten, zu organisieren.

Gerade auf diesem Gebiet haben die archäologischen Kongresse besonders in die Augen fallende Erfolge erzielt und sich mehr als ein bleibendes Denkmal gesetzt. Als Früchte des XII. Kongresses in Charkov sind die Abteilung lokaler Altertümer des Museums der schönen Künste bei der Universität und das Ethnographische Museum der philologisch-historischen Gesellschaft zu nennen. In Ekaterinoslav konnte bei der Eröffnung des XIII. Kongresses das neubegründete Provinzialmuseum eingeweiht werden. In Anlass des XIV. Kongresses in Černigov hatte der Bischof von Černigov die Initiative zur Gründung eines Eparchialmuseums ergriffen, dessen Grundstein die für die Ausstellung des Kongresses zusammengebrachte Kollektion kirchlicher Altertümer bildete.

Die archäologischen Ausstellungen, die in der Regel für die Kongresse veranstaltet werden, sind von grosser Bedeutung für die Erhaltung der Altertümer geworden und zwar dadurch, dass sie die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sie gelenkt, zu ihrer Sammlung und Inventarisierung angeregt haben. Der Katalog der Rigaschen archäologischen Ausstellung 1896, der an wissenschaftlichem Wert und auch in seiner Ausstattung von keinem der späteren Ausstellungskataloge erreicht worden ist, bedeutet bis heute die einzige neueren Anforderungen entsprechende Katalogisierung der prähistorischen Abteilung des Dommuseums in Riga und die erste wissenschaftliche Inventarisierung prähistorischer Altertümer der Ostseeprovinzen überhaupt.

Der Dualismus der archäologischen Kongresse nun in ihrem sowohl allrussischen und allgemein-wissenschaftlichen, als auch rein lokalen Charakter hat sich seit ihrer Begründung durch den Grafen Uvarov immernoch als lebensvolles Prinzip bewährt. Den Arbeiten der archäologischen Kongresse ist Systemlosigkeit vorgeworfen und ihnen als einer überholten Institution die Existenzberechtigung abgesprochen worden zu Gunsten von speziellen Gebietsversammlungen. Solche Veranstaltungen haben erfreulicher Weise neuerdings zuerst in Jaroslavl' dann in Tver' (1903), in Vladimir (1906), in Kostroma (1909) stattgefunden. Unverkennbar tritt dabei auch das Bestreben zu Tage ein Gegengewicht zu schaffen gegen die systematische Konzentrierung der Kongresstätigkeit in Südrussland, wie sie die Abhaltung der vier letzten Kongresse in Kiev (1899), Charkow (1902), Ekaterino-

slav (1905) und Cernigov (1908) zeigt. Diese scheinbare Bevorzugung des Südens erklärt sich durch die zielbewusste Initiative der südrussischen Universitäten und die überaus lebhafteste Teilnahme der kleinrussischen Gesellschaft an heimatkundlichen Bestrebungen. Das Resultat waren 12 Jahre einer so reichen wissenschaftlichen und materiellen Förderung der Lokalforschung und der „Archäologie“ Kleinrusslands im weitesten Sinne des Wortes, wie sie von blossen Gebietsversammlungen nie hätte erreicht werden können. Es ist namentlich ein überreiches ethnographisches und folkloristisches Material zu Tage gefördert worden, die kirchlichen Denkmäler sind von einem ganzen Stabe von Künstlern und Architekten systematisch erforscht und aufgenommen worden. Die Resultate dieser Studien sind ausser in den mehrbändigen Kongressschriften in den „Ukrainskija Drevnosti“, einer Edition der Moskauer Archäologischen Gesellschaft, veröffentlicht worden. Einen wissenschaftlichen Glanzpunkt dieser Kongresse auf dem Felde der prähistorischen Archäologie bildet unstreitig die Klarstellung der Frage nach der als „Kultur von Tripol'e“ bezeichneten Kulturschicht des Dněprgebiets, die von Professor Ernst von Stern-Odessa als prähistorisch-griechische oder praemykenische Kultur auf dem Boden Russlands erkannt und geschildert worden ist.

Angesichts des soeben in Novgorod abgehaltenen XV. Kongresses muss allerdings der Vorwurf bestehen bleiben, dass Fragen des wissenschaftlichen Betriebes von praktisch-organisatorischem Charakter, denen eine so allgemeine Bedeutung zukommt, wie der Archivreform und der Regelung der Denkmalpflege, resultatlos verlaufen und vom Kongressprogramm ganz verschwunden sind. Die Schuld daran ist aber augenscheinlich nicht sowohl der Kongressleitung, als dem Mangel an Initiative seitens der gebildeten Gesellschaftskreise, speziell der Fachleute und der unerschütterlichen Gleichgültigkeit der Bureaukratie zuzuschreiben.

Die Frage einer allgemeinen Reorganisation des Archivwesens in Russland, zu der dem Charkower Kongress ein umfassendes Projekt des Direktors des Moskauer Justizarchivs, Prof. D. Samokvasovs, vorlag, ist trotz der an die Regierung gerichteten Petitionen mehrerer Kongresse ganz verstummt. Ein Archivtag, der auf dem Kongress zu Ekaterinoslav (1905) behufs Ausarbeitung spezieller Vorschläge zur Hebung des Archivwesens, wie z. B. einheitlicher Regeln für die den gelehrten Gouvernements-Archivkommissionen zustehende Kassation von Archivalien usw. anberaumt worden war, ist erst zu Ostern 1908 zustande gekommen. Es waren aber ausschliesslich Vertreter der gelehrten Archivkommissionen berufen worden, die sich lediglich mit der Kompetenzerweiterung und Umbildung ihrer Institutionen zu archäologischen Gesellschaften befasst haben, allerdings unter

der, wie vorauszusehen war, vergeblichen Voraussetzung einer Erhöhung ihres ganz unzulänglichen staatlichen Budgets auf 2000 Rbl.

Was den Denkmalschutz anbetrifft, so sind dafür auf Grund des ministeriellen Gesetzentwurfs vom Jahre 1905, zu dem übrigens ausser der Moskauer Archäologischen Gesellschaft, meines Wissens nur noch die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands in einem ausführlichen Gutachten Stellung genommen hat, auf dem letzten Kongress in Cernigov allgemeine Gesichtspunkte aufgestellt worden. Trotz der an die Regierung ergangenen Bitte, zur endgiltigen Ausarbeitung des Projekts eines Denkmalschutzgesetzes Vertreter der gelehrten Gesellschaften hinzuzuziehen, musste die Gräfin Uvarov bei Eröffnung des Novgoroder Kongresses Klage darüber führen, dass „die Bearbeitung dieses Gesetzes ganz im geheimen vorgenommen wird ohne jede Geneigtheit, auch nur einen einzigen Vertreter der gelehrten Gesellschaften hinzuzuziehen!“

* * *

Schon auf den südrussischen Kongressen waren wiederholt Stimmen laut geworden, die nicht ohne Eifersucht auf die Bevorzugung des „goldreichen Südens“ die Verlegung der Kongresse in grossrussisches Gebiet und vor allem nach Gross-Novgorod forderten. Doch solche Wünsche waren immer wieder daran gescheitert, dass sich dort völliger Mangel an irgend welchen materiellen und wissenschaftlichen Hilfsmitteln herausgestellt hatte.

Gross-Novgorod, „die Wiege der russischen Lande“, der „Grossvater der russischen Städte“, einst ein berühmtes Kulturzentrum und die nordische Metropole des Handelslebens Alt-russlands, ist heute eine schlafende Stadt und für die russische Archäologie eine terra incognita. Das gilt in erster Linie von der prähistorischen Archäologie. Weder die älteste Siedelungsgeschichte, noch auch die Topographie Alt-Novgorods und seiner Umgegend sind durch systematische Ausgrabungen aufgehell worden. Fast alle bisherige Kenntnis dieser Periode verdankt man Zufallsfunden. Nicht besser ist es um die kirchliche Archäologie dieser wahrhaft klassischen Stätte der altrussischen kirchlichen Architektur und Kunst bestellt. Die hier zahlreicher als selbst in Kiev erhaltenen Denkmäler jener ältesten Periode, in der unter dem Einfluss der Christianisierung die Novgoroder Kultur sich zu heben begann, sind zwar meist beschrieben und abgebildet worden. Das ist bisher aber in der Regel auf Grund literarischer Quellen ohne die jetzt unumgängliche Aufnahme des Denkmals selbst und ohne Analyse und Einschätzung seines Kunstwerts geschehen. Auch als einstiger Brennpunkt des altrussischen Schrifttums ist Novgorod in Vergessenheit geraten.

Denn seine hervorragenden literarischen Denkmäler, wie die Sammlungen der Novgoroder Chroniken und der biblischen Bücher des Gennadius (1499), ferner eine jetzt erst bekannt gewordene Sammlung gottesdienstlicher Bücher sind bisher nur von allgemein russischen, nicht aber von lokalen Gesichtspunkten aus untersucht worden. Noch schlimmer ist es um die literarischen Erzeugnisse Pleskaus bestellt, die von der Forschung nicht nur unberührt gelassen, sondern in den einschlägigen Werken kaum gestreift worden sind. Auch die Inschriften und Siegel Novgorods sind weder gesammelt noch publiziert worden.

Hier hatten nun die Vorarbeiten der Moskauer Archäologischen Gesellschaft für den Novgoroder Kongress einzusetzen. Dem Moskauer Vorbereitenden Komitee scheint nun, wie aus seinem eingangs zitierten Rechenschaftsbericht hervorgeht, die erwartete Unterstützung keineswegs von allen den gelehrten Institutionen und Gesellschaften zuteil geworden zu sein, an die es sich mit dem Aufruf zur Mitarbeit gewandt hatte. Auf die ursprüngliche Absicht mit dem Novgoroder Komitee gemeinsame Ausgrabungen des sogen. Burgberges (gorodišče) Ruriks und im Novgoroder Kreml' zu veranstalten, war verzichtet worden, um den St. Petersburger gelehrten Körperschaften in ihrer eigentlichen Interessensphäre nicht vorzugreifen, die aber in dieser Beziehung versagt haben. Auch der bekannte St. Petersburger Kunsthistoriker, Prof. Ainalov, hat die Resultate der von ihm im Verein mit mehreren Schülern während einiger Jahre angestellten Untersuchungen der Novgoroder Kirchen dem Kongress vorenthalten. Von der Kaiserlichen Archäologischen Kommission in St. Petersburg ist überhaupt kein offizieller Vertreter zum Kongress entsandt worden. Unter dem Einfluss der Kongresse ist die Charkover Universität, wie es zum beiderseitigen Nutzen wiederholt zutage getreten ist, dank der zielbewussten Führung ihres hervorragenden Historikers, Prof. D. Bagalëj, zu einem Zentrum der lokalhistorischen und heimatkundlichen Forschung geworden. Dagegen ist von den beiden Novgorod benachbarten Universitäten, zu deren Aufgaben die Erforschung dieser Gebiete doch in erster Linie gehören sollte, die St. Petersburger Universität offiziell nur durch einen Privatdozenten vertreten gewesen, während die Universität Jur'ev (ehem. Dorpat) gar nichts von sich hat hören lassen.

Prof. D. Samokvasov-Moskau hatte für den Kongress umfassende archäologische Ausgrabungen in Aussicht genommen, um die verschiedenen Grabtypen nach Völkerschaften und Epochen zu fixieren, und zu diesem Zweck Geldmittel bis zu 6000 Rbl. zur Verfügung gestellt. Das anhaltende Siechtum und der bald nach Schluss des Kongresses erfolgte Tod dieses opferwilligen und tatkräftigen Förderers der archäologischen Forschung, dessen

prähistorische Kollektionen einen sichtbaren Platz im Moskauer Historischen Museum einnehmen, bedeuten eine um so schwerere Einbusse, weil, wie die Gräfin Uvarov in ihrem Vorbericht ausführte, „von den älteren Gelehrten im wahren Sinne des Wortes gerade in letzter Zeit viele dahingegangen sind, der Zuwachs neuer Kräfte aber jetzt, wo unsere Jugend mit dem Wunsche zu lernen auch die Fähigkeit zu arbeiten verloren hat, nicht nur der Zahl nach sehr gering, sondern auch schwach an Kraft, Willen und Kenntnissen ist.“ Da diese Erscheinung auch das wissenschaftliche Niveau der Kongresse zu beeinträchtigen droht, so ist auf der Schlusssitzung des gelehrten Komitees des Kongresses der Beschluss gefasst worden, bei der Annahme von Referaten von Anfängern in Zukunft strengere Kritik walten zu lassen.

So ist das Moskauer Vorbereitende Komitee im wesentlichen auf die eigenen und die naturgemäss nur geringen lokalen Kräfte angewiesen geblieben.

Archäologische Ausgrabungen sind infolgedessen nur an einem Ort, im Tichvinschen Kreise des Gouvernements Novgorod ausgeführt worden, deren Fundbericht A. Kolmogorov dem Kongress abstattete. Da es meist Dilettanten, oft Studenten waren, die mit der Aufgabe archäologisches und ethnographisches Material zu sammeln, kirchliche und profane Altertümer und Denkmäler zu registrieren und zu photographieren ins Novgoroder Gebiet entsandt worden waren, so konnten die wissenschaftlichen Ergebnisse dieser zahlreichen Exkursionen dem Kongress noch nicht vorgelegt werden. Eine Ausnahme macht der ansprechende Bericht der Studenten, Gebrüder Ju. und B. Sokolov über ihre Untersuchungen der Folklore, Dialektologie und Ethnographie des Kreises Beloozersk, der in den Arbeiten (Trudy) des Moskauer Vorbereitenden Komitees, I. Bd., gedruckt worden ist. Dieses Gebiet war ausersehen worden, weil es an das Gouvernement Olonec, die Hauptfundgrube des russischen Epos angrenzt. Das Ergebnis war aber, dass die Sagentradition im Aussterben begriffen ist. Die historische Sage, bylina, hat dort bereits diesen Namen verloren, die professionellen Sagen erzähler sind verschwunden. Auch das einst überall klingende geistliche Lied ist verstummt und zwar unterdrückt durch die systematischen Verfolgungen der örtlichen Administration. Nur das Märchen allein lebt noch sein volles Leben im Volke.

An dieser Sammelarbeit hat auch die „Novgoroder Gesellschaft der Altertumsfreunde“ regen Anteil genommen durch Versendung von Fragebogen und Exkursionen ihrer Mitglieder, wie J. Anickov, M. Murav'ev, A. Anisimov u. a. Das ist in erster Linie der von ihr veranstalteten archäologischen Ausstellung zugute gekommen, deren Katalog freilich, wie auch der

gleichzeitig herausgegebene Führer durch Novgorod, manches zu wünschen übrig lassen. Diese Gesellschaft, die bei der Berufung des Kongresses nach Novgorod die Initiative ergriffen hatte, hat in den vier Jahren ihres Bestehens bereits fünf Hefte ihrer Schriften, „Sbornik“, mit Beiträgen zur Lokalgeschichte herausgegeben. Um weitere Kreise für ihre Zwecke zu gewinnen, sind von ihr Vorlesungen von Dozenten des St. Petersburger Archäologischen Instituts, den Professoren Pokrovskij, Sljapkin und Platonov, veranstaltet worden, von denen letzterer unter enormem Andrang über die Geschichte Novgorods gesprochen hat. Die Gesellschaft hat es verstanden Anteil zu gewinnen an der Verwaltung des Lokalmuseums, das bisher dem statistischen Komitee der Gouvernementsregierung unterstellt, ganz in Vergessenheit geraten war. Den Bemühungen der Gesellschaft, vor allem der unermüdlichen Tätigkeit ihres Vorsitzenden, M. Murav'ev, durch Wort, Schrift und Veranstaltung von Führungen ist es zu verdanken, dass das allgemeine Interesse sich dem Schutz und der Erhaltung der wertvollsten Baudenkmäler Gross-Novgorods, der Sophienkathedrale und der Mauern und Türme des Kreml' oder Dětinec, einem der wenigen Überreste der profanen Baukunst des mittelalterlichen Russlands, zuwandte. Der Kongress erklärte es für unzulässig, dass der Innenraum des Novgoroder Kreml' mit neuen Gebäuden bebaut werde, wie geplant worden war, und beschloss beim Minister des Innern um eine Erhöhung der Mittel zum Unterhalt seiner Ummauerung nachzusuchen. Architektonische Aufnahmen, Grundrisse und Photographien des Novgoroder Kreml' und der Befestigungen von Izborsk waren von der Kaiserlichen Kriegshistorischen Gesellschaft für die archäologische Ausstellung hergestellt worden.

Als ein nicht geringes Verdienst des Novgoroder Lokalkomitees muss die zufriedenstellende Lösung der Aufgabe anerkannt werden, in einer Kleinstadt von höchstens 27000 Einwohnern, wie Novgorod, Unterkunft für 407 Kongressgäste zu schaffen, eine Teilnehmerzahl, wie sie seit dem Charkover Kongress (1902) nicht erreicht worden ist. Darunter sind 156 Deputierte von im ganzen 96 gelehrten Gesellschaften, Institutionen und höheren Lehranstalten zu verzeichnen.

Die bedeutendste Leistung des Pleskauer vorbereitenden Komitees ist die Herausgabe eines durch seine Ausstattung und die Wissenschaftlichkeit seines Inhalts gleich ausgezeichneten Führers durch Pleskau, verfasst von N. Okulič-Kazarin. Ebenso bemerkenswert war die Übersicht über die Entwicklung und Tätigkeit der „Pskovschen Archäologischen Gesellschaft“, die von ihm auf einer Festsitzung den nach Schluss des Novgoroder Kongresses zur Besichtigung der Altertümer Pleskaus eingetroffenen Kongressteilnehmern geboten wurde. Durch muster-

giltige Organisation der Führungen und ihre ausserordentliche Gastfreundschaft hat sich die Pskovsche Archäologische Gesellschaft mit ihrem Präsidenten N. Lavrinovskij und dem Sekretären N. Okulič-Kazarin an der Spitze die allgemeine Anerkennung aller Teilnehmer an dieser Exkursion erworben.

* * *

Im Vordergrund der Verhandlungen des Kongresses stand ohne Zweifel die Sektion für kirchliche Altertümer. Ihr gehörte auch der grösste Teil der den Altertümern und der Lokalgeschichte Novgorods gewidmeten Vorträge an, die etwas mehr wie ein Drittel der insgesamt ca. 90 Vorträge und Referate des Kongresses ausmachten. Die Bedeutung dieser Abteilung wurde bedingt durch die Fülle und den historischen Wert der kirchlichen Denkmäler Novgorods. Besitzt doch Novgorod nicht weniger als sieben Kirchen, die aus dem 12. Jahrhundert stammen. Von diesen ist aber die Erlöserkirche zu Neredica bisher die einzige, die auf wissenschaftlicher Grundlage untersucht und beschrieben worden ist, und zwar von Pokryškin in seinem Bericht an die Kaiserliche Archäologische Kommission über die von ihm geleitete Restaurierung dieses Baudenkmals. Auch die gleichzeitigen Fresken byzantinischen Charakters, unter denen die Darstellung des Gründers der Kirche, des Fürsten Jaroslav Vladimirovič, mit dem Baumodell in der Hand, besonders bemerkenswert ist, sind kürzlich von Uspenskij in den Memoiren (Zapiski) des Moskauschen Archäologischen Instituts, VI. Bd. (1910) behandelt und reproduziert worden. Über eine Kirche des 14. Jahrhunderts im Dorfe Volotovo, ebenso wie die vorgenannte eine ehemalige Klosterkirche und Überbleibsel eines der vielen Klöster, die einst wie ein Gürtel von vorgeschobenen Forts Novgorod auf der ganzen Ostseite umgaben, handelt V. Suslov in den Arbeiten (Trudy) des Moskauer Vorbereitenden Komitees, II. Bd. (1910).

Der Vorsitzende der Sektion N. Pokrovskij, Professor der geistlichen Akademie und Direktor des Archäologischen Instituts in St. Petersburg, der zugleich als Präses des gelehrten Komitees des Kongresses fungierte, hob in einer instruktiven Einführung in den Stand der Forschung der kirchlichen Archäologie Novgorods die allgemeine Bedeutung hervor, die der Erforschung seiner kirchlichen Baudenkmäler zukommt. Die Frage nach dem westeuropäischen Einfluss auf die Novgoroder Architektur, die neben ihrem byzantinischen Grundcharakter auch selbstständige Züge aufzuweisen hat, sei wohl schon gestellt, aber noch nicht gelöst worden. Als weitere Desiderata und Aufgaben der kirchlichen Archäologie bezeichnete er: eine Publikation und Erläuterung der Novgoroder Fresken, die Untersuchung der Kunstwerke aus Metall, eine Beschreibung der Handschriften, beson-

ders aber eine Inventarisierung und kritische Analyse der Kunstgegenstände der Riznica oder Schatzkammer der Hl. Sophia.

Prof. Pokrovskij, der sich der letzteren Aufgabe selbst unterzogen hatte, legte als Ausschnitte seiner Studien zwei Untersuchungen vor: über ein Reliquiarium des 8.—9. Jahrhunderts, das aus Byzanz über Korsun' nach Novgorod gelangt ist, und über die sog. Zione oder „Ierusalimy“ der Riznica. Diese beiden rätselhaften Gegenstände, die ihrem Namen und der Rotundenform nach Modelle der Kirche des Hl. Grabes in Jerusalem darzustellen scheinen, zeigen in ihrer Architektur, im Ornament, in der Form der Kreuze auf den Kuppeln durchaus byzantinischen Charakter. In verschiedenen ikonographischen Details der Darstellung der 12 Apostel auf den Türen des grossen Zion konnte aber auch hier westlicher Einfluss nachgewiesen werden. Daher glaubte der Vortragende beide Kunstwerke als Arbeiten russischer Meister ansprechen und ihre Herstellungszeit in die Epoche der Beziehungen Novgorods zur Hanse ins 12.—13. Jahrhundert setzen zu können. Die Frage nach ihrer Zweckbestimmung musste offen bleiben. Denn da es sich dabei weder um Reliquiarien, noch um Monstranzen oder gar Weihrauchfässer handeln konnte, so liess sich nur vermuten, dass sie, ursprünglich als Symbole der Kirche zu Jerusalem und des Zusammenhangs mit ihr gedacht, später aber dieser Bedeutung entkleidet, nur noch als Prunkstücke bei kirchlichen Prozessionen gedient haben.

Im Brennpunkt des Interesses aller Kongressteilnehmer stand, wie schon der Andrang zu den Verhandlungen der Sektion und den von ihr veranstalteten Führungen zeigte, die Kathedralkirche der Hl. Sophia, Novgorods grösstes Heiligtum und ältestes Denkmal des 11. Jahrhunderts. Solange Novgorod eine Geschichte hat, hat der Wahlspruch eines seiner Fürsten gegolten: „wo die Heilige Sophia ist, da ist auch Novgorod!“ In der Kunstgeschichte berühmt und auch in Westeuropa wohlbekannt ist die Sophienkirche schon allein durch ihre drei kunstreichen Bronzetüren. Wie die mit lateinischer Inschrift versehene Darstellung des Bischofs Wichmann von Magdeburg annehmen lässt, wohl ein Magdeburger Kunsterzeugnis des 12. Jahrhunderts und also ein wertvolles Beweisstück für die frühen westeuropäischen Beziehungen Novgorods, ist die figurenreiche Korsun'sche Tür, sogenannte vielleicht, weil sie zur Vorhalle von Korsun' (Chersones) führt. Diese Bezeichnung „von Korsun“, im alten Russland übrigens ein Kollektivbegriff für alles Seltene, Schöne, aber auch Wunderbare und Altertümliche und gleichbedeutend mit archaistisch, würde eher der sog. Sigtuna-Tür zukommen, deren Arbeit und Ornamentik unzweifelhaft byzantinischen Charakter zeigen. Ihren Namen verdankt sie offenbar, wie neuerdings von K. Tjander (*Žurnal ministerstva narodnago prosvěšćenija* N. S. 27,

1910, S. 275) nachgewiesen worden ist, einer erst in der Zeit des Nordischen Krieges durch einen schwedischen Kriegsgefangenen aufgebrachten Legende, wobei auch noch eine Verwechslung mit der sog. Korsun'schen Tür untergelaufen sein muss. Obgleich nun die ursprünglichen Quellen garnicht von Kirchentüren, sondern von einem Stadttor berichten, das bei der Zerstörung Sigtunas (1187) durch die Esten entführt worden ist, wobei sich nach einer andern Version auch Russen beteiligt haben sollen, so ist die angebliche Sigtuna-Tür doch noch auf dem Kongress auf Grund jener Tradition von dem Vertreter der „Kommission zur Sammlung der Trophäen des russischen Heeres“ als älteste russische Kriegstrophäe in Anspruch genommen worden. Die dritte Bronze-Kirchentür ist ein Novgoroder Kunsterzeugnis und auf Veranlassung des Erzbischofs Vasilij im Jahre 1336 entstanden, doch schon durch den Zaren Ivan Groznyj (1570) Novgorod entfremdet und in die Aleksandrovsche Sloboda (jetzt Aleksandrov, Gouv. Vladimir) übergeführt worden. Die Novgoroder Gesellschaft der Altertumsfreunde hat bereits in ihren Schriften (Sbornik III, 1910) die Aufmerksamkeit auf sie gelenkt und eine Resolution des Kongresses zugunsten ihrer Restituierung erwirkt.

Zur Sensation nicht allein der Sektion, sondern des Kongresses überhaupt wurde die Frage der Restaurierung der Sophienkathedrale und ihres heutigen Zustandes, die der Erzbischof von Novgorod Arsenij aufrollte und zu einer flammenden Anklage machte. Obgleich die Arbeiten zur Restaurierung der Sophienkirche sieben Jahre (1893—1900) gedauert und eine halbe Million Rubel verschlungen haben, hat es sich schon bald darauf herausgestellt, dass das neu vergoldete Kuppeldach undicht ist, und das Mauerwerk so starke Spuren von Feuchtigkeit zeigt, dass der Stuck sich ablöst. Im März 1911 ist ein grosser Teil der Freskomalereien über der Korsun'schen Pforte abgebröckelt. Die Neubemalung der Kirche wurde als überaus kläglich gekennzeichnet. Überhaupt habe die ganze Restaurierungsarbeit, ein wahrhaftes Martyrologium der Architektur, in einem Jahrzehnt mehr verdorben, als in den vorhergehenden zehn Jahrhunderten zugrunde gegangen sei.

Aber auch der mit der künstlerischen Leitung der Restaurierungsarbeiten betraut gewesene Akademiker V. Suslov, der darauf das Wort zur Abwehr ergriff, erhob Anklagen gegen die das künstlerische Prinzip nichtachtende technische Ausführung und allerlei störende Nebeneinflüsse unverantwortlicher Ratgeber und Autoritäten, die ihn gehemmt und seine Pläne durchkreuzt hätten. Als typisches Beispiel dafür schilderte er das Schicksal der Wandmalereien, die durch private Einwirkung einer höheren Instanz einem einfachen Unternehmer von Heiligenbildmalereien

aus Vladimir überliefert worden sind. Während für die Ausführung von Suslovs Entwürfen, die auf dem eingehenden Studium des älteren Befundes beruhten und von der Akademie der Künste und der Kaiserlichen Archäologischen Kommission geprüft worden waren, namhafte Künstler für ein Entgelt von ca. 70,000 Rbl. in Aussicht genommen waren, erzielte jener bei einem gewissen Durchschnittspreis pro Figur eine Einnahme von 115,000 Rbl. Der Rechtfertigungsgrund Suslovs, dass die sobald nach der Restaurierung zutage tretenden Schäden auf den Mangel einer ständigen sachkundigen Beaufsichtigung des Denkmals zurückzuführen seien, wurde vom Kongress anerkannt und beschlossen beim Heiligen Synod eine ständige Überwachung der Sophienkirche durch Sachkundige zu befürworten. In einer zweiten Resolution wurde dem Heiligen Synod gegenüber der Wunsch ausgesprochen, dass in Zukunft Restaurierungen hervorragender kirchlicher Baudenkmäler nur unter strengster Verantwortlichkeit und Kontrolle, sowohl in künstlerischer, als auch in technischer Beziehung unternommen werden sollten. Im Zusammenhang damit erklärte eine dritte Resolution die Verstärkung des Unterrichts in der kirchlichen Archäologie in den geistlichen Akademien und Seminarien und die Einführung der Anfangsgründe der Archäologie in den Lehrerseminarien für sehr wünschenswert.

Dass das unverkennbare Bestreben immer weitere Kreise der Geistlichkeit, in deren Obhut die überwältigende Masse der Denkmäler gegeben ist, für die Interessen und Aufgaben der Kongresse zu gewinnen, nicht ohne Erfolg geblieben ist, beweist die steigende Teilnahme selbst hoher geistlicher Würdenträger an den Verhandlungen. Das ist ein um so erfreulicheres Zeichen, da das geistliche Ressort, in sich geschlossen und nur eigenem Gesetz gehorchend, den Forderungen eines rationellen Denkmalschutzes bisher unzugänglich erschien. Leuchteten doch auch in Novgorod die uralten Kirchen- und Klostermauern dem Kongressbesucher im frischgetünchten Festgewande entgegen, ungeachtet der alten farbenprächtigen Kachelfriese, deren Spuren erst unter dem Messer der neugierigen Fremden zutage traten. Es lassen sich Fälle anführen, wo gefährdete kirchliche Altertümer von grossem Wert, weil sie in den Kircheninventarien geführt wurden, nur durch ausserordentliche Anstrengung und das Eingreifen höchster Autoritäten für öffentliche Museen gerettet werden konnten. Und doch ist es eine alltägliche Erscheinung, die der Bericht von Anisimov über seine Durchforschung von gegen 350 Kirchen des Novgoroder Gebiets drastisch illustrierte, dass alte Heiligenbilder, oft von nicht geringem Wert für die Geschichte der Ikonographie, zu Hunderten auf Kirchenböden und an schlimmeren Orten vermodern oder fuhrenweis von Aufkäufern weggeführt werden.

Von einer Überwachung der kirchlichen Baudenkmäler kann auch nicht entfernt die Rede sein, da der Amtsbezirk des einzigen dafür vorhandenen Beamten, des Eparchialarchitekten, sich meist über mehrere Gouvernements erstreckt. Noch hoffungsloser ist es mit der Restaurierung von Baudenkmälern bestellt, die der Kontrolle der Kaiserlichen Archäologischen Kommission in St. Petersburg untersteht, da ihr Architekt, wie in der Diskussion treffend bemerkt wurde, zu diesem Zweck den sechsten Teil der Welt zu bereisen hat. Von anderer Seite (Professor Dovnar-Zapol'skij-Kiev) wurde des Übels Grund in der bürokratischen Geschäftsführung der Archäologischen Kommission, ihrem Zentralisierungsprinzip und völligen Mangel an ausreichenden Hilfskräften gesucht. Und nicht mit Unrecht, denn schon früher ist es von Seiten der Kaiserlichen Archäologischen Kommission selbst als klägliche Wirklichkeit anerkannt worden, dass ihr im Verein mit der Kaiserlichen Akademie der Künste zwar die Prüfung der Restaurierungsprojekte von Denkmälern vom Gesetz auferlegt wird, zu ihrer Ausführung aber weder in ihrem eigenen Budget, noch in dem irgend eines anderen Ressorts der geringste Posten vorgesehen worden ist (Prof. Veselovskij 1909).

Von keiner Seite aber ist in dieser aktuellen Debatte der Kernpunkt der ganzen Frage berührt worden, dass trotz aller beweglichen Klagen, trotz sensationeller Enthüllungen und schonungslosester Selbstkritik ein Fortschritt nicht zu erwarten ist und die Allgemeinheit solchen ernststen Schädigungen, wie sie die Leidensgeschichte eines der wertvollsten und ehrwürdigsten Denkmäler Russlands darstellt, immer von neuem hilflos gegenüberstehen muss, solange es nicht gelingen wird, ein den westeuropäischen Errungenschaften auf diesem Gebiet entsprechendes Denkmalschutzgesetz, mit ständigen Provinzialkonservatoren als wichtigsten Organen, zu schaffen.

Ungetrübter ist die reine Wissenschaft in der Sektion für juridische Altertümer, Haus-, Wirtschafts- und Kriegsaltertümer zur Geltung gekommen, die sowohl der Anzahl, wie auch der Bedeutung ihrer Referate nach die zweite Stelle beanspruchen kann. Der Vorsitzende der Sektion Akademiker A. Lappo-Danilevskij, der Vertreter der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, eröffnete die Verhandlungen mit einem gedankenreichen Nachruf auf den hervorragenden Moskauer Historiker Ključevskij.

Professor F. Zigel' sprach über „die Agrarverhältnisse der Slaven im Altertum“. Er ging davon aus, dass die alten Slaven nur vom faktischen Landbesitz, der vom Grossvater und Vater überkommen war, eine Vorstellung hatten, ohne die Frage überhaupt aufzuwerfen, wem das Land gehört habe. Seit dem Moment der Bildung der grossen politischen Verbände im 8.,

9. und 10. Jahrhundert verleihen die Fürsten Land und zwar oft schon besiedeltes Land, wobei die mitverliehene Bevölkerung von einem Teil ihrer uralten staatlichen Pflichten befreit wird. Es bildet sich allmählig ein neuer Typus des Landbesitzes heraus, dessen Kennzeichen Abteilbarkeit, Freiheit von staatlichen Abgaben, Erbberechtigung auf breiterer Basis und Sicherstellung vor der Willkür der Regenten sind, alles Merkmale, welche der archaistische Grundbesitz der Slaven nicht gekannt hat. So sind zu Beginn der urkundlichen Geschichtsüberlieferung d. i. im 11. und 12. Jahrhundert die Agrarverhältnisse des gesamten Slaventums dualistischer Natur: die Volksmassen bleiben bei ihrer uralten Anschauung, dass das Land Eigentum dessen ist, der es urbar gemacht hat, während die höheren Schichten der slavischen Gesellschaft im Gegensatz dazu immer mehr und mehr von den Begriffen des römisch-byzantinischen Rechts, ja sogar des Feudalrechts durchdrungen werden.

Sowohl der Form, wie auch dem Inhalt nach hervorragend und mustergiltig, wie man es bei einem Gelehrten wie Professor D. Bagalëj gewohnt ist, war sein Vortrag über „das Schicksal der städtischen Selbstverwaltung der kleinrussischen Städte mit Magdeburger Recht im 17. und 18. Jahrhundert.“ Es war ein Ausschnitt aus einer grösseren Arbeit über das Magdeburger Recht der Städte auf dem linken Dnëprufer, die durchweg auf ungedrucktem Material beruhend bereits frühere Kongresse beschäftigt hatte. Zunächst wurden die Erscheinungen des städtischen Lebens erörtert, welche die Selbstverwaltung untergruben. Besonders trugen dazu bei die Gegensätze zwischen den beiden Gewalten, welche an der Spitze jener Städte standen, dem Magistrat und dem Obersten der militärischen Organisation, ferner die privilegierte Stellung, die Körperschaften wie die griechische Bruderschaft in Nėzin dem Magistrat gegenüber einnahmen und verschiedene innere Gründe, welche die Selbstverwaltung allmählig schwächten. Obgleich der Zustand der städtischen Selbstverwaltung mithin ein äusserst unbefriedigender war, so hat das Magdeburger Recht in Kleinrussland doch eine den Verhältnissen entsprechende Wirkung hinterlassen. Es hat bei der kleinrussischen Bevölkerung die Überzeugung vom Nutzen der Selbstverwaltung befestigt, so dass die Kleinrussen sie hochschätzten und sie wieder zu erlangen suchten, wie das aus den Instruktionen der Deputierten für die Kommission der Kaiserin Katharina II. zur Abfassung des Projekts eines neuen Gesetzbuchs ersichtlich ist.

In dem Arbeitsprogramm für den Kongress, das Prof. Linnikenko-Odessa dem Moskauer vorbereitenden Komitee vorgelegt hatte, werden als Hauptpunkte aufgezählt: „die kulturellen Beziehungen mit dem Westen, mit Schweden, den Hansestädten,

den deutschen Kolonien“; „die rechtliche Lage der Ausländer in Russland“; „die juristische und historische Seite der internationalen Verträge Novgorods“. Unter den angekündigten Vorträgen und den aufgeworfenen Fragen ist aber kein Thema zu finden, das diese wichtigsten Faktoren und Erscheinungen der Grossmachtzeit Novgorods behandelte oder auch nur berührte. Es scheint, dass seitdem M. Berežkov (Über den Handel Russlands mit der Hanse bis zum Ende des 15. Jahrhunderts. 1879) sich anderen Forschungsgebieten zugewandt hat, namentlich aber seit dem Tode der Professoren A. Nikitskij (u. a. Geschichte des wirtschaftlichen Lebens Gross-Novgorods, 1893), dessen Bedeutung für die Lokalgeschichte Novgorods im Sbornik der Novgoroder Gesellschaft der Altertumsfreunde, V. Bd. (1911) gewürdigt wird, und G. Forsténs, des Geschichtsschreibers des Kampfes um die Ostsee und der Baltischen Frage, die russische Geschichtswissenschaft auf diesem Gebiete keine Vertreter mehr aufzuweisen hat.

Auch die an die Gelehrten Schwedens und den Hansischen Geschichtsverein ergangenen Einladungen des Moskauer Komitees haben keinen Ersatz zu schaffen vermocht. Als ein Versuch auch zu ihrem Teil zur Lösung dieser sich so eng mit ihrem eigenen Interessengebiet berührenden Aufgaben beizutragen, ist die Festschrift der baltischen historischen Gesellschaften über die Novgoroder Schra anzusehen.

Obgleich in der Abteilung für Kunst, Numismatik und Sphragistik zum Vortrage gebracht, gehören doch auch hierher als wichtige Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Novgorods W. Trutovskijs: „Was ist die Nogata?“ und P. Simsons: „Die kleinen Werteinheiten des vorpetrinischen Russlands“. Die Arbeit Trutovskijs, des ständigen Sekretärs der Moskauer Archäologischen Gesellschaft und verdienten Generalsekretärs der Kongresse, die in den Arbeiten (Trudy) des Moskauer Vorbereitenden Komitees, I. Bd., bereits gedruckt vorliegt, beleuchtet viele dunkle Seiten der älteren russischen Münzgeschichte und entscheidet die Frage, was die Nogata eigentlich ist, dahin, dass sie als metallische Einheit arabischen Ursprungs anzuerkennen ist, die einem Dirhem oder 32 Doli gleichkommt und sich in Russland bis zum Ende des 15. Jahrhunderts erhalten hat. Von demselben Verfasser lag ferner ein dem Kongress gewidmeter Aufsatz über „die Pelzwerte und die Technik der Münzprägung nach Miniaturen des 16. Jahrhunderts“ aus dem Numismatičeskij Sbornik, I. Bd., vor.

Den Wünschen vieler Kongressmitglieder und einer an den Kongress eingelaufenen Anfrage Prof. Dr. W. Stiedas-Leipzig, betr. die Topographie des deutschen Kontors in Novgorod, Rechnung tragend hielt Prof. Hausmann-Dorpat einen Vortrag über die Entwicklung und Bedeutung des deutschen Hofes zu St. Peter

in Novgorod. Nachdem Redner die Bedeutung sowohl der Ostsee für die Handelsgeschichte Nordosteuropas, als auch der Lage Novgorods im Kreuzungspunkte der grossen Verkehrsstrassen zwischen Osten und Westen, Norden und Süden grosszügig skizziert hatte, schilderte er die Entwicklung der Hanse und entwarf ein glänzendes Kulturbild des hansischen Handelslebens im deutschen Hofe zu St. Peter in Novgorod.

Auf wesentliche Lücken dieser Darstellung glaubte der in weiteren Kreisen vornehmlich durch seine zahlreichen Schulbücher für den Geschichtsunterricht bekannte Moskauer Historiker D. Illovajskij hinweisen zu müssen. Gar nicht berücksichtigt sei die Bedeutung des Einflusses des slavischen Elements auf die Entwicklung der Hanse und namentlich ihrer Beziehungen mit Novgorod. Denn der Hansebund enthalte nicht unbedeutende slavische Bestandteile in den wendischen Städten, welche später germanisiert den Handelsweg nach Novgorod geöffnet hätten. Selbst der Name Hanse, ein bekanntlich ursprünglich gotisches Wort, das zuerst in Flandern und England aufkommt, wurde für den slavischen Stamm ionzy, unzy, juzy (Bande), sojuz (Verband) in Anspruch genommen und das altnordische skra, schra, Schragen aus slavisch skora, škura, Tierhaut, Pergament erklärt.

Hier sind Anschauungen unwidersprochen propagiert worden, die vor mehr als einem halben Jahrhundert von der slavophilen Schule, einem Hilferding u. a. vertreten wurden und die, wie z. B. die Theorie von Gedeonov und Kotljarevskij über die baltischen Slaven, wenn auch in der russischen historischen Literatur vielleicht nicht genügend widerlegt, so doch ohne Frage stark revisionsbedürftig sind. Ernstere Beobachtung verdient aber wohl der Protest Prof. Dönnar-Zapol'skijs gegen die Auffassung, dass der Hansehandel in Novgorod etwa auf eine Stufe mit den Handelsbeziehungen heutiger Kulturnationen mit Halbbarbaren zu stellen sei, wie auch das Bestreben beider Opponenten, tiefer gehende Kultureinflüsse Westeuropas, die durch den Handel vermittelt sein könnten, abzulehnen.

Akademiker A. Lappo-Danilevskij liess die Worte warmer Anerkennung, die er dem Vortragenden widmete, ausklingen in einen Dank an die Gelehrten Deutschlands, Schwedens, Finnlands und der Ostseeprovinzen für ihre Mitarbeit auf dem Kongress und in den Wunsch, dass die gemeinsame Arbeit im Dienste der Wissenschaft über die Schranken und Hemmungen nationaler Vorurteile und Gegensätze hinweg zur Einigung und Förderung einer höheren Kultur beitragen möge.

Anknüpfend an die Bemerkung Prof. Hausmanns, dass die Feststellung der Lage des deutschen Handelshofes in Novgorod den Lokalforschern überlassen bleiben müsse, führte Lappo-Danilevskij als Ehrenvorsitzender der Sektion für geo-

graphische und ethnographische Altertümer näher aus, dass die Erforschung der Topographie Gross-Novgorods und seines Gebiets in der Tat Aufgabe des Lokalhistorikers sei, dem sich bei seiner Kenntnis der Ortsnamen und des Reliefs der Gegend eine Hauptquelle, das hydrographische Kartenmaterial, am ehesten erschliesse. Unter den sehr spärlich vorhandenen älteren Quellen sind nur einige alte Pläne, wie z. B. jener auf dem bekannten Heiligenbilde in der Znamenskaja-Kathedrale, zu nennen. Daher sei das Studium der Novgoroder piscovyja knigi oder Grundbücher als eines nicht nur für die Topographie, sondern auch für die Ortsgeschichte überhaupt überaus wichtigen Materials dem Lokalhistoriker zu empfehlen.

Für eine sehr viel spätere Periode der russisch-baltischen Handelsgeschichte, für das 17. Jahrhundert, kamen zwei Beiträge in Betracht, die in derselben Sektion von B. Kurc dargeboten wurden: „Über Johannes de Rodes und seine Relationen über den Moskauschen Staat (1650—1655)“ und über „Kilburgers Arbeit über den russischer Handel 1674“. In beiden Fällen waren der Untersuchung die Originalhandschriften zu Grunde gelegt worden, die im Reichsarchiv zu Stockholm resp. in der Wolfenbütteler Bibliothek ermittelt worden sind und sich als viel vollständiger und reichhaltiger erwiesen, als die von Ewers (1816) resp. Büsching (1769) für ihre Editionen benutzten Vorlagen. Auch über die bisher unbekannten Personalien der Verfasser konnten neue Daten beigebracht werden. Johannes de Rodes, der an der Akzise- und Pfundkammer in Riga angestellt gewesen ist, war 1647 zum ersten Mal und später wiederholt auch als Handelsagent in Moskau, wo er 1655 gestorben ist. Sein in Reval 1653 abgefasster Aufsatz über den russischen Handel ist ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der schwedischen Bestrebungen, den russischen Handel von Archangel'sk wieder in die Ostsee abzulenken. Kilburger hat 1674 eine schwedische Gesandtschaft nach Moskau begleitet und ist später Kommerzsekretär in Riga und Stockholm gewesen.

Dass die historische Geographie geringe Fortschritte gemacht habe, seit der Arbeit Nevolins, die eigentlich auch nur späteren Bearbeitern der piscovyja knigi Aufgaben gestellt habe, war der Ausgangspunkt A. Andriaševs. In seinem Vortrage „Historisch-geographische Karten der Selonskaja pjatina im Anfang des 16. Jahrhunderts“ handelte er eingehend über die Einteilung des Novgoroder Gebiets in Fünftel, pjatiny, und suchte den Nachweis zu liefern, dass die übrigens von Herberstein zuerst erwähnten pjatiny Moskauschen Ursprungs und allmählich zwischen 1471 bis 1479 eingeführt worden sind, d. i. in der Zeit der endgiltigen Niederwerfung Novgorods durch den Grossfürsten Joann III. Es ist zugleich eine Epoche grosser agrarer Umwälzungen im

ganzen Novgoroder Gebiet, da das Jahr 1479 als Beginn der bekannten Übersiedlung von 7000 Novgorodern nach Moskau anzusetzen ist, im Jahre 1489 aber auch den Klöstern ihr Landbesitz genommen und dem Grossfürsten zugeschrieben wurde.

Da bekanntlich nach der legendarischen Erzählung der Chronik die Anfänge des russischen Reichs mit Novgorod eng verbunden sind, so musste die allgemeine Aufmerksamkeit eines in Novgorod tagenden Kongresses sich Themen zuwenden, die an die berühmteste Streitfrage der russischen historischen Literatur, an die Varjagerfrage anknüpften. Das waren die Vorträge von L. Padalka über „die Entstehung und die Bedeutung des Namens Rus“ und D. Ilovajskij „Grundlegende Thesen über die Abstammung der Rus“. Padalka, ein verdienstvoller Förderer lokalgeschichtlicher Studien in Poltava, stellte auf Grund eingehender Analyse der Chronik fest, dass der Name Rus' ursprünglich für die obere herrschende gesellschaftliche Klasse gebraucht worden ist, ohne Bezug auf ihre Stammesmerkmale, 2) sodann auf die beherrschten Stämme übergegangen ist, deren gemeinsame Sprache das Slavische war, und 3) endlich auf das vom russischen Element besetzte Gebiet übertragen worden ist. Als das mit dem Namen Rus' verbundene Territorium wurde der südwestliche Teil der osteuropäischen Ebene bezeichnet, wo viele Hunderte dort nachgewiesener Burgberge auf das Gardarike hinweisen. Dagegen wandte Professor Bagalëj ein, dass das archäologisch-topographische Material des Referenten einen zu eng territorialen Charakter trage (Gouv. Poltava), als dass es zu Verallgemeinerungen berechtige. Auch bezeichnete er es als einen methodischen Fehler, dass der Vortragende sich allein auf einen Text der Chronik beschränkt und das übrige Material nur allgemeinen Hilfsmitteln entnommen habe. Dem zweiten Vortragenden, Ilovajskij, der seine oft propagierte Theorie über die Abstammung der Rus' von den Roxolanen darlegte, sprach Opponent das historische Verdienst zu, die skeptische Schule in der Frage der Berufung der Varjager begründet zu haben. Die Ansicht, dass die Anfänge in Kiev zu suchen seien, könne Novgorods Ruhm nicht schmälern, da diese Frage eine sehr viel breitere Grundlage habe, wobei die Genealogie der Ruriks als nebensächlicher Faktor erscheine. Von diesem mehr allgemeinen Gesichtspunkt aus habe man auf dem Wege zur Lösung der Varjagerfrage, die einst zwei Jahrhunderte lang die Leidenschaften erregt habe, grosse Fortschritte gemacht, obgleich sie in der historischen Literatur zur Zeit nicht berührt werde. Es wird jetzt versucht die Resultate und Schlussfolgerungen betr. die Rus' mit der ältesten Geschichte der Slaven und Arier zu verbinden. Man beachtet jetzt die Ablösung der Kulturen auf russischem Territorium und bemüht sich, sie mit

einander zu verknüpfen, indem man bis zu den prähistorischen Epochen hinaufgeht, über die nur die Archäologie Kunde gibt.

Eine glänzende Illustration dazu und Beweise in Hülle und Fülle für die Richtigkeit dieses Standpunktes bot der Vortrag von Dr. Arne-Stockholm: „Die Beziehungen zwischen Schweden und Russland in der Epoche der Wikinger nach den Zeugnissen der Archäologie“. Die erdrückende Masse des hier in vorzüglichen Lichtbildern gebotenen Materials bewies überzeugend die innige Wechselwirkung der west-östlichen Kulturen während der Wikingerzeit und liess die Behandlung dieses Themas auf bisheriger Grundlage, geschweige denn die Wiederaufnahme des Streites um die Normannentheorie ohne Berücksichtigung der Resultate der neueren archäologischen Forschung als überholt und zwecklos erscheinen. Der Vorsitzende der Sektion für prähistorische Altertümer Prof. V. Danilevič-Kiev hatte in seiner Eröffnungsrede, in der er einen Überblick über die Fortschritte der russischen Archäologie seit dem letzten Kongress gab, die Hypothese der Normannengrabbügel als keineswegs genügend bearbeitet und wissenschaftlich begründet erklärt. Vom Vortragenden wurden nun nicht nur eine Menge schwedischer Gegenstände aus der Wikingerzeit nachgewiesen, die in westrussischen Gräbern gefunden worden sind — Einzelfunde weit nach Osten, Volgaabwärts bis nach Saratov hin —, sondern auch das Vorhandensein ganzer schwedischer Kolonien, wie z. B. in Gnësdovo bei Smolensk behauptet. Es wurde als nicht unwahrscheinlich hingestellt, dass der von Prof. E. v. Stern auf der Insel Berezan' in der Dnëprnmündung entdeckte schwedische Runenstein, der erste in Russland, nicht vereinzelt bleiben werde, da der Runenstein zu Pilgärds auf Gotland berichtet, dass Hegbiörn und seine Brüder Runensteine dem Rafn in der Nähe von Rufstain bei Aifur (dem zersprengten Stein bei der Dnëprstromschnelle nenasytce) errichtet hätten. Andererseits sind in Schweden, besonders auf Gotland, am Mälarsee und in Nordschweden eine Menge Gegenstände byzantinischer, persisch-arabischer, finnisch-permischer und russischer Provenienz gefunden worden, die bis in das 9.—11. Jahrhundert hinaufreichen. Viele Gegenstände zeigen Pflanzenornament, darunter einige den Lebensbaum mit zwei Pfauen zu beiden Seiten. Alle diese Sachen sind von schwedischen Kaufleuten auf den grossen Wasserstrassen der Volga und des Dnëpr nach Schweden gebracht worden.

Auf die übrigen Vorträge der prähistorischen Sektion, unter denen besonders diejenigen von Prof. Dr. Bezenberger-Königsberg: „Bronzezeitliche Beziehungen Ostpreussens zum Kaukasus“ und Dozent Dr. Almgren-Upsala: „Die baltische Steinzeit“ hervorragten, soll hier nicht näher eingegangen werden, da darüber Dr. L. Arbusow eingehend referiert hat. Diese Dar-

bietungen, die sich durch Reichtum des Materials auszeichneten und durch vorzügliche Lichtbilder illustriert wurden, gingen ausser dem erwähnten Vortrag von A. Kolmogorov sämtlich von auswärtigen Gästen aus, so von Dr. Hallström-Stockholm und den Finnländern: Dr. Appelgren-Kiwallo, Dr. Ailio, Dr. Soikeli, Dr. Talgren.

Da sie ebenso wie der Vortrag von Prof. Hausmann und die von Frau Fanny Halle verlesene Arbeit Prof. Strzygowskis-Wien: „Ein unbekanntes grosses hellenistisches Kunstzentrum in Zentralasien“ fast alle in deutscher Sprache mit einem russischen Referat vorgetragen wurden, so gab das nicht nur der Sektion, sondern auch dem Kongress ein gewisses internationales Gepräge. Das trat auch bei den Auszeichnungen zutage, die den Gästen wie den Geheimräten Professoren Dr. A. Bezzenberger und Dr. Ludwig Stieda aus Königsberg, dem Dozenten für prähistorische Archäologie an der Universität Upsala Dr. Almgren, und ebenso auch Prof. Hausmann, durch ihre Wahl zu Ehrenpräsidenten verschiedener Sektionen zuteil wurden. Zu diesen Ehrengästen musste diesmal auch Prof. E. v. Stern, bisher in Odessa und jetzt in Halle a./S., einer der treuesten und tatkräftigsten Teilnehmer der Archäologischen Kongresse gezählt werden, der in seiner gewohnten fesselnden Weise ein Bild des Kinderlebens einer griechischen Kolonie im Süden Russlands auf Grund der archäologischen Funde entwarf.

* * *

Bei der bisherigen Resultatlosigkeit aller Reformversuche des russischen Archivwesens mussten besondere Erwartungen an die Verhandlungen der Sektion für Archäographie und Archivkunde geknüpft werden. Aber sei es dass A. Mironov über „die Kreisarchive der Adelskorporationen“, oder I. Stelleckij über „ein Jahrzehnt der Tätigkeit der Kommission für die Durchsicht und Vernichtung der alten Urkunden und Akten des Moskauer Gouvernementsarchivs“ sprachen, — es waren die altgewohnten sich von einem Kongress zum anderen in ermüdender Wiederholung hinziehenden trostlosen Enthüllungen und hoffnungslosen Klagen über die hinlänglich bekannte allgemeine Desorganisation des russischen Archivwesens, von der nur die glänzend ausgestatteten Zentralarchive in den Residenzen und einige wenige vom Staat unterhaltenen Provinzialarchive ausgenommen werden können. Der Bericht des Referenten „über die Lage des baltischen Archivwesens und das sogenannte Schwedische Archiv der Livländischen Gouvernementsregierung“ musste auf dieser Folie „einen erfreulichen und zugleich auch für das Nationalempfinden betrübenden Eindruck machen“, wie ein Fachmann, der Archivar des Heraldiedepartements des Senats V.

Rudakov im *Istoričeskij Věstnik* (September 1911) konstatiert. Denn das baltische Archivwesen, soweit seine Regelung von den Organen der Selbstverwaltung des Adels und der Städte abhängt, konnte vom Vortragenden als mustergiltig und den neueren Anforderungen im ganzen und grossen entsprechend geschildert werden. Im Gegensatz dazu musste festgestellt werden, dass der Zustand der Regierungsarchive, trotz jahrzehntelanger Anstrengungen und materieller Opfer seitens der baltischen historischen Gesellschaften und der Ritterschaften, wozu sich die Fürsprache des X. Archäologischen Kongresses zu Riga (1896) gesellt hatte, noch alles zu wünschen übrig lässt. Denn das herzoglich-kurländische Archiv in Mitau ist, trotzdem von der Ritterschaft im kurländischen Landesarchiv geeignete Räume zur Verfügung gestellt worden waren, nach St. Petersburg übergeführt worden. Das schwedische Verwaltungsarchiv in Riga, dessen Katalog von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen in deutscher und russischer Sprache gedruckt und dem Novgoroder Kongress überreicht wurde, befindet sich nach wie vor in einem unheizbaren alten Schlossturm, nachdem die Ordnungsarbeit allein von dem Mitgliede der Gesellschaft ausgeführt worden war, das in die zu diesem Zweck Allerhöchst niedergesetzte Kommission abdelegiert wurde. Jedenfalls sind beide Archive der allgemeinen wissenschaftlichen Benutzung keineswegs zugänglich. Im Anschluss an das einstimmige Votum der Sektion erklärte es der Kongress daher für wünschenswert, dass das „Schwedische Archiv“ in Riga der Verwaltung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen übergeben werde.

Es ist nicht möglich, sich ein Gesamturteil über die wissenschaftlichen Leistungen des Kongresses auf Grund einer langen Reihe von Vorträgen über die heterogensten wissenschaftlichen Fragen zu bilden, oder solche Urteile auf die Wiedergabe von kurzen Referaten, für die nicht immer zuverlässiges Material zur Verfügung steht, zu gründen. Es erscheint aber auch nicht angängig, die Allrussischen Archäologischen Kongresse nach dem Massstabe der internationalen Kongresse für historische Wissenschaften oder der so trefflich organisierten Spezial- und Fachkongresse Westeuropas zu messen. Man wird eben daran festhalten müssen, dass die Archäologischen Kongresse eine wohl einzigartige Institution sind, die unter den besonderen Verhältnissen des Landes zurzeit unersetzlich ist und sich ausserordentliche Verdienste erworben hat, nicht nur um die Popularisation historisch-archäologischer Forschung und Heranbildung des Laienelements für heimatkundliche Bestrebungen, sondern auch ganz besonders um die Organisation der wissenschaftlichen Arbeit überhaupt. Wünschenswert erscheint allerdings eine Entwicke-

lung der Archäologischen Kongresse in der Richtung einer Entlastung ihres allzu umfassenden und weitschichtigen Programmes durch die Veranstaltung nebenherlaufender Gebietskongresse, wozu bereits erfreuliche Anfänge gemacht sind, und durch Schaffung von Spezial- und Fachkongressen, wie sie sich in Deutschland als Tagungen des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, der Archivtage und der Tage für Denkmalpflege mit so glänzendem Erfolge ausgebildet haben.

Die Archäologie auf dem XV. Kongress in Nowgorod.

Von Dr. Leonid Arbusow jun.

Vorgeschichtliches archäologisches Material war nicht sehr viel geboten. Ausser der arch. Sammlung im Museum der „Nowgoroder Gesellschaft von Liebhabern des Altertums“ gab es 2 temporäre Ausstellungen: eine kulturhistorische (mit Ausschluss der kirchlichen Altertümer), die auch vorgeschichtliche Altertümer enthielt, und eine kirchlich-archäologische, beide in ihrem Material keineswegs auf Stadt und Gouvernement Nowgorod beschränkt. Zu beiden gab es gedruckte Kataloge. Im allgemeinen war das Interesse gerade an den kirchlichen Altertümern unter den Teilnehmern des Kongresses, soweit ich urteilen kann, sehr stark. Mir scheint das Urteil nicht unrichtig, dass gerade auf dem Gebiet der kirchlichen Archäologie noch viele Fragen ihrer Lösung harren, z. B. die nach dem Einfluss des Westens auf die Altertümer der vielen Kirchen und Klöster von Nowgorod, namentlich ihre Architektur. Diese Frage wurde übrigens in verschiedenen Vorträgen berührt; als auf einen Programmpunkt wies z. B. Prof. Pokrowski auf sie in einem Vortrage der 5. Sektion am 23. Juli hin¹⁾.

¹⁾ Von den verschiedenen westeuropäischen oder durch Westeuropa beeinflussten kirchlichen Kunstgegenständen sind mir besonders aufgefallen ein bronzenes vergoldetes Reliquiarum in der Sophienkirche aus dem 8.—9. Jahrh., mit Reliefdarstellungen an den Wänden, die nach Pokrowski an Bildnereien an Sarkophagen aus Ravenna erinnern, und in der Kirche des Antoniusklosters am Wolchow eine wie ein Heiligenbild an der Wand neben den Reliquien des heil. Antonius befestigte Tafel, zusammengestellt aus 6 Platten (je 3 mit Christus als Weltenrichter und der Kreuzigung auf blauem Emailgrund mit kurzen lateinischen Aufschriften), nach den an Ort und Stelle gegebenen Auskünften aus dem 10. oder 11. Jahrhundert. Eine leider wenig gelungene Photographie für die Bildersammlung unserer Gesellschaft verdanke ich Herrn Dr. Schneeweiss. Auch von der berühmten sog. „Korssunschen Pforte“ der Sophienkirche mag eine Photographie in unserer Sammlung einen Platz finden. Die am bequemsten zugängliche Abbildung in Schiemanns „Russland, Polen und Livland“ ist ganz unzulänglich. Eine

Von den ausgestellten vorgeschichtlichen Funden sind erwähnenswert die im J. 1910 von der Woronesher gelehrten Archivkommission gehobenen Inventare aus 3 Grabhügeln (u. a. reich mit Goldblechen ausgestattetes Pferdezeug und schöne Lanzenspitzen aus der Völkerwanderungszeit) und die reiche Sammlung des Leutnants Apuchtin, die, leider nicht ganz sachgemäss zusammengebracht und geordnet, Funde aus allen Perioden von der Steinzeit an aus einer Reihe von Gouvernements enthält; besonders gut vertreten war hier der nördliche Kaukasus und Mittlerrussland. Nächste Verwandtschaft mit Funden aus den baltischen Provinzen zeigte ein von einem Bauern gemachter Fund aus der Zeit um d. J. 1000, Gouv. Nowgorod, Kreis Tichwin, Ankauf des ehemaligen Nowg. Gouverneurs P. P. Baschilow (2 Schildkrötenfibeln = RK 19, 31; 1 grosser tordierter Halsreifen, Verschlussstollen mit vier Zäpfchen und Würfelaugen, in der Mitte stark abgeschliffen; 4 Glöckchen; mehrere Schellen; Doppelkette mit 2 spitzovalen, in eine Öse auslaufenden ornamentierten Kettenträgern an den Enden¹⁾; ein kreisrundes leicht gebuckeltes ornamentiertes Bronzeplättchen, vielleicht eine Scheibefibel (?); 1 kl. Hufeisenfibel; zerbrochene Armreifen; Bronze-drahtstücke; ein Eisenpfriem).

Das archäologische Material im örtlichen Museum ist nicht bedeutend, dazu verstreut aufgestellt. Es beginnt mit der Steinzeit. Viele Funde — eher wohl Bestandteile von solchen — sind Überweisungen der Kais. Arch. Kommission. Die Photographie einer Tafel mit Zufallsfunden bei Gelegenheit von Überschwemmungen und Feldarbeiten aus dem Gouv. Nowgorod, aus der Zeit um d. J. 1000, ist für unsere Sammlung bestimmt. Diese Stücke stammen²⁾ von verschiedenen Stellen, gehören aber nach Zeit und Charakter zusammen. Ganz ähnliche Inventare sind bei uns gefunden worden.

Ich gehe zu den Vorträgen über, die ohne Ausnahme von Lichtbildern begleitet oder durch ausgestellte Photographien, Karten u. s. w. erläutert wurden. Im übrigen wurden die Vorträge dieser Sektion, die 4 Sitzungen mit 14 Vorträgen abhielt, zum grössten Teil von den anwesenden ausländischen Gelehrten bestritten. Sie sprachen (mit einer Ausnahme) deutsch, aber jedem Vortrage ging ein zusammenfassender Überblick in russischer Sprache voraus.

Die Sektion für vorgeschichtliche Altertümer begann ihre Sitzungen am 26. Juli. Dr. T. J. Arne-Stockholm sprach über

kurze Zusammenstellung über diese Pforte, genauer über die Geschichte ihrer irtümlichen Herleitung aus Sigtuna, gibt K. Tiander „Die Stadt Birka“, Journal des Min. d. Volksaufklärung 1910, 27, S. 275 f. (russ.).

¹⁾ Etwa in der Art von RK 11, 14, aber schmaler und länger.

²⁾ Laut dem Katalog, der ausverkauft und nicht erhältlich war.

„Die Verbindungen Schwedens mit Russland in der Wikingerzeit auf Grund des archäologischen Materials“¹⁾).

Nach einem kurzen Hinweis auf die schriftlichen Zeugnisse über die Verbindungen Russlands und Schwedens im 9. bis 11. Jahrhundert in der altrussischen, altisländischen, griechischen, arabischen und mittellateinischen Literatur, sowie auf die Nachrichten schwedischer Runensteine, die von Reisen der Schweden in den Ländern des Ostens berichten, hob der Referent die Menge der archäologischen Zeugnisse hervor:

1) Gegenstände schwedischen, skandinavischen Ursprungs fanden sich vielfach in West- und Südrussland; südlich vom Ladogasee, bei Gnesdowo nahe von Smolensk, in den Gouvernements Wladimir, Kijew, Jekaterinoslaw. Für die Existenz von schwedischen Kolonien mit schwedischen Handwerkern in Russland sprächen Funde, die am Fundort gefertigt seien, aber unverkennbar nordische Ornamentik trügen. Der vor wenigen Jahren auf der Insel Beresanj (Dnjeprmündung) gefundene erste Runenstein in Russland lässt die Auffindung noch anderer in Südrussland erwarten. Sophus Bugge und Hugo Pipping wiesen auf den Bericht des gotländischen Runensteines von Pilgårds (ca. 1000 n. Ch.) hin, dass Hegbiarn und seine Brüder Runensteine für den Rafn im Süden von Rufstain errichtet hätten und weit nach Aifur gekommen seien. Aifur (= nicht fahrbar) dürfte aber dasselbe sein, wie das russische Айфоръ, slavisch Neasit, das jetzige Ненасытець, eine Stromschnelle des Dnjeprs, die im Stationenverzeichnis des Konst. Porphyrogenetos aufgezählt wird, und Rufstain (= der geborstene, zersprengte Stein) ist wohl dasselbe, wie „рванный камень“, der sich in dem ersten der 12 Absätze des Ненасытець befinden soll.

2) Nordische Gegenstände seien durch den Handelsverkehr mit den Bulgaren, Chasaren und Arabern auch bis in die entfernteren Wolgagegenden gelangt: das zeigten ein bronzenes Ortband mit stilisierter Tierornamentik, gefunden bei Danilowka (südlich von Saratow), 2 ähnliche Ortbänder aus Beljarsk im Süden von Kasan und ein nordisches Schwert aus Salmanj (Kreis Spassk) nicht weit von Kasan.

3) Zahlreiche Funde in Schweden, vor allem auf Gotland, im Mälartal und in Nordschweden seien Import aus oder über Russland, z. T. Bestandteile der permschen Kultur im weiteren Sinne, z. T. der byzantinischen oder byzantinisch-russischen, zum grössten Teil aber der persisch-arabischen Kultur. Desgleichen seien manche in Schweden aufgetauchte Fundstücke in Finnland

¹⁾ Zu dem Referat ist zu vergleichen T. Arnes Artikel in „Fornvännen“ 1911, S. 1–66. — Herrn Dr. Arne und Herrn Prof. Almgren bin ich für ihre Erlaubnis, die Konzepte ihrer Vorträge für meinen Bericht benutzen zu dürfen, zu grossem Dank verpflichtet.

oder in den Ostseeprovinzen angefertigt. Die ältesten stammten aus dem Anfang des 9. Jahrhunderts, vielleicht gäbe es noch ältere.

4) Nicht leicht sei es, in jedem einzelnen Fall zu bestimmen, was in solchen Funden byzantinisch oder persisch-arabisch sei. Byzantinisch oder russisch-byzantinisch seien viele Kreuze und Enkolpien, die, in Schweden gefunden, davon zeugten, dass nicht wenige Schweden das Christentum in Russland oder Byzanz angenommen hätten.

Aus späterer Zeit (12. oder 13. Jahrh.) fänden sich in der Kirche von Garda (Gotland) Fresken mit Heiligendarstellungen, die fast vollständig mit denen der Kirche Spass-Nerediza bei Nowgorod übereinstimmten und sicherlich von einem russischen oder byzantinischen Maler herstammten. Die in Schweden gefundenen byzantinischen Münzen zählen nach Hunderten; ebenso dürften viele silberne und bronzene Gegenstände und Reste von mit Gold und Silber durchwirkten Stoffen aus Byzanz stammen. Emaillierte Broschen aus Schweden seien wohl in der Kije-
wer Gegend verfertigt worden.

5) Man kenne aus Schweden gegenwärtig etwa 25 000 ganze und 14 000 zerbrochene arabische Münzen, die wohl alle über Russland dorthin gekommen sein werden. Die Araber¹⁾ hätten nach der Eroberung Persiens auf der dortigen sassanidischen Kunst weitergebaut. Diese habe also gewissermassen noch in der Wikingezeit fortgelebt, und man fände Spuren dieser nachsassanidischen Kunst an vielen bronzenen und silbernen Gegenständen, die teils in Russland, teils in Schweden gefunden seien, am meisten im Kaukasus, in den Gouvernements Perm und Wjatka, und östlich vom Ural, aber auch zahlreich in den Gouvernements Tambow, Charkow, Tschernigow, Kijew, Twer, St. Petersburg, Smolensk, Wladimir, vereinzelt in den Ostseeprovinzen und Finnland, zahlreich in Schweden. Vor allem kämen hierbei die vielen silbernen und bronzenen Schnallen und Gürtelbeschläge mit reicher Pflanzenornamentik, Palmetten und Rosetten in Betracht. Die Pflanzenornamentik gehe hauptsächlich auf persische Vorbilder zurück, speziell auf den meist von 2 Vögeln flankierten persischen Lebensbaum. Diese Ornamentik werde im Laufe einer langdauernden Entwicklung aus einer Pflanzenornamentik allmählig zu einer geometrischen. Die älteren Stücke mit Pflanzenornamentik stammen nach den mit ihnen zusammen gefundenen schwedischen Gegenständen dieser Zeit aus der ersten Hälfte und der Mitte des 9. Jahrhunderts. An schwe-

¹⁾ Dem arabischen System gehörten auch die gleicherweise in Schweden, wie in Russland gefundenen Gewichte an, deren Einheit im Gewicht ca. 3—4 gr. sei. Die entsprechenden arabischen Vorbilder sähe man z. B. im Museum zu Kairo.

dischen Funden kämen auch persische Tiermotive vor, so die Pfauen zu beiden Seiten des Lebensbaumes, sogar eine Chalifendarstellung! Vom Osten nach Schweden importiert seien persisch-arabische Silbergefässe (sogar solche mit arabischen Inschriften), silberne Fingerringe und Ohrgehänge, bronzene Gewichte, Türschlösser, Waffen verschiedener Art.

6) Aus Gotland gäbe es sogar ein prähistorisches Tongefäss, das aller Wahrscheinlichkeit nach aus China stammt. Die seltenen schwedischen Gefässe mit Wellenornament seien sicher von slavischen (resp. russischen) Vorbildern beeinflusst.

7) Auch alte russische Münzen fänden sich in Schweden. Ein grosser Depotfund von Gråträsk in Låppland enthalte u. a. zwei Medaillons aus Zinn — Nachbildungen von Jaroslawmünzen. Auch sonst zeige der Fund grosse Übereinstimmung mit der Kultur Nordrusslands des 13.—14. Jahrhunderts.

8) Von den beiden grossen Handelswegen längs der Wolga und dem Dnjepr sei der erste, nach den archäologischen Funden zu urteilen, der wichtigere, und habe auch seine grosse Bedeutung vielleicht früher erlangt, als der Dnjeprweg; welcher von beiden aber zuerst begangen worden, sei unsicher. Dass die in Schweden gefundenen, aus dem Osten stammenden Gegenstände zum wesentlichsten Teil von schwedischen Kaufleuten eingeführt worden, stehe ganz ausser Zweifel.

Diese Verbindung Schwedens mit Russland in der Wikingerzeit fände im späteren Mittelalter ihre Fortsetzung durch den Handelsverkehr zwischen Gotland und Nowgorod.

Ein Vortrag von G. Hallström-Stockholm: „Steinzeitliche Untersuchungen am Weissen Meer“, beschrieb die Resultate zweier Forschungsreisen in Nordwestrussland, vor allem behandelte er die Felsenzeichnungen am Weissen Meer, am Ladoga- und am Onegasee, die mit ähnlichen Gebilden in Norwegen und Nordschweden verglichen wurden. Zeitlich gehören sie der Steinzeit an; in einem Fall finden sich über einer skandinavischen steinzeitlichen Felsenzeichnung Gebilde aus der älteren Bronzezeit (das bekannte lange Schiff mit Männern darin) eingeritzt.

Prof. Oskar Almgren-Upsala sprach über „Die baltische Steinzeit“. Er führte ungefähr folgendes aus:

Die von G. Hallström vom Weissen Meer mitgebrachte Keramik mit Grübchenreihen finde sich bekanntlich in den ostbaltischen Ländern von Danzig bis Uleåborg, und weiter durch ganz Nord- und Mittelnordrussland bis tief nach Sibirien hinein in steinzeitlichen, gewöhnlich am Wasser belegenen, von Fischer- und Jägerstämmen bewohnten Wohnplätzen. Auch in Schweden seien in letzter Zeit viele solcher Wohnplätze mit ähnlicher Keramik aufgedeckt worden. Die erste Annahme, dass diese Keramik, wie auch die oft mit ihr zusammen auftretenden Schiefer-

geräte, vom Osten stammen, ist noch soeben von A. W. Brögger vertreten worden. Der Referent glaube aber, dass es sich umgekehrt verhalte, und stütze sich dafür auf die Vergleichung der schwedischen Wohnplatzfunde mit den finnländischen, die kürzlich von Ailio¹⁾ publiziert worden sind. Zum besseren Verständnis lasse er eine kurze Übersicht über die ganze Entwicklung der steinzeitlichen Kultur sowohl in den west-, wie in den ostbaltischen Ländern vorausgehen und betone hierbei, aus der eben erschienenen posthumen Arbeit K. Stjernas²⁾ über die nordische Steinzeit viel gelernt zu haben.

Der älteste Wohnplatzfund in den baltischen Ländern ist der Moorfund von Maglemose (Seeland)³⁾. Die Lagerung der Fundstücke im Wasser führt darauf, dass hier ehemals ein See lag, wo die Menschen auf Flößen wohnten. Die Geräte von Maglemose, Äxte, Harpunen etc., bestehen meist aus Knochen; Feuerstein ist selten. Die Keramik fehlt noch gänzlich, ganz wie in der paläolithischen Kultur. Der Maglemosefund gehört jedoch schon in das Neolithikum, nach Sarauw (geologisch) in die Ancyllusperiode, wo die Ostsee ein geschlossenes Süßwasserbecken war, nach Sernander aber erst in den Beginn der nun folgenden Litorinazeit, wo durch eine Landsenkung die Belte und der Öresund gebildet, die Ostsee wieder ein Meerbusen geworden war.

Die folgende Entwicklung der westbaltischen Steinzeit verläuft in 2 Linien: 1) einer mehr westlichen, wo sich der Gebrauch des Feuersteins stark entwickelt und unter westeuropäischem Einfluss bald eine höhere Kulturstufe mit Viehzucht, Ackerbau und „megalithischen“ Grabbauten erreicht wird, 2) einer mehr östlichen, gekennzeichnet durch viel Knochengerät (später vielfach Schiefer) und den Kulturstand der Fischer und Jäger, mit einfachen Begräbnissen auf den Wohnplätzen selbst (vielleicht auch mit Spuren von Kannibalismus). Diese Kultur breitet sich über das ganze Ostbaltikum und weiter nach Osten und Norden aus, wird aber von Westen her immer mehr von der dortigen höheren Kultur verdrängt oder assimiliert.

1) Die erste Stufe der westlichen Kultur — eine Fischer- und Jägerkultur — wird durch die bekannten Kökkenmöddinger an der dänischen Küste (ähnlich auch in Südwestschweden, Rügen u. s. w.) repräsentiert. Gegenüber dem grossen Reichtum an (ungeschliffenen) Feuersteingeräten treten die Knochengeräte

¹⁾ „Steinzeitliche Wohnplatzfunde in Finnland“. 1909. 2 Bde.

²⁾ „Före Hällkisttiden“. Antikvarisk tidskr. för Sverige 19, Nr. 2, u. separat, 1911.

³⁾ Vgl. über diesen Wohnplatz die deutsche, vom Verf., Geo. Sarauw, revidierte Abhandlung „Maglemose“ in der Präh. Zeitschrift 3, 1911, S. 52 bis 104, Übersetzung von Ilse Much.

sehr zurück. Harpunen fehlen noch gänzlich, eine grobe Keramik ist vorhanden. Dann kommen von Westeuropa her die geschliffenen Feuersteinäxte, die alsbald im Norden eine ganz selbständige grossartige Entwicklung durchmachen, weiter Viehzucht und Ackerbau und — vielleicht noch etwas später — die erste Form der Megalithgräber, die Dolmen (schwed. dösar). Danach werden die Gräber noch grösser: Ganggräber, deren Kammern bis zu 100 Leichen bergen können. Neben Feuersteinäxten treten jetzt auch Streitäxte aus anderen Steinarten mit gebohrtem Loch auf, deren Formen (wie auch die der axtförmigen Bernsteinamulette) den deutlichen Einfluss der Kupferäxte Mitteleuropas zeigen. Also läuft die Ganggräberzeit der „Kupferzeit“ parallel. Wie schon in der Dolmenzeit, ist jetzt die Keramik hochentwickelt (geometrische Ornamentik).

Es findet sich aber gemischt mit dieser schönen Keramik auf dänischen Wohnplätzen dieser Zeit auch eine einfachere Keramik, offenbar für gröbere wirtschaftliche Zwecke bestimmt, und hier trifft man zum erstenmal das Grübchenornament. Diese einfache Keramik dürfte von der Keramik der Kökkenmöddinger herkommen. Die gleiche Mischung derselben zwei Keramikarten findet sich auch in einem Funde bei West-Hartlepool (Ostküste Nordenglands).

Während der Ganggräberzeit tritt aber auf der jütischen Halbinsel eine andre Kultur auf, die aus Mittelddeutschland hereindrängt. Ihr Kennzeichen sind Einzelgräber in kleinen Grabbügeln, worin die Leichen wahrscheinlich in ausgehöhlten Holzsärgen auf Steinbettung lagen. Die Beigaben sind teils dieselben, wie in den gleichzeitigen Ganggräbern (z. B. Feuersteinäxte), teils andre (z. B. schöne Streitäxte, Bernsteinschmuck und die Becher mit „Schnurornament“).

In der letzten Periode verschmilzt in Südwestskandinavien die megalithische Kultur mit dieser Kultur der Einzelgräber: bald sind jetzt die Gräber grosse einfache Steinkisten für viele Leichen, bald Einzelgräber in Hügeln oder im ebenen Boden. Die Keramik ist jetzt schon stark degeneriert, dagegen gewinnt die Feuersteintechnik einen grossen Aufschwung. Denn erst in diese Zeit gehören alle die bekannten schön geformten Speerspitzen, Pfeilspitzen, Dolche und Sägen aus Feuerstein. Daneben kommt nun auch Bronze und Gold allmählig in Gebrauch.

2) Die östliche Kultur ist eine direkte Fortsetzung der Kultur von Maglemose. Harpunen sind sehr zahlreich, oft mit Widerhaken aus Feuersteinsplittern. Sie finden sich fortwährend in Mooren, oft viele zusammen und mit anderen Knochengeräten gemischt, in welchem Fall sie auf Wohnplätze auf einem Floss hinweisen mögen. Ungeschliffene Feuersteinäxte (wie in den Kökkenmöddingern) und einfache Steinäxte ohne

Loch („Walzenäxte“) kommen vor, aber keine Keramik. Diese Kulturstufe findet man besonders im östlichen Dänemark und Schonen (auch weiter nördlich auf der Halbinsel), im östlichen Norddeutschland (Brandenburg, Ostpreussen), in Estland, wo Kunda die klassische Fundstätte ist, in Polen und noch weit östlicher, bis nach Sibirien hinein. Zeitlich entspricht sie nicht nur den Kökkenmöddingern, sondern auch, wenigstens in den entlegeneren Gegenden, der Zeit der älteren geschliffenen Feuersteinbeile und der Dolmen.

In der Ganggräberzeit erhält diese östliche Kultur eine reichere Ausbildung durch den Einfluss der höher stehenden westlichen Kultur.

Während an der Küste Schonens die ausgeprägte Ganggräberkultur mit Viehzucht und Ackerbau herrscht, gibt es auf dem im Herzen Schonens gelegenen Binnensee Ringsjön einen Wohnplatz auf einem Floss, wo man nur Fischfang und Jagd, aber keine Viehzucht, keinen Ackerbau kennt, wo man zwar die gewöhnlichen Feuersteingeräte der Ganggräberkultur benutzt, aber auch Harpunen und andre Knochengeräte, schon viel Keramik hat, aber nur die grobe mit den Grubenreihen und andrem sehr einfachen Ornament, nicht die feine Gräberkeramik.

Ganz die gleiche Kultur, wie die des Flosswohnplatzes im Ringsjön, findet sich nun auch weiter auf vielen Wohnplätzen der schwedischen Ostseegebiete, bis in die Gegend von Upsala (weiter nördlich ist bisher noch keine Keramik, doch sind andre hierhergehörige Sachen gefunden worden). Diese ostschwedischen Wohnplätze lagen an der Meeresküste. Besonders wurde hier die Seehundjagd betrieben. Infolge der starken Erhebung des Landes liegen indes diese Wohnplätze jetzt oft weit vom Meer entfernt. — An der Keramik der Wohnplätze um Upsala lassen sich in der Ornamentik deutliche Spuren der Beeinflussung durch die feinere Ganggräberkeramik beobachten. — In Nordschweden ist das Knochenmaterial z. T. durch Schiefer ersetzt, und die Schiefermesser-, -speerspitzen-, -pfeilspitzen sind von dort vielfach zu der südlicher wohnenden Bevölkerung längs der ganzen schwedischen Ostküste exportiert worden.

In der jüngeren Ganggräberzeit wird diese Kultur in Ostschweden schnell durch eine ganz andere abgelöst — durch eine Einzelgräberkultur, die verwandt mit der jütischen, aber in Einzelheiten verschieden von ihr ist. Die Gräber sind nicht unter künstlichen Hügeln angelegt, sondern unter flachem Boden, in natürlichen Granthügeln. Diese Kultur, ohne Zweifel mit Viehzucht und Ackerbau, erfüllt nun fast ganz Süd- und Mittelschweden; die alte Fischerkultur mit Wohnplätzen am Meeresufer verschwindet vollständig aus diesem Gebiet. In Nordschweden dagegen, wie auch im nördlichen Norwegen, lebt sie

noch lange als „arktische Schieferkultur“ fort. Diese späteren Schieferformen finden sich nie in Mittel- und Südschweden, was wohl für die Annahme zweier verschiedener Völker oder Rassen spricht.

In Bezug auf die ostbaltischen Wohnplatzfunde haben den Referenten das Studium von Ailios Werk und die Untersuchung der Funde im Museum in Helsingfors davon überzeugt, dass sich eine Keramik, die mit der ostschwedischen gleichzeitig ist, nur auf der zwischen Schweden und Finnland gelegenen Insel Åland und vielleicht ganz sporadisch an der finnländischen Westküste findet. Die Hauptmasse der überaus reichen finnländischen Wohnplatzkeramik aber trägt entschieden jüngeren Charakter und zeigt bestimmt deutliche Beeinflussung seitens der späteren schwedischen Bandkeramik. Hierbei entstand das sog. „Kammornament“. Auch die kahnförmigen Streit-äxte finden sich nun in grosser Menge in Finnland, aber fast nur im südwestlichen Teil. Die meisten Wohnplätze mit der „kammverzierten“ Keramik finden sich dagegen erst nordöstlich, in einem Gebiet, für das ganz andre Steingeräte charakteristisch sind — u. a. die Hohlmeissel, also eine späte Form, die auf den schwedischen Wohnplätzen nicht vorkommt. Für diese Verhältnisse scheint die beste Erklärung die zu sein, dass das ackerbauende Volk mit den kahnförmigen Äxten das Volk der Uferwohnplätze nicht nur aus Ostschweden verdrängt, sondern es auch durch das südwestliche Finnland verfolgt hat, so dass es sich erst im östlichen und nördlichen Finnland und in den noch weiter östlich gelegenen Ländern behaupten konnte. In Südwestfinnland fand wahrscheinlich eine Mischung beider Völker statt, zu folgern aus den vereinzelt auch hier vorkommenden späten Wohnplatzfunden; ein ziemlich starker Import von ostfinnischen Steingeräten ist durch ganz Südfinnland und auch in Schweden erkennbar. Andererseits lässt sich sehen, wie die späteren nordschwedischen Schiefergeräte, die nicht mehr nach Südschweden, aber doch zu den verwandten Stämmen in Finnland exportiert wurden, hier die Entwicklung eigener Schieferarbeiten veranlassten: für die frühere Annahme, dass die finnländischen Schiefergeräte Vorbilder für die skandinavischen gewesen wären, finde sich demnach kein Grund.

In den russischen Ostseeprovinzen und in Russland zeigen nun die Wohnplatzfunde im allgemeinen eine ähnliche späte Keramik, wie in Finnland, oder eine noch spätere, mit einer Ornamentik, die eigentlich nur in einer Vervielfältigung der beiden Elemente, der Grübchenreihen und des Kammornaments, besteht. Für eine späte Zeit sprechen auch die auf den russ. Wohnplatzfunden häufigen schönen Speer- und Pfeilspitzen aus Feuerstein, die den ähnlichen Formen der spätesten skandinavischen Steinzeit gleichzeitig sein dürften. Beispiele solcher Wohnplatzfunde

sind: Rinnekalns am Burtnecksee (noch relativ früh), die Pere-dolskischen Funde am Ilmensee, die Funde des Fürsten Putjatin bei Bologoje (publiziert von Spizyn), die Funde von Wolossowa, Gouv. Wladimir (publ. in der *Apxеоморiя Poccии* des Grafen Uwarow) u. s. w., die von Inostranzew beschriebenen Funde aus dem Ladogakanal (wahrscheinlich ziemlich früh), die reichen Funde aus dem Gouv. Olonetz, Dr. Hallströms Funde vom Weissen Meer, Schoetensacks von Balkino, Gouv. Perm (jenseits des Urals), und, sehr späten Charakters, Funde vom Ob im Museum zu Helsingfors.

Indessen kommt in russ. Wohnplätzen auch das Schnurornament ziemlich oft vor, das aus anderen Gegenden, entweder von den preuss. Wohnplätzen, wo die Schnurkeramik reich vertreten ist, oder auch aus Mittelfrussland, wo sie in schöner Entwicklung mit einer höheren Kultur auftritt, stammen muss.

Die figurale Kunst, die für die Wohnplatzkultur charakteristisch ist, aber in der sonst so hoch entwickelten westskandinavischen Megalithkultur gänzlich fehlt, ist sehr zu beachten. Beispiele hierfür sind die ostpreuss. Bernsteinfiguren, kleine Skulpturen aus Knochen, Ton und Schiefer aus schwed. Wohnplatzfunden, die Steinhämmer mit Elch- und Bärenköpfen, die im Gouv. Olonetz und im finnischen Karelän heimisch, vereinzelt aber auch bis nach Westfinnland und Schweden exportiert sind, weiter die russischen Feuersteinfiguren von Solotiza, Wolossowa etc., die beinernen Elchbilder aus der Gegend von Krassnojarsk, endlich die soeben von G. Hallström beschriebenen Felsenzeichnungen in Nordskandinavien und am Onega. Diese naturalistische Kunst jener Fischer- und Jägervölker bildet eine treffliche Analogie zu der bekannten Kunst der auf ähnlicher Kulturstufe stehenden paläolithischen Bevölkerung Westeuropas.

Zum Schluss berührte der Vortragende die ethnographische Frage: Nach Montelius und Kossinas Feststellungen habe als sicher zu gelten, dass die südwestskandinavische Ackerbau- und Megalithgräberkultur von den Urgermanen getragen worden sei. Dass die allmählig nach Osten und Norden zurückweichende Wohnplatzkultur schon einem ganz anderen Volk angehört habe, sei besonders aus dem Grunde wahrscheinlich, dass diese Bevölkerung, obwohl sie viele Kulturfortschritte vom Westen aufnahm, doch zäh an ihrer hergebrachten Lebensweise festhielt und stets eine ziemlich scharfe Grenze gegen die Ackerbaukultur aufrecht erhielt. Kossina habe nun („Über den Ursprung der Urfinnen und der Urindogermanen“, Mannus 1909) angenommen, dass diese ganze ostnordische Wohnplatzkultur, von der Maglemosestufe an, den „Urfinnen“, d. h. den Urahnen der finnisch-ugrischen Rasse, angehört habe. Mit den eben vorgetragenen archäologischen Tatsachen stimmt diese Auffassung ganz gut

überein, aber gelöst werden kann diese Frage nur durch Heranziehung des anthropologischen Materials, das jedoch für das fragliche Gebiet bisher erst sehr gering und z. T. sehr unsicher ist; schon die Skelettfunde zeigen eine Mischung von verschiedenen Schädeltypen. Die Sache liegt noch sehr verwickelt, und an die ethnographische Frage ist vorläufig nur mit der äussersten Vorsicht heranzutreten.

Die Sitzung vom 27. Juli wurde durch einen Rückblick des Vorsitzenden, Prof. W. E. Danilewitschs, auf die Fortschritte der russischen Archäologie seit dem letzten Kongress in Tschernigow (1908) eingeleitet. Aus der neolithischen Periode hob er die Funde des Privatdozenten Th. K. Wolkow auf dem Wohnplatz bei Mesin (Gouv. Tschernigow) hervor (Schnitzereien aus Mammutknochen, vollkommen analog denen des französischen Magdalénien), bedauerte, dass die Steinzeitkultur der Krim und des Kaukasus fortgesetzt wenig erforscht würde, wies auf die Aufdeckung neolithischer Altertümer in dem Gebiet von Nowgorod (beim Pirosee, bei Bologoje), am Onegasee und am Weissen Meer hin. Darauf streifte er kurz die letzten Funde aus der griechischen Kulturperiode Südrusslands. Die russische Bronzezeit habe seit 1908 keine Bereicherung erfahren. Durch viele hochinteressante Funde sei aber die Kenntnis der Eisenzeit in Russland erweitert worden, namentlich durch die Erforschung grosser Burgberge (городища) in den Gouv. Kijew und Poltawa, deren untere Schichten neolitische und Grabhügelkeramik („Kurgangefässe“), hierauf gewöhnlich griechische Keramik und darauf Metallfunde aus der Völkerwanderungszeit geliefert hätten. — Die fortgesetzte Aufdeckung von Burgbergen und Grabhügeln würde immer mehr Material für die Entscheidung der Streitfrage über slavischen oder finnischen Ursprung der Funde aus gewissen Fundstätten liefern, doch müsse man den betr. Untersuchungen in vielen Fällen grössere Sorgfalt wünschen. Als wissenschaftlich noch nicht begründet sei die Hypothese der Normannengräber in Russland anzusehen. Das Referat schloss mit einem Hinweis auf die jüngsten Ausgrabungen im Territorium von Kijew und beim Dorfe Belgorodok, die auch für die vorgeschichtliche Archäologie viel interessantes Material zutage förderten.

Aus dem Bericht L. J. Apostolows über die Tätigkeit der gelehrten Archivkommission im Gouv. Stawropol 1907—1910 will ich nur den Schluss hervorheben: das Verlangen einerseits nach zweckmässiger Erweiterung der bestehenden Gesetzesbestimmungen über die Erhaltung von Altertümern, andererseits nach Erhöhung der Verantwortlichkeit solcher Personen (z. B. Tiefbau- und Eisenbahningenieure), die bei ihrer Arbeit archäologische Funde machen, sich aber um ihr Schicksal weiter nicht zu kümmern pflegen.

Hierauf sprach Dr. K. Soikeli-Helsingfors über den Silberfund von Hallikko (1897), dessen Bestandteile¹⁾ — Enkolpien an Perlenketten — nach den Münzen teils in die Zeit um 1050, teils in das 12. Jahrh. gehören.

Am 28. Juli hielt Prof. Bezzenberger-Königsberg einen Vortrag über: „Bronzezeitliche Beziehungen Ostpreussens zum Kaukasus“. Den Ausgangspunkt bildeten ein 1887 in der Nähe von Königsberg gemachter Fund und ein Fund aus d. J. 1910 am Frischen Haff — u. a. Rollenschaufelnadeln, Gürtelbeschläge, Anhängsel in Form des „Sonnenradsymbols“ — der ausgehenden Hallstattzeit, jüngsten ostbaltischen Bronzezeit (um 500). Diese Stücke setzte der Referent in Beziehung zu gewissen Typen aus dem Kaukasus, die vor allem von der Gräfin Uwarow zusammengestellt worden sind. Auf den Vortrag, wie auch auf die angeschlossenen Ergänzungen E. v. Sterns und O. Almgrens, ist hier nicht näher einzugehen²⁾.

Prof. Appelgren-Helsingfors sprach danach über „anthropomorphe und zoomorphe skytisch-permsche Figurendarstellungen“ hauptsächlich auf bronzenen Gürtelbeschlägen. Diese, früher oft als Requisite des Schamanentums angesprochenen Schmuckteile behandeln aus dem klassischen Altertum, Persien und Indien entlehnte Tier- und Menschenfiguren rein nach ornamentalen Prinzipien, die schliesslich (in der Eisenzeit) durch Vervielfältigung und überstarke Betonung aller Nebenteile die alten ererbten Motive zum vollständigen Formenverfall führen³⁾.

Den Schluss der Sitzung bildete ein Vortrag Dr. Ailius-Helsingfors über: „Die steinzeitliche Wohnplatzkultur in Finnland“³⁾, dessen Hauptpunkte ich kurz aufführe: 1) In der Steinzeit gab es in Finnland eine gewisse Stammesorganisation, Stämme und Sippen siedelten zusammen. Die Fundkarte für diese Periode zeigt für jede (Meeres-) Gegend ein grosses Fundzentrum, ringsum kleinere Wohnplätze, deren Zusammengehörigkeit durch den gleichartigen Charakter der Funde angezeigt wird. So lassen sich verschiedene Stammesgebiete erschliessen. 2) Fischfang war Hauptnahrungsquelle; natürlich waren deshalb die Meeresküsten am bewohntesten. 3) Für die relative Chronologie der finnländischen steinzeitlichen Wohnplätze dient die allmähliche Erhebung des Landes über dem Meeresspiegel als Massstab. Die Abhängigkeit von der Meeresnahrung nötigte zum Aufgeben eines Wohnplatzes, sobald die Landerhebung ihn vom Meere fortrückte. Dies ist auch die Ursache für die Lücken in den Fundplatzreihen

1) Eine Abbildung ist für unsere Sammlung bestimmt.

2) Ein ausführlicheres Referat findet sich in der Präh. Zeitschrift 3, 1911, S. 360—61.

3) Die Einzelheiten findet man in dem dieses Thema behandelnden Hauptwerk des Vortragenden, 2 Bde., Helsingfors 1909.

längs den Küsten — die von Fundstellen leeren Stellen des Ufers sind eben in der Steinzeit Meer gewesen. 4) Die Lebensweise war nomadisierend. Man wählte je nach der Jahreszeit verschiedene Wohnplätze. Diese zeigen Hütten und Herdstellen, mit Steinen gepflastert, bis zu 150 an einem Ort. Die Zusammengehörigkeit von Funden aus ganz verschiedenen Stellen belegt Wanderungen von mehreren hundert Werst.

An den Vortrag schloss sich eine Mitteilung O. Almgrens über die Aufstellung einer Chronologie für bestimmte Gegenden Schwedens mit Hilfe geologischer Messungen. Die Schnelligkeit der in Schweden zu beobachtenden Landerhebung wird auf komplizierte Weise errechnet; sie betrug anfangs in 100 Jahren 14 m, jetzt nur $1\frac{1}{2}$ m.

Am 29. Juli berichtete A. J. Kolmogorow über die „Tichwischen Grabhügel“. Der Referent hatte im Sommer 1910 und 1911 im Auftrage der Kaiserlichen Moskaischen Archäologischen Gesellschaft den in archäologischer Beziehung fast unbekannten Kreis Tichwin des Gouvernements Nowgorod untersucht und 138 Grabhügel festgestellt und kartographisch fixiert. Im ganzen hatte er 64 Grabhügel aufgedeckt, der Rest ist z. T. aufgepflügt, z. T. von Schatzgräbern zerstört. Die meisten Hügel liegen an Flüssen; ihre Höhe beginnt mit 0,5 m, der grösste hatte eine Höhe von 12 m und einen unteren Umfang von 127 m; der kleinste untere Umfang war 23 m. Manchmal sind die Hügel mit Steinen umlegt, manchmal sind Steinplatten oben aufgestellt. Die Ausgrabungen ergaben in 42 Fällen Skelett-, und in 22 Fällen Brandbestattung. Charakteristisch für sämtliche Hügel ist eine Aschenschicht auf der Sohle von manchmal bedeutender Mächtigkeit und mit Kohlen untermischt. Einige Hügel wiesen Brand- und Skelettbestattung auf, die letztere befand sich immer unten auf der Basis des Hügels, in gewissem Abstände darüber erst das Brandgrab.

Die allgemeine Form der Brandbestattungen war folgende: auf der Basis der Hügel ausgestreute Asche. Die Kohlen, Reste des Scheiterhaufens, lagen in den Hügeln an verschiedenen Stellen in verschiedener Höhe, selten auf der Basis, dazwischen — in 3 Fällen — fanden sich hier auch Tongefässe, die die verbrannten Knochen enthielten. In einem Fall enthielt ein Hügel 4 Brandgräber. Die Gefässe, mehrfach in Gruppen zusammengestellt, hatten verschiedene Standplätze, manchmal 1,5 m o. T., oft viel tiefer. In 3 Fällen enthielten sie verbrannte Knochen, dazwischen waren sie mit Steinen umstellt. Auch Tierknochen fanden sich (Pferd, Kuh, Vögel, einmal waren 2 Menschenknochen unter dem Gelenkende durchbohrt).

Die Skelettbestattungen befanden sich immer (mit einer Ausnahme) ganz unten im Hügel, meist Rückenlage, der Kopf

nach S oder SW, nur in dem einen Fall, wo das Skelett nur 1,5 m über der Basis des Hügels lag, nach Norden. Neben dem Skelett standen dazwischen ein oder mehrere Töpfe. Ein Hügel enthielt 4 Skelette. — Knochen von Tieren fanden sich auch hier, aber seltener, als in den Brandgräbern.

Was die Hügel mit gemischter Bestattung betrifft, so fand sich in einem Fall unten im Hügel ein männliches Skelett, darüber eine verbrannte weibliche Leiche. Bei Owino fanden sich 3 zusammengehörige, 1,5 m von einander entfernte und mit Steinen umstellte Hügel, der erste enthielt ein männliches Brandgrab, die beiden kleineren je 1 weibliches Skelett¹⁾.

Die Beigaben, die ebenfalls in einer Reihe von Lichtbildern vorgeführt wurden, waren in ihrer Art jedem Besucher der baltischen Museen bekannt. Eine Ausnahme mögen vielleicht die (nicht gezeigten) kärglichen Stoffreste machen. Es fanden sich viele Hufeisenfibeln mit Stollen und aufgerollten Enden (zum Vergleich verweise ich auf R K 19, 24 u. 12); eine Schildkrötenfibel, Halsreifen (darunter ein silberner), viele Armringe, sehr zahlreich waren Fingerringe (darunter solche mit einer gewundenen Verdickung oder Spiralenwulst oder mit an einer Stelle zusammengezogenen 3 Perlen, schlecht zu sehen; die Form erinnerte ungefähr an R K 21, 12, über das Material wurde nichts gesagt), Bronzespiralketten, auch im Haar, und in diesem Fall sehr dünn, massenhaft Perlen und die bekannten Anhängsel: Ente, Taube, Hund, Pferd, Kreuzchen, meistens geschnitten, selten gegossen, manche auch silbern, dann die bekannten bronzenen durchbrochenen Dreiecke mit Rollen am unteren Rande oder mit angehängten Schellen (vgl. R K 18, 11, 13, 16, 26, 29, 25); Löffelchen und Perlenketten.

Die öfter gefundenen Beile waren, soviel ich sah, meist von der Form wie R K 22, 19 (mit 2 Kopflappen, einmal goldtauschiert), 18 (nur zweimal) und 10. Ausserdem gab es Lanzen spitzen, Messer und Nägel, die, ganz wie in verschiedenen Gräbern der Ostseeprovinzen, unordentlich umhergestreut lagen. In einem Grabe lag eine Schaufel. Überhaupt konnte ich während der Vorführung der Lichtbilder kaum ein Stück entdecken, für das sich, beim flüchtigen Vergleich wenigstens, keine Gegenstücke aus Gräbern der Ostseeprovinzen finden liessen. Sehr wohl mag es aber sein, dass das nicht für die Keramik gilt. Zum mindesten schienen die Gräber reicher mit Gefässen ausgestattet zu sein, als unsere. Ein Topf hatte einen Eisendraht-henkel. Münzen wurden gar nicht erwähnt. Was die ethnographische Seite der Ausgrabungen anlangt, so schrieb der

¹⁾ Das Geschlecht der Leichen in den Brandgräbern kann offenbar nur nach den Beigaben bestimmt worden sein.

Referent die Gräber den Finnen zu, die ehemals diese Gegend bewohnten, und datierte die Gräber zwischen das 9.—12. Jahrhundert. Gegen den terminus ad quem wird man nicht viel einzuwenden haben. Die Zuweisung der Gräber an eine finnische Bevölkerung erregte aber heftigen Widerspruch in der Versammlung. W. E. Danilewitsch sprach sich für slavische Herkunft der Funde aus und verwies auf zahlreiche Parallelen aus rein slavischen Gräbern und Burgbergen. Schon die Ornamentik der Gefässe sei rein westslavisch, so das lineare, das Wellenornament und das Zickzackornament, das aus Stellen bekannt sei, wo bisher keine vorslavische Bevölkerung festzustellen gewesen sei. Von anderer Seite wurde bemerkt, dass die erwähnten Anhängsel allerdings bei den Finnen häufig waren, z. B. in Kostroma, dessen ehemalige finnische Bevölkerung feststehe. Im Nowgorodschen sei ja dasselbe der Fall gewesen und finnischer Einfluss daher natürlich, die Hauptsachen wiesen aber doch auf slavische Gräber, was gut dazu stimme, dass im Tichwischen Kreis in der von K. angenommenen Zeit die Slaven zahlreich waren. K. Lindemann-Moskau wollte die Gräber in eine Übergangszeit von der Brand- zur Skelettbestattung, in das 10. – 11. Jahrhundert gesetzt und ebenfalls einer slavischen Bevölkerung zugesprochen wissen. Die ethnographische Frage bedarf jedenfalls eingehenderer Untersuchung.

Die letzte Sitzung der Sektion fand am 30. Juli statt. Von den Referaten nenne ich das von K. Soikeli verlesene von Mag. M. A. Talgren-Helsingfors: „Über den Schatzfund von Galitsch (Gouv. Kostroma) und den sog. Tatjanower Kulturkreis“ (Keramik, kupferne Figuren von Tieren und Menschen; Steinäxte, nach dem Vorbild von gewissen metallenen gearbeitet, usw., die von Talgren der sog. Kupferzeit, der Periode des Übergangs von der Stein- zu Bronzezeit, zugewiesen wurden).

Apuchtin gab einen Überblick über die Entstehung seiner archäologischen Sammlung.

Der allgemeine Eindruck, den die Arbeiten der arch. Sektion hinterliessen, war, dass sie von der Arbeit der russischen Archäologie eigentlich kein Bild gaben. Speziell der baltische Archäolog wird bedauern, dass Ausgrabungen in der Umgegend von Nowgorod¹⁾, wie s. Z. z. B. bei Gelegenheit des X. Kongresses in Riga, sich nicht ermöglichen liessen, und dass offenbar die Kürze der Zeit es nicht erlaubt hatte, die von Kolmogorow im Tichwischen Kreise gehobenen Funde in einer gründlich durchgearbeiteten, durch Karten, Zeichnungen und gedruckte

1) Zum Kongress hat J. Romanzew ein alphabetisch nach Orten geordnetes Verzeichnis der Burgberge, Grabhügel und sonstigen archäol. Fundstellen im Gouv. Nowgorod herausgegeben.

Erläuterungen erklärten Sonderausstellung vorzuführen. Viel Interessantes für uns boten namentlich die Vorträge der schwedischen Gelehrten¹⁾.

Im Zusammenhang mit dem Bericht über die archäol. Tätigkeit des Kongresses ist hier noch besonders ein Abschnitt aus den „Arbeiten des Moskauer Vorbereitenden Komitees“ [Bd. I], Moskau 1911, S. 27—44, zu erwähnen: der Bericht F. W. Balods über seine Abkommandierung nach Livland im Sommer 1909 seitens der Kaiserl. Mosk. Arch. Gesellschaft. Balod berichtet hier hauptsächlich über seine Ausgrabungen auf einem Burgberge südlich von Wolmar, wo er die aus Heinrichs Chronik bekannte Lettenburg Beverin gefunden haben will. Dieser Arbeit, die u. a. mehrfach in Gegensatz zu verschiedenen Darlegungen Bielensteins tritt, ist eine eingehende Besprechung und Nachprüfung von sachkundiger Seite zu wünschen.

Die von der Gräfin P. S. Uwarow mit etwa 50 Kongressmitgliedern unternommene Fahrt nach Pleskau vom 6.—8. August schloss keine eigentliche Arbeit mehr in sich. Sie bot sehr viel Interessantes. Im Rahmen dieses Berichtes kann ich nur kurz auf das Museum der Pleskauer Archäol. Gesellschaft hinweisen. Es ist in einem historischen Gebäude, der „Pogankina Palata“, einem russ. Privathause aus dem 17. Jahrh. untergebracht. Das nicht überreichliche archäologische Material konnte ich nicht eingehend besichtigen, manches dem in unseren Provinzen ähnliche (Hufeisenfibeln, Halsreifen, Anhängsel, u. a. das aus lettischen Gräbern bekannte ovale Bronzeplättchen mit kammartigen Zähnen an den Seiten) fiel doch in die Augen. Die Herkunft vieler geschenkter Funde wird sich nicht bestimmen lassen.

¹⁾ Es mag vielleicht auffallen, dass in dem Vortrage von O. Almgren die interessanten Pernauer Funde nicht erwähnt worden sind. Es hängt jedoch von der Art und Weise der Untersuchung und Veröffentlichung unserer arch. Funde ab, sie in ausländischen Gelehrtenkreisen bekannt zu machen. Gerade aus der Literatur dieses Jahres lässt sich das reichlich belegen: die von Grewingk bearbeiteten Funde von Kunda z. B. haben in dem hier erwähnten Vortrage O. Almgrens Erwähnung gefunden, sie werden herangezogen in der oben zitierten Arbeit K. Stjernas (vgl. a. a. O. S. 8 ff. „Kundatypen“, 25 Fig., 40 bis nach S. 157, Rinnekalns), werden an sichtbarer Stelle gewürdigt in der bedeutsamen Arbeit „Maglemose“ von G. Sarauw, in deutscher Übersetzung in der Prähist. Ztschr. 1911, 1—2, S. 88—90. Durch R. Hausmanns „Übersicht über die archäol. Forschung in den Ostseeprovinzen im letzten Jahrzehnt“ (Arbeiten des I. balt. Historikertages 1908) ist das schöne silberne Ortband aus Putel-Treiden bekannt geworden und als Vergleichsobjekt, mit nochmaliger ganzseitiger Reproduktion, von M. Ebert in einer Untersuchung über den sehr isoliert dastehenden „Goldring von Strobjehnen“, Präh. Ztschr. a. a. O. zu S. 114, herangezogen. Dass von solcher, freilich durch gute Publikationen bedingter Berücksichtigung unserer Funde die baltische Wissenschaft selbst am meisten gewinnt, ist klar.

Ziemlich reich ist die Münzsammlung, am reichsten an Pleskau-schen „денги“, ausserdem kufische, sächsische, angelsächsische, friesische — Emdener — rheinische Münzen und mancherlei barbarische Nachprägungen. Wenn der XVI. Kongress im J. 1914 in Pleskau stattfindet, so wird der Besuch, auch schon allein um des Ortes willen, dem baltischen Historiker viel Sehens- und Wissenswerthes bringen.

745. Sitzung am 12. Oktober 1911.

Anwesend waren 35 Mitglieder.

Der Präsident, Herr Stadtarchivar Arnold Feuereisen, eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, dass die Gesellschaft Herrn Bernhard v. Bock, Mitglied seit 1897, † am 9. Oktober zu Schwarzhof bei Fellin, durch den Tod verloren habe. Die Versammlung ehrte sein Andenken, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Zu Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren Sekretär Karl Bienemann und Mag. hist. Woldemar Wulffius.

Der Präsident verlas eine an die Gesellschaft ergangene Einladung zu der von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg veranstalteten Lomonossowfeier am 8. November und teilte mit, dass das Direktorium für eine geeignete Vertretung der Gesellschaft bei der Feier Sorge tragen werde.

Der Sekretär verlas ein Schreiben von Herrn Stadtbibliothekar Dr. Arend Buchholtz-Berlin, Ehrenmitglied der Gesellschaft, mit der Ankündigung eines Exemplars der von ihm verfassten Biographie E. von Bergmanns als Geschenk. Die Versammlung nahm mit Dank von dieser wertvollen Gabe Kenntnis.

Ferner verlas der Sekretär eine Zuschrift von Herrn Cand. phil. Wilhelm Baum, zurzeit in Leipzig, über die von der Gesellschaft der historischen Abteilung der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden dargeliehenen Ausstellungsobjekte (s. unten).

Für die Bibliothek waren dargebracht worden: 1) vom Verf. Herrn Dr. W. Neumann „Ausstellung von Gemälden, Handzeichnungen usw. der Maler G., K. und W. v. Kügelgen“ (im städt. Kunstmuseum) Riga 1911, 2) vom Verf. Herrn Rechts-

anwalt M. Hilweg Nachrichten über die Familie Salemann in Pommern und Estland und ihr verwandte Familien, als Manuskript., Riga 1911; 3) vom Verf. Herrn L. v. Roth Die Familie v. Roth (mit Baum und Rose im Wappen), Dorpat 1911; 4) vom Verf. Herrn Pastor H. Lange „Das Bekenntnis und die Bekenntnisschriften der evang.-luth. Kirche“ (Sep.-Abz. der Neuen kirchl. Zeitschr. 22, 9, 1911); 5) vom Verf. Herrn Inspektor C. Mettig Liv-, Est- und Kurland, Sonderdruck aus den Jahresber. d. Geschichtswissenschaft für 1909; 6) von Herrn E. Baron Sass (Musäus) Volksmärchen der Deutschen, Wien 1788.

Für das Museum waren eingegangen: 1) von Fräulein Elise Pfeiffer 1 Taschenkalender vom J. 1801, 1 Nadeldöschen aus Elfenbein; 2) von Herrn Ältesten Robert Jaksch 1 Feuerzeug aus Karneol, 1 Zigarrenabschneider in Flaschenform; 3) von Herrn C. G. v. Sengbusch 1 Arbeitskästchen mit Messingbeschlägen, 1 Tinten- und Sandfass aus grünem Glas.

Herr H. Baron Bruiningk demonstrierte ein von Herrn E. von Wahl zu Addafer dem Museum geschenktes, auf dem genannten Gut beim Grabenschneiden im Torfmoor gefundenes Giessgefäß aus Bronzerguss (s. unten).

Die Versammlung äusserte ihre warme Dankbarkeit für diese wertvolle Schenkung, durch welche das Museum um ein bemerkenswertes Stück bereichert wird.

Herr Dr. Wilhelm Neumann berichtete über den diesjährigen Tag für Denkmalpflege in Salzburg, wo er auf die ergangene Einladung die Gesellschaft vertreten hatte, und verlas seine Aufzeichnung eines Vortrags von Professor C. Gurlitt-Dresden über die Erhaltung des Kernes alter Städte, der sehr Beherzigenswertes auch für Rigasche Verhältnisse enthält (s. unten).

Er machte sodann Mitteilungen über eine Anzahl von Kirchenaltertümern, die im städt. Kunstmuseum ausgestellt sind. Sie stammen aus Kirchen der Insel Ösel (s. unten).

Herr Inspektor C. Mettig machte Mitteilungen aus dem Notizbuch des Rigaschen Bäckermeisters J. Sarnow (1651—1736) (s. unten).

Herr K. v. Löwis of Menar gab Korrekturen zu seiner Karte „Livland im Mittelalter“ (s. unten).

Herr Erich Seuberlich berichtete über seine im Sommer unternommene Reise durch die kleinen livländischen Städte (s. unten).

Im Anschluss an den Vortrag brachte der Präsident, Stadtarchivar A. Feuereisen, zum Ausdruck, dass der Wunsch, die gefährdeten Archivalien durch Vereinigung an einem geeigneten Ort zu erhalten und der Forschung zugänglich zu machen, von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde durchaus geteilt werde, da er ihren bisherigen Bemühungen um die Hebung des Archivwesens entspreche.

Da diese Archivfragen neuerdings auch in der Presse besprochen worden sind, sei daran die Bemerkung geknüpft, dass in der Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde, für die selbstverständlich nur rein wissenschaftliche Interessen massgebend sein können, weder die Schuldfrage, noch nationale Gesichtspunkte überhaupt berührt worden sind. Denn in der Tat hat man es hier mit der wohl ganz allgemeinen Erscheinung zu tun, dass Archivalien und Archive der Verwahrlosung und Vernichtung überall da ausgesetzt sind, wo wohleingerichtete historische Archive fehlen. Für die Schaffung solcher Institute die materiellen und wissenschaftlichen Hilfsmittel aufzubringen, übersteigt aber ohne Zweifel die Kräfte der kleinen Kommunen. Das sind Aufgaben, die den Zentren des geistigen Lebens in der Provinz vorbehalten bleiben müssen. Aber auch hier liegen die Zeiten nicht mehr gar weit zurück, wo, wie die Geschichte unseres baltischen Archivwesens lehrt, der Zustand selbst der bedeutenderen Archive den Vorwurf „ein übelverwaltetes Erbe“ wohl verdient hätte, ganz zu schweigen von den Regierungsarchiven. Wenn erst sehr allmählich hier eine Wandlung eingetreten ist und bessere Einsicht in weiteren Kreisen Platz gegriffen hat, so mag das wohl in erster Linie den unermüdlichen Bestrebungen unserer geschichtsforschenden Gesellschaften zu verdanken sein. Daher darf sich die Gesellschaft

für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen auch jetzt der Hoffnung hingegeben, dass sie bei ihren Bemühungen um die Erhaltung der Archivalien der kleinen Städte ein gleiches freundliches Entgegenkommen seitens der örtlichen Autoritäten finden werde, wie es dem Herrn Referenten bei seinen eifrigen und so sehr dankenswerten Nachforschungen zuteil geworden ist.

Herr Architekt Hermann Seuberlich berichtete an der Hand der von ihm gemachten Aufnahme über den sog. „Grauen Turm“ an der Ecke der kleinen Schmiede- und Sandstrasse, und, unter Vorlegung von Photographien, über den kürzlich abgebrochenen Rigemundeturm an der Alarmstrasse (s. unten).

Weiter berichtete er über den Zustand der Schlossruine Wenden. Herr Seuberlich hatte die Ruine neuerdings im Auftrage der zu ihrem Schutz ernannten Kommission besichtigt und folgendes konstatiert: „Der Zustand des grossen Turmes ist wahrhaft traurig. Das einstmals errichtete Schutzdach ist so defekt und verfault, dass es nicht nur allen Regen durchlässt, sondern eher eine Bedeckung für die eingedrungene Feuchtigkeit ist. Dadurch ist das obere Gewölbe des Turmes, das ein Schutz für das untere schöne Gewölbe sein soll, mit Feuchtigkeit so gesättigt, dass ein grosser Teil der Gewölbeziegel vollständig zersetzt und aufgelöst ist. Der Einsturz dieses Gewölbes ist daher in nicht allzulanger Zeit zu erwarten, falls nicht so rasch wie möglich Vorbeugungsmassregeln getroffen werden. Mit dem Einsturz des oberen Gewölbes ist das untere schöne Gewölbe schutzlos jeder Witterung preisgegeben und geht dem sicheren Untergang entgegen. Abhülfe schüfe nur ein ganz neues, mit Blech gedecktes Schutzdach, das in jedem Fall so konstruiert sein muss, dass ein Betreten und Zertrampeln desselben (wie bei dem jetzigen) unmöglich wäre. Die Zerstörung des jetzigen Schutzdaches ist nämlich mehr ein Verdienst des die Ruine „besuchenden“ Publikums, als des Windes und Wetters“.

Die Rigensia in der historischen Abteilung der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden 1911.

Von Wilhelm Baum.

Unter den ca. 500 Ausstellern und Förderern der historischen Abteilung der Internationalen Hygieneausstellung zu Dresden 1911 nennt der Abteilungskatalog¹⁾ auch die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga. Auf Bitten und nach vorläufiger Auswahl des Abteilungsvorstandes, Dr. med. O. Neustätter-München, war im Herbst d. J. 1910 eine kleine Kollektion hygienegeschichtlicher Ausstellungsgegenstände aus den Sammlungen der Gesellschaft vom Sekretär der Gesellschaft zusammengestellt und nach Dresden gesandt worden. Vorher war sie für das Rigasche Publikum an zwei Sonntagen im Dommuseum ausgestellt worden²⁾.

Auf Bitte des Präsidenten der Gesellschaft unterrichtete sich der Referent bei einem Besuche der Hygieneausstellung über die Verwendung der von der Gesellschaft für die historische Abteilung eingesandten Objekte.

Der historischen Abteilung war ein überaus reiches Material von den verschiedensten Seiten zur Verfügung gestellt worden. Eine Sichtung des weitverstreuten Museums- und Privatbesitzes nach dem hygienegeschichtlichen Gesichtspunkt wurde bei dieser Gelegenheit wohl zum ersten Mal vorgenommen; den Leitern der historischen Abteilung, Professor Sudhoff-Leipzig und Dr. med. O. Neustätter, lag daran, in weitestem Kreise Umschau zu halten. Im Rahmen der internationalen Hygieneausstellung ausstellbar war natürlich nur ein geringer Teil der Gegenstände, die der Leitung zur Verfügung gestellt waren; immerhin bot die historische Abteilung ein reiches und gross angelegtes Bild der Geschichte der Gesundheitspflege, soweit sie in Expositen (Bild, Plastik, Modell) vorführbar ist.

Von den Ausstellungsgegenständen, die die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde nach Dresden gesandt hatte, sind namentlich verschiedene Plakate und Verordnungen der Behörden, die die Cholera (1831 und 1848) und ihre Verhütung betreffen, verwandt worden. Dr. O. Neustätter, der dem Referenten in liebenswürdiger Weise die erbetenen Auskünfte erteilte, hob hervor, dass sie für den Fachmann ein besonderes Interesse hätten. Als das für ihre Zwecke wertvollste Objekt unter den von der

¹⁾ Dieser ist der Gesellschaft durch die freundliche Vermittlung des Referenten zugestellt worden. (8^o, 593 S., Nrn. 1—20394, zweite, verbesserte Auflage.) Die Objekte aus Riga sind verz. S. 275, 280, 301, 310, 365.

²⁾ Vgl. Sitzungsberichte a. d. J. 1910, S. 138.

Gesellschaft eingesandten betrachtete die Abteilungsleitung den Brotzeschen Plan nebst Durchschnittszeichnung von dem alten rigaschen Wasserwerk. Die schön gezeichnete farbige Tafel war unter Glas und Rahmen an gut sichtbarer Stelle angebracht, als Seitenstück zu den Bildern der alten Wasserkünste von Augsburg, Lübeck, Leipzig und München. Um die eigenartige Anlage und die Art des Betriebes des alten rigaschen Werkes noch besser zu veranschaulichen, hatte Dr. Neustätter in der Modellierwerkstatt der Ausstellung auf Grund der Brotzeschen Zeichnungen ein ca. $\frac{1}{2}$ Meter hohes Modell in Gyps und Holz ausführen lassen. (Die Kosten der Herstellung betrugen an 200 M.) Das Modell bleibt im Besitz der Ausstellung und wird, nach der voraussichtlichen Umwandlung der historischen Abteilung in ein hygienegeschichtliches Museum in Dresden oder München, in diesem Aufnahme finden.

Das auf dem Gut Addafer aufgefundene kirchliche Giessgefäss (Aquamanile).

Von H. v. Bruiningk.

Als Geschenk des Herrn E. von Wahl zu Addafer habe ich einen auf dem genannten, unfern von Oberpahlen belegenen Gut ausgegrabenen spätmittelalterlichen Bronzekessel zu überreichen.

Wie ersichtlich, haben wir einen bauchig gestalteten Kessel vor uns, mit horizontal umlaufenden Rippen, Hohlkehlen und Wulsten, die etwa in der Mitte des Körpers, wo dieser den grössten Umfang hat, eine Schriftzeile von 2 cm Höhe einschliessen. Der flache, unbedeutend gewölbte Boden ist stellenweise vom Rost brüchig geworden. Aus der Schriftzeile, diese in zwei gleichgrosse Abschnitte teilend, ragen zwei einander gegenüberliegende Ausgussröhren hervor. Der Former hat bei ihrer Formung Tierköpfe im Sinn gehabt, sich jedoch, unter Verzicht auf naturgetreue Darstellung, mit der blossen Andeutung von Augen und Ohren begnügt. Über der Schriftzeile, ins Kreuz gestellt, sind zwei Frauenköpfe angebracht, mit Haarspange oder niedriger, barettförmiger Kopfbedeckung der Art, wie sie im 16. Jahrh. zeitweise beliebt war. An der Rückseite der Köpfe sieht man die Löcher, in denen die Enden des jetzt fehlenden beweglichen Bügels befestigt waren. Der in seinem oberen Teil sich stark verjüngende Kessel trägt am Halse des Hohlraumes eine schräg gegitterte, an einer Stelle schadhaft gewordene Bekrönung, in welche der Klappdeckel hineinschlug. Von ihm ist nur das Scharnier erhalten. Von Ornamentierung findet sich keine Spur, sie wird durch die weiterhin zu besprechende deko-



au fchmarpach

grace aplem a

dominus strem pnt

heer hru chun hru

rativ wirkende Inschrift ersetzt. Die Höhe des Kessels, bis zum oberen Rande der Bekrönung, beträgt 24 cm, der Abstand der Ausgussöffnungen 39 cm, der grösste Umfang, an der Schriftzeile gemessen, 88 cm. Der ansehnlichen Grösse entspricht das Gewicht, das sich trotz der Einbusse durch Bruch und Rost immerhin noch auf ca. 8 kg beläuft.

Kessel dieser Art waren vorzugsweise im 16. Jahrh. beliebt. Am Bügel über grossen Schüsseln aus Messing aufgehängt, bald in Holzgehäusen, bald ohne solche, an der Zimmerwand, an einer Säule oder an sonstiger passender Stelle, dienten sie in den Wohnungen und öffentlichen Versammlungsräumen zum Waschen der Hände. Ein in weiten Kreisen bekanntes, dem unsrigen ähnliches Exemplar, jedoch kleiner, von einfacherer Form und ohne Inschrift, befindet sich in Lübeck im allbekannten Hause der Schiffergesellschaft. Es hat seinen Standort an dem das Deckengebälk des grossen Gesellschaftsraumes tragenden Pfeiler in der nächsten Nähe der Bank mit dem Wappen der Rigafahrer. Aber nicht nur für profane Zwecke dienten derartige Kessel, sie fanden auch für den liturgischen Gebrauch in den Kirchen Verwendung, namentlich für die religiös-symbolische Handwaschung, die vom Priester vor dem Anlegen der Paramente und ebenso nach der Messfeier in der Sakristei vollzogen wird¹⁾. In katholischen Kirchen, deren altes Gerät sich erhalten hat, sind solche Kessel hin und wieder noch heute zu finden.

Dass wir es in unserem Fall mit einem für den kirchlichen Gebrauch bestimmten Gerät zu tun haben, lässt sich aus der Inschrift folgern. Diese beginnt mit den Anfangsworten des englischen Grusses (Luc. 1, 28): Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum. So sollten die Worte lauten, doch hat der Former, wie es bei der handwerksmässigen Arbeit oft geschah, einige Schnitzer begangen; buchstabengetreu lautet der Anfang der Inschrift: ave marya gracya plena domnus steum. Die Anwendung von c statt t und y statt i fällt nicht unter den Begriff Schnitzer, im mittelalterlichen Latein war das ganz gewöhnlich, aber die Form „domnus“, statt „dominus“, in der Anwendung auf Gott, ist ein arger Verstoß²⁾. Vollends missraten ist das Wort „tecum“, es ist „steum“ daraus geworden. Vergegenwärtigt man sich, dass die Inschrift aus beweglichen Lettern zusammengesetzt und in die Form hineingepresst wurde, so sind solche Fehler leicht erklärlich. Die gotischen Minuskeln h und c lassen sich leicht verwechseln, gesellte sich noch eine Verstellung der Buchstaben dazu, so war das Wortungetüm fertig. An den Gruss schliesst sich die Angabe des Jahres: ynt yar xv^c vn[de] xv (= 1515).

¹⁾ Kirchenlexikon, 2. Aufl., V, Freiburg i. B., 1888, Sp. 1489 f.

²⁾ Mitt. XIX S. 150 A. 4.

Die Inschrift ist in zierlichen gotischen Minuskeln angeführt, die Wörter sind durch Kleven getrennt.

Über die Auffindung des Kessels und dessen Fundort schreibt Herr von Wahl:

Am 18. Mai 1911 brachte mir der Addafersehe Torfstecher Tolga jun. ein Gefäß, das er auf Addaferschem Grund und Boden im Moor gefunden. Gleich nachdem ich das Gefäß erhalten hatte, ging ich an den Fundort und konstatierte folgendes: Es schneiden sich im Moor zwei Gräben, ein alter und ein neuer. Wann der alte geschnitten worden ist, kann man nicht mehr konstatieren, vermutlich vor 50 Jahren. Die ausgeworfene Moor-erde ist auf der einen Seite zu einem Wall aufgehäuft worden und in diesem Wall, etwa 12 Zoll unter der Oberfläche, befand sich, fest eingebettet, das gefundene Gefäß. Im vorigen Sommer war der neue Graben geschnitten worden. Zufällig hatten die mit dieser Arbeit beschäftigten Grabenschneider aus Ösel gerade an dem Fundort ein Feuer angemacht, welches sich in den Moor hineingefressen und eine Ecke des Gefäßes freigelegt hatte. Die Leute erzählen sich, dass vor Zeiten beim Grabenschnitt gerade in jener Gegend einige Grabenschneider auffallend plötzlich den Dienst verlassen hatten. Man habe damals von einem gefundenen Schatz gesprochen. Es kann sein, dass hier ein Zusammenhang besteht. Jetzt war das Gefäß mit Torfmull gefüllt, der Deckel fehlte. Die Bruchstelle am Deckelgelenk ist alt, bis auf die Schnittstelle, die Tolga hineingeschnitten, um zu konstatieren, aus welchem Metall das Gefäß gemacht sei. Der Deckel ist offenbar früher entfernt worden. Da das Gefäß fraglos kirchlichen Zwecken gedient hat und aus katholischer Zeit stammt, ist folgendes wohl nicht ohne Interesse.

Oberpahlen soll in katholischer Zeit mehrere Feldkapellen gehabt haben. Nun liegt in Addafer im Walde, ca. $\frac{1}{2}$ Werst von dem Fundort, eine Anhöhe, die von den Leuten von alters her „Kibberi mäe kirrik“ genannt wird. Der Hügel ist stark mit Fichten bewachsen, der Boden enthält eine Menge von Kalkfliesen. Es ist schwer zu konstatieren, ob diese einem Bau angehört haben oder nicht. Etwa eine viertel Werst von diesem Ort liegt ein „Kalmē mäggi“ genannter Hügel. Die Leute bezeichnen ihn als Pestkirchhof. Steinsetzungen oder Grabhügel sind nicht zu sehen. Soweit der Bericht.

Es leuchtet ein, dass der Kessel, da er erwähntermassen gegenwärtig in der vor Jahren aus dem alten Graben ausgehobenen Moorerde lag, von den früheren Grabenschneidern aufgefunden worden sein muss, die ihn höchstwahrscheinlich seines vermutlich aus Münzen oder sonstigen Kostbarkeiten bestehenden Inhalts entleert und wieder verscharrt haben, bis er neuerdings in die Hände eines ehrlichen Finders gelangte. Sollte es sich

um einen damals spolierten Schatzfund handeln, so wird unser Gerät wie fast alle zur Bergung von Schätzen benutzten Gefässe zur Zeit der russischen Invasion in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. oder des polnisch-schwedischen Krieges zu Beginn des 17. Jahrh., wenn nicht gar in noch späteren Kriegszeiten, vergraben worden sein. Aber schon lange vorher dürfte es in den Zeiten der kirchlichen Neuerungen, wie so viele andere kirchliche Geräte, aus der Kirche, der es ursprünglich gehörte, in den Privatbesitz gelangt sein und profanen Zwecken gedient haben. Den ursprünglichen Standort wird man doch wohl in einer eigentlichen, für die Messfeier dienende Kirche oder Kapelle zu suchen haben, nicht in einer jenen Kapellen, die der Volksmund so bezeichnet, zumal diese Bezeichnung vielfach blossen Begräbnisstätten beilegt wurde.

Die Erhaltung des Kerns alter Städte.

Referat von Dr. W. Neumann.

Auf dem vom 14.—16. September n. St. in Salzburg abgehaltenen „Tag für Denkmalpflege“ gehörte zu den interessantesten Verhandlungen ein Vortrag des bekannten Dresdener Kunsthistorikers Prof. Cornelius Gurlitt, der das heute viel variierte Thema „Stadterweiterungen“ betraf, ein Thema, das schon manchem Anhänger und Verehrer geschichtlicher Überlieferung und der Erhaltung geschichtlicher und künstlerischer Werte bei dem Anblick, wie heute vielfach mit den mittelalterlichen Strassenanlagen und Städtebildern umgegangen wird, bange Wehmutsseufzer auspresste, das aber bisher, von einigen hier und da laut gewordenen Protesten abgesehen, einer systematischen Behandlung entbehrte: Die Erhaltung des Kernes mittelalterlicher Städte. Wir werden auf Gurlitts Ausführungen näher eingehen, denn auch für Riga ist diese Frage eine äusserst gewichtige geworden. Die völlig nutzlosen Strassenverbreiterungen, der Untergang ganzer Hausreihen, das Emporwachsen ungezählter neuer, auf das Strassenbild nicht die geringste Rücksicht nehmender Bauten, die Verwüstung alter interessanter Gebäude durch ungeschickte Umbauten, Anstriche in den schreiendsten Farben und schliesslich die hier wütende Schilderpest werden in kurzer Zeit das historische Riga vernichtet haben. Die alten Kirchen werden bald die einzigen Zeugen dessen sein, dass hier einst eine alte berühmte Stadt gestanden hat, wenn es so fortgeht. Und die Mittel, das historisch Gewordene zu erhalten, das Neue, dem sich kein vernünftig Denkender widersetzen wird, logisch mit ihm zu verbinden, sind so einfach, zunächst schon durch verkehrstechnische Massnahmen zu erreichen, dass man sich wundern muss, sie noch

nicht zur Geltung gebracht zu sehen. Aber der Zaun wird ja gewöhnlich erst dann um den Brunnen gemacht, wenn das Kind hineingefallen ist.

Der Erhaltung des malerischen mittelalterlichen Kernes unserer Stadt hat noch während der Kaisertage im vorigen Jahre der hier weilende Ministerpräsident das Wort geredet, und hoffentlich werden mit der in Aussicht genommenen Kreierung eines neuen Gesetzes für Denkmalschutz in Russland Mittel und Wege gewonnen, der beginnenden Verwüstung Einhalt zu tun.

Professor Gurlitt führte etwa Folgendes aus: „Die Statistik hat in fast allen grösseren Städten eine Erscheinung festgestellt, die sie die Aushöhlung des Stadtkerns, oder die Citybildung nennt, nämlich einen starken Rückgang der Bevölkerung in den Stadtteilen in der Mitte, die dadurch entsteht, dass nach und nach immer mehr Wohnhäuser als Geschäftshäuser benutzt oder nach Abbruch durch solche ersetzt werden. Dieser Vorgang hat eine Begleiterscheinung, nämlich dass in die der Bewohner beraubte Stadt am Tage um so mehr Personen zuströmen: die Angestellten der Ämter und Geschäfte, die Käufer, die Vermittler des Transportes der Waren. Während also einerseits die Zahl der im Stadtkerne Wohnenden abnimmt, steigert sich die Zahl der dort Verkehrenden. Da nun der Stadtkern zumeist jener Teil ist, der im Mittelalter angelegt wurde und bis ins 19. Jahrhundert hinein von einer beengenden Festungsmauer umgeben war, also die „Altstadt“ mit ihren für ganz andere Verkehrsverhältnisse berechneten engen Strassen und ihren den modernen Anforderungen nicht angemessenen Bauten, zeigt sich bald der Wunsch, nicht nur alte Häuser durch neue zu ersetzen, sondern auch die Strassen zu erweitern, Durchbrüche zu schaffen usw. Die neuen Bauten, die auf besonders teurem Gelände errichtet werden, widersprechen in ihren Formen den alten Nachbarbauten, sie entstellen das Stadtbild. Durch die Strassenerweiterungen werden ganze Strassenfronten dem Abbruch geweiht. Es verschwindet die alte Stadt mit ihrem Reiz mehr und mehr. Mit ihr verschwindet der Kleinbürger, der durch den kapitalstärkeren Grosshandel verdrängt wird. Endlich wirken die Reste der Altstadt nur als Hemmnisse einer modernen Entwicklung, die vollends beseitigt werden. Die Mittel, den Gang dieser, auch volkswirtschaftlich nicht erfreulichen Entwicklung aufzuhalten, sind zumeist nicht wirksam genug. Einzelne Städte haben es verstanden, rechtzeitig, wenigstens für gewisse Teile ihrer alten Bezirke sichere Schutzmassregeln zu treffen. Die deutsche Gesetzgebung hat den Städten Mittel an die Hand gegeben, die eine ästhetische Polizei ermöglichen, durch die zwar nicht gesagt werden soll, wie zu bauen ist, wohl aber, wie nicht gebaut werden darf. Diese Gesetze beziehen sich auch auf die die Stadt

entstellende und dadurch ihre Zerstörung vorbereitende kaufmännische Reklame. Doch nur in einzelnen Teilen der Reichs haben sich die Städte der ihnen zugebilligten Rechte in ausgiebigster Weise bedient. Unter dem Drucke der geschilderten Verhältnisse fährt man in der Umbildung der Altstädte fort. Es ist aber eine irrige Ansicht, durch diese die Verkehrsverhältnisse verbessern zu wollen. Man schafft im Gegenteil nur neue Komplikationen. Enge Strassen vermögen sehr viel zu leisten, wenn in ihnen gute Ordnung herrscht. Durch entsprechende polizeiliche Verfügungen, deren selbst die verkehrsoffensten Städte nicht entbehren können, namentlich durch Ausschluss des schnellfahrenden Durgangsverkehrs, kann in vielen Fällen die Erhaltung der Altstadt erleichtert werden. Man muss eben diese verkehrstechnisch aus der Gesamtstadt herausschälen, nicht wie bisher den Verkehr in sie hineinführen, sondern ihn, soweit er nicht unbedingt dahin gehört, fernzuhalten suchen. Besser noch, als die Polizei, kann das der Städtebau. Namentlich in Städten, die noch eine nicht völlig ausgebaute Zone um den Kern haben, muss die Aufmerksamkeit auf die Linien gerichtet sein, die Vorstadt mit Vorstadt unter Umgehung des Kernes verbinden, nicht aber, wie bisher geschehen, die, die den Verkehr durch die Altstadt hindurchführen. — Noch kommt der Städtebau von der konzentrischen Linienführung nicht los, durch die dem Zentrum Aufgaben gestellt werden, die es nicht zu erfüllen vermag. Wenn erst die Schäden der übertriebenen Verkehrszentralisation allgemein anerkannt sind, wenn erst das System der möglichen Massnahmen technisch durchdacht sein wird, darf man auf die Erhaltung der Altstädte hoffen. Es wäre verfehlt, wollte man hierin nur eine Frage der Denkmalpflege und das Heimatschutzes sehen; viel wichtiger noch ist die soziale Seite, nämlich die Erhaltung der Möglichkeit, auch für den kleineren Händler und Handwerker im Handelsmittelpunkte sich anzusiedeln oder zu behaupten.“ —

Bei uns würde eine polizeiliche Regelung des Droschkenverkehrs zunächst genügen. Man brauchte nur den Droschkenkutschern bestimmte Halteplätze anzuweisen und ihnen das Umherfahren in den Strassen ohne Passagiere zu verbieten. Eine grosse Anzahl von Verkehrshindernissen würde dadurch beseitigt werden und die Passanten weniger Lebensgefahren ausgesetzt sein. Das wäre ein erster Schritt zur Erhaltung des mittelalterlichen Stadtkernes.



Über einige Altertümer aus Öselschen Kirchen, ausgestellt im städtischen Kunstmuseum.¹⁾

Von Dr. W. Neumann.

Mit 2 Tafeln.

Durch die gütige Vermittlung des Herrn Oberkirchenvorstehers Landrat Baron Leon v. Freytag-Loringhoven sind im städtischen Museum mehrere aus den Kirchen zu Peude, Wolde, St. Johannis, Pyha, der Insel Mohn und aus dem Besitze des Vereins zur Kunde Ösels stammende Altertümer ausgestellt worden, bestehend in Stickereien, Holzskulpturen und Goldschmiedearbeiten.

Unter den Stickereien ist ein rotsamtnes Priestergewand mit Silberstickerei aus dem Ende des 18. Jahrhunderts — in Form einer Kasel, wie sie an einzelnen Orten auch von den lutherischen Geistlichen noch getragen wurde — bemerkenswert. Es gehört der Kirche auf Mohn. Zwei silbergestickte Wappen kommen ebenfalls von dort. Eine seidene Kelchdecke mit Seiden- und Perlenstickerei — im Fond der Brot und Wein segnende Christus nach Guido Reni — aus dem Jahre 1837 gehört der Kirche zu Peude.

Die vorhandenen Holzskulpturen, wovon zwei dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts angehören, stammen vermutlich von ehemaligen Schnitzaltären. Ein h. Olaus und die Figur eines Hohenpriesters, oder Propheten — die Attribute fehlen — sind gute Arbeiten, besonders die letzte zeigt einen flüssigen, wenn auch etwas konventionellen Faltenwurf. Die Figur eines Evang. Johannes — auch hier fehlen die Attribute und die Bestimmung ist fraglich — könnte in das Ende des 16. Jahrhunderts gesetzt werden.

Unter den Goldschmiedearbeiten ist ein gotischer Kelch aus der Kirche zu Peude dadurch bemerkenswert, dass er schon in gotischer Zeit eine Umarbeitung erfahren zu haben scheint. Auffälligerweise ist der Fuss rund gestaltet, anstelle der sonst üblichen sechspassigen Form, und seine Verbindung mit dem sechseckigen Ständer ist unlogisch. — Am Rande des Fusses findet sich neben einem zierlichen Kruzifixus die Inschrift:

doſſen · kelliĳ · hevet · g'even · ſilet ·
colter · vnde · ſin · wiv · katerine :: †.

Aus der Kirche zu St. Johannis kommt ein inschriftlich aus dem Jahre 1677 stammender Kelch, der den Eindruck macht, als sei er mit Benutzung von Teilen eines gotischen Kelchs her-

¹⁾ Erschien zuerst im „Rigaer Tageblatt“ vom 22. Oktober 1911.



gestellt; doch lässt sich auch an eine absichtlich archaisierende Behandlung denken. Die Grundformen sind gotisch, das Ornament ist barock. Die sorgfältig alle Titel und Würden des Stifters aufführende Inschrift nennt Herrn Carll Johansön Siöblatt als Stifter.

Die volle Inschrift lautet: Zu Gottes Ehren Und S. Johannis Kirchen Sampt zu Deren Eingesessenen Nutzen Hat Sein. Exell. Ihrer Königl. Majst. zu Schweden hochverordneter Krieges Raht General und Obrister Von Ihre Königl. Majst. Artollery Wie Auch Ihrer Königl. Majst. Christinen Gouverneur Und Praesident im Ober-Land und Consistorial Gericht über Ösel Der Hoch Wohlgebohrner Herr Carll Johansön Siöblatt Erbherr zu Flettna groshersta Helstörff und Kiettelstörp anno 1677 Diesen Kelch Und Pateen zuhr Oberwehnten Kirche und Eingesessenen Verehret Und Wiget zusammen 37 loht.

Ein silberner teilweise vergoldeter Kelch vom Jahre 1716 mit dem eingravierten Wettbergschen Wappen und den Buchstaben I. H. V. W. B ist durch das Beschauzeichen als Rigasche Arbeit gekennzeichnet und trägt die Marke des Goldschmiedes Israel Caroli.

Ein silberner vergoldeter Buckelpokal trägt das Nürnberger Beschauzeichen und die bisher unermittelte Meistermarke AI. An Abraham Jamnitzer wird nicht zu denken sein, da der Löwenkopf unter der Marke fehlt. Er ist Eigentum der Kirche zu Peude und trägt am Rande die punktierte Inschrift: geschenkt an Peude Kircke Johan Budde. Anna Treyden, dann die später hinzugefügten Buchstaben I. F. V. V. H — M. C. V. K. Auf zwei Buckeln des Fusses liest man in sauberer Schrift ANDREAS REDEKEN.

Eine aus dem Jahre 1642 stammende Weinkanne mit den Wappen der Familien v. Poll und v. Harrien, daneben die Buchstaben O. P. + A. H. — in ihrer Form den Zinnkrügen jener Zeit ähnlich — gehört der Kirche zu Wolde. Beschau- und Meisterzeichen sind nicht zu sehen. Der Boden ist erneuert.

Eine silberne vergoldete Patene ist nur durch ihre Inschrift von Bedeutung. Sie nennt den Pastor der Kirche zu Peude Luderus Bunkenius als Stifter und den 1. Januar 1652 als den Tag der Stiftung. — Das Register der Pastoren von Peude ist äusserst lückenhaft. Busch, in seinen Materialien zur Kirchengeschichte usw. führt als zweiten bekannten Prediger den „Lutherus Bünckenius um 1661“ auf. Er war ein sehr streitbarer Herr, der häufig Prozesse führte. Die Inschrift lautet:

GOTT. ZV. EHREN: THVT. DIS. VEREHREN: H.:
LUDERVS: BUNKENIVS: PASTOR: ZV: PEWDE: ANNO
1652 DEN. 1. JANVARY.

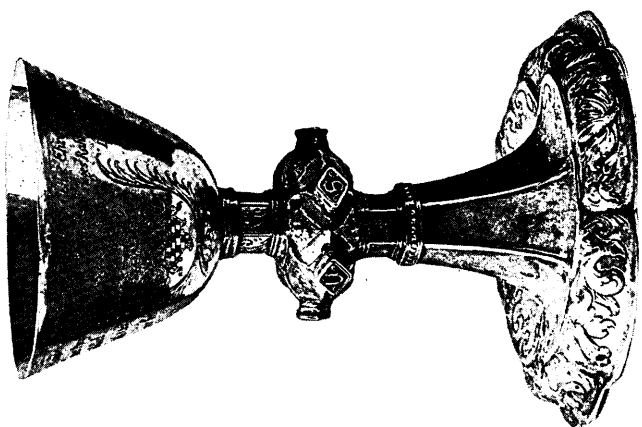
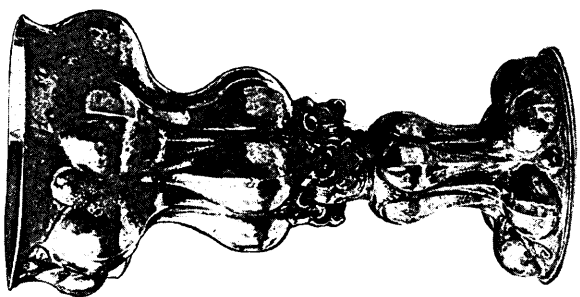
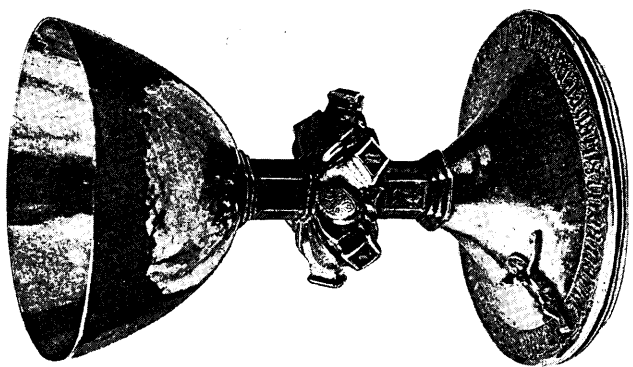
Durch wohlgefällige Form zeichnet sich ein dem Ausgang des 17. Jahrhunderts entstammender Kelch der Kirche zu Karris aus, von unbekannter Provenienz.

Eine Arbeit des Rigaschen Goldschmiedes Heinrich v. Cölln (von ihm eine Prunkschüssel im Schwarzhäupterschätze mit Ruth und Boas im Fond) ist ein kleines silbernes Reisebesteck für Wein und Oblaten, inschriftlich eine Stiftung der „Barbara Treyden, gebohrne Freyherrin von Mengden. Anno 1682“. Es ist Eigentum der Kirche zu Wolde.

Zum Schluss sei eines aus Silberblech getriebenen Kruzifixes Erwähnung getan, inschriftlich im Jahre 1773 „von dem Major C. G. v. Guildenstube“ der Kirche zu Karris geschenkt, das seiner altertümelnden Formen halber, wie der Stellung der Füße neben einander, weit älter geschätzt werden könnte, wenn nicht wieder einzelne technische Eigentümlichkeiten, wie Nacharbeiten mit dem Grabstichel und schliesslich, was Ausschlag gebend bleibt, Beschau- und Meisterzeichen für die Entstehung im 18. Jahrhundert sprächen. Es lässt sich nach dem Beschauzeichen vermuten, dass hier die Arbeit eines Arensbürger Goldschmiedes vorliegt, dem die Nachbildung des menschlichen Körpers augenscheinlich grosse Schwierigkeiten bereitet hat. Das Beschauzeichen zeigt einen nach rechts schreitenden Vogel (Kranich), nach älterer, allerdings unzutreffender Anschauung das Wappen von Arensburg. Daneben zwei Meisterzeichen: Das eine in guter Antiqua die Buchstaben AB in Ligatur zeigend, das andere in schlechterer Schrift die Buchstaben MBS, das nach einer gefl. Mitteilung des Herrn Erich Seuberlich, der sich eingehend mit der Durchsicht der Bürgerbücher beschäftigt hat, als das des Arensbürger Goldschmiedes Martin Berend Schwartz, der von 1768 bis 1773 in Arensburg nachweisbar ist, angesprochen werden kann.

Die Inschrift auf dem Totenkopfe unter dem Kruzifixus lautet:
GEGEN WERTIGES CRUCIFIX MIT ALLEM ZUBE-
HÖR AN DER KARRISCHEN KIRCHE ZUR EHRE GOTTES
GESCHOEMT (sic) VON DEM MAIOR C. G. V. GÜLDEN-
STUBBE DEN 2 FEBRUARI. AÖ. 1773.





Das Notizbuch des rigischen Bäckermeisters Joh. Sarnow.

Von Inspektor C. Mettig.

In Pohrts Manuskriptensammlung in der Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen befindet sich ein kleines Konvolut mit der Aufschrift: „Sarnow, Belletristisches, Livonica“, das folgende Schriftstücke enthält: ein kleines Heft mit einer aus dem 16. oder 17. Jahrhunderte stammende Abschrift des Bäckergesellenschragens (angeblich v. J. 1235) und mit Auszügen aus den Privilegien der Kleinen Gilde¹⁾, ein Blatt mit Notizen über ein Glied der Sarnowschen Familie und ein Notizenkalender von Lyra v. J. 1877, in dem Auszüge aus dem Notizenbuche des rigischen Bäckermeisters J. Sarnow, der von 1651—1736 gelebt hat, verzeichnet sind. Johann Sarnow hat die wichtigsten Daten aus seinem Leben in seinem Notizenbuch, aus dem Pohrt Auszüge gemacht hat, vermerkt. Einige von diesen werden in den nachstehenden Mitteilungen angeführt.

In Treptow ist Johann Sarnow am 21. Juni 1651 geboren und in Wolgast am 30. März 1660 zum Ältermann Hans Berent in die Lehre gegeben worden. 1671 (?) am 30. März erfolgt seine Lossprechung, nachdem er, wie es in den Auszügen heisst, „getreu und fleissig seine Lehrjahre ausgewartet“.

Am 29. September unternimmt er seine erste Wanderung und zwar nach Stralsund und kehrt schon am 9. Oktober desselben Jahres in die Heimat zurück.

Im Jahre 1674 arbeitet er bei den Fassbäcker Martin Schnitten in Greifswald.

Im Jahre 1678 finden wir ihn wieder in Stralsund. In Greifswald muss er nur kurze Zeit verblieben sein, da er angiebt, dass er in Stralsund 4 Jahre die Arbeit seines Wirtes „verwachtet“ hätte. In Stralsund hatte er bei Staffen Kobbelaunen nur ein halbes Jahr gearbeitet, da das Haus seines Meisters in der Belagerung eingeäschert worden war. Darauf war er bei Claus Segeboode in den Dienst getreten.

Am 26. Mai 1679 reist er von Stralsund nach Danzig, wo er am 8. Juni anlangt und am 15. Juni Arbeit bei Hans Schaeppen findet.

Am 18. Oktober 1679 begiebt er sich nach Riga, wo er am 21. Oktober von Christian Rafaut engagiert wird.

Am 13. April 1682 begiebt er sich nach Mitau; hier findet er am andern Tage bei Heinrich Haken Arbeit. Ein rundes Jahr

¹⁾ Auf dem Heft ist von späterer Hand (vielleicht von Pohrt) vermerkt: „Aus den Sarnow-Götzschen Papieren“.

hatte er in Mitau verbracht. Dann kehrt er wieder nach Riga zurück, um hier nun zu verbleiben. Am 15. April 1683 tritt er in den Dienst des Ältermanns Hans Kapingst¹⁾, und nach einem Jahre wird er selbständig.

Zum 13. März des Jahres 1684 vermerkt er: „Habe ich werben lassen umb die Tugendreiche Jungfer Anna Göschen.“

„Am 19. März habe ich die fröliche Botschaft Empfangen.“

„Den 31. Martius ist mir die tugendreiche Jungfer öffentlich in die Kirche zugeschlagen worden mit Jejenwartig Vetter, Freund und Verwandten, also ist den Tag die Verlöbniß vollentführet worden. Gott gebe nun seinen Gnaden Segen über uns, Liebe und Trewe pflanze ehr in uns und gebe uns was uns Nutz vnd Seelig mach seyn umb Christi Jesu willen amen.“

„1684 10. April habe ich mich zum ersten mahl bey dem löblichen Ampt angegeben.“

„Am 15. Aprilis habe ich mein Eszschung vohr das löbliche Ampt gethan. Den 30. Julius ist meine Ampts-Köste gewesen. 28. April bin ich nach mein Brieff gereizet.“ Er gibt uns genau die Termine der Ankunft und Abfahrt an.

„Am 7. Mai in Lübeck angelangt, am 25. Mai von Lübeck abgereist, am 31. Mai Stralsund, auch in Greifswald angelangt; am 2. Juni in Wolgast angelangt, am 7. dito in Treptow angelangt ist mein Gebuhrt Stadt; 11. dito in Anklam angelangt, am 12. dito in Wolgast wieder angelangt, am 27. von Wolgast abgereisset; am 5. Julii in Stockholm angelangt; 9. dito von Stockholm abgereisset; am 15. Julii in Riga die Reise vollenbracht.“

Nach seiner Rückkehr nach 1½ Monat feiert er seine Hochzeit.

Am 1. September 1684 findet diese Feier statt. In seinem Notizbuche verzeichnet nun Sarnow 13 Personen, die ihm Becher verehrt haben; es wird von ihm auch das Gewicht der Trinkgeschirre angegeben, das zwischen 5 Loth 2 Quent und 14 Loth 2 Quent schwankt. Ebenso führt er auch 43 Personen an, die je einen Löffel geschenkt hatten. Die verzeichneten Darbringer der Hochzeitsgeschenke sind vermutlich alle seine Standesgenossen, nur ein Gelehrter scheint darunter zu sein, nämlich Magister Georg Müller, der einen Löffel von 3 Loth und 3 Quent dargebracht hat. Unter den Becherspendern wird auch der Älteste Hinrich Pöker²⁾ erwähnt. Vor Verzeichnung der Hochzeitsgeschenke setzt er folgendes Gedicht: „löflet weill ihr löflen könnet und euch Gott die Krefte gönnet, Gelück und Segen stehn euch bey, Wolust weit entfernet sey“. Die grosse Zahl von Geschenken lässt auf einen gewissen Wohlstand schliessen.

¹⁾ Fr. Brunstermann, Die Geschichte der Kleinen oder St. Johannis-Gilde, S. 195 Nr. 7463; S. 197 Nr. 925, wird beim Jahre 1686 Johann Sarnauw als Gildenbruder verzeichnet.

²⁾ Fr. Brunstermann, Die Geschichte der Kleinen Gilde S. 193, Nr. 640.

Am 6. Februar 1695, schreibt Sarnow in seinem Notizbuche, „habe ich die bücher numeriret, die ich anitzo habe“ und verzeichnet die Titel von 50 Büchern, die meist geistlichen Inhalts zu sein scheinen. Darunter befinden sich auch 4 rigische Gesangbücher und ein neues Testament, in Riga gedruckt 1650. Ein Bibeldruck aus den genannten Jahre ist mir unbekannt. Aus der hier verzeichneten erbaulichen Literatur will ich einige Titel namhaft machen. „Himlische Liebeskus“, „Hertzens Schatz“, „Himlische Liebesflamme“, „Paradies Gertlein“, „Geistliche Halskette“ und „Kern aller gebäter“. Einige der angeführten Werke scheinen Reisebücher gewesen zu sein. So das Buch aus „Nürnberg allerhant“, „Das Reisebüchlein“, „Humberg Hant und Reisebücher“ (2 Exemplare). Für Bibliographen dürfte dieses Bücherverzeichnis von Interesse sein. Überhaupt ist es beachtenswert, dass ein Bäckermeister eine für damalige Verhältnisse so stattliche Bücherei aufweisen kann.

Die letzte Notiz lautet: „Anno 1728 d. 15. Julii bin ich bey dem ambtgericht freygesprochen wägen meinen hohen alter, das mir ein Erbar ambt nicht noch Empter auf bürden solten“.

In dem Notizbuche Sarnows befinden sich noch Gebete, Regeln zum Rechnen, geschäftliche Bemerkungen und schliesslich von fremder Hand Rezepte für Säfte (Dekokte) und Gebäcke. Für die Volkskunde kämen diese Rezepte in Betracht. Ich will hier nur die Überschriften und die vorkommenden Brotsorten anführen.

Sukat zu machen, Pommeranzenschalen einzumachen, Mandelkuchen, Cahmihord (?), Kanehlkuchen, Zuckerkuchen, Extra ordinarie (eine Art Pfefferkuchen), auf Kanditerart Kuchen machen, Zucker Nüsse, Pfefferkuchen, Ordinarikuchen, Bilderkuchen, Zuckerzwiebacken, Gelbe Kringel, Butterzwiebacken, Waffelkuchen, Süsssauerbrod.

Folgende Brotsorten werden genannt: Commis Steden Grob (?), zwedische Zwiebacken, Commiszwiebacken, Feine Schiffszwiebacken, Zweischillinge zwiebacken, Groschen zwiebacken, Generalssauer, Kuckelsauer, Generalsbrod.

Manche Bezeichnung ist schwer zu entziffern, und daher könnte manche Brotsorte unrichtig wiedergegeben sein.

Über Johann Sarnow weiss die Personaliensammlung von A. Buchholtz in der Stadtbibliothek noch zu berichten, dass aus seiner Ehe mit Anna Gosche 9 Kinder entsprossen sind, von denen der Sohn Franz Christ. Bäcker geworden und 1759 in die rig. Bürgerschaft aufgenommen ist und sein Sohn Martin als Dr. der Medizin in Diensten der Ritterschaft gestanden hat.

Am 1. September 1734 feierte Joh. Sarnow mit seiner Gattin das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Am 16. März 1737 ist er gestorben.

Im Jahre 1887 befand sich in der gewerbgeschäftlichen Ausstellung der Kleinen Gilde¹⁾ unter den silbernen Trinkgeschirren ein silberner getriebener Willkommen der Bäckergesellen v. J. 1758, an dem neun Schilder hingen. Von den im Katalog beschriebenen neun Schildern trägt der erste den Namen Johann Sarnow ohne Jahreszahl und wurde in die Mitte des 18. Jahrhunderts gesetzt. Zu dieser Altersbestimmung gelangte man auf Grundlage der am Willkommenschild angebrachten Verzierungen. Jetzt wissen wir aber nach den uns bekannt gewordenen Daten aus dem Leben des Bäckermeisters Johann Sarnow, dass er innerhalb der Jahre von 1679—1684 als Geselle in Riga, Mitau und dann wieder in Riga gearbeitet hat, demnach wird er, falls er identisch ist mit dem auf dem Schilde, woran kaum zu zweifeln ist, in dieser Zeit der Bruderschaft der Bäckergesellen angehört haben.

Das von ihm der Bruderschaft verehrte Willkommenschild gehört also nicht der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, sondern der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts an. Das Erscheinen eines Willkommenschildes an einem Willkommen, der aus späterer Zeit stammt, hat nichts auffallendes. Ältere Schilder wurden bisweilen an die später akquirierten, an Stelle der beseitigten zinnernen Willkommen, gehängt.

~~~~~

## Berichtigung der mittelalterlichen Abgrenzung des Ordens- und Bischofs-Territoriums auf der Insel Dagö.

Von K. v. Löwis of Menar.

Hierzu 1 Abbildung.

Auf der Karte von „Livland im Mittelalter“ in 1:1000000, erschienenen 1895, wie auch in beiden Ausgaben in 1:2300000 von 1895 und 1907, sowie nach den nach dieser Karte gezeichneten politischen Grenzen der Karten von L. Arbusow 1908<sup>2)</sup> und B. Г. Болдыревъ 1910<sup>3)</sup>, sowie der hist. Karte in 1:2250000 in der Baltischen Landeskunde von 1911 und im Heimatbuch, Teil II, 1912, ist das auf Dagö belegene Kirchspiel Rõicks, estnisch Pihla, als Ordensland für den Ausgang des Mittelalters angegeben. Die Veranlassung zu diesem Irrtum war der Umstand, dass mehrere heute zu diesem Kirchspiel gehörende Dörfer einst dem Deutschen Orden gehört haben und ihre Einwohner

<sup>1)</sup> Katalog der gewerbgeschäftlichen Ausstellung S. 2 und Fr. Brunstermann. Die Geschichte der Kleinen oder St. Johannis-Gilde S. 279.

<sup>2)</sup> Karte zur 3. Auflage des „Grundrisses der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands“ in 1:1600000 (nicht 1:2500000).

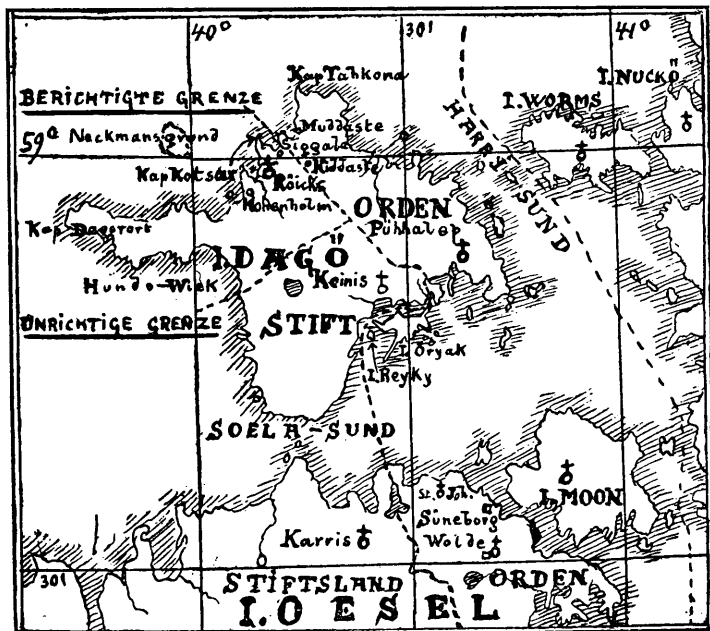
<sup>3)</sup> Осада и взятие Риги ... 1709—1710. Karte in 1:2300000.



1665 sich auf Privilegien von 1470 und von 1503, von Ordensmeistern ausgestellt, berufen haben<sup>1)</sup>).

Nun ist aber Röicks als selbständiges Kirchspiel erst 1627 von dem zweifellos im bischöflichen Territorium belegen gewesenen Kirchspiel Keinis abgetrennt worden durch den Bischof von Westräs, Johann Rudbeck<sup>2)</sup>).

Baron Otto Magnus von Stackelberg auf Grossenhof, der sich zurzeit mit der Spezialgeschichte der Insel Dagö beschäftigt, hat den Referenten darauf aufmerksam gemacht, dass damals, als Graf Jakob de la Gardie als Besitzer von Hohenholm 1628



die zum neuen Kirchspiel Röicks zuzuteilenden Gebiete bestimmte, einige schwedische Dörfer, auf die Bitten ihrer Einwohner hin, vom Kirchspiel Pühalep, das ehemals dem Deutschen Orden gehört hat, dem neuen Kirchspiele zugeteilt wurden, weil dessen Kirche in ihrer Nachbarschaft lag.

<sup>1)</sup> Vergl. K. v. Löwis of Menar, Erläuterungen zu der Karte von Livland im Mittelalter. Reval 1895. 8°. Seite 18. UB. I Abt., 12. Band Nr. 717 und II Abt. 2 Band Nr. 508.

<sup>2)</sup> Busch, Materialien... St. Petersburg 1862. 8°. Seite 641. Ebenso in: Die Evang.-Luth. Gemeinden in Russland. II Band. Estländischer Konsistorialbezirk. St. Petersburg 1911. 8°. Seite 142.

Diese 6 Schwedendörfer lassen sich auf der Karte Estlands von I. H. Schmidt<sup>1)</sup> nachweisen, desgleichen auf der Generalstabskarte<sup>2)</sup>. Ihre Namen sind: 1) Tackna, jetzt Tahkona; 2) Melis, jetzt Mehlsde; 3) Kaussa, jetzt Kauste; 4) Kotzsta, jetzt wohl Kodaste; 5) Muddas, jetzt Muddaste und 6) Kiddas, jetzt Kiddast<sup>3)</sup>.

Hieraus folgt, dass das Kirchspiel Rõicks, als ehemaliger Teil von Keinis, bischöflich, und nur das Gebiet jener 6 Schwedendörfer Ordensland war. Somit muss die Grenze von der bisher gezeichneten, fast rechtwinkligen Ecke in der Mitte der Insel nach Norden hin, zunächst der heutigen und alten Westgrenze des Kirchspiels Pühhalep folgend, dann aber westlich diese verlassend, so geführt werden, dass sie zwischen der Kirche<sup>4)</sup> und dem Dorf Rõicks, sowie dem Kap Kotsa oder Kotsar einerseits, den Dörfern Kiddast und Muddast andererseits, etwa bei Siggala an die Spitze der Kleinen Meeresbucht verläuft, wie die Kartenskizze veranschaulicht. Es war somit zwar die Nordspitze von Dagö, die Halbinsel mit Kap Tahkona, Ordensland, jedoch der Westen des Kirchspiels Rõicks mit der Halbinsel Dagerort bischöfliches Territorium.

Einen Beweis dafür, dass der Nordwesten von Dagö bischöflich war, liefert wohl auch die Klage der Revalenser auf dem allgemeinen Ständetage in Reval vom 17.—23. Juli des Jahres 1524 gegen die Amtleute des Bischofs von Ösel-Wiek, der zufolge diese ein Revaler Schiff, das 1523 auf Dagö gestrandet sei, in Gewahrsam genommen hätten<sup>5)</sup>. Diese Strandung wird schwerlich südlich von der Hundswiek, sondern an der Küste der Halbinsel Dagerort oder auf dem sehr gefährlichen Riff Neckmannsgrund stattgefunden haben.

Die beigegebene berichtigte Karte von Dagö im Mittelalter ist in demselben Masstab 1:1000000 gezeichnet, wie die grosse Ausgabe von „Livland im Mittelalter“ vom Jahre 1895, damit jeder Besitzer dieser Karte mit Hilfe von Pauspapier oder nach Augenmass bequem die Berichtigung in seinem Exemplar eintragen könne. Auf der Karte zur russischen Ausgabe von L. Arbusows „Grundriss der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands“ hat Referent bereits die Grenze auf Dagö berichtigt. Nunmehr erscheint das Verhältniss:  $\frac{1}{3}$  dem Orden,  $\frac{2}{3}$  dem Stift, auf Dagö in richtiger Form.

1) Ausgabe v. Jahre 1844 in 1:240000 und vom Jahre 1884 in 1:210000.

2) Reihe IV, Blatt 2 der Ausgabe in 1:126000 (3 Werst = 1 Zoll).

3) Vergl. die verschiedenen Schreibweisen in: C. Russwurm, Eibofolke oder die Schweden an den Küsten Ehtlands und auf Runö. Erster Teil. Reval 1855. 8°. Seite 92—93, Nr. 4, 5, 6, 7, 11 und 18.

4) Die Kirche von Rõicks stand bis 1690 beim Dorfe Pihla, südöstlich von ihrer heutigen Stelle.

5) Ungern-Sternberg, Familiengeschichte, Urk. 148, Punkt 6, Seite 208, sowie Akten und Rezesse der Livländischen Ständetage. 3. Band (1494—1535) bearbeitet von Leonid Arbusow, Riga 1910. 4°. Nr. 150, Punkt 6, Seite 430.

## Streifzüge durch die Archive der kleinen livländischen und estländischen Städte.

Von Erich Seuberlich.

Bei meinem diesjährigen Besuche der kleinen Städte hatte ich mir, neben meiner beruflichen Tätigkeit, eine Erkundigung nach den Beständen ihrer Archive zur Aufgabe gestellt. Mich interessierten hierbei besonders alle Nachrichten über das Medizinalwesen, die Bürgerschaft, über die Goldschmiede und andere Gewerbe.

Ausser in Fellin findet man wohl sonst nirgends in den kleinen Städten ein so geordnetes Archiv wie in Pernau, wenn es leider auch keine Fortschritte in dieser Hinsicht gemacht hat und gewisse Partien ebenso ungeordnet wie vor zwei Jahren waren. Die Verwaltung lag bis zum Juli d. J. leider in den Händen eines Beamten, der sich nicht besonders für die Sache interessierte. Hoffentlich wird sein Nachfolger sich dieses für die Geschichte Livlands so wertvollen Archives wärmer annehmen.

Über die ältesten Stücke desselben — die Erbebücher von Alt- und Neu-Pernau, das Denkelbuch von Neu-Pernau — haben bereits Karl Russwurm, Professor R. Hausmann und Stadtarchivar A. Feuereisen berichtet. Von Interesse dürfte noch ein Band Abschriften des Rigaschen Stadtrechts vom Jahre 1597 sein. Diese Niederschrift diente als Vorbild für das um 1615 verfasste Pernauer Stadtrecht, das sich am Anfang des Bürgerbuchs verzeichnet findet. Die vom Jahre 1583—1667 vielfach lückenhaft, von 1667 aber in ununterbrochener Reihe bis 1889 erhaltenen 604 Bände Ratsprotokolle sind eine unerschöpfliche Quelle für die Geschichte des Baltenlandes, im speziellen des Handwerk- und Handelslebens der kleinen Städte.

Das Bürgerbuch Pernaus (1618—1889) ist 1910 in den Sitzungsberichten der Pernauer Altertumsgesellschaft von G. Koch herausgegeben worden. Leider enthält diese Publikation Ungenauigkeiten, die durch Hinzuziehung der Ratsprotokolle vielfach hätten vermieden werden können: nämlich bei den Angaben über die Herkunft der neuen Bürger. Anstatt, wie in dem Bürgerbuche, den Geburtsort zu nennen, werden im Druck wiederholt lakonische Angaben, wie „aus Preussen“, „aus Holstein“ u. a. m. gemacht. So wird 1673 Jurgen Schultze Gläser aus Holstein gebürtig genannt, während im Bürgerbuch „Altendorf in Holstein“ zu lesen ist, oder — 1673 „Jurgen Strass, Schneider aus Pommern“, während es „aus Demin in Pommern“, ebenso bei Jürgen Leutert 1694 — anstatt „Meissen“ — „Rosswein in Meissen“ heissen sollte, u. a. m. Das ist umsomehr zu bedauern, als die Feststel-

lung der Heimatsorte der Einwanderer nicht nur für den Genealogen interessant ist, sondern von besonderem Werte für den Erforscher der Geschichte einzelner Gewerke in den baltischen Städten wird. Denn auf Grund derselben dürfte es sich in vielen Fällen feststellen lassen, dass bestimmte Gebiete Deutschlands unsere Heimat mit einem grossen Prozentsatze einer bestimmten Gattung von Handwerkern versehen haben, wie z. B. Mühlhausen in Th. und die umliegenden Ortschaften Livland einen grossen Teil aller Fleischermeister lieferten, ebenso das Gebiet um Frankfurt a. M. — Kupferschmiede und verwandte Handwerker.

Im Speicher der Feuerwehr sollen, wie ich hörte, noch verschiedene lose Papiere und Akten vorhanden sein, die ich jedoch nicht einsehen konnte.

In Pernaus Handwerksladen sind noch manche Schragen erhalten, die Leute rücken aber ungern damit heraus. Da viele der Handwerksmeister der livländischen kleinen Städte, die selbst wegen der geringen Anzahl von Meistern am Orte keine Ämter hatten, den Pernauer Ämtern angehörten, sind diese besonders wichtig. Glücklicherweise sind Kopien dieser Schragen in dem Besitze unserer Bibliothek.

Vom Felliner Archiv kann ich kurz berichten, dass Herr Stadtsekretär G. v. Freymann eifrigst an der Bearbeitung der Urkunden und Akten, die teilweise bis zu Plettenbergs Zeit zurückreichen, beschäftigt ist. Die ältesten Stücke hofft er bereits in den kommenden Sitzungsberichten der Felliner Literarischen Gesellschaft veröffentlichen zu können. Die Magistratsakten beginnen 1764. Ein Band „Befehle und Urteile der Oberbehörden“ bietet interessantes Material zur Geschichte des Handwerker- und Kaufmannstandes der kleinen Städte. Hier ist es besonders dem Verständnis und der Liebe für die Heimatsgeschichte Herrn von Freymanns zu verdanken, dass dieser kleine Bestand des Archives gerettet wurde. Es ist immer nur das Verdienst einzelner Männer, wenn hier und da noch reicheres Material aus älterer Zeit erhalten geblieben ist. Ich erinnere nur an Bürgermeister Sahmen in Dorpat (1740—57), an den Ratsherrn Alex. Küsel in Wenden (1760), die eifrigst um die Erhaltung der alten Akten zur Geschichte der von ihnen verwalteten Städte bemüht waren.

In Walk ist ein umfangreiches, jedoch nicht weiter als bis 1720 zurückreichendes Archiv vorhanden. In einem Kasten, in einem feuerfesten Schranke wird ausserdem das älteste Privilegium — die Urkunde der Erhebung des Fleckens Walk zur Stadt vom 11. Juni 1584 — im Original verwahrt.

Zur Zeit des alten Rats ist das Archiv in bester Ordnung gehalten worden. Es geriet jedoch in Unordnung, als die Regierung es nach der Auflösung des Rats einforderte und es ins

Bezirksgericht nach Riga gesandt wurde. In grossen Matten eingnäht fand ich es auch jetzt noch vor, und nur dank der Liebenswürdigkeit des Herrn Stadtsekretärs erhielt ich Zutritt zum Keller und öffnete die grossen Ballen, worin die Akten grösstenteils liegen. Ein Teil ist in einem Schrank des Vorzimmers aufgehoben. Die Akten berichten über Schulwesen, Handel und Gewerbe, Emigranten, den ersten Geselligkeitsverein „Einigkeit“ (gegründet 1789) etc. — kurz, sie geben verschiedenartigste Berichte, die das Leben der Stadt im 18. und 19. Jahrhundert illustrieren. Der Herr Stadtsekretär hat die beste Absicht, das Archiv wieder zu ordnen. Meine Erkundigungen nach Schragen bei einigen Handwerkern verliefen resultatlos. Man zuckte die Achseln und schien Derartiges als überwundenen Standpunkt zu betrachten.

In Wolmar wandte ich mich zunächst an das Stadthaupt Herrn B. Musche, der mir, nachdem ich meinen Zweck angegeben, ohne weiteres die Erlaubnis erteilte, die auf dem Boden liegenden Akten zu durchstöbern. Auf dem alten, hölzernen Rathause war man allerdings — wie es den Eindruck machte — etwas bestürzt, denn es erwies sich, dass niemand eine Ahnung hatte, was überhaupt vorhanden sei. Man versuchte mich durch Vorstellungen von der Hitze auf dem Boden und den Staubmengen von meinem Vorhaben abzubringen. Mit Entschiedenheit mich auf die Erlaubnis des Stadthaupts stützend, gelangte ich doch endlich nach oben. Der Boden ist jedermann zugänglich, und so ist es kein Wunder, dass früher ab und zu Aktenstücke bei Kaufleuten zum Einwickeln der Waren gefunden worden sind, wie ich von zuverlässiger Seite hörte. So soll ein Liebhaber vor Jahren verschiedene Akten aus den Händen eines Kaufmanns gerettet haben, die wertvolles Material zur Geschichte Wolmars enthalten haben sollen.

Die vorhandenen Akten sind nicht alt und beginnen erst 1783. Wie aus einem Ratsprotokoll des Stadtrats um 1788 ersichtlich ist, hat sich der Archivbestand jener Zeit in der Privatwohnung des jeweiligen Stadtsekretärs befunden. Er bestand aus einem Paket „alter Papiere“ und Oxenstiernscher Privilegien und den neuen Protokollen des Rats von 1786 an.

Im Jahre 1786 sollte für diese Akten ein „Archivschrank gekauft“ werden. Ob es geschah, ist ungewiss. Wie dem auch sei, „die alten Papiere“ sind jetzt nicht mehr zu finden und bilden wohl einen Teil, oder auch den ganzen Bestand jener losen Akten, die früher bei gegebener Gelegenheit von irgend jemand aus dem Rathause entfernt und für etwas Tabaksgeld oder dergl. einem Kaufmann verkauft wurden, wie dies auch die „Jauna Deenas Lapa“ bestätigt.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Vergl. „Rigasche Rundschau“ v. 31. Okt. 1911.

Ich ordnete die ältesten vorhandenen Akten, den Zeitraum von 1782 bis 1830 umfassend, und legte sie auf eine Stelle zusammen, wo sie vorläufig vor etwaigen Regengüssen, die durch die offene Bodenlucke eindringen können, geschützt waren.

Das ältere Archiv in Wenden ist 1748 ganz verloren gegangen. Der Ratsherr Küsel berichtet hierüber in seinen Niederschriften, die im heutigen Stadthause, das früher dem Bürgermeister Marnitz gehörte, aufbewahrt werden:

„Bey dem Vorfalle“ (dem Brande der Stadt Wenden am 3. August 1748) „ist das gantze Archiv des Magistrats, des Landgerichts und Ordnungsgerichts im Brande aufgegangen. Der Schaden ist in Ansehung des Stadtarchivs unersetzlich, weil die ältesten Urkunden und viele sehr seltsame Schrifften, wie auch die Original Privilegien der Stadt dadurch verbrannt und verloren gegangen sind.“ Alexander Küsel veranlasste dieser Brand, alle noch zu findenden älteren Dokumente, als Hausbriefe, die Privilegien der Stadt u. a. genau niederzuschreiben und mit Hilfe seines Freundes, des Pastors Heinrich von Baumann, alle Nachrichten über Wenden zu sammeln. Namentlich verfasste er aber auch einen eingehenden Bericht über den Prozess der Stadt wider den Grafen Bestuschew-Rumin. Alexander Küsel wurde am 15. Juni 1710 in Stockholm als Sohn des aus Lübeck dahin eingewanderten Kaufmanns Simon Friedrich Küsel geboren. Er wurde Kaufmann und kam nach Riga, wo er am 19. August 1746 Bürger wurde. Sein Geschäft in Riga rentierte sich nicht, wie erhofft, und Küsel zog 1749 nach Wenden, wo er bereits 1760 in den Rat der Stadt gekoren wurde. Am 3. April 1750 heiratete er Dorothea Elisabeth geb. Spitzmacher aus Goldingen, die Witwe des 1742 in Tuckum verstorbenen Sattlers Christoph Berg. — In Wenden war Küsel eine beliebte Persönlichkeit; er starb hochbetagt am 22. März 1792 in Ramelshof bei Wenden an „gänzlicher Entkräftigung“.

Über den Bestand des heutigen Stadtarchivs in Wenden berichtete Herr Pastor P. Baerent<sup>1)</sup> auf dem ersten baltischen Historikertage, wie folgt: „Auch nach 1748 müssen Feuer oder Nachlässigkeit den Verlust von Archivalien verschuldet haben, denn die Nummern des heutigen Bestandes reichen nur bis 1790 zurück. Da sämtliche Gerichtsakten des Magistrats dem Bezirksgericht ausgeliefert worden sind, so enthalten die unter dem Titel „Kanzlei-Nachrichten“ in Folio nach Jahrgängen gebundenen Akten meist Befehle und Verfügungen der Gouvernementsregierung, der Statthalterschaft, des Niederlandgerichts usw. Grösseres Interesse erweckt ein Folioband, in welchem der Ratsherr

<sup>1)</sup> Vgl. Arbeiten des Ersten Baltischen Historikertages zu Riga 1908. Riga 1909. S. 303.

Alexander Küsel um 1765 eine Reihe älterer Dokumente abschriftlich vereinigt hat. Den Anfang machen Kopien der städtischen Privilegien aus polnischer, schwedischer und russischer Zeit. Woher Küsel diese Abschriften erhalten hat, ist unbekannt.

Ausserdem finden sich in diesem Sammelbände die Schragen der Grossen Gilde von 1766 und eine Reihe von Kopien alter Hausbriefe und Verschreibungen aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert. Es folgt die Polizeiordnung von 1765, Verfügungen in Sachen des Prozesses der Stadt gegen Bestuschew und eine Resolution, die den kleingildischen Bürgern das Backen und Brauen untersagt. Im ganzen enthält dieser Band 30 Nummern.

Ausserdem besitzt das Archiv noch eine alte Karte der Bürgerländereien von 1684 und ein Bürgerbuch, welches mit dem Jahre 1786 beginnt. Das ist der ganze Bestand. Viele Lücken könnten freilich ergänzt werden durch die Kopien von Dokumenten, welche den Akten des livländischen Hofgerichts beigelegt sind, sowie durch Abschriften, welche der fleissige Sammler Pastor Heinrich Baumann († 1790) von sämtlichen Archivalien zur Geschichte Wendens genommen hat, deren er habhaft werden konnte. Diese Abschriften befinden sich im Besitze der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga.“

Ich fand indessen noch einen Stoss loser Papiere, die die Zeit um 1756 betreffen, und die Details und Ergänzungen zu den Küselschen Niederschriften geben. Endlich fand sich auch ein Stoss von Geburtsbrief-Konzepten und einige andre Papiere aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, die hauptsächlich für die Personengeschichte von Wert sind. Die Geburtsbriefe habe ich in ihren wesentlichen Teilen kopiert. Das von Herrn Pastor Baerent angeführte „Bürgerbuch“, ist richtiger ein „Einwohnerbuch“, wie es 1786 auf Befehl der Statthalterschafts-Regierung in allen Städten angelegt wurde. Es enthält ein vollständiges Verzeichnis aller damaligen Bürger, Beisassen und andern Einwohner, nebst Angabe ihrer Herkunft, ihrer Familien, ihres Berufes und ihrer Besitzlichkeiten. Das eigentliche Bürgerbuch beginnt erst 1788 und enthält vielfach eigenhändige Unterschriften der den Eid leistenden neuen Bürger.

Um mich über die Bestände der Amtsladen zu erkundigen, begab ich mich mit einer Empfehlung von Herrn Stadtsekretär Roggenhagen zu den Älterleuten des Schuhmacher- und Schneideramts.

Der alte Herr Ältermann Aideneek hat eine Deutsche zur Frau, deren Vorfahre Lohmann 1740 aus Frankfurt a. M. nach Wenden kam; dessen zwei Schwestern, die ihn begleiteten, errichteten in Wenden die erste Privat-Bürgerschule. Der Ältermann erzählte mir, dass kurz vor Aufhebung des alten Rats die Regierung die alten Amtsbücher und Schragen eingefordert

habe. Sie wurden damals zum Rathaus gebracht und von dort nach Petersburg geschickt. In der Lade fanden sich noch einige Geburts- und Lehrbriefe und ein Amtsbuch, 1780 beginnend. Mit Betrübnis sprach der alte Herr von der Jetztzeit, wo die jungen Handwerker sich an keine Ordnung im Amte halten wollen und jeder tue, was ihm beliebt. Dieser Bericht über die alten Amtsbücher wurde mir auch vom Schneiderältermann wiederholt und später in der Stadtverwaltung bestätigt. Leider konnte man sich aber dort nicht erinnern, wohin die Bücher in Petersburg gekommen sind.

Im 17. Jahrhundert existierte in Wenden nur ein Schuster- und Schneider-Amt, deren Schragen von 1680 leider nicht erhalten sind. Das älteste Originalstück, das in Wenden zu finden ist, enthält die Lade der Kleinen Gilde, es ist der Schragen derselben vom 14. April 1680. Dem Schragen schliesst sich ein Verzeichnis der Brüder der Gilde an, die 1680 — 18 Mitglieder zählte. Das Verzeichnis der neuen Glieder ist bis 1698 fortgesetzt und beginnt wieder am 30. Dezember 1703, reicht bis zum Oktober 1707 und enthält dann noch 2 Eintragungen vom Jahre 1713 — alle weiteren Seiten fehlen. Das folgende bis zur Jetztzeit reichende Verzeichnis beginnt am 2. Juli 1765 und ist besonders wertvoll, da es den Geburtsort der Brüder nennt, der in den älteren Eintragungen fortgelassen ist. Die von mir gemachten Abschriften dieses gesamten Materials bis 1850 sind in meinem Besitz.

Von Wenden fuhr ich nach Lemsal. In einer Dachkammer des Rathauses fand ich das sog. „Archiv“. In wildem Durcheinander lagen hier die Akten, alte Zeitungen und Regierungsanzeiger. Bei der Enge des Raumes war weder ein Ordnen, noch die Anfertigung eines genauen Verzeichnisses der um 1772 beginnenden Gerichtsakten und der seit Erhebung des Fleckens Lemsal zur Stadt 1784 beginnenden Magistratsakten möglich. Hier, wie in Wolmar sind die Akten stark der Feuchtigkeit ausgesetzt und dürften in nicht langer Zeit dem Moder anheimfallen.

Ein grosser Teil Lemsalscher Akten, bis ins 16. Jahrhundert zurückreichend, befindet sich im Stadtarchiv zu Riga, welche eben alle geordnet worden sind. — Aus älterer Zeit finden sich zerstreut auch vielfach Nachrichten in den Suppliken an den Rigaschen Rat, so im Jahrgang 1690 ein vollständiges ausführliches Verzeichnis aller damaligen Einwohner mit Angabe ihrer Tätigkeit etc.

Die älteren Akten des Städtleins Schlock befinden sich im Archiv der Livländischen Ritterschaft in Riga. Dank der Liebenswürdigkeit des Herrn Stadtältesten Hasener gelang es festzustellen, dass der älteste Bestand der noch in Schlock selbst erhaltenen Akten bis zum Jahre 1818 zurückreicht. Es handelt



sich hierbei um die Magistrats-Protokolle, die von 1818 bis 1889 in ununterbrochener Reihe, gut gebunden, erhalten sind. Die Pohlmannsche Sammlung befindet sich in dem Besitz der Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen in Riga. (Mspt. 118, 119).

Auch in Arensburg, wo die Stadtverwaltung noch in deutschen Händen liegt, ist für die Überreste des vielfach durch Brände und Kriege zerstörten Archivs bisher gar nichts getan worden. Wie ich hörte, soll der jetzige Bestand desselben demnächst im Schloss Aufstellung finden. Herr Pastor Blossfeld erzählte mir, dass noch andere „Briefe“ oder Akten aus dem 18. Jahrhundert auf dem Boden des Rathauses lägen.

In einem Bericht des Arensburger Magistrats vom 17. Mai 1784 an die Kaiserliche Statthalterschafts-Regierung in Riga heisst es § 8: „Da die die Foundation der Stadt betreffenden Nachrichten durch den Krieg und Pest verlohren gegangen sind, ist von dem ersten Ursprung dieser Stadt nichts anzugeben, als dass selbige nach dem Stiftungsbriefe und Privilegio Bischoff Magni d. d. Pilten den 8. Mai 1563 und Fridrici 2di, Königs in Dänemark, d. d. Ahrhusen den 19. September 1574, mit Rigischen Rechten, als peinlichen und pürgerlichen Gerichten, Freyheiten und üblichen Gewohnheiten, als ein damaliges Weichbild belehnet und privilegiert und derselben zur Hegung des Gerichts eine Guldene Stube oder Rathaus zu bauen, ein Platz doniret worden. Worauf denn diese in ihren Anlagen kleine und geringe Stadt nach und nach entstanden.“

Das wahre Original erwehnten Fundationsbriefes un Privilegii ist mit dem ganzen Archiv der Stadt im Kriege und der Contagion verlohren gegangen.“ (1710).

Hierzu sei ergänzend berichtet, dass das Reichsarchiv in Stockholm noch eine Reihe von Akten über Arensburg enthält.

Ebenso besitzt das Archiv der livl. Ritterschaft in Riga die Ratsprotokolle vom 9. März 1707 bis zum 31. Dezember 1708, und die vom einzigen die Pest überlebenden Ratsherrn Adam Fischer, der bei der Wiederherstellung des Rates am 7. April 1712 zum Bürgermeister gewählt wurde, geführten „Interimsprotokolle“ vom 7. April 1712 bis 8. Dezember 1713.<sup>1)</sup> Das älteste am Orte vorhandene Kirchenbuch beginnt mit der Eintragung des Pastors E. R. Rosenfeld: „1705 d. 22. May nach Abreise des Hr. Diaconus Joh. Stemans, die deutsche Gemeinde angetreten, und, weil mir kein Kirchenbuch übergeben worden, also habe dieses, wass in ministerialibus vorgefallen, zur Nachricht hierher setzen wollen.“

In diesem Kirchenbuche findet sich ein Verzeichnis aller deutschen Kommunikaten vom Jahre 1707, nach Rang und Würde

<sup>1)</sup> Auszüge und Personenregister in meinem Besitz.

gruppiert, leider jedoch ohne Angabe des Berufs. Eine Abschrift hiervon nebst Ergänzungen über den Beruf ist in meinem Besitz.

Das Kirchenbuch der estnischen Gemeinde beginnt 1698. Unter den Paten finden sich wertvolle Ergänzungen zur Personenkunde der deutschen Gemeinde. Ergänzend zu den Angaben des Pastors Rosenfeld kann ich berichten, dass noch ein älteres Kirchenbuch existiert hat und auch noch eben existiert. Ich fand dieses im Königl. Reichs-Archiv in Stockholm, wo es unter den Akten des Prozesses der schwedischen Regierung wider den ehemaligen Arensbürger Pastor Oldekop zu finden ist und die Zeit um 1675 umfasst.

Über die Archive der estländischen kleinen Städte kann ich nur Allgemeines berichten.

In Weissenstein verdanke ich es der Liebenswürdigkeit des Stadthaupts, Herrn Apothekers Mag. Brasche, und des Herrn Probsts Rall, dass mir das Museum des Jerwschen Altertums-Vereins zugänglich gemacht wurde. Besonders interessant waren hier die Sammlungen estländischer Volkstrachten und Geräte und die reichhaltige Zinngerät-Sammlung. Unter den Silbersachen fanden sich auch mehrere Arbeiten Weissensteiner Silberarbeiter, die als Beschauzeichen das Wappen der Stadt, den Turm führen. Es war ein Vergnügen zu sehen, wie fleissig und mit wie viel Liebe und Freude hier gesammelt wird. — Leider war es mir nicht mehr möglich, die Aquarelle des Malers Pezold, altbaltische Burgen und Schlösser darstellend, zu besichtigen.

Die Ratsakten sind noch im Bezirksgericht in Reval. Herr Stadthaupt Brasche wollte alles tun, sie von dort zurückzubekommen und sie geordnet der Stadt zu erhalten.

Wie Weissenstein, hat auch Hapsal sein sehr umfangreiches bis 1580 zurückreichendes Archiv s. Z. dem Bezirksgerichte in Reval übersenden müssen. Jedoch wird es bereits in nächster Zeit im Ritterhause zu Reval einen gebührenden Aufbewahrungsraum erhalten und somit der Geschichtsforschung zugänglich werden.

Im Hapsaler Kirchenarchive befindet sich ein altes Pfarrbuch, das ins 17. Jahrhundert zurückreicht und über Predigeranstellungen, Kirchenordnungen etc. Nachricht gibt. Auch Oesel'sche Prediger fand ich darin mehrfach genannt. Die Kirchenbücher beginnen 1654.

Im Privatbesitze des Herrn Pastors von Zur-Mühlen, Hapsal, befindet sich eine interessante Sammlung — meist Manuskripte von baltischen Komponisten, die sein Vater vor Jahren anlegte. Es sind vier stattliche Bände, die wohl manches Interessante, längst Vergessene enthalten.

Herr Pastor von Zur-Mühlen bat mich, in Riga Kenner für die Veröffentlichung der Sammlung zu interessieren.

Recht abenteuerlich war der Besuch in Wesenberg. Durch gütige Vermittlung des ehemaligen Stadthaupts, Herrn Apothekers Dehio, wurde ich Herrn Stadthaupt Andrejew vorgestellt. In liebenswürdigster Weise wollte man mir alles zeigen, wenn nur etwas vorhanden gewesen wäre. Erst nach vielem Hinundherreden fiel dem Herrn Stadtsekretär ein, dass auf dem Feuerwehrrboden einige „Kisten mit Papieren“ stehen — dahin zu gelangen, meinte er, wäre jedoch sehr unbequem. — Ich erbot mich selbst die Kisten zu öffnen und ihren Bestand zu untersuchen. Nach langem Suchen erschien endlich ein Knecht, der die Schlüssel hatte, und so gelangte ich auf den Feuerwehrrboden. Die Kisten enthielten nun allerdings — meist Makulaturen. Ganz zuletzt fand sich jedoch ein Packen verschnürter Papiere. Es waren Akten, Streitigkeiten der Stadtverwaltung mit der Familie von Tiesenhausen behandelnd. Teilweise sind darin auch Arrendeverträge aus dem 15. Jahrhunderte erwähnt. Wie ich aus dem im Stadtarchive zu Reval befindlichen Bande „Privilegien und Specificationen der Einwohner der Städte Weissenstein, Wesenberg und Hapsal“ (1623 – 1704, Akt Nr. AK1) ersah, hat Wesenberg Privilegien gehabt, doch fühlte sich die Einwohnerschaft so wohl unter der Herrschaft der Familie Tiesenhausen, dass sie niemals darnach fragte und nur der „Sage“ nach (1690) wusste, dass ihre Privilegien einmal ans Hofgericht nach Dorpat gesandt worden und dort geblieben seien.

Die gefundenen alten Akten trug ich in die Stadtverwaltung herunter und übergab sie dem Herrn Stadthaupt, der sie bis auf weiteres sorgfältig verwahren wollte, um sie eventuell der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga, auf meine Anregung hin, zur Aufbewahrung zu übergeben.

Wie ich inzwischen in Reval hörte, ist seitens der estländischen Ritterschaft alles getan worden, die Archive der estländischen kleinen Städte zu erhalten. Zu diesem Zwecke sollen sie in dem Ritterschaftsarchiv allmählig Aufstellung finden. Auch Narvas interessantes und reichhaltiges Archiv soll dorthin gelangen und wird somit vor dem Untergang, der ihm von der Feuchtigkeit des Bodens droht, wo es eben teilweise liegt, bewahrt werden.

Der Eindruck, den ich von meiner Reise heimbrachte, war, dass ein Eingreifen zur Erhaltung der wenigen Akten aus den kleinen Städten dringend not tut, ehe all jene interessanten Berichte, die das Leben und den Entwicklungsgang der Orte und ihrer Bewohner uns verbildlichen und von kulturhistorischer Bedeutung sind, völlig vernichtet werden, wie dies schon grössten-theils für das 17. Jahrhundert der Fall ist.

Eine Konzentrierung dieser Archivalien an einem Orte in Riga (nach dem Vorgang des Kurländischen Landesarchivs in Mitau) würde sie, m. M. nach, nicht nur vor dem Untergange retten, dem sie, sei es durch Aufbewahrung an feuchten, feuergefährlichen Orten, sei es durch Vernichtung oder Verkauf als Makulatur seitens unwissender Beamten, ausgesetzt sind, sondern auch die Stadtverwaltungen der gewiss oft schweren Sorge für ihre Aufbewahrung und Ordnung entheben, den Gelehrten aber die Bearbeitung und Heranziehung der Akten zu ihren Forschungen ermöglichen und erleichtern.

Die im Anhang gegebenen Verzeichnisse handschriftlicher Quellen zur Geschichte der livländischen kleinen Städte erheben durchaus nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. So weit es irgend möglich war, ist jedoch Zugängliches und Erreichbares durchgesehen und verzeichnet worden. Bei der Angabe der Quellen sind möglichst die Signaturen und Nummern der Archive und Bibliotheken mit genannt worden.

## Verzeichnis

### handschriftlicher Quellen zur Geschichte der kleinen Städte in Livland.

#### Arensburg.

**1. Stadtarchiv<sup>1)</sup>:**

Seit 1714, noch ungeordnet. Wird im Schlosse Aufstellung finden.

**2. Archiv der Steuerverwaltung:**

Einwohnerbuch v. J. 1786.

**3. Pfarrarchiv:**

a) Kirchenbuch der estnischen Gemeinde seit 1698.

b) „ der deutschen Gemeinde seit 1705.

**4. Archiv der livl. Ritterschaft in Riga:**

a) Protokolle des Stadtrats v. J. 1707—1708.

b) Interimsprotokoll des Rats vom 7. April 1712 bis zum 13. Dezember 1713.

c) 1 Band: Bericht über die Stadt und deren Handel 1770.

d) Akten des Hofgerichts, seit ca. 1630.

e) Archiv der Ökonomieverwaltung, seit ca. 1680.

**5. Archiv des Schwedischen Generalgouverneurs in Riga<sup>2)</sup>:**

a) IX. Städtesachen:

Nr. 43. Schreiben von 1646.

---

<sup>1)</sup> Wo die Ortbezeichnung fehlt, ist immer das Archiv der Stadt gemeint, von der gerade die Rede ist.

<sup>2)</sup> Nach dem „Katalog des Schwedischen Generalgouverneur-Archivs zu Riga“, hrsg. von der Gesellschaft f. Gesch. u. Alt., Riga 1908.

b) **XIX. Korrespondenzen:**

Nr. 50. Diverse Schreiben 1662—1677.

Nr. 51. Schreiben des Kommandanten der Festung Arensburg Jürgen Friedr. v. Maydell 1673—76. 1 Vol. 41 St.

Nr. 52. Desgl. des Landshöfdings von Ösel Carl Johannssen Siöblad. 1 Vol. 92 St.

Nr. 53—54. Desgl. meist vom Kommandanten von Arensburg Matth. v. Stackelberg, etc. (1681—88) 1 Vol. 35 St., (1689—99) 1 Vol. 161 St.

c) **XX. Zeit des Nordischen Krieges:**

Nr. 39. Schreiben an die Gouverneure aus Ösel von den Landshöfdingen Peer Oerneclou, Engelbrecht Mannerburg und Obristleutn. Otto Joh. Poll. 1701—1708. 1 Vol. 128 St.

d) **XXII. Rechenschaften der Finanzbehörden in Ösel:**

Nr. 1—25. Vom Jahre 1648—1705. 25 Bände.

e) **XXIII. Rechenschaften des Militärressorts:**

Nr. 73. Fortifikationsrechnungen der Festung Arensburg etc. 1685.

Nr. 126. Artillerierechnungen 1656—94.

Nr. 127. Schlossrechnungen 1662—66.

Nr. 128—135. Fortifikationsrechnungen 1683, 1686, 1687, 1688, 1691, 1694, 1695, 1699 (8 Bände).

Nr. 145—146. Desgl. 1681—82 (2 Bände).

6. **Bibliothek der livl. Ritterschaft in Riga:**

Nr. 217. Huhn, Otto von: Topogr.-statist. Beiträge Arensburg.

7. **Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga:**

a) Nr. 94. Arensburgs Privilegien (Kopien).

b) Nr. 101 B. Topogr. Beschreibung Öselscher Kirchspiele und andere Nachrichten (vgl. Hupel, Bd. I, p. 306 u. folgende).

c) Nr. 592. Sonntags Sammelband Ecclesiastica, betr. Estland u. Ösel.

d) Nr. 435. Privilegia nobilium Osiliensium (Abschrift des 18. Jahrh.).

e) Nr. 902. Zunft-Schragen: der Drall- und Leinweber (1789), der Sattler (1789), der Schneider (1789), der Schuhmacher (1789), der Tischler (1789).

8. **Schwedisches Reichsarchiv in Stockholm:**

Kirchenbuch der deutschen Gemeinde zu Arensburg um 1680.

**Fellin.**1. **Stadtarchiv:**

a) Diverse Privilegien und Urkunden (16. u. 17. Jahrhundert).

b) Verzeichnis der Einwohner Fellins 1704 (vergl. Sitzungsberichte der Felliner litter. Gesellschaft, 1904).

- c) Bürgerbuch seit 1728 (vergl. Sitzungsberichte der Fell. litt. Gesellsch. 1900/1: G. v. Freymann, Das Felliner Bürgerbuch (1728—1889).
- d) Ratsprotokolle seit 1764.
- e) Sammelband von Urteilen und Befehlen der Oberbehörden (18. Jahrh.).
- f) Diverse lose Papiere aus dem 18. Jahrh.
- 2. **Pfarrarchiv (Riga, Ritterhaus):**  
Kirchenbuch seit 1792.
- 3. **Archiv des Schwed. Generalgouverneurs in Riga:**  
a) IX. Städtesachen:  
Nr. 43. Schreiben und Papiere 1701.
- 4. **Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga:**  
a) Nr. 80. Topographische Nachrichten.  
(Vergl. Müller, Samml. russ. Gesch. Bd. IX, S. 485 u. f., 1784; Hupel, Topogr. Nachr. Bd. I, S. 489 etc.)  
b) Nr. 902. Zunft-Schragen des Schneideramts (1787) und des Schuhmacheramts (v. 26. Aug. 1787).

### **Lemsal.**

- 1. **Stadtarchiv:**  
a) Stadtgerichtsakten seit 1772 (unvollständig).  
b) Magistratsprotokolle seit 1784 (unvollständig).  
c) Ungeordnete Papiere und Akten seit Ende des 18. Jahrh.
- 2. **Pfarrarchiv (Riga, Ritterhaus):**  
a) Kirchenbücher, seit 1690.
- 3. **Archiv des Schwed. Generalgouverneurs, Riga:**  
a) IX. Städtesachen:  
Nr. 43. Schreiben und Papiere 1676—1708.
- 4. **Stadtarchiv Riga:**  
a) IV M. Stadtgüterverwaltung:  
Nr. 3. Protokoll. Lemsal. 1648—74, geb. (Enthält Polizeiordnung, Bürgereide, Streitsachen, Geburtsbriefe etc.).  
Nr. 4. Desgleichen, 1672—1715.  
Nr. 5. „ , 1674—1684 (Kriminalsache).  
Nr. 6. „ , 1669—1779 (Privilegien, Kirchenvisitationen etc.).  
Nr. 8. Revisions und revidiertes Wackenbuch 1722 bis 1742. (Enthält Bürgerlisten).  
Nr. 13. Schreiben das Städtchen Lemsal betreffend, 1706—1799.  
Nr. 14. Amtsrechnungen 1640—1799.  
Nr. 23. Schreiben des Lemsalschen Rats an das Stadtkassakollegium in Riga 1845—47.

- Nr. 24. Schreiben der Revisoren 1780—1850.  
 Nr. 27. „ der Ärzte und Apotheker 1837—48.  
 Nr. 29. „ an die Stadtrevisoren 1734—49.  
 Nr. 31. Bauten und Reparaturen 1784—1856.  
 Nr. 37. Quittungen 1645—1824.  
 Nr. 39. Acta revisionis super bona Lemsalansia 1582  
 bis 1599.  
 Nr. 40. Dokumente, Hauskaufbriefe etc. 1586—99.  
 Nr. 41. Hausstätten der Adligen in Lemsal 1598—1650.  
 Nr. 44. Suppliken der Bürger 1612—1669.  
 Nr. 46. Königl. Privilegia, Konfirmation etc. 1621—69.  
 Nr. 47. Domanation et immissionis Lemsal betr. 1621  
 bis 1648.  
 Nr. 49. Briefe und Händel der Beamten 1622—35.  
 Nr. 50. Briefe der Inspektoren 1622—35.  
 Nr. 51. Bürgerordnung und Handel 1622—34.  
 Nr. 53. Protestation in Stadt- und Landgütersachen,  
 wie auch wegen der Bürgerschulden 1623—1643.  
 Nr. 55. Criminalia 1624—32.  
 Nr. 57. Ordnungen eines Erb. Rats der Stadt Riga  
 für die Bürger in Lemsal 1625, 1649, 1676.  
 Nr. 70. Spezifikation der Häuser, Plätze etc. des  
 Städtchens Lemsal 1728—44.  
 Nr. 72. Händel Lemsalscher Bürger 1750.  
 Nr. 75. Extrakt aus Privilegien und Resolutionen seit  
 Ende des 16. Jahrh.

#### 5. Bibliothek der livl. Ritterschaft, Riga:

- Nr. 395. Privilegien der livl. Städte Lemsal etc.  
 Nr. 78. Deduktion des Rechts der livl. Landstädte  
 Fellin, Lemsal und Werro zu Magistraten.  
 Nr. 207. Huhn's Topogr. Statistische Beiträge: Die  
 Stadt Lemsal.

#### 6. Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga:

- Nr. 6. Lemsalensia (Originale und Abschriften), Folio.  
 Nr. 80. Topograph. Nachrichten.

### Pernau.

#### 1. Stadtarchiv:

- a) Erb- und Grundbuch der Stadt Alt-Pernau 1451—1570,  
 336 Doppelseiten in Leder gebunden.<sup>1)</sup>  
 b) Denkelbuch der Stadt Neu-Pernau 1505—1588, 184 Doppel-  
 seiten in rotes Leder gebunden.

<sup>1)</sup> Bearbeitet von C. Russwurm, „Nachrichten über Alt-Pernau“, Reval 1880, 80.

- c) „Erffboek der Stadt Nien-Pernow 1543—1575.“ Auf Pergament geschrieben in rotes Leder gebunden.
- d) Statutum seu Jus Municipale Regie Civitatis Rigensis (1 Band).
- e) Abschriften der Stadtprivilegien von 1561, 1571, 1582, 1589, 1592, 1599, 1607, 1609, 1611, 1617, 1619, 1621, 1628, 1630, 1631, 1646, 1649, 1650, 1660, 1670, 1682, 1683.
- f) Bürgerbuch, 1618—1876, mit einem vorhergehendem Verzeichnis der Ratsglieder seit 1518 bis 1889 (1 Band, 230 Seiten). (Bearbeitet von G. Koch, Sitzungsberichte der Pernauer Altertumsgesellschaft 1910).
- g) Jura und Privilegia Regiae Civitatis Pernaviensis, 1582 bis 1660 (1 Band — 125 Seiten).
- h) Ratsprotokolle: 1583—1601, 1615—1619, 1618—27, 1628 bis September 1641, 1639—1645, 1646—1647, 1648—1649 (vermodert), 1650—1653, 1654—1655, seit 1667 fortlaufend bis zur Aufhebung des Rats 1889. Seit 1714 meist mit Personenregister. Seit 1749 in Publica, Decreta und Missiva geteilt. 604 Bände.
- i) Hofgerichtsurteile, Reskripte. 1646—1748. 1 Band.
- k) Lose Akten, Erbschaftssachen Linthen—Vegesack, 1556 bis 1660.
- l) „Über Sachen so auff dem grossen Landtage 1681 zu Riga passiret“ (Akte).
- m) Erb- und Grundbuch der Stadt Pernau 1738—1809.
- n) Diverse lose, teilweise ungeordnete Bände des Kassakollegiums, von Polizeisachen u. a.

## 2. Pfarrarchiv des St. Nikolai-Kirche (Pastorat Pernau).

Kirchenbücher seit 1731. — Für alle Bände von Herrn Oberpastor Kolbe angefertigte Personenregister.

## 3. Pfarrarchiv der Elisabeth-Kirche (Ritterhaus, Riga).

Kirchenbücher seit 1680.

Enthält meist estnische Eintragungen, mit Ausnahme des Zeitraums von 1709 bis 1714, wo auch die Amtshandlungen für die deutsche Gemeinde dort vollzogen wurden, da die Nikolai-Kirche des „üblen Leichensgeruchs wegen“ nicht zu benutzen war.

## 4. Archiv des Schwedischen Generalgouverneurs, Riga:

### a) IX. Städtesachen:

Nr. 23. 1641—61. Die Stadt Pernau betreffende Akten und Schreiben. 1 Vol. 40 St.

Nr. 24. 1644—79. Schreiben des Rats von Pernau. 1 Vol. 31 St.

Nr. 25. 1696. Protokoll der Kommission zur Untersuchung der donierten Hausplätze. 1 Vol. 41 St.

Nr. 26. 1699. Aktenstücke betreffend die Hausplätze. 1 Vol. 21 St.



Nr. 27. 1670—1709. Schreiben. 1 Vol. 73 St.

b) XIX. Korrespondenzen:

Nr. 46. Schreiben des Kommandanten von Pernau General-Major Christoph Burmeister. 1 Vol. 74 St. (1662 bis 1671).

Nr. 47. Desgl. des Landhöfdings und Kommandanten Philipp v. Sass (1667—85). 3 Vol. 241 St.

Nr. 48. Desgl. des Kommandanten Obersten E. v. Pistohlkors (1688—99). 4 Vol. 374 St.

Nr. 49. Desgl. des Majors und Kommandanten Gustav von Schwengelm (1689—99). 1 Vol. 60 St.

c) XXI. Munsterrollen:

Munsterrolle der Schwedischen Garnisonen in Pernau etc. (1626—29). 1 Bd. 369 Bl.

d) XXII. Rechenschaften der Finanzbehörden des Zivilressorts:

Nr. 156. Journal der Licentkammer 1698. 1 Bd. 323 Bl.

e) XXV. Rechenschaften des Militärressorts:

Nr. 73. Fortifikationsrechnung der Festung Pernau etc. 1685. 1 Bd. 469 Bl.

Nr. 115. Fortifikationsrechnung. 1672. 1 Bd. 144 Bl.

Nr. 116. Desgl. 1675. 1 Bd. 193 Bl.

Nr. 117—25. Desgl. 1676, 1680, 1685, 1689, 1691, 1693, 1698, 1707 (9 Bde.).

Nr. 141. Desgl. 1625—26. 3 Hefte 475 S.

Nr. 142. Rechnungen über die Festungen Reval, Pernau etc. 1626—29. 1 Bd. 65 Bl.

Nr. 145/46. Fortifikationsrechnung von Reval, Dorpat, Pernau, Arensburg. 2 Bd. 1681, 1682.

5. Archiv der livländischen Ritterschaft, Riga:

Hofgerichtsakten. S. 1630. Akten der Oekonomieverwaltung (17.—18. Jahrhundert).

6. Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga:

Nr. 80. Topograph. Nachrichten von Bürgermeister Zange. Gedr. Müller, Geschichte Russlands. 1764. Bd. IX. 398—452.

Nr. 81. Pernau, Aktenstücke und Sammlungen (1 Konvolut).

Nr. 581. Kirchenvisitation des Pernauschen Kreises von 1669.

Nr. 604. Kirchenrechnungen der deutschen Kirche zu Pernau 1684—1699.

Nr. 775. Aktenstücke betreffend die Universität Pernau 1699.

**Nr. 901. Schragen pernauscher Gewerke:**

1. Schragen des Schuhmacheramts vom 19. II. 1648 nebst Nachträgen (Original).
2. Desgl. der Huf- und Waffenschmiede vom 20. Febr. 1660 und Nachträge.
3. Desgl. der Sattler vom 24. Okt. 1671.
4. Desgl. der Weber vom 15. Okt. 1672 und Nachtrag vom 27. 4. 1744.
5. Desgl. der Kleinschmiede oder Schlosser v. 16. Sept. 1676.
6. Desgl. der Fleischer vom 23. November 1695.
7. Desgl. der Weiss- und Schwarzriemer oder Sattler (Wort für Wort gleichlautend mit dem Braunschweiger Schragen vom 6. Juli 1532 und dem Rigaer) vom 18. I. 1731.
8. Desgl. der Maurer vom 15. II. 1731 und 1789.
9. Desgl. der Goldschmiede vom 30. X. 1731.
10. Desgl. der Müller vom 18. August 1778 und 1789.
11. Desgl. der Schneider (erneuert) 1789.
12. Desgl. der Fleischer 1789.
13. Desgl. der Schlosser 1789.
14. Desgl. der Sattler 1789.

**Nr. 907. Aktenstücke zur Geschichte verschiedener Gewerbe in Livland. 18. Jahrhundert. Folio.**

**7. Universitätsbibliothek Dorpat:**

Msscript. Nr. 151 fl.: Revisionsbuch der Gebiete und Häuser zu Pernau und Salis 1624.

**8. Bibliothek der livländischen Ritterschaft, Riga:**

Nr. 375. Schragen der Glaser v. 1. Mai 1669 (Original).

Nr. 216. Huhn, Otto von. Topogr. Statistische Beiträge: Die Kreisstadt Pernau.

**9. Schwedisches Reichsarchiv, Stockholm:**

1. Privilegia der Stadt Pernau (Mss. sec. XVII fol.).
2. Plan von Pernau (Sec. XVII med.).

**Walk.****1. Stadtarchiv<sup>1)</sup>:**

1. Kopien der Privilegien; Polizeiordnung 1766; Resolutionen der Gouv.-Regierung in Sachen des Apothekers 1760; Statuten des am 9. Nov. 1789 gegründeten „Einigkeitsclubbe“, nebst Mitgliederverzeichnis (1 Akte).
2. Befehle und Verordnungen zur Organisation der Stadtbehörden, des Handel-, Schul- und Polizeiwesens 1725 bis 1787 (1 Akte).
3. Urteile und Befehle der Oberbehörden seit 1727 (1 Akte; III., 1062).
4. Die Einführung und Festsetzung der Marktordnung in Walk vom 8. Aug. 1728 bis zum 23. Nov. 1784 (1 Akte).
5. Verordnungen über Handwerker 1735—1859 (1 Akte).

---

<sup>1)</sup> Die römischen Zahlen hinter jeder Akte zeigen die Schranknummer an.

6. Marktordnung betr. Vorschriften 1736—1866 (1 Akte).
7. Akte über das Stadtkassakollegium 1744—1788 (I, 370).
8. Vorschriften in Kassasachen und Befehle das Stadtkassakollegium betreffend 1759—1862 (I, 361).
9. Akte des Rats betreffend die Administration der Stadt und ihres Patrimonialgebiets 1787—1866 (I, 73).
10. Protokoll betr. das Reglement der Statthalterschaftsregierung zur Verwaltung der Stadt 1787 (I, 347).
11. Akte des Rats, enthaltend die Beschreibung zu den Karten der Stadt Walk, 1787 (V, 1414).
12. „Akte enthaltend Immobilien Beweisthümer“ 1792 (I, 70).
13. Hauptbuch des Stadtrats über Ein- und Ausgaben 1792 bis 1793, 4 Akten (II, 104—107).
14. „Repartitiones des Stadtrats 1783—1793“ (II, 108).
15. Akte betr. „die bei der Stadt Walk angeschriebenen freien Russen, welche in Folge des Allerh. Manifestes vom 2. Sept. 1793 von der rigasch. Statthalterschaftsregierung anhero abgelassen worden“. 1793—1802 (I, 75).
16. Die neubegründete Handelsordnung betreffend, 1794—1823 (I, 431).
17. Hauptbuch über Ein- und Ausgaben des Walkschen Rats 1794—1798. 3 Akt.
18. Befehl der Kaiserin Katharina II. 1795 (II, 902).
19. Sachen contra d. Baron Carl Johann von Wrangel auf Luhde, betreff. die Anlegung eines Hakelwerks und Niederlassung von Handwerkern bei der Stadt Walk 1766—1767, 1 Akte (I, 326).
20. Akte betreff. den Stadtältesten Gottfried Roop, und seine Klage im Namen der Walkschen Bürgerschaft wider die verwitw. Ratsherrin Maria Elisabeth Ecklon wegen des Güthens Osolshof 1777—1790 (I, 437).
21. Pfand- und Grundbuch der Stadt Walk 1794—1814, 1785 bis 1828, 2 Akten (I, 66/67).
22. Akte in Sachen des Walkschen Magistrats wider die sämtl. Erben des verstorb. Bürgermeisters Ernst Bernhard Witte in betreff gewisser in dem Rosenkampfschen Konkurse verloren gegangener Gelder der St. Johannis-Kirche in Walk 1784—1785 (I, 422).
23. Vorschriften über das Schulwesen, Lehr- und Erziehungsanstalten 1785—1885 (I, 2).
24. Akte in Sachen des Ratsherrn Gottfr. Roop wider die Witwe Ecklon, geb. Schultz 1785—1787 (I, 438).
25. Stadteinwohnerbuch der Stadt Walk 1786—1841 (I, 69).
26. Der Walksche Rat wider den Bürgermeister Carl Christoph Bremer betreff. einen Heuschlag im Freiwalde der Stadt 1796 (I, 415).

27. Akte betreff. Wohltätigkeits-, Kinderbewahranstalten und Sterbekasse 1798—1881 (III, 1197).
  28. Das Brandwesen der Stadt betreffend 1798—1860, 1 Akte (I, 335).
  29. Verordnungen über Wegebesserungen und Reinlichkeit in der Stadt 1803—1857, 1 Akte (I, 330).
  30. Verordnungen über das Forstwesen im Stadtwalde 1803 bis 1828 (I, 434).
  31. Vorschriften über das Bauwesen 1810—1879, 1 Akte (I, 248).
  32. Statistische Nachrichten über die Stadt Walk 1810 bis 1830 (I, 327).
  33. Akte betreff. die Sekte der Raskolniki 1811—1850 (I, 175).
  34. Bürgerbuch der Stadt Walk 1812—1855, 1 Akte (II, 987).
  35. Repartition zum Polizeimeistergehalt und Wohnung 1813 (II, 156).
  36. Befehle und Verordnungen über die Verpflegung der im Walkschen Stadtkrankenhaus aufgenommenen Militärkranken 1816—1828 (I, 48).
  37. Verordnungen über die Strassenpflasterung der Stadt Walk 1816—1854 (I, 267).
  38. Akte, betr. die Einführung russischer Gewichte und Masse 1818—1869 (I, 281).
  39. Akte, betr. die zur Verbesserung des Zustandes der Stadt Walk niedergesetzte Kommission 1818—1828 (I, 433).
  40. Vorschriften über das Posttransportwesen, Fuhrleute, Überfahrten und Brücken 1819—1873, 1 Akte (I, 240).
- 2. Steuerverwaltung:**
1. Volkszählung vom 10. Febr. 1782—1794 (I, 236).
  2. Befehle über die Geschäftsführung der Walkschen Steuerverwaltung 1783—1867 (I, 89).
  3. Seelenverzeichnis der Stadt 1795 (II, 905).
  4. Verzeichnis sämtl. zur Kopfsteuer angeschriebenen freien Leute seit 1795—1810 (II, 914).
  5. Akte über die infolge des Gnadenmanifestes vom 30. August 1814 zur Stadt Walk angeschriebenen Emigranten (25. Jan. 1815—29. April 1825) (I, 237).
  6. Schnurbuch der Kapitalsteuer 1816—1828 (II, 745).
- 3. Pfarrarchiv (Ritterhaus, Riga):**  
Kirchenbuch seit 1690.
- 4. Archiv der livl. Ritterschaft, Riga:**
- a) Akten des Hofgerichts seit ca. 1630.  
Nr. 37 des Jahrg. 1644 enthält Kopien der Stadt-Privilegien.
  - b) Archiv der Ökonomieverwaltung seit ca. 1680.
  - c) Konvolut enth. Akten und Papiere aus dem 17. und 18. Jahrh.
  - d) Klagesachen des Pastor Reineke um 1718.

- e) Bürgerlisten 1735, 1768.
- f) Standesbeweise der Bürger 1789—1796.
- 5. **Archiv des Schwed. Generalgouverneurs, Riga:**
  - a) IX. Städtesachen:  
Nr. 43. Schreiben und Papiere 1626.
- 6. **Bibliothek der livl. Ritterschaft, Riga:**
  - a) Nr. 395. Walks Privilegien (Kopien).
  - b) Nr. 450. Walksche Stadtsachen, Konfirmation von Privilegien.  
(Vergl. Gadebusch, Livl. Jahrb. II, S. 622).
- 7. **Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde, Riga:**
  - a) Nr. 80. Topograph. Nachrichten.
  - b) Nr. 902. Schragen des neuen Schuhmacheramts vom 13. März 1761 und des Schneideramts vom 1789.
- 8. **Estl. Ritterschaftsarchiv, Reval:**
  - a) Abschriften der Stadtprivilegien seit 1584.

## Wenden.

- 1. **Stadtarchiv:**
  - a) Häuserliste und Stadtplan 1693.
  - b) Sammelband des Ratsherrn Alex. Küsel, enthaltend Privilegien-Abschriften; Schragen der Grossen Gilde (1766); Kopien von Hausbriefen aus dem 16. und 17. Jahrhundert; Bericht über die Herrschaft des Grafen Bestuschew-Rumin und die Erlebnisse des damaligen Ratsherrn Jacob Trompowski.
  - c) Privilegium der Kaiserin Katharina II. v. J. 1767 (Original).
  - d) Einwohnerbuch der Stadt Wenden vom J. 1786.
  - e) Bürgerbuch seit 1788.
  - f) Konzepte f. d. vom Wendenschen Rate ausgestellten Geburtsbriefe 1749—1787.
  - g) Papiere betreff. Klagesachen der Wendenschen Bürgerschaft wider den Grafen Bestuschew-Roumin 1755—59.
  - h) Vogteigerichtsprotokolle um 1776 (Bruchstücke).
  - i) Revisionsliste der Einwohner 1782 und 1795 (2 Akten).
  - k) „Kanzelei-Nachrichten“ seit 1790 fortlaufend (enthalten Kaufverträge, Befehle und Verfügungen der livl. Gouvernementsregierung etc.).
- 2. **Pfarrarchiv (Ritterhaus, Riga):**
  - a) Kirchenbücher seit 1758.
  - b) Kirchenbücher, Ronneburg, seit 1666.
  - c) Kirchenbuch Lösern: 1719—21. Eintragungen über in Wenden Getaufte, nebst einem Verzeichnis der Einwohner Wendens vom J. 1719, angefertigt von Pastor Paul May.

3. **Archiv der livländischen Ritterschaft, Riga:**
  - a) Akten des Hofgerichts seit 1630.
  - b) Akten und Papiere des Archivs der Ökonomieverwaltung.
4. **Bibliothek der livländischen Ritterschaft, Riga:**
  - a) Nr. 209. Huhn's Topogr. Statist. Nachrichten: Die Kreisstadt Wenden.
5. **Archiv des schwedischen Generalgouverneurs, Riga:**
  - a) Städtesachen.  
Nr. 43. Schreiben und Papiere 1637—1709.
6. **Stadtbibliothek, Riga:**
  - a) Msc. 2476 Livon. XXIX, v. Schievelbein: Einiges über Wenden.
7. **Lade der kleinen Gilde in Wenden:**
  - a) Schragen von 1680 (Original).
  - b) Glieder der Gilde seit 1680—1713.
  - c) Glieder der Gilde seit 1753 fortlaufend.
8. **Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga:**
  - a) Nr. 20. Baumann, Heinr., Pastor zu Wenden: Diptycha Wendensia de a. 1760—82 (Nachrichten von Unterschiedenen, die zu meiner, Pastor Baumanns Zeit alhier in Wenden verstorben<sup>1)</sup>.  
Autograph in Folio (es fehlen die Seiten die Zeit von 1774—77 behandelnd).
  - b) Nr. 44. 1 Konvolut Papiere betr. die Stadt Wenden, von Sonntag zusammengestellt (meist wohl Kollektaneen des Propstes Baumann, vieles von dessen Hand).
  - c) Nr. 62. „Baumann, Propst in Wenden“: Tagebuch: die Tage der Pilgerschaft eines armen und elenden, aber gerechtfertigten Sünders. Beginnt mit 1716. Original, Folio.
  - d) Nr. 79. Prozess zwischen der Stadt Wenden und Pastor David Lotichius (1663—1688). Das Konvolut enthält auch andere Papiere Wenden betreffend (1678—1782).
  - e) Nr. 80. Topographische und statistische Nachrichten von livl. Kreisen und Städten. Aktenstücke und Darstellungen 17., 18. und 19. Jahrh. Das Konvolut enthält auch Aktenkopien über Kirche und Schule 1707, 1774.  
Vergl. Müller, Samml. russ. Gesch. Bd. III (469—482), 1764.
  - f) Nr. 99. Heinz Daniel, in Wenden geb. 1704: Selig. Bürgermeister Daniel Heinz in Wenden; einige Aufsätze von

---

<sup>1)</sup> Teilweise bearbeitet von E. Seuberlich, Notizen über Wendens Bürger bis 1773, Berlin 1906.

seinem Lebenslauf — 18. Jahrh. (aus der Zeit des Nordischen Krieges)<sup>1)</sup>.

- g) Nr. 171. Gesammelte chronolog. Notizen von der Erbauung der Schlösser in Liv- und Estland 4<sup>o</sup>.
- h) Nr. 176. Die lettischen Namen der Güter und Kirchspiele im Rigaschen und Wendenschen Kreise des Herzogthums Livland 1777. 4<sup>o</sup>.
- i) Nr. 217. Pastor Punschel: Beschreibung von Wenden, dem Generalgouverneur Suworow bei seiner Anwesenheit in Wenden überreicht. 8<sup>o</sup>.
- k) Nr. 275. Baumann, Heinrich, Pastor: Chronik von Wenden, verfasst 1781. Abschr. 4<sup>o</sup>.
- l) Nr. 369. Privilegia der Stadt Wenden und andere dahin gehörige Schriften (1 Konvolut).
- m) Nr. 369 A. Privilegien der Stadt Wenden betreffend, 17. Jahrh. Folio.
- n) Nr. 393. Stadtrecht, rigasches, wonach auch in den anderen kleinen Städten Livlands geurtheilt wird.
- o) Nr. 550. Katholisches Kirchenvisitationsbuch für Livland und Kurland (um 1760), mit Dokumentenverzeichnissen für die einzelnen Parochien.
- p) Nr. 564. Collectanea: Hacken-Liste des Rig.-Wend. Creyses Ao. 1750.
- q) Nr. 579. Acta Commissionis Caesareae Ecclesiasticae Circuli Wendensis, habitae Sept. Novbr. 1740 durch H. v. Buddenbrock, Landrath und Oberkirchenvorsteher des Wendenschen Kreises.
- r) Nr. 580 II. Schweder, Joh. G. D., Auszüge aus Livländischen Kirchenkommissionsprotokollen (M—Z).
- s) Nr. 602. Denkschrift über die deutsche Stadtgemeinde in Wenden und ihre derzeitige ökonomische Lage 1892.

#### Pastor Schweder-Sammlung:

- t) Nr. 651 (1—4). Abhandlungen und Lebensläufe livländ. Prediger zum Behuf des Ordinationsexamens. 4 Bände I (A—F), II (G—L), III (M—P), IV (R—Z) 4<sup>o</sup>.
- u) Nr. 585. Sonntags-Kollektaneen. Materialien zur Geschichte der livländischen Kirchen und Kirchspiele (geordnet nach einzelnen Kirchspielen).
- v) Nr. 902. Schragen der Gewerke:
  - 1) Schneideramt erneuerte Schragen 1789.
  - 2) Schuhmacheramt erneuerte Schragen 1764, 1789.
  - 3) Schragen der kleinen Gilde 1748.
  - 4) Regeln der vereinigten Gesellschaft derer so zur allgemeinen Handwerks-Kassa gehören (ohne Jahreszahl).

---

<sup>1)</sup> Abgedruckt Balt. Monatsschrift 1908, Bd. 65, 121—133.

## Werro.

### 1. Stadtarchiv:

- a) „Buch derer Bürgern und Einwohnern der Stadt Werro gehörigen Plätzen und Schnurländer Verzeichniss 1785“.
- b) „Einwohnerbuch, angefangen durch den Stadt-Ältesten Michael Gotthard Tiedemann 1790“ (1790—1793).
- c) Nachrichten über Werro ab 1791 (1 Akte).
- d) Seelenverzeichnis 1795.
- e) Kopulierten-Statistik. Anfang des 19. Jahrhunderts.

### 2. Pfarrarchiv (Ritterhaus, Riga):

Kirchenbücher seit 1784.

## Wolmar.

### 1. Auf dem Boden des Stadtsamts:

- a) Journale des Stadtrats 1785, 1786, 1788, 1789—93, 1794 bis 1797, 1797—99, 1805—10, 1813—15, 1816—20, 1821 bis 1825, 1826—29, 1830—33, 1834, 1839, 1840 (geheftete Akten, 15 Bände).
- b) Tischregister des Stadtrats 1786—97, 1804, 1813—20, 1821—27, 1828—34, 1835—38 (6 Bd.).
- c) Akten des Magistrats 1789 (2 Akten).
- d) Schnurbuch des Wolmarschen Stadtrats 1783—93.
- e) Verzeichnis der erhaltenen Befehle Ihrer Kaiserlichen Majestät durch die Rigaer Statthalterchaftsregierung, den Kameralhof und andre Behörden (1782—85).

Enthält: 1) „Ordnung wie mit Läuflingen und Gefangenen zu verfahren“.

2) Tägliche Ausgaben zum Unterhalt der Gefangenen.

- f) Journale des Gerichts 1794—95 (4 Akten).
- g) Missiva des Rats 1796—97, 1808/9, 1815—17, 1833.
- h) Postbuch des Rats 1827.
- i) Kassabuch der Steuerverwaltung 1823, 1832.
- k) Armen-Kassabuch 1824.
- l) Einnahmen und Ausgaben der Stadt 1806, 1808, 1812, 1814.
- m) Rescontro über die von der Gemeinde zu zahlende Abgaben 1829.
- n) Namentliches Verzeichnis der Dienstleute der Stadt Wolmar 1828.
- o) Akten und Schragen der vereinigten Handwerksämter zu Wolmar 1850—1860<sup>1)</sup>.

### 2. Pfarrarchiv, Riga:

Kirchenbücher seit 1716.

### 3. Archiv der livländischen Ritterschaft, Riga:

- a) Akten des Hofgerichts seit ca. 1630.
- b) Archiv der Oekonomieverwaltung.

---

<sup>1)</sup> Befindet sich im Schrank des Sekretariats.





4. **Archiv des schwedischen Generalgouverneurs in Riga:**a) **XIX. Korrespondenzen.**

Nr. 5. Schreiben des Jacob Sprenkport 1652—1660.

Nr. 19. Schreiben aus Wolmar 1675—1678, betr. den Durchmarsch schwedischer Truppen.

5. **Bibliothek der livländischen Ritterschaft, Riga:**

a) Nr. 210. Huhn's Topogr.-Statist. Nachrichten: Die Kreisstadt Wolmar.

b) Nr. 395. Privilegien.

6. **Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte u. Altertumskunde, Riga:**

a) Nr. 80. Topogr. Nachrichten (vergl. Müller, Samml. zur russ. Gesch. IX, S. 482—555).

b) Nr. 93. Altertümer des Wolmarschen Kreises betr. 18. Jahrh.

c) Nr. 902. Schragen des neuen Schusteramts v. J. 1789.

~~~~~  
Sichtbar gewordene Reste der Rigaschen Stadtmauer.

Der „graue Turm“ und der „Rigemundeturm“.

Von Hermann Seuberlich.

(Mit 1 Tafel).
~~~~~

Die an mehreren Stellen der Stadt in diesem Sommer vorgenommenen Abbrüche alter Häuser haben an zwei Stellen Reste der alten Stadtmauer zutage treten lassen, die bis dahin im Inneren der Gebäude ein verborgenes Dasein geführt hatten, freilich nur, um ebenso rasch, wie sie sich den Blicken zeigten, zu verschwinden, und nun für immer.

Im Mai dieses Jahres wurden bei den Fundamentierungsarbeiten für das Gebäude der Russisch-Asiatischen Bank an der gr. Sandstrasse wieder ein Stück der ehemaligen Stadtmauer und die Fundamentreste eines Stadtturmes aufgedeckt, der den Namen „der graue Turm“ geführt und sich an der Ecke der jetzigen kl. Sand- und kl. Schmiedestrasse befunden hat. Der Turm hatte eine halbkreisrunde Form und einen Durchmesser von nur 35 Fuss. Merkwürdigerweise trat er nur sehr wenig, nämlich nur um 12 Fuss aus der Aussenseite der Stadtmauer heraus, nach der Innenseite hin dagegen um 17 Fuss. Das Turmfundament war nur noch in einer 2 Fuss hohen Schicht erhalten. Es ruhte auf einem sehr kräftigen Rost aus 16 Zoll starken Eichenbalken, die durch ca. 6—7 Fuss lange, dicht neben einander eingerammte Kiefernpfähle von 5—7 Zoll Durchmesser gehalten wurden.

Auf dem Murrschen Plan von 1650 ist die Lage des „grauen Turmes“ nicht richtig angegeben, da er hier ein gutes Stück von der kl. Sandstrasse entfernt liegt, in Wirklichkeit aber unmittelbar neben dieser Strasse gelegen hat.

Handelte es sich bei dem „grauen Turm“ nur noch um Reste, so war der „Rigemundeturm“ inmitten eines Hauses zwischen der Marstallstrasse und der Alarmstrasse fast vollständig erhalten. Leider erwies es sich, dass es unmöglich war, ihn aus den angebauten, im Juli und August dieses Jahres abgerissenen Häusern herauszuschälen, da seine Mauern in den unteren Teilen stellenweise bis zu einem Drittel ihrer ursprünglichen Dicke ausgestemmt und ausgebrochen waren. Er musste daher gleichzeitig mit den anliegenden Häusern abgebrochen werden. Doch konnte wenigstens konstatiert werden, dass die vor einigen Jahren vom Referenten gemachte Aufmessung richtig war.

### 746. Sitzung am 9. November 1911.

Anwesend waren 31 Mitglieder.

Der Präsident, Herr Stadtarchivar Arnold Feuereisen, eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, dass die Gesellschaft am 23. Oktober Herrn Rechtsanwalt Alexander Hoff (Mitglied seit 1902) durch den Tod verloren habe.

Die Versammlung ehrte sein Andenken, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Der Präsident teilte mit, dass die Gesellschaft die Ehre gehabt habe, auf der von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 8. November d. J. veranstalteten Lomonossowfeier durch den Herrn Akademiker A. S. Lappo-Danilewski vertreten zu werden, und wies kurz auf die Momente hin, die die Gesellschaft an diesem Ehrentage der Akademie der Wissenschaften und dem zweihundertjährigen Jubiläum der russischen Wissenschaft Anteil nehmen liessen: Bereits in den ersten Phasen der Entwicklung der Akademie haben als ihr zweiter, dritter und vierter Präsident Balten an ihrer Spitze gestanden, die Kurländer Baron, später Graf, Hermann Karl Keyserling (1733), Baron Johann Albrecht Korff (1734—40) und Karl v. Brevern (1740—41), aus angesehenem Rigaschen Geschlecht stammend. Auch unter den fünf ersten russischen Untertanen, die noch vor

Lomonossow Mitglieder der bis dahin nur aus Ausländern bestehenden Akademie geworden sind, sind zwei Balten zu nennen: der Historiker Joh. Friedr. Brehme aus Reval, und Georg Wilh. Richmann, geb. den 11. Juli 1711 in Pernau.

Richmann, ein Altersgenosse Lomonossows, ist als Professor der Physik auch sein Fachkollege und Mitarbeiter und ihm in gutem Einvernehmen und Freundschaft verbunden gewesen. Das hat Lomonossow selbst bezeugt in jenem Briefe vom 26. Juli 1753, einem schönen menschlichen Dokument, in dem er Richmanns merkwürdigen Tod durch Blitzschlag bei einem von ihnen beiden gleichzeitig unternommenen Experiment zur Erforschung der Elektrizität schildert. Seitdem haben eine grosse Anzahl von Balten als ordentliche und korrespondierende Mitglieder der Akademie angehört, unter denen Gelehrte von europäischem Ruf, wie Karl Ernst v. Baer u. a. als Ehrenmitglieder besonders ausgezeichnet worden sind. Aus dieser langen Reihe von hervorragenden Gelehrten kann die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde Männer wie Karl Ed. Napiersky, Karl Schirren, August Bielenstein und unter den Lebenden Prof. Ludwig Stieda auch zu ihren Mitarbeitern und Ehrenmitgliedern zählen.

Die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands, deren Zweck es ist, die Geschichte und Archäologie der Ostseeprovinzen zu erforschen, hat es stets als eins ihrer Ziele betrachtet, Fühlung mit der russischen Wissenschaft zu suchen und deren Errungenschaften sich wiederum zu nutze zu machen. Sie hat diese Aufgabe zu lösen gesucht durch regelmässige Beteiligung und Mitarbeit an den allrussischen Archäologischen Kongressen, angefangen mit dem X. Rigaschen Kongress 1896, durch Fürsorge für die Archive der Provinz, nicht in letzter Linie auch für die Erhaltung und Ordnung der Regierungsarchive, durch den Unterhalt eines öffentlichen Provinzialmuseums, durch Vorbereitung von Publikationen, die neben den monumentalen Urkundenpublikationen der Gesellschaft bestimmt sind, weitere Kreise auch der russischen Gelehrtenwelt und des Publikums mit den Ergebnissen der lokalgeschichtlichen

Forschung bekannt zu machen. Daher glaubt die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde nicht ohne eine gewisse Berechtigung an dem hohen Festtage der russischen Wissenschaft teilnehmen zu können. Sie tut es um so lieber, als es das Andenken eines Mannes wie Lomonossow zu ehren gilt, der, wie sein Biograph, der Akademiker Grot, sagt, „obgleich er ein flammender Patriot und echter Russe war, die deutsche Wissenschaft hochachtete und gern anerkannte, was er ihr zu verdanken hatte, der, wie es seine Freundschaft mit deutschen Gelehrten beweist, erhaben war über Standesvorurteile, die unvereinbar sind mit einem umfassenden Geist und wahrhafter Bildung“.

Der Präsident teilte ferner mit, dass seine Magnifizenz, der Herr Livländische Generalsuperintendent, der Gesellschaft ein Exemplar seiner „Mitteilungen über das livländische Kirchenwesen im Jahre 1910“ zugestellt habe und erinnerte dabei mit Dank an die verständnisvolle Förderung, die er den Bestrebungen der Gesellschaft auf dem Gebiete der kirchlichen Denkmalpflege in Livland zuteil werden lasse.

Für das Museum waren eingelaufen: 1. von Herrn Pastor E. Behse vier weisse Apothekergefäße mit Widderköpfen; von Herrn C. G. v. Sengbusch: 2. eine schwarze Tonzuckerdose; 3. ein kl. Glasflakon; 4. von Frl. Antonie Maeltzer: ein Merktuch auf Kanevas (M. Ch. Pohrt 1783); 5. von Herrn Ferd. von Adeloff eine silberne Brille in Lederetui (M. E. S. 1823); 6. von Baronesse Marie v. Engelhardt ein Gipsmedaillon von Krümmer.

Für die Bibliothek waren eingegangen: 1. Vom Verfasser Dr. A. Buchholtz-Berlin: „Ernst von Bergmann“, Leipzig 1911; 2. Katalog der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911; 3. von Herrn Dr. W. Neumann: Die gemeinsam von ihm und Dr. A. Buchholtz † aufgenommenen Pläne der Burg Holme und der dort veranstalteten Ausgrabungen.

Herr Inspektor C. Mettig trug, im Anschluss an seine Arbeit in den „Mitteilungen a. d. livl. Gesch.“, Bd 12, „Bemerkungen zur Geschichte des Rigaschen Domkapitels“ vor (s. unten).

Dr. Leonid Arbusow jun. verlas einige Analekten zur livl. Kirchengeschichte und sprach über eine lateinische metrische Bearbeitung der Bibel durch den Dominikaner Otto von Riga vom J. 1316 (s. unten).

Auf Grund zweier, dem Andenken C. Schirrens gewidmeter Aufsätze C. Hallendorffs und A. Stilles im ersten Bande des Jahrbuches des Karolinischen Bundes (Karolinska Förbundets Aersbok 1910) besprach Herr Mag. hist. W. Wulffius „Schirrens Lebenswerk in schwedischer Beleuchtung“ und gab eine kurze Uebersicht über Schirrens Sammlungen (s. unten).

Daran anknüpfend teilte der Präsident mit, dass laut testamentarischer Verfügung von Professor C. Schirren vier Mappen mit Manuskripten von seiner Hand in den Besitz der Gesellschaft übergegangen sind. Da diese Mappen einen unlösbaren Bestandteil der der Livländischen Ritterschaft zugefallenen grossartigen Sammlungen Schirrens zur Geschichte des Nordischen Krieges bilden, so schlage das Direktorium vor, die Verwertung des in den vier Mappen enthaltenen Materials dem von der Ritterschaft ausersehenen Bearbeiter des gesamten Schirrenschen Nachlasses vorzubehalten. Dieser Vorschlag fand die volle Zustimmung der Versammlung.

Zum Schluss lenkte der Präsident die Aufmerksamkeit auf einen, C. Schirren als dem ältesten korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften (seit 1864) in ihrer Sitzung vom 12. Jan. a. c. vom Akademiker Lappo-Danilewski gewidmeten Nachruf, der sich durch seinen wissenschaftlichen Geist auszeichne.



## Bemerkungen zur Geschichte des Rigaschen Domkapitels<sup>1)</sup>.

Von Inspektor C. Mettig.

Im vorigen Semester wurde uns in mehreren interessanten Vorträgen von Pastor H. Lange über die letzten Zeiten des rigischen Domkapitels berichtet. Es handelte sich hauptsächlich um Wahrung des Kapitelbesitzes, der von der Begehrlichkeit des Erzbischofs bedroht war. An die idealen Güter, Festigung der katholischen Kirche und an politische Macht war bei dem siegreichen Vordringen der Reformation nicht mehr zu denken. Einige wenige Glieder des nur noch nominell existierenden Kapitels strebten darnach, aus dem allgemeinen Zusammenbruch an weltlichen Gütern so viel wie möglich für sich zu retten.

Dieser unerfreuliche Ausgang eines in der livländischen Geschichte einstmals mächtig dastehenden Instituts bringt uns die vielversprechenden Anfänge des rigischen Domkapitels in Erinnerung, die ich vor etwa 30 Jahren zum Gegenstande einer Betrachtung gemacht hatte; sie ist in den Mitteilungen aus der livländischen Geschichte im 12. Band, S. 509–537 abgedruckt.

Das, was als letzte Lebensregung beim Untergang des Kapitels in betäubender Weise hervortrat, das lag in seinen jungen Tagen den einzelnen Mitgliedern nicht ganz fern: nämlich das Streben nach weltlichem Besitz.

Der eben angeführte Aufsatz, der den Titel „Zur Verfassungsgeschichte des rigischen Domkapitels“ führt, behandelt im ersten Teil die Motive, die Bischof Albert veranlasst hätten, dem von Meinhard zu Üxküll gegründeten Augustinerstift, das Albert nach Riga überführte und zu seinem Domkapitel erhob, die Regel der Prämonstratenser zu geben.

Im zweiten Teil sind die Ämter des Domkapitels behandelt und seine Mitglieder aus der Periode des Prämonstratenserordens zusammengestellt.

Mit der Prämonstratenserregel erhielt das Kapitel das Statut eines Mönchsordens. Bunge sagt wohl in seinem Buch über die Stadt Riga (S. 165), dass der Konvent der Augustiner, der das Kapitel bildete, kein Kloster im engeren Sinne, sondern nur eine aus regulierten Domherren bestehende Korporation gewesen sei, bemerkt aber über den Charakter des Konvents, nachdem er die Regel der Prämonstratenser erhalten, nichts. Mit der Einführung dieser Ordnung jedoch scheint das Zusammenleben, die *vita communis* verschärft und der Konvent in ein wirkliches Kloster verwandelt worden zu sein.

<sup>1)</sup> Die zweite Hälfte dieser Arbeit wurde in der Sitzung vom 9. Mai 1912 vorgetragen, wird aber bereits hier abgedruckt.

Leider fehlen uns ganz die näheren Nachrichten über die Umwandlung des rigischen Domkapitels durch Bischof Albert. Einige uns überlieferte Tatsachen belegen ein mönchisches Zusammenleben; so die in einer Urkunde von Albert selbst 1211 überlieferte Nachricht, dass er für die Mitglieder des Kapitels ein Kloster und eine Klosterkirche bauen werde und das Faktum, dass er seine Absicht ausgeführt hat. An der Domkirche, die die Klosterkirche ward, errichtete man den Domesgang, an und über dem die mönchisch lebenden Kanoniker ihre Wohnräume hatten; das Refektorium, der Saal, in dem die Kanoniker wie die Mönche gemeinsam ihre Mahlzeit abhielten, wird wiederholt erwähnt, und der Zellen wird auch gedacht.

Das Dormitorium, der gemeinsame Schlaftsaal, befand sich im oberen Stockwerk des Ostflügels des Domganges. Die Domherren waren zeitweilig wie die Mönche verpflichtet, in einem gemeinsamen Schlafgemach die Nachtruhe abzuhalten. Wie in Mönchsklöstern gab es auch hier ein Tonsorium.

Das Vorhandensein eines Priors im rigischen Domkapitel, der in allen Klöstern als direkter Vorgesetzter der Mönche gilt, dient auch als ein nicht unwichtiges Moment für die Annahme, dass die rigischen Domherren, wenigstens während der Herrschaft der Prämonstratenserregel, ein Leben wie die Mönche führten. Dafür spricht auch die Tatsache, dass der aus der Zahl der Kanoniker hervorgehende Kellermeister hier eine solche Bedeutung besitzt, wie in den Klöstern, d. h. eine höhere Bedeutung als sonst in den Domkapiteln. Der Kellermeister spielt in den Klöstern aus dem Grunde eine grössere Rolle, weil es ihm obliegt, für das leibliche Wohl der Mönche zu sorgen, die aus natürlichen Gründen, da sie ohne Besitz und ohne Gehalt leben, vom Kloster verpflegt werden müssen. Bei aller Abkehr von weltlichen Dingen konnten die Mönche der leiblichen Nahrung eben nicht entbehren, und somit musste denn auch derjenige Beamte im Kloster, der sich um das physische Wohlbefinden der Mönche kümmerte, eine besondere Bedeutung gewinnen. Die Stellung des Kellermeisters war in den übrigen Domkapiteln eine andere, und er griff nicht so unmittelbar in das Leben der Kanoniker ein, wie in Riga. Das hat seinen natürlichen Grund darin, dass die Kanoniker der übrigen Kapitel auf Pfründen lebten und zu keiner mönchischen Lebensweise verpflichtet waren.

Die Einrichtung von Pfründen greift im rigischen Domkapitel erst in der letzten Phase seiner Entwicklung mit dem Beginn der reformatorischen Bewegung Platz. Darüber wird eingehender am Schluss gehandelt werden.

In vielfacher Weise weicht das rigische Domkapitel von den Kapiteln der übrigen Kirchen im alten Livland ab. Kein Kapitel hat so häufig eine Veränderung der Statuten erfahren, wie das



rigische. Vom Anfang des 13. bis über die Hälfte des 16. Jahrhunderts hat es 6mal Gesetze für das Zusammenleben der Mitglieder erhalten. In drei Abschnitten seiner Tätigkeit hat den Kanonikern das Statut Augustins (von 1201—1210, 1373—1394 und von 1423—1452) als Norm gedient. In einer Phase seiner Entwicklung waren die Domherren der Regel der Prämonstratenser unterworfen (von 1210—1373) und in zwei Perioden seiner Wirksamkeit (von 1394—1423 und von 1452—1566) gehörten seine Mitglieder dem Deutschen Orden an.

Bei dem wiederholt eintretenden Wechsel der Statuten ist wohl die wesentlichste Veränderung das Aufgeben der mönchischen Lebensweise; das und die um sich greifende Verweltlichung haben die im Anfang streng beobachtete *vita communis* zerrüttet. Der materielle Güterbesitz und die enge Verknüpfung mit den politischen Dingen der Zeit haben den bei der Auflösung des Domkapitels krass zutage tretenden moralischen Niedergang mit verschuldet.

Aus dem 15. Jahrhundert besitzen wir Nachrichten, die sowohl eine Art von *vita communis* noch annehmen, als auch eine Abschwächung des Zusammenlebens vermuten lassen. Uns ist eine Inschrift vom Leichenstein des rigischen Domherrn Johannes Berner überliefert, die den 1460 verstorbenen Geistlichen einen *Canonicus regularis* nennt<sup>1)</sup>. Auch bestimmten Statuten waren die Domherren unterworfen, was diese forderten und vorschrieben, ist uns leider unbekannt geblieben.

Ob der Brauch, dass den versammelten Kanonikern zu gewissen Zeiten Kapitel aus ihrer Regel verlesen wurden, bis gegen Ende des Domkapitels gedauert habe, ist fraglich. Der Saal, in dem die erwähnten Verlesungen stattfanden, hiess Kapitel und darnach wurde die Vereinigung der Domherren auch Kapitel genannt.

Im Jahre 1463 errichtete man im Kapitelsaal einen Altar für die Seelenmessen<sup>2)</sup>, an dem vier Priester angestellt waren. Der Kapitelsaal war also eine Seelenmessenkapelle geworden. Vielleicht empfahl diese Umwandlung der Umstand, dass der Kapitelsaal für die Zwecke der Domherren nicht mehr verwendet wurde. Andererseits wäre es nicht unmöglich, dass in der Seelenmessenkapelle Kapitelverlesungen noch stattgefunden haben könnten.

Für die *vita communis* kommt die Nachricht in Betracht, dass um die erwähnte Zeit der Propst einen Koch in seinem Dienst

<sup>1)</sup> UB. 12, Nr. 58.

<sup>2)</sup> 7. Rechenschaftsber. d. Abt. d. Ges. f. Gesch. u. Altert. f. d. Rigauer Dombau 1891, S. 37. Eine Rechnung über Seelenmessen im Dom in den Jahren 1463—1464, v. Anton Buchholtz.

hielt und dass sich in des Propstes Besitz ein Weinkeller befand. Im Jahre 1449 wird der neue Erzbischof im Dom bewirtet. Der Herausgeber des Urkundenbuches, P. Schwartz, der die Urkunde mit dieser Nachricht publiziert, ist der Ansicht, dass sich die Wohnungen der Domherren am Dome befunden hätten<sup>1)</sup>.

Im Jahre 1471 tritt ein gewisser Bertram auf, der Drost der rigischen Domherren genannt wurde. Drost hiess der Bediente, der den Domherren beim Mahle aufwartete<sup>2)</sup>.

Ob die Domherren sich zu täglichen Mahlzeiten noch in späterer Zeit vereinigten oder nur zu bestimmten Festlichkeiten gemeinsam speisten, wo ihnen dann ein besonderer Bedienter, der Drost, zu Gebote stand, ist ungewiss.

Was nun die Ordnung des Gottesdienstes anbetrifft, so haben die verschiedenen Veränderungen der Regel auf den Altar- und Chordienst erst gar keinen Einfluss ausgeübt. Die rigische Kirche ist, wie H. v. Bruiningk in seiner Arbeit über die Messe und das kanonische Stundengebet<sup>3)</sup> bemerkt, ihren althergebrachten liturgischen Normen und Gewohnheiten bis zuletzt gefolgt.

In meinem obengenannten Aufsatz über die Verfassung des rigischen Domkapitels handle ich besonders über die Mitglieder des Kapitels und ihr Amtsgebiet aus der Zeit von 1212—1373. Es waren das der Propst, Prior, Scholastikus, Kantor, Kustos, camerarius, thesaurarius, sacrista, plebanus usw.

Zum Schluss will ich über die Beamten des Kapitels aus der späteren Zeit, die in der von mir behandelten Periode nicht vorkommen, über den Dekan, Senior, fabricator, advocatus und Sekretär einige Bemerkungen machen.

Als nach Ablegung der Prämonstratensertracht das Augustinerhabit im Jahre 1373 eingeführt wurde, muss sich auch im Zusammenleben eine gewisse Wandlung vollzogen haben, denn an Stelle des Priors, der auf die Befolgung der Ordensregel zu achten hatte, trat der Dekan. Ob dieser alle Befugnisse des Priors zu übernehmen hatte, ist unbekannt. Er wird, wenn die klösterliche Lebensweise noch in Kraft stand, alle Obliegenheiten des Priors auszuführen gehabt haben. Als Vertreter des Dekans gilt der Senior; also der Anciennität nach übernahmen die Kanoniker die Stellvertretung für den Dekan und, wenn erforderlich, auch für den Propst, da der Dekan den Propst vertreten musste. Kanoniker mit dem Beiwort senior begegnen uns in den meisten Kapiteln. Ebenso taucht nun ein Kapitelbeamter auf, der uns

<sup>1)</sup> UB. Bd. 10, S. 467 n. 628. K. Mohrmann, 4. Rechenschaftsber. d. Abt. d. Ges. f. Gesch. u. Altertumsk. f. d. Dombau 1888. C. v. Löwis of Menar, Bauliche Überreste des Domklosters am Südende des Ostflügels, S. 37. 7. Rechenschaftsbericht 1891, Schlafsaal der Mönche über dem Kapitelsaal. 9. Rechenschaftsber. v. J. 1894, S. 13, Wiederaufbau des Tonsoriums.

<sup>2)</sup> UB. Bd. 12, 805. <sup>3)</sup> Mitt. Bd. 19, S. 14.

früher nicht bekannt war und sich auch unter den Kanonikern anderer Kapitel nachweisen lässt — der fabricator.

Fabrica nannte man die Baukasse und fabricator den Verwalter dieser Kasse, deren Gelder zur Erhaltung und zum Ausbau der Kirche verwandt werden mussten. Als Bischof Heinrich von Ösel im Jahre 1251<sup>1)</sup> seine Kathedralkirche zu Pernau gründete, teilte er von den 300 Hufen, deren Einkünfte dem Kapitel zukommen sollten, 12 Güter für die fabrica der Kirche ab. Eine interessante Nachricht über die fabrica des rigischen Domes verdanken wir N. Busch, der sie im 12. und 13. Rechenschaftsbericht d. Ges. f. Gesch. u. Altert. der Abteilung für den Dombau 1897 S. 24 in dem Aufsatz über zwei Nachrichten über den rigischen Dom aus dem vatikanischen Archiv publiziert. N. Busch druckt die an den Papst gerichtete Bitte des rigischen Erzbischofs und des Kapitels vom 17. Nov. 1431 um Ablass für die Besucher und Unterstützer des Doms zu Riga ab, dessen Baukasse für die dringend erforderlichen und kostspieligen Ausgaben zur Restauration des Chores nicht ausreichen. In dem Vertrage zwischen dem Erzbischof und dem Kapitel einerseits und der Stadt andererseits v. J. 1551 heisst es von den dem Kapitel gehörenden Häusern in der Krämerstrasse, „daz sie fabricam basilice zu unterhalten gebraucht werden“ (Mon. Liv. antiq. 4, S. CCLXXX).

Als Beamte des Domkapitels treten ferner noch auf die advocati zu Kremon und Dondangen. Das waren Verwalter der Kapitelgüter in den genannten Ortschaften.

Im letzten Jahrzehnt der Tätigkeit des Domkapitels (1556) wird noch unter den Kanonikern ein Sekretär genannt.

Einzelne Mitglieder des Kapitels führen Titel, die sie sich wohl schon vor Eintritt ins Kapitel erworben hatten; es sind das die akademischen Würden: Magister, Baccalaureus und Doktor der Theologie und der Rechte. Auch ein Arzt kommt vor<sup>2)</sup>.

---

Gehen wir nun zur Behandlung der letzten Frage über die Entstehung des Pfründenwesens über; mit ihr steht in enger Beziehung die andere Frage: wann hat die *vita communis* ihr Ende gefunden? Das Aufhören des Zusammenlebens der Domherren trug wesentlich zur Veränderung des Charakters des Kapitels bei. Zur Lösung dieser Fragen bieten zwei Urkunden, die bei Dogiel Bd. 5 Nr. XCVI (vom 9. Juni 1509) und Nr. CII, vom 6. Okt. 1522<sup>3)</sup> abgedruckt sind, geeignete Anhaltspunkte. Diese Urkunden sind

1) UB. Nr. 2731.

2) UB. Bd. IX. u. L. Arbusow, Livlands Geistlichkeit.

3) Die erste Urkunde v. J. 1509 ist als Transsumpt in der zweiten v. J. 1522 wiederholt; abgedr. UB. II 3 n. 633.

in der livländischen Geschichte wiederholt berührt worden, indes die uns interessierende Frage ist nicht näher ins Auge gefasst worden<sup>1)</sup>. Wir wissen ja, dass die rigischen Kanoniker eine Zeit lang wie die Mönche gelebt haben und dass ihre Wohnstatt am Dom ein Kloster genannt worden ist. Es lag nahe anzunehmen im Hinblick auf die vielen Wandlungen und Reformen, die sich während des Mittelalters im Schosse des Kapitels vollzogen, dass das mönchische Zusammenleben schon früh gefährdet gewesen sei, jedoch ein Endpunkt des Klosterlebens findet sich nirgends angegeben. Diesen nun näher zu bestimmen, ermöglichen die angeführten Urkunden. In der Urkunde vom 9. Juni 1509 heisst es von den Kanonikern, *qui bona communia, de quibus eatenus vixerunt, habebant et mensam communem tenuerant, de consensu, consilio et autoritate bonae memorie Michaelis archiepiscopi Rigensis, tunc in humanis egentis bona hujusmodi pro eorum commoditate inter se diviserunt*. Nach dieser Angabe hätten die Kanoniker die Güter, die für den gemeinsamen Genuss bestimmt waren und von denen sie gelebt und eine gemeinsame Tafel unterhalten hatten, in Übereinstimmung mit dem Erzbischof Michael unter sich geteilt. In der zweiten Urkunde vom Jahre 1522 (6. Okt.) ist auch angegeben, dass das Kapitel zur Zeit des Erzbischofs Michael eine *vita communis* geführt habe (*communio bona haberent ac in communi viverent*).

Zu Erzbischofs Michaels Zeiten, der von 1484–1509 Erzbischof in Riga gewesen war, war der gemeinsame Besitz der Kapitelgüter aufgehoben und jedem einzelnen Domherrn soviel von dem gemeinsamen Besitz zugewiesen worden, dass er anständig leben konnte. In der Urkunde v. J. 1509 heisst es weiter: „*et unicuique ex canonicis dicti capituli partem et portionem, de qua honeste vivere posset, assignarunt*“. Also in die Zeit zwischen dem Ende des 15. Jahrhunderts und dem Anfange des 16. Jahrhunderts fällt die Aufhebung der *vita communis* und die Einführung des Pfründenwesens für das rigische Domkapitel. Vermutlich hat die beginnende reformatorische Bewegung und die gleichzeitige, auch in das rigische Domkapitel dringende Verweltlichung, die Wandlung begünstigt.

Als Grund für die Änderung des Verpflegungsmodus der Kapitelglieder wird in der Urkunde vom 6. Okt. 1522 angegeben, dass die Güter zum Unterhalt nicht mehr ausreichten und die frühere Art der Verpflegung Zwietracht und Vernachlässigung der für gemeinsamen Zweck dienenden Güter zur Folge gehabt hätte, woraus wieder ein allgemeiner Verfall zu befürchten gewesen wäre. Dieser Motivierung des Überganges von der *vita communis* zur Präbendendotierung, die sich aus der Urkunde von

<sup>1)</sup> Gadebusch, B. 2, S. 294; Bergmann, II. T. S. 13; Napiersky, Mon. Liv. antiq. 4, S. CCXXIV; W. v. Gutzeit, Mitt. 10, S. 341.

1522 ergibt, ist die Richtigkeit nicht abzusprechen. Am Ende des 15. Jahrhunderts und im Anfang des 16. Jahrhunderts trat ja mit der Vermehrung der edlen Metalle ein Sinken des Geldwertes und eine Steigerung der Lebensmittelpreise und leider auch eine Steigerung der Lebensansprüche ein. Die eintretende Verschlechterung der materiellen Lage des Kapitels wird eine Reform zur Verbesserung der ökonomischen Verhältnisse erforderlich gemacht haben, die hauptsächlich in der Verringerung des Personalbestandes des Kapitels von 12 auf 8 Glieder bestand. In der Einleitung der Urkunde v. Jahre 1522 heisst es, dass ausser der Präpositur und dem Dekanat noch 7 Präbenden zur Domkirche, also im ganzen 9 gehörten; bei der Verteilung aber werden nur 8 Präbenden namhaft gemacht. Diesen Widerspruch können wir uns nur dadurch erklären, dass man das Schloss Kremon, das dem gemeinsamen Besitz vorbehalten war, auch als eine Präbende gerechnet hat. Wenn bis zur Aufteilung das Kapitel aus 12 Mitgliedern bestanden hat, so wird durch die Verteilung der Kapitelgüter in 8 Teile die ökonomische Lage der Kanoniker bedeutend verbessert worden sein. — Dass noch andere Gründe als die angegebenen die Aufteilung veranlasst haben, ist nicht unmöglich.

Die zu Michaels Zeiten in der Urkunde v. J. 1509 als eingeführt bezeichnete Teilung der Kapitelgüter ist unbekannt geblieben, weil darüber kein Dokument abgefasst und auch keine Bestätigung erworben worden ist.

Nicht Landbesitz, wie nach der Urkunde v. J. 1509 angenommen werden kann, hat jedes Mitglied des Kapitels in der unbekannten Teilung Michaels, sondern hat nur die Nutzniessung gewisser liegender Gründe zu beanspruchen.<sup>1)</sup> Wenn jedem Kanoniker Landbesitz im vollen Sinne des Wortes übertragen worden wäre, so wäre damit die Auflösung des Kapitels schon angebahnt worden. Der vom Erzbischof Michael getroffenen Einrichtung wird dasselbe Prinzip zugrunde gelegen haben, das vom Erzbischof Jasper im Jahre 1522 bei der Verteilung des Kapitelvermögens angewandt wurde.

Gleich nach dem Tode des Erzbischofs Michael wendete sich sein Nachfolger Jasper Linde an den Papst Julius II. mit der Bitte um Bestätigung der Aufteilung der rig. Kapitelgüter. Der Papst erfüllte die Bitte und trug sofort am Tage der Bestätigung den Bischöfen von Dorpat und Reval und dem Offizial der rig. Kirche auf, dafür zu sorgen, dass die mit den Kanonikern ausgeführte Teilung nicht beeinträchtigt werde. Der Papst gab zugleich dem Erzbischof Jasper das Recht, die Aufteilung, um deren Bestätigung er nachgesucht hatte, nach seinem Gutdünken ver-

---

1) Vergl. UB. 2. Abt. Bd. 3. Nr. 633, Nr. 634.

ändern zu können. Was den Erzbischof Jasper veranlasst haben mag, 13 Jahre hingehen zu lassen, ehe er über die Aufteilung der Kapitelgüter eine Urkunde abfasste, ist schwer zu sagen.

C. E. Napiersky ist der Ansicht<sup>1)</sup>, dass der rig. Erzbischof Michael eine Aufteilung der Kapitelgüter nur geplant hätte, und dass erst Jasper Linde mit der Ausführung betraut worden sei, an diese aber erst im Jahre 1522 gegangen wäre, als die Reformation die Sicherung der alten Vorteile erforderte. Wie sich Napiersky die Sicherung der Kapitelgüter durch Einführung des Pfründenwesens gedacht hat, gibt er nicht an. Ausserdem ist in der Urkunde v. J. 1509 von der Aufteilung als von einer Tatsache die Rede.

Für die Geschichte des rig. Domkapitels sind die Details der Aufteilung von Wichtigkeit, also die Angaben darüber, was ein jedes Mitglied des Kapitels als Präbende enthielt und über welchen Grundbesitz das Kapitel zur Zeit der Reformation, wo bald seine allendliche Auflösung erfolgte, verfügte.

Der Propst erhält das Schloss Dahlen mit der Kurie Koltzen (Kostzeln)<sup>2)</sup> und den dazu gehörenden Pertinentien. Der Dekan empfängt das Schloss Sunzel mit den dazu gehörenden Pertinentien, jedoch ist er verpflichtet, jedem von den nicht mit Landgütern ausgestatteten Kanonikern 200 rig. Mark und 5 Last Getreide, nämlich 2 Last Roggen, 2 Last Malz und eine Last Hafer, zu liefern. Zur zweiten Präbende gehört das Gut Kaipen (Nipen) mit allen Pertinentien, zur dritten Präbende das Gut Zarnikau. Da die Einkünfte dieser Güter gering sind, so hat der Kellermeister des Kapitels aus den Einkünften des Schlosses Kremon, das ungeteilt bleibt, jährlich 1½ Last Roggen, 1½ Last Malz und ein Schiffpfund Höpfen, und der Dekan aus den Einkünften des Schlosses Sunzel ein Schiffpfund Hanf zu liefern, der 4. und 5. Pfründner hat 100 Mark bar und 4 Last Roggen, 3 Last Malz und eine Last Hafer aus dem Kapitelschloss Kremon zu beanspruchen. Der 6. Pfründner empfängt die Einkünfte der Petrikirche (die oblationes und obventiones) und aus Kremon 2 Last Roggen und 2 Last Malz. Dem 7. Pfründner werden die Einkünfte der Jakobikirche (der offertoria, obventiones und emolumenta) und 3 Last Roggen und 2 Last Mals aus Kremon zugewiesen. Jeder der zuletzt genannten Kanoniker, deren Unterhalt kein bestimmter Landbesitz bestreitet, empfängt jährlich zur Herbstzeit aus Kremon am Festtage des heiligen Bartholomäus einen Schlachtochsen oder vier rig. Mark und 2 Schafe, zu Martini ein gemästetes Schwein und eine halbe Tonne Butter, zu Pfingsten 2 Lämmer und zur geeigneten Zeit 10 Hasen und 2 Tonnen Bier, sowie die von altersher gewöhnlichen Austeilungen.

<sup>1)</sup> Mon. Liv. ant. Bd. 4. S. CCXXIV.

<sup>2)</sup> Die Namen in der Urkunde v. J. 1522 sind entstellt.

Zum Schluss der Urkunde v. J. 1522 ist von der Siftung von zwei Stipendien von je 100 Mark zur Hebung der Würde des Gottesdienstes, durch den Erzbischof und das Kapitel die Rede.

Auffallend ist es, dass die Häuser und Grundstücke des Kapitels in der Stadt Riga garnicht zur Aufteilung herangezogen wurden. Es ist nicht unmöglich, dass schon 1522, was nachweisbar zwei Jahre später eintrat, die Eigentumsrechte des Domkapitels auf die in der Stadt gelegenen Häuser und Gründe in Frage gestellt wurden und deshalb der Erzbischof sie bei der Partition der Besitzmasse unberücksichtigt liess.

Im 2. Erbebuch der Stadt Riga (S. 221, Nr. 501) ist gelegentlich einer Auflassung v. 1. Dezember 1525 bemerkt, dass die Häuser des Domkapitels, dessen Mitglieder gottlose Geistliche genannt werden, „nah vermoge gotlikes wordes ut ordentliker kraft“ in einen christlichen Gebrauch genommen wären. Um einigermassen einen Massstab zur Abschätzung der materiellen Einkünfte der Pfründen des rig. Domkapitels zu gewinnen, sei bemerkt, dass das im Jahre 1457 angekaufte Gut Kaipen 10000 Mark rig. gekostet hatte, dessen Einkünfte von 1522 der zweite Pfründner zu beanspruchen hatte. — Wenn die Grenzen des Gutes Kaipen nicht im Laufe von 65 Jahren erheblich geschmälert worden sind, so verfügte der zweite Pfründner über ein nicht unbedeutendes Einkommen.

Zur Abschätzung des Wertes der andern Kapitelgüter bieten sich aus der Zeit des ausgehenden Mittelalters keine geeigneten Daten. — Zum Schluss seien noch einige Worte über die späteren Besitzer der landischen Güter des rig. Domkapitels gesagt.

Hagemeisters Ansicht<sup>1)</sup>, dass nach Auflösung des Domkapitels dessen Glieder ihre Präbenden als Eigentum behalten hätten, kann man nur mit Einschränkungen gelten lassen. Der Kanoniker Andreas Spill bleibt im Besitz von Kaipen und der Dekan Meck im Besitz von Sunzel, und Zarnikau wird im Jahre 1566 vom Könige Sigismund August dem ehemaligen Dompropst Johann von Münster donirt, doch Dahlen ist gleich an die Krone von Polen gefallen<sup>2)</sup>, die zeitweilig hier eine Münzstätte errichtete. Die Güter Kremon und Koltzen scheinen auch gleich in die Hände der polnischen Regierung gekommen sein. Im Jahre 1567 wird Kremon eine Starostei genannt, deren Inventar der königliche Revisor W. Agrogge aufnimmt und am 16. August in polnischer Sprache darüber eine Urkunde ausstellt<sup>3)</sup>, und Koltzen wird im Jahre 1568 vom Könige Sigismund August dem Thomas von Embden verpfändet.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Th. 1, S. 73.

<sup>2)</sup> K. v. Lövis of Menar, Die Düna von der Ogermündung bis Riga. S. 84.

<sup>3)</sup> Livländ. Ritterschaftsarchiv, Hofgerichtsarchiv 1647 n. 12.

<sup>4)</sup> Koltzen war Königsgut. S. B. der Gelehrt. estn. Ges. 1911. S. 89. Drei Urkunden v. T. Christiani.

# Analekten zur livländischen Kirchengeschichte nebst einem Brief des EBfs. Joh. Wallenrode von Riga (1394).

Zusammengestellt von Dr. Leonid Arbusow jun.

Eduard Winkelmann hat in früheren Jahren ab und zu unter dem Titel „*Analecta Livonica historica*“ Nachrichten über verstreute Urkunden zur livl. Geschichte in den „Mitteilungen“ veröffentlicht. Ähnliches stelle ich hier zusammen, mich auf das Gebiet der Kirchengeschichte beschränkend. Einige der folgenden Nachrichten verdanke ich freundlicher Mitteilung (so n. 5 einem Hinweis von Herrn Stadtbibliothekar N. Busch), andere sind Kinder des Zufalls, ergaben sich gelegentlich bei der Durchsicht des einen oder des anderen Buches; besonderen Wert hat an sich keine von ihnen. Immerhin schien es besser zu sein, sie als kleine Erleichterung für eine zukünftige Neubearbeitung des Urkundenbuches in den „Sitzungsberichten“ niederzulegen, anstatt sie nutzlos im Schreibtisch liegen zu lassen. — Was den Brief des EBf. (damals Elekten) Wallenrode anbelangt, so erweckte sein interessanter Inhalt den Wunsch, ihn durch den Abdruck allgemein zugänglich zu machen. Der Brief enthält die Namen aller der aus Livland entwichenen „alten“ rig. Domherren und belegt, mit den Briefen aus Wallenrodes letzter Zeit im Urkundenbuche und den von N. Busch in den „Sitzungsberichten“ 1900 abgedruckten Urkunden zusammen genommen, dass der EBf. fast sein ganzes Pontifikat hindurch dem OM. zu einem *modus vivendi* mit den störrischen „alten“ Domherren zu verhelfen bestrebt war. Zwischen den Gegensätzen scheiterte er damit freilich ebenso, wie mit den nicht viel weniger langwierigen Versuchen, auch die übrigen Streitpunkte seiner Kirche mit dem D. O. in Livland gütlich beizulegen. —

1. Um 1240. In dieser Zeit schrieb der Lesemeister der Franziskaner in Magdeburg Bartholomäus Anglicus sein Werk: „*De proprietatibus rerum*“, „die Hauptquelle der Bildung des späteren Mittelalters“. Die Abschnitte *De Lettonia*, *Livonia*, *Rivalia*, *Sambia*, *Semigallia*, *Vironia* sind nach einem der zahlreichen alten Drucke wieder abgedruckt Verhandl. der gelehrten estnischen Gesellschaft 7, 3, S. 78—105 (vgl. im übrigen Winkelmann 636), dort aber irrtümlich auf den um die Mitte des 14. Jahrh. lebenden Barth. de Glanvilla bezogen und daher um 1360 angesetzt. Neuerdings hat sie A. E. Schönbach nach einer Wiener HS. 13. Jahrh. (nebst anderen Abschnitten) in den Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 27, 1906, S. 54 ff. abgedruckt und die Datierung um 1240 festgestellt. Bartholomäus kam 1231 aus Paris nach Magdeburg<sup>1)</sup>. Seine sehr

<sup>1)</sup> Wadding, Ann. Min. II, 274 (43).



interessanten geographischen und ethnographischen Nachrichten über das Baltikum „gehen zweifellos auf die mündlichen oder schriftlichen Berichte seiner Ordensgenossen zurück“ (Schönbach a. a. S. 90).

2. P. Alexander IV an den Vorsteher der Franziskanermisssionare in Preussen, P. Bartholomäus von Böhmen, wie auch an den Bf. von Preussen: sollen den Neubekehrten jeglichen Schutz angedeihen lassen, u. s. w. (1256).

Nach Wadding, *Ann. Min. ad a. 1256* zitiert bei A. Groeteken, *Die Franziskaner in Riga* (Beitr. zur Gesch. d. Sächs. Franziskanerprovinz 3, 1910, S. 80). — ? Möglicherweise inhaltlich identisch mit dem von N. Busch, *Mitteilungen* 17, S. 382 n. 24 (nach dem Kopialbuch aus dem 14. Jahrh. im Kurländischen Provinzialmuseum) registrierten Schreiben P. Alexanders IV. (1256 Juli 29) an die Prälaten in Böhmen und Polen: Befehl, die Minoriten nicht zu belästigen.

3. P. Alexander IV. überträgt dem Minister des Minoritenordens in den 3 nordischen Reichen und Riga<sup>1)</sup> die Visitation des Nonnenklosters in Roskilde. Viterbo, 1258 Februar 5.

Aus Gr. Joh. Thorkelins *Dipl. Arna-Magnaeorum I, Havniae 1786*, p. 231, mitgeteilt von Dr. O. Lerche in *Wolfenbüttel. A. a. O.* wird bemerkt: *Ex autographo membr. fasc. LI n. 22. Bulla deest. In dorso manu alia coeva: quod minister habeat plenam jurisdictionem et licentiam visitandi in clauastro sororum.*

Alexander episcopus etc. Dilecto filio . . . ministro ordinis fratrum minorum in Dacia, Norwegia, Suecia et Riga salutem etc. Cum verbo et opere te super hiis studeas exhibere sollicitum, per que salus provenire valeat animarum, nos de tua circumspeditione plenam in domino fiduciam obtinentes plenam jurisdictionem et visitacionis officium in monasterio monialium inclusarum Roskildensi, ordinis sancti Damiani<sup>2)</sup>, tibi auctoritate presentium duximus committenda, ut in eo visitacionis, correctionis et reformationis officium, quociens expedire videris, valeas per te vel per alios ordinis tui fratres, quos ad hoc ydoneos esse videris, exercere, contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo. Datum Viterbii, nonis Februarii pontificatus nostri anno 4<sup>o</sup>.

4. Johannes II. [von Vechten], Ebf. von Riga, erteilt der Kirche in Monte . . .<sup>3)</sup> einen Ablass von 40 Tagen. Datum Rome, anno domini 1286, pontificatus domini Honorii pape anno primo.

1) Nach briefl. Mitteilung von P. Dr. theol. L. Lemmens O. F. M. sind hier nicht Ordens-, sondern Kirchenprovinzen gemeint. Immerhin scheint es aber, dass die Minoriten in Riga anfangs zur skandinavischen Ordensprovinz gerechnet wurden.

2) Gleichbedeutend mit ord. s. Clare; Franziskanerinnen II. Regel.

3) Den Namen konnte ich durch das Glas der Vitrine leider nicht lesen.

Orig., Perg., mit hang. rotem Wachssiegel (= Brfl. 23, 6) an weissen Schnüren im Nationalmuseum zu München, Handschriftensaal, Vitrine 17 Nr. 13. — Vgl. Bfl. 3, S. 159.

5. [Hermann von Minden, 1286—90] Provinzial der Deutschen Dominikanerordensprovinz, an einen Prior: überträgt ihm die Bestrafung eines Ordensbruders und seine Abfertigung in den Konvent zu Riga oder Leeuwarden. Leipzig [1289].

B aus Kgl. Bibliothek Berlin, Ms. Theol. Lat. Oct. 109, fol. 184. Pergamenths. aus der 2. Hälfte des 13. Jahrh. (Formel- u. Briefbuch der Dominikaner der provincia Theutonica), am Rande beschnitten. Kopiert von Oberlehrer H. Cosack, z. Zt. in Berlin, nach einem Hinweis von N. Busch.

Verz.: danach H. Finke, *Ungedruckte Dominikanerbrieфе des 13. Jahrh.* Paderborn 1891, S. 157 n. 145.

De punitione fratris . . talis . tali priori provincialis.

Latorem presencium ad me per magistrum ordinis destinatum committo vestre providentie transactis diebus sollempnibus puniendum. Qui vobis paucis assumptis fateri tenebitur culpam suam quam eciam colligere poteritis ex litteris dicti patris. Quando autem per tempus in carcere et poenitentia steterit, ipsum a sacerdotali *susspensum*<sup>1)</sup> officio, in quo et praedicatio continetur, mittatis ad extremam domum vestre vicarie, vel in Rigam aut Liwardiam, pro fratre, ubi sub disciplina regulari commissa defleat et flenda amplius non committat, tantum exinde faciente[s], ut preces magistri casse non sint, quas ex animo fecisse videtur et nob[is] pietas quae ad omnia valet coram Christo qui venit querere quod perierat, pro merito computetur. Habitum ordinis sibi reddidi quem defert in saccul[o], de societate autem sibi providere non potui bono modo . . Valete . Datum Lipz.

6. 1310. 11. Zum Prozess zwischen dem D. O. und dem Ebf. Friedrich von Riga. Einige hierauf bezügliche, im UB. z. T. fehlende päpstl. Mandate sind nach dem Originalregister meist unverkürzt abgedruckt im „*Regestrum Clementis Papae V<sup>a</sup>*“, Ed. der Benediktiner, 6 Bände in folio, Rom 1887. Ihr Auffinden wird sehr erschwert, weil ein Orts- oder Namenregister der Edition ganz fehlt. Dieser Mangel ist umso empfindlicher, als die einzelnen Nummern, obwohl das Werk nach den Pontifikatsjahren Klements V. angeordnet ist, nicht chronologisch auf einander folgen, sondern in der Reihenfolge, wie sie in dem Originalregister stehen. So lassen sich selbst Stücke, deren Datum man kennt, oft nur nach langem Suchen finden.

- a) T. V n. 5544. S. 169—73. [Johanni] archiepiscopo Bremen. et magistro Alberto de Mediolano. „In vinea Domini“. Committitur eis inquisitio contra praeceptores et fratres

<sup>1)</sup> sic B. <sup>2)</sup> Luc 19, 10.

Hospitalis B. M. Theutonicorum. 1310 Juni 19 (= UB 2 n. 630).

- b) n. 5545. S. 173 ff. Eisdem committitur causa inter archiepiscopum Rigen. et Ludechonem (sic) electum Pomesanen. Dat. ut. s.
- c) T. VI n. 6447. Johanni archiepiscopo Bremen. et magistro Alberto de Mediolano canonico Ravennati capellano nostro. Facultas exigendi quasdam pecunias pro expensis durante inquisitionis negotio. „Cum super inquisitionis negotio“. 1310 Nov. 23 (= UB 2 Reg. 735 mit dem falschen Datum 1311 Nov. 23).
- d) n. 6597. S. 58 ff. Eisdem mandatur, citent quosdam, qui se gerunt pro episcopis in provincia Rigen. „Nuper venerabili fratre“. 1311 Febr. 17 (fehlt im UB). (An den Ebf. Friedrich sind weiter gerichtet n. 6598 (= UB 6 n. 2769), n. 6599 (nur Regest, fehlt im UB), vom gleichen Datum).
- e) n. 6770. Johanni archiepiscopo Bremen. et Francisco de Moliano. Citent quosdam pro episcopis se gerentes in provincia Rigen. ad sedem apostolicam. „Nuper venerabili fratre“. 1311 Mai 10 (fehlt im UB).
- f) n. 6771. Eisdem. Facultas exigendi quasdam pecunias pro expensis suis durante inquisitionis negotio. „Cum super inquisitionis negotio“. 1311 Mai 10 (fehlt im UB).
- g) n. 7508. Eisdem. Procedant in negotio ecclesie Rigen. „Dudum ex clamore valido“. 1311 Mai 11 (fehlt im UB).

7. 1316. (Johannes P. XXII) notificat se die 7 mensis Augusti in loco fratrum o. P. Lugdun. in summum Pontificem electum fuisse. Lugduni, 5. (non.) Sept. 1316. I. e. modo . . . archiepiscopo Rigensi . . . et magistro domus S. M. Theutonicorum. Reg. Av. 2 f. 275 a—282 a; V. 66, ep. 1 de curia.

Verz. danach: G. Mollat, *Les registres (Joh. XXII) dits d'Avignon et du Vatican. t. I, Paris 1904, S. 451 n. 4892.*

8. (Johannes P. XXII) Ministro provinciali et universis fratribus o. F. M. Saxonie (concedit) facultatem recipiendi duo loca in Prusia et unum in civitate Revalien., constituta in medio Saxonie et regni Lotwinorum, quorum rex olim paganus adeo est zelo cathol. fidei accensus, ut in terra sua duo loca predicto ordini obtulit et duas in eis ecclesias erigi fecit. Avignon 12. (II id.) nov. 1324. — Taxa 50 gr.

Reg. Av. 22 f 238 a; Vat. 78, ep. 440.

Verz.: danach G. Mollat a. a. O. S. 253 n. 20989.

Gedr.: danach (?) Eubel, *Bull. Franc.* 5 n. 555. Vgl. P. L. Lemmens, *Beitr. zur Gesch. d. Sächs. Franziskanerprovinz* 2, 1905, S. 5, Anm. 5; P. Autbert Groeteken, *ebenda*, 3, 1910, S. 84, der

zitiert: [S. Riezler] *Vat. Akten z. deutschen Gesch. in der Zeit Ludwigs des Bayern* [Innsbruck 1891] n. 415.

Vgl. auch Voigt, *Gesch. Preussens* 4, S. 389 und danach UB 2 Reg. 835.

Vgl. auch UB 6 n. 2769: P. Clemens V. ermuntert den Ebf. Friedrich von Riga, in seiner Provinz Konvente der Minoriten und Predigerbrüder zu gründen. Auch gedr. in dem *Regestrum Clementis V* (Ed. d. Benediktiner), t. 6 n. 6598 (1311 Febr. 17).

9. 1325. 26. Auf den Besitz des an der Kurie in Avignon weilenden und daselbst † EBfs. v. Riga, Friedrich von Pernstein, beziehen sich folgende Dokumente:

Unter den „*instrumenta archivii Castri Sti. Angeli . . . prout in armariis ejusdem archivii jacent*“:

*Inventarium rerum depositarum in duodecim cophinis Frederici archiepiscopi Rigensis*. [Avignon] 1325 Mai 31. — *Armario C*, fasc. 80, cartac.

Verz. G. Mollat, *Jean XXII. Lettres communes d'après les registres dits d'Avignon et du Vatican*. t. V, 1323—25. Paris 1909, S. 465 n. 23339 (*Bibl. des écoles franç. d'Athènes et de Rome. Serie III*).

Ein „*Inventarium instrumentorum camerae apostolicae*“ (Cod. Arm. XXXV Nr. 140, inc. „*Littere obligatorie de mutuis retroactis . . .*“), d. i. ein v. 1284—1362 reichendes Verzeichnis von (nicht bloss ungelösten) Schuldurkunden, angefertigt unter Urban V (1362—70), abgedr. von E. Göller, *Röm. Quartalschrift* 23, 1909, S. 65—109, verzeichnet unter der Rubrik „*Littere obligatorie Polonie et Alamanie*“, fol. 20 r. (Göller a. a. O. S. 96, n. 27):

„Item quoddam procuratorium domini archiepiscopi Rigensis ad recipiendum bona sua, que dimiserat Parisius in custodia in certis coffris penes quosdam mercatores, que bona sunt in dicto instrumento designata et appretiata in valore 6675 florenorum auri et, cum fuit in curia, misit Parisius pro dictis bonis.

Item sunt plura instrumenta et scripture super bonis ipsius archiepiscopi Rigensis et in quodam parvo sacco reposita. Datum Parisius a. d. 1326 die 6 mensis augusti“.

Diese Notizen stellen es ausser Zweifel, dass das bei Hildebrand Liv. a. d. Vat. A. n. 49 gedr. *Nachlassinventar auf die Habe Ebf. Friedrichs* zu beziehen ist.

10. P. Martin V an den Ebf. Johannes [Wallenrode] von Riga und die Bfe. von Passau und Magdeburg: setzt sie zu Exekutoren der dem Röm. Kg. Sigmund auf 1 Jahr gewährten Erhebung eines Zehnten von allen Kirchengütern innerhalb der Deutschen Nation etc., ausgenommen u. a. die Gebiete des DO., ein.

Konstanz, 1418 Januar 26. „*Hodie carissimo*“.

Gedruckt bei v. d. Hardt, *Magnum Constantiense concilium* II, 21, p. 593 f.

Vgl. das. II, 21. Titelbl. (nach Chron. Magdeburg. MS.) ad a. 1418.

11. Johannes [Wallenrode] Ebf. von Riga, und Johannes und Georg, Bfe. von Brandenburg und Passau, Kommissäre P. Martins V und Exekutoren des von ihm dem Röm. Kg. Sigmund gewährten Zehnten, an alle Geistlichen der Deutschen Nation etc.: geben Anweisungen für die Erhebung des Zehnten. Konstanz, 1418 Mai 2.

Gedr. bei v. d. Hardt a. a. O. p. 594—606. — Vgl. Arndt 2 S. 124.

12. P. Martin V an den OM. Siegfried [Lander von Spanheim]: unterstellt während der Abwesenheit des Bfs. Kaspar [Schuwenpflug] das Stift Ösel seinem Schutz. Rom bei s. Peter, 1421 März 7.

K aus St.-A. zu Königsberg, Schiebl. 18, gleichzeit. Abschrift. Mitgeteilt von Dr. Möllenberg.

Verz.: nach der livl. Kopie von K. Index n. 932 (mit der falschen Jahreszahl 1420). — Vgl. UB 5 n. 2560.

Martinus episcopus servus servorum dei dilecto filio fratri Sifrido, ordinis beate Marie Theutonicorum per Lyvoniam preceptor, salutem et apostolicam benedictionem. Venerabilis frater. Caspar episcopus Oziliensis intendens via juris incedere pro recuperacione bonorum ecclesie sue indebite et contra iusticiam alienatorum, sedem apostolicam visitavit proponens aliquamdiu in Romana curia commorari. Quamobrem devocionem tuam hortamur, quatenus in absencia<sup>a</sup>) ipsius episcopi ecclesiam suam Oziliensem, quam sub tua et ordinis tui protectione et defensione idem episcopus constitutam asserit, capittulum, vasallos et subditos nostri contemplacione ac eciam ipsius episcopi meritorum intuitu defendas et protegas iuxta potencie tue vires ab omnibus qui contra ipsos aliquid facere vel attemptare presumerent quovis modo, et talem te in predictis exhibeas, ut tua possit devotio exinde apud nos merito commendari. Datum Rome apud sanctum Petrum nonas Marci pontificatus nostri anno quarto.

Datum per copiam.

Meynhardus.

13. 1463. 1475. Bei L. Wadding, *Annales Minorum* (einem Werk, das in unseren Bibliotheken vermisst wird), ed. 2. locuplet., Romae 1785, Bd. 13, S. 332 n. CXLII, S. 390 n. XVII, Bd. 14, S. 135 n. XXXVI, finden sich über die Einführung der Observanz in den livl. Minoritenklöstern folgende Nachrichten:

Anno Chr. 1463, Religionis Minorum 256: Domus Rigensis in Livonia hoc anno translata est a patribus conventualibus ad observantes. Visitaverat enim Silvester [Stodewescher] archiepiscopus Rigensis ex commissione pontificia coenobium; ubi cum dis-

a) alsencia K.

ciplinam regularem pene extinctam comperisset, ex consensu ministri provincie Saxonie [? Math. Döring, 1427—1461] et majoris partis commorantium fratrum, observantiam regularem induxit, ex qua mutatione magnum animarum lucrum consecuturum scripsit ad pontificem: „Dum horum (inquit) notissima virtute, continuis predicationibus et exemplari vita schismatici Rutheni ceterique infideles Livonie principatui vicini ad ovile Dominicum et fidem orthodoxam commodius possent reduci“. (Ex lib. 41 bullar fol. 147)<sup>1)</sup>.

Anno Chr. 1466, Rel. Min. 259: Orante Joanne [v. Mengede gen. Osthof] magistro fratrum ordinis b. Marie Theutonicorum per Livoniam, concessit Paulus [II] licentiam vicario provincie Saxonie [Henning Selen] tres domos observantium in eadem Livonia, in finibus christianorum constituta, infidelibus vicina, vel edificaret vel admitteret<sup>2)</sup>. (Lib. I de Regular. an. 2 fol. 6).

Anno 1475. Fratres custodie Livonie cum plurimum proficerent circa reductionem illius gentis ab idolatria et insano arborum cultu et sub Pio II et Paulo II aliquot ibi coenobia edificarent a Ruthenis et Prutenis desiderati, impetrarunt hoc anno a pontifice [Sixtus IV] licentiam duos conventus in Russia et totidem in Prussia edificandi eosque provincie Saxonie aggregandi: „Uberes fructus“, XII kal. Julii (Lib. 77 bullarum fol. 121)<sup>3)</sup>.

*Johann [Wallenrode], Elekt von Riga, an die abwesenden rigischen Domherren: ruft sie zur Empfangnahme der Kapitelsgüter in seine Diözese zurück und sendet ihnen einen darauf bezüglichen Geleitsbrief des OM. Wainzel, 1394 Oktober 29.*

*K aus Königl. Univers.-Bibl. zu Königsberg, Abschrift des 14. Jahrh. auf Papier in Cod. n. 1324 (Literalis glose psalterii et apocalypsis). Hinter der Urkunde von derselben Hand: Quicunque voluerit videre auctentica, veniat ad domum sancti Benedicti. — 1873 von M. Perlbach mitgeteilt an K. Höhlbaum.*

*Verz.: danach Sitzungsberichte 1886, S. 97 n. 14; vgl. Akten u. Rezesse I n. 145 Anm.*

Johannes Dei et apostolice sedis gracia episcopus sancte Rigensis ecclesie electus honorabilibus ac devotis nostris dilectis Johanni preposito singulisque canonicis ecclesie nostre Rigensis extra dictam ecclesiam nostram moram trahentibus et in ea non residentibus, videlicet Johanni Witten, Johanni de Emeren, Johanni Lodowici, Johanni de Monte Martis, magistro Hermannо Keyser, Johanni Boccham et Fredrico Grympen et eorum cuilibet

<sup>1)</sup> Diese Bulle ist jetzt gedr. UB 12 n. 180 (1463 Febr. 1).

<sup>2)</sup> Vgl. auch UB 12 n. 432 (1466 Sept. 2), und Jahrb. d. Sächs. Franziskanerprov. [I, 1907], S. 1 ff.

<sup>3)</sup> Diese Bulle (Rom, 1475 Juni 20, „Ad Uberes fructus“) ist bei Wadding Bd. 14 S. 553 f n. XVI abgedr. Sie gehört jedenfalls in das UB. Vgl. auch L. Lemmens, Franziskanerkustodie Livland n. 105, 108, 111.

in solidum salutem in Domino virtutumque celestium succrementum. Cum nobis licet ad id insufficientibus per sanctissimum in Christo patrem et dominum nostrum dominum Bonifacium, Divina providencia papam 9, de ecclesia Rigensi provisum existat nosque per suffraganeos dicte ecclesie necnon per presbiteros, clericos, vassallos et ceteros laycos civitatis et diocesis ut electus Rigensis et confirmatus simus recepti et pro tali ab eisdem teneamur et notorie reputemur et ob id ad ea, que in commodum dicte ecclesie nostre cedere valeant, solerter et merito teneamur: hinc est, quod nos, considerantes vestri absenciam nobis et dicte ecclesie multum gravem existere et dampnosam, vos et vestrum quemlibet tenore presencium requirimus et hortamur ac in virtute sancte obediencie districte precipiendo mandamus vosque et vestrum quemlibet peremptorie citamus, quatenus omnes et singuli infra septem septimanas post execucionem presencium continue sequentes ad ecclesiam Rigensem predictam venire studeatis, ut residenciam personalem inibi facere valeatis et consequenti bona vestra recuperare possitis, pro quo laborare proponimus fideliter, ut teneamur. Nam magister Livonie . . decano et aliis canonicis pro nunc in ecclesia nostra Rigensi residentibus notabilem pecunie summam tradid[it]<sup>1)</sup> certaue bona restituit, ut exinde in suis necessitatibus valeant sustentari, et consimilem restitutionem omnium bonorum reverendi capituli sperassemus dudum factam fuisse, si vestri absencia nullatenus obstetisset. Mittimus eciam vobis cum presenti nostro mandato litteram salvi conductus magistri Livonie memorati. Supradictum quoque terminum vobis omnibus et singulis pro monicione canonica et termino peremptorio assignamus cum protestacione, quod si vos vel aliquis vestrum, ut premittitur, ad residenciam non veneritis seu non venerit personalem, ut prefertur, nos contra vos seu ipsum ad privacionem et alias, prout de jure poterimus, procedemus. Datum in castro nostro Waynsil sub sigillo hic inferius appenso, anno Domini millesimo trecentesimo nonagesimo quarto, die vigesima nona mensis Octobris.

---

1) *Stockflecken in K.-Perlbach*

# Das metrische Bibelsummarium des Dominikaners Otto de Riga vom Jahre 1316.

Von Dr. Leonid Arbusow jun.

Einer Mitteilung von Herrn Stadtbibliothekar Nikolaus Busch verdanke ich die Kenntnis einiger in der Stadtbibliothek zu Riga aufbewahrter Bruchstücke eines metrischen Bibelsummariums aus einem alten Bucheinbände<sup>1)</sup>. Es sind 2 Blätter, beschrieben von einer Hand des 15. Jahrhunderts. Die ersten 7 Seiten enthalten, beschnitten, wie sie sind, noch 62 lateinische Hexameter, S. 8 trägt Bemerkungen über die biblischen Bücher in Prosa. Nach einigen Umwegen liess sich konstatieren, dass diese Blätter Überreste eines im Mittelalter viel gebrauchten Büchleins sind — „Registrum Biblie“, oder „Biblia metrica“, oder „Tabula super totam Bibliam metricè compilata“, oder „Summa sive Argumenta capitum omnium Bibliorum utriusque Testamenti“ sind die Titel — als dessen Verfasser Alexander de Villa Dei gilt, ein Minorit aus Dôle (Bretagne), um 1209 Lehrer in Paris<sup>2)</sup>, bekannter durch seine lateinische Grammatik in Hexametern<sup>3)</sup>.

Das Bibelsummarium ist so angelegt, dass aus jedem Kapitel jeden Buches der ganzen Bibel immer 1 Schlagwort (seltener 2) genommen ist, und aus diesen Wörtern Hexameter gebildet sind, die naturgemäss gar keinen Sinn in sich schliessen (genau wie der Cysiojanus). Über jedem Wort (= Versglied) steht die Nummer des betr. Bibelkapitels, das durch dieses Wort bezeichnet wird, ausserdem aber kurze Erläuterungen, meist aus dem Kontext des betr. Bibelkapitels genommen, die die Hexameter notdürftig verständlich machen. Auf diese Weise war der gesamte Inhalt der Bibel auf wenigen Seiten unterzubringen (das vollständige

<sup>1)</sup> Riga, Stadtbibl., Jur. Sammelband, enth.: Abschiede der Reichstage, Mainz 1579 und: Reformierte Policey-Ordnung, Mainz 1578 (aus dem Nachlass des † Regierungsrats Emil Klein).

<sup>2)</sup> Jo. Alb. Fabricii Bibliotheca Latina mediae et infimae aetatis, Florenz 1858 (neueste Ausg.) I, S. 63 f. Das Summarium des Villadei ist gedruckt im Apparat von J. de la Haye, Biblia maxima, Paris 1660, fol. Diese Hinweise verdanke ich der Freundlichkeit Herrn Professor Wilh. Meyers in Göttingen. Nach dem Nachweis von Stadtbibliothekar N. Busch ist das Summarium auch abgedruckt in der „Biblia cum pleno apparatu summariorum... rursus Parhisius a Thielmanno Kerver impressa 1504 idus (13.) Januarii fol. A3—A8 (Riga, Stadtbibl.). Vgl. Panzers Ann. VII. p. 509 n. 807.

<sup>3)</sup> Doctrinale puerorum. — Eine HS. des 13. Jahrh. im Stadtarchiv zu Reval (cl. 20A), wohl aus dem ehemal. Dominikanerkloster in Reval stammend. Sie wird behandelt von F. Koehler, Estländische Klosterlektüre, Reval 1892, S. 97—99, in einer Arbeit, die in ihrer Art in der baltischen historischen Literatur leider sehr vereinzelt dasteht.



Summarium des Villadei enthält 212 Hexameter). Das Fragment in der Rigaschen Stadtbibliothek umfasst in seinen 62 Hexametern immer noch: Eccl. 1—46, Sap. 15—19, Ez. 1—29, Hos, Jo, Am, Ob, Jon, Mi, Nah, Hab, II Macc; Mt. Lc 13—24, Joh, Apc, Jac, Rm, I Kor 1—16, Gal, Eph, Phil, Kol, I II Thess, Tim, Tit, Phil, Hebr 1—6!

Dieses Summarium beginnt (wenn man die übergeschriebenen Erläuterungen fortlässt) mit dem Hexameter:

|     |          |         |      |       |           |         |
|-----|----------|---------|------|-------|-----------|---------|
| 1   | 2        | 3       | 4    | 5     | 6         | 7       |
| Sex | prohibet | peccant | Abel | Enoch | archa fit | intrans |

Scilicet 1. Mos.: Kap. 1. Sechstageswerk; 2. Gott verbietet vom Baum zu essen; 3. Adam und Eva sündigen; 4. Abel von Kain getötet; 5. Henoch ins Paradies aufgenommen; 6. Noas Arche fertig; 7. Noa und die Seinen gehen in die Arche, welche kurzen Erklärungen, wie erwähnt, meist mit Worten der Bibel selbst, über den einzelnen Versgliedern geschrieben sind.

Dieses Summarium war in erster Linie ein mnemotechnisches Hilfsmittel; darauf führt die metrische Form. Man weiss ja, dass im Mittelalter nicht bloss der Kalender (im Cysiojanus), sondern eine ganze Reihe von Wissensgegenständen durch eine dem Gedächtnis entgegenkommende metrische Form zum rasch anzueignenden Inventar der damals nötigen Bildung gemacht worden sind: ich erinnere an die zahlreichen Merkverse, durch die man sich die Zahl und Reihenfolge der biblischen Bücher einprägte — ähnlich, wie heutzutage die meisten Menschen die 9 Musen ohne den bekannten Merkvers wohl kaum ohne Lücke behalten würden. — Lernte man also Alexanders Summarium auswendig, so hatte man in gewissem Sinn den ganzen Inhalt der Bibel im Kopf und konnte nach diesem „Register“ leicht konstatieren, wo dieses oder jenes in der Bibel abgehandelt wird.<sup>1)</sup> Das Büchlein wird im Mittelalter gewiss seine Rolle im Unterricht gespielt haben; die ma. Handschriften sind noch heute häufig genug.<sup>2)</sup> So sonder-

<sup>1)</sup> Ein entsprechendes Hilfsmittel beim juristischen Studium gab es in dem „Lombardus metricus“. Einen solchen verfasste der Lektor der Minoren zu Erfurt Helmicus (HS. des 14. Jahrh.). Allerdings entsprechen hier einer jeden Distinktion des Lombarden je 1—11 Hexameter. P. E. Doelle O. F. M. sagt hierüber: „Der Text [der Hexameter] ist ringsum glossiert, was sich bei der allzu grossen Knappheit als notwendig erwies“. [In dem Bibelsummarium leisten diesen Dienst die über jedem Verswort ausgeschriebenen Bibelzitate, woraus eine mehr oder weniger feststehende Form der „Glosse“ folgt]. „Es war ein praktischer Nothbehelf, einen Lomb. metr. zu benutzen, ... wo die Studenten zumeist auf das Gedächtnis angewiesen waren, ... aber an gedrängten Versen konnte man mit Leichtigkeit die Ausführungen des Lehrers verfolgen und im Gedächtnis festhalten“. (Beitr. zur Gesch. d. Sächs. Franz., [2], 1908, S. 78).

<sup>2)</sup> Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Prof. Wilhelm Meyer enthält z. B. die Hof- und Staatsbibliothek zu München viele HSS. des Sum-

bar uns heute die Form anmutet, so oft mag es früher als ein schätzbares Hilfsmittel beim Bibelstudium gepriesen worden sein.

Offenbar unter diesem Gesichtspunkt wurde das Werkchen des Villadei in, man muss zugeben, grossartigerer Weise von dem Dominikaner Otto in Riga im J. 1316 nachgeahmt. Otto nennt sein Opus „Biblia metrata (in Anlehnung an einen bekannten terminus technicus) pro usu pauperum compilata“<sup>1)</sup> und gibt ausdrücklich an, er habe es für solche abgefasst, „die nicht die ganze umfangreiche Heil. Schrift, wohl aber eine gekürzte kennen und sie sich zu Teilen bekannt machen könnten“. (Es sind also hier die „pauperes“ nur in übertragenem Sinn zu verstehen. Für materiell Arme war das umfangreiche Werk doch gewiss viel zu teuer.) Durchaus im Rahmen der Arbeitsart des Predigerordens hielte sich eine solche Erklärung dieser Worte, dass Ottos Biblia pauperum für weniger unterrichtete Prediger, also mit praktisch-pastoraltheologischem Zweck, geschrieben ist.

Erhalten ist das Werk in einer sehr schön ausgestatteten Pergamenthandschrift (viell. Ottos Autograph?) des Domgymnasiums zu Magdeburg<sup>2)</sup>. Jeder Vers beginnethier mit einem, abwechselnd blauen und roten, Initial, die Nummern der Bibelkapitel sind, abwechselnd rot und blau, an den Rand geschrieben, auf den oberen Rändern die Namen der biblischen Bücher, ebenfalls abwechselnd in blauen und roten Buchstaben, während die Hexameter durch rote Striche zerlegt sind. Die vorkommenden Rasuren und einige Korrekturen (von anderer Hand) sind sorgfältig gemacht worden, und abgesehen von einer Erklärung zur 1. Zeile der Einleitung und einem Zusatz in den Schlussreimen, ist der Text sonst fast gar nicht durch nachherige kleine Eintragungen entstellt.

Das Werk beginnt mit einer Erläuterung seiner Anlage in Prosa, hierauf folgt nach Anrufung der Dreieinigkeit eine Einleitung in gereimten Hexametern, in der der Zweck und noch-

mariums. Bei einer Gelegenheit fand ich es in Upsala in 2 HSS. (C. 172 Teol. 17, Perg. fol., datiert 1399; C. 218 Teol. 62, Chart., saec. XV), in der Kgl. Bibl. zu Kopenhagen in der N. kgl. S. Nr. 3b., fol., Chart., saec. XV ex.

<sup>1)</sup> Auch das Summarium des Alexander wird im Clm. Mon. 4402 „tabula Bibliae sive Biblia pauperum“ genannt. Mitteilung von Herrn Professor Wilhelm Meyer. Über die Bezeichnung jener Memorierversion als B. p. vgl. auch C. Kneller S. J., Buchbergers kirchl. Handlexikon 1 S. 635; man versteht ursprünglich unter diesem Namen illustrierte „Volksbibeln“.

<sup>2)</sup> Cod. 238. Perg. saec. XIV. 27, 1×22, 2cm. Fol. 1b–61b á 28 Zeilen. In denselben Einband eingebunden sind noch 2 ganz einfach gehaltene HSS. 14. Jahrh. fol. 62a–132b „Notule Hugonis super hystoriam fratrum predicatorum in Magdeburh“; fol. 133a–233b „Rivulus historiarum Bibliae“, ebenfalls in Prosa, von dem Prager Dominikaner Konrad, „Professor [= Doctor] sacre theologie“, gewidmet dem EBf. Ernst von Prag (1343–64). — Verz. b. Dittmar, Die HSS. und alten Drucke des Domgymnasiums zu Magdeburg. 1878–80, S. 85. Fabricius I. S. 386 nennt einen Conradus Pragensis, nach Nic. Staphorst Hist. eccl. Hamburg. III. p. 272, 84, 380 Verfasser einer Postilla studentium — vielleicht identisch mit jenem?

mals die Art der Anlage, endlich eine Bitte an den Schreiber (im Mittelalter sehr gewöhnlich) enthalten sind. Wenn auch für den eigentlichen Text höchst wahrscheinlich Villadei das Vorbild für den Rigaschen Dominikaner war, so berührt sich diese „Biblia pauperum“ im einzelnen gar nicht mit jenem Summarium. Nicht nur geht ihr als Prolog der in 8 Hexameter aufgelöste Hieronymusbrief voraus, der die Vulgatahandschriften und -ausgaben so häufig einleitet, und bei Villadei fehlt, sondern Otto bringt jedes Kapitel der historischen Bücher in je einem ganzen Hexameter, jedes der übrigen Bücher aber sogar in je zweien unter. Im Prinzip geht aber Otto in der Verfertigung der Hexameter sonst ganz wie Villadei vor. Sie sind sinnlos. Sein Werk ist nur viel umfangreicher geworden, es umfasst über 3300 Hexameter<sup>1)</sup>.

Zum Schluss folgen wieder gereimte Hexameter mit dem Namen des Verfassers, Ort- und Jahresangabe.

Durch künstlerische Eigenschaften oder interessanten Inhalt zeichnet sich Ottos Werk ganz gewiss nicht aus. Man wird aber die Arbeit des Rigaschen Dominikaners, nach damaligem Massstab messend, zu den wenigen gelehrten Schriften zählen, die von livländischen Geistlichen des Mittelalters verfasst sind und von denen bisher Kunde zu uns gelangt ist; insbesondere mag der Hinweis darauf ein wenig zur Kenntnis des geistigen Lebens der Dominikaner in Riga beitragen. So rechtfertigt sich der Abdruck einiger Proben aus jener HS.

Der Weg, auf dem die im Rigaschen Dominikanerkloster entstandene Arbeit an ihren jetzigen Aufbewahrungsort gelangt ist, lässt sich ein wenig zurückverfolgen. Die HS. hat einstmals dem Magdeburger Dominikanerkloster (gegr. 1224) gehört, dessen Bibliothek, als die Mönche bei der Einführung der Reformation (1524) auswanderten, vom Magdeburger Domkapitel übernommen wurde — seine Bücher- und Handschriftenschatze aber sind der Grundstock der jetzigen Bibliothek des Domgymnasiums<sup>2)</sup>. Zu den Dominikanern in Magdeburg endlich konnte ein Erzeugnis aus dem Rigaschen Konvent gleichen Ordens und gleicher Provinz (Saxonia) am Ende nicht so schwer gelangen. Man darf überdies den Magdeburger Konvent wohl als Mutterkloster des Rigaschen ansprechen: der als dessen Gründer (1234?) anzusehende Bf. Nikolaus von Riga kam aus Magdeburg<sup>3)</sup>, von hier hat er doch wohl auch die ersten Dominikaner nach Riga gerufen, verhältnismässig enge Beziehungen zwischen den beiden Konventen

<sup>1)</sup> Darin liegt wohl auch der Grund, dass es, soviel ich sehe, wenig verbreitet gewesen sein muss. Nach einer Mitteilung von Herrn Professor Wilhelm Meyer ist es z. B. in der an ma. HSS. überreichen Münchener Bibl. nicht vorhanden.

<sup>2)</sup> Pertzens Archiv 9, S. 79.

<sup>3)</sup> L. Arbusow, Livlands Geistlichkeit. Sep.-A. 1904, S. 122.

könnten lange fortbestanden haben. Spräche nicht der Umstand, dass Ottos *Biblia metrata* mit 2 andren HSS. schon des vierzehnten Jahrhunderts zusammengebunden ist, sowie die möglicherweise gleichzeitige Vertreibung der Mönche in Riga und Magdeburg gegen weiter gehende Schlussfolgerungen, so würde ich mich hier gern auf H. v. Bruiningks Worte berufen: es ist „doch höchst wahrscheinlich, dass zur Zeit der Schliessung der Klöster in Riga [1524 Frühjahr] die von hier vertriebene Klostergeistlichkeit aus ihren Bibliotheken und Archiven manch wertvolles Stück nach Deutschland gerettet haben wird“<sup>1)</sup>.

[fol. 1b] Incipit biblia metrata pro usu pauperum compilata.

Biblia metrata | cristo placeat maranatha<sup>2)</sup>  
 Sit cunctis grata. | Pro talibus est breviata  
 Qui nequeunt latam | scripturam noscere totam  
 Saltem curtatam | partim tacias sibi notam.  
 Feci pro posse: | si non bene versificavi,  
 Deprecor ignosse | lector. Longas breviavi,  
 Curtas produxi, | tamen istud oportuit esse,  
 Nam textum duxi | verum servare necesse  
 Quantum suffeci; | de qualibet utiliora  
 Textu confeci | que providi meliora  
 Ast ubi texuntur historia, gestaque, bella,  
 Illic clauduntur solo versu capitella:

|           |  |       |  |       |  |       |  |         |  |           |  |            |  |                  |  |               |  |      |
|-----------|--|-------|--|-------|--|-------|--|---------|--|-----------|--|------------|--|------------------|--|---------------|--|------|
| hateucus  |  | sue   |  | dicum |  | liber |  | libri.. |  | lipomena  |  | dre        |  | mias             |  | byas          |  | dith |
| Utsuntpen |  | jo    |  | ju    |  | ruth  |  | reg     |  | paral     |  | es         |  | nee              |  | tho           |  | jud  |
| liber     |  | liber |  | chiel |  | niel  |  | nas     |  | chabeorum |  | ...quatuor |  | acta apostolorum |  | <sup>3)</sup> |  |      |
| Hester    |  | job   |  | eze   |  | da    |  | jo      |  | mach      |  | ewangeli   |  | acta que         |  |               |  |      |

In reliquis vero | clauduntur singula binis.  
 In domino spero | qui principium quoque finis  
 Est. Huic principio | finis<sup>4)</sup> simul associetur,

<sup>1)</sup> Messe und kanon. Stundengebet nach dem Brauche der Rigaschen Kirche im späteren Mittelalter, 1904 (auch Mitteilungen aus der livländischen Geschichte 19), S. 3.

<sup>2)</sup> Zu diesem Wort ist (von andrer Hand) eine längere Erklärung an den Rand geschrieben. Zur weiteren „Kommentierung“ des Werks ist es nicht gekommen. — Rasuren finden sich in v. 1, 2, 4. — Die Einleitung besteht aus gereimten Hexametern (was im Druck hervorgehoben wird), und zwar sind v. 1—4 (Leonini) als sog. „unisoni“ gereimt (a—a, a—a), die weiteren Verse, ausser 14, 15 — als „collaterales“ (a—b, a—b). Vgl. Wilh. Meyer, Gesammelte Aufsätze zur mittellateinischen Rhythmik I, Berlin 1905, S. 83 f.

<sup>3)</sup> V. 13, 14 sind sicher nicht Eigentum Ottos, sondern landläufig.

<sup>4)</sup> Die HS. hat fini.

Quo michi propitio | dictandi gratia detur!

[fol. 2a] O scriptor rogo te, | quod perspicias **studiose**,  
 Ne confundas me, | si transscribas **viciose**,  
 Ut, si pervertas, | michi dictanti<sup>1)</sup> reputetur  
 Et agito, ne **stertas**; | tua dextra beatificetur<sup>2)</sup>!

Incipit prologus biblie,<sup>3)</sup> qui distinguitur in VIII capitula.

|           |            |                  |          |                 |
|-----------|------------|------------------|----------|-----------------|
| provincia | Tarentinum | Lyvium           | polonius | in throno aureo |
| Lustrant  | Architam   | Tytum            | Ap       | Hyarcha         |
|           | lis mensa  | stratus scripsit |          |                 |
|           | so         | Philo            |          | , usw.          |

Incipit liber genesis, qui habet L capitula. Primum capitulum.

|                |             |             |            |            |             |                  |
|----------------|-------------|-------------|------------|------------|-------------|------------------|
| prima die      | secunda die | tercia die  | quarta die | quinta die | sexta die   | funt             |
| lum ra funt    | mentum      | da terminat | minaria    | tilia ces  | e tilia mo  |                  |
| Ce   ter   lux | firma       | ari         | lu         | vola   pis | besti   rep | ho <sup>4)</sup> |

|                      |            |                |                    |
|----------------------|------------|----------------|--------------------|
| vit deus die VII     | dividitur  | dominus lignum | deus omnia ad Adam |
| [fol. 2b] 2. Requite | fons       | prohibet       | adduxit            |
|                      | Adam omnia | fit de costa   |                    |
|                      | nominat    | uxor           |                    |

|              |                |            |             |                 |
|--------------|----------------|------------|-------------|-----------------|
| decipit Evam | se Adam et Eva | decepit me | eis dominus | eos de paradyso |
| 3. Serpens   | abscondunt     | mulier     | maledixit   | ejecit          |

|              |           |             |           |            |           |
|--------------|-----------|-------------|-----------|------------|-----------|
| dominus Abel | Cayn Abel | maledicetur | civitatem | ducit duas | generatur |
| 4. Respicit  | occidit   | Cayn        | edificat  | Lamech     | et Seth   |

usw. usw. usw.

[fol. 61b] Biblia **metrata**, | pro pauperibus **breviata**,<sup>5)</sup>  
 Explicit. **Invictus** | rex **Christus** sit **benedictus**.  
**Milleno trecenteno** | sexto quoque **deno**<sup>6)</sup>  
**Anno patrata** | domini, sibi sit bene **grata**.

1) = michi auctori, Verfasser.

2) Die letzten 4 Verse sind aus Dittmar l. c. abgedr. bei Wattenbach, Das deutsche Schriftwesen im Mittelalter. 3. Aufl. 1896. S. 340.

3) Nämlich der versifizierte Brief des Hieronymus an Paulinus.

4) Diese Art, einzelne Silben als Versglieder zu verwenden, kommt weiter nicht mehr vor.

5) Die Schlussverse sind Leoniner.

6) = 1316.

O scriptor, relege, | transcriptam corrige plene!  
 Edidit hanc Otto<sup>1)</sup>, | det ei dominus beat<sup>2)</sup> octo,  
 Degens in Ryga, | valeat, maneat sine briga,  
 Et sacrum flamen | ipsum custodiat. Amen<sup>3)</sup>.



## Carl Schirren und sein Lebenswerk in schwedischer Beleuchtung.

Von Woldemar Wulffius.

Im ersten Bande des Jahrbuches des Karolinischen Bundes finden sich zwei dem Andenken C. Schirrens gewidmete Aufsätze. C. Hallendorff<sup>4)</sup> untersucht, im Anschluss an eine kurze Skizze von Schirrens Lebensgang, die wissenschaftliche Bedeutung des Verstorbenen. A. Stille<sup>5)</sup> gibt auf Grund eigener Anschauung eine Übersicht über Schirrens Sammlungen.

Bei seinen Arbeiten in den Archiven von Dresden, Berlin und Wien bemerkte Hallendorff auf allen interessanteren Aktenstücken in der oberen Ecke rechts, ein feines Kreuz aufgezeichnet. Das war, wie man ihm erklärte, das Zeichen des Geheimrats Schirren, — eine wohlgemeinte Warnung für die kühne Jugend, die sich etwa auf dasselbe Forschungsgebiet wagte. Einem Schweden, meint Hallendorff, der in der Geschichte Karls XII. über den Standpunkt Fryxells und Carlsons hinauszukommen suchte, war nicht nur der Name Schirrens wohlbekannt, sondern auch die denkwürdigen kritischen Essays in den Göttingischen Gelehrten Anzeigen, in denen er sich u. a. auch mit Carlson auseinandersetzt. Den jüngeren deutschen Historikern war Schirren so gut wie unbekannt; sie fürchteten sich allenfalls vor seiner Kritik

<sup>1)</sup> Von anderer Hand mit viel hellerer Tinte übergeschrieben: de ordine predicatorum. Zu Zweifeln gibt das keinen Anlass.

<sup>2)</sup> Mit etwas hellerer Tinte übergeschrieben: beatitudines. Solche willkürlichen Kürzungen, wie sie hier vorkommen, sind in Versen dieser Gattung häufig anzutreffen.

<sup>3)</sup> Sehr ähnlich lauten die 6 Schlussverse des im übrigen prosaischen „Rivulus historiarum Bibliae“ im selben Kodex: „Biblia curtata pro pontifice breviata. . . | Edidit hanc frater (pia doctrix sit sua mater) | Saxoniae Cunrat, qui se totum studio dat | Degens in Praga, valeat, maneat sine plaga | . . .“ Da eine Abhängigkeit des Pragers von dem Rigenser nur schwer erklärlich wäre, gehen beide wohl auf ein gemeinsames Muster zurück. Die Schlusszeile ist jedenfalls ein Gemeinplatz. F. Koehler druckt a. a. O. S. 114 aus der erwähnten HS. A 20 im Rev. Stadtarchiv u. a. auch 4 Verse an den Leser ab, sie schliessen: „Et sacrum flamen | assit sibi celitus, Amen.“

<sup>4)</sup> Carl Schirren, Karolinska Förbundets Årsbok 1910, S. 319–26.

<sup>5)</sup> De Schirrenska samlingarna till det stora nordiska krigets historia. Ibid. S. 327–41.

oder gar von ihm überflügelt zu werden, falls er auf seine alten Tage irgend etwas zur Geschichte des beginnenden XVIII. Jahrhunderts publizierte. Viele hatten und haben nicht einmal eine Ahnung von der Rolle, die er gespielt, und dem Einfluss, den er ausgeübt hat.

Schirrens literarische Tätigkeit erhielt ihre Richtung durch die Gefahren, die seit der Mitte des XIX. Jahrhunderts seiner Heimat drohten: Vollständige Verschmelzung der Ostseeprovinzen mit dem russischen Reich und Aufhebung ihrer Sonderrechte. Die deutsche Bevölkerung der Ostseeprovinzen hatte damals denselben aussichtslosen Kampf für ihre uralte Stellung auszufechten, wie Dezennien später die schwedische Finnlands. Für Schirrens Wirksamkeit wurde dieser Kampf entscheidend.

Wissenschaftliches Pflichtgefühl und patriotischer Eifer trieben den jungen Dorpater Professor zu eingehendem Studium der baltischen Geschichte, insonderheit der Zeiten unter schwedischem Zepter und der Periode des Überganges unter russische Herrschaft. Um die Geschichte dieser Zeiten durch methodische Archivforschung aufzuhellen, besuchte Schirren 1860 in Begleitung R. v. Tolls Schweden. Seine eigentliche Absicht war, alle für die Zeit der schwedischen Herrschaft in Liv- und Estland wichtigen Quellensammlungen in schwedischen Archiven zu verzeichnen; zugleich hatte er den Auftrag, die mittelalterlichen, Russland betreffenden Urkunden zu untersuchen und die wichtigeren zu photographieren. Letzteres erwies sich als unmöglich, weil die Technik des Photographierens von Aktenstücken damals in Schweden noch kaum entwickelt war. Eine Vorstellung vom Ertrag seiner Arbeit gab er durch Veröffentlichung zweier Verzeichnisse russischer und livländischer Geschichtsquellen in schwedischen Archiven und Bibliotheken (1860 u. 1861). Die erhoffte Gelegenheit, diesen Verzeichnissen die entsprechenden ausführlichen Editionen folgen zu lassen, bot sich nicht; denn nun rückten die politischen Fragen ganz in den Vordergrund.

1865 erschienen: „Die Rezesse der livländischen Landtage aus den Jahren 1681—1711“ und „Die Kapitulationen der livländischen Ritter- und Landschaft und der Stadt Riga vom 4. Juli 1710, nebst deren Konfirmationen“. Wie Schirren in der Vorrede zur Sammlung der Rezesse sagt, ist in diesen der „Kampf deutscher Autonomie gegen schwedischen Absolutismus und Nationalhass“ verzeichnet. Muss das schwedischen Ohren nicht wie eine Übertreibung klingen? Die Verhältnisse in den Ostseeprovinzen zur Zeit Schirrens geben uns eine Erklärung dafür, was er mit diesen Worte meinte. Und wenn er in der Vorrede zu den „Kapitulationen“ sagt: „Diese neue Ausgabe mag somit hoffen, nicht überall unwillkommen zu sein“, und dann beiläufig bemerkt, dass Zar Peters Universal für Livland „sich aller Nachsuchung

hartnäckig zu entziehen fortfährt“, so kann man sehr viel unter und zwischen diesen unschuldigen Worten lesen. In den nächsten Jahren stand Schirren mitten unter den Kämpfern für die Rechte seiner Heimat; seine Gelehrsamkeit, sein Mut und sein stilistisches Talent liessen ihn bald in die erste Reihe vorrücken. Seine „Livländische Antwort an Herrn Juri Samarin“ (1869) wurde überall in den drei Provinzen mit Begeisterung begrüsst; der Einfluss der mächtigen panslavistischen Kreise zwang die Regierung, ihn seines Amtes zu entsetzen.

Schirren verliess seine Heimat, um nach Deutschland übersiedeln. Von 1874—1907 war er Professor für neuere Geschichte in Kiel. Seit 1870 bis in die 80-er Jahre betrieb er die umfassendsten archivalischen Forschungen, die ihn zum ersten Kenner der Geschichte des Grossen Nordischen Krieges machten.

Von der Beschäftigung mit der Haltung der livländischen Landtage während der Reduktion Karls XI. war nur ein kurzer Schritt zur Frage nach Johann Reinhold Patkul und seinem Lebenswerk. Nach der allgemeinen Auffassung Europas war Patkul ein beklagenswertes, wenn auch leider nicht ganz unschuldiges Opfer der Rachsucht eines tyrannischen Monarchen. Den Livländern in ihrer bedrückten Lage erschien er nicht bloss in diesem Licht, sondern vor allem als der unerschrockene Kämpfer für die Rechte des Adelsfreistaates gegen den schwedischen Absolutismus; dass er dabei Mittel ergriff — Hineinziehung Polens und Russlands in den Streit — die das Unglück noch schlimmer machten, übersah man, oder schrieb es unbilligerweise auf das schwedische Schuldkonto. Wie Schirren sich zu dieser Anschauung stellte, lässt Hallendorff dahingestellt sein. Die Aufgabe, die Rolle des Führers der livländischen Opposition in den Verschwörungen gegen Schweden aufzuklären und den verschlungenen Phasen der nordosteuropäischen Krisis zu folgen, musste für seinen Scharfsinn sehr verlockend sein; — dass die Lösung dieser Aufgabe seinen ganzen eisernen Fleiss und noch einiges darüber erforderte, mochte er ahnen, begriff es aber vielleicht nicht recht.

Wie umfassend Schirrrens Forschungen zur Geschichte Osteuropas im Zeitraum von 1697—1721 waren, davon geben eine lebendige Vorstellung seine drei — man kann wohl sagen berühmten — Rezensionen in den Göttingischen Gelehrten Anzeigen: des Brücknerschen Werkes über Peter dem Grossen (1880, Stück 30, S. 929—51), der Carlsonschen Geschichte Karls XII., Bd. I 1883, Stück 1, 2, S. 1—40) und der Martenschen Sammlung russischer Verträge und Konventionen (1889, Stück 2, 3, S. 41—112). Selbst für eine so hervorragend gründliche Zeitschrift wie die Göttingischen Gelehrten Anzeigen bedeuten diese Rezensionen einen Rekord; sind doch die von Carlson und Martens zu selb-



ständigen Abhandlungen herausgewachsen (40 und 72 Seiten). Schirren beherrscht hier den Stoff mit souveräner Sicherheit; und obgleich er wenigstens Carlson gegenüber einen urbanen Ton anschlägt, lässt er auch von seinen Forschungsergebnissen nicht sehr viel unangetastet. -- Aus allen in Frage kommenden Archiven hatte Schirren das Aktenmaterial kopiert und exzerpiert, und sein grosser Arbeitsraum im Hause am Niemanssweg III in Kiel war geradezu in ein Spezialarchiv verwandelt. Aber er verzichtete darauf, seine Sammlungen zu einer geschichtlichen Darstellung zu verarbeiten, und ausser den erwähnten Rezensionen, einer Anzeige von Sarauws Buch über „die Feldzüge Karls XII.“ (Gött. Gel. Anz. 1880, Stück 48, S. 1505—19), sowie einer kurzen Mitteilung über Patkul und Leibnitz (Mitt. a. d. livl. Gesch. XIII, 3. 1884, S. 435—45), hat er nichts veröffentlicht, was den Gegenstand seiner eigentlichen Forschungen betrifft<sup>1)</sup>. Über die Veranlassung dieser einzigartigen Zurückhaltung volle Klarheit zu gewinnen, ist schwer.

Bei einem Besuch, den Hallendorff im Juli 1904 Schirren abstattete, bezeichnete dieser sich mit Wehmut, aber auch mit einer gewissen Selbstironie als ein warnendes Beispiel für andre Archivforscher; eine Gefahr stecke in der Wahl umfassender Aufgaben. Seine Angehörigen dagegen suchten, nach einer Mitteilung Professor Stilles, den Grund in einem allgemeinen Missmut, der sich sowohl gegen die Fachgenossen als das Publikum richtete; denn er erwartete keinerlei Wertschätzung der Ansichten, die sich während seiner Arbeit immer mehr und mehr bei ihm geklärt hatten. Vielleicht hat er tatsächlich schwer unter der Enttäuschung gelitten, welche das vollständige Eindringen in Patkuls düstere Geschichte einem modernen livländischen Patrioten bringen musste.

Ungeachtet der erwähnten geringen Produktivität Schirrens ist es keine übertriebene Behauptung, dass er für die Erforschung der Zeit Karls XII. bahnbrechend gewesen ist. Fryxell und Carlson hatten in ihren Arbeiten ein autoritatives Urteil über Karl XII. und sein Verhältnis zu seiner Zeit ausgesprochen. Schirren indessen bewies auf völlig überzeugender Weise, dass dieses Urteil sich auf alles andere als eine genügende Klarstellung der Verhältnisse gründe. Carlson brachte, so hob Schirren hervor, die Lösung der Probleme, um die es sich handelt, kaum

---

<sup>1)</sup> Diese Angabe Hallendorffs beruht auf einem Irrtum. Tatsächlich hat Schirren in verschiedenen Zeitschriften mehrfach Werke besprochen, die sein Forschungsgebiet berührten. Vgl. das in den Sitzungsberichten der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde aus dem Jahre 1910, S. 189—200, abgedruckte Verzeichnis der „Druckschriften von K. Schirren“. Es erscheint auffallend, dass Schirren die wertvolle Arbeit Hallendorffs: „Bidrag till det stora nordiska krigets förhistoria“, 1897, nicht angezeigt hat.

weiter als Nordberg es getan: Die Geschichte der gewaltigen Krisis in Nordosteuropa ward hauptsächlich zu einer Biographie Karls XII., und die Versuchung ward übermächtig, die Aufmerksamkeit auf allerlei Umstände zu lenken, die eine andere Entwicklung zur Folge gehabt hätten, wäre nur der König weniger halsstarrig gewesen. „Dabei verflüchtigt sich der tiefere Ernst eines Konflikts, der, in seiner innersten Begründung erfasst, nahezu den Inhalt schwedischer Geschichte ausmacht und einer der bedeutendsten Vorwürfe historischer Kunst bildet, sobald der Einfluss sekundärer Überlieferung beseitigt ist.“<sup>1)</sup> Der Konflikt bedrohte Schwedens ganze Stellung und berührte den ganzen Norden und Osten Europas; sein Ausgang war bedingt nicht durch Zufälligkeiten oder den wechselnden Willen eines Einzelnen, sondern durch die Richtung, die das Schweden Karls XI. schon früher eingeschlagen hatte; ein Umkehren war nicht mehr möglich. In dieser unglücklichen Lage hat Karls XII. heroische Kühnheit geleistet, was Benkt Oxenstjernas Klugheit und Karls XI. zweideutiger Genius niemals versucht hätten, denn „ihr allein verdankt das Land, wenn es daheim, trotz beispielloser Bedrohung, Jahr um Jahr von der Kriegsfurie verschont, wenn der Krieg zehn Jahre lang jenseits der See gefesselt und ferngehalten wurde.“<sup>2)</sup> Und Karl XII. gebührt der Ruhm, Schwedens unvermeidliches Geschick vollendet zu haben „nicht unter Schimpf und Schmach, sondern mit dem über eine triste Folgezeit bis in die Gegenwart ausströmenden Glanz ruhmvollen Falles, da es sonst keine Wahl gab, als ruhmlos zu fallen.“<sup>3)</sup> Ohne Zweifel können an Schirrens hier vorgetragener Ansicht Ausstellungen gemacht werden. Sie verfallen aber gegen die Tatsache, dass der scharfsinnige und weitblickende Forscher bereits vor dreissig Jahren mit grösstem Nachdruck die heute allgemein gültige Auffassung von der europäischen Bedeutung des Grossen Nordischen Krieges und im Wesentlichen auch von der Rolle der Hauptpersonen verkündet hat. Und keineswegs das geringste Interesse liegt darin, dass der Verfasser mit einem durch das Unglück seiner Heimat geschärften Blick Schwedens, des damaligen und in gewissem Sinne auch des heutigen, Versäumnisse und Fehler beobachtete.

Der Gedanke liegt nahe, dass Schirren, infolge einer bei einem Livländer begreiflichen Antipathie gegen Karl XI., sich verleiten liess, zu viel Schuld auf diesen zu wälzen und folgerichtig Karl XII. in helles Licht zu rücken. Aber Schirrens Auffassung von Karl XII. — die übrigens durchaus keinen apologetischen Anstrich hat — ist jedenfalls beeinflusst von seiner

1) Götting. Gel. Anz. 1883, S. 2.

2) a. a. O., S. 39.

3) a. a. O., S. 40.

allgemeinesgeschichtlichen Auffassung, die von starkem Respekt vor den Handlungen grosser Persönlichkeiten zeugt. Als Hallendorff in einem Gespräch mit Schirren den ungewöhnlichen Aufschwung Deutschlands berührte und auf die deutschen Grosstaten hinwies, unterbrach ihn Schirren mit dem Ausdruck tiefster Verachtung: „Ja, mitgeschrien haben sie, ein einziger hat es gemacht!“ Eine Huldigung für geniale politische Kraftgestalten ist auch Schirrens Rektoratsrede (1878) über Macchiavelli: Die Parallelen zur Gegenwart sind zuweilen so deutlich, dass dem Leser unwillkürlich der Name Bismarck auf die Lippen kommt. So kann es nicht überraschen, dass der Lebensweg Karls XII., mit seinen grossen Taten und Katastrophen, Schirren mehr anzog als Karls XI. beschränktes „Kameralwerk“.

Das grosse Interesse, das die schwedische Geschichtsforschung Schirren und seiner Arbeit entgegenbrachte und noch bringt, spricht auch aus dem Aufsatz Stilles. Im Februar 1911 war es letzterem möglich, mit Genehmigung der livländischen Ritterschaft, in deren Besitz bekanntlich der literarische Nachlass Schirrens übergegangen ist, einen Überblick über die Schirrenschen Sammlungen zu gewinnen. Da es bisher nur wenige authentische Nachrichten darüber gab, so ist der Bericht Stilles, so summarisch er ist, mit Dankbarkeit zu begrüssen.

Schon der erste Blick auf die Sammlungen gibt ein überwältigendes Bild von dem eisernen Fleiss und der gewaltigen Arbeitskraft, die den heimgegangenen Forscher auszeichneten. Alles war in musterhafter Ordnung aufbewahrt. Jede Kopie, jedes Exzerpt ist auf einem besonderen Blatt starken und haltbaren Papiers geschrieben, das meiste von Schirren selbst, mit gleichmässiger und klarer, aber überaus feiner Handschrift. Von allem, was in den Besitz der livländischen Ritterschaft übergehen sollte, hatte Schirren selbst ein kurzes Verzeichnis hergestellt. Darnach enthält seine Sammlung:

|                                            |                               |
|--------------------------------------------|-------------------------------|
| Archivnotizen . . . . .                    | 3 Kartons in f <sup>o</sup> . |
| Chronologische Indizes zu den Archivalien- |                               |
| sammlungen . . . . .                       | 5   "   " 8 <sup>o</sup>      |

#### Auszüge und Abschriften in 8<sup>o</sup>.

##### Ältere Zeit.

|                                                                        |           |
|------------------------------------------------------------------------|-----------|
| 1200—1599. Auszüge aus gedruckten Arbeiten                             | 7 Kartons |
| 1224—1617. Erste Sammlung aus dem schwedischen Reichsarchiv . . . . .  | 7   "     |
| 1201—1617. Zweite Sammlung aus dem schwedischen Reichsarchiv . . . . . | 10   "    |
| 1210—1588. Sammlung aus dem dänischen Archiv                           | 9   "     |

## Neuere Zeit.

|                                                                          |     |         |
|--------------------------------------------------------------------------|-----|---------|
| 1600—1721. Aus schwedischen, dänischen und<br>anderen Archiven . . . . . | 289 | Kartons |
| Personalia . . . . .                                                     | 3   | "       |
| Varia . . . . .                                                          | 1   | Karton  |
| Die Brüder Wolframdorf betreffend . . . . .                              | 1   | "       |
| 1599—1721. Auszüge aus gedruckten russischen<br>Arbeiten . . . . .       | 38  | Kartons |

Abschriften in 4<sup>o</sup>.

|                                              |    |   |
|----------------------------------------------|----|---|
| Aus Stockholm 1279—1592 . . . . .            | 10 | " |
| Aus Kopenhagen 1310—1578 . . . . .           | 2  | " |
| Varia aus Stockholm und Kopenhagen . . . . . | 2  | " |

## Abschriften in folio.

|                                                                           |     |         |
|---------------------------------------------------------------------------|-----|---------|
| Aus schwedischen, dänischen und anderen Archi-<br>ven 1621—1722 . . . . . | 142 | "       |
| Moskau und Patkul <sup>1)</sup> . . . . .                                 | 1   | Karton  |
| Peter der Grosse; Journale usw. . . . .                                   | 1   | "       |
| Die Radziwillschen Güter . . . . .                                        | 1   | "       |
| Aus dem sächsischen Hofmarschallsarchiv . . . . .                         | 1   | "       |
| Den dänischen Historiker Hoyer betreffend . . . . .                       | 1   | "       |
| Archivregister . . . . .                                                  | 2   | Kartons |
| Auflösungen von Chiffren . . . . .                                        | 1   | Karton  |
| Litauische Wegeverzeichnisse . . . . .                                    | 1   | "       |
| Livländische Landtagsrezesse 1643—1780 . . . . .                          | 1   | "       |
| Varia 1354—1733 . . . . .                                                 | 1   | "       |

Die Sammlungen für die Geschichte des Grossen Nordischen Krieges befinden sich hauptsächlich in den beiden Gruppen von 289 Kartons in 8<sup>o</sup> und 142 Kartons in f<sup>o</sup>, sowie in dem Karton: Moskau und Patkul. Der Unterschied zwischen diesen beiden Serien ist eigentlich nur durch das Format bedingt, indem die eine Serie Abschriften enthält, die wegen ihres Umfanges Folioformat verlangen. In jeder von beiden Serien herrscht eine streng durchgeführte chronologische Ordnung. Jede Kopie und jedes Exzerpt sind mit dem Datum des Originals versehen, oder falls dieses undatiert ist, mit demjenigen, welches das Original tragen müsste. Die Oktavserie ist als die Hauptserie zu betrachten; überall finden sich eingelegte Zettel mit Hinweisen auf die dazugehörigen Abschriften in der Folioserie. Jedes Blatt ist mit der erforderlichen Aufschrift betreffend Datum, Ursprung (Verfasser, Korrespondent) und Archivprovenienz versehen.

<sup>1)</sup> Vorzugsweise Patkuls Korrespondenz (Ein- und Ausgänge) mit Peter, Golowin, Saffrow u. a.; Briefe Peters an August II.; Patkuls Privatpapiere; Inventare seines Eigentums u. a.

Eine Zusammenfassung des Ganzen und einen Wegweiser durch die ungeheure Masse bieten die chronologischen Indizes, die genau angeben, was aus den verschiedenen Archiven gewonnen ist. Über die Ausbeute eines jeden Archivs orientiert eine detaillierte Übersicht; in chronologischer Folge, nach dem Datum der Dokumente, ist hier jede Kopie und jedes Exzept verzeichnet. Mit staunenswerter Sorgfalt und Mühe hat Schirren hier eine übersichtliche, ins einzelne gehende, jeden Brief, jedes Aktenstück umfassende Beschreibung geschaffen, wo jedes Aktenstück nach Fundort und -zeit verzeichnet ist. Für jeden Forscher, der in der Zukunft in den Schirrrenschen Sammlungen Material suchen wird, bleiben diese Indizes das wichtigste und unentbehrlichste Hilfsmittel bei der Arbeit. Zu wünschen wäre, dass sie im Druck erschienen.

Diese Indizes werden durch drei Kartons mit Archivnotizen ergänzt. Bisweilen mehr konzeptmässig gearbeitet, geben sie für jedes von Schirren besuchte Archiv Register und Verzeichnisse der Aktensammlungen, meist mit den Benennungen und Signaturen der betreffenden Registratur. Daneben enthalten diese Notizen verschiedene andere, Archive und ihre Organisation betreffende Aufzeichnungen und Bemerkungen.

Den Schwerpunkt seiner Forschungen hatte Schirren ins Dresdener Haupt-Staatsarchiv verlegt; das muss jedem, der sich mit der Geschichte des Nordischen Krieges beschäftigt hat, durchaus berechtigt erscheinen. Hier arbeitete er von 1869—74, 1883 und hie und da 1885—90. Später kam er nicht mehr persönlich nach Dresden; die Akten wurden ihm nach Kiel zugeschickt. Nicht weniger als 60 verschiedene Forschungsperioden im Dresdener Staatsarchiv hat Schirren verzeichnet; und mit einer gewissen Sicherheit darf man annehmen, dass er alles, was dieses Archiv an Quellen zur Geschichte des Grossen Nordischen Krieges besitzt, durchgesehen und sich zu Nutzen gemacht hat.

Die Ausbeute betrug: 12773 Kopien  
23149 Exzerpte

Im ganzen 35922 Nummern.

Ausserdem hat Schirren 1874 noch folgende Archive in Dresden besucht: Das sächsische Finanzarchiv, das Archiv des Kriegsministeriums, das Kommandanturarchiv, das Gouvernementskriegsratsarchiv und das Archiv des Oberhofmarschallamtes. Die Ausbeute war jedoch nicht besonders gross.

Die übrigen Archive und Sammlungen, in denen Schirren geforscht hat, lasse ich nach Ländern geordnet folgen. Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die Jahre, in denen Schirren das betreffende Archiv besuchte.

## Deutschland.

Berlin. Preussisches Geheimes Staatsarchiv (1873, 75, 79, 83—85, 88—93), nach Dresden der wichtigste Fundort; 4173 Kopien und 7831 Exzerpte, zusammen 12004 Nummern.

Danzig. Ratsarchiv. Ergab nicht viel Material für die Jahre 1700—1703.

Hannover: a) Staatsarchiv (1872, 74, 85—90). Nach Dresden und Berlin gibt es für die Geschichte des Nordischen Krieges kaum ein wesentlicheres Archiv; 2702 Kopien und 8396 Exzerpte, zusammen 11098 Nummern; b) Bibliothek des historischen Vereins für Niedersachsen (1872). Papiere von Georgs I. Sekretär Robethon: 13 Kopien und 2 Exzerpte.

Kiel: a) Universitätsbibliothek (1876). Von Interesse für die Jahre 1710—16: Holstein-gottorpsche Verhandlungen, Görtz'sche Papiere; 165 Kopien und 369 Exzerpte; b) Universitätsarchiv (1878). 1677—78 und 1680: Patkuls und Paykuls Jugend- und Studienzeit; 12 Kopien.

Königstein. Gerichts- und Festungsarchiv (1874).

Marburg. Staatsarchiv (1872). 1710, 12, 13—14: Papiere des schwedisch-hessischen Generals Ranck; 282 Kopien und 325 Exzerpte.

Oldenburg. Geheimes Haus- und Zentralarchiv (1878—9). 1709—18: Papiere von Görtz und Fabrice; 654 Kopien und 1017 Exzerpte.

## Österreich.

Wien. Haus-, Hof- und Staatsarchiv (1870). Die Ausbeute lässt sich mit der aus den Archiven von Dresden, Berlin und Hannover nicht vergleichen; 299 Kopien und 1375 Exzerpte.

## Holland.

### Amsterdam.

Haag (1873): a) Niederländisches Reichsarchiv: Geheime Resolutionen der Generalstaaten; 147 Kopien und 472 Exzerpte; b) Heinsiusarchiv: Heinsius Briefwechsel; 47 Kopien und 189 Exzerpte.

### England.

London. Public Record Office (1873): 1720—21; 40 Kopien und 11 Exzerpte.

### Dänemark.

Kopenhagen. Reichsarchiv (1872, 87—88). Hier hat Schirren nicht so umfassende Forschungen betrieben, wie in den nord-deutschen Archiven; 612 Kopien und 944 Exzerpte.

### Schweden.

Stockholm: a) Reichsarchiv (1871—72, 90). Hier ist das Material mehr für die älteren Perioden des Krieges benutzt worden; ohne Zweifel haben Zeit und Umstände Schirren am Wiederkommen und Weiterarbeiten verhindert. 1742 Kopien und

3455 Exzerpte; b) Kammerarchiv (1871, 72). Geschichte der Reduktion; 122 Kopien und 407 Exzerpte.

Upsala. Universitätsbibliothek (1871). Briefe Josias Cederhjells; 3 Kopien und 18 Exzerpte.

Engsö. Vipersche Bibliothek (1871). Karl Vipers Briefwechsel 1700—5; 122 Kopien und 259 Exzerpte.

#### Russland.

Dorpat. Universitätsbibliothek (1865). 2 Kopien und 26 Exzerpte.

Mitau. Kurländisches Ritterschaftsarchiv. Von hier erhielt Schirren 1881 96 Kopien und 251 Exzerpte, hauptsächlich „Landschaftsakten“.

Riga: a) Schlossarchiv (heute: Generalgouverneursarchiv; 1868—9). Sehr viel aus der Zeit vor 1700; für den Krieg kaum älteres Material als aus dem Jahre 1706; 784 Kopien und 3281 Exzerpte; b) Livländisches Hofgerichtsarchiv (1871); 71 Kopien und 98 Exzerpte; c) Livländisches Ritterschaftsarchiv (1864—5). Landtagsrezesse; 111 Kopien; d) Livländische Ritterschaftsbibliothek. Von hier erhielt Schirren 1894 34 Kopien und 39 Exzerpte zur Geschichte Karls XI., vorzugsweise Papiere Soops und Hastfers; e) Ratsarchiv (1864—5); f) Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde. Die beiden letztgenannten Sammlungen boten Material für die Zeit vor 1700.

Moskau. Hauptarchiv des Ministeriums des Auswärtigen (1867, 75 und brieflich 1890). Vor Schirren war das Moskauer Archiv nicht von allzu viel westeuropäischen Forschern benutzt worden. Er sammelte hier Material für die früheren Perioden des Krieges bis 1707 und das Ende 1720—22; besonders für die Geschichte Patkuls, die Vorgeschichte des Krieges, die russisch-polnischen Beziehungen. 1720—22: Depeschen aus Berlin und Briefe Campredons und Ostermanns. 1836 Kopien und 1433 Exzerpte.

Zu dem hier aufgezählten Material kommen noch 1431 Kopien von Urkunden aus Schirrens eigener Sammlung (1621—1721). Im ganzen enthält Schirrens Nachlass gegen 82000 Kopien und Exzerpte.

Hochwillkommene Aufschlüsse über verschiedene Fragen geben die Archivnotizen. Nur einiges wird daraus von Hille angeführt. Dresden: „Kurzes Schema“ der systematischen Anordnung des Dresdner Staatsarchivs; Nachrichten über seine Geschichte; Abschriften von Repertorien.

Danzig: Abschriften von Repertorien. — Sammlung verschiedener Notizen und Nachrichten über Kirchenarchive in Estland. — Nachrichten über ein Manuskript in der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha mit Briefen Patkuls an Peter I., Golowin und Mentschikow. — Verzeichnis von Büchern und Handschriften

der Universitätsbibliothek zu Halle, die den Nordischen Krieg und Patkul betreffen. — Verzeichnis von Abschriften aus dem dänischen Reichsarchiv, die sich im livländischen Ritterschaftsarchiv befinden. Notizen und Nachrichten über mittelalterliche Livonica im Staatsarchiv und in der Bibliothek zu Lübeck. — Verzeichnis älterer Urkunden in der K. Öffentlichen Bibliothek zu Petersburg (meist polnisch-litauische Akten, Papstbullen usw.). — Nachrichten über das Freiherrlich Friesensche Archiv in Roethe. — Verzeichnis von Livonica in der Sammlung des Skoklosters bei Stockholm. — Verzeichnis von Livonica im K. Schwedischen Reichsarchiv nach ihrer früheren Aufstellung. — Verzeichnis von Livonica in der K. Bibliothek zu Stockholm; darunter livländische Universitätssachen, „wahrscheinlich nach Petersburg übergeführt“.

Irgend eine Bearbeitung dieses mit übermenschlichem Fleiss und Energie zusammengebrachten Materials liegt unter den von Schirren hinterlassenen Papieren nicht vor. Doch finden sich recht weitläufige, schematisch geordnete Hinweise auf Exzerpte und Kopien, fraglos geordnet mit Rücksicht auf eine Einteilung des Stoffes oder auf den bloss konzipierten Plan einer Ausarbeitung. Auch gibt es Blätter mit Listen kurzgefasster Rubriken, welche aber offensichtlich nicht als Kapitelüberschriften gedacht waren, sondern dazu dienten, gewisse Momente hervorzuheben, die bei der Ausarbeitung zusammenhängend behandelt werden sollten. Einige vereinzelte Entwürfe zu Vorarbeiten sind vorhanden — die Lage in Schweden vor der Stenbockschen Expedition nach Deutschland; das Auftreten der Pest in Dänemark, und vielleicht noch einiges andere, allein alles in ganz embryonalem Zustande. Einen Gewinn für künftige Forscher dürften diese Papiere kaum bedeuten.

Von umso grösserer Bedeutung ist die eigentliche Archivaliensammlung. Das über 80000 Nummern zählende Material dieser Sammlung ist mehr als hinreichend, dass die Forscher auf dem Gebiet des Grossen Nordischen Krieges die Mühe lohnend finden sollten, Studien- und Forschungsreisen ins livländische Ritterschaftsarchiv nach Riga zu machen. Möglichst ausführliche gedruckte Kataloge und Register würden eine grosse Erleichterung für die Forschung bedeuten<sup>1)</sup>.

Schirrens Lebenswerk ist gross und bedeutungsvoll. Es ist zu hoffen, dass diese Bedeutung noch steigen wird, indem seine Sammlungen, wenn auch auf andere Weise, als er sich von Anfang an gedacht hat, — ihre Bestimmung erfüllen: Licht zu ver-

<sup>1)</sup> Im 2. Hefte des II. Bandes der Zeitschrift für Osteuropäische Geschichte (1912), S. 316, teilt Dr. A. v. Transehe-Roseneck mit, dass er von der livländischen Ritterschaft „mit der Ordnung und Bearbeitung der Schirrenschen Archivalien . . . betraut worden“ ist.



breiten in einer Geschichtsperiode, die, noch wenig erforscht, den Wunsch nach Klarheit und Wahrheit immer stärker in uns wachruft.

Soweit das Urteil der beiden schwedischen Forscher. Wenn wir auch seit einer Reihe von Jahren die Hoffnung auf eine Geschichte des Nordischen Krieges aus Schirrens Feder gegeben hatten, — jetzt, nach seinem Tode, fühlen wir erst recht, um welche Hoffnung er uns getäuscht hat. Denn ganz abgesehen von einer Gesamtdarstellung des Nordischen Krieges vom Standpunkt der hohen Politik, wie Schirren sein Werk wohl plante, ist die Menge der Einzelfragen und Probleme, die seit mehr als einem Menschenalter ihrer Lösung harren, überwältigend gross. Dass Schirren uns auf keine dieser Fragen die Antwort gegeben, werden wir nie verschmerzen können.

Die Frage nach dem Grunde seines Schweigens mag müssig scheinen; sie drängt sich doch jedem mit zwingender Gewalt auf. Lag diese Zurückhaltung von jeher in seiner Absicht? Oder wurde er, um seinen eigenen Ausdruck zu brauchen, durch „die Brutalität der Tatsachen“ dazu geführt?

1893 schrieb Schirren an Anton Buchholtz: „...Ich werde nur Quintessenz publizieren. Zu erzählenden Zusammenstellungen aus dem Material bleibt alles übrige intakt. Andern vorbehalten, sie brauchen nur einige Jahre zu warten...“<sup>1)</sup> Auch diese „Quintessenz“, deren Bedeutung nicht einmal recht klar ist, hat er uns nicht gegeben. 1902 sagte Schirren mir ausdrücklich, er werde überhaupt nichts veröffentlichen. Zugleich richtete er die Frage an mich, ob ich wüsste, warum er keine Biographie Patkuls geschrieben habe? Und er selbst beantwortete auch sofort seine Frage: Er wollte den Livländern nicht ihren Helden nehmen, jetzt, wo sie so schwere Zeiten zu durchleben hätten. Denn sein Patkul hätte nichts von dem Patkul, den man sich gewöhnlich vorzustellen pflege. Das konnte er nicht übers Herz bringen. Sein Patkul würde in seiner wahren Natur unter lauter Truggestalten dastehen..., die richtige Umgebung für den historischen Patkul fehle.

Von den vorhandenen darstellenden Werken hielt Schirren so gut wie nichts. Und gleich schroff und abfällig urteilte er über die Vertreter der Geschichtswissenschaft. Auf Grund archivalischer Forschung heute ein Buch zu schreiben, sei ja sehr leicht. Aber es sei auch danach. Zur Forschung lange es noch bei den heutigen Historikern; eine objektive, vorurteilslose, richtige Darstellung zu geben, seien sie meist nicht mehr im stande. Sie seien verdorben durch Schule und Universität, wo

<sup>1)</sup> Einen Auszug aus diesem Schreiben teilte mir A. Buchholtz in einem Brief vom 7. Januar 1897 mit.

man ihnen ein falsches Bild von allem vorhalte. Und später mangle es an Mut, um sich von den alten, als falsch erkannten Vorstellungen loszumachen. Daher taue auch unsere gesamte Geschichtsschreibung und Betrachtung so wenig: Sie sei konventionell, traditionell. Auf dem Hintergrunde könnte er sein Werk nicht aufbauen; die Perspektive wäre eine falsche. Erst müsste er, z. B., eine richtige Geschichte des 17. Jahrhunderts schreiben, damit die des 18. begriffen und richtig dargestellt werden könne.

So wuchs die Aufgabe, die Schirren sich stellte, weit über eines Mannes Kraft hinaus. Hat ihn wirklich zum Schweigen veranlasst, dass im Verlauf seiner Arbeit Patkul ihm anders erschien, als 1869? Ihn, der es selbst ausgesprochen, dass die Geschichte vor allem Illusionen vernichtet, und dass ihr erstes Gesetz Wahrheit ist?<sup>1)</sup>

Und die Wahrheit hätte er gekannt und verschwiegen? Das passte nicht zu seinem ganzen Wesen.

Aber Schirren war kein Mann der Kompromisse. Das Ganze, wie er es sich dachte, konnte er nicht schaffen; das Halbe wollte er nicht. So schwieg er.



## 747. (Jahres-) Sitzung am 5. Dezember 1911.

Die vom Präsidenten, Herrn Stadtarchivar Arnold Feuerisen eröffnete Versammlung wählte auf Vorschlag des Direktatoriums zu Ehrenmitgliedern die Herren: Prof. Dr. Johannes Engelmann-Dorpat, Prof. Dr. W. S. Ikonnikow-Kiew, Akademiker Prof. Dr. A. S. Lappo-Danilewski-St. Petersburg, Prof. Dr. Leopold v. Schröder-Wien; zu korrespondierenden Mitgliedern die Herren: Dozenten für prähistorische Archäologie Dr. Oskar Almgren-Upsala, Oberbibliothekar Dr. Isaak Collijn-Upsala, Universitätsbibliothekar Benjamin Cordt-Kiew.

Zu Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: cand. jur. Friedrich Haken, Generalmajor a. D. Iwan v. Heine, Ältermann der St. Johannisgilde Carl Jauch, Ältermann der Kompanie der Schwarzen Häupter Stadtrat Georg Kerkovius, cand. theol. Arvid Schultz.

<sup>1)</sup> Über Macchiavelli, S. 3. Kiel 1878.

Bei der statutenmässig alljährlich vorzunehmenden Wahl des Direktoriums wurde dasselbe durch Akklamation im alten Bestande wiedergewählt. Es besteht aus den Herren: Leonid Arbusow, Hermann Baron Bruiningk, Prof. Dr. Richard Hausmann-Dorpat, Direktor Bernhard Hollander, Ältester Robert Jaksch, Inspektor Konstantin Mettig, Alexander Freiherr v. Rahden-Mitau, C. Gustav v. Sengbusch.

Zum Schatzmeister wurde nach Ablauf seines Trienniums Herr Franz Redlich durch Akklamation für weitere drei Jahre wiedergewählt. Zu Kassenrevidenten für das Geschäftsjahr 1912 wurden die Herren C. G. v. Sengbusch und Ältester Robert Jaksch wiedergewählt.

Hierauf verlasen der Sekretär, der stellvertr. Museumsinspektor, der Münzkonservator, der Bibliothekar und der Schatzmeister ihre Jahresberichte.

Im Berichtsjahre haben 9 ordentliche Sitzungen der Mitglieder stattgefunden, ausserdem 9 Versammlungen des Direktoriums. Über die gehaltenen Vorträge und verlesenen Zuschriften gibt das Inhaltsverzeichnis der vorliegenden „Sitzungsberichte“ eine Übersicht.

Die Gesellschaft hat im Jahre 1911 veröffentlicht: ihre „Sitzungsberichte aus dem Jahre 1910“, das 1. Heft des XXI. Bandes der „Mitteilungen aus der livländ. Geschichte“ und die 6., vermehrte Auflage des „Führers durch die Sammlungen im Dommuseum“, ferner in Verbindung mit den übrigen baltischen geschichtsforschenden Gesellschaften, „Die livländische Geschichtsliteratur 1908“, verf. von Dr. P. v. d. Osten-Sacken, und „Die Nowgoroder Skra in 7 Fassungen“, verf. von Dr. W. Schlüter (Festschrift zum XV. Archäologischen Kongress).

Die Gesellschaft zählte am 6. Dezember 1910: 16 Ehrenmitglieder, 26 korrespondierende und 443 ordentliche. Im Berichtsjahre verlor sie durch den Tod 2 Ehrenmitglieder, durch Tod und Austritt 16 ordentliche Mitglieder.

Augenblicklich beträgt die Zahl der Ehrenmitglieder 19, die der korrespondierenden 29, die der ordentlichen 437, im ganzen 485, d. h. ebensoviele wie im Vorjahre.

Was die Tätigkeit der bei der Gesellschaft bestehenden wissenschaftlichen Kommissionen anbetrifft, so kann hier nur soweit darüber berichtet werden, als ihre Geschäfte durch den Sekretär besorgt worden sind. Von dem „Merkbüchlein für Denkmalpflege auf dem Lande“ sind im Berichtsjahre an 5 historische Gesellschaften der Ostseeprovinzen 295 Exemplare zum Selbstkostenpreis zum Weitervertrieb unter ihren Mitgliedern versandt worden (Wenden 100, Pernau, Weissenstein und Vereinigung für Heimatkunde in Riga je 50, Fellin 25, Dorpat 20 Exemplare). Ausserdem übernahmen die Genealogische Gesellschaft in Mitau und die Estl. Literarische Gesellschaft in Reval die für die Durchführung der geplanten Enquête in Kurland und Estland nötige Anzahl von Exemplaren. Aus Estland waren bis zum November bereits  $\frac{2}{3}$  der an die Pastoren versandten Fragebogen bei dem Leiter der dortigen Enquête, Herrn Ritterschaftsarchivar Dr. P. Baron v. d. Osten-Sacken, beantwortet eingetroffen.

Von den Fragebogen für deutsche Volkskunde in den Ostseeprovinzen sind im ganzen 570 Exemplare gratis versandt worden, aber erst 2 Antworten eingetroffen.

Der stellvertretende Museumsinspektor legte der Versammlung seinen Rechenschaftsbericht für das Jahr 1911 vor. Die Zahl der Neuerwerbungen durch Schenkung und Kauf belief sich auf 91 Nummern, die sich folgendermassen gruppieren lassen:

|                                           |    |
|-------------------------------------------|----|
| Altsachen . . . . .                       | 18 |
| Waffen . . . . .                          | 3  |
| Silber- und Goldsachen neuerer Zeit . . . | 8  |
| Glassachen . . . . .                      | 6  |
| Keramik . . . . .                         | 12 |
| Zinn-, Messing- und Kupfersachen . . . .  | 11 |

Transport 58

|                                             |    |
|---------------------------------------------|----|
| Transport                                   | 58 |
| Elfenbein-, Bernstein- und Schildpattsachen | 10 |
| Haushaltungsgegenstände . . . . .           | 7  |
| Eisenarbeiten . . . . .                     | 1  |
| Uhren und Barometer . . . . .               | 4  |
| Webereiprodukte . . . . .                   | 1  |
| Bilder . . . . .                            | 4  |
| Holzarbeiten . . . . .                      | 6  |
| Summa                                       | 91 |

Das Museum ist vom Dezember 1910 bis zum Dezember 1911 von 2742 zahlenden Personen besucht worden, gegen 2884 Personen im Vorjahre. Der Besuch hat sich also um 172 Personen verringert.

Es sind verkauft worden:

|                                |   |          |         |
|--------------------------------|---|----------|---------|
| 1251 Eintrittskarten á 20 Kop. | = | 250 Rbl. | 20 Kop. |
| 954 „ á 10 „                   | = | 95 „     | 40 „    |
| 537 „ á 30 „                   | = | 161 „    | 10 „    |
| 2742 Eintrittskarten           | = | 506 Rbl. | 70 Kop. |
| 82 Führer á 50 Kop.            | = | 41 „     | — „     |
| 92 „ á 35 „                    | = | 32 „     | 20 „    |
| Summa                          |   | 579 Rbl. | 90 Kop. |

Ausserdem ist das Museum an vielen Feiertagen unter freiwilliger Führung von Mitgliedern von Schulen besucht worden, die freien Eintritt hatten. Es wurden geführt: Rigasche Schulen in 27 Fällen, Schulen aus St. Petersburg 2 mal, aus Wolmar 2 mal, aus Staraja Russa, Dorpat, Libau und Bauske je 1 mal. Die Gesamtzahl der Schüler betrug in diesem Jahre 1025 mit 51 Lehrenden (mitgezählt sind 2 Schulen, die das Museum in corpore gleichzeitig mit dem übrigen Publikum an 2 Sonntagen besucht haben). In die Führungen teilten sich der Sekretär (18 Führungen) und 9 Mitglieder. Ausserdem wurde das Museum unter Führung von Mitgliedern von zwei Rigaschen Vereinen besucht, so dass die Gesamtzahl derjenigen, denen die Samm-

lungen durch unentgeltliche Führung zugänglich gemacht wurden, ca. 1136 Personen beträgt.

Für das Münzkabinett waren von 8 Darbringern 11 Münzen und Medaillen eingegangen.

Der Bibliothekar, Herr Mag. Eduard Fehre, verlas folgenden Rechenschaftsbericht: Die laufenden Arbeiten haben auch in diesem Jahre den Bibliothekar in reichlichem Masse in Anspruch genommen. Überall in der Bibliothek fand sich bei den einzelnen Abteilungen Veranlassung, die bessernde Hand anzulegen. Die Korrespondenz wegen der Lücken in der Austauschabteilung kam in diesem Jahre zum Abschluss: im ganzen hat die Bibliothek 617 bisher fehlende Hefte erhalten; auf weitere Eingänge ist kaum zu rechnen. Auf eine Zusendung der Universitätsbibliothek zu Upsala wurde mit einer Gegensendung geantwortet, ein weiterer Austausch steht noch bevor.

Von grossem Nutzen für die Bibliothek erwies sich die Anstellung des Hilfsarbeiters Woldemar Brosche. Eine ganze Anzahl von Arbeiten ist von ihm mit viel Eifer und Verständnis ausgeführt worden, so die Ordnung der Zeitungsbestände und des Lagerbestandes, und zahlreiche andere. Die Manuskriptensammlung wurde mehr handlich und übersichtlich gemacht, indem die uneingebundenen Manuskripte mit festeren Umschlägen versehen wurden und sämtliche Manuskripte eine in die Augen springende Nummer erhielten. An Geschenken wurden der Bibliothek 52 Nummern dargebracht. Durch Gewinnung mehrerer grösserer Urkundenpublikationen zur hansischen und schwedischen Geschichte erfuhr die Bibliothek eine wesentliche Bereicherung. Ausser den im Austauschverkehr empfangenen Zeitschriften abonnierte die Bibliothek noch auf 12 weitere Zeitschriften.

Herr dim. Kirchspielsrichter Heinrich v. Sengbusch hat wiederum einen Teil der Bibliothek katalogisiert: Theologie, Predigten und geistliche Reden, Nat.-Ökonomie, Naturwissenschaften; ferner hat er die eingegangenen Austauschschriften registriert und ihr Verzeichnis für die „Sitzungsberichte“ ausgearbeitet.

Frl. Alma von Böhlendorff hat die Katalogisierung der Abteilung Numismatik vollendet, die Abteilungen Kurländische Staatschriften und Schöne Literatur neu geordnet und mit der Katalogisierung der umfangreichen Abteilung Rossica begonnen.

2 Damenkreise haben zunächst die Bearbeitung der Ansichten zu Ende gebracht und sodann die Bearbeitung der Porträts in Angriff genommen. Der erste Damenkreis bestand aus Frau Dr. Bertha Küsel, Frl. Hedwig Hartmann, Frl. Dagmar von Berg, Frl. Erika und Elisabeth Baer, Frl. Frieda Sadowsky und Frl. Emilie Stieda. Der andere Kreis bestand aus den Damen Frl. Mary von Grünewaldt, Frl. Ottilie Bindemann, Frl. Marie von Brümmer, Baronesse Marguerite Staël-Holstein und Frl. Isabella von Transehe.

Der Schatzmeister Herr Franz Redlich verlas den nachstehenden Kassabericht für das verflossene Geschäftsjahr:

| Einnahmen.                                       |             | Rbl.       | Kop. |
|--------------------------------------------------|-------------|------------|------|
| Vortrag vom 6. Dezember 1910 in Dokumenten und   |             |            |      |
| in barem Gelde . . . . .                         | 70,765. 07* |            |      |
| Dazu kamen im Jahre 1910/1911:                   |             |            |      |
| An Mitgliedsbeiträgen . . . . .                  | 2,508. —    |            |      |
| „ Ablösungen der Mitgliedsbeiträge durch die     |             |            |      |
| Herren: Otto von Löwenstern zu Kokenhusen        |             |            |      |
| und Edgar Armitstead zu Heringshof . . .         | 200. —      |            |      |
| „ Zinsen und Kursgewinn beim Ankauf von Wert-    |             |            |      |
| papieren . . . . .                               | 3,490. 45   |            |      |
| „ Eintrittsgeldern ins Museum und Erlös aus ver- |             |            |      |
| kauften Katalogen, Publikationen und Du-         |             |            |      |
| bletten . . . . .                                | 1,451. 69   |            |      |
| „ Subventionen und Geschenken . . . . .          | 3,929. 60   |            |      |
| Zusammen                                         |             | 82,344. 81 |      |

---

\*) Die Verteilung dieser Summe auf die einzelnen Kassen ist zu sehen aus der Zusammenstellung auf S. 183 und 184 der „Sitzungsberichte“ aus dem Jahre 1910.

## Ausgaben.

|                                                                                                                               | Rbl.   | Kop. |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|------|
| Für Neuanschaffungen, Verwaltungskosten und Buchbinderarbeiten für Bibliothek und Museum .                                    | 1,610. | 60   |
| „ die Herstellung und Versendung der Publikationen . . . . .                                                                  | 1,669. | 84   |
| „ Gehälter, Honorare und Inkasso. . . . .                                                                                     | 2,170. | 46   |
| „ die Vertretung auf dem Archäologischen Kongress in Nowgorod an Diäten . . . . .                                             | 119.   | —    |
| „ den Druck der Festschrift zum Kongress als Kostenbeitrag . . . . .                                                          | 445.   | —    |
| „ die Rentenzahlung an den Stifter des Kapitals von 30,000 Rbl. . . . .                                                       | 1,282. | 50   |
| „ die Versicherung gegen Feuer . . . . .                                                                                      | 104.   | 65   |
| „ die Telephonmiete . . . . .                                                                                                 | 78.    | 58   |
| „ die Rückzahlung eines aus der Dombaukasse bei der Schlussabrechnung i. J. 1909 irrtümlich erhaltenen Überschusses . . . . . | 60.    | 65   |
| „ eine Auslage für die Gesellschaft zur Erhaltung Jerwscher Altertümer in Weissenstein. . .                                   | 75.    | —    |
| „ Verschiedenes . . . . .                                                                                                     | 195.   | 38   |

Rbl. Kop.

Übertrag zum 6. Dezember 1911:

I. Hauptkasse . . . . . 8,477. 15

Kapital der Stiftung des  
weil. Reichsratsmitgliedes

Georg v. Brevern († 1892) 1,500. —

Kapital der Stiftung des  
weil. livländischen Land-  
rats Georg Philipp v. Stryk

(† 1893) . . . . . 600. —

Kapital der abgelösten Mit-  
gliedsbeiträge . . . . .Betrag der Karl v. Löwis-  
Spende . . . . . 78. 71Rbl. Kop.  
12,455. 86

Transport 12,455. 86 7,811. 66



|                                          |           | Rbl.    | Kop.    | Rbl.   | Kop. |
|------------------------------------------|-----------|---------|---------|--------|------|
|                                          | Transport | 12.455. | 86      | 7,811. | 66   |
| II. Kasse zur Anstellung eines           | Rbl. Kop. |         |         |        |      |
| Kustos für das Museum .                  | 9,977.    | 96      |         |        |      |
| Kapital der Stiftung des                 |           |         |         |        |      |
| weil. Karl Bernhard v. Wulf              |           |         |         |        |      |
| zu Lennewarden († 1898)                  | 1,000.    | —       |         |        |      |
| Kapital der Stiftung der                 |           |         |         |        |      |
| Erben des weil. Oskar v.                 |           |         |         |        |      |
| Sengbusch († 1901) . .                   | 2,100.    | —       |         |        |      |
| Kapital der Stiftung des weil.           |           |         |         |        |      |
| Wirkl. Geheimrats, Ober-                 |           |         |         |        |      |
| hofmeisters des Kaiserl.                 |           |         |         |        |      |
| Hofes, Senators Emanuel                  |           |         |         |        |      |
| Graf Sievers († 1909) .                  | 500.      | —       |         |        |      |
| Kapital der Stiftung der Er-             |           |         |         |        |      |
| ben des weil. Kaufmanns                  |           |         |         |        |      |
| und erbl. Ehrenbürgers                   |           |         |         |        |      |
| Georg Alexander Bertels                  |           |         |         |        |      |
| († 1900) . . . . .                       | 525.      | —       |         |        |      |
| Kapital d. Stiftung d. Firma             |           |         |         |        |      |
| W. F. Häcker in Riga vom                 |           |         |         |        |      |
| Jahre 1904, zur Erinne-                  |           |         |         |        |      |
| rung an ihre Hundert-                    |           |         |         |        |      |
| jahrfeier . . . . .                      | 500.      | —       |         |        |      |
| Kapital d. Stiftung der weil.            |           |         |         |        |      |
| Frau Prof. Emilie v. Timm                |           |         |         |        |      |
| († 1906) . . . . .                       | 6,000.    | —       |         |        |      |
| Kapital der Dr. Anton Buch-              |           |         |         |        |      |
| holtz-Gedächtnis-Stiftung                |           |         |         |        |      |
| († 1901) . . . . .                       | 1,600.    | —       |         |        |      |
| Kapital der Stiftung der Ge-             |           |         |         |        |      |
| schwister Eduard († 1900)                |           |         |         |        |      |
| und Marie († 1909) Liss                  | 5,000.    | —       |         |        |      |
| Kapital einer Stiftung von               |           |         |         |        |      |
| zunächst noch ungenann-                  |           |         |         |        |      |
| ter Seite, vorbehaltlich                 |           |         |         |        |      |
| des lebenslänglichen Zin-                |           |         |         |        |      |
| sengenusses für den Stifter              | 30,000.   | —       |         |        |      |
|                                          |           |         | 57,202. | 96     |      |
| III. Kapital der Prämie der Stadt Riga . | 1,600.    | —       |         |        |      |
| IV. Dombaukasse . . . . .                | 3,274.    | 33      |         |        |      |
|                                          |           |         | 74,533. | 15     |      |
|                                          | Zusammen  | 82,344. | 81      |        |      |

Der Einnahmeposten von 3929 Rbl. 60 Kop. an Subventionen und Geschenken setzt sich zusammen aus folgenden Einzelzuwendungen: 1) von der livländischen Ritterschaft als Jahressubvention 2000 Rbl.; 2) von der Stadt Riga zur Beleuchtung, Beheizung usw. des Museums 1000 Rbl.; 3) als Beitrag zur Herausgabe der „Livl. Geschichtsliteratur“ für den Jahrgang 1907 von der Literarischen Gesellschaft in Fellin 15 Rbl., für die Jahrgänge 1907 und 1908 von der Estländischen Literarischen Gesellschaft in Reval 50 Rbl., für den Jahrgang 1908 von der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst in Mitau 60 Rbl., für den Jahrgang 1910 von der Gelehrten Estnischen Gesellschaft in Dorpat 25 Rbl. und von der Altertumsforschenden Gesellschaft in Pernau 15 Rbl.; 4) als Beitrag zu den Druckkosten der Festschrift zum Archäologischen Kongress in Nowgorod: „Dr. W. Schlüter, die Nowgoroder Skra“ von dem Verein für Heimatkunde in Wenden 50 Rbl. und von der Literarischen Gesellschaft in Fellin 25 Rbl.; 5) als Beitrag zur Deckung des Fehlbetrages beim Vertriebe der „Arbeiten des ersten baltischen Historikertages zu Riga 1908“ von den obengenannten Gesellschaften zu Reval und Dorpat je 54 Rbl. 60 Kop.; 6) von zwei Freunden der Gesellschaft a) zu Anschaffungen für das Museum 500 Rbl., b) zu Editions Zwecken 75 Rbl.; 7) aus der Karl von Löwis-Spende als Erlös der Schrift „Die älteste Ordensburg in Livland“ und an Zinsen 5 Rbl. 40 Kop.

An den Kosten der sub 4 erwähnten „Festschrift“ haben sich auch beteiligt die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst und die Kurländische Genealogische Gesellschaft zu Mitau mit 100 Rbl. und 50 Rbl., die Gelehrte Estnische Gesellschaft zu Dorpat mit 150 Rbl., die Altertumsforschende Gesellschaft zu Pernau mit 30 Rbl. und die Gesellschaft für Erhaltung Jerwscher Altertümer zu Weissenstein mit 25 Rbl., die ihre Beiträge direkt an den Druckort, Dorpat, überwiesen. Die Estländische Literarische Gesellschaft in Reval hatte selbst eine Arbeit herausgegeben: „A. Friesenthal, das Gräberfeld Cournal“, die aber ebenfalls als Gesamtgabe aller baltischen historischen Vereine dem Kongress überreicht wurde.

Der eigene Zuschuss der Gesellschaft betrug für die Nowgoroder Festschrift 370 Rbl. und für die „Arbeiten“ des Historikertages 174 Rbl. 77 Kop.

Die starke Vermehrung des Kapitals der Prämie der Stadt Riga erklärt sich dadurch, dass die Zinsen der aus dem Jahre 1884 stammenden Stiftung von ursprünglich 500 Rbl. in Zinseszins-scheinen angelegt worden waren, deren Rentenzuwachs aus den Buchungen nicht ersehen werden konnte. Der leichteren Verwaltung und besseren Übersicht halber wurden alle Scheine zum 1. Dezember 1911 gekündigt und das Kapital nebst Zinsen in einem einzigen Zinseszins-schein angelegt, dessen Wert sich jeweilig leicht berechnen lässt. Das Stiftungskapital hat sich seit der angegebenen Zeit mehr als verdreifacht.

Das Kapital zur Herausgabe des Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuches, welches von der Gesellschaft verwaltet wird, beträgt 14,772 Rbl. 43 Kop. Zu der in den Berichten des Direktoriums über das Urkundenbuch für die Jahre 1908/09 und 1909/10 erwähnten Spende von privater Seite ist mit dem Jahre 1911 auch eine dauernde Erhöhung der Subvention der Mitauer Stadtverwaltung getreten. Damit hat die Kasse wieder die Jahreseinnahme erreicht, die ihr zum letztenmal im Jahre 1905 zur Verfügung gestellt wurde. Für beide hochherzige Zuwendungen sei auch an dieser Stelle wärmster Dank gesagt.

Die Kassarevidenten Aeltester Robert Jaksch und C. G. v. Sengbusch gaben zu Protokoll, dass sie die Revision der Bücher und Kassen vollzogen und alles in bester Ordnung vorgefunden hätten.

Herr Dr. W. Neumann legte den II. Rechenschaftsbericht der Kommission für Denkmalpflege vor:

Die Kommission der Gesellschaft für Geschichte und Altertums-kunde und des Architektenvereins für Denkmalpflege hat im Laufe des Jahres 1911 5 Sitzungen abgehalten.

Am 10. Januar 1911 referierte der Sekretär der Kommission, Herr Architekt H. Pirang, auf dem IV. Allruss. Architekten-Kongress in Petersburg über die Aufgaben der Denkmalpflege

mit besonderer Berücksichtigung der im Jahre 1910 in der Kommission behandelten Fragen, wobei das von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde herausgegebene „Merkbüchlein“ in einigen Exemplaren zur Verteilung gelangte.

Über ein im Ministerium des Innern bearbeitetes Projekt für die Denkmalpflege in Russland referierte Herr H. Pirang im Auftrage der Kommission in der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde am 22. April 1911.

Die durch Übersendung des Merkbüchleins an die Pastoren unternommene Enquête über kirchliche Denkmäler ist vom Konsistorium für Livland in dankenswerter Weise unterstützt worden. In Kurland hat die Genealogische Gesellschaft die Angelegenheit in die Hand genommen, für Estland die estländische literarische Gesellschaft in Reval.

Um einen, wenn auch vorläufig fakultativen Unterricht, in der Denkmalpflege für die Studierenden der Theologie an der Universität Dorpat ins Leben zu rufen, sind Beziehungen mit den massgebenden Persönlichkeiten angeknüpft, die ein günstiges Resultat versprechen.

Mehrfach beschäftigt hat die Kommission das staatliche Projekt der Denkmalpflege, das demnächst in die Duma eingebracht werden soll. Die Unzulänglichkeit dieses Projekts hat auch die Kaiserl. Moskauer Archäologische Gesellschaft veranlasst, dazu Stellung zu nehmen und ein Gegenprojekt auszuarbeiten. Dieses Projekt wurde durch die Gräfin Uwarow der Kommission übersandt, von ihr geprüft und mit den für Liv-, Est- und Kurland erforderlichen Massnahmen in Einklang zu bringen gesucht. Es wurde beschlossen, den baltischen Deputierten ein unseren Anschauungen entsprechendes Projekt zu überreichen und sie zu ersuchen, dessen Berücksichtigung zu verfechten. In jedem Fall muss darauf hingewirkt werden, das absolut untaugliche Regierungsprojekt zu Fall zu bringen.

Weiter wurde beschlossen, Vorbereitungen zu einem Denkmälerarchiv, zunächst für Riga, zu unternehmen und zwar durch Aufstellung eines Verzeichnisses der erhaltenswerten Bauten der

inneren Stadt. Über die Art der zu treffenden Schutzmassregeln wären dann Verhandlungen mit der Stadt einzuleiten.

Im Anschluss an die Verlesung der Rechenschaftsberichte sprach der Präsident dem stellvertretenden Museumsinspektor, Herrn C. G. v. Sengbusch, den Dank der Gesellschaft aus für seine unermüdliche Fürsorge um das Museum, das durch ihn nicht nur ständig um viele Einzelobjekte bereichert wird, sondern überdies im Berichtsjahre einen bedeutenden Zuwachs, eine vollständige Zimmereinrichtung — „Stube der kleinen Gilde“, erhalten hat.

Gleichzeitig dankte er im Namen der Gesellschaft den genannten zwei Gruppen von Damen, die ihre Kräfte in liebenswürdigster Weise der Bibliothek bei den Ordnungsarbeiten der umfangreichen Bilder- und Porträtsammlung widmen, sowie Frl. Alma v. Boehlendorff und dem Herrn dim. Kirchspielsrichter H. v. Sengbusch, die sich um die Katalogisierung der Bücher in freundlichster Weise verdient machen.

Der Präsident machte die Versammlung auf das von Frau M. v. Bochmann, geb. Böthführ, der Gesellschaft dargebrachte Ölbild des ehemaligen Präsidenten der Gesellschaft, Bürgermeisters H. J. v. Böthführ (gemalt von Frl. Berkholz) aufmerksam. Den in der Mitte der Gesellschaft entstandenen Wünschen Ausdruck verleihend, erklärte er, dass das Andenken dieses verdienten Mannes, dessen 100. Geburtstag auf den 21. Dezember dieses Jahres falle, nicht besser geehrt werden könnte als durch die Fortführung seines Hauptwerkes „Die Rigische Ratslinie 1226—1876“ bis zur Auflösung des Rats (1889), oder gar durch eine völlige Neubearbeitung. Wenn für den letzteren Plan auch der Umstand spreche, dass seit dem Erscheinen dieser Arbeit eine grosse Anzahl neuer Quellen erschlossen worden seien, so erfordere seine Durchführung doch grössere Mittel, die die Gesellschaft bei ihren mannigfachen Aufgaben allein aufzubringen ausserstande ist.

Der Sekretär verlas die eingelaufenen Schreiben: 1) Ein Preisausschreiben der Kaiserlichen Moskauer Archäologischen

Gesellschaft für einen „historischen Abriss der Entwicklung der archäologischen Forschung in Russland, mit einer systematischen Bibliographie“ (3 Preise zu 1500, 1000 und 500 Rbl.); 2) eine Einladung derselben Gesellschaft zu der vom 3. bis 6. Januar 1912 in Moskau stattfindenden vorbereitenden Sitzung für den XVI. Archäologischen Kongress im Jahre 1914; 3) eine Aufforderung des Rigaer Naturforscher-Vereins zur Teilnahme an den Vorberatungen für den zu Ostern 1912 geplanten I. Baltischen Naturforschertag in Riga; 4) eine Einladung der Saratower Gelehrten Archivkommission zur Feier ihres 25. Jubiläums am 17. Dezember.

Der Präsident erklärte, dass das Direktorium für entsprechende Vertretung der Gesellschaft Sorge tragen werde. Er legte das ihm vom Verleger Herrn G. Löffler für die Gesellschaft überreichte soeben erschienene „Heimatsbuch“, II. Teil, vor, an dem eine Reihe von Historikern mitgearbeitet hat. Er sprach dabei den Wunsch aus, dass das Buch bei der Jugend und im Hause, für die es bestimmt sei, warme Aufnahme, aber auch ernste Kritik im Kreise der Gesellschaft finden möge, da nur dadurch das erstrebte Ziel einer wahrhaften Popularisation, die Ergebnisse der historischen Forschung in allgemein verständlicher Darstellung und vollendeter Form weiteren Kreisen mitzuteilen, erreicht werden könne.

Für das Museum waren eingegangen: 1) von Herrn Dr. Gustav Sodoffsky-Petersburg: Porträt des Dr. med. K. H. W. Sodowsky (1797—1858) in Rahmen; 2) von Herrn Ältesten Robert Jaksch 1 Weihnachtsteller, Kopenhagen 1911; 3) von Herrn Generalmajor a. D. J. v. Heine 1 Luthermedaille; 4) von Herrn Friedrich Baron Wolff 1 massiver Bronzearmring aus Neu-Annenhof (Ksp. Marienburg); 5) von Baroness Wolff-Lahentagge (Oesel) 2 Messing-Bettwärmer, 1 Ölbild; 6) von Herrn Sekretär H. Jochumsen 2 Pistolen (Lochmer, Riga) und 2 Wrakermesser; 7) von Frl. A. Pohrt 1 Lorgnon, 8) von N. N. 3 Schnupftabaksdosen. Angekauft sind arch. Funde aus Alt-

Kalzenau (bronzene Schmuckstücke und eiserne Waffen: Kelte, Messer, Lanzen spitzen).

Für die Bibliothek waren eingelaufen: 1) von Frau Jenny v. Wilm-Wiesbaden handschr. Kompositionen und Aufzeichnungen (u. a. über die Rigasche Liedertafel) von Nikolai v. Wilm; 2) von Herrn Kaufmann Joh. Oestberg: Kurländische Prozessakten 1680—1759; 3) von Herrn Mag. W. Wulffius, C. Schirren, Über Macchiavelli, Kiel 1878; 4) vom Verf. Herrn Prof. Dr. Wilhelm Stieda-Leipzig: Die Besteuerung des Tabaks in Ansbach-Bayreuth im 18. Jahrhundert (Abh. d. Kgl. Sächs. Gesellschaft d. Wiss. 19, 4).

Herr Karl v. Löwis of Menar sprach über die Ergebnisse der Ausgrabung der Burgruine Schloss Adsel, die im Juni d. J. unter seiner Leitung auf Wunsch und Kosten des Besitzers, des Herrn W. v. Wulf, stattfand (s. unten).

Herr Mag. hist. W. Wulffius gab eine Übersicht über die Patkuliana des Moskauer Hauptarchivs des Ministeriums des Auswärtigen. Das Archiv enthält zahlreiche Denkschriften Patkuls und seine Berichte an Zar Peter I. von seinem Dresdener Gesandtschaftsposten: ausserdem seinen schriftlichen Nachlass, der nach seiner Verhaftung dem Zaren ausgeliefert wurde. Weitaus das meiste ist bisher ungedruckt; von einigen Akten hat Ustrjalow ungenügende russische Übersetzungen gegeben. Der Vortragende besprach mehrere Aufzeichnungen Patkuls aus dem Jahre 1699, die zur Aufklärung mancher Fragen aus der Vorgeschichte des Nordischen Krieges und zur Beurteilung von Patkuls politischen Plänen dienen. Der zweite Teil des Vortrags schildert Patkuls Eintritt in russische Dienste und die Verhandlungen, die im Jahre 1702 eine volle Amnestie für Patkul herbeiführen sollten. . . Einige der erwähnten Memoriale und Briefe sollen in den „Mitteilungen aus der livl. Geschichte“ abgedruckt werden.

Der Präsident teilte mit, dass der Vortrag des Herrn Pastors Harald Lange über „den Besitz von Chr. Hoffstädt im Ksp. Sunzel, das heutige Pastorat Sunzel“ wegen vorgerückter

Zeit nicht mehr gehalten werden könne, aber in den „Sitzungsberichten“ erscheinen werde (s. unten).

Im Anschluss daran hob der Präsident die Bedeutung der mitgeteilten vollständig unbekannten Materialien für die Beurteilung Patkuls hervor und gab dem Wunsche Ausdruck, dass die Gesellschaft unter, wie zu hoffen ist, glücklichen Auspizien zu einem Mittelpunkt des Studiums des Nordischen Krieges gemacht werden möge, soweit er Livland angehe, nachdem einmal das Schweigen gebrochen sei, das über ein Menschenalter lang über der Erforschung einer Periode gelastet habe, die auch noch für die heutige Generation lebendige Geschichte bedeutet.

Der Sekretär machte Mitteilungen über einen, seinerzeit in der Tagespresse erwähnten grossen Stein in der Düna am Ufer des Martinsholms. Nach der von Herrn Architekt Hermann Seuberlich freundlichst vorgenommenen Besichtigung trägt er folgende, recht undeutliche Inschrift: Ao. 1656 (1676?) Simonsson (?).

Er machte an der Hand eines von Herrn cand. phil. Wilhelm Baum, zurzeit in Leipzig, übersandten Auktionskataloges der Firma C. G. Boerner, Leipzig, 1911, auf ein daselbst verzeichnetes handschriftliches Gebetbüchlein „Horae secundum ordinem Trajectensis dioceseos“<sup>1)</sup> aufmerksam, eine Dedikation des Rigaschen Erzbischofs Michael Hildebrand vom Jahre 1498. Herr W. Baum hat auch die Freundlichkeit gehabt, der Gesellschaft Photographien von einigen der mit prächtigen Miniaturen geschmückten Pergamentblätter zu verschaffen. Das Büchlein ist auf der Auktion für 5800 Mark von dem Münchener Antiquar L. Rosenthal erworben worden.

---

<sup>1)</sup> Eine ausführliche Beschreibung in L. Arbusows [sen.] III. Nachtrag zu „Livlands Geistlichkeit“ S. 84—85.



## Die Burg Adsel in Livland. Eine Komturei des Deutschen Ordens.

Von K. v. Löwis of Menar.

Hierzu ein Grundriss der Burg Adsel.

Die Reste der Ordensburg Adsel liegen zwischen Trikatén und Marienburg, je 40 Werst von diesen Orten in der Luftlinie entfernt, am hohen und steilen Ufer der hier von Süden nach Norden fließenden Treyder-Aa, auf einer Landspitze, die durch den tiefen Einschnitt eines Mühlbaches, der hier in die Aa mündet, gebildet wird.

Den im Juni dieses Jahres auf Wunsch des Besitzers von Adsel, Herrn W. v. Wulf, auf dessen Kosten unternommenen Ausgrabungen wurden 6 ältere Pläne der Burg zu Grunde gelegt und zwar:

1) Ein kleiner Plan von 1634 aus dem Stockholmer Kriegsarchiv.  
2) und 3) Zwei Pläne von 1697 von ebendort, gezeichnet: Paul von Essen, der eine von ihnen in 1:245.

4) und 5) Zwei übersichtliche Pläne von J. Ch. Brotze aus der rigaschen Stadtbibliothek.

6) Ein Plan von Wilhelm Tusch, um 1827 in 1:960 aufgenommen, ebenfalls aus der rigaschen Stadtbibliothek.

Aus diesen 6 Plänen konnte ein Ariadnefaden gedreht werden, durch den im Schutt- und Trümmerlabyrinth für die Ausgrabungen eine Richtung gegeben ward<sup>1)</sup>.

Einen weiteren Fingerzeig für die Anlage der Burg bildete die Nachricht, dass sich hier ehemals eine Komturei befunden hat und somit die typische Bauart solcher Ritterklöster zu vermuten war<sup>2)</sup>.

Im Rigaschen Dommuseum befindet sich ein Bronze-Siegelstempel, vermutlich aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts mit der Umschrift: S×COMENDATORIS×IN×ADZELE.

Das Siegelbild zeigt auf punktiertem Grunde eine Gestalt mit gefalteten Händen in einer Kufe kniend, die für St. Vitus (?), richtiger für St. Johannes Evang. ante portam latinam gehalten wird. Wir wissen aus diesem Siegelstempel, das es Komture von Adsel gegeben hat, jedenfalls vor dem Jahre 1342, da nach der damaligen Erbauung der Komturei Marienburg durch den Deutschen

<sup>1)</sup> Von den Plänen 1—3 sind Kopien in der livländischen Ritterschaftsbibliothek vorhanden, 4 und 5 sind enthalten in den Brotzeschen Monumenta... Band IV, Blatt 131, vom 6. Januar 1799 v. Krause und Band V, Blatt 129, vom 18. Februar 1793, und 6 in den vom Marquis Paulucci veranlassten Aufnahmen der Burgen Liv-, Est- und Kurlands. Wertlos ist die phantastische Ansicht der Burg Adsel v. Jürgen Helms aus dem 17. Jahrhundert.

<sup>2)</sup> Näheres in d. Sitzungsber. der Kurl. Ges. f. Lit. u. Kunst für 1895, S. 33 ff. Zur Baugeschichte der Komtureien des Deutschen Ordens... Mitau 1896. 80.

# DIE BURG ADSEL

## IN LIVLAND.

ABHÄNG ZUM MÜHLBACH

NORDWEST-TURM.

ERKLÄRUNGEN.

1634 ERHALTEN.

1697 ERHALTEN.

FUNDAMENTE

MAUERN

1911 VOR-  
HANDEN.

NEUE STÜTZEN

ABHÄNG ZUR TREYDER-STR.

SCNITT H-B.

WEHRGANG-  
GESCHOSS DER  
RINGMAUER.

I. II.

HAUPTGESCHOSS.

REKONSTRUKTION.

INNERE  
O.  
W.  
S.

BURGSTRASSE.

ERDGESCHOSS  
DES  
KONVENTS.

VORBURG.

ZWINGER.

ÄUSSERE  
HOFEN.

HAUPTPORTAL  
VON FUSSEN.

HAUPTGESCHOSS  
DES  
KONVENTS.

KAPITELSAAL  
REMTER.  
KAPITELLE.

10. 5. 0. 40. 50. 100. Meter.

Orden die Burg Adsel ein Beischloss der neuen, weiter nach Osten vorgeschobenen starken Landesfestung geworden ist<sup>1)</sup>).

In solchen Burgen, die von vorneherein zu Konvents Zwecken erbaut wurden, waren die Wohnräume der Ritter wohl ausnahmslos um einen viereckigen Hof angeordnet, den sie ganz, wie in Riga, Fellin, Windau und Reval, oder teilweise, wie in Wenden, umschlossen.

Nun fand sich in Adsel ein Teil in der Ruine, der einer der oben angedeuteten Konventsanlagen ähnlich sah. Zum Hofe hin ragten freilich nur 2 Mauern über dem Schutt empor und von den äusseren Ecken war nur die nach Osten hin zu sehen und geringe Teile der Nordwest- und Südwestseite. Dieser ganze Bau scheint fast lediglich aus Kalkstein errichtet gewesen zu sein.

Zunächst wurden die 7 Ecken, sowohl die 4 des Hofraumes, als auch die 3 fehlenden äusseren, tief unter Schutt und Steinen versteckt recht mühsam gesucht und aufgefunden.

In runden Zahlen ist der Hof 11 m lang und 9 m breit, somit gegen 100 Quadratmeter gross. Der Konventsbau ist 29 m lang und 27 m breit, also 783 Quadratmeter gross, deckt somit eine bebaute Fläche von 683 Quadratmeter, zu der freilich ein, wahrscheinlich nur hölzerner Kreuzgang hinzuzurechnen wäre.

Das halb von Schutt gefüllte 10 Meter lange Haupttor ist mit einem 2,70 m breiten, über dem an einer Stelle ausgegrabenen alten Pflaster 2,50 m bis zum Scheitel hohen, Tonnengewölbe überspannt und durchquert den Nordostflügel. Die Sicherungsanlagen nach aussen sind zerstört. (Siehe den Plan.)

Von dem Gemach über dem Haupttor ist ein Teil des deckenden Kreuzgewölbes ohne Rippen und Konsolen erhalten und ausgebaut, so dass dieser Raum während der Ausgrabungen als eine bequeme Art Bauhütte benutzt werden konnte. Die von hier auf den Kreuzgang führende Tür ist jetzt vermauert.

Ihre Schwelle dient zur Bestimmung der Höhenlage des Kreuzganges und des gesamten Hauptgeschosses.

Anstossend an dieses Gemach wurde die zur Ostecke hin vermutete Burgkapelle nachgewiesen. Zwei erhaltene Kreuzgewölbeanfänge in zwei Ecken des Hauptgeschosses deuteten zwar auf die Burgkapelle, die jedoch erst durch die in der Südostmauer vorhandenen Reste des Depositoriums für heilige Öle als hier belegen angesehen werden konnte. Hierdurch wird die Höhenlage des Fussbodens der Kapelle und damit des ganzen Hauptgeschosses und Kreuzganges abermals festgelegt.

In derselben Aussenwand nach Südost hat ehemals ein dreiteiliges Fenster mit erhöhtem mittleren Teile, wie bei den Ar-

<sup>1)</sup> Vgl. L. Arbusow in: Sitzungsab. d. Ges. f. Gesch. für 1893, S. 45 bis 47, ebendort K. v. Löwis, S. 52–53, sowie Sitzungsab. für 1897, S. 741, Katalog d. X. Archäolog. Kongresses in Riga 1896, Nr. 1182, S. 207, endlich die Abbildung des Siegels im Genalog. Jahrbuch für 1894, S. 4.

kadenfüllungen unseres herrlichen Rigaschen Domkreuzganges, den Altarraum belichtet. Den Nachweis hierzu liefert eine Handzeichnung aus dem Jahre 1875, die damals von der geschickten Hand einer Tochter des Adselschen Hauses hergestellt worden ist.

Die Konventskapelle war 10,30 m lang und 6,80 m breit, dürfte somit 2 Kreuzgewölbe gezeigt haben. Das fast ganz ausgegrabene Gemach unter der Kapelle ist 9,70 m lang und 6,20 m breit, weil die 1,80 m starken Umfassungsmauern des Erdgeschosses um 30 cm im Hauptgeschosse schmaler sind.

Das Haupttor und den Burghof von den bedeutenden Schuttmassen zu säubern, dazu reichte die Zeit weniger Tage nicht aus. Nur bei der Westecke des Hofes wurde ein überwölbter Seitenausgang durch den Südwestflügel zur inneren Vorburg soweit freigelegt, dass sein grösstenteils erhaltenes Tonnengewölbe mit einer Spannung von 1,80 m kenntlich wurde.

Alle übrigen Teile des Konventshauses bedecken zurzeit noch Schuttmassen, aus denen einzelne Mauerteile bis zu 5 und 6 m hoch emporragen, die zum Teil, dank der anerkennenswerten Fürsorge des Besitzers der so schön gelegenen Ruine, durch Untermauerungen gestützt sind.

Diese sind auf dem Plane durch besondere Schraffierung bezeichnet worden. (Siehe die Erklärungen auf dem Plane.)

Die mutmassliche Lage des Kapitelsaales mit seinen zurzeit fast ganz vermauerten 3 Fenstern nach der Südostseite und des Remters (Refektoriums) im Hauptgeschosse, der Küchenräume im Erdgeschosse und der beiden Torwege zum Kreuzhofe, sind auf dem Plane vermerkt. Den Brückenkopf, durch den die Burgstrasse über den Hausgraben aus der äusseren Vorburg führt, ist lediglich nach dem Plane von 1697 eingezeichnet.

Der Zugang zur äusseren Vorburg lag nicht weit vom genannten Brückenkopf an der Nordseite, wie der Plan von 1634 veranschaulicht. Von der Zwingermauer beim Hausgraben sind nur spärliche Reste mit einer Schiessluke erhalten, ebenso von den 2 Gebäuden östlich und nördlich vom Konventsbau.

An den Konventsbau schliesst sich westlich und südlich die erste, innere Vorburg, etwa 3 mal so ausgedehnt, wie der Konventsbau. Die zweite, äussere Vorburg nach der Ostseite hin, ist etwa 4 mal grösser als die erste. Nach dem Plane von 1634 würde sie sogar 7 bis 8 mal grösser als die erste gewesen sein.

In ihrem Bezirke erbaute 1848—50 der damalige Besitzer von Schloss Adsel, Herr Julius von Wulf, Vater des jetzigen, ein ebenso grossartiges als geschmackvolles neues Herrenhaus.

Von den Ringmauern und den Befestigungsanlagen der äusseren Vorburg ist gegenwärtig nichts mehr zu bemerken.

An die vom Konventsbau 60 m entfernte Nordwestecke der ersten Vorburg, am steilen und recht hohen Abhang zur Treyder-

Aa, sowie zu dem hier mündenden Mühlbach hin, ist ein 12,40 m breiter stattlicher Stubenturm angebaut gewesen, wie die Ausgrabung des nach aussen vorspringenden runden Teiles, etwa  $\frac{3}{5}$  eines Kreises, festgestellt hat.

An der inneren, fast rechtwinkligen Ecke im Hauptgeschosse ist eine Kalksteinkonsole erhalten, auf der sich die Reste von 4 Rippen aus Formsteinen erheben, die ein ehemaliges graziöses Sterngewölbe verraten. Die Profilquerschnitte zeigen zwei Kreise nebeneinander, die zusammen 12 cm breit sind. (Siehe den Plan, das Profil I.)

Ähnliche Rippenprofile finden sich in Estland bei kirchlichen, sowie Profanbauten nicht selten.

Im Schutt fanden sich bei der Ausgrabung des äusseren Umfanges des Turmes neben solchen Formziegeln auch mehrere mit einfachem kreisförmigen, 14 cm breitem Querschnitte, die dem Erdgeschossgewölbe oder einem an den Turm anstossenden Gemache entstammen werden. (Siehe den Plan, das Profil II.)

Dieser breite, offenbar erst in späterer Zeit dem Burgberinge angefügte Stubenturm, scheint mit einer gewissen Pracht ausgestattet gewesen zu sein, denn es fanden sich hier auch mehrere grünglasierte Ofenkachelscherben, mit Linearornamenten, Blattwerk mit einer heraldischen Lilie, Tier- und Menschenfiguren (Adler, Löwe, Reiterfiguren), was auf eine schöne Ausstattung der Turmgemächer schliessen lässt, die wohl das Gefängnis des Rigaschen Erzbischofs Markgrafen Wilhelm von Brandenburg gewesen sein dürften, der 1556—1557 in der Burg Adsel vom Deutschen Orden gefangen gehalten wurde.

Die Rückseite des Turmes steht über 16 m hoch und zeigt Teile eines Gemaches im Wehrganggeschosse.

Wir erkennen ferner im Erdgeschosse Teile des dortigen, wiederholt ausgebesserten Gewölbes von einem Raume, der noch im 18. Jahrhundert als Bauerngefängnis diente. Der Eingang zu ihm führt aus der inneren Vorburg. Links bemerken wir beim Eintreten eine Nische in der breiten Mauer, von einem schmalen Lichtschacht erleuchtet, die wohl als Schlafstätte gedient hat. Die sonderbare Dreieckform des Gemaches erklärt sich durch die alte Burgberingmauer, die hier unten bei der Aufführung des grossen Nordwestturmes nicht abgetragen worden ist.

Die ausgesparten Mauertreppen zum Hauptgeschosse, sowie zum Wehrganggeschosse sind noch gut zu erkennen.

Die erste Vorburg umschloss nach der von Natur wohlgeschützten Seite zum Mühlbach und zur Aa hin eine 1,50 m starke einfache Ringmauer. Beim Stubenturm ist diese Mauer 12 m hoch in einer Länge von 20 m erhalten. An ihr sind deutlich 2 Bauperioden, der Wehrgang der ersten, niedrigeren Erbauung und schmale Schiessluken aus älterer Zeit mit schräger Laibung bloss nach innen, zu erkennen. Dieser ältere, untere

Teil der Wehrmauer ist aus Kalk- und Feldsteinen errichtet. Die Erhöhung der Mauer ist in Backsteinen ausgeführt, doch ganz oben wieder in Bruchsteinen.

Im untersten Teile dieser Mauer sehen wir eine offenbar später durchgebrochene grössere Schiessluke mit schrägen Laibungen nach innen und aussen, wie sie angelegt wurden, nachdem Kanonen in der Kriegführung benutzt wurden. Die innere Vorburg wird 1517 „Achterburg“ genannt<sup>1)</sup>.

Zur 2. Vorburg hin war die erste durch zwei starke Mauern, die einen breiten Zwinger einschlossen, geschützt. Davor lag ein breiter und tiefer, zum Teil noch erhaltener Graben. Ein solcher schnitt auch die 2. Vorburg vom übrigen hochgelegenen Gelände ab. Die äussere Zwingmauer war, ausser durch den Graben und den Brückenkopf, noch durch eine viereckige, turmartig vorspringende Anlage geschützt, von deren Schiesslukn die Mauer seitlich bestrichen werden konnte, wie das bei allen grösseren mittelalterlichen Befestigungen bei den von Natur weniger geschützten Teilen des Burgbergringes anzutreffen ist.

Die Burgstrasse führte von der Nordseite über eine hölzerne Zugbrücke in die zweite Vorburg und sonach mit einer starken Wendung nach rechts, aus dieser ebenfalls über eine hölzerne Zugbrücke, wie beim Wendenschen Residenzschlosse, neben dem Brückenkopf, über den Hausgraben in einen Torbau und weiter durch zwei Tore zum Haupttore des Konventsbaues. Ein grösseres ungeborsten hinabgestürztes Stück der Wölbung des inneren Tores, zunächst der Ostecke des Konventsbaues, ist jetzt freigelegt worden. (Siehe den Plan.)

Aus der Geschichte der Landschaft und Burg Adsel wissen wir folgendes:

Im Jahre 1224 teilte der Bischof Albert von Livland die im Herzen des Landes belegene Landschaft Tolowa zwischen seinem Stifte und dem von ihm 1202 gegründeten livländischen Schwertbrüderorden. In der betreffenden Urkunde begegnen wir zum erstenmal dem Ländchen Agzele oder Adzel, das, mit Ausnahme von vier besonders bezeichneten Teilen, dem Ordensgebiete zugeteilt ward<sup>2)</sup>.

Es ist anzunehmen, dass in dem neuerhaltenen Gebiete der streitbare Orden gar bald für einen befestigten Mittelpunkt seiner Herrschaft gesorgt haben wird und am hohen und steilen Ufer der rechten Seite der Treyder-Aa und dem eines in sie mündenden Mühlbaches, wo jetzt die Ruinen der Burg Adsel aus mächtigen

<sup>1)</sup> Im Lehnbrief Plettenbergs vom 14. Juli 1517 für Jürgen Schwartzhof. Bruiningk-Busch, Livländische Güterurkunden. Band I, Nr. 424, Erweiterung der Urkunde des Ordensmeisters Mengden vom 11. Oktober 1465.

<sup>2)</sup> L. U. B. Band I. Nr. 70.

Schuttmassen hervorragten, fanden die Ritter eine geeignete Stelle für ihren festen Bau.

Das vom ganz unzuverlässigen Jürgen Helms genannte Gründungsjahr 1238, das auch Arndt, Napiersky und andere angeben, ist unbelegt und daher nicht massgebend, doch mag schon im 13. Jahrhundert die Burg Adsel zu einer Komturei ausgebaut worden sein.

Das grosse Gebiet der Burg Adsel reichte bis zur Ostgrenze Livlands, wie aus dem Friedensschlusse vom 1. November 1338 hervorgeht<sup>1)</sup>.

Nach dem Tode des Hochmeisters Dietrich von Altenburg (6. Oktober 1341) zog der livländische Meister Burchard von Dreileben mit 53 Gebietigern nach Marienburg in Preussen zur Neuwahl des Hochmeisters<sup>2)</sup>. Solches benutzten die Russen von Pleskau zu einem Raubeinfall in Livland, wo sie im Gebiete von Adsel raubten und brannten und 500 Menschen erschlugen. Die Burg selbst nahmen sie nicht ein. Diese lag zu sehr westwärts, um das Land schützen zu können, und daher wurde 1342 die Marienburg „in Adselland“ mehr östlich erbaut und Adsel wurde nun deren „Unterschloss“, wie der Chronist Renner sich ausdrückt.

Der rigasche Erzbischof Markgraf Wilhelm von Brandenburg musste sich dem Orden in Kokenhusen am 28. Juni 1556 ergeben und wurde am 30. Juni nach Smilten und Adsel gebracht und allda verwahrt<sup>3)</sup>. Er war am 21. August noch in Smilten<sup>4)</sup>. Am 5. Oktober 1557 wird er in Kokenhusen restituirt. Seine Gefangenschaft in Adsel kann somit nur wenig länger als ein Jahr gedauert haben.

Im September 1558 brannten die Moskowiter die Pforte von Adsel ein, nahmen die Burg und verbrannten sie<sup>5)</sup>. Trotzdem war Adsel im August 1559 Sammelpunkt für das livländische Heer, wie schon das Jahr vorher<sup>6)</sup>.

Der O. M. Gotthard Kettler bezeichnet am 6. Juli 1560 Adsel als eine verbrannte und zerstörte Burg<sup>7)</sup>. Der Grossfürst Iwan IV. hatte Adsel dem Bojaren Buckerun verleht<sup>8)</sup>. Erst 1582 erhielten die Polen Adsel.

1) L. U. B., Band VI., Nr. 3081.

2) Renners Chronik, S. 82—83.

3) Renners Chronik, S. 155. — Mon. Liv. Aut. V, 118.

4) Hennings Chronik, SS rer. Liv. 2, S. 220.

5) Renners Chronik, S. 210—211.

6) Ebendort, S. 250. — Bienemann, Briefe und Urkunden, Bd. 1, S. 264, 270 und 285, sowie Band III, S. 146.

7) Schreiben aus Dünamünde an Hieronymus Chodkiewicz. Schirren, Quellen, Band 5, S. 156.

8) Ebendort, Bd. 6, S. 79, Schreiben des Georg Nottken an den Erzbischof Wilhelm aus Ronneburg vom 10. Oktober 1560.

Nach Auflösung des Ordensstaates in Livland gehörte Adsel zu polnischer Zeit den angesehenen Herren von Ossolinski<sup>1)</sup>.

Die ausgebrannte Burg Adsel ist jedenfalls wieder ausgebessert und in Verteidigungszustand gesetzt worden, denn sie wird im schwedisch-polnischen Erbfolgekriege als Festung genannt. Auf dem Siegeszuge der Schweden durch Livland bis an die Ufer der Düna in den Jahren 1600—1601 hatten sie nebst vielen anderen Burgen, auch Adsel eingenommen. Im Jahre 1602 errangen die Polen jedoch wieder Vorteile über die Schweden und nahmen die Burgen auch im mittleren Livland ein. Adam Schraffer und Jakob Roland setzten sich aber in Adsel zur Wehr. Am 12. März 1602 begann eine Beschiessung von Adsel und Schraffer machte sich davon und die Burg musste sich ergeben. Der Krongrossfeldherr Zamoizki liess die Besatzung frei abziehen, den Roland jedoch hinrichten<sup>2)</sup>.

Die Schweden erbeuteten 1625 die Burg<sup>3)</sup> und König Gustav Adolf schenkte das grosse Schlossgebiet von Adsel am 27. Sept. 1625 seinem Reichsmarschall Axel Banér, von dem es die Bjelkes und Horns erbten. Durch die Güterreduktion fiel es wieder an den Staat<sup>4)</sup>.

Die Burg galt noch als Festung und war 1627 immerhin in gutem Verteidigungszustand, der untere Stock des Konventsbaues war gewölbt, sowie beide Zugbrücken in Ordnung<sup>5)</sup>.

Mit 7 Kanonen war diese Festung damals ausgerüstet. Ihre eigentliche Zerstörung dürfte, wie die so vieler Burgen Livlands, erst zur Zeit des so sehr verheerenden Nordischen Krieges stattgefunden haben.

Die Marienkirche im Hakelwerk Adsel war 1627 zerstört und daher fand der Gottesdienst in der „Hinterburg“, in der damals noch erhaltenen Schlosskapelle statt<sup>6)</sup>. Adsel erhielt 1626 eine Garnison von 30 Mann<sup>7)</sup>.

In seinem Frankfurter Memorial vom 8. Oktober 1633 gedenkt Axel Oxenstierna auch der Befestigung von Adsel und eine Folge davon war u. a. die Aufnahme des Burgplanes von 1634<sup>8)</sup>.

Wieder sah Adsel Feinde 1656 vor seinen Toren und die Russen eroberten die Burg. Der schwedische Feldherr General

<sup>1)</sup> Laut Unterschrift auf einem Kupferstich-Porträt Ossolinskis.

<sup>2)</sup> Monum. II, Nyenstädt's Chronik. S. 110.

<sup>3)</sup> Toll-Bunge, Briefl. II. Abt., Nr. 379, Schreiben von Jacob de la Gardie vom 14. September 1625.

<sup>4)</sup> Stryk, Livl. Gütergeschichte II, S. 345—346.

<sup>5)</sup> Inventarisatien von 1627, abgedruckt in Jégor von Sivers, Smiltén, S. 61—62.

<sup>6)</sup> Napiersky, Beiträge zur Geschichte der Kirchen. . . I. Heft, S. 78.

<sup>7)</sup> Rikskansleren Axel Oxenstiernas Skrifter och Brefvexling, Band I, Stockholm 1898, S. 407.

<sup>8)</sup> Ebendort, S. 467.



Friedrich von Löwen versuchte 1657 vergebens Adsel einzunehmen<sup>1)</sup>, das erst beim Frieden von Kardis 1661 zurückgegeben ward.

Adsel wurde noch immer als Festung gewertet, wie die Planaufnahmen vom 11. Oktober 1697 beweisen, und in demselben Jahre hatte hier Peter der Grosse sein zweites Nachtlager in Livland auf seiner grossen Reise nach Westeuropa<sup>2)</sup>, wahrscheinlich für die Nacht vom 26. auf 27. März.

Zum letzten Male begegnen wir Adsel in der Kriegsgeschichte, und zwar 1702, als es nebst mehreren andren Burgen den Russen in die Hände fiel<sup>3)</sup>.

Adsel hatte der aus Preussen gebürtige königl. schwedische Major Johann von Wulf von der Krone Schwedens in Arrende erhalten, wahrscheinlich schon seit dem Jahre 1700<sup>4)</sup>.

Auch zu russischer Herrschaftszeit behielt er diese Arrende bis 1737, kaufte dann in demselben Jahre das benachbarte Gut Serbigall, denn Adsel wurde den Freiherren von Delwig, als den Erben der Horns, restituiert.

Im Jahre 1784 kaufte Adsel ein Herr von Rautenfeldt, der es 1818 verpfändete und 1821 verkaufte und zwar an den Grosssohn des obengenannten Johann von Wulf, den Rittmeister und nachmaligen livländischen Landrat Adolf von Wulf, Grossvater des gegenwärtigen Eigentümers dieser schönen Besitzung<sup>5)</sup>.

Ob und wie lange etwa der Konventsbau nach 1702 bewohnt gewesen sein mag, ist unbekannt. Auf dem Plane vom 8. Februar 1793 ist zum Konventsbau bemerkt: „wahrscheinlich ehemals Corps de Logis“ und auf dem Kräuseschen Plan vom 6. Januar 1799: „alte Gemäuer, die zeither zu einer Kleete benutzt worden“.

Bei der Vernichtung dieser Kleete wurden die Gemächer ausgeräumt und daher fanden sich bei der Ausgrabung hier keine bemerkenswerte Architekturstücke, im Gegensatz zu den verschiedenen Funden, die bei den wenigen Grabungen am breiten Nordwest-Stubenturm zutage gefördert wurden.

Als Kleete dient der Konventsbau lange nicht mehr. Viel Schutt füllte die Gemächer, wie den Konventshof, und alte Bäume wurden hier im Sommer 1911 gefällt, um Ausgrabungen vornehmen zu können.

1) Richter, Livl. Gesch. II. Teil, 2. Band, S. 74.

2) Bergengrün, A., Die grosse moskowitzische Ambassade von 1697 in Livland, Riga 1892, 80, S. 29 und Anm. 1, Verstümmelung in Oskol.

3) Richter, Livl. Gesch., II. Teil, 2. Band, S. 291.

4) Livländisches Ritterschaftsarchiv. Nach dem Wortlaut des schwedischen Adelsdiplom v. 25. April 1704 und anderen Dokumenten ist solches wahrscheinlich.

5) Stryk, Gütergesch., II, 346.

## Zur Geschichte ehemaliger livländischer Landgüter.

### III. Der Besitz von Christoph Hoffstädt im Ksp. Sunzel. Das heutige Pastorat Sunzel.

Von Pastor H. Lange.

Einige in der ehemaligen Gutsbrieflade von Sunzel befindlich gewesene Dokumente und in den Akten der polnischen Revisionskommission vom J. 1583 angeführte Regesten über darauf bezügliche Urkunden, geben Kunde von dem einstmaligen Bestande eines Gutshofes und dazu gehöriger Bauernhöfe nebst Pfandbauern, die sich im Besitze eines „Christoffer Hoffstede“ unter Sunzel im Rigaschen Kreise befunden haben. Von der Person dieses Christoph Hoffstädt, wie auch seines mehrfach erwähnten Sohnes Johann erfahren wir sonst nichts. Und auch die Nachrichten über seinen Besitz sind dürftig. Sie genügen aber immerhin, sich ein Bild über die Örtlichkeit und die kurze Geschichte derselben zu machen.

In der Zeit, als die Subjektion Livlands unter Polen schon vollzogen war, über die Säkularisation insbesondere des Erzstiftes aber noch vielfache und schwierige Verhandlungen gepflogen wurden, sah sich das Rigaer Domkapitel infolge Geldmangels mehrfach gezwungen, durch Verkauf oder Verpfändung von Liegenschaften sich die nötigen Geldmittel zu verschaffen. So verkaufte am 2. Mai 1566 der Dekan Jakob Meck in Gemeinschaft mit den übrigen Gliedern des Kapitels auch an einen Christoph Hoffstädt einen Hof von einem Haken Landes und ausserdem drei andere Haken mit drei Bauerfamilien, mit der Bedingung, dass er einen Haken mit dem Bewohner Warkul auf Hoffstädt und seiner Frau Lebenszeit, die übrigen drei Haken auf Erbrecht besitze, und mit der Berechtigung des Verkaufes, der Verpfändung usw. Hervorgehoben wurden dabei Hoffstädt's treue Dienste gegenüber dem Kapitel, und dass er auch einige Geldsummen zum Nutzen des Kapitels verwendet habe<sup>1)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Moskauer Reichsarchiv книга переписей литовской метрики п. 18, f. 54: Christoffer Hoffstede (bei d. Revision vom J. 1583) wies Originalbriefe vor, durch welche der Dekan Jakobus Meck, Senior und Kellner Johannes von Münster, Kanonikus Andreas Spill des Rigaschen Erzbistums diesem in Anerkennung dessen treuer Dienste, und dass er einige Geldsummen zum Nutzen des Kapitels verwendet habe, einen Hof (curia) von einem Haken und ausserdem drei Haken mit drei Familien übertragen; doch so, dass er und seine Frau einen Haken mit dem Bewohner Warkul Zeit ihres Lebens, die übrigen drei Haken auf Erbrecht, mit der Berechtigung des Verkaufens, Alienierens usw. besitze. Datum 2. Mai 1566. Angeh. Siegel des Kapitels mit 3 Unterschriften.

Der Preis des Gutes wird nicht erwähnt, doch lässt sich aus dem späteren Verkauf dieses Gutes mit Wahrscheinlichkeit annehmen, dass er ungefähr 10000 Mark betragen haben müsse. Schon im folgenden Jahre bedurfte Meck indessen wieder grösserer Geldmittel. Am 3. Januar 1567<sup>1)</sup> verpfändete er dem Hoffstädt und dessen Erben für die Summe von 1000 Mark rig. vier Bauerfamilien, Raps, Silewan, Gabelen und Wampe, die dieser mit seinem Gute vereinte. Doch schon am 11. September 1572 sah sich Meck, der inzwischen königlich polnischer Kastellan geworden war und das Gut Sunzel erblich verliehen erhalten hatte, bei seiner unentwegten Tätigkeit in Landesinteressen genötigt, neue Geldsummen von Hoffstädt aufzunehmen. Er verpfändete ihm daher zu den bisherigen Pfandgesinden für 1000 Mark rig. weitere drei, nämlich Andreas Masgese, Maschis Thomas und Wischen Pepe mit drei Haken und einem halben wüsten Haken<sup>2)</sup>, wobei er ausdrücklich die Bedingung hervorhob, dass die Pfandbauern nach Auslösung der Pfandsumme an ihn und seine Erben zurückerstattet werden sollten.

Somit hatte Hoffstädt zu seinem durch Kauf erworbenen Hof von einem Haken und drei Bauerhaken, durch die beiden Pfandverschreibungen weitere 6 Bauerhaken mit sieben Familien erworben, mithin einen ganz nennenswerten Besitz in seiner Hand vereinigt.

Der grosse Moskowitzische Krieg vom J. 1577, der nicht lange darnach ausbrach, verwüstete auch Hoffstädt's Besitz; insbesondere heisst es von einem seiner Pfandbauern, dass der Wischen Pepe von dem Moskowiter „verschlagen“ worden sei, und sein Gesinde noch lange hernach wüst gelegen habe. Als Russland durch den Frieden von Sapolje im J. 1582 alle Besitzungen, die es seit 1558 in Livland erlangt hatte, an Polen abtrat, beeilten sich die Gutsbesitzer, bei dem polnischen Könige die Bestätigung ihrer Besitztitel zu erlangen. Das hielt aber in vielen Fällen nicht

1) Лт. метр. n. 18 f. 54: Christoffer Hoffstede fügte ausserdem Originalbriefe mit aufgedrucktem Siegel hinzu, durch welche der Dekan Jakobus Meck für die Summe von 1000 Mark rig. dem Christoffer Hoffstede und dessen Erben vier Bauerfamilien im Sunzelschen Distrikt verpfändete, nämlich Raps, Silewan, Gabelen und Wampe, die „ad villam Mexküll existentes“ mit allen Rechten so lange zu besitzen, bis obengenannte Summe zurückgezahlt wird. Datum 3. Januar 1567.

2) Лт. метр. n. 18, f. 54. Mit anderen Originalbriefen verpfändete der Kastellan zu Riga Jakobus Meck für die Summe von 1000 Mark rig. dem Christoffer Hoffstede drei Bauerfamilien, Andreas Masgese, Maschis Thomas und Wischen Pepe mit drei Haken, zusammen mit einem halben wüsten Haken so lange zu besitzen, bis die genannte Summe zurückgezahlt wird. Nachdem aber die Pfandsumme ausgelöst ist, müssen jene Familien und Feldhaken an obengenannten Kastellan und dessen Erben zurückkehren. Datum Sunzel den 11. September 1572. Aufgedr. Siegel mit Unterschrift (Bem. der Revisionskommission: Diversum a priorilectis literis).

leicht, am wenigsten aber hier, wo seit 1577 das Hauptgut Sunzel den Meckschen Erben entfremdet und an Polen verliehen worden war. So hatten denn auch, wie Hoffstädt selbst angibt, „etzliche Leute auf bösen Bericht hin, sich von der königl. Majestät zu Polen das Hoffstedesche Gütlein verleihen lassen“<sup>1)</sup>. Es gelang jedoch Hoffstädt durch einen Bevollmächtigten am königlichen Hofe zu beweisen, dass er seinen Besitz durch Kauf erworben habe, woraufhin die neuerliche Verlehnung an jene „Leute“ aufgehoben wurde. Darauf glückte es ihm auch, unter dem Datum Warschau, den 23. April 1589, auf den Namen seines Sohnes Johann vom Könige Sigismund III. den Hof nebst 5 Bauerhaken mit 6 Familien bestätigt zu erhalten<sup>2)</sup>.

In diese königliche Bestätigung waren mit dem Hoffstädt erblich zugehörigen Besitz auch die nur in Pfandbesitz befindlichen Bauernhöfe mit einbezogen worden, die Meck sich ausdrücklich zur Auslösung vorbehalten hatte. Darin sah Engelbrecht, der Sohn des Jakob Meck, der seit 1593 wieder im Besitz seines väterlichen Erbes war, mit Recht eine Schädigung seiner Interessen. Er drang daher in Hoffstädt, diese Überschreitung seiner Befugnisse wieder gut zu machen, und schlug ihm nicht allein die Auslösung der Pfandbauern, sondern auch den Verkauf des Hofes vor. Hoffstädt entschuldigte sein Vorgehen mit der Unsicherheit des Besizes in jener Zeit, zumal auch Sunzel damals den Erben entzogen gewesen war, und ging auf Mecks Propositionen ein. Danach schlossen beide am 27. Oktober 1595 einen Kontrakt<sup>3)</sup>, vermöge dessen Hoffstädt die 6 Pfandbauern

<sup>1)</sup> U. d. d. 27. Oktober 1595, s. Anm. 3.

<sup>2)</sup> Registr. in d. Kirchenchronik zu Pastorat Sunzel. Anno 1589 d. 23. April schenkt König Sigismund III. dem Johann Hoffstädt das Erbe seines Vaters, Christoffer Hoffstädt, den Hof in Livland in der Hauptmannschaft Sunzel, nicht weit vom Schloss belegen, nämlich 5 Bauerhaken in der Mexkullischen Wacke mit 6 Familien, als Gabilien, Blome, Sonde, Andreas Maseges, Masgen Thomas und Wischen Pepe (Latein, auf Pergament geschriebene und besiegelte Donationsakte, zu Warschau ausgestellt).

<sup>3)</sup> Deutsches Orig. mit Unterschriften und Siegeln d. d. Sunzel den 27. Oktober 1595 in der Gutsbrieflade zu Sunzel. — Engelbrecht Meck und Christoffer Hoffstete, in Gegenwart von Christoffer Richter, erbgessesen auf Soggund, Fromhold von Mengden, erbgessesen zu Wog, Martin Nenschen (?) vereinbaren wegen der von dem Hause Sunzel vor etzlich viel Jahren versetzten Pfandbauern, wie auch des übrigen bei Sunzel liegenden Gütleins durch endliche Vergleichung folgendergestalt: demnach vor diesem, nachdem das Haus Sunzel zu Zeiten des Moskowitischen Krieges von den rechten Erben abgekommen und in fremde Hände gerathen, etliche Leute gedachtes Hoffsteten Gütlein von der Königl. Maj. zu Polen auf bösen Bericht sich verlehnen lassen, er, Hoffstet aber von dem Capitel über solches ein Privilegium hatte, dass er dasselbige vermöge jetzt gedachtes alten Privilegii zu versetzen, zu verkaufen oder in anderer Weise zu vertauschen und zu verwenden Macht und Recht haben sollte, also ist ihm, Hoffstet, und seinem dazumals bei dem königl. Hof habenden Bevollmächtigten angegeben, dass solche dem

von Martini 1595 an noch zwei Jahre behalten und nutzen, alsdann aber gegen Erstattung der Pfandsumme von 2000 Mark rig. an Engelbrecht Meck ausliefern sollte. Zugleich vereinbarten sie, dass Hoffstet, der sich anderswo anzukaufen beabsichtigte, ihm auch den Hof für eine billige Summe im J. 1597 verkaufen und abtreten würde. Nachdem Hoffstet sein Gut kontraktmässig noch zwei Jahre genutzt hatte, traten die Bestimmungen von 1595 in Kraft. Am 10. November 1597 kamen die Parten auf dem Schlosse Sunzel zusammen, und einigten sich in Gegenwart

Ausbitter zu Unrecht verliehene Donation cassieret, und der Besitzer bei der Possession bleiben möchte. Weilen aber ein solches das Ansehen gehabt hat, als dass es in praejudicium der Erben des Hauses Sunzel geschehen, als hat der Erbe Engelbrecht Meck gutwillig zugelassen, dass Hoffstet und seine Erben die 6 Sunzelsche Pfandbauern mit Namen Zenge, Blom, Gobbling, Maschen, Wischen Pepe, ein wüstes Gesinde und Maschies von künftig Martini an noch zwei Jahre geniessen und besitzen soll. Nach Ausgang aber solcher zwei Jahre soll und will Hoffstet und seine Erben hiermit versprochen und zugesagt haben, solche 6 Sunzlische Bauern sobald ohne Weigerung dem Engelbrecht Meck erb- und eigenthümlich abzutreten, und soll hier mit diesem Contrakt sein, Hoffsteten Privilegium ganz und gar cassieret und todt sein und bleiben. Und nachdem Hoffstet und die Seinen das übrige Gütlein, nach Abtretung der Pfandbauern, gleichfalls zu verkaufen nöthig, und ein anderes in anderm Wege zu kaufen und sich niederzulassen willens, als will er und seine Erben in Ansehung der günstigen Zuneigung, die der Erbe Engelbrecht Meck zu ihm hat, und forthin haben und tragen, sie auch die verpfändeten Bauern noch zwei Jahre geniessen und nutzen lassen will, desselben sein Gütlein ihm, dem Erben Engelbrecht Meck oder seinen Erben vor allen und um eine billige Summe, wie sie sich alsdann am Besten vergleichen werden können, und ein anderer darum zu geben erbietet gleichergestalt verlassen und verkaufen. Hiergegen hat Engelbrecht Meck versprochen, sobald die zwei Jahre verflossen, Hoffstet oder seinen Erben die Pfandsummen, nämlich 2000 Mark rigisch, an welcherlei Münze es sei, jedoch an gutem gangbarem Gelde unverweigerlich auszuzahlen. Und soll alsdann auch Hoffstet oder seine Erben die Pfandbauern sämmtlich dem Mecken zur Stunde abzutreten, und ihm auch die beiden Pfandverschreibungen zu überreichen schuldig sein, ja auch solche verpfändete Bauern, so in Abtretung derselbigen ihm, Hoffstete und seinen Erben mit hinterstelligen beweislichen Schulden behaftet blieben, solche auf sein oder der Erben Begehren und Anhalten dahin zu halten, dass sie gebührliche und billige Zahlung leisten. Wenn sie aber in den zwei Jahren, welche Hoffstet und seine Erben sie noch besitzen soll, vielleicht etwas mehrs von ihm, Hoffstet ausborgen und ablehnen wollen, das soll mit Wissen und Willen des Engelbrecht Meck geschehen, der dann, so es Hoffstet oder seine Erben nicht thun wollten, und es die Nothdurft erfordern würde, ihnen selbst vorstrecken soll. Sonsten hat Hoffstet auch für sich und seine Erben versprochen, sich in den zwei Jahren, mit Besetzung oftgedachten 6 Pfandbauern, der Billigkeit nach in einem oder dem andern zu verhalten, und sie nicht über Gebühr zu beschweren, und sich auch gegen den Erben Engelbrecht Meck zu erzeigen, dass er hiermit verhoffentlich wohlcontent und zufrieden sein soll. So hat der Erbe Engelbrecht Meck hingegen gleichergestalt zugesagt, sich aller Billigkeit und Wilfährigkeit gegen Hoffstet und seine Erben jederzeit finden zu lassen...

von Fromhold von Mengden, dem Oheim und Vormund von Engelbrecht Meck, Christoph Richter, Martin Nenchen kontraktmässig in folgender Weise<sup>1)</sup>: Nachdem Hoffstädt der Vereinbarung gemäss den Pfandschilling von 2000 Mark rig. von Engelbrecht Meck in Empfang genommen hat, gibt er diesem die 6 Pfandbauern, nämlich Maschan, Blome, Gabling, Senge, Maschgesen und einen wüsten Haken Landes, da vormals Wischen Peter gewohnt hat, der vom Moskowiter „verschlagen worden ist“ heraus, und übergibt zugleich die über diese vom seligen Jakob Meck ausgestellten Obligationsschriften. Den ihm einst vom Kapitel verkauften Hof nebst Gut verkauft er aber an Meck für die Summe von 10000 Mark rig. (jede Mark zu 36 Schillingen gerechnet), doch, da Meck im Augenblick nicht bei Gelde ist, wird verabredet, dass Hoffstädt noch von Fastnacht 1598 bis Fastnacht 1599 alten Kalenders in ungestörtem Besitze des Gutes bleiben soll.

<sup>1)</sup> Deutsches Orig. nebst angehängten Quittungen über den Empfang der Summe, mit Unterschr. und Siegeln in der Gutsbriefl. zu Sunzel d. d. Haus Sunzel am Martinitage 1597: Unwiderruflicher, ewigwährender Handel und Kontrakt zwischen Christoffer Hoffstet und Engelbrecht Meck wegen der Pfandbauern, imgleichen auch seines vom erw. Capitel hiebevorn auf sich und seine Erben durch eine wahre Summe Geldes an sich gebrachten, und von der jetzigen hohen königl. Maj. renovierten und conferierten Gütleins, so von ihrer beiden Erben ist aufgerichtet worden. Nämlich, dass vermöge des vor zwei Jahren, am 27. Oktober 1595 getroffenen Handels Christoffer Hoffstet von dem Herrn Meck in heutigem Dato seine Summe Pfandschillings, baar 2000 Mark rig. empfangen, wie solches dann die Obligationen, so er von des Hn. Mecks Hn. Vater seligen Gedächtnisses gehabt und er Hn. Meck zugestellet, ausweisen. Indem er den Empfang des Geldes bestätigt, übergibt er Hn. Meck die Pfandbauern, nämlich Maschen, Blom, Gebling, Senge, Maschgesen und einen wüsten Haken Landes, „da vormals Wischen Peter auf gewohnt, der vom Moskowiter verschlagen“, und kassiert damit jene Pfandbauern völlig aus dem königl. Privileg. Was aber das übrige vom Kapitel und dem Könige erhaltene Güthen anbetrifft, hat Hoffstädt dieses dem Hn. Meck für 10000 Mark rig. (jede Mark zu 36 Schilling) zum Kauf gesetzt, welche Summe der Käufer ihm in zwei Terminen, ganz und unzerteilt erlegen soll. Weil aber der Käufer jetzt nicht bei Gelde ist, so soll Hoffstädt das Gütlein noch von künftiger Fastnacht alten Calenders des Jahres 1598 bis auf Fastnacht 1599 behalten und nutzen, doch so, dass dem Käufer genug gutes Land zur Wintersaat lasse. Nach Ausgang dieser Zeit soll der Käufer Meck vor Uebergabe des Gütleins im ersten Termin 5000 Mark an Hoffstädt oder seine Erben zahlen, worauf dieser den Hof und alles dazu Gehörige an Land, Gebäuden u. s. w. an Meck sofort ausliefern soll. Im Falle irgend einer Verzögerung in der Räumung und Uebergabe des Gutes von Seiten Hoffstäds, verliert dieser das Anrecht an den übrigen 5000 Mark, und Meck ist berechtigt, den Hof zu behalten. Der zweite Termin soll Fastnacht 1600 alten Kalenders sein, an dem der Rest von 5000 Mark zu zahlen ist. Falls aber Meck die Zahlung nicht rechtzeitig leistet, verfällt er in eine Pön von 5000 Mark. Neben den Kontrahenten haben den Kontrakt als Zeugen unterschrieben der Oheim und Vormund Engelbrecht Mecks Fromhold von Mengden, Martinus und Christoffer Richter, „imgleichen Hans Hoffstede, ufs welches Nahmen das neuere ausgebrachte privilegium lautet, und sich seines herzu habenden rechts, so ehr sich da zu haben vormynet, genzlichen vorziehen“.

Zu Fastnacht 1599, vor Abtretung des Gutes wird Meck zum ersten Termin 5000 Mark rig. „auf Hoffstädts Hoffe“ auszahlen, und Hoffstädt dagegen das Gütlein selbst und auch „den Hof und alles, was da gebauet und nagelfest ist, straks abtreten, daraus ziehen und Käufer Mecken übergeben und eigenthümlich einweisen, und auch alle Siegel und Briefe, alte und neue zustellen“. Als zweiter Termin wird Fastnacht 1600 bestimmt, an dem Meck die anderen 5000 Mark auszuzahlen verspricht. Als Pön für einseitige Nichteinhaltung der Klauseln werden beiderseitig 5000 Mark angesetzt.

Somit war Engelbrecht Meck wieder in den Besitz der von seinem Vater verpfändeten 6 Gesinde gelangt. Drückende Geldsorgen, besonders hervorgerufen durch die Auszahlung des Erbes an die Schwester Anna Meck, veranlassten ihn aber, noch bevor er Hoffstädts Hof übernahm, diesen um 1500 Mark anzugehen, die Hoffstädt ihm gegen Pfandverschreibung über drei Gesinde vorschoss. Doch schon am 31. Dezember 1598 gelang es Meck, diese Summe zurückzuzahlen und seine 3 Gesinde wieder einzulösen<sup>1)</sup>, wogegen Hoffstädt, der die Pfandverschreibungen nicht bei der Hand hatte, versprach, schon am nächsten Tage nach Riga zu fahren und sie Meck zuzustellen.

Am 18. Februar 1599 erhielt Hoffstädt zum kontraktmässig angesetzten ersten Zahlungstermin von Engelbrecht Meck im Beisein von Fromhold von Mengden, Friedrich Krautmann [?] und Diedrich Köhler 1000 Mark polnisch [was offenbar 5000 Mark rig. entsprach] ausgezahlt, wogegen Meck von Hoffstädt das Gut und den Hof ausgeliefert erhielt<sup>2)</sup>.

Eine Quittung über den Empfang der Zahlung zum zweiten Termin ist nicht mehr vorhanden. Diese hätte der Verabredung gemäss im Februar 1600 erfolgen müssen, und ist ja wohl ver-

<sup>1)</sup> Orig. mit Unterschr. und Siegel von Chr. Hoffstädts Hand d. d. Suntzel d. 31. Dezember 1598, und mit dem Vermerk in dorso von Engelbrecht Mecks Hand: „Christoff Hoffstedt seine Cuittung, lautet auf 300 R.“ Hoffstädt bezeugt für sich und seine Erben, dass er dem Engelbrecht Meck 1500 Mark rig. vorgeschossen habe, wofür er als Pfand 3 Gesinde von diesem erhalten habe, deren Namen in den Handschriften, die er darüber bekommen, genannt seien. Da er am letzten Dezember 1598 durch Mecks Amtmann Johann Brurstewe (?) das Feld zurückerhalten habe, übergebe er wieder die 3 Gesinde. Was aber die beiden Handschriften anlangt, die er über jene Summen von Meck habe, weil „ich dieselben leider nicht bei handen, sondern in Riga hab liegen, will ich mich morgenss dags als dem 1 Januarii nach Riga begeben undt dieselben hollen, undt wil sie ohn all beschwer undt auspfüchte dem herrn Mecken zustellen undt überlieffern“.

<sup>2)</sup> Original-Quittung mit Unterschriften von Christoph und Hans Hoffstädt und Siegel in der Gutsbriefl. zu Sunzel. Schluss: Und so hab ich diess mit meiner eigenen hant auch sowoll mein sohne Hans Hoffsteth unterschrieben undt versiegelt. Geschehen in meinem gewesenen Sunzlichen höffigen den 18 Februarii anno 1599.“

mutlich auch rechtzeitig erfolgt. Immerhin ist es möglich, da die zweite Quittung auffallender Weise fehlt, dass in Anbetracht der anbrechenden schwierigen Zeit des schwedisch-polnischen Krieges Hinderungen eingetreten, und dem Kontrakt gemäss Meck von der zweiten Zahlung befreit worden ist. Jedenfalls ist er seit 1599 in den Besitz von Gut und Hof gelangt, und ist darin weder von Hoffstädt noch von dessen Erben bestritten worden. Die Besetzung wurde mit dem Gute Sunzel vereint.

Es erübrigt nur noch, der Frage nach dem Wert und der Lage des ehemaligen Hoffstädtchen Besitzes nahezutreten.

Hoffstädt selbst nennt seinen Besitz wiederholt sein „Höfchen“. Diese Bezeichnung klingt nach heutigen Begriffen nur sehr bescheiden. Es geht aber aus oben angeführten Akten hervor, dass ganz abgesehen von den sechs nur pfandweise besessenen Bauergesinde, der von Hoffstädt käuflich erworbene Hof einen Haken und die dazu gehörigen Bauergesinde mit drei Familien drei Haken Landes umfassten, was immerhin eine bescheidene reguläre Gutswirtschaft bedeutet. Es fehlt leider jede Angabe über das Ackerareal und über das Mass der Aussaat. Der Wert lässt sich aber immerhin annähernd bestimmen, wenn man die Geldsummen, die für die sechs namentlich genannten Pfandbauern gezahlt wurde, mit der Summe vergleicht, die Meck für Hoffstädt Hof und Gut bezahlte. Auf der Quittung, die Meck für zurückgezahlte 1500 Mark rigisch erhielt, steht von Mecks Hand auf dem Rücken geschrieben: „Christoff Hoffstedt seine Cuittung, lautet auf 300 R.“ Damit sind wir berechtigt anzunehmen, dass 300 Reichstaler 1500 Mark rig. entsprechen, d. h. 5 Mark rig. einem Reichstaler gleichgewesen seien. Somit wäre der Besitz Hoffstädt (Hof = 1 Haken u. Bauergesinde = 3 Haken), der für 16000 Mark rig. verkauft wurde, 2000 Rtl. wert gewesen. Das aber bedeutete für die damalige knappe Zeit eine nicht unbedeutende Summe Geldes. Dieses wird noch einleuchtender, wenn man in Betracht zieht, dass sechs Pfandgesinde einen Wert von 2000 Mark besaßen. Demnach muss Hoffstädt Besitz fünfmal soviel wert gewesen sein, als die genannten 6 Gesinde. Das erlaubt die Vermutung, dass das Gut ein nicht unbedeutendes Areal im grossen Sunzel einnahm.

Von grösserem Interesse für uns ist es aber, dass sich die Lage des Hofes und seiner Ländereien mit Gewissheit bestimmen lässt. In einer noch vorhandenen Gerichtsakte heisst es unter dem 18. Februar 1634<sup>1)</sup>: „Wilhelm Meck sagt aus, sein Vater habe im vorigen Jahre eine Kirche und Pastorat fundiert, und

<sup>1)</sup> Riga, Rittersch.-Arch. Ex actis judicialibus judicii terrestris Cocenu-sensis districtus primae instantiae d. d. 18. februarii anno 1634, in einem Fascikel vom Superint. Sonntag gesammelter Papiere: Engelbrecht Meck contra possessores von Bersemoise, Schmerle und Baldwingshof.



habe die Lande, so er vorlängst von Christoffer Hoffstädt für 2000 Tl. gekauft, nebst 4 Bauern von seinem eignen Sunzelschen Lande dazu gefügt. Die übrigen Besitzer hätten nichts gethan, und mögen gleichfalls dazu gezogen werden“ u. s. w. Die „Hoffstädschen Lande“ sind mithin das spätere Pastoratshofesland, und dass der Hof selbst an derselben Stelle gestanden hat, wo bis 1799 das alte Pastoratsgebäude stand, d. h. etwa 200 Schritte im Westen des heutigen, oder genau an der Stelle, wo seit 1909 die neue Knechtsansiedlung sich befindet, das steht so gut wie ausser Zweifel. Ebenso sicher lassen sich die vom Gute Sunzel zur Pastoratswidme 1633 hinzugefügten Sunzelschen Bauergesinde nachweisen, da sie in der Fundationsakte der Pastoratswidme vom 30. Juli 1635 ausdrücklich genannt werden<sup>1)</sup>, es sind die Gesinde Maschan, Gabeling, Blom und Lahs, die bis auf Blom<sup>2)</sup>, das späterhin ausgetauscht wurde, noch heute als Pastoratsgesinde vorhanden sind. — Schwieriger ist es, die drei Bauergesinde nachzuweisen, die schon ursprünglich seit Hoffstädt's Kauf des Gutes im J. 1566 zu diesem Gute gehören, und 1635 bei der Foundation der Pastoratswidme wieder ohne Namensnennung dieser zugeteilt werden. Hier erscheint es aussichtslos, selbst blossе Vermutungen aufzustellen. Es ist nicht unmöglich, dass dieses Land teilweise in den das heutige Pastorat angrenzenden Gesinden, insbesondere dem Gesinde Salamuischa und dem heutigen Küsteratslande zu suchen ist, wo später durch mehrfachen Eintausch gegen Sunzelsches Hofesland manche Veränderung stattgehabt hat. Auffallend ist nur, dass auch in den Wackenbüchern vom J. 1689, 1724 u. s. w. als Pastoratsgesinde stets nur dieselben 4 letztgenannten, vom Sunzelschen Hofeslande abgetrennten genannt werden, wobei freilich hervorgehoben wird, dass viele Pastoratsgesinde wüst liegen, und erst spät ein neues, Osoling und dann das eingetauschte Elbret genannt werden. Es ist aber wahrscheinlicher, dass während Kriegezeiten und Vakanzen der Pastoratsbesetzung in die Pastoratsländereien Eindrang geschehen ist, und gerade diese ungenannten Gesinde wenigstens zum Teil, vom Hofe Sunzel eingezogen sind<sup>3)</sup>. Diese aber würden alsdann,

<sup>1)</sup> Original mit Unterschriften und Siegel d. d. Riga d. 30. Juli 1635 im Pastoratsarchiv zu Sunzel. Unterschrieben von Engelbrecht Meck, dem Eltern, M. Hermann Samsonius, Superintendent, M. Johannes Hartmann, Pastor Siselgallensium.

<sup>2)</sup> Auch ein in keinem Wackenbuch verzeichnetes Gesinde Lihz ist gegen Sunzelsches Hofesland vertauscht worden.

<sup>3)</sup> Schon Pastor Luderus Gruner beklagt sich im J. 1679, dass „im Moskowischen Kriege (also wohl 1656 während der Vakanz nach Pastor Justus Bisemwinkels Wegzuge nach Riga) viel Land unterschlagen worden“. cf. Fascikel von Papieren im Besitze von Superint. Sonntag im livl. Rittersch.-Archiv. Auch bittet er um Abmessung des strittigen Pastoratslandes in demselben Jahre. cf. die Akte ex actis circularis eccles. visitationis in Suntzel d. 14. Dezember im Kirchenarchiv zu Sunzel.

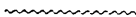
wie noch Propst Loppenowe<sup>1)</sup> dem Verfasser gegenüber behauptete, in der Gegend der heutigen Grote-Gesinde in unmittelbarer Nähe der Pastoratsgesinde Lahs zu suchen sein, und wie jener hinzufügte, einen sehr bedeutenden Umfang und beträchtlichen Wert repräsentiert haben. Ist diese Vermutung richtig, so wäre zugleich auch die auffallende Tatsache erklärt, warum die Wackebücher von 1689 und 1724<sup>2)</sup> diese Gesinde namentlich nicht mehr anführen konnten, da die Einziehung eben schon früher stattgefunden hatte. Seit 1679, da Pastor Luderus Gruner sich zum ersten Male offiziell darüber beklagt, dass während der Jahre 1656—1663 zwischen dem Abzuge des Pastors Bisemwinkel nach Riga und seinem Amtsantritt „viel Land unterschlagen worden ist“, ist denn auch diese Tradition lebendig geblieben, und es liegt kein Anlass vor, sie als unbewiesen zu ignorieren.

Jedoch, es liegt nichts daran, müssigen Untersuchungen über diese Frage nachzugehen. Von grösserer Bedeutung erscheint es, dass sich an der Hand vorhandener Urkunden nachweisen lässt, dass der heutige Pastorathof schon nachweislich seit 1566, vielleicht aber auch schon früher, eine eigene Gutseinheit gebildet hat und als solche bewirtschaftet worden ist, und die Pastoren somit den Fleiss ihrer Vorgänger und alsdann die Liberalität eines für die Kirche warm besorgten Stifter-Gutsherrn durch Jahrhunderte geniessen durften.

---

<sup>1)</sup> Pastor zu Sunzel 1850—94.

<sup>2)</sup> In der Gutsbrieflade zu Sunzel.



## Verzeichnis

der Vereine und Anstalten, denen die Schriften der Gesellschaft übersandt worden sind, mit Angabe der von ihnen im Austausch erhaltenen Vereinsschriften.

---

**Aachen.** Aachener Geschichtsverein:

Zeitschrift 32.

**Agram.** Hrvatska archeoloska drustwa (kroatisch-archäologische Gesellschaft):

Vjestnik N. F. 11.

— Kr. Hrvatska-slavonsko-dalmatinski zemalski arkiv (Kr. kroatisch-slavonisch-dalmatisches Landesarchiv): Historia et Status archivi regnorum Croatiae, Slavoniae et Dalmatiae Zagrabiae.

**Altenburg.** Gesch.- u. altertumsforsch. Gesellsch. des Osterlandes: Mitteilungen 12, 2.

**Arensburg.** Verein zur Kunde Ösels.

**Augsburg.** Verein für Schwaben und Neuburg:

Zeitschrift 36.

**Bamberg.** Historischer Verein:

Berichte 68.

**Basel.** Historische und antiquarische Gesellschaft:

Baseler Zeitschrift 10; 2.

**Bayreuth.** Historischer Verein für Oberfranken:

Archiv für Geschichte und Altertumskunde 24, 3.

**Bergen.** Bergens Museum:

Aarsberetning 1910. — Aarbok 1910; 1911, 1. 2.

**Berkeley.** University of California:

Publications of american archeology and ethnology. Vol. 9, 3; 10, 1. — Index 1908/9.

**Berlin.** Verein für Geschichte Berlins:

Schriften 44. — Mitteilungen 1911.

— Verein für Geschichte der Mark Brandenburg:

Forschungen zur Brandenburgischen Geschichte 24.

— Gesellschaft für Heimatkunde der Provinz Brandenburg:

Brandenburgia 19, 4—9.

**Berlin.** Märkisches Provinzial-Museum.

— Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine:

Korrespondenzblatt 1911, 1–9.

— Verein „Herold“:

Der deutsche Herold 1911.

— Gesellschaft f. Anthropologie, Ethnographie u. Urgeschichte:

Zeitschrift 1910, 6; 1911, 1–4.

**Bern.** Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz:  
Jahrbuch 36.

**Bonn.** Verein von Altertumsfreunden der Rheinlande:

Bonner Jahrbücher 119. — Bericht der Provinzialkommission für Denkmalpflege und der Altertums- und Geschichtsvereine der Rheinlande für 1909/10.

**Braunsberg.** Historischer Verein für Ermland:

**Braunschweig.** Geschichtsverein für das Herzogtum Braunschweig:  
Magazin 16. — Jahrbuch 9.

**Bremen.** Historische Gesellschaft des Künstlervereins:

Bremisches Jahrbuch 23.

**Breslau.** Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur:  
Jahresbericht 1909.

— Verein für Geschichte und Altertumskunde Schlesiens.

**Brüssel.** Société des Bolandistes:

Analecta Bolandiana 29, 4; 30 1–3.

**Bückeburg.** Verein für Geschichte, Altertumskunde und Landeskunde für Schaumburg-Lippe.

**Budapest.** Magyar hűdományos akademia (Magyar. Akademie der Wissenschaften):

Philosophische Abhandlungen 3, 8. — Sozialwissenschaftl. Abhandlungen 14, 5. — Geschichtswissenschaftl. Abhandlungen 12, 8–10; 13, 1. — Türkische Dokumente zur Rakoczischen Emigration. — Diplomatarium der Hexenprozesse in Ungarn. — Archiv der Stadt Bartfa. — Apafi I. Hofhaltung. — Leben und Zeit des Grafen Julius Andrássy. — Monumenta Hungariae historica I, 35. — Archäologischer Anzeiger 30, 3–5; 31, 1–3. — Rapport von 1911.

**Cambridge (Mass., U. S. A.).** Peabody Museum of american archaeology and ethnology, Harward University:

Memoires 5. — Papers 5. — Ch. C. Bowditch, The muneration, calendar systems and astronomical knowledge of the Mayas.

**Charkow.** Харьковское историч.-филологич. Общество (Historisch-philologische Gesellschaft an der Universität Charkow):

ВѢСТНИКЪ 1.

**Chemnitz.** Verein für Chemnitzer Geschichte.

**Christiania.** Kgl. Universität.

- Christiania.** Videnskabs Selskabet (Wissenschaftliche Gesellschaft):  
Skrifter 1908, 1909, 1910. — Forhandlinger 1909, 1910.
- Foreningen for Norsk Folkemuseum (Verein für das Norwegische Volksmuseum):  
Norsk Folkemuseum 1—4. — Aarsberetning 1908—1909. — Musikinstrumenter.
- Chur.** Naturforschende Gesellschaft:  
Jahresbericht N. F. 52.
- Historisch-antiquarische Gesellschaft von Graubünden.
- Danzig.** Westpreussischer Geschichtsverein:  
Mitteilungen 10, 1—4. — Zeitschrift 53.
- Darmstadt.** Historischer Verein für das Grossherzogtum Hessen:  
Quartalblätter N. F. 14, 17, 19 u. 19 Ergz. — Archiv für hessische Geschichte N. F. 7.
- Dorpat.** Императорскій Юрьевскій Университетъ (Kaiserl. Jur-jewsche Universität):  
Acta et commentationes 19, 1—11. — Личный составъ 1910 г. — Обзоръ лекцій 1910 II и 1911 I, II. — 5 Dissertationen.
- Gelehrte Estnische Gesellschaft:  
Sitzungsberichte 1910.
- Gemeinnützige und ökonomische Sozietät:  
Baltische Wochenschrift 1911. — Berichte der Versuchsstation 1910.
- Naturforschergesellschaft:  
Sitzungsberichte 19, 20, 1. 2. — Katalog 1909, 1910.
- Eesti Kirjanduse Selts (Estnische Literärische Gesellschaft):  
Aastaraamat 3.
- Redaktion der Nord-Livländischen Zeitung:  
Nord-Livl. Zeitung 1911.
- Dresden.** Kgl. sächsischer Altertumsverein:  
Neues Archiv 32.
- Düsseldorf.** Düsseldorfer Geschichtsverein:  
Jahrbuch 1910.
- Eisleben.** Verein für Geschichte und Altertumskunde der Grafschaft Mansfeld:  
Mansfelder Blätter 24.
- Elberfeld.** Bergischer Geschichtsverein:  
Zeitschrift 43.
- Emden.** Gesellschaft für bildende Kunst.
- Erfurt.** Kgl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften:  
Jahrbücher N. F. 36.
- Fellin.** Literärische Gesellschaft.
- Redaktion des Felliner Anzeigers:  
Felliner Anzeiger 1911.

**Florenz.** Archivum Franciscanum historicum:

4, 1—3.

**Frankfurt a./M.** Verein für Geschichte und Altertumskunde:

Archiv 3. F., 10.

**Freiberg.** Altertumsverein:

Mitteilungen 46.

**Friedrichshafen.** Verein für Geschichte des Bodensees:

Schriften 39.

**Giessen.** Oberhessischer Geschichtsverein:

Mitteilungen N. F. 18.

**Görlitz.** Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften:

Neues Lausitzer Magazin 86. — Codex dipl. Lusatiae 3, 4—6.

— Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte.

**Göteborg.** Göteborgs Högskola (Hochschule):

Arskrift 15.

**Goldingen.** Redaktion des Goldinger Anzeigers:

Goldinger Anzeiger 1911.

**Gotha.** Verein für Gothaische Geschichte u. Altertumskunde:

Mitteilungen 1908/9, 1909/10.

**Graz.** Historischer Verein für Steiermark:

Zeitschrift 8.

**Greifswald.** Rügisch-Pommerscher Geschichtsverein:

Pommersche Jahrbücher 11.

**Halle.** Thüringisch-sächsischer Geschichtsverein:

Zeitschrift für Geschichte und Kunst 1, 1.

**Hamburg.** Verein für hamburgische Geschichte:

Mitteilungen 30. — Zeitschrift 16, 1.

**Hanau.** Geschichtsverein.

**Hannover.** Verein für Geschichte der Stadt Hannover:

Geschichtsblätter 14.

— Historischer Verein für Niedersachsen:

Zeitschrift 1910.

**Heidelberg.** Historisch-philosophischer Verein.

**Helsingfors.** Suomalais-Ugrilaisen Seuran (Finnisch-ugrische Gesellschaft).

— Suomalaisan Kirjallisuuden Seura (Finnische Literaturgesellschaft):

Suomen Kansan sävelmiä 2, 11. — Suomi 4, 8.

— Suomen Muinaismuistoyhdistys = Finska Fornminnesföreningen (Finnische Altertumsgesellschaft):

Suomen museo = Finskt Museum 15—17.

**Hohenleuben.** Vogtländischer altertumsforschender Verein.

**Jaroslav.** Ярославская Губернская Ученая Комиссія (Gelehrte Gouvernements-Archivkommission).

**Jena.** Verein für thüringische Geschichte:  
Zeitschrift N. F. 20, 2.

**Irkutsk.** Восточно-сибирскій отдѣлъ Императорскаго Русскаго Географическаго Общества (Ostsibirische Abteilung der Kaiserlich-Russischen Geographischen Gesellschaft).

**Kasan.** Общество археологii, исторii и этнографii при Императорскомъ Казанскомъ Университетѣ (Gesellschaft für Archäologie, Geschichte und Ethnographie an der Kaiserl. Universität Kasan).

**Kassel.** Verein für hessische Geschichte:  
Zeitschrift N. F. 35.

**Kiel.** Kgl. Christian-Albert-Universität.

- Schleswig-Holsteins Museum vaterländischer Altertümer.
- Gesellschaft für schleswig-holsteinische Geschichte.
- Anthropologischer Verein für Schleswig-Holstein:  
Mitteilungen 19.

**Kijew.** Українська Наукова Товариства въ Київі (Ukrainische Gesellschaft der Wissenschaften):  
Записки 8.

**Köln.** Historischer Verein für den Niederrhein:  
Annalen 88, 89.

**Königsberg.** Kgl.-Preussisches Staatsarchiv.

- Kgl. preussische Universitätsbibliothek.
- Altertumsgesellschaft „Prussia“.
- Stadtbibliothek:  
Mitteilungen 1—4 (Handschriftenkatalog. — Conrad, Das rathäusliche Reglement von 1724. — Reisen des Lubenau I. — Mendthal, Urkundenbuch der Stadt Königsberg I).

**Konstantinopel.** Императорскій Русскій Археологическій Институтъ (Kaiserl.-Russisches Archäologisches Institut).

**Kopenhagen.** Kongelige Danske Videnskabernes Selskabs (Kgl. Dänische Wissenschaftliche Gesellschaft):  
Forhandling 1910, 6; 1911, 1—3.

- Société royale des antiquaires du Nord.
- Kgl. Bibliothek:  
Historisk Tidskrift 3, 1.

**Krakau.** Akademia Umiejętności (Akademie der Wissenschaften):  
Bulletin international 1910, 3—10; 1911, 1—5.

**Landsberg.** Verein für Geschichte der Neumark:  
Schriften 25.

**Leyden.** Maatschapp der nederlandesche Letterkunde (Niederländische Wissenschaftliche Gesellschaft):  
Handlering Medelingen 1909—1910. Levensberichte 1909—1910.

**Leipzig.** Verein für die Geschichte Leipzigs.

— Deutsche Gesellschaft zur Erforschung vaterländ. Sprache und Altertümer:  
Mitteilungen 10, 4.

**Leisnig.** Geschichts- und altertumsforschender Verein.

**Lemberg.** Towarzystwa historyczne (Historische Gesellschaft):  
Kwartalnik historyczny 25, 1, 2.

— Zakład Narodowy imienia Ossolinskich (Ossolinskisches National-Institut):  
Sprawozdanie 1910.

— Наукова товариства імені Шевченка (Ukrainische Ševchenko-Gesellschaft der Wissenschaften):  
Chronik 38—44. — Українсько-руський архів 6. — Матеріали до української бібліографії 2.

**Lötzen.** Literarische Gesellschaft „Masovia“.

**Löwen.** Université catholique de Louvain:  
Revue d'histoire ecclésiastique 12.

**Lübeck.** Verein für lübeckische Geschichte:  
Zeitschrift 12, 2; 13.

— Museum lübeckischer Kunst- und Kulturgeschichte.

**Lüneburg.** Museumsverein.

**Lund.** Universität:  
Acta universitatis Lundensis 1. Abt. — Årsskrift 6.

**Magdeburg.** Verein für Geschichte und Altertumskunde des Herzogtums und des Erzstiftes Magdeburg:  
Geschichtsblätter 45.

**Mainz.** Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte:  
Zeitschrift 6.

**Marienwerder.** Hist. Verein für den Regierungsbez. Marienwerder:  
Zeitschrift 49.

**Meissen.** Verein für Geschichte der Stadt Meissen.

**Metz.** Gesellschaft für lothringische Geschichte.

**Milwaukee.** Public Museum of Milwaukee:  
Bulletin 8, 4; 9, 1—3.

**Mitau.** Genealogische Gesellschaft der Ostseeprovinzen.

— Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst.



**Mitau und Riga.** Lettisch-literarische Gesellschaft:  
Protokolle 1910.

**Montreal.** Numismatic and antiquarian Society of Montreal:  
The Canadian antiquarian and numism. Journal 7, 4; 8, 1—3.

**Moskau.** Императорскій Россійскій Историческій Музей имени  
Императора Александра III (Kaiserlich-Russisches Historisches Museum Alexander III.):  
Каталогъ книгъ А. П. Батрушина, вып. 1.

— Императорское Московское Археологическое Общество  
(Kaiserl. Archäologische Gesellschaft):

Материалы по вопросу о сохраненіи древнихъ памятниковъ.

— Императорское Московское Общество Испытателей При-  
роды (Kaiserl. Naturforschergesellschaft):  
Bulletin N. F. 23.

— Главный Архивъ Министерства Иностранн. Дѣлъ (Haupt-  
archiv des Ministeriums des Äussern).

— Московскій Археологическій Институтъ (Archäologisches  
Institut):  
Записки 2; 3; 4, 1. 5—8. — Отчетъ.

**Mühlhausen.** Altertumsverein:  
Geschichtsblätter 9—11.

**München.** Kgl. Bayrische Akademie der Wissenschaften:  
Abhandlungen der philosoph.-philolog. u. histor. Klasse 25, 2. — Sitzungs-  
berichte derselben 1910, 1911, 1—4. — Riezler, Die Kunstpflege der  
Wittelsbacher und Hertling, Wissenschaftliche Richtungen im 13. Jh.  
(2 Festreden).

— Historischer Verein für Oberbayern:  
Altbairische Monatsschrift 10, 1—4. — Oberbayrisches Archiv 55.

— St. Michael, Verein deutscher Edelleute zur Pflege der  
Geschichte und Wahrung historisch berechtigter Standes-  
interessen:  
Familiengeschichtliche Blätter 1911, 1—9.

**Münster u. Paderborn.** Verein für Geschichte u. Altertumskunde  
Westfalens:  
Zeitschrift 68, 1. 2.

**Nowgorod.** Общество Любителей Древности (Gesellschaft der  
Freunde des Altertums):  
Сборникъ 3.

**Nürnberg.** Germanisches Nationalmuseum:  
Anzeiger 1910, 4; 1911, 1—3. — Mitteilungen 1911.

— Verein für die Geschichte Nürnbergs:  
Mitteilungen 19. — Jahresbericht 1910.

- Odessa.** Императорское Одесское Общество Истории и Древности (Kaiserl. Odessaer Gesellsch. f. Gesch. u. Altertumskunde):  
Записки 29. — Отчетъ 1909—10.
- Osnabrück.** Verein für Geschichte und Landeskunde:  
Mitteilungen 35.
- Perm.** Губернская Ученая Архивная Комиссія (Gelehrte Gouvernements-Archivkommission).
- Pernau.** Altertumsforschende Gesellschaft.
- St. Petersburg.** Императорская Академія Наукъ (Kaiserl. Akademie der Wissenschaften):  
Извѣстія 1911. — Записки VIII, сер. 10, 2. 3.  
— Императорская Археологическая Комиссія (Kaiserl. Archäologische Kommission):  
Извѣстія 36—38. — Отчетъ 1907. — Матеріалы по археологii Россii 31—33.  
— Императорская Археографическая Комиссія (Kaiserl. Archäographische Kommission).  
— Императорское Археологическое Общество (Kaiserl. Archäologische Gesellschaft):  
Записки восточн. отдѣл. 19, 4; 20, 1—3.  
— Императорское Географическое Общество (Kaiserl. Geographische Gesellschaft):  
Отчетъ 1909, 1910. — Труды 1910.  
— Императорская Публичная Библіотека (Kaiserl. Öffentliche Bibliothek):  
Отчетъ 1904,  
— Археологическій Институтъ (Archäologisches Institut).  
— Redaktion der St. Petersburger Zeitung:  
St. Petersburger Zeitung 1911.
- Philadelphia.** University of Pennsylvania, department of Archaeology:  
The Babylonian Expedition. Ser. A 3, 1; 6, 1. 2; 8, 1; 9; 10; 14; 15; 17, 1; 20; 29. — Ser. B 1. — Anthropological Publications 1, 1. 2; 2, 1; 3, 1. — Publications of the egyptian depart. 1—5. — Publ. of the Babylonian Section 1, 1. — Transactions of the department of archaeology 1, 1—3; 2, 1. 2. — The Museum journal 1, 2. 3; 2, 1. 2.
- Pleskau.** Псковское Археологическое Общество (Archäologische Gesellschaft):  
Уставъ 1910/11. — Спутникъ по древнему Пскову. — Труды 7.
- Posen.** Historische Gesellschaft für die Provinz Posen:  
Zeitschrift 26.
- Raigern s. Salzburg.**
- Recklinghausen.** Verein für Orts- und Heimatskunde:  
Vestische Zeitschrift 20.

**Regensburg.** Historischer Verein für die Oberpfalz.

**Reutlingen.** Sülchgauer Altertumsverein:

Reutlinger Geschichtsblätter 21, 1—6; 22; 23, 1—4.

**Reval.** Estländische literarische Gesellschaft:

Beiträge 7, 1. 2.

— Redaktion der Revaler Zeitung:

Revaler Zeitung 1911.

— Stadtarchiv.

**Rjasan.** Рязанская Губернская Архивная Комиссія (Gouvernements-Archivkommission).

**Riga.** Stadtarchiv.

— Stadtbibliothek.

— Bibliothek der Livländischen Ritterschaft.

— Bibliothek des Baltischen Polytechnikums:

Reglement pro 1909.

— Церковно-Археологический Музей (Kirchlich-Archäolog. Museum).

— Literärisch-praktische Bürgerverbindung:

Jahresbericht 1910.

— Rigaer Kunstverein.

— Naturforscherverein:

Arbeiten N. F. 1—4. — Korrespondenzblatt 52—54.

— Technischer Verein:

Rigasche Industrie-Zeitung 1911.

— Gewerbeverein:

Jahresbericht 1910.

— Gesellschaft praktischer Ärzte.

— Direktion des Rigaschen Stadt-Gymnasiums.

— Direktion der Rigaschen Stadt-Realschule.

— Rigaer Gartenbauverein.

— Latweeschu Beedriba (Lettischer Verein).

— Redaktion der „Mitteilungen und Nachrichten“:

Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Russland 1911.

— Rigasches Börsenkomitee:

Rigas Handel u. Schifffahrt 1909, 2. — Handelsarchiv 1911.

— Redaktion der Rigaschen Zeitung:

Rigasche Zeitung 1911.

— Redaktion des Rigaer Tageblatts:

Rigaer Tageblatt 1911.

**Riga.** Redaktion der Rigaschen Rundschau:

Rigasche Rundschau 1911.

— Redaktion der Baltischen Post:

Baltische Post 1911.

**Rom.** Vatikanische Bibliothek.

— Bibliotheque Russe près le correspondant scientifique de la classe Historico-Philologique de l'Academie Impériale des Sciences de St. Petersburg.

**Rostock.** Universität:

19 Dissertationen.

— Verein für Rostocks Altertümer:

Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock 5, 3.

**Salzburg.** Redaktion der „Studien“ im Ordensstift St. Peter bei Salzburg:

Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige N. F. 1.

**Salzwedel.** Altmärkischer Verein für vaterländische Geschichte und Industrie:

Jahresbericht 35—38.

**Samara.** Александровская Публичная Библиотека (Alexandrow-sche Öffentliche Bibliothek):

Отчетъ 1909.

**Saratow.** Ученая Архивная Комиссія (Gelehrte Archivkommission):

Труды 24—27. — Систематическій каталогъ, вып. 1. — Матеріалы по крѣпостному праву.

**Schwäbisch-Hall.** Histor. Verein für das Württemberg. Franken.

**Schwerin.** Verein für mecklenburgische Geschichte.

**Speier.** Historischer Verein der Pfalz:

Mitteilungen 30.

**Stade.** Verein für Geschichte und Altertumskunde der Herzogtümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln:

Stader Archiv N. F. 1.

**Stettin.** Gesellschaft für pommersche Geschichte:

Baltische Studien N. F. 14.

**Stockholm.** Nordiska Museet (Nordisches Museum):

Fataburen 1910, 4, 2; 1911.

— Kungl. Vitterhets, Historie och Antikvitets Akademie (Akademie der Wissenschaften):

Antikvar. tidskrift 19. — Fornvännen 1909, 1910. — J. Bugge, Der Runenstein von Rök.

— Svenska Riksarkivet (Schwedisches Reichsarchiv):

Medelanden N. F. 1, 22—27. — Handlingar 1 Ser. 25.

**Stockholm.** Sveriges Offentliga Bibliotek: Stockholm, Upsala,  
Lund, Göteborg:  
Accessions-Katalog 24, 25.

**Strassburg.** Kaiserl. Universität:  
10 Dissertationen.

**Stuttgart.** Württembergische Kommission für Landesgeschichte:  
Vierteljahresschrift 19, s. 4; 20, 1.

— Kgl. Öffentliche Bibliothek:  
Bibliothek des Literarischen Vereins 253—258.

**Thorn.** Kopernikus-Verein:  
Mitteilungen 18.

— Towarzystwa Naukowa (Wissenschaftliche Gesellschaft):  
Fontes 14. — Roczniki 18.

**Tilsit.** Litauische Literarische Gesellschaft:  
Mitteilungen 29, 30.

**Trondhjem.** Det Kongelige Norske Videnskabers Selskaps (Kgl.  
Norwegische Wissenschaftliche Gesellschaft):  
Skrifter 1909.

**Tschernigow.** Черниговская Губернская Архивная Комиссія  
(Gouvernements-Archivkommission).

**Ulm.** Verein für Kunst und Altertumskunde.

**Upsala.** Universitätsbibliothek:  
Arbeten utgeven med understöd of V. Ekman's Universitetsfond 5—11.  
— Kongl. Humanistiska Vetenskap Samfundet (Kgl. Humanistische Wissenschaftliche Gesellschaft):  
Skrifter 11.

**Waldheim** s. München (St. Michael).

**Warschau.** Redaktion des Przegląd Historyczny:  
Przegląd Historyczny 11, s; 12; 13, 1. 2.

**Washington.** The Smithsonian Institution:  
Annual Report 1909, 1910.

— Anthropological Society.  
— Bureau of Ethnology.

**Weissenstein.** Gesellschaft zur Erhaltung Jerwischer Altertümer.

**Wien.** Kaiserl. Akademie der Wissenschaften:  
Archiv für österreich. Geschichte 100, 2.

— Altertumsverein:  
Berichte und Mitteilungen 43.  
— Akademischer Verein deutscher Historiker.

**Wiesbaden.** Verein für nassauische Altertumskunde:

Annalen 28, 29. — Mitteilungen 13.

**Witebsk.** Витебская Ученая Губернская Архивная Комиссія  
(Gelehrte Gouvernements-Archivkommission):

Труды I.

**Worms.** Altertumsverein:

Vom Rhein 9.

**Zürich.** Antiquarische Gesellschaft:

Mitteilungen 75.

**Zwickau.** Altertumsverein für Zwickau und Umgegend.



## **Vorstand der Gesellschaft im Jahre 1912.**

---

**Präsident: Stadtarchivar Arnold Feuereisen.**

**Direktoren: Leonid Arbusow, Riga\*).**

**Hermann Baron Bruiningk, Riga.**

**Professor Dr. Richard Hausmann, Dorpat.**

**Direktor Bernhard Hollander, Riga.**

**Ältester Robert Jaksch, Riga.**

**Inspektor Konstantin Mettig, Riga.**

**Alexander Freiherr v. Rahden, Mitau.**

**Gustav v. Sengbusch, Riga.**

**Sekretär: Dr. phil. Leonid Arbusow jun.**

**Museumsinspektor (stellv.): Gustav v. Sengbusch.**

**Museumsverwaltung: Karl v. Löwis of Menar — Architektur-  
stücke (inkl. Modelle, Pläne, Zeichnungen).**

**Hermann Baron Bruiningk — Möbel und historische Gemälde.**

**Gustav v. Sengbusch — Waffen des Mittelalters und der Neuzeit.**

**Nikolaus Busch — Urkunden, Siegel und Siegelstempel.**

**Robert Jaksch — Keramik, Schmucksachen, Miniaturen u. s. w.**

**Heinrich Jochumsen — Münzen und Medaillen.**

**Bibliothekar: Eduard Fehre.**

**Schatzmeister: Franz Redlich.**

---

\*) † am 1. Januar 1912. Bei der statutengemäss vorgenommenen vorläufigen Ersatzwahl wurde am 11. Januar 1913 Stadtbibliothekar Nikolaus Busch gewählt.

~~~~~

Verzeichnis der Mitglieder*).

I. Ehrenmitglieder.

1. Königl. schwedischer Reichsarchivar a. D. Dr. **Karl Gustaf Malmström**, Stockholm. 1884.
2. **Gräfin Praskowja Sergejewna Uwarow**, Präsident der Kaiserlichen Archäologischen Gesellschaft zu Moskau. 1894. Въ Императорское Археологическое Общество. Москва.
3. K. K. Hofrat u. Universitätsprofessor a. D., Mitglied des Herrenhauses Dr. **Stanislaus Smolka**. 1894. Galizien, Schl. Niegoszowice I. P. Rudawa.
4. Wirkl. Staatsrat Professor Dr. **Richard Hausmann**. 1895. Derzeitiges Mitglied des Direktoriums der Gesellschaft. Dorpat, Lehmstrasse 2.
5. **Hermann Baron Bruiningk**. Riga, Thronfolgerboulevard 23. 1902. Derzeitiges Mitglied des Direktoriums der Gesellschaft.
6. Dr. **Wolfgang Schlüter**. 1908. Dorpat, Mühlenstr. 11.
7. Direktor a. D. **Gotthard Schweder**. 1908. Riga, Peter-Paulstrasse 2.
8. Generaldirektor der Kgl. Preussischen Staatsarchive Wirkl. Geheimrat Professor Dr. **Reinhold Koser**. 1908. Charlottenburg bei Berlin, Carmerstr. 9.
9. Geheimrat Professor Dr. **Dietrich Schäfer**. 1908. Berlin-Steglitz, Friedenstr. 7.
10. Geheimrat Professor Dr. **Theodor Schiemann**. 1908. Berlin W. 50, Tauentzienstr. 7 c.

*) Die Herren Mitglieder werden dringend ersucht, etwaige Veränderungen oder Zurechtstellungen in den Adressen mitzuteilen an den Sekretär Dr. L. Arbusow jun., Riga, Dommuseum, Tel. 3453.

11. Direktor **Bernhard Hollander**. 1909. Riga, Schützenstr. 4a. Derzeitiges Mitglied des Direktoriums.
12. Bibliothekar der Stadt Berlin Dr. **Arend Buchholtz**. 1909. Berlin NW. 23, Brückenallee 4.
13. Reichsantiquarius Professor Dr. **Oskar Montelius**. 1909. Stockholm.
14. Intendant des Finnland. Staatsmuseums Dr. **Alfred Hackman**. 1909. Helsingfors, Manégegatan 2b.
15. Geheimrat Professor Dr. **Ludwig Stieda**. 1911. Giessen, Moltkestrasse 16.
16. Professor emer. Dr. **Johannes Engelmann**. 1911. Dorpat.
17. Professor Dr. **Wladimir Stepanowitsch Ikonnikow**. 1911. Kijew.
18. Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Professor Dr. **A. S. Lappo-Danilewski**. St. Petersburg, I-ая Николаевская Наб., В. О. 1911.
19. Professor Dr. **Leopold v. Schröder**. 1911. Wien IX, Maximiliansplatz 13.

II. Korrespondierende Mitglieder.

1. Geheimrat Professor Dr. **Goswin Freiherr von der Ropp**, Marburg. 1876.
2. Professor Dr. **Georg Dehio**, Strassburg im Elsass. 1877.
3. Professor Dr. **Max Perlbach**, Abteilungsdirektor a. d. Königl. Bibliothek, Berlin W. 50, Regensburger Strasse 30. 1877.
4. Dr. **William Mollerup**, Kopenhagen, Nørrefarimagsgade 17. 1881.
5. Oberlehrer **Heinrich Diederichs**, Mitau, Schreiberstr. 5. 1884.
6. Dim. Universitätsarchitekt **Reinhold Guleke**, Niederschönhausen bei Berlin, Lindenstr. 35 a, I. 1884.
7. Professor Dr. **Wilhelm Stieda**, Leipzig, Schillerstr. 6. 1887.
8. Königl. Geh. Baurat Dr. phil. **Konrad Steinbrecht**, Marienburg in Preussen. 1889.
9. Herausgeber des Baltischen Urkundenbuchs **Leonid Arbusow**. 1889. Derzeitiges Mitglied des Direktoriums der Gesellschaft. Riga, Sassenhof, Tapetenstrasse 2.

10. Dr. med. **Gustav Otto**, Mitau, Grosse Strasse 23. 1890.
11. Staatsrat Dr. **Joseph Girgensohn**, Frankfurt a. M., Mendelssohnstrasse 90. 1894.
12. Dr. **Alexander Bergengrün**, Berlin-Steglitz, Belfortstrasse 34. 1894.
13. Landesarchivdirektor **Oskar Stavenhagen**, Mitau, Annenstr. 8. 1895.
14. Wirkl. Staatsrat Professor emer. Dr. **Alexander Rosenberg**, Dorpat, Marienhofsche Strasse 42. 1896.
15. Dr. **Hjalmar Appelgreen**, Helsingfors, Historisches Museum. 1896.
16. Präsident der Moskaischen Numismatischen Gesellschaft und Sekretär der Kaiserl. Archäologischen Gesellschaft zu Moskau **Wladimir Konstantinowitsch Trutowski**. Москва, Кремль, Оружейная палата. 1897.
17. Staatsarchivar Geheimer Archivrat Dr. **Erich Joachim**, Königsberg in Preussen, Rhesastrasse 1. 1897.
18. Stadtbibliothekar Dr. **August Seraphim**, Königsberg in Preussen, Hardenbergstrasse 4—6, I. 1897.
19. Beamter des Heroldie-Departements **Axel v. Gernet**, St. Petersburg, Кирочная 8. 1897.
20. Präsident der Genealogischen Gesellschaft der Ostseeprovinzen **Alexander Freiherr von Rahden**. Mitau, Kreditverein. 1900. Derzeitiges Mitglied des Direktoriums der Gesellschaft.
21. Professor Dr. phil. **Johannes Haller**, Giessen. 1902.
22. Stadtarchivar Mag. hist. **Arnold Feuereisen**, Riga, Nikolai-strasse 67b, W. 7. 1905. Derzeitiger Präsident der Gesellschaft.
23. Archivrat Dr. **Paul Karge**. Königsberg in Preussen. 1908.
24. Oberlehrer Staatsrat **Friedrich v. Keussler**, St. Petersburg, Фурштатская 12, кв. 17. 1909.
25. Pastor **Paul Baerent**, Arrasch über Wenden. 1909.
26. Dr. jur. **August v. Bulmerincq**, Riga, Thronfolgerboulevard 4, W. 7. 1910.
27. Dozent für prähistorische Archäologie Dr. **Oskar Almgren**, Upsala. 1911.

28. Oberbibliothekar Dr. **Isaak Collijn**, Upsala, Kgl. Universitätsbibliothek. 1911.
29. Universitätsbibliothekar **Benjamin Cordt**, Kijew. 1911.

III. Ordentliche Mitglieder.

1. Livländischer Landrat a. D. **Konrad v. Anrep** zu Schloss Ringen über Elwa. 1876.
2. Livländischer Kreisdeputierter **Max v. Anrep** zu Homeln über Walk. 1899.
3. Dr. **Leonid Arbusow jun.** Derzeitiger Sekretär der Gesellschaft. Riga, Hagensberg, Taubenstrasse 32. 1909.
4. **Edgar Armitstead** zu Heringshof über Rujen. 1893.
5. **Henry Armitstead**, Riga, Nikolaistr. 4. 1896.
6. Dr. jur. **Friedrich Bach**, Riga, Brauerei „Waldschlösschen“. 1910.
7. Livländischer Kreisdeputierter a. D. **Rudolf v. Baehr** zu Palzmar über Smilten. 1893.
8. Apotheker **Artur Bartels**, Riga, Peterholmstrasse 10. 1902.
9. Rigascher Ratsherr a. D. Rechtsanwalt **Robert Baum**, Riga, Theaterboulevard 7, W. 3. 1873.
10. Dim. Betriebsdirektor der Riga - Dünaburger Eisenbahn **Bernhard Becker**, Riga, Ritterstrasse 8a. 1884.
11. **Otto Baron Behr**, Berlin-Friedenau, Hedwigstrasse 2 II. 1902.
12. Dozent Mag. theol. **A. Berendts**, Dorpat, Sternstr. 10. 1899.
13. **Felix v. Berg** zu Schloss Randen über Dorpat. 1901.
14. Kammerherr **Graf Friedrich Berg** zu Schloss Sagnitz über Elwa. 1893.
15. Dr. med. **Adolf v. Bergmann**, Riga, Schulenstr. 5. 1894.
16. Professor am Baltischen Polytechnikum Dr. **Eugen v. Bergmann**, Riga, Thronfolgerboulevard 23. 1901.
17. Apotheker **Eugen Bergmann**, Smilten. 1903.
18. Sekretär **Arend v. Berkholz**, Riga, Nikolaistrasse 10. 1890.
19. Dr. med. **August Berkholz**, Riga, Kirchenstrasse 7. 1894.
20. Dr. phil. **Leo Berkholz**, Riga, Thronfolgerboul. 33. 1903.
21. Dr. med. **Julius Bernsdorff**, Riga, Alexanderstrasse 101. 1894.

22. Dr. med. **Arved Bertels**, Riga, Ritterstrasse 3. 1894.
23. Kaufmann **Otto Bertels**, Riga, Basteiboulevard 9. 1905.
24. Pastor **Walter Bielenstein**, Mesothén über Bauske. 1902.
25. Maler **Siegfried Bielenstein**, Riga, Nikolaistrasse 61. 1910.
26. Redakteur der „Balt. Monatsschrift“ Dr. **Friedrich Bienemann**, Riga, Kalnezeemsche Str. 17. 1892.
27. Sekretär **Karl Bienemann**, Riga, Stadtamt. 1911.
28. **Gottlieb v. Blanckenhagen** zu Weissenstein über Wenden. 1893.
29. **Jeannot v. Blanckenhagen** zu Drobbusch, Wenden, Katharinenstrasse 12. 1900.
30. **Otto v. Blanckenhagen** zu Allasch über Hinzenberg. 1893.
31. **Otto v. Blanckenhagen** zu Moritzberg über Nitau. 1893.
32. **William v. Blanckenhagen**, Drobbusch über Wenden. 1893.
33. Sekretär der Steuerverwaltung **Eugen Blumenbach**, Riga, Steuerverwaltung. 1884.
34. Cand. oec. pol. **Wilh. Blessig**, Wenden, Herrmeisterstrasse 14. 1910.
35. Oberlehrer **Gustav Blum**, Schulenstrasse 10, per Adr. Oberlehrer Gurland. 1910.
36. **Ernst v. Bock** zu Ninigall über Fellin. 1901.
37. Architekt **Wilhelm Bockslaff**, Riga, Gr. Schlossstrasse 18. 1886.
38. Sekretär des Rigaschen Stadtamts **Ernst v. Boetticher**, Riga, Georgenstr. 1. 1894.
39. Stadtamtsnotar **Artur v. Böhlendorff**, Riga, Georgenstr. 8. 1880.
40. **Christian v. Bornhaupt**, Berlin, Tauentzienstrasse 27. 1872.
41. Konsulent **Konrad Bornhaupt**, Riga, Gr. Sandstrasse 27 I. 1868.
42. Königl. dänischer Etatsraad **Niels Peter Bornholdt**, Riga, Georgenstrasse 5. 1893.
43. Oberförster a. D. **Bernhard v. Boetticher**, Riga, Friedenstrasse 45, W. 4. 1911.
44. **Charles v. Brümmer** zu Klauenstein über Kokenhusen. 1894.
45. **Hermann v. Brümmer** zu Rutzky über Wenden. 1902.
46. **Magnus v. Brümmer**, Riga, Albertstrasse 8, W. 1. 1894.
47. **Michael v. Brümmer** zu Odensee, Riga, Thronfolgerboulevard 4. 1890.

48. **Viktor v. Brümmer** zu Alt-Kalzenau, Riga, Nikolaiboulevard 8. 1890.
49. Buchhändler **Eugen Bruhns**, Riga, Kaufstrasse 15. 1892.
50. Buchhändler **Max Bruhns**, Riga, Kaufstrasse 15. 1909.
51. Redakteur **Gregor Brutzer**, Riga, Redaktion des „Rigaer Tageblatts“. 1891.
52. Dr. **Woldemar Buck**, St. Petersburg, Wass. O. 4. Linie Nr. 45. 1911.
53. Ingenieur **Alexy v. Bukowski**, Papierfabrik Ligat. 1902.
54. Stellvertr. Stadthaupt **Wilhelm v. Bulmerincq**, Riga, Andreasstr. 6, W. 16. 1890.
55. Konsulent Dr. jur. **Robert v. Blünger**, Riga, Nikolaistr. 15 I. 1887.
56. Ingenieur-Chemiker **Georg Burmeister**, Papierfabrik Ligat. 1902.
57. Stadtbibliothekar **Nikolaus Busch**, Riga, Kirchenstr. 37, W. 5. 1886. Derzeitiges Mitglied des Direktoriums.
58. Rechtsanwalt **Konstantin Baron Buxhoevden** zu Kölljall über Arensburg. 1899.
59. **Ernst Baron Campenhausen** zu Loddiger, Riga, Alexanderboulevard 1, W. 5. 1888.
60. **Rembert Baron Campenhausen** zu Ilsen über Marienburg. 1901.
61. **Friedrich de Chey**, Alt-Pebalg über Wenden. 1902.
62. **Reinhard Baron Dalwigk-Lichtenfels** — **Graf Dunten** zu Nurmis. Dalwigkstal, Kempf bei Frankenberg, Waldeck. 1896.
63. Pastor **Erwin v. Dehn** in Hallist über Stat. Hallist. 1904.
64. **Konrad v. Dehn**, Riga, Nikolaistr. 67 B, W. 9. 1904.
65. **Axel Baron Delwig** zu Hoppenhof über Romeskaln. 1893.
66. Pastor **Nikolai Deringer**, Kolonie Neu-Stuttgart. Тавричesk. губ. чр. ст. Елисаветовка Екат. ж. д. 1903.
67. Oberlehrer Dr. **Robert Dettloff**, Mitau, Kannengiesserstrasse 15. 1885.
68. Dr. **Karl Devrient**, Hagensberg, Schlocksche Str. 12a. 1906.
69. Pastor emer. **Theodor Döbner**, Riga, Kaisergartenstr. 20. 1908.
70. **Theodor Baron Drachenfels**, Mitau, Wallstrasse 11. 1889.
71. Kaufmann **Eduard Drenger**, Bauske. 1901.

72. Pastor **August Eckhardt**, Riga, Palaisstrasse 2. 1894.
73. Livländischer Landrat **Karl Baron Engelhardt** zu Sehlen über Rujen. 1889.
74. Historienmaler **Hermann Baron Engelhardt**, München, Schillerstrasse 26 I, Gartenhaus. 1893.
75. **Hermann Baron Engelhardt** zu Paibs, Riga, Adliger Kreditverein. 1908.
76. Stadtrat **Jakob Erhardt**, Riga, Georgenstrasse 1 II. 1893.
77. Dr. phil. **Robert Erhardt**, Riga, Georgenstr. 1, W. 5. 1906.
78. Mag. hist. **Ed. Fehre**, Riga, Dommuseum. 1896. Derzeitiger I. Bibliothekar der Gesellschaft.
79. Kommerzienrat Konsul **Nikolai Fenger**, Riga, Elisabethstr. 9. 1887.
80. **Gottlieb Baron Fersen** zu Adsel-Schwarzhof über Taiwola. 1888.
81. Oberlehrer **Johann Feuereisen**, Riga, Kirchenstr. 22. 1908.
82. **August Baron Fölckersahm** auf Friedrichswalde, Riga, Puschkinboulev. 10, W. 15 1893.
83. Sekretär des Ökonomieamts **Friedrich v. Fossard**, Riga, Alexanderstrasse 11. 1882.
84. Oberlehrer **Ernst Freymann**, Riga, Ritterstr. 16, W. 1. 1906.
85. Oberbauerrichter **Hermann v. Freymann** in Rujen. 1892.
86. Gehilfe des Geschäftsführers der Bittschriften-Kanzlei und Assessor des St. Petersburger ev.-luth. Konsistoriums Wirkl. Staatsrat **Rudolf v. Freymann**, St. Petersburg, Знаменская 20. 1895.
87. Direktor der Ges. „Selbsthilfe“ **Alfred Baron Freytag-Loringhoven**, Riga, Elisabethstr. 21. 1890.
88. Assessor der Livl. adl. Güterkreditsozietät und Bevollmächtigter für Hinzenberg **Oskar Baron Freytag-Loringhoven** in Hinzenberg. 1901.
89. Ehrenfriedensrichter **Reinhard Baron Freytag-Loringhoven** zu Harmshof, Riga, Antonienstr. 13. 1890.
90. Regierungskommissar für bäuerliche Angelegenheiten **Roderich**

- Baron Freytag-Loringhoven**, Pernau, Uhlescher Platz, Villa Belvedere. 1889.
91. Direktor der I. Rigaer Gesellsch. gegens. Kredits **Heinrich Frobeen**, Riga, Bremer Strasse 5. 1887.
 92. Livl. Generalsuperintendent **Theophil Gaetgens**, Riga, Elisabethstrasse 19. 1888.
 93. Dim. Stadthaupt **Reinhold Garbe**, Сочи, Черноморск. обл. 1910.
 94. Cand. rer. merc. **Alfons Geist**, Thorensberg, Kirchhofstr. 16, W. 5. 1906.
 95. Kaufmann **Reinhold Geist**, Riga, Nikolaistr. 20. 1891.
 96. Oberdirektionsrat des Livl. adl. Güter-Kreditvereins **Arnold v. Gersdorff**, Unniküll über Sagnitz. 1892.
 97. **Bruno v. Gersdorff** zu Kulsdorf über Lemsal. 1893.
 98. Livl. Landrat **Georg v. Gersdorff** zu Daugeln über Wolmar. 1893.
 99. **Konrad v. Gersdorff** zu Schloss Hochrosen über Wolmar. 1891.
 100. **Paul v. Gersdorff**, Riga, Jägerstr. 4, W. 10. 1910.
 101. Oberlehrer der Stadt-Töchter Schule **Karl Girgensohn**, Riga, Thronfolgerboulevard 2. 1881.
 102. Oberpastor Stadtpropst **Thomas Girgensohn**, Riga, Kl. Schlossstrasse 6. 1890.
 103. Direktor der Aktiengesellschaft Rigaer Papierfabriken **Fritz Goerke**, Riga, Gr. Brauerstrasse 12 I. 1910.
 104. Diplomingenieur **Rolf Goerke**, Riga, Gr. Brauerstrasse 12 I. 1910.
 105. Inspektor des Landesgymnasiums **Leo Goertz**, Birkenruh bei Wenden. 1907.
 106. Kaufmann **Karl Goeschel**, Riga, Todlebenboulevard 6. 1902.
 107. Ältester der Grossen Gilde **Alexander v. Goetz**, Riga, Theaterboulevard 4. 1892.
 108. Ältester der Kompagnie der Schwarzen Häupter **Aurel Grade**, Riga, Kl. Sünderstrasse 1, Comptoir v. Th. Pychlau. 1895.
 109. Oberlehrer **Karl Grévé**, Redaktion des „Rig. Tagebl.“ 1909.
 110. Pastor **Edgar Gross**, Pastorat Marienburg, Livland. 1902.

111. Cand. jur. **Paul Grossmann**, Syndikus des Rigaer Hypothekenvereins, Riga, Küsterstrasse 14. 1910.
112. Livl. Landrat a. D. **Alexander v. Grote**, Riga, Kirchenstr. 1. 1901.
113. Dr. phil. **Erich v. Grünewaldt** zu Bellenhof über Riga. 1903.
114. Dr. med. **Friedrich Hach**, Riga, Basteiboulevard 7 I. 1894.
115. Buchdruckereibesitzer **Wilhelm Häcker**, Riga, Palaisstr. 3. 1892.
116. **Paul Baron Hahn** zu Asuppen in Kurland über Zabeln. 1891.
117. Cand. chem. **Wilhelm v. Haken**, Riga, Albertstr. 7, W. 10. 1898.
118. Cand. jur. **Friedrich Haken**, Riga, Todlebenboulev. 6. 1911.
119. Oberlehrer des Stadtgymnasiums a. D. Staatsrat **Karl Haller**, Riga, Andreasstrasse 3. 1863.
120. **Paul v. Hanenfeldt** zu Sunzel, Riga, Nikolaistr. 4, W. 7. 1898.
121. Assessor des Livl. adl. Güter-Kreditvereins **Heinrich v. Hansen** zu Planhof über Stackeln. 1901.
122. Architekt **Edgar Hartmann**, Riga, Alexanderstr. 85. 1906.
123. Dozent am Polytechnikum Dr. **Alfred v. Hedenström**, Riga, Mühlenstr. 60. 1895.
124. Dr. **Heinrich v. Hedenström**, Basteiboulevard 4. 1907.
125. Rechtsanwalt **Richard v. Hehn**, Riga, Antonienstr. 5. 1896.
126. Se. Exzellenz Generalmajor a. D. **Iwan Feodorowitsch v. Heine**, Riga, Antonienstrasse 3. 1911.
127. **Wilhelm Heine**, Hagensberg, Gregorstrasse 4. 1911. Derzeitiger II. Bibliothekar der Gesellschaft.
128. Ingenieur **Arvid Heintz**, St. Petersburg, Обводный каналъ 138. 1904.
129. Ingenieur-Technolog Dozent **Karl F. W. Heintz**, Riga, Puschkinboulevard 10, W. 16. 1908.
130. Oberlehrer **Moritz Hellmann**, Stadt-Töchterchule. 1904.
131. **Reinhold v. Helmersen** zu Sawensee. Riga, Georgenstr. 2a, W. 7. 1902.
132. Kaiserl. deutscher Generalkonsul a. D. **Karl Helmsing**, Riga, Nikolaistrasse 4 I. 1888.
133. **Karl v. Hesse**, St. Petersburg, Шлиссельбургскій проспектъ 45, кв. 11. 1887.

134. Oberlehrer **Wilhelm Hildebrand**, Riga, Albertschule. 1908.
135. Bankbeamter **Woldemar Hiller**, Riga, Börsenbank. 1907.
136. Dim. Stadtrat **Alfred Hillner**, Riga, Todlebenboulev. 11. 1882.
137. Pastor **Gotthilf Hillner**, Pinkenhof. 1911.
138. Rechtsanwalt **Max Hilweg**, Riga, Thronfolgerboulev. 1. 1894.
139. Dr. med. **Wilhelm Hirschberg**, Riga, Marienstrasse 36. 1908.
140. **Gustav v. Hirschheydt**, Riga, Säulenstr. 6, W. 26. 1907.
141. Ritterschafts-Rentmeistersgehilfe **Robert v. Hirschheydt**, Riga, Ritterhaus. 1898.
142. **Theodor v. Hirschheydt-Bersemünde**, Riga, I. Weidendamm 1. 1906.
143. Kaufmann **Alexander Hoberg**, Riga, Albertstr. 11. 1906.
144. **Eduard Hoff**, Riga, Nikolaistrasse 69. 1885.
145. Pastor **Theodor Hoffmann**, Riga, Gr. Jakobstrasse 20. 1890.
146. Direktor des Kurl. Landesgymnasiums Mag. **Rudolf Hollmann**, Goldingen. 1903.
147. Cand. hist. **Oswald v. Horlacher**, Riga, Mühlenstr. 5, W. 5. 1905.
148. Livlünd. Landrat **Ernst Baron Hoyningen-Huene** zu Lelle, Riga, Antonienstr. 4, Pension Mischke. 1893.
149. Ältester der Grossen Gilde **Robert Jaksch**, Riga, Kaufstrasse 9 II. 1881. Derzeitiges Mitglied des Direktori-ums der Gesellschaft.
150. Ältermann der St. Johannisgilde **Carl Jauch**, Riga, Newa-strasse 13, W. 18. 1911.
151. Sekretär cand. jur. **Heinrich Jochumsen**, Riga, Architekten-strasse 1. 1894.
152. Dr. med. **Isaak Joffe**, Riga, Suworowstrasse 29. 1903.
153. Buchhändler **Georg Jonck**, Riga, Kaufstrasse 3. 1897.
154. Pastor **Karl Josephi**, Krettingen über Polangen. 1907.
155. Ingenieur **Eugen v. Irmer**, Papierfabrik Ligat. 1902.
156. **Johannes Juskiewicz**, Riga, Sassenhof, Tapetenstr. 2. 1906.
157. Rechtsanwalt **August Kaehlbrandt**, Riga, Gr. Schlossstr. 18 II. 1868.
158. Livl. Kreisdeputierter a. D. Dr. **Heinrich v. Kahlen** zu Alt-Geistershof. Riga, Nikolaistr. 23. 1893.

159. Kaufmann **Heinrich Kehrhahn**, Riga, Nikolaistrasse. 17, W. 8. 1896.
160. Dr. med. **Alexander Keilmann**, Riga, Andreasstrasse 3. 1900.
161. Pastor **Karl Keller**, Riga, Diakonissenhaus. 1898.
162. Bankbeamter **Wilhelm Keller**, Riga, Börsenbank. 1906.
163. Ältester der Grossen Gilde **Ernst Kerkovius**, Riga, Ecke der Kalk- und Scharrenstrasse. 1894.
164. **Ernst Kerkovius jun.**, Riga, Kalkstr. 32. 1911.
165. Stadtrat, Ältermann der Schwarzen Häupter **Georg Kerkovius**, Riga, Kl. Neustrasse 6. 1911.
166. Kaufmann **Hans Kerkovius**, Riga, Gr. Neustr. 19. 1908.
167. Redakteur **Paul Kerkovius**, Riga, Redaktion des „Rigaer Tageblattes“. 1892.
168. Gutsbesitzer **Theodor Kerkovius** zu Saadsen. Riga, Gertrudstrasse 13. 1899.
169. Ältester Grosser Gilde **Wilhelm Kerkovius**, Riga, Kl. Neustrasse 6. 1892.
170. Dr. med. **Paul Klemm**, Riga, Kirchenstr. 13. 1898.
171. Ritterschaftsrentmeister **August v. Klot**, Riga, Ritterhaus. 1888.
172. Oberlandesgerichtsrat Dr. jur. **August v. Knieriem**, Hamburg. 1874.
173. Dim. Kreisrichter Staatsrat **Konrad v. Knieriem** zu Muremoise, Riga, Antonienstr. 4. 1896.
174. Direktor des Baltischen Polytechnikums Wirkl. Staatsrat Prof. Dr. **Woldemar v. Knieriem**, Riga, Kirchenstr. 31. 1901.
175. **Egolf Baron Knorring**, ehem. Sekretär der Russischen Botschaft in Berlin, Dorpat. 1893.
176. **Pontus Baron Knorring**, ehem. Attaché der Russischen Gesandtschaft in Rom. 1893.
177. **Karl Koken v. Grünblatt**, Birkenruh bei Wenden. 1894.
178. **August Krah**, Riga, Schlossstr. 21, bei Helmsing & Grimm. 1903.
179. **Karl Krannhals**, Riga, Expedit. der „Rigaschen Zeitung“. 1880.
180. Livländischer Kreisdeputierter a. D. **Maximilian v. Kreusch** zu Saussen, Wenden. 1893.

181. Kaufmann **Gottlieb Heinrich Kroeger**, Riga, Elisabethstrasse 9, W. 6. 1901.
182. **Moritz Baron Krüdener** zu Suislep über Fellin. 1893.
183. **Woldemar Baron Krüdener** zu Henselshof über Rujen. 1893.
184. Oberst und Kommandant des 3. Smolenskschen Ulanenreg. Kaiser Alexander III. **Alfred v. Krusenstjern**, гop. Волковишки, Сувалкск. губ. 1900.
185. Konsulent **Heinrich Kuchczynski**, Riga, Thronfolgerboulevard 4. 1876.
186. Uhrmachermeister **Georg Kundt**, Riga, Alexanderboulevard 1. 1910.
187. Architekt Adj.-Professor am Polytechnikum **Eduard Kupffer**, Riga, Säulenstrasse 18. 1902.
188. Pastor **Wilhelm Kupffer**, Schleck in Kurland über Goldingen. 1902.
189. Professor **Karl R. Kupffer**, Riga, Säulenstr. 23, W. 12. 1910.
190. **Eduard Kurschewitz**, Riga, Antonienstr. 4. 1900.
191. Kaufmann **Heinrich Kymmel**, Riga, Gerberstrasse 2/4. 1884.
192. Ältester der Grossen Gilde Buchhändler **Nikolai Kymmel**, Riga, Kymmels Buchhandlung. 1884.
193. Pastor **Harald Lange**, Pastorat Luhde über Walk. 1892.
194. Dim. Assessor **Ludwig Lange**, Riga, Kl. Schlossstr. 3. 1886.
195. Gutsbesitzer **Hermann Lasch**, Riga, Elisabethstr. 9a. 1898.
196. Glied des St. Petersb. Bezirksger. **Alexander Konstantinowitsch Lawrentjew**, St. Petersburg, Вас. О. 9-ая линия 34, кв. 7.
197. Oberlehrer Staatsrat **Wladislaw Lichtarowicz**, Riga, Stadtgymnasium. 1894.
198. **Alexander Baron Lieven**, Merzendorf per Üxküll. 1893.
199. Stadtrat **Felix Baron Lieven**, Riga, Todlebenboulevard 7. 1900.
200. Livl. Kreisdeputierter a. D. **Fürst Paul Lieven** zu Schloss Smilten. 1901.
201. **Eduard v. Lilienfeld** zu Könhof über Sagnitz. 1893.
202. Geschäftsführer der Börsenbank **Magnus v. Lingen**, Riga. 1907.
203. Livl. Kassadeputierter **Ferdinand v. Liphart** zu Tormahof über Laisholm. 1896.

204. **Reinhold v. Liphart** zu Ratshof über Dorpat. 1896.
205. Oberlehrer Staatsrat **Hermann Löffler**, Riga, Nikolaistr. 65. 1886.
206. Buchhändler **Gustav Löffler**, Riga, Gr. Sandstrasse 20. 1902.
207. **Harald Baron Loudon** zu Saulhof über Wolmar. Riga, Schulenstr. 15 I. 1895.
208. **Otto v. Löwenstern** zu Schloss Kokenhusen. Wolmarshof über Wolmar. 1893.
209. Bibliothekar der Livländischen Ritterschaft **Karl v. Löwis of Menar**, Riga, Mühlenstrasse 16. 1884.
210. Ältester der Grossen Gilde Generalkonsul **Moritz Lübeck**, Riga, Jakobstrasse 16. 1881.
211. Mag. pharm. **Ferdinand Ludwig**, Riga, II. Weidendamm 21a. 1910.
212. Rechtsanwalt **Viktor Lundberg**, Dwinsk (Dünaburg), Шильдеровская ул. 1901.
213. Dr. med. **Ernst Masing**, St. Petersburg, Васильевский островъ, Средній просп. 3. 1896.
214. Oberlehrer Dr. **Oskar Masing**, Riga, Nikolaistr. 53. 1909.
215. **Gustav Baron Maydell** zu Podis über Pernau. 1893.
216. **Konrad Baron Maydell** zu Krüdnershof über Dorpat. 1893.
217. **Graf Paul v. Medem** zu Schloss Elley über Elley (Kurland). 1901.
218. **Theodor Graf Medem** zu Stockmannshof. 1893.
219. Dozent am Baltischen Polytechnikum **Alfred Meder**, Riga, Mühlenstr. 5, W. 13. 1903.
220. Buchhändler **Bruno Mellin**, Riga, Antonienstrasse 9, W. 15. 1910.
221. Sekretär der Livl. adl. Güterkreditsozietät **Woldemar Baron Mengden**, Riga, Elisabethstrasse 15, W. 4. 1888.
222. **James v. Mensenkampf** zu Schloss Tarwast über Fellin. 1899.
223. Inspektor der Stadt-Realschule Staatsrat **Constantin Mettig**, Riga, Mühlenstr. 53. 1877. Derzeitiges Mitglied des Direktoriums der Gesellschaft.
224. Boniteur **Theodor Meuschen**. 1905.
225. **Armin Meyer**, Saarenhof über Jurjew (Dorpat). 1906.

226. Dr. phil. **Bernhard Meyer**, Riga, Elisabethstr. 23, W. 5. 1891.
227. Kreisrichter a. D. **Heinrich v. Meyer**, Wenden. 1884.
228. Assistent am Polytechnikum Mag. **Rudolf Meyer**, Riga, Jägerstr. 4, W. 2. 1908.
229. Dr. med. **Johann Eduard v. Miram**, Riga, Basteiboulevard 11. 1881.
230. Fabrikdirektor **Wilhelm Moritz**, Hagensberg, Taubenstr. 14. 1911.
231. Rechtsanwalt **Richard Muenx**, Riga, Gr. Sandstrasse 27. 1894.
232. Buchhalter **Hugo Muxfeldt**, Papierfabrik Ligat. 1902.
233. Pastor **Johann Neuland**, Wolmar. 1905.
234. Direktor des Rig. Kunstmuseums Dr. **Wilhelm Neumann**, Riga, Alexanderstrasse 51. 1886.
235. Livländ. Landrat a. D. **Axel Baron Nolcken** zu Kawershof über Dorpat. 1894.
236. **Guido v. Numers** zu Idwen, Dorpat, Teichstr. 14. 1893.
237. Livl. Generalsuperintendent a. D. **Gustav Oehr**n, Riga, Albertstrasse 13, W. 8. 1905.
238. Beamter der Nordischen Bank **Erich v. Oertzen**, Riga, Nikolaistrasse 27, W. 19. 1910.
239. Livländischer Landrat a. D. **Arvid v. Oettingen** zu Luhdenhof über Laisholm. 1893.
240. Livländ. Landrat a. D. **Eduard v. Oettingen** zu Jense, Dorpat, Wallgrabenstr. 14. 1876.
241. **Richard v. Oettingen** zu Wissust über Dorpat. 1893.
242. Ritterschaftsarchivar Dr. phil. **Paul Baron Osten-Sacken**, Reval, Ritterschaftsarchiv. 1908.
243. Dr. med. **Richard Otto**, Dorpat, Peplerstrasse 25. 1905.
244. **Friedrich Baron von der Pahlen** zu Feheln. Riga, Thronfolgerboulevard 4. 1898.
245. Cand. oec. pol. **Alexander Pander**, Riga, Neustr. 14, Unfallversicherung. 1896.
246. **Iwan v. Pander**, Riga, Elisabethstr. 69, W. 4. 1893.
247. **Nikolai v. Pander** zu Ronneburg-Neuhof über Wenden. 1893.
248. **Peter v. Pander** zu Ogershof, Riga, Antonienstrasse 6. 1893.

249. Wirkl. Staatsrat Professor Dr. med. **Oskar v. Petersen**, St. Petersburg, Крюковъ каналъ 6. 1894.
250. Ingenieur **Gustav Petersenn**, Papierfabrik Ligat. 1902.
251. Dr. **W. Petersenn**, Jenakiew, Петровский заводъ, Екатеринославской губ., черезъ Енакиев. 1903.
252. Adj.-Professor Dr. phil. **Hermann Pflaum**, Riga, Gertrud-strasse 27. 1909.
253. Dozent am Polytechnikum, Architekt **Heinz Pirang**, Riga, Theaterboul. 7, W. 3 (bei Herrn Ratsherrn R. Baum). 1909.
254. Buchdruckereibesitzer Dr. phil. **Arnold Plates**, Riga, Todleben-boulevard 3. 1888.
255. Oberlehrer Staatsrat Dr. **Artur Poelchau**, Riga, Albertstr. 13. 1872.
256. Oberpastor **Peter Harald Poelchau**, Riga, Wallstr. 22a. 1897.
257. Konsulent **Hermann Pönigkau**, Riga, per Adr. Frau Haken, Felliner Strasse 10. 1887.
258. Pastor **Otto Pohrt**, Riga, Hospitalstr. 20. 1910.
259. Sekretär des Bezirksgerichts **Karl v. Prietz**, Riga, Thronfolgerboulevard 4. 1909.
260. Notar **Adolf Proctor**, Mitau. 1903.
261. **Reinhold Pychlau**, Riga, Petrikirchenplatz 15. 1891.
262. Dr. med. **Ernst v. Radecki**, Riga, Thronfolgerboulevard 6I. 1895.
263. Dr. med. **Albert Rasewsky**, Riga, Palaisstrasse 3. 1901.
264. **Gustav v. Rathlef** zu Tammist über Dorpat. 1897.
265. **Konstantin v. Rautenfeld** zu Gross-Buschhof über Jakobstadt. 1893.
266. **Karl v. Rautenfeld** zu Ringmundshof. Riga, Nikolaistr. 4, W. 9. 1889.
267. **Alexander Baron v. d. Recke**, Riga, Reimersstr. 1. 1908.
268. **Friedrich Baron v. d. Recke**, Riga, Friedenstr. 41. 1909.
269. **Wolfgang Redlich**, Riga, Magazin von J. Redlich. 1901.
270. Ältester der Grossen Gilde **Alex. Redlich**, Riga, Magazin von J. Redlich. 1894.
271. **Franz Redlich**, Riga, Basteiboulevard 2. 1897. Derzeitiger Schatzmeister der Gesellschaft.

272. Dr. med. **Johann Redlich**, Riga, Basteiboulevard 2. 1894.
273. Cand. jur. **Sylvester Rehsche**, Dresden A., Bürgerwiese 25. 1902.
274. **Johannes Rindermann**, Berlin-Schöneberg, Monumentenstr. 8. 1902.
275. **Adolf Richter**, Riga, Scharrenstrasse 4. 1900.
276. Dr. med. **Eduard Rippe**, Dünaburg. 1911.
277. **Hermann v. Roepenack** zu Stalgen über Mitau. 1902.
278. Architekt **Wilhelm Rössler**, Riga, Nikolaistr. 11. 1908.
279. Prof. Dr. **Woldemar v. Rohland**, Freiburg im Breisgau. 1890.
280. Ältester der Grossen Gilde **Friedrich Rohloff**, Riga, Gr. Küterstr. 1, Firma Johann Laurentz. 1894.
281. Direktor des Kurländischen Kreditvereins **Max Baron von der Ropp** zu Bixten, Mitau, Bachstrasse 8. 1893.
282. Livl. Landrat, Reichsratsglied **Hans Baron Rosen** zu Schloss Roop. 1895.
283. Oberlehrer **Alexander Rosenberg**, Mohilew am Dnjepr, Gymnasium. 1909.
284. Rechtsanwalt **Axel v. Roth**, Riga, Nikolaistr. 6, W. 4. 1906.
285. **Edgar v. Rücker-Unnipect**, Riga, Elisabethstr. 23, W. 6. 1907.
286. Konsul **John Rücker**, Riga, Schmiedestrasse 18/20. 1887.
287. Redakteur Dr. **Alfred Ruetz**, Riga, Redaktion der „Rigaschen Rundschau“. 1902.
288. **August Ruetz**, Riga, Arsenalstrasse 3. 1889.
289. Redakteur **Richard Ruetz**, Riga, Redaktion der „Rigaschen Rundschau“. 1891.
290. Cand. chem. **Max Ruhtenberg**, Riga, Gr. Jungfernstr. 3. 1899.
291. Mitglied der Administration der Ritterschaftsgüter **Friedrich v. Saenger**, Pernigell. 1901.
292. **Friedrich v. Saenger** zu Peddeln über Walk. 1894.
293. **Arnold v. Samson-Himmelstjerna** zu Sepküll über Lemsal. 1891.
294. Kreisdeputierter **Axel v. Samson-Himmelstjerna** zu Hummels-
hof über Walk. 1902.
295. Ritterschaftssekretär **Friedrich v. Samson-Himmelstjerna**, Riga,
Jakobstrasse 12. 1897.

296. **Gerhard v. Samson-Himmelstjerna** zu Uelzen über Werro. 1893.
297. Rendant der Oberdirektion der Livländ. adel. Kreditsozietät **Edmund Baron Sass**, Riga, Alexanderboulevard 6. 1894.
298. **Erwin Baron Sass**, Rootsiküll über Kielkond, Ösel.
299. Pastor **Oskar Schabert**, Riga, Alexanderstrasse 27. 1903.
300. Kaufmann **Robert Schatz**, Riga, Sprenkstr. 6, W. 3. 1908.
301. Sekretär der Krepostabteilung des Riga-Wolmarschen Friedensrichter-Plenums **Alexander Scheluchin**, Riga, Elisabethstrasse 33. 1891.
302. Sekretär **Edgar v. Schilinzky**, Riga, Kirchenstrasse 32, W. 2. 1892.
303. Dozent **Karl v. Schilling**, Riga, Nikolaistrasse 61. 1910.
304. **Woldemar Baron Schilling**, Ligat. 1910.
305. Kreisadelsmarschall **Gustav v. Schlippe**, Riga, Todlebenboulevard 6. 1904.
306. Architekt **Alexander Schmaeling**, Riga, Alexanderstr. 1, W. 8. 1907.
307. Redakteur **Axel Schmidt**, Riga, Antonienstrasse 1, W. 4. 1910.
308. Fabrikdirektor **Alfons Schmidt**, Riga, Thronfolgerb. 5. 1883.
309. Rechtsanwalt **Gustav Schmidt**, Stadthaupt von Mitau, Schlossstrasse 4. 1901.
310. Oberlehrer **Karl Schmidt**, Riga, Reimersstr. 1, W. 5. 1908.
311. Buchdruckereibesitzer **Alexander Schnakenburg**, Riga, Marstallstrasse 5. 1902.
312. Dr. med. **Alfred Schneider**, Trikatén über Wolmar. 1897.
313. Kaufmann **Hermann Schneider**, Riga, Basteiboul. 2. 1902.
314. Oberlehrer **Georg Schnering**, Reval, Dompromenade 17, A. 1896.
315. Ältester der Grossen Gilde Staatsrat **Gustav v. Schoepff**, Riga, Kl. Sünderstrasse 2, „Jakor“. 1894.
316. **Alfred Baron Schoultz-Ascheraden** zu Schloss Ascheraden über Römershof. 1893.
317. **Bernhard v. Schubert**, Riga, Felliner Str. 2. 1887.
318. Cand. theol. **Arvid Schultz**, Riga, Herderplatz 3, W. 4. 1911.

319. Inspektor der Rigaschen Stadtgüter **Erich v. Schultz**, Riga, Gr. Königstrasse, Stadtgüterverwaltung. 1892.
320. Beamter der Rigaer Börsenbank **Leopold Schultz**, Riga, Börsenbank. 1898.
321. Notar des Livl. Konsistoriums **Karl Schwank**, Riga, Konsistorium, im Schloss. 1903.
322. Kaufmann **Eugen Schwartz**, Riga, Gr. Jakobstrasse 6, part. Edgar Lyra & Co. 1901.
323. Professor Dr. jur. **Johann Christoph Schwartz**, Halle a. d. S., Am Kirchthor 17. 1874.
324. Dr. **Viktor Schwartz**, Riga, Antonienstrasse 7. 1892.
325. Staatsrat **Wilhelm Schwartz**, Riga, Mühlenstrasse 16. 1857.
326. Pastor **Leonhard Seesemann**, Zelmeneeken in Kurland über Murawjewo. 1902.
327. Dim. Kirchspielsrichter **Heinrich v. Sengbusch**, Riga, Elisabethstrasse 25, W. 4. 1908.
328. Kaufmann **Karl Gustav v. Sengbusch**, Riga, Kl. Sünderstr. 1. 1886. Derzeitiges Mitglied des Direktoriums der Gesellschaft.
329. Dr. med. **Reinhold v. Sengbusch**, Riga, Alexanderstr. 51. 1900.
330. Redakteur Dr. **Ernst Seraphim**, Riga, Redaktion des „Rig. Tageblattes“. 1887.
331. Architekt **Hermann Seuberlich**, Riga, Mühlenstr. 29. 1903.
332. Ingenieur-Technolog **Karl Seuberlich**, Riga, Nikolaistr. 23. 1908.
333. Kaufmann **Erich Seuberlich**, Riga, Ritterstrasse 3a. 1911.
334. Sekretär der Kaiserl. Russ. Botschaft in London **Benno v. Siebert**, London SW. Chasham House, Russ. Botschaft. 1908.
335. **Alexander v. Sivers** zu Rappin über Werro. 1893.
336. **Edgar v. Sivers** zu Nabben über Lemsal. 1893.
337. **Leo v. Sivers** zu Alt-Kusthof über Dorpat. 1898.
338. **Leopold v. Sivers** zu Walguta über Dorpat. 1893.
339. Livländischer Landrat a. D. **Max v. Sivers** zu Römershof. 1893.
340. **Richard v. Sivers**, Riga, Zollstr. 14, W. 4. 1906.
341. Wirkl. Staatsrat **Hermann v. Skerst**, Säulenstr. 6, W. 9. 1884.

342. **Alexander Sommer**, Riga, Stadtamt, Stadtgüterverwaltung. 1902.
343. Oberlehrer **Edgar Spinkler**, Goldingen, Landesgymnasium. 1910.
344. Livl. Kreisdeputierter **Charles Baron Stackelberg** zu Abia über Bahnstation Abia. 1893.
345. **Alexander Baron Stael v. Holstein** zu Samm, Reval, Dom, Haus Baron Korff. 1895.
346. **Alexander Baron Stael v. Holstein** zu Uhla über Pernau. 1893.
347. Livländischer residierender Landrat, Hofmeister **Wilhelm Baron Stael v. Holstein** zu Zintenhof, Riga, Ritterhaus. 1893.
348. **Julius Stahl** zu Vegesacksholm über Riga. 1893.
349. Stadtrevisor **Richard Stegman**, Riga, Kl. Newastrasse 4. 1885.
350. Ältermann der St. Johannisgilde **Christian Steinert**, St. Johannisgilde. 1908.
351. **Wilhelm Graf Stenbock-Fermor** zu Nitau, Riga, Besteiboul. 6. 1904.
352. Pastor **Maximilian Stephany**, Riga, Schlosstr. 13. 1904.
353. Mag. hist. **Karl v. Stern**, Riga, Andreasstrasse 1, W. 13. 1910.
354. Ältester der Grossen Gilde **Alexander Stieda**, Riga, Marstallstrasse 24 (Comptoir Hermann Stieda). 1893.
355. Ältermann der Grossen Gilde **Hermann Stieda sen.**, Riga, Marstallstr. 24. 1903.
356. Kaufmann **Hermann Stieda jun.**, Riga, Marstallstr. 24. 1903.
357. Livl. Landrat a. D. und Präsident des Livl. Konsistoriums **Arved v. Strandmann** zu Zirsten, Riga, Adl. Kreditverein. 1891.
358. **Edgar v. Strandmann** zu Lauternsee über Modohn. 1893.
359. Ältester der Grossen Gilde **Christian v. Stritzky**, Riga, Nikolai-strasse 77. 1887.
360. **Alexander v. Stryk** zu Palla über Dorpat. 1893.
361. **Friedrich v. Stryk** zu Morsel über Fellin. 1893.
362. Oberforstmeister **Emil v. Stryk** zu Wiezemhof über Wolmar. 1896.

363. **Harald v. Stryk** zu Schloss Helmet über Törwa. 1896.
364. Livl. Landrat a. D. **Harry v. Stryk** zu Arras. 1910.
365. Livl. Kreisdeputierter **Heinrich v. Stryk** zu Tignitz. 1910.
366. Professor am Balt. Polytechnikum **Wilhelm v. Stryk**, Riga, Andreasstrasse 4. 1899.
367. Direktor des Livländischen Landesgymnasiums zu Birkenruh **Reinhold Tantzsch**, Birkenruh über Wenden. 1909.
368. Rechtsanwalt **Edgar Tatarin**, Riga, Nikolaistr. 4. 1908.
369. Sekretär des adel. Vormundschaftsamtes **Arnold v. Tidebühl**, Dorpat, Mühlenstrasse. 1889.
370. Oberlehrer **Nikolai v. Tidebühl**, Riga, Peter-Paulstrasse 2, W. 9. 1900.
371. Livländischer Landrat und Reichsratsmitglied, Kammerherr **Heinrich Baron Tiesenhausen** zu Inzeem über Segewold. 1876.
372. Wirkl. Staatsrat Professor Dr. med. **Gustav v. Tiling**, St. Petersburg, Кирочная 3. 1892.
373. Dr. med. **Th. Tiling**, Direktor der Irrenanstalt Rothenberg bei Riga, Handlung v. J. A. Mentzendorff, Kaufstrasse. 1894.
374. Kaufmann **Emil Timm**, St. Petersburg, Васильевскій островъ, 9-ая линия 42, кв. 7. 1899.
375. Sekretär des Ritterschaftlichen Statistisch. Bureaus **Alexander v. Tobien**, Riga, Ritterhaus. 1881.
376. Flügeladjutant Sr. Majestät **Nikolai Graf Todleben**, St. Petersburg, Кирочная 30. 1905.
377. **Bernhard Baron Toll** zu Piddul über Kielkond. 1909.
378. Ritterschaftsnotar Dr. **Astaf v. Transehe-Roseneck** zu Selsau, Riga, Antonienstr. 7. 1890.
379. Livl. Landrat a. D. **Eduard v. Transehe-Roseneck** zu Taurup, Riga, Thronfolgerboulevard 9. 1892.
380. **Josef v. Transehe-Roseneck** zu Ohselshof. 1902.
381. **Nikolai v. Transehe-Roseneck** zu Wrangelshof über Wolmar. 1894.
382. **Paul v. Transehe-Roseneck** zu Neu-Schwanenburg. 1887.
383. **Roderich v. Transehe-Roseneck** zu Wattram über Segewold. 1894.

384. Architekt **Edmund v. Trompowsky**, Riga, Peter-Paulstrasse 2. 1894.
385. Kaufmann **Karl Ulich**, Riga, Kl. Pferdestr. 1. 1909.
386. Bevollmächtigter **August Ulmann**, Sellgowsky per Modohn. 1903.
387. Dr. **Max Ulmann**, Goldingen, Libausche Strasse 17. 1903.
388. **Artur Baron Ungern-Sternberg** zu Neumocken. Riga, Elisabethstrasse 33. 1909.
389. Ingenieur-Chemiker **Arved Baron Ungern-Sternberg**, Riga, Marstallstrasse 24. 1895.
390. **George Baron Ungern-Sternberg** zu Alt-Anzen über Anzen. 1893.
391. Rechtsanwalt Dr. jur. **Otto v. Veh**, Berlin W., Schrapersstrasse 35. 1874.
392. Livl. Kreisdeputierter **Konrad Baron Vietinghoff** zu Kroppenhof über Römershof. 1899.
393. **Oskar Baron Vietinghoff** zu Salisburg. Riga, Thronfolgerboulev. 6, W. 2 1893.
394. Sekretär des Livl. Konsistoriums **Artur v. Villebois**, Riga, Kaisergartenstrasse 4. 1891.
395. Dr. med. **Karl Vogel**, Papierfabrik Ligat. 1902.
396. Notarius publ. **Robert v. Voigt**, Riga, Scheunenstr. 9. 1908.
397. Rechtsanwalt **Axel Volck**, Riga, Basteiboul. 6. 1901.
398. Kaufmann **Karl Wagner jun.**, Riga, Nikolaistrasse 71. 1888.
399. Rechtsanwalt **Harald v. Wahl**, Riga, Antonienstrasse 3. 1884.
400. Abteilungschef der Pleskau-Rigaer Eisenbahn **Theodor v. Weiss**, Riga, Georgenstrasse 8, W. 1. 1901.
401. **Gustav Werner**, Riga, Säulenstrasse 8, W. 4. 1883.
402. Oberlehrer Staatsrat **Friedrich Westberg**, Riga, Stadtrealschule. 1890.
403. Direktor der Stadtrealschule Staatsrat **Paul Westberg**, Riga, Stadtrealschule. 1908.
404. Ingenieur-Architekt **Egon Wilde**, Hagensberg, Gr. Lagerstr. 28. 1910.
405. Rechtsanwalt **Alfred Wittram**, Riga, Romanowstr. 13. 1902.
406. **Alfred Baron Wolff** zu Semershof über Marienburg. 1893.

407. Kammerherr **Arist Baron Wolff**, Gesandter in Dresden. 1894.
408. Hofmeister des Allerhöchsten Hofes, Direktor des Kaiserl. Lyzeums in St. Petersburg **Boris Baron Wolff** zu Stomersee, St. Petersburg, Lyzeum. 1901.
409. **Emil Baron Wolff** zu Waldeck über Rujen. 1893.
410. **Friedrich Baron Wolff** zu Waldenrode über Hinzenberg. 1892.
411. **Friedrich Baron Wolff** zu Wassilissa per Stomersee. 1910.
412. Livländischer Landrat a. D. **James Baron Wolff** zu Schloss Rodenpois. 1893.
413. Livl. Kreisdeputierter, Kammerherr **Josef Baron Wolff** zu Lindenberg über Riga. 1901.
414. **Konrad Baron Wolff** zu Friedrichswalde, Karolinenthal, Post Neuendorf, Bezirk Köslin, Pommern. 1888.
415. Livl. Kreisdeputierter **Manfred Baron Wolff**, Dickeln. 1894.
416. Direktor der Kaiserl. Porzellan-Manufaktur Wirkl. Staatsrat **Nikolas Baron Wolff**, St. Petersburg, Cepriebская 24, кв. 9. 1894.
417. **Percival Baron Wolff** zu Klingenberg über Hinzenberg. 1908.
418. **René Baron Wolff** in Hinzenberg über Hinzenberg. 1908.
419. Geschäftsführendes Glied der Riga-Wenden-Walkschen adl. Vormundschaftsbehörde **Artur v. Wolffeldt**, Wenden. 1894.
420. Oberlehrer **George Worms**, Mitau, Katholische Str. 32. 1903.
421. Livl. Landrat, Direktor der estn. Distriktsdirektion der Livl. adl. Güterkreditsozietät **Artur v. Wulf** zu Kosse, Dorpat. 1893.
422. **Artur v. Wulf** zu Schloss Lennewarden über Ringmundshof. 1901.
423. Dr. phil. **Max v. Wulf** zu Taiwola über Walk. 1901.
424. Notarius publicus **Gotthard Wulffius**, Riga, Kalkstr. 30. 1904.
425. Magistr. hist. **Woldemar Wulffius**, Riga, Felliner Str. 12, W. 8. 1911.
426. Dr. med. **Artur Zander**, Riga, Hagensberg, Ernestinenstr. 1a. 1899.
427. Direktor der Aktiengesellschaft „A. Wolfschmidt“ **Emil Zander**, Riga, Kaisergartenstrasse 2. 1892.
428. Dim. Stadtsekretär **Walter v. Zeddelmann**, Werro. 1895.

429. Wirkl. Staatsrat **Hugo v. Zigra**, Riga, Kl. Schmiedestr. 4, W. 4. 1905.
 430. Rechtsanwalt **Karl v. Zimmermann**, Riga, Kalkstr. 30. 1891.
 431. Dispacheur cand. jur. **Daniel Zimmermann**, Riga, Basteiboulevard 6. 1895.
 432. **Martin Zimmermann**, St. Petersburg, Riga, Basteiboulevard 6. 1892.
 433. Polizeiinspektor **Theodor v. Zimmermann**, z. Zt. Keggum bei Frau Seck. 1882.
 434. Arrendator **Wilhelm Zimmermann**, Enge über Pernau und Hallick. 1908.
 435. **Georg v. Zur-Mühlen** zu Bentenhof über Werro. 1893.
 436. **James v. Zur-Mühlen** zu Alt-Bornhusen, Dorpat, im eigenen Hause. 1893.
 437. **Leo v. Zur-Mühlen** zu Woiseck über Oberpahlen. 1893.
- (Geschlossen den 6. Dezember 1911. Adressen und Titel entsprechen dem Stande vom Januar 1913.)

Verzeichnis

der vom 6. Dezember 1910 bis zum 6. Dezember 1911 verstorbenen Mitglieder.

Die eingeklammerten Zahlen geben das Jahr der Aufnahme zum Mitglied an.

1. Rechtsanwalt **Julius Schiemann** (1901), † am 4. März in Mitau.
2. **Alfred v. Sivers** zu Euseküll (1893), † am 4. März in München.
3. **Gaston Freiherr v. Wolff-Kalnemoise** (1893), † am 11. März.
4. Livl. Landrat, Hofmeister des Allerhöchsten Hofes Dr. jur. **Friedrich Baron Meyendorff**, Ehrenmitglied seit 1908, † am 21. März zu Alt-Bewershof.
5. **Valentin v. Bock-Neu-Bornhusen** (1893), † am 22. März.
6. Hofrat **Adolf v. Klingenberg** (1865), † am 13. April in Riga.
7. Ältester Grosser Gilde Konsul **Eugen Schwartz** (1894), † am 9. Mai in Kissingen.
8. Oberlehrer **Karl Schomacker**, Reval (1896), † am 18. Juli.
9. Direktor des Archivs des Justizministeriums Prof. Dimitrij Jakowlewitsch **Ssamokwassow**, Ehrenmitglied seit 1909, † am 9. August in Moskau.
10. **Artur v. Brackel** (1901), † am 9. August in Riga.
11. **Bernhard v. Bock** (1897), † am 9. Oktober zu Schwarzhof.
12. Rechtsanwalt **Alexander Hoff** (1902), † am 23. Okt. in Riga.

Verzeichnis

der im Jahre 1911 in den Sitzungen der Gesellschaft gehaltenen Vorträge und verlesenen Zuschriften.

Ein vorgedrucktes * zeigt an, dass der betreffende Vortrag vollständig oder in ausführlichem Referat wiedergegeben ist.

	Seite.
Arbusow, Leonid. jun. Hinweis auf ein Porträt des rigaschen Domherren Tidemann Johannes (um 1460)	37
— Hinweis auf das „Diplomatarium Suecanum Bd. III (1401—1420)	254
* — Zwölf Urkunden zu O. Stavenhagen: „Livland und die Schlacht bei Tannenberg“, bearbeitet von —,	265—77
* — Die Verteilung archäologischer Funde aus den Ostseeprovinzen durch die Archäologische Kommission in St. Petersburg (1896—1906)	278—85
* — Die Archäologie auf dem XV. Kongress in Nowgorod	323—39
* — Analekten zur livländischen Kirchengeschichte nebst einem Brief des EBfs. Joh. Wallenrode von Riga (1394)	395—402
* — Das lateinische Bibelsummarium des Dominikaners Otto de Riga vom Jahre 1316	403—10
— Jahresbericht des Sekretärs	422—23
— Hinweis auf eine Dedikation des Erzbischofs Michael Hildebrand von Riga („Horae secundum ordinem Trajecten. dioceseos“), nach Mitteilung von W. Baum	435
* Baerent, Paul. Eine Erzählung über die Pest im Kirchspiel Arrasch (1661 oder 1710)	167 f.
* Baum, Wilhelm. Die Rigensia in der historischen Abteilung der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden 1911	343

- * Boetticher, Bernhard v. Altertümer in Rügen und
Ermes und der Zustand der Schlossruinen daselbst 292—95
- * Bruiningk, Hermann v. Die Niederlassungen der
Franziskaner und Dominikaner in Livland im 16. Jahr-
hundert 259—62
- * — Das auf dem Gut Addafer aufgefundene kirchliche
Giessgefäß (Aquamanile) 344—47
- * Busch, Nikolaus. Eine Greifswalder Dissertation über
die livländische Reimchronik 7—13
- Mitteilung über Noten aus dem Stammbuch Valentin
Meders und den alten Tanz „Der Kurländer“ in einem
Leipziger Lautenalbum von 1619 38
- Hinweis auf K. H. Schäfer „Deutsche Ritter in
römischen Diensten“ 254
- * Collijn, Isaak-Upsala. Variarum rerum vocabula. Eine
in Riga im Jahre 1630 gedruckte Ausgabe eines
lateinisch-schwedischen Wörterbuchs 295—98
- Doebner, Theodor. Nachträge zu dem Vortrag über
Beziehungen zwischen W. Mannhardt und G. Berkholz 38
- Ein Mythos bei Joh. Malala über die Entstehung der
Feuerbestattung bei den Litauern 259
- * Ecke, Paul. Entgegnung auf Dr. Poelchaus Besprechung
meiner Dissertation „Die livländische Reimchronik“ 4—7
- Feuereisen, Arnold. Mitteilungen über die Enquête
kirchlicher Denkmäler in den Ostseeprovinzen 1—2,
36, 165—66, 384
- Über die Restitution baltischer Archivalien aus dem
Moskauer Archiv des Justizministeriums 2
- Hinweis auf das „Jahrbuch für Genealogie, Heraldik
und Sphragistik“ 1907/08 36—37
- Mitteilung über die Herausgabe eines Prachtwerks
über den Dom zu Riga durch die Gesellschaft 166—67
- Erklärung über den Standpunkt der Gesellschaft in
Sachen der Denkmalpflege 256
- Mitteilung über die Festschriften zum XV. Archäolo-
gischen Kongress in Nowgorod 257—58, 287

- Feuereisen, Arnold. Hinweis auf die im Jahre 1911 von der Gesellschaft herausgegebenen Druckschriften 287—88
- Hinweis auf das Buch „Hist. Abriss zum 50. Jubiläum der Riga-Dünaburger Teilstrecke“ 288
- * — Der XV. Archäologische Kongress in Nowgorod 292, 299—323
- Erklärung über den Standpunkt der Gesellschaft in Sachen des baltischen Archivwesens . . . 341—42
- * — Über Baltische Beziehungen zur Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg (Mitteilung bei Gelegenheit der Lomonossowfeier) . . . 382—84
- Mitteilung über die Verwertung des der Gesellschaft von C. Schirren † vermachten handschriftlichen Materials 385
- Mitteilung über den Plan einer Neubearbeitung von H. J. von Böthführs „Rigascher Ratslinie“ 432
- Hinweis auf den II. Teil des „Heimathbuches für die baltische Jugend“ 433
- Nachrufe: auf Alexander v. Hoven 253. — Eduard Baron Fircks 286
- Auf verstorbene Mitglieder: D. J. Samokwassow . 286
- Greve, Karl. Mikroskopische Untersuchung archäologischer Objekte 38
- * Keussler, Friedrich von. Ein Wikingerschwert aus Padast bei Wesenberg in der Kaiserl. Eremitage . . 169
- Melchior von Casparis Abreise aus St. Petersburg (1736) 170
- * — Baltische Namen und Bildnisse in dem Werk „Die St. Petrigemeinde (in St. Petersburg)“ . . . 170—173
- * — Referat über F. Schirrmachers Buch „Esaias Pufendorf und seine Denkschrift über den Zustand Schwedens“ 1682 290—91
- * Lange, Harald. Zur Geschichte ehemaliger livländischer Landgüter. II. Baldwinshof im Kirchspiel Sunzel 15—35

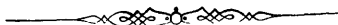
- Lange, Harald. Der Streit des Erzbischofs Wilhelm mit dem Rigaschen Domkapitel wegen der erledigten Propstei 1561—63 173. 254
- * — Zur Geschichte ehemaliger livländischer Landgüter. III. Der Besitz von Christoph Hofstädt im Kirchspiel Sunzel. Das heutige Pastorat Sunzel 444—52
- * Löwis of Menar, Karl von. Berichtigung der mittelalterlichen Abgrenzung des Ordens- und Bischofsterritoriums auf der Insel Dagö 356—58
- * — Die Burg Adsel in Livland. Eine Komturei des Deutschen Ordens 436—43
- * Mettig, Constantin. Zur Frage der Bewaffnung der Schwarzen Häupter im 18. Jahrhundert 13—14
- Nachrichten über Erzbischof Johann Wallenrode im „Ausgabebuch des Marienburger Hauskomturs“, hrsg. von W. Ziesmer 173
- * — Chr. Haberlands Bauwerke in Riga 262—64
- * — Das Notizbuch des rigischen Bäckermeisters Joh. Sarnow 353—56
- * — Bemerkungen zur Geschichte des Rigaschen Domkapitels 386—94
- * Neumann, Wilhelm. Die Erhaltung des Kerns alter Städte (Referat) 347—49
- * — Über einige Altertümer aus Öselschen Kirchen, ausgestellt im städtischen Kunstmuseum 350—52
- * — II. Rechenschaftsbericht der Kommission für Denkmalpflege 430—32
- * Pirang, Heinz. Referat über die Denkmalpflege in Russland 254—56
- Schweder, Gotthard. Über die ältesten Apotheken Rigas 38
- * Seuberlich, Erich. Liv- und Estlands Apotheken. I.: Die ältesten Apotheken Rigas 39—164
- * — Beiträge zur Geschichte der baltischen Goldschmiede. Die Goldschmiede der kleinen Städte 174—252
- * — Streifzüge durch die Archive der kleinen livländischen und estländischen Städte 359—81

	Seite
* Seuberlich, Hermann. Über den „Grauen Turm“ in Riga	259
* — Gutachten über den gegenwärtigen Zustand des Westturmes der Schlossruine Wenden	342
* — Sichtbar gewordene Reste der Rigaschen Stadtmauer. Der „Graue Turm“ und der „Rigemundeturm“	381—82
— Nachricht von einem bei Martinsholm in der Düna gefundenen alten Grenzstein	435
* Wulffius, Woldemar. Carl Schirren und sein Lebenswerk in schwedischer Beleuchtung	409—21
— Übersicht über die Patkuliana im Moskauer Hauptarchiv des Ministeriums des Auswärtigen	434
Zigra, Hugo von. Erinnerungen an C. Schirren	173



Der Bericht über die Arbeiten
für das
Liv-, Est- und Kurländische Urkundenbuch
sowie die
Akten und Rezesse der Livländischen Ständetage
nebst dem
Kassenbericht für das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1910/11.

Erstattet von dem Direktorium der Gesellschaft für Geschichte und
Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands.



Riga.

Druck von W. F. Häcker.

1912.

I. Bericht des Direktoriums.

Diesen Bericht muss das Direktorium mit der Erwähnung eines diesseits der Zeitgrenze des Berichtsjahres liegenden Ereignisses beginnen. Es ist das am 1. Januar 1912 stattgehabte Hinscheiden des Bearbeiters der II. Abteilung unseres Urkundenbuchs Leonid Arbusow. Ein schwererer Verlust konnte die livländische Geschichtsforschung nicht treffen und schmerzlicher konnte er nicht empfunden werden, als von dem mit der Leitung der Urkundenbucharbeiten betrauten Direktorium der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands.

Seit dem 1. Mai 1893 war Arbusow mit der Bearbeitung der damals begründeten, mit dem Regierungsantritt Wolters von Plettenberg (1494) beginnenden II. Abteilung des Urkundenbuchs beschäftigt gewesen. Ohne sich jemals Ruhe zu gönnen, hat er dieser Arbeit mit eisernem Fleiss bis zuletzt obgelegen. In zwei starken Bänden erledigte er das Urkundenmaterial von 1494 bis 1504, der dritte, bis 1510 reichende Band wäre auch schon vor geraumer Zeit erschienen, wenn nicht die unvorhergesehene Notwendigkeit, die von O. Stavenhagen aufgegebenen Bearbeitung des dritten Bandes der Akten und Rezesse der Livländischen Ständetage (1494—1535) zu übernehmen, eine Unterbrechung der Urkundenbucharbeit verursacht hätte. Unmittelbar nach dem Erscheinen des erwähnten Bandes der Akten und Rezesse im Frühjahr 1910 wurden die Arbeiten für das Urkundenbuch wieder aufgenommen und ohne Rücksichtnahme auf das sich schon bedenklich äussernde Leiden im Laufe des Berichtsjahres so weit gefördert, dass dem im Druck vollendeten dritten Bande des Urkundenbuchs nur noch das Sachregister fehlt. Bereits im Herbst 1910 äusserten sich die Symptome eines weit fortge-

schrittenen sklerotischen Herzleidens in besorgniserregender Weise. Gleichwohl fiel es schwer, Arbusow zu der von ihm im Frühjahr 1911 unternommenen Kurreise nach Nauheim zu bewegen. Seit Jahrzehnten hatte er sich niemals Arbeitsferien, ja kaum einen arbeitsfreien Tag, gegönnt. So bedeutete diese Kurreise die erste mehrwöchentliche Arbeitsunterbrechung, doch sie kam leider zu spät. Nach anfänglicher, scheinbar vielversprechender Besserung trat, nach erfolgter Rückkehr und Wiederaufnahme der Arbeit, ein jäher Rückschlag ein, der das nahende Ende voraussehen liess.

Abgesehen von dem Übermass der Arbeit, wird auch in den schweren materiellen Existenzbedingungen, unter denen sich dieses Arbeitsleben vollzog, eine Ursache des vorzeitigen Hinscheidens zu erblicken sein. Arbusow, der seine ganze Kraft und Zeit der historischen Arbeit widmete, hatte keine andere Einnahmequelle als seine Gage für die Herausgabe des Urkundenbuchs. Der vor etwa 30 Jahren auf 2000 Rbl. jährlich angesetzte Betrag war damals für den Lebensunterhalt allenfalls genügend, seit einer Reihe von Jahren nicht mehr. Der Unterhalt einer mehrköpfigen Familie liess sich bei der rapid zunehmenden Teuerung in Riga offenbar nur noch schwer bestreiten. Zu spät und leider auch nicht in genügendem Masse trug das Direktorium dem durch die Bewilligung einer Zulage von 500 Rbl. jährlich Rechnung. Erst seit dem 1. Oktober 1910 gelangte sie zur Auszahlung. Für die Bestreitung einer Kurreise langte es nicht und so wurde vom Direktorium aus der Urkundenbuchkasse hierfür eine Beihilfe im Betrage von 500 Rbl. bewilligt. Das konnte ohne Budgetüberschreitung geschehen, da, wie weiterhin zu erwähnen sein wird, mittlerweile im Posten des Bearbeiters der I. Abteilung des Urkundenbuchs eine Vakanz eingetreten und dessen Gage disponibel war.

Es liegt in der Natur der Sache, dass sich in die Beurteilung der Leistungen eines Landsmanns und Arbeitsgenossen unwillkürlich ein gewisses Wohlwollen hineinmischt, das zu einer Überschätzung verleiten kann. Deshalb möge im Rückblick auf Arbusows Urkundenbucharbeiten ein von derartiger Beeinflussung

offenbar unberührtes Urteil ins Gedächtnis zurückgerufen werden. Es stammt von Dr. Max Perlbach, derzeitigem Abteilungsdirektor der kgl. Bibliothek in Berlin, einem speziell auf dem Gebiete der Quelleneditionen erfahrenen Historiker, dessen eigene Arbeiten den höchsten Anforderungen der wissenschaftlichen Kritik entsprechen. Dr. Perlbach erklärte, dass der von Arbusow bearbeitete 1. Band der II. Abteilung unseres Urkundenbuchs zu den besten Editionen der letzten Jahrzehnte gehöre. Dass unserer Urkundenbucharbeit die so gekennzeichnete Kraft hinfort fehlen wird, ist um so mehr zu beklagen, als Arbusow von dem in vorgerückten Lebensjahren selten ausbleibenden geistigen Verfall vollkommen verschont geblieben war. Im Gegenteil! Die aus Arbusows letzten Lebensjahren herrührenden Arbeiten sind von den guten die besten.

Der für die Fortsetzung der I. Abteilung des Urkundenbuchs berufene Dr. Aug. v. Bulmerincq hatte den von seinem verstorbenen Vorgänger, Dr. Philipp Schwartz, unvollendet gelassenen 12. Band zum Abschluss gebracht. Nach dem Erscheinen dieses Bandes zu Beginn des Jahres 1910 sollte, behufs möglicher Förderung der von O. Stavenhagen aufgegebenen, von Dr. v. Bulmerincq übernommenen Bearbeitung des 1. Bandes der Akten und Rezesse, die Urkundenbucharbeit auf Wunsch des Direktoriums zunächst ruhen bleiben. Nur kurze Zeit konnte sich Dr. v. Bulmerincq dieser Arbeit widmen. Durch unabweisliche Gesundheitsrücksichten sah er sich genötigt, bereits am 1. Oktober zurückzutreten und das Direktorium um die Wahl eines Nachfolgers zu ersuchen. Die am 11. Januar vollzogene Wahl fiel auf Dr. phil. Leonid Arbusow, den Sohn des Bearbeiters der II. Abteilung des Urkundenbuchs. Die Arbeitsübernahme erfolgte am 1. Februar 1911. So war dieser Posten im ganzen 4 Monate unbesetzt gewesen. Gleichwie sein Vorgänger, wurde auch Dr. Arbusow ersucht, seine Arbeit zunächst nur auf die Fortsetzung der Akten und Rezesse zu beschränken.

Die Städte Libau und Reval beharren noch wie vor bei ihrer Weigerung, sich an der Deckung der Kosten für die Herausgabe

des Urkundenbuchs zu beteiligen. Dank dem hochherzigen Beschluss der Mitauschen Stadtverordneten, den Betrag Mitaus von 170 Rbl. auf 430 Rbl. zu erhöhen, ist der durch die Ablehnung der Libauschen Stadtverordneten entstandene Ausfall vollständig gedeckt und diese Bewilligung, laut Schreibens der Mitauschen Stadtverwaltung vom 21. Dezember 1910 Nr. 4516, für die Dauer von 6 Jahren, gerechnet vom 1. Januar 1911, festgelegt worden. Erfreulicherweise hat sich auch die Stadt Pernau, laut Schreibens vom 19. Dezember 1911 Nr. 2791, bereit finden lassen, ihren Beitrag von 170 Rbl. vom 1. Januar 1912 an erbetenermassen auf weitere 6 Jahre zu prolongieren. Mit wärmstem Dank sei schliesslich hervorgehoben, dass eine Freundin historischer Forschungen, die ungenannt bleiben will, gleichwie in den letzten Jahren, so auch im Berichtsjahr, dem Direktorium zum Besten der Urkundenbuchkasse 500 Rbl. überwiesen hat.

Riga, den 28. März 1912.

Das mit der Führung der Geschäfte in Sachen des Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuchs betraute Mitglied des Direktoriums:

H. Baron Bruiningk.

•

~~~~~



## II. Kassabericht.

Rechenschaftsbericht für die Zeit vom 1. Juli 1910 bis zum 1. Juli 1911.

|                                  | Einnahmen. | Wertpapiere |    | Barbestand |    |
|----------------------------------|------------|-------------|----|------------|----|
|                                  |            | Rbl.        | K. | Rbl.       | K. |
| Saldo vom 1. Juli 1910 . . . . . |            | 14,700.—    |    | 1,011.36   |    |

### Subventionen.

|                                       |       |         |
|---------------------------------------|-------|---------|
| Von d. Livl. Ritterschaft pro 1910/II | Rbl.  |         |
| und 1911/I . . . . .                  | 1,360 |         |
| „ „ Kurl. Ritterschaft pro 1910/II    |       |         |
| und 1911/I . . . . .                  | 1,000 |         |
| „ „ Estl. Ritterschaft pro 1910/II    |       |         |
| und 1911/I . . . . .                  | 780   |         |
| „ „ Öselschen Ritterschaft pro 1911   | 170   |         |
| „ „ Stadt Riga pro 1911 . .           | 780   |         |
| „ „ „ Dorpat „ 1911 . .               | 240   |         |
| „ „ „ Mitau „ 1911 . .                | 430   |         |
| „ „ „ Pernau „ 1911 . .               | 170   |         |
|                                       |       | 4,930.— |

### Schenkungen.

|                                              |       |
|----------------------------------------------|-------|
| Von einer Freundin geschichtlicher Forschung | 500.— |
|----------------------------------------------|-------|

### Zinsen.

|                                         |        |
|-----------------------------------------|--------|
| Von den Wertpapieren und dem Giro-Konto | 823.57 |
|-----------------------------------------|--------|

### Verkauf.

|                                                                                                                          |        |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| Von der Buchhandlung J. Deubner in Riga<br>für von ihr abgesetzte Exemplare des<br>Urkundenbuchs und der Ständetagsakten | 424.44 |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|

|          |          |          |
|----------|----------|----------|
| Zusammen | 14,700.— | 7,689.37 |
|----------|----------|----------|

## Ausgaben.

| Gezahlte Gehalte.                                                                       | Wertpapiere |         | Barbestand |    |
|-----------------------------------------------------------------------------------------|-------------|---------|------------|----|
|                                                                                         | Rbl.        | K.      | Rbl.       | K. |
| An L. Arbusow sen. für<br>die Zeit vom 1. April<br>1910 bis zum 1. April                | Rbl.        | K.      |            |    |
| 1911. . . . .                                                                           | 2,000.—     |         |            |    |
| „ denselben als per-<br>sönliche Zulage vom<br>1. Oktober 1910 bis<br>zum 1. April 1911 | 250.—       |         |            |    |
| „ denselben zur Kur<br>in Nauheim . . .                                                 | 500.—       |         |            |    |
|                                                                                         |             | Rbl. K. |            |    |
|                                                                                         |             | 2,750.— |            |    |
| „ Dr. A. v. Bulmerincq für die<br>Zeit vom 1. April bis zum<br>1. Oktober 1910. . . . . |             | 1,000.— |            |    |
| „ Dr. L. Arbusow jun. für die<br>Zeit vom 1. Februar bis zum<br>1. Juli 1911 . . . . .  |             | 833.32  |            |    |
|                                                                                         |             |         | 4,583.32   |    |

## Druckkosten.

|                                                                         |          |
|-------------------------------------------------------------------------|----------|
| An R. Ruetz für das Urkundenbuch Abt. II,<br>Bd. III, a conto . . . . . | 2,746.50 |
|-------------------------------------------------------------------------|----------|

## Verschiedenes.

|                                                                             |                          |
|-----------------------------------------------------------------------------|--------------------------|
| An die Rigaer Börsenbank als Depotgebühr<br>und für Stempelmarken . . . . . | 4.05                     |
| Saldo zum 1. Juli 1911 . . . . .                                            | 14,700.— 355.50          |
| <u>Zusammen</u>                                                             | <u>14,700.— 7,689.37</u> |

Riga, den 1. Juli 1911.

Der Schatzmeister der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde:

F. Redlich.